This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

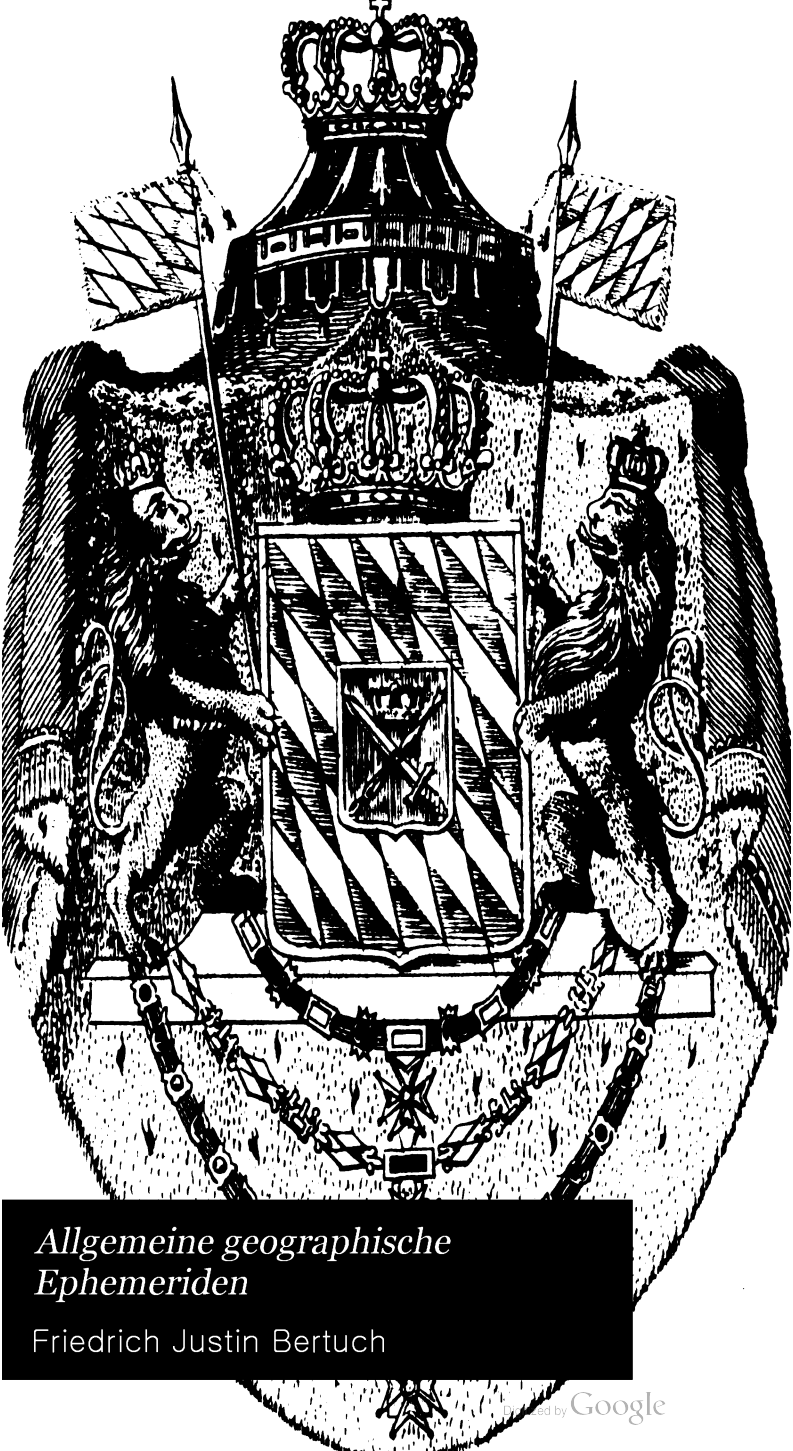
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`



Allgemeine geographische Ephemeriden

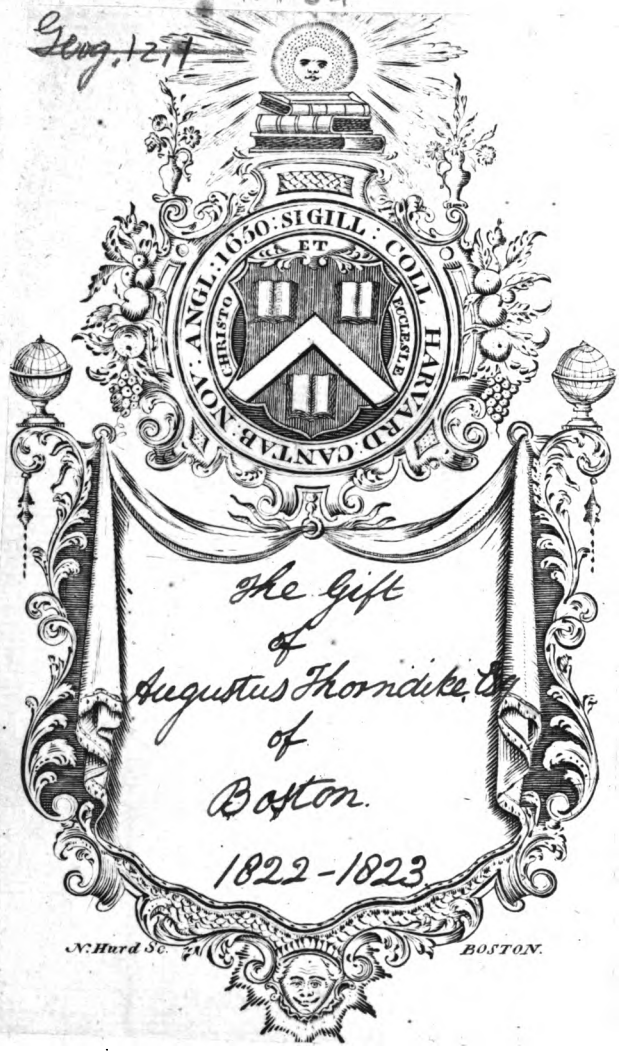
Friedrich Justin Bertuch

Digitized by Google

36.7.

HD 4484

Geog. 1217



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Allgemeine

Geographiſche

EPHEMERIDEN.

Verfaſſet

von

einer Geſellſchaft von Gelehrten,

und herausgegeben

von

F. J. Bertuch

Doctor der Philoſophie und Herzogl. Sachſen-Weimar. Legations-Rathe.

Acht und zwanzigſter Band.

Mit Charten und Kupfern.

Weimar,

im Verlage des Landes-Induſtrie-Comptoirs.

1809.

Digitized by Google

Geog. 12,1

Digitized by Google

Allgemeine
Geographiſche
EPHEMERIDEN.

XXVIII. Bds. Erſtes Stück. Januar 1809.

ABHANDLUNGEN.

Allgemeine Ueberſicht
der
ſämmtlichen geographiſchen Veränderungen und der Fortſchritte der Länder-, Völker- und Staatenkunde
im Jahre 1808.

Einleitung.

Der Zeitraum, in dem wir leben, iſt ſo reich an weitgreifenden geographiſchen Ereigniſſen und Veränderungen, daſs faſt jeder Wechſel des Mondes eine neue Erſcheinung hervorbringt! — Jene

Digitized by Google

Plane, die in dem Rieſengeiſte des groſsen Mannes, der jetzt das Schickſal eines Welttheils leitet, ſchlummern, ſind noch lange nicht ihrer Vollendung nahe. Jeder Moment, der unter unſern Augen verfliegt, verkündet uns, daſs noch Manches in dem Hintergrunde der Zeiten verborgen liegt, wovon die Gegenwart kaum eine dunkle Ahndung hat.

Wir ſahen in der Mitte des Jahrs 1807 einen weitausſehenden Continentalkrieg geendigt; wir ſahen durch den Tilſiter Frieden ein Reich, welches ſich, durch die Perſonalgröſse ſeines *Friedrichs II.* imponirend, emporgeſchwungen, wie durch einen Zauberſchlag von ſeiner Höhe herabgeſtürzt und im Frieden an den empfangnen Wunden faſt verbluten; wir ſahen auf ſeinen Ruinen im Mittelpuncte von Europa zwei Reiche ſich erheben, die beide zu den gröſsten Erwartungen berechtigen, beide nicht geboren oder regenerirt zu ſeyn ſcheinen, um auf der Stufe ſtehen zu bleiben, worauf ſie ihr Schöpfer gerufen hat!

Gewöhnt hat uns die vorüberfliegende Zeit an die überraſchendſten Ereigniſſe. Auch das verfloſſene Jahr blieb gegen ſeine Vorgänger im erſten Zehntel des neunzehenten Jahrhunderts nicht zurück. Das Thema der Jahrsgeſchichte von 1808 enthält eine Mannichfaltigkeit von Begebenheiten, die jedoch ſämmtlich nur Einem höhern Geſichtspuncte unterliegen, indem ſie mit dem Fortſchreiten *Frankreichs* auf dem Continente und *Brittanniens* Entfernung von demſelben in näherer oder entfern-

Digitized by Google

terer Berührung ſtehen. Das Sinken der einen Waagschaale hat längſt Europa's ideales Gleichgewicht mit ſich herabgezogen, aber noch nicht die andre Schaale, in der ſich die Schätze der Welt und die Tribute des Alleinhandels zuſammenhäufen, emporſchnellen können.

Unbedeutend iſt im Ganzen, was in *Italien* ſich begab; die Einſchränkung der weltlichen Hoheit des Papſtes, die Auslöſchung *Hetruriens* aus der Reihe der Staaten, der Regentenwechſel in beiden Sicilien — Alles das würde in jedem andern Zeitpuncte ganz Europa in Flammen geſetzt haben, in dieſem zieht es kaum die Aufmerkſamkeit des Augenblicks auf ſich!

Im äuſserſten Norden wagt ein kühner Nachkomme *Guſtav Waſa's* einen nicht unrühmlichen, aber ganz ungleichen Kampf mit jener coloſſalen Macht, die über ein volles Neuntel des Continents gebietet; aber Tapferkeit allein war nicht im Stande, Finnland zu retten! Im Oſten wurde *Byzanz* der Schauplatz der blutigſten Scenen, zweimal wechſelte es ſeine Herrſcher, und der letzte Sprößling *Osmans* wird wahrſcheinlich die Reihe der Sultane beſchlieſsen, die unter ihren Mohammeden und Solimanen drei Welttheile erſchütterten. — Noch immer verlaſſen die ruſſiſchen Adler die Ufer der *Donau* nicht; *Servien* hat ſich förmlich von der Pforte losgeſagt, und nur wenige Paſchen gehorchen noch ihren Befehlen. Aber, es iſt nicht die Zeit, wo eine verlohrne Provinz oder der Umſturz eines barbariſchen Throns Europa's Intereſſe auffordern kann!

Digitized by Google

Unverwandt neigt sich der Blick des Welttheils auf die grosen Begebenheiten im Westen, auf den ungeheuren Kampf, den der Continent mit dem Oceane besteht. Von einer so colossalen, ausgedehnten Verbindung, wie die gegenwärtige Vereinigung wider das stolze Albion ist, bietet die ganze Geschichte kein Beispiel dar. Allein unangreifbar durch seine Lage, beschützt durch seine hölzernen Bollwerke, trotzt der sichere Inselstaat den Anstrengungen eines ganzen Welttheils, und was vielleicht noch mehr, eines Welttheils, dessen Willen sich in dem grosen genialischen Manne concentrirt, der an seiner Spitze steht.

Europa hat unendlich gelitten. Alles, was bisher die Nationen zusammenhielt, ist zerrissen. Handel und Weltverbindung sind zernichtet, der Wohlstand der Völker untergraben und die Aussicht eines tröstenden Friedens entfernt. Ueberall dringt das Gold der Britten durch; der Norden und Osten sind noch nicht einmal beruhigt, und schon schwingt im Westen die Zwietracht abermals ihre blutige Fackel!

2.

Keiner der Kriege, die Europa zerrütten, ist bis jetzt beendigt: es gehört also nicht vor unser Forum, diejenigen Veränderungen, die in ihrem Gefolge Statt fanden, zu regiſtriren, und wir können hier nur diejenigen aufführen, die in Italien und im Innern der verschiedenen Staaten vorgefallen sind. Eigentliche Erweiterung der Länder- und Völkerkunde bringt jedes Jahr mit. Beson-

Digitized by Google

ders fruchtbar ist die Lese in dem verflossenen Jahre gewesen, indem es aus seinem Fruchtkorbe nicht allein die Resultate der *Humboldt-Bonpland*schen Reise im Spanischen America, sondern auch der *Peron*schen in der Südsee ausgeschüttet hat. — Von *A. Humboldt* und *Bonpland* ist das zweite und dritte Heft der zweiten Abtheilung ihrer Reise nach den Tropenländern des neuen Continents in teutscher und französischer Sprache erschienen, ein Prachtwerk, das aber *Cotta* offenbar zu luxuriös, zwar nicht für das Beste der Kunst, doch für die Wissenschaft, ausgestattet hat; es stand daher zu erwarten, dafs sogleich eine rüstige Schaar darüber herfallen und es in mancherlei Formen und Gerichten genieſs- und kaufbarer machen würde. So lieferte die *Vollmer*sche Handlung die Reise als ein Lesebuch für die Jugend, so erschien sie als Taschenbuch u. s. w. *Péron's* Reise kam zwar schon im Jahre 1807 französisch heraus; aber erst in dem verwichnen Jahre verpflanzte sie hier das geographische Institut zu *Weimar* durch Professor *Ehrmann*, dort *Cotta* zu Tübingen auf teutschen Boden. Noch haben uns *Robin* das Innere von *Louisiana* und *Florida* und *Paulin de St. Barthelemy und Sonnini Ostindien* bekannter gemacht; von der *Krusenstern*schen Reise um die Welt fehlt jedoch die ausführliche Relation noch immer.

Von unserm teutschen Reisenden Dr. *Setzen*, der jetzt Arabien durchwandert, erhalten wir von Zeit zu Zeit Nachrichten; ein andrer Landsmann, der Böhme *Hänkl*, der mit *Malaspina* die Welt umsegelte, lebt jetzt im spanischen America und

Digitized by Google

ordnet seinen interessanten Bericht über eine Reise, die bis dahin, wie bekannt, unterdrückt wurde. Ritter *v. Höglmüller* wird dagegen durch den Krieg im Osten abgehalten, seine interessante Wanderung nach dem Oriente anzutreten.

Das grosse Heer der *Reisesammlungen* ist auch in diesem Jahre noch vermehrt; indess erreichen wenige an Gehalte und Auswahl die *Ehrmann-Sprengel*sche, die nunmehr bis zum 38sten Bande gediehen ist. Von den übrigen bemerken wir nur die Abentheuer zu Wasser und zu Lande von *Ch. Weyland*, wovon der 8 und 9te Band erschienen ist; *Fischers* Reisebibliothek, welche diesmal *Bourgoings* 4t. Theil seiner Reise in Spanien enthält; das Journal für die neuesten Land - und Seereisen, welches *Braunes* zu *Berlin* angelegt hat, und zu 12 Heften angewachsen ist. Ein Post - und Reisebuch hat *Anton Lenz* zu *Wien* geliefert. Das gehaltvolle *Zimmermann*sche Taschenbuch der Reisen ist auch im Jahr 1808 fortgesetzt, so wie das Wiener Taschenbuch von *Degen* mit *Choiseul Gouffiers*, und das Leipziger von *Fleischer* mit *Laborde's* Reise ausgestattet war. Von diesen 3 Taschenbüchern empfiehlt sich das erstre vorzüglich durch eine hinreissende Darstellung und Reichhaltigkeit, das zweite aber durch seine niedlichen Kupfer.

Dass *Beckmann* in *Göttingen* mit unermüdetem Fleisse die Literatur der ältern Reisebeschreibungen bearbeite, wissen wir bereits aus den vorigen Jahrgängen unsrer *A. G. E.*; im verflossenen

Digitized by Google

Jahre ist davon das 3te Stück erschienen. Die Bibliothèque universelle par *Boucher de la Richardiere* (rec. *A. G. E.* XXVII. S. 402.) verspricht die bisher gelieferten Reisebeschreibungen in ein chronologisches Repertorium zu bringen; allein leider ist ihr Verfasser dem Unternehmen nicht gewachsen, und trotz der 6 Bände dieser Bibliothek bleibt die Lücke in unserer Literatur noch unausgefüllt.

3.

Die allgemeine Geographie und Topographie haben in dem abgelaufenen Jahre besonders durch den von *Ebeling* und *Rühs* fortgesetzten Büsching gewonnen; sonst ist die Lese der beiden literarischen Märkte für diese Wissenschaften in systematischer Hinsicht sehr dürftig ausgefallen, und selbst jene beiden Meisterwerke gehören eigentlich mehr der speciellen Geographie an. Das *Liechtensternsche* Handbuch der politischen Erd- und Staatenkunde, wovon der zweite Band erschienen ist, ist zwar nicht ohne Verdienst, aber äusserst weit ausgedehnt. *Stein's* Handbuch der Geographie (rec. *A. G. E.* XXVII. S. 100.) erfüllt keine der Erwartungen, die die Ankündigung versprach und ist nicht viel mehr als eine Compilation. *J. B. Schütz* allgemeine Erdkunde für gebildete Leser gehört in eben diese Klasse von Schriften, womit trotz der theuern Zeit unsere literarischen Märkte überladen sind. Von *Imm. Kants* physischer Geographie ist eine zweite Auflage erschienen. Von ausländischen Schriften merken wir nur *A. Moitte* Cours complet de Topographie wegen seiner Originalität an. — Noch

Digitized by Google

gedenken wir des Unternehmens, wodurch das Studium der geographiſchen Mappirungskunſt ſehr ſehr erleichtert wird, nämlich des Verſuchs, die bekannten geographiſchen Ortsbeſtimmungen von allen Ländern der Erde zu ſammeln und ſie ſowohl in den *A. G. E.*, als auch beſonders abgedruckt, den Geographiefreunden mitzutheilen.

Zu den der Wiſſenſchaft theils allein, theils getheilt geweihten Zeitſchriften bleiben die *A. G. E.* noch immer ihrem alten und bewährten Zwecke treu; neben denſelben geht *Zach's M. Corr.*, doch mehr für die Himmels, als für die Erdkunde fort. Aber eine reine geographiſch-ſtatiſtiſche Tendenz haben die ſchätzbaren *Annales des voyages* von *Malte-Brun*, wovon die erſten beiden Theile in den *A. G. E.* (XXVI. S. 321 ff.) mit verdientem Lobe angezeigt ſind. Ein der Völkerkunde und Linguiſtik eigens geweihetes Journal haben *Bertuch* und *Vater* unter dem Titel: *Ethnographiſches Magazin*, angelegt. Uebrigens hat die *Zeitſchrift: Allg. Länder- und Völkerkunde* in dem abgelaufenen Jahre Helvetien, Italien, Holland und Weſtphalen, jene beiden erſteren von *Ehrmann*, letztere beide von *Haſſel* bearbeitet, aufgenommen.

Der graphiſche Theil der Wiſſenſchaft hat in dem verfloſſenen Jahre ſehr gewonnen; auch hier waren es Teutſche, die die meiſten Blumen in den Kranz geflochten haben, und zwar Blumen von einer Schönheit, wie ſie bisher nur auf den Beeten der Franzoſen und Britten blüheten. Zwar brachte

Digitized by Google

der teutſche Himmel von jeher Producte hervor, die ſich durch Solidität und Güte auszeichneten; jetzt können ſie ſich in Hinſicht der Nettigkeit und des Aeuſseren dreiſt neben das Ausland ſtellen. Zu den vorzüglichſten Depots der Kunſt gehören jetzt das *Kunſt-* und *Induſtriecomptoir* zu *Wien*, das *Geographiſche Inſtitut* zu *Weimar*, *Artaria* zu *Wien*, die *Schneider-* und *Weigel*ſche und die *Homann*iſchen *Handlungen* zu *Nürnberg*. Das geogr. Inſtitut zu *Weimar* fährt fort, ſowohl ſeinen groſsen *Hand-* als *Bürgeratlas* immer mehr zu vervollkommnen, und die unbrauchbar gewordenen Charten mit richtigern zu vertauſchen; der Freiherr *v. Liechtenſtern* hat den Anfang zu ſeinem Handatlaſſe von 60 Originalcharten über alle Theile der Erde geliefert, und mehrere ſchöne Charten einzelner Länder werden wir bey dieſen anzeigen. Von *Franz* groſsen Erdglobus haben wir (*A. G. E.* XXV. S. 128) eine Nachricht mitgetheilt.

4.

Die Statiſtik hat zwei Theorien erhalten, wovon jedoch die erſte dem Jahre 1807 angehört, nämlich: *A. Niemann's* Abriſs der Statiſtik und der Staatenkunde; *Altona.* 1807. 8. und *W. Butte*: Die Statiſtik als Wiſſenſchaft bearbeitet; *München.* 1808. 8. Beide ſind in den *A. G. E.* XXVI. S. 59 u. f., gegen einander gehalten und mit Eminenz beurtheilt. — Sonſt ſind uns keine allgemeinen ſtatiſtiſchen Schriften bekannt geworden. *Meuſels* Literatur der Statiſtik war ſchon im Jahre 1807 vollendet, und *Haſſel's* Ueberſichtstabellen, ob-

Digitized by Google

ſchon zur Oſtermeſſe 1808 angekündigt, ſind erſt zu Neujahr 1809 fertig geworden. An einzelnen Beiträgen fiel die Leſe deſto reichhaltiger aus, ein Beleg, wie ſelbſt die gewaltigſten Erſchütterungen nur dazu dienen, um dieſe Wiſſenſchaft täglich gemeinnütziger und wohlthätiger zu machen. Sie iſt eine Geburt der neueſten Zeit, und doch hat keine andere ſo reiſsende Fortſchritte gemacht, als eben dieſe; man werfe nur einen Blick auf jene tabellariſche Ueberſicht, die uns der verdiente *Randel* 1784 gab, und man vergleiche ſie mit denen, die uns *Haſſel* zu Ende von 1808 gab — wie ſchnell durchlief ſie nicht die kurzen Jahre der Kindheit, um nach einem 24jährigen Alter in der vollen Kraft der Jugend ſich zu entfalten!

A. Europa.

Europa iſt zwar noch immer der Schauplatz der groſsen Weltbegebenheiten, der Planet, um den ſich die übrigen Theile unſerer Erdveſte, wie um ihre Sonne, drehen. Allein auch dieſer Planet ſcheint nachgerade zu altern; vielleicht daſs der Zeitpunct nicht mehr fern iſt, wo er die Rolle eines begleitenden Trabanten übernimmt! Was jetzt unter unſeren Augen geſchieht, ſcheint darauf vorzubereiten; die Lethargie, der ſich jetzt die Völker überlaſſen, führt zum nahen Tode. Jene Kinder, die jenſeits dem Oceane dem Gängelbande entwachſen zu ſeyn ſcheinen, dürften in wenigen Jahrhunderten ſchon die Rolle übernehmen, die die Mutter unfähig iſt, fortzuſpielen.

Digitized by Google

Ausgesprochen ist in dem verflossenen Jahre deutlicher, was man schon längst ahndete! Europa wird wahrscheinlich künftighin in zwei grosse Hälften zerfallen. Die Eine umfasst alles Land zwischen den Säulen des Hercules und zwischen der *Elbe*, den *Sudeten* und *Norischen Alpen*, alle Nationen, die zu Germaniens Stamme gehören oder römischen Ursprungs sind: Franken, Italiener, Spanier, Portugiesen, Teutsche, Helvetier, Holländer, Dänen und vielleicht Schweden. Die zweite Hälfte breitet sich über den Rest des Erdtheils aus; ihr dominirendes Volk sind die Slawen mit ihren verschiedenen Zweigen. Zwischen beiden dürfte als Mittelstaat noch vorerst Oestreich stehen bleiben; die Britten aber auf ihre beiden Eilande isolirt werden.

Vielleicht dass das laufende Jahr uns eine nähere Entwickelung der Plane, die die beiden grosen Herrscher im Westen und Norden in der Mitte Teutschlands fassten, mitbringen wird; mag indess der Würfel fallen, wie er will, möge er sich nur auf Ruhe und Frieden, dessen die geängstete Welt so sehr bedarf, lenken! Was in den einzelnen Reichen, die zu den verschiedenen Staatensystemen unserer Welttheile gehören, für Veränderungen vorgefallen sind, werden wir, in sofern sie vor den Richterstuhl der Geographie und Statistik gehören, kurz berühren und auf die Fortschritte dieser Wissenschaften aufmerksam machen.

Von scientifischen Werken, die ganz Europa betreffen, wüssten wir, ausser der geographisch-

Digitized by Google

ſtatiſtiſchen Tabelle, die zu *Berlin* herausgekommen, und *Liechtenſtern's* ſtatiſtiſcher Ueberſicht der ſämmtlichen europäiſchen Staaten (mit einer Charte), die jedoch ſchon dem Jahre 1807 angehört (rec. *A. G. E.* XXVII. S. 97), keines anzuführen; das geographiſche Inſtitut zu *Weimar* iſt in dem abgewichenen Jahre mit der Fortſetzung von ſeinem brauchbaren Tableau: *Europa nach ſeinen politiſch-geographiſchen Veränderungen zurückgeblieben*; die europäiſchen Annalen, die einſt von dem verewigten *Poſſelt* dirigirt wurden, erhalten ſich zwar noch, aber auch ſie altern! — Mehrern Werth hat das *Hamburgiſche politiſche Journal* in neueren Zeiten erhalten.

Küttner's Wanderungen durch einen Theil von Europa ſind 1807 zum zweiten Male aufgelegt (rec. *A. G. E.* XXV. S. 322); *Fick's* neueſte Reiſen zu Waſſer und zu Lande ſind in den *A. G. E.* XXVI. S. 176 angezeigt. Von Charten haben wir ebenfalls nur *Liechtenſtern's* Charte von Europa, ferner die Fortſetzung von deſſen Mitteleuropa (rec. *A. G. E.* XXVI. S. 452), die neue Poſt- und Generalcharte von Europa bei *Artaria* (rec. *A. G. E.* XXVI. S. 84) zu bemerken.

I. *Das franzöſiſche Kaiſerthum.*

Frankreich iſt durch das auſserordentliche Genie eines groſsen Mannes auf den höchſten Gipfel ſeiner Macht und ſeines Ruhms geſtiegen: wie im Cabinette und im Felde, ſo in der innern Regierungsverwaltung bewährt jeder Schritt jene bewun-

Digitized by Google

dernswürdige Conſequenz und Einheit des Plans, die nur ein Eigenthum und ein Vorrecht der kräftigſten Menſchen ſind, wenn ſie ein vorgeſtecktes Ziel erreichen wollen. Denſelben Geiſt, denſelben Zweck erkennt man in *Napoleon's* Wirkſamkeit im Innern, wie im Aeuſsern. Wechſelſeitig greifen beide in einander, um den ſchönſten Beweis der innern Harmonie ſeines Herrſcherplans darzulegen.

Der Tilſiter Friede hatte eine mächtige Coalition geſprengt und wenigſtens in Hinſicht auf *Frankreich* dem Continente den Frieden wiedergegeben. Zwar behielt *Napoleon* ſeine Heere auf fremden Boden gerüſtet, um den theuer errungnen Frieden zu ſichern und die Vortheile, die er nicht für ſich, aber für ſein Haus erkämpft, auf kein neugewagtes Spiel zu ſetzen; indeſs gieng er ſelbſt in ſein Reich zurück und viele mehr oder minder wichtige Veränderungen in der Verfaſſung und Adminiſtration, die ſämmtlich auf die Anwendung des Einheitsprincips in der Regierung und auf den Zweck der Befeſtigung des Staats und des Throns hinwieſen, folgten unmittelbar auf ſeine Rückkehr. So wurde das Tribunat — unverträglich mit der Alleinherrſchaft — aufgehoben und dagegen der Senat vermehrt; ſo wurde ein Generalgouvernement jenſeits der Alpen begründet; ſo zur Erhöhung des Glanzes der Majeſtät Thronlehen und erbliche Titel geſchaffen und Majorate eingeführt; ſo durch die Errichtung der kaiſerlichen Univerſität den Unterrichtsanſtalten und den Wiſſenſchaften ein Centralpunct gegeben; ſo

Digitized by Google

die Verordnungen des peinlichen Gesetzbuchs entworfen, eine Handelsgesetzgebung organisirt und die Civilgerichtsverfassung zweckmäfsiger eingerichtet. Es erlaubt der Raum dieser Blätter nicht, den Gang der *Napoleon*schen Regierungsverwaltung und Gesetzgebung nur während eines Jahres Schritt vor Schritt zu verfolgen; wir bemerken nur noch, dafs die angefangenen Verschönerungen der Hauptstadt und im Innern des Reichs mit rastloser Thätigkeit betrieben, dafs die durch das Recht der Waffen im Auslande erworbenen Kunstschätze sämmtlich an die Ufer der *Seine* verpflanzt, neue Canäle zur ununterbrochenen Verbindung des Reichs geschaffen, schon vorhandne ausgebessert und Heerstrafsen angelegt wurden, die von dem kühnsten Unternehmungsgeiste zeugen.

Eine neue innere Stärke gewann das Reich durch die Einverleibung der Städte *Wesel*, *Cassel*, *Kehl* und *Vliessingen*, unbedeutende Puncte zwar, auf welchen schon seit Jahren der französische Adler wehte, aber wichtig zur Beobachtung und zum Schutze des mit dem Kaiserstaate so innig alliirten Rheinbundes und des von einem Prinzen aus *Napoleon's* Dynastie beherrschten Hollands. Glänzender war der Zuwachs, den es durch *Hetrurien* und *Parma* erhielt, Länder, die zwar ebenmäfsig schon von Frankreich besetzt waren, indefs erst in diesem Jahre förmlich zu der Masse des Reichs hinzugeworfen wurden. Frankreichs Macht ist dadurch um 458 Quadrat-Meilen Areal und seine Volksmenge mit 1,350,000 Menschen vermehrt, und gewann blofs an directen Steuern 4,900,000 Franken

Digitized by Google

ken. Beide Länder bilden 4 Departemente, des *Taro*, des *Arno*, des *mittelländischen Meers* und des *Ombrone*, wodurch die Zahl der Departemente auf 114, und die der Deputirten zum gesetzgebenden Körper auf 342 angewachsen ist. Ein 115tes Departement wurde im Innern des Reichs zu Ende des Jahres 1808 etablirt, das des *Tarn* und der *Garonne*, solches in drei Bezirke getheilt und *Montauban* zum Hauptorte und zu einer der Städte bestimmt, deren Maires der Krönung des Kaisers beiwohnen. Das colossale Kaiserthum umfasste am Ende des Jahres 1808 einen Flächeninhalt von 16,784$\frac{39}{100}$ Quadrat Meilen, worauf 39,347,397, (mithin auf jeder Quadratmeile 2,344 *Individuen*) in 2,294 Städten und 104,000 Marktflecken und Dörfern lebten. Davon kamen

1) auf den eigentlichen Kaiserstaat	12,277,$\frac{55}{100}$	□M.	37,842,567 Ew.
2) auf die Lehnfürstenthümer	65,$\frac{59}{100}$	—	218,430 —
3) auf die Colonieen .	4,441,$\frac{25}{100}$	—	1,286,400 —

Die Einkünfte beliefen sich auf 720 Millionen Franken; das Heer auf 569,930 Mann; die Flotte auf 40 Linienschiffe und 30 Fregatten.

Die Mitte des abgewichnen Jahrs rief indefs den Monarchen zu neuen Thaten und Beschäftigungen in das Feld. Der Seekrieg hatte ununterbrochen fortgedauert: die Britten waren durch Frankreich von dem Continente isolirt und von allen Häven Europen's ausgeschlossen. *Portugal*, noch dem Einflusse des Londoner Cabinets offen, hatte zu schwankende Maasregeln ergriffen, um

Digitized by Google

ſich an das allgemein gewordene Continentalſyſtem anzuſchlieſsen. Ein franzöſiſches Heer gieng nach *Lisabon*, und zwang den Prinzen Regenten mit ſeinen Schätzen und ſeiner Flotte ſich jenſeits des Meers ein Aſyl zu ſuchen. Spanien, im ewigen Kampfe mit ſeinem eignen Intereſſe und dem der *Bourboniden*, wurde in ſeinen Fall hineingezogen; die bisher herrſchende Dynaſtie trat ihre Rechte auf die Krone an den Kaiſer *Napoleon* ab, der ſolche ſeinem Bruder *Joſeph* von Neapel aufſetzte, den Thron beider Sicilien aber ſeinem Schwager *Joachim*, Groſsherzog von Berg, gab, wogegen dieſer ſeiner bisherigen Beſitzungen in Teutſchland zu Gunſten des franzöſiſchen Kaiſers entſagte. — Ein Theil der ſpaniſchen Nation war mit dieſem Arrangement unzufrieden, und es entſpann ſich auf der *Iberiſchen* Halbinſel ein Bürgerkrieg, der noch fortdauert und in deſſen Gefolge die mit den misvergnügten Spaniern verbundenen Britten Portugal wieder beſetzt haben, die Franzoſen aber in das Innere der Halbinſel vorgedrungen ſind.

Die Statiſtik und Topographie von Frankreich iſt zeither von den Franzoſen mit geringem Erfolge bearbeitet worden; es ſcheint vielleicht nur eine vorübergehende Aufwallung geweſen zu ſeyn, die dieſe lebhafte Nation vor einigen Jahren zu den Stufen einer Göttin führte, deren Ernſt ſich ſo wenig mit dem franzöſiſchen Character verträgt. Was dieſelben in den vorigjährigen Kranz geflochten, beſchränkt ſich vorzüglich auf den, wie in den vorigen Jahrgängen, ausgeſtatteten

Digitized by Google

Almanach Imperial (rec. *A. G. E.* XXVI. S. 38. ff.), ferner auf die Fortſetzung der *Statiſtique générale de la France.* Departement du Mont-blanc, par *Verneilh* à *Paris* 1807. 8. (rec. *A. G. E.* XXVI. S. 423 ff.), eine der trefflichſten Materialienſammlungen, wie wir ſie nur von irgend einem Staate beſitzen, deren langſames Fortrükken — ſie macht erſt das Achte in der Reihe der franzöſiſchen Departemente aus! — den Werth des Ganzen ſehr vermindern dürfte. Von *J. G. Jain* haben wir ein Tableau de l'empire français von wenigem Werthe erhalten: eben ſo unbedeutend iſt der *Almanach du commerce de Strasbourg pour* 1808, und das *Annuaire hiſt. et ſtat. du Depart. du Bas-Rhin von P. I. Furyes-Mericourt.* Die beiden Compilationen, die Teutſche über dies Reich geliefert haben — *J. D. A. Höck* unter dem Titel: ſtatiſtiſch topographiſcher Abriſs von Frankreich. Nürnberg. 8, und *J. G. Cleminius* unter dem Titel: Frankreich in Hinſicht auf ſeinen Handel, ſeine Fabriken, Manufacturen und Gewerbe. Coblenz. 8. machen ihren Verfaſſern wenig Ehre. Von Reiſebeſchreibungen bemerken wir bloſs die Fortſetzung von *Millin's* gehaltvoller Voyage dans les Departements du Midi de la France T. III. Paris. 1808. 8. (rec. *A. G. E.* XXVII, S. 179); die Voyage à l'Isle d'Elbe von *Arſenne Thibaut de Berneaud.* Paris. 1808. 8. (rec. *A. G. E.* XXVII. S. 179); die neuen Auflagen von *Beckers* Beſchreibung ſeiner Reiſe in die Departemente vom *Rhein*, des *Donnersbergs* und der *Moſel*, Berlin. 8. und der Voyage sur le Rhin depuis Mayence jusqu'à Düſſel-

Digitized by Google

dorf. Maynz. 8, ſo wie *Reichards Itinéraire de la France*, welches im Verlage des Industriecomtoirs zu *Weimar* herausgekommen. Von Charten ſind erſchienen: die brauchbare Carte de l'empire français, zwar ſchon ein Product des Jahrs 1807, welches wir jedoch hier nachzuholen für Pflicht halten; (rec. *A. G. E.* XXVI. S. 188); ein nouveau Plan routier de la ville de Paris chez Esnault à Paris (rec. *A. G. E.* XXVII. S. 211), und *Lesage's* Fastes *Napoléennes* (rec. *A. G. E.* XXVII. S. 103); drei Blätter, wegen ihrer politiſchen Tendenz eine merkwürdige Erſcheinung.

II. *Franzöſiſches Reich.*

A. *Königreich Italien.*

So thätig *Napoleon's* Geiſt für den coloſſalen Kaiſerſtaat wirkte, deſſen Thron er einnimmt, ſo wenig wird von ihm ſeine neue Schöpfung, das Königreich Italien, vernachläſſigt. Von ſeiner Aufmerkſamkeit und Vorſorge zeugen die verſchiedenen conſtitutionellen Statute, die die innere Verwaltung deſſelben feſtſetzen: ein conſulirender Senat trat an die Geſetzgebungsſtelle im Staatsrathe, der Orden der eiſernen Krone wurde vergröſsert, die Stadt *Venedig* erhielt mehrere Freiheiten und die Auszeichnung, daſs der Vicekönig und präſumtive Erbe der Krone ſich nach ihr *Prinz von Venedig*, ſo wie deſſen erſtgeborne Tochter *Prinzeſſin von Bologna* nennen wird; ein neuer Münztarif wurde eingeführt, ein Commerz-

Digitized by Google

tractat mit Baiern abgeſchloſſen, zu Mailand eine Börſe errichtet, neue erbliche Titel und Majorate eingeführt, und überhaupt die ganze innere Verwaltung immer mehr der Franzöſiſchen angeſchmiegt.

Noch mehr aber bewies er ſolches dadurch, daſs er die beſetzten Provinzen des Kirchenſtaats *Urbino*, *Ancona*, *Macerata* und *Camerino* unwiederruflich und auf immer dem Reiche einverleibte. Dieſe Provinzen bilden ſeit dem 11. Mai 1808 drei Departemente des Reichs, das des *Metauro*, des *Tronto* und *Muſone*, und die Zahl ſeiner Departemente iſt dadurch, ohne Dalmatien, auf 24 angewachſen. Wir geben hier ein ſtatiſtiſches Tableau von dem gegenwärtigen Beſtande des Reichs, welches aus dem italieniſchen Staatscalender von 1808 gezogen iſt.

Digitized by Google

	Areal u. geogr. Qu. Meilen.	Volksmenge.	Einw. auf die Qu. M.
1. Dep. Adda	48,40	82,119	1,696
2. — Adriatico	29,72	307,501	10,349
3. — Agogna	72,78	349,183	4,783
4. — Bacchiglione	73,95	327,802	4,435
5. — Brenta	36,96	274,649	4,725
6. — Crostolo	48,31	179,072	3,706
7. — Etsch	30,31	266,550	8,651
8. — Istria	52,10	89,256	1,713
9. — Lario	57,94	317,230	5,474
10. — Mella	59,16	298,788	5,050
11. — Mincio	34,68	218,242	6,291
12. — Olona	41,32	515,718	12,841
13. — Panaro	41,78	166,632	3,988
14. — Passariano	52,99	290,411	5,480
15. — Piave	54,36	110,591	2,034
16. — Niederpo	79,90	229,855	2,876
17. — Oberpo	49,30	326,479	3,223
18. — Reno	60,18	378,003	6,285
19. — Rubicone	81,75	257,890	3,154
20. — Serio	74,21	238,629	3,889
11. — Tagliamento	126,47	311,084	2,459
22. — Metauro	96		
23. — Musone	64	680,000	3,192
24. — Tronto	53		
dazu:			
1. Dalmatien.	233,66	210,000	898
2. Inseln d. Quarnaro	13,55	36,000	2,675
3. Dalmatische Ins.	70,57	55,000	779
4. Gebiet v. Cattaro	21,94	10,000	456
5. Gebiet v. Ragusa	30	60,000	2,000
6. Gebiet v. Poglizza	9	20,000	2,222
Summe	1,798 $\frac{99}{100}$	1,656,684	3,700

Digitized by Google

Die Zahl der Städte beläuft sich auf 126, der Flecken auf 272, der Dörfer auf 7,500 und der Feuerstellen auf 980,000. Die Staatseinkünfte mögen etwa 122 Mill. Lire (36,220,275 Gulden) betragen; die Staatsausgaben waren 1807 auf 114,230,000 Lire angeschlagen. Das Heer steigt auf 30,000 Mann.

Von Schriften, die in das Fach der Staats-, Länder- und Völkerkunde einschlagen, sind uns in dem abgewichenen Jahre, ausser dem italienischen Staatscalender, der eine treue Copie des französischen ist und wie jener, treffliche statistische Nachrichten enthält, keine bekannt geworden; noch besitzen wir nicht einmal eine gute Charte von diesem Reiche, so sehr sie auch Bedürfniss ist.

B. *Königreich Neapel.*

Neapel verehrte bis in die Mitte des abgewichenen Jahres in einem Bruder *Napoleon's* seinen Herrscher *Joseph* I. Er verliess den Thron, um ihn mit dem spanischen zu vertauschen, aber an seiner Stelle bestieg denselben der *Napoleonide Joachim* I., Schwager des französischen Kaisers, und die Tendenz der Regierung, dem tief gesunkenen Staat wieder aufzuhelfen und eine Energie zurück zu führen, die man bis dahin vergeblich in Neapels Mauern gesucht hatte, blieb die nämliche. *Joseph* hatte im Scheiden dem Reiche eine Constitution gegeben, die das Glück seiner Völker begründen kann, es steht von *Joa-*

Digitized by Google

chim zu hoffen, dafs er den Erwartungen entſprechen wird, mit welchen er den Thron beſtiegen. Schon hatte *Joſeph* Vieles für das Wohl ſeines Volkes gethan; die Britten und Sicilier ſind von dem Continente verſchwunden, und ſelbſt Capri der Macht der erſtern entriſſen. Nur in Sicilien behauptet ſich unter der brittiſchen Aegide der vorige Beherrſcher von Neapel.

In dieſen kriegeriſchen und unruhigen Zeiten darf man freilich auf keine groſse literariſche Ausbeute im Fache der Länder- und Völkerkunde rechnen; indeſs ſind bei aller Flüchtigkeit *Rehfues* Gemälde von Neapel und deſſen Briefe über Italien kein unwillkommenes Geſchenk, das uns dieſes Jahr mitgebracht hat.

C. *Die übrigen italieniſchen Staaten.*

Der Kirchenſtaat hat in dem vorigen Jahre eine groſse Erſchütterung erlitten; die weltliche Hoheit des Pabſtes iſt durch die italieniſche Beſitznehmung der Mark *Ancona*, *Urbino*, *Camerino* und *Macerata* bis auf das zunächſt um *Rom* gelegene Gebiet eingeſchränkt, und es ſteht dahin, ob für die Zukunft demſelben noch Etwas von dem übrig bleiben werde, was bis dahin das Patrimonium des heiligen Stuhls ausgemacht hat. — Noch 1792 beſaſsen die Biſchöfe von *Rom* auſser ihrem beträchtlichen Gebiete in Italien die Grafſchaften *Avignon* und *Venaiſſin*, und das Herzogthum *Benevent* mit *Pontecorvo* — ein Areal von 860 Quadratmeilen mit 2,100,000 Menſchen;

Digitized by Google

jetzt blofs noch *Rom* mit der *Campagna* und den Legationen *Viterbo*, *Spoleto* und *Perugia* — 310 Quadratmeilen, von 620,000 Menfchen bewohnt. —

Sicilien und Sardinien gehorchen unter der Aegide der Britten ihren alten Beherrfchern; von beiden Staaten erhalten wir in diefem Augenblicke wenige Nachrichten. *Lucca* und *Piombino* bietet fo wenig etwas Merkwürdiges dar, als die Jonifchen Infeln, welche von den Franzofen befetzt, aber wie es fcheint, für die Zukunft dem Neapolitanifchen Reiche aufgefpart find, und *Malta*, welches dem brittifchen Staatskörper einverleibt ift.

Ueber Theile von Italien hat *Eichholz* den vierten Band feiner neuen Briefe, Zürich 1808. 8., heraus gegeben; ganz Italien aber ift von *Ehrmann* in der *N. Länder- und Völkerkunde*, die auch unter dem Titel: Neuefte Kunde von Helvetien und Italien, befonders ausgegeben wird, neu bearbeitet. Ein topographifches Lexicon von Italien hat die Stettinfche Buchhandlung zu Ulm angekündigt.

D. *Spanien.*

Ein unglückliches Land, welches in diefem Augenblicke fchwer dafür büfsen mufs, dafs *Portocarreros* Teftament einft einem Bourboniden feine Krone gab! — Die alte Dynaftie hat zwar den Thron verlaffen und ihre Rechte aufgegeben; ein Bruder *Napoleon's*, *Joſeph*, bisher Kö-

Digitized by Google

nig von Neapel, hat denſelben beſtiegen und eine neue Conſtitution dem Reiche mitgebracht, aber die Ruhe iſt noch nicht hergeſtellt. Noch wüthet Volksaufſtand und innerlicher Krieg von allen Seiten und Frankreichs Heer hält die Hauptſtadt, die Britten und die Miſsvergnügten alle Häven beſetzt. — Wie es in den ſpaniſchen Colonieen ausſehe, davon iſt nichts bekannt; mag indeſs der Würfel fallen, wie er will, mag Spanien auch auf das Aergſte alles das verlieren, was es in fremden Welttheilen beſitzt; für die Iberiſche Halbinſel wird und muſs dieſe Cataſtrophe zum Glücke ausſchlagen. Zwar wird die jetzige Generation unter den Schlägen des Schickſals bluten, die Rentenirer von America werden zu Grunde gehen oder auswandern; aber ein neues Geſchlecht wird aufſtehen, Fleiſs den reichen Boden des Vaterlandes düngen und mit der erwachenden Energie des Volkes ein dauernder Wohlſtand wiederkehren, den Potoſi's und Mexico's Minen verſcheucht hatten.

Wir haben in dieſem Jahre manches ephemere Werk über Spanien erhalten, was die Zeitumſtände hervorgebracht haben. Von bleibendem Werthe iſt das Prachtwerk, die Voyage pittoresque de l'Espagne, von *Alex. de la Borde*, wovon wir 5 Lieferungen vor uns haben (rec. *A. G. E* XXV. S. 69.); ſo wie deſſen Itinéraire deſcript. de l'Espagne in 5 Bänden, dann die gehaltreiche Voyage dans les Iles Baléares et Pithiuſes, von *Graſſet de Saint-Sauveur* dem Jüngern (rec. *A. G. E.* XXVI. S. 45.); das Meiſterwerk, *Bour-*

Digitized by Google

going's tableau de l'Espagne moderne, wovon zu *Paris* bereits im Jahre 1807 eine vierte Auflage erſchienen war, *Fiſcher* zu *Wirzburg* aber den vierten Theil unter dem Titel: *Bourgoing's* neue Reiſe durch Spanien, überſetzt und mit Anmerkungen begleitet ins Publicum gebracht hat (rec. *A. G. E.* XXVII. S. 320); von eben dieſem Gelehrten iſt auch der dritte Theil zu ſeinem Gemälde von *Valencia* herausgekommen. Aus dem Induſtrie-Comptoir zu *Weimar* haben wir eine ſkizzirte Beſchreibung dieſes Reichs erhalten; auch über *Gibraltar* ſind zwei ähnliche Werke zu *Berlin* und zu *Deſſau* und *Leipzig* erſchienen. Uebrigens verdient auch der Aufſatz in *Malte-Bruns* Archive: die Baskiſchen Provinzen von *Marchena*, wovon die *A. G. E.* einen Auszug (B. XXVI. Junius, Julius) geliefert haben, einer ehrenvollen Erwähnung. — Von Charten bemerken wir nur: Carte d'Espagne et de Portugal en neuf feuilles par *Mentelle* et *Chanlaire*. *Paris* 1807 (rec. *A. G. E.* XXVI. S. 71.), und die im Verlage des Weimarſchen Geogr. Inſtituts herausgekommene verbeſſerte Charte von Spanien; beide befriedigen indeſs das Bedürfniſs einer richtigern, den neuern Zeiten anpaſſendern, Abbildung dieſes Reichs nicht ganz.

E. *Portugal.*

Portugal iſt während des Laufs des abgewichenen Jahrs ebenfalls der Schauplatz groſser Begebenheiten geweſen. Es hatte faſt die nämlichen

Digitized by Google

Schickſale, wie Spanien, aber es fiel früher; die herrſchende Dynaſtie ſah ſich bei der Annäherung der franzöſiſchen Heere gezwungen, nach Braſilien auszuwandern, worauf es von Frankreich in Beſitz genommen wurde. Während der ausgebrochenen Unruhen in Spanien eroberten es indeſs die Britten und halten es noch beſetzt.

Hier das ſtatiſtiſche Tableau von Portugal, nach *Ebeling's* Daten:

	Qu. Meilen.	Einwohner.
1. Prov. Estremadura	366,97	876,289
2. — Baira	461,63	1,123,245
3. — Entre Minho, é Duero	110,08	817,167
4. — Traz os Montes	137,29	308,984
5. — Alemtejo	481,25	339,555
6. — Algarve	99,22	93,472
Summe	1,656,40 □M.	3,558,712 E.

Dies Reich hat an *Ebeling* einen trefflichen Topographen gefunden, der es mit Meiſterhand in ſeiner Fortſetzung des *Büſching* uns darſtellt (rec. *A. G. E.* XXVI. S. 171). Auſserdem ſind mehrere Federn beſchäftigt geweſen, uns mit Nachrichten über dies Reich zu bereichern. Dahin gehören: Das Königreich Portugal und ſeine Colonien. Berlin 1808. 8. — Ueber Braſiliens

Digitized by Google

und Portugals Handel mit seinen Colonien. Hamburg 1808. 8. — *C. J. Ruders* Portugisisk Resa. Th. I. II. Stockholm, 1807. 8., übersetzt von *Gerken.* Berlin, 1808. 8. (rec. *A. G. E.* XXVII. S. 316). — Lissabon und seine Umgebungen, eine kurze geographisch-, statistisch-topographische Skizze, mit Ansicht, Plan und Charten von Portugal. Dessau und Leipzig, 1808. 8. —

F. *Helvetien. Wallis, Neufchatel.*

Diese drei Länder haben im Laufe des abgewichenen Jahres keine Veränderungen erfahren; indess ist Helvetien nicht ohne innere Unruhen geblieben und überdies der Schauplatz erheblicher Naturverwüstungen gewesen. — Von den Schriften über diese Länder zeichnen wir blos aus: den Helvetischen Almanach für 1808, ein treffliches Material zur Länder- und Völkerkunde Helvetiens, nur zu ungleichartig bearbeitet. — Alpina, eine Schrift zur nähern Kenntniss der Alpen, herausgegeben von *K. M. v. Salis* und *J. Rich. Steinmüller.* 3 Bde. Winterthur, 1808. 8. — *J. H. Eichholz* Darstellungen aus der Schweiz, oder die Catastrophe im Thale von Goldau. Elberfeld, 1808. 8. — Der Rigiberg in Zeichnungen nach der Natur von *H. Füesli* und *H. Keller*, beschrieben von *H. Meyer*, mit 13 colorirten Kupfern und einer Charte. Zürich, 1808. Fol. — *F. Brun*, geb. *Münter*, Episoden und Reisen durch das südliche Teutschland, die westliche Schweiz, Genf und Italien u. s. w. 2. Th. Zürich, 1808. 8. — *K. Zays* Goldau und seine Gegend, wie sie

Digitized by Google

war und wie sie geworden ist, in Zeichnungen und Beschreibungen. Zürich, 1808. 8.

G. *Königreich Holland.*

Die Vergrösserung, die Holland im Jahre 1807 durch Ostfriesland und Jever zugedacht war, ist nun im abgewichenen Jahre wirklich zu Stande gekommen, und Ostfriesland mit Jever, Varel und Kniephausen von Holland in Besitz genommen. Die Zahl seiner Departemente ist dadurch auf eilf gebracht, nämlich:

	Qu. Meilen.	Einwohner.
1. Amstelland . . .	43,81	458,000
2. Maasland . .	59,15	341,978
3. Zeeland . .	18,88	74,050
4. Utrecht . .	23,40	108,820
5. Brabant . .	77,08	207,708
6. Geldern . .	95,40	323,282
7. Overyssel . .	61	135,060
8. Drenthe . .	37,20	39,672
9. Friesland . .	54,36	96,846
10. Gröningen .	50,52	103,000
11. Ostfriesland . .	56,90	133,000
Summe	577,70 □ M.	2,001,416 E.

Dagegen hat es *Vliessingen*, den Distrikt von *Lommel* und andere Parzelen durch den Gränztractat an Frankreich überlassen. Von seinen Colonien, die einen Flächenraum von 6,114 Quadratmeilen mit 2,353,000 Menschen enthalten, sind die meisten, bis auf die Gouvernements *Batavia*, *Amboina*, *Banda* in die Hände der Britten gefallen.

Digitized by Google

Die Tendenz der gegenwärtigen Regierung geht ganz dahin, die Nationalinduſtrie und den Handel wieder zu beleben und beſonders die groſse Unordnung, die in den Finanzen herrſcht und jährlich ein ungeheures Deficit veranlaſst, zu heben. Deſsenungeachtet ſinkt Holland immer mehr, und die Staatsſchuld, die im Jahre 1807 ſchon 1,172,827,252 *holl. Gulden* betrug, wächſt zu einer fürchterlichen Gröſse an. Das jährliche Deficit von 1808 machte allein die Summe von 24,119.354 Gulden aus. Uebrigens bemerken wir nur, daſs Hollands guter, das Wohl ſeines Volks aufrichtig wollender, Monarch ſeine Reſidenz von *Haag* und *Utrecht* jetzt nach *Amſterdam* verlegt hat.

Von geographiſchen und ſtatiſtiſchen Schriften über das Königreich bemerken wir: die Reiſe in Holland im Jahre 1806. Aus dem Franzöſiſchen. Leipzig, 1808. 8. — Das Tableau d'Amſterdam, ou Guide des etrangers par cette ville, par *P. G. Wilsen-Geisbeck.* Amſterdam 1807. 8. (rec. *A. G. E.* XXV. S. 454.) — Den königl. Almanach von Holland für das Jahr 1808. — *G. Haſſel's* ſtatiſtiſchen Abriſs des Königreichs Holland. Weimar, im Verlage des Geographiſchen Inſtituts. 1808. — Von Charten aber: Charte von dem Königreiche Holland, zuerſt entworfen von *A. Stieler* und berichtigt von *Fr. W. Streit.* Weimar, 1808, im Verlage des Geographiſchen Inſtituts. (rec. *A. G. E.* XXVI. S. 180)

H. *Der Rheinbund.*

Dieſer an die Stelle des germaniſchen Völkervereins unter dem unmittelbaren Protectorate

Digitized by Google

Frankreichs sich gesammelte Bund umfasst nunmehr das ganze vormalige Teutschland mit Ausnahme der zu Oesterreich, Preussen und Dänemark gehörigen und der von Frankreich und Holland abgerissenen Provinzen. In dem Laufe des verflossenen Jahrs sind die Herzoge von Meklenburg-Schwerin, Meklenburg-Strelitz und Oldenburg demselben beigetreten. Es gehören also zu demselben folgende Souveräne, die theils das königliche, theils das fürstliche Collegium des Bundes bilden:

a. *Königliches Collegium.*

aa) *der Fürst Primas.* Seine Länder bestehen

	Qu. M.	Einwohner.
1) aus dem Fürstenthume Aschaffenburg . .	21	67,411
2) aus dem Fürstenthume Regensburg . .	4,10	32,200
3) aus der Grafschaft Wezlar	50	4,988
4) aus dem Gebiete von Frankfurt	4	52,000
5) aus den enclavirten ritterschaftlichen Parzelen . .	9,25	18,137
Summe	38,85 □ M.	174,736 E.

Merkwürdige Veränderungen sind in der Verwaltung derselben nicht vorgefallen; durch einen Vergleich mit Wirzburg vom 19ten August 1808 sind die über einige ritterschaftliche Parzelen im Sinn- und Saalgrunde entstandenen Streitigkeiten ausgeglichen.

bb)

Digitized by Google

bb) *der König von Baiern.* Mit raſtloſer Thätigkeit wird die neue Organiſation Baierns betrieben; jeder Zweig der innern Verwaltung erhält eine neue Einrichtung. Eine Zuſammenſtellung von dem, was im Laufe des abgewichenen Jahres dafür gethan iſt, würde den Raum dieſer Blätter überſchreiten. Wir begnügen uns daher hier bloſs die neue Eintheilung des Reichs in Kreiſe mit ihrem Areale und ihrer Bevölkerung anzuführen.

	Qu. Meilen.	Volksmenge.
1. Mainkreis . .	72½	190,652
2. Pegnitzkreis .	42	141,930
3. Naabkreis . .	130½	220,835
4. Rezatkreis .	67¼	190,077
5. Altmühlkreis .	94¼	202,107
6. Obere Donaukreis	79	258,539
7. Lechkreis .	91	223,176
8. Regenkreis . .	121	237,095
9. Untere Donaukreis	118	215,661
10. Isarkreis . .	155¾	302,530
11. Salzachkreis. .	103½	190,967
12. Illerkreis . .	118	237,007
13. Innkreis . .	176¼	202,751
14. Eisackkreis .	154¼	191,611
15. Etschkreis . .	112½	226,492
Summe	1,636½ □M.	3,231,570 E.

Unter den Schriften, die die Geographie und Statiſtik dieſes Reichs erläutern, ſind die merkwürdigſten: das *K. Bairiſche Regierungsblatt* für 1808. — *J. Chr. Freiherr von Aretin* Prodromus ſeines literariſchen Handbuchs über die Baierſche Geſchichte und Statiſtik. München, 1808. 8. — Des-

Digitized by Google

ſen literariſches Handbuch über die Baierſche Geſchichte und Statiſtik 1r. Band. München, 1808. 8. — Das Donaumoos in Baiern u. ſ. w. Mannheim, 1808. 8. — *J. V. Hazzi's* ſtatiſtiſche Aufſchlüſſe über das Herzogthum Baiern, 4r B. 3r Th. Nürnberg, 1808. 8. — *Lor. Hübner's* Beſchreibung von München. München, 1808. 8. — Von Charten führen wir an: *Mannert's* Charte von Baiern in 2 Blättern. Nürnberg im Hom'ſchen Verlage, eine Charte, die ihrem berühmten Verfaſſer Ehre macht, und *Güſſefeld's* Charte von Baiern. Weimar, im Verlage des Geographiſchen Inſtituts. *Riedl's* Stromatlas von Baiern iſt in den *A. G. E.* (B. XXV. S. 98.), *Hammer's* Charten von Bamberg (B. XXV. S. 102.) und von Eichſtedt (B. XXV. S. 105.) und *Späth's* Charte von Nürnberg (B. XXV. S. 464.) mit verdientem Lobe angezeigt.

cc.) *der König von Sachſen.* Hier finden wir keine Veränderung in der innern Verwaltung; wir bemerken nur, daſs die beiden Aemter *Gommern* und *Barby* und der ſächſiſche Antheil von *Mansfeld* mit Ausnahme der Aemter *Artern*, *Bornstedt* und *Vockſtedt* durch einen mit Weſtphalen abgeſchloſſenen Staatsvertrag für den Cotbuſſerkreis an letzteres Reich abgetreten ſind und der Kurkreis ſeinen Namen mit dem des Wittenbergers vertauſcht hat.

Das Königreich beſteht gegenwärtig aus zwei ganz verſchiedenen und nach ganz heterogenen Grundſätzen beherrſchten Ländern, dem eigentlichen Königreiche Sachſen und dem Groſsherzogthume *Warſchau.* Von beiden liefern wir hier ein ſtatiſtiſches Tableau:

Digitized by Google

	Areal.	Volksmenge.	Städte.	Flecken.	Dörfer.
1) *Königreich Sachsen.*		130,730	22	3	409
a. Kreis Wittenberg	66,50	177,203	21	4	476
b. Kreis Thüringen	55	6,220	1	—	13
c. Rest von Mansfeld	2,50	15,000	3	—	44
d. Grafschaft Stolberg	6	282,308	40	5	1,223
e. Kreis Meissen	89,50				
f. Kreis Leipzig	86	234,021	33	1	592
g. Kolleg. Stift Wurzen					
h. Kr. Erzgebirge	102,50	434,021	46	6	595
i. die Schönburgschen Herrschaften	18,50	60,269	13	1	121
k. Kreis Voigtland	33,5	85,738	15	1	397
l. Kreis Neustadt	14,25	36,812	8	3	218
m. Stift Merseburg	20	40,837	7	—	212
n. Stift Naumburg Zeitz	15	31,896	4	2	137
o. Fürstenth Querfurt	8,25	22,469	4	—	57
p. Sächsisch Henneberg	8,75	23,965	2	3	48
q. die Oberlausitz	126,50	313,963	23	4	860
r. die Niederlausitz	80	126,405	20	—	608
s. der Cotbusser Kreis	17,167	33,260	2	—	47
t. die Armee	—	50,997	—	—	—
Summe	748½	2,085,476	264	33	6,336
2) *Grosherzogthum Warschau.*					
1. Depart. Warschau	218	255,000	51	—	2,426
2. Depart. Kalisch	332	396,000	64	—	2,245
3. Depart. Posen	408,50	599,000	120	24	3,828
4. Depart. Bromberg	159,50	214,000	45	1	1,077
5. Depart. Plock	350	316,000	43	2	3,399
6. vorm. Depart. Bialystock	342	325,000	47	—	2,710
7. Neuschlesien	41	72,000	17	—	162
Summe	1,851	2,277,000	387	27	15,847
Totalsumme	2,599½	4,362,476	651	60	22,183

Digitized by Google

Im Grofsherzogthume Warſchau ſind mehrere Einrichtungen getroffen, die jedoch noch nicht ſämmtlich zur Reife gediehen; das künftige Jahr wird uns wahrſcheinlich mehrern Stoff darbieten, um mit ſelbigem die Leſer unſerer *A. G. E.* bekannt zu machen

Von Schriften über das Königreich Sachſen ſind erſchienen: *K. L. Politz* Geſchichte, Geographie und Statiſtik des Königreich Sachſens und des neuen Herzogthums Warſchau. Leipzig, 1808. 8. — *K. A. Engelhardt's* Erdbeſchreibung des Königreichs Sachſen, 7r B. 3e Auflage. Dresden, 1808. 8. — Neueſte Beſchreibung von *Leipzig*, ein Handbuch für Fremde und Einheimiſche mit einer Einleitung von *Leonhardi*. Leipzig, 1808. 8; auch Franzöſiſch. *Leipzig*, mit ſeinen Umgebungen u. ſ. w. Leipzig 1808. mit 2 Planen. 8. — *P. Scheitlin's* Beobachtungen und Phantaſien auf einer Reiſe durch Sachſen und Brandenburg. 1. 2r Band. St. Gallen 1808. 8. — Taſchenbuch für Fremde in Leipzig. Leipzig, 1808. 8. — *Johann Maas* Bemerkungen auf einer Reiſe von Wittenberg durch einen Theil des Wittenberger Kreiſes, der Nieder- und Oberlauſitz u. ſ. w. Wittenberg, 1808. 8. — Deſſen Bemerkungen auf einer Reiſe von Wittenberg nach Dresden, Pirna, u. ſ. w. Wittenberg, 1808. 8. —

dd) *der König von Weſtphalen.* Dies neue Reich, auf den Ruinen ehrwürdiger Staaten aufgeführt, hat ſich nun nach und nach die Verfaſſung gegeben, die ihm in ſeiner Conſtitution vorgeſchrieben war. Den Gang derſelben zu verfolgen,

Digitized by Google

gehört nicht hierher; wir werden jedoch baldigst ein detaillirtes Tableau der so eben völlig zu Stande gekommenen Departemental-Eintheilung liefern.

Die Staatseinkünfte für das Jahr 1809 sind auf 37,375,000 Franken (14,430,502 Conv. Gl.) berechnet, nämlich:

die Grundsteuer auf - -	10,000,000 Fr.
— Patentsteuer — - -	1,000,000 —
— directen Abgaben auf -	11,400,000 —
— Personensteuer — - -	4,000,000 —
— Domänen und Regalien auf -	10,975,000 —
Summe	37,375,000 Fr.

Die Ausgaben betragen dagegen:

Oeffentl. Schuld (Interessen 3,700,000) (Amortisat. 8,000,000)	4,500,000 Fr.
Civilliste des Königs - - -	5,000,000 —
Ministerium der Justiz und des Innern	5,000,000 —
Ministerium ds Kriegs - -	13,000,000 —
Ministerium der Finanzen und des Handels - - - - -	8,463,000 —
Staatssecretariat und Ministerium der auswärt. Angelegenheiten -	1,090,000 —
Staatsrath - - - - -	322,000 —
Summe	37,375,000 Fr.

Die gesammte Staatsschuld mit Inhegriff der Departemental- und Communalschulden machte 1808 eine Summe von 112,667,750 Franken aus. — Das Militär bestand in 14,048 Mann, nämlich 11,048 Infanterie, 2,000 Cavallerie und 1,000 Artillerie.

Digitized by Google

Kein Reich in Europa hat im verwichenen Jahre so viele Federn für die geographisch statistische Literatur in Bewegung gesetzt, als eben dieses, allein die Wissenschaft hat sehr wenig Gewinn davon gehabt. Das Meiste besteht aus Compilationen der vielen vortreflichen topographischen und statistischen Werke, die wir bereits aus ältern Zeiten hatten. Neues findet man nur dann eingetragen, wenn die officiellen Blätter etwas davon gaben, — Von den allgemeinen Werken führen den Zug an: *G. Hassel's* statistische Uebersicht des Königreichs Westphalen vor seiner Organisation. Braunschweig, 1807. 8. (rec. A. G. E. XXVI. S. 167.) und *Raoul Bosse* Esquisse de la Stat. gén. et particul. du Roy. de Westphalie. Brunswick, 1808. 8. (rec. A. G. E. XXVI. S. 163) beides als vorbereitende, vielleicht zu eilig hingeworfene, Schriften; dann folgen *Ed. Kaulitz* tableau alphab. des villes etc. composant le Roy. de Westphalie. Cassel, 1808. 4. (rec. A. G. E. XXVI. S. 169.); die kurzgefaßte Erdbeschreibung des Königr. Westphalen. Delmenhorst, 1808. 8.; das Handbuch über das Königl. Westphalen, 2 Hefte. Halle, 1808. 8.; *Fried. Hartmann's* belehrender Bürgerfreund. Halle, 1808. 8.; die Lettres Westphaliennes, écrites par M. le Comte d. R. M. Brunswick, 1808. 8.; die Lettres sur Westphalie par *Louis de Graimberg*. Carlsruhe, 1808. 8.; *G. L. Weber's* Entwurf einer geographischen Beschreibung des Königreichs Westphalen. Eisenach 1808. 8.; *J. G. Reinhardt's* kleiner Westphale. Halle, 1808. 8.; *C. F. B. Augustin's* statistische Uebersicht des Königr. Westph. 1ster Band. Halle, 1808. 8. (nur als Materiensammlung von Werthe.); Versuch einer

Digitized by Google

geogr. Darſtellung des neuen Königr. Weſtph. von *F. L. B—b.* Tübingen, 1808. 8.; und *G. Haſſel's* geograph. ſtatiſt. Abriſs des Königr. Weſtph. Weimar, 1808. 8; mithin dreizehn beſchreibende Werke über ein Reich, das eben erſt aufblühet; dreizehn Werke, die eine und dieſelbe Tendenz haben! — Von einzelnen Schriften nennen wir hier das gehaltreiche Werk von *M. C. Villers*: Coup d'oeil ſur les univerſités etc. en particulier du Roy. de Weſtph., die Stimme eines Ausländers, die ein Wort zu ſeiner Zeit ſpricht und auch ein ſtatiſtiſches Intereſſe hat; *J. H. C. Williger od's* Geſchichte von Münden in vorzüglicher Hinſicht auf Handlung und Schiffahrt. Göttingen, 1808. 8; *J. R. Hafner's* die 6 Cantone der ehemaligen Herrſchaft Schmalkalden. 1ſter B. Schmalkalden, 1808. 8., ein Werk, was ſich gut ankündigt; *Heron de Villefoſſe* Nivellement des Harzgebirgs, herausgegeben von *Gilbert*. Halle, 1808. 8.; die geogr. naturhiſtor. und mineralog. Beſchreibung des Harzgebirgs, 2 Theile. Leipzig, 1808. 8.; *J. C. Hendel's* Beſchreibung des hohen Petersbergs an der Saale. Halle, 1808. 8.; Caſſel in hiſtor. topogr. Hinſicht (rec. *A. G. E.* XXV. S. 212.) — Von Journalen und Zeitſchriften: den Weſtphäliſchen Moniteur, und das Archiv für Geſchichte, Geographie, Topographie und Statiſtik des Königr. Weſtph. von *J. P. Roſenmeyer*, wovon 2 Hefte vor uns liegen, aber der Erwartung durchaus nicht entſprechen. — Von Charten: *Fr. W. Streit's* Charte des Königr. Weſtphalen, Weimar, im Verlage des Geogr. Inſtituts. 1808. (rec. *A. G. E.* XXVI. S. 180.) und *G. E. F. Seidel's* Charte des Königr. Weſtph. Nürnberg, im Verlage der *Hom. Erben*; die Special-

Digitized by Google

charte von dem Harzgebirge und den umliegenden Ländern in 4 Bl.; (rec. *A. G. E.* XXVI. S. 470); die Specialcharte vom ehemaligen Eichsfelde oder den jetzigen 3 Bezirken des Königr. Weſtph. (rec. *A. G. E.* XXVI. S. 469) und *F. L. Güſſefeld's* Charte von dem Harzgebirge, (rec. *A. G. E.* XXVI. S. 471), beide letztre neu berichtigt und alle 3 im Verlage des Geogr. Inſtituts zu *Weimar*; dann die Charte von den 6 Cantonen der Herrſchaft *Schmalkalden* 1808. —

ee) *der König von Würtemberg.* — Die Veränderungen in der innern Staatsverwaltung gehören nicht hierher. Das Reich iſt in 12 Kreiſe abgetheilt, nämlich:

	Areal in geogr Qu. Meilen	Volksmenge.
1. Kreis Stuttgardt	18,32	96,631
Hauptſtadt Stuttgardt	—	22,771
2. Kreis Ludwigsburg	15,12	108,609
Hauptſt. Ludwigsburg	—	5,890
3. Kreis Heilbrunn	18,26	107,157
4. Kreis Öhringen	22,04	81,147
5. Kreis Calw	28,62	80,078
6. Kreis Rothenburg	23,81	120,193
7. Kreis Rothweil	35,13	102,623
8. Kreis Urach	25,69	104,986
9. Kreis Ehingen	39,27	93,392
10. Kreis Altdorf	43,08	72,746
11. Kreis Schorndorf	22,59	87,065
12. Kreis Elwangen	37,62	97,784
Summe	329,55 □ M.	1,181,372 E.

Digitized by Google

unter welchen letztren 272,036 Patrimonial-Unterthanen. Von ſtatiſtiſchen Werken iſt blos der königl. Würtembergiſche *Staatskalender* für 1808, und von Charten die Charte des Königreichs *Würtemberg*, Groſsherzogthums *Baden* und Fürſtenthums *Hohenzollern* von *Fr. W. Streit.* Weimar, im Verlage des Geograph. Inſtit. 1808 anzuführen.

ff. *das Groſsherzogthum Baden.* Das Land iſt in 3 Provinzen eingetheilt:

	Areal in geogr. Qu. Meilen.	Volksmenge.
1. Oberrhein . .	125,50	369,516
2. Mittelrhein .	71	270,306
3. Niederrhein . .	78.75	282,827
Summe	275,25 □M.	922,649 E.

Die Staatseinkünfte betrugen 1808 2,953,936, die Ausgaben 3,472,765 und die Staatsſchuld 18 Mill. Gl.

Von geographiſch ſtatiſtiſchen Werken, die im Laufe des abgewichenen Jahrs erſchienen, ſind zu bemerken: das groſsherzoglich Badenſche *Regierungsblatt* für 1808; *J. Fridrich's* hiſtoriſch politiſche Skizze von *Mannheim.* Mannheim, 1808. 8. *G. C. Hartmann's* Beſchreibung des *Bodenſee.* Neue Auflage. St. Gallen, 1808. 8; *G. Reinbeck's Heidelberg* und ſeine Umgebungen. Leipzig, 1808. 8.; die Anſichten aus dem *Murgthale* von *Kunz* und *Primavesi.* 2 Hefte. Heidelberg, 1808. 4.

Digitized by Google

gg) *der Grofsherzog von Berg und Cleve* Grofsherzog *Joachim* erhielt im erften Viertel des Jahrs 1808 die bisher Preufsifchen und Oranifchen Länder *Münfter*, *Mark*, *Lingen*, *Tecklenburg* und *Dortmund*, wodurch der Länderbeftand des Grofsherzogthums auf 314, 82 □ Meilen mit 931,000 Menfchen erhöht wurde, nämlich:

	Areal in geogr. Qu. Meilen.	Volksmenge.
1. Herzogthum Berg	66	296,877
2. Herzogthum Cleve	28	83,456
3. Herzogthum Münfter	49	126,291
4. Grafffchaft Mark	46	137 890
5. Grafffchaft Lingen	8	25,021
6. Grafsch. Teklenburg	5	20,059
7. Grafffch. Dortmund	1,82	9,500
8. die Standesherrlichen Bezirke: Siegen, Dillenburg, Hadamar, Beilftein, Rheina, Bentheim und Steinfurt, Horftmar, Weflerburg und Schadeck und ein Theil von Runkel.	111	231,400
Summe	314,82 □ M.	930,494 E.

Die Organifation diefer Staaten wurde ganz auf franzöfifchen Fufs gefetzt, auch erhielt der Grofsherzog das Erbgeneralpoftmeifteramt in den Hanfeftädten und andern benachbarten Staaten: indefs gab er feine fämmtlichen Staaten, nachdem er auf den Thron beider Sicilien gerufen wurde,

Digitized by Google

in die Hände des französischen Kaisers zurück, welcher sie für sich in Besitz nehmen liess. — Von stat. geogr. Schriften haben wir blos: *Ad. v. Daniels* vollständige Beschreibung der *Schwert-*, *Messer-* und übrigen *Stahl-Fabriken* zu *Solingen.* Düsseldorf, 1808. 8; und von Charten *Fr. Wilh. Streit* Charte des Grosherzogthums *Berg* und *Hessen* u. s. w. Weimar, im Verlage des Geogr. Instituts 1808. zu bemerken.

hh) *der Grosherzog von Hessen.* — Gegenwärtiger Länderbestand: 200 □ Meilen mit 539,000 Menschen, nämlich:

	Areal in geogr. Qu. Meilen.	Volksmenge.
1. Fürstenthum Starkenburg . . .	43,25	179,823
2. Fürstenthum Oberhessen . . .	90,75	226,545
3. Herzogthum Westphalen . . .	66	131,888
Summe	200 □ M.	538,256 E.

ii) *der Grosherzog von Wirzburg.* Durch Staatsverträge sind die Gränzen mit *Meiningen* (s. *A. G. E.* XXVII. S. 111) und mit dem *Fürst Primas* festgesetzt. Sonst keine Veränderung. — Eben so sind die Verhältnisse des Hoch- und Teutschmeisters, ebenfalls eines Prinzen aus dem Erzhause Oesterreich, nichts weniger als berichtigt, und es steht zu erwarten, was derselbe aus dem Schiffbruche des Ordens retten, und ob derselbe zum

Digitized by Google

Rheinbunde treten wird. Nach dem Südteutſchen Archive H. 1. S. 66. betrugen die Einkünfte des Ordens noch 1806 426,000 Gulden, nämlich aus dem Meiſterthume 115,600, aus der Ballei Elſas 100,000, aus der Ballei Oeſterreich 60.000, aus der Ballei Tyrol 11,000, aus der Ballei Heſſen 50,000 aus der Ballei Thüringen 20,000, aus der Ballei Sachſen 50,000, aus der Ballei Weſtphalen 15,000, aus der Ballei Coblenz 4,000 Gulden. — Von der Stadt Wirzburg hat *Joſ. Ant. Oegg* eine Chorographie geliefert, wovon der 1ſte Band zu Wirzburg erſchienen iſt. —

b) *Fürſtencollegium.*

Dies beſteht aus folgenden ältern Mitgliedern:

aa) dem Herzoge und Fürſten von Naſſau.
bb) den Herzogen von Hohenzollern Hechingen und Siegmaringen.
cc) den Fürſten von Salm Salm und Salm Kirburg.
dd) dem Fürſten von Iſenburg Birſtein.
ee) dem Herzoge von Aremberg.
ff) dem Fürſten von Liechtenſtein.
gg) dem Fürſten von Leyen.

Ferner aus den neu hinzu gekommenen Mitgliedern:

hh) Herzoge von Sachſen Weimar,
ii) — — Sachſen Gotha.
kk) — — Sachſen Meiningen.
ll) — — Sachſen Coburg.
mm) — — Sachſen Hildburghauſen.
nn) — — Meklenburg Schwerin.
oo) — — Meklenburg Strelitz.
pp) — — Oldenburg.

Digitized by Google

qq) Herzoge von Anhalt Deſſau.
rr) — — Anhalt Bernburg.
ss) — — Anhalt Köthen.
tt) dem Fürſten von Schwarzburg Sondershauſen.
uu) — — Schwarzburg Rudolſtadt.
vv) — — Waldeck.
xx) — — Reuſs.
yy) — — Lippe Detmold und Lippe Schaumburg.

Auſser dieſen giebt es noch verſchiedene teutſche Staaten, worüber bis jetzt *nicht disponirt* iſt und die unter den unmittelbaren Befehlen des franzöſiſchen Kaiſers ſtehen. Dahin gehören:

1) die Hanöveriſchen Länder Kalenberg, Lüneburg, Lauenburg, Bremen, Verden, Hadeln, Hoya und Diepholz;
2) die Preuſsiſchen Länder Erfurt mit Blankenhayn und Baireuth;
3) die Heſsiſchen Länder Hanau und Niederkatzenellnbogen;
4) das Oraniſche Fürſtenthum Fuld;
5) das Schwediſche Vorpommern.

ebenſo ſind die vier Hanſeſtädte *Hamburg*, *Bremen*, *Lübeck* und *Danzig* noch nicht in den Rheinbund aufgenommen.

Ein vollſtändiges Tableau der ſämmtlichen teutſchen Staaten, die nicht zu dem Oeſterreichiſchen, Preuſsiſchen, Däniſchen, Franzöſiſchen und Holländiſchen Staatskörper gehören, dürfte hier mit Angabe ihres Areals, Volksmenge, Einkünfte und Bundescontingents an der rechten Stelle ſtehen.

Digitized by Google

Teutsche Staaten.	Areal in geogr. Q. Meilen.	Volksmenge.	Einkünfte in Gulden.	Bundes-Contingent.
a. Rheinbund.	7,175 1/10	15,484,971	85,041,951	118,850
1. Baiern . .	1,630 1/2	3,231,570	17,500,000	30,000
2. Sachsen mit Warschau . .	2,599 1/2	4,362,476	17,500,000	20,000
3. Westphalen .	688 7/10	1,958,366	14,430,502	25,000
4. Wirtemberg	329 1/2	1,181,372	8,000,000	12,000
5. Fürst Primas	38 9/10	174,736	1,800,000	968
6. Baden . .	275 1/2	922,649	2,953,936	8,000
7. Berg und Cleve	314 4/5	930,494	4,000,000	5,000
8. Hessen . .	200	538,256	3,500,000	4,000
9. Wirzburg mit Teutschmeister	97	309,781	3,226,000	2,000
10. Sachsen Weimar	35 1/2	110,421	1,000,000	800
11. Sachsen Gotha	55	180,144	1,300,000	1,200
12. Sachsen Meiningen . .	18 3/10	44,012	350,000	300
13 Sachsen Koburg	19 1/2	61,000	425,413	400
14. Sachsen Hildburghausen . .	11	33,000	150,000	200
15. Meklenburg Schwerin .	319 2/3	288,853	1,800,000	1,900
16. Meklenburg Strelitz . . .	36 1/10	66,000	525,000	400
17. Oldenburg .	108 1/2	160,000	800,000	800
18. Anhalt Dessau	17	53,913	600,000	350
19. Anhalt Bernburg	16	35,193	390,000	240
20. Anhalt Köthen	15	28,842	200,000	210
21. Nassau . .	103 1/2	272,000	1,757,000	1,680
22. Hohenzollern Hechingen . .	5 1/2	14,000	60,000	93
23. Hohenzollern Sigmaringen .	19	39,000	240,000	197
24. Salm Salm .	20 1/2	34,720	150,000	323
25. Salm Kirburg	10 1/2	18,911	80,000	
26. Isenburg Birstein	11 1/2	43,000	260,000	291
27. Aremberg .	50 1/2	59,000	300,000	379
28. Liechtenstein	2 1/2	5,012	40,000	40
29. Leyen . .	2 1/2	4,500	34,000	29
30. Schwarzburg Sondershausen .	23	56,000	250,000	650
31. Schwarzburg Rudolstadt .	22	54,577	200,000	
32. Waldeck . .	21 7/10	47,293	375,000	400
33. Reuss Graiz	7	21,800	130,000	117
34. Reuss Gera .	7 1/2	22,836	140,000	146

Digitized by Google

Teutsche Staaten.	Areal in geogr. Q. Meilen.	Volksmenge.	Einkünfte in Gulden.	Bundes Contingent.
35. Reuſs Schleitz	6	16,360	100,000	125
36. Reuſs Lobenstein	4½	7,498	90,000	39
37. Reuſs Ebersdorf	3½	7,614	80,000	23
38. Lippe Detmold	24	70,540	225,000	580
39. Lippe Schauenburg	10	20,132	80,000	150
b. *die Hanſeſtädte.*	38	298,000	3,000,000	—
1. Hamburg	6	119,000	1,500,000	—
2. Lübeck	9	45,000	400,000	—
3. Bremen	4	50,000	400,000	—
4. Danzig	19	84,000	700,000	—
c. *Disponible Staaten.*	663	1,216,667	6,700 000	—
1. Kalenberg	49½	88,000	580,000	—
2. Lüneburg	200½	105,000	950,000	—
3. Lauenburg	26⅔	33,000	150,000	—
4. Hadeln	6	20,000	30,000	—
5. Bremen	94⅓	190.000	700,000	—
6. Verden	24⅓	18,000	120,000	—
7. Hoya	49	70,000	460,000	—
8. Diepholz	12	15,000	70,000	—
9. Schwed. Pommern	66	110,000	400,000	—
10. Erfurt	16	51,000	390 000	—
11. Baireuth	57½	251.067	900,000	—
12. Fuld	32½	91,000	600.000	—
13. Hanau	22	66,000	32 .000	—
14. Katzenelnbogen	6¼	18,000	80,000	—
Summe	7,876 7/16 Qu. M.	16.999,638 Einwohner.	94.741,951 Gulden Einkünfte.	—

Alle Souveraine des Rheinbundes richteten ihre vorzüglichſte Sorgfalt dahin, ihr Hausweſen auf einen ordentlichen Fuſs zu ſetzen, die Verhältniſſe mit ihren Nachbarn und mit den mediatiſirten Fürſten zu ordnen und zu berichtigen, zum Theil auch wie in *Weſtphalen*, *Heſſen*, *Anhalt Köthen*, *Aremberg*, *Danzig* das *Napoleon*ſche Geſetzbuch einzuführen. In mehrern, beſonders den Sächſiſchen

Digitized by Google

Staaten, ist man überall mit leiser Schonung zu Werke gegangen, in andern dagegen ist die alte Ordnung der Dinge mit einem Male über den Haufen geworfen worden. Doch sind so wenig das Staatsrecht des Rheinbundes und der Bundestag, als die Verhältnisse der Fürsten unter sich, ihr Rang, ihre Verbindlichkeiten gegenseitig geordnet, und Alles erwartet noch eine nähere Bestimmung.

Wir haben eine Menge Schriften über die Rheinconföderation, die an die Stelle des Germanischen Staatenvereins getreten; aber eine eigne Statistik und Erdbeschreibung sucht man noch unter der Literatur vergeblich und wird auch nur erst dann erscheinen können, wenn alle Räder des Bundes in gehörigem Gleise laufen. An Materialiensammlungen fehlt es dagegen nicht: *Winkopp's* Rheinbund, *Cromes* und *Jaups* Germanien, *Oesterreichers* Archiv, das *Wirzburger* Archiv der Regierung und Gesetzgebung der gesammten Bundesstaaten, die rheinische *Bundeszeitung* und der rheinische *Bote* haben alle diese Tendenz. Die Staatskunde und Erdbeschreibung gewinnt wenig durch *Keysers* rheinischen Bund. Tübingen, 1808. 8. Von Charten sind fertig geworden: Teutschland nach dem jetzigen Bestande von *Güssefeld*. Nürnberg bei Hom. Erb. 1806.; Charte für die neuen Verhältnisse von Teutschland. Nürnberg ebend. 1806.; Teutschland zur Ansicht der conföderirten Staaten am Rhein. Weimar, im Geogr. Institt. 1806; und die Interimscharte von Teutschland nach dem Frieden von Tilsit von *Güssefeld*. Weimar, im Geogr. Institut 1807. Alle diese Producte waren auf das vorliegende Bedürfniss berechnet.

Mit

Mit Vergnügen haben wir dagegen die raſche Fortrückung der beiden, Kunſt und Wiſſenſchaften gleiche Ehre bringenden, Werke, der groſsen topographiſchen *Militär - Charte von Teutſchland*, wovon nunmehr im Verlage des Weimariſchen Geogr. Inſtituts XIV Lieferungen fertig geworden (ang. *A. G. E.* XXVII. S. 108), und der *Amman-Bohnenbergerſchen Charte von Schwaben*, die bei *Cotta* jetzt wieder mit 6 Blättern vorgerückt, (rec. *A. G. E.* XXVII. S. 202), geſehen; werden beide vollendet ſeyn, ſo darf der Teutſche ſie dreiſt den Meiſterwerken aller Nationen zur Seite ſtellen. Daſs auch die franzöſiſche Regierung die Abſicht habe, eine *groſse Specialcharte von Teutſchland* ausarbeiten zu laſſen, davon iſt dem Publicum in den *A. G. E.* XXVII. S. 343 Nachricht gegeben worden.

An einzelnen Bereicherungen der Geographie und Statiſtik der kleinen teutſchen Länder war das vorige Jahr nicht ſehr ergiebig: eine Topographie von Baireuth hat *S. W. A. Eikenſcher* geliefert; eine topogr. Skizze von Hanover die *Müller*ſche Buchhandlung zu Hanover und Bremen. Von Charten haben wir bloſs noch die Anzeige der ſchätzbaren *Güſſefeld*ſchen Charte von dem Fürſtenthume Weimar in 2 Blättern Berlin, 1807 und des *Parks* von Weimar im Verlage des Geogr. Inſtit. 1808, ſo wie auch *v. Riedls* hydrographiſcher Charte von Bayern in 4 Blättern, nachzutragen. Ein Repertorium und Charte aller Poſtſtationen von Teutſchland iſt zu *Berlin* bei den Gebrüdern *Gädike* herausgekommen.

Digitized by Google

BÜCHER - RECENSIONEN.

1.

Itinéraire descriptif de l'Espagne, et tableau élémentaire des différentes branches de l'administration et de l'industrie de ce Royaume, par Alex. de Laborde. Paris. 5 Bde. gr. 8. 1808. Mit einem Atlas.

Dieses sehr weitläuftige Werk giebt sich auf dem Titel und in der Vorrede für ein Handbuch zum Gebrauche der Reisenden aus. Wenn es daher geprüft werden soll, so kömmt es vor allen Dingen darauf an, zu untersuchen, ob die Form desselben seinem Zwecke entspreche.

Seitdem die Periode des Reisens bei den meisten Nationen von Europa angefangen hat, suchte man auch das Bedürfniss nach brauchbaren Leitfäden für die Reisenden zu befriedigen. Die erste Entstehung derselben ist aber wohl in Italien zu suchen, wohin die Schönheit des Himmels, die herrlichen Erinnerungen an eine grosse Vergangenheit und die vielen Ueberbleibsel derselben früh eine Menge Neugieriger gelockt hatte. Kurz nach jenem päpstlichen Schweizerfeldaten, der zuerst in Rom ein Gewerbe aus der Begleitung der Fremden bei Besichtigung der Merkwürdigkeiten gemacht hat, und aus dessen Benennung, *Suizzero*, nach und nach der Name *Cicerone* entstanden ist, wurde dieses Handwerk zu einer

Digitized by Google

Art von Wiſſenſchaft erhoben, bei welcher die Lehrbücher natürlich nicht lange ausbleiben konnten. Man ſchrieb alſo *Führer für die Fremden*, ohne daſs man darum die lebendigen Führer unnütz machen wollte, und bald gab es nicht leicht eine anſehnliche Stadt Italiens, deren Merkwürdigkeiten nicht mit einem unnützen Gepränge von Gelehrſamkeit, und meiſt ohne alle Auswahl, in einem beſondern Buche aufgezeichnet wurden. Für welche Claſſe der Yorikſchen Reiſenden dieſe Schriften zunächſt beſtimmt waren, ſieht man klärlich aus dem ganzen Geiſte ihrer Einrichtung: — für die müſſigen Reiſenden, welche mehr ſehen, als beobachten, mehr bewundern, als unterſuchen wollen. Ueber das Weſentlichſt-Wiſſenswürdige, über Bevölkerung, Induſtrie, wiſſenſchaftlichen Zuſtand u. dgl. enthielten ſie gewöhnlich keine Sylbe, und dies dauerte ſo lange fort, bis der finſtere Ernſt der Zeit an das wahre Bedürfniſs erinnerte, und durch die ſtärkere Reibung der Staaten an einander die Unterſuchung der ſtreitenden Kräfte ſich von ſelbſt aufdrang.

Volkmann war daher wohl der Erſte, welcher in ſeinen critiſchen Nachrichten von Italien und andern Ländern das lebhafter gefühlte Bedürfniſs zu befriedigen ſuchte. Wie es ihm gelungen, iſt, auch ohne Rückſicht auf einen erſten Verſuch im Allgemeinen, ſchon ſehr lobenswerth, wenn ſein Werk gleich weit nicht allen Forderungen eines geübteren Reiſenden zu entſprechen vermöchte. Iſt es heut zu Tage völlig unbrauchbar geworden, ſo liegt die Schuld an der Zeit, welche einmal alles Alte wiedergebären wollte. Zuverläſſig iſt aber, daſs der Hauptfehler deſſelben darin beſtand, daſs das Buch das Bleibende und das Vorübergehende nicht gehörig von einander abſonderte, und noch mehr, daſs es ſeinen Hauptzweck dahin ausdehnte, dem Reiſenden ſeine eigenen Augen und Ohren, die eigene Unterſuchung, und damit das eigene Urtheil zu erſparen.

Heut zu Tage würde es beinahe lächerlich ſeyn, noch unterſuchen zu wollen, was ein Reiſender eigentlich auf

Digitized by Google

seiner Reise zu thun, und gegen sich selbst und sein Vaterland zu leisten habe. Hätte er Zeit genug und brächte die gehörige Vorbereitung mit, so könnte er aller Handbücher für seine Reise geradezu entbehren. Da dies aber selten der Fall ist, und so viele entweder in Geschäften, oder nur für kurze Zeit fremde Länder besuchen, und dennoch gründliche Urtheile über dieselben nie nöthiger gewesen sind, als heut zu Tage, so mag man sich erklären, wie sich nach und nach die Literatur dieses Fachs angehäuft hat, und wie sie dennoch nie unbefriedigender gewesen ist, als jetzt.

Vorliegendes Werk ist von dem letzten Vorwurf nicht auszunehmen, wenn auch gleich gegen seinen Plan im Ganzen wenig eingewendet werden kann. So wie Spanien jetzt ist, kann und muss der Faden desselben sich an bestimmte Reiserouten binden, und das Allgemeine in besondern Artikeln abgehandelt werden. Es zerfällt daher in zwei Haupttheile, deren erster, das *Itinéraire*, der zweite, die *Statistik* — wie ihn der Verfasser überschreibt — umfasst. Ohne noch in das Einzelne einzugehen, wollen wir über die Ausdehnung des Plans einige Bemerkungen machen.

Was wir demselben hauptsächlich vorzuwerfen haben, ist Mangel an Sparsamkeit, sowohl im physischen Raume, als in der Mittheilung seiner Materialien. Fünf grosse Octavbände mit einem kleinen Atlas sind kein *Handbuch* für Reisende, und am allerwenigsten für Reisende in Spanien, die so häufig genöthigt sind, ihr ganzes Gepäck in einen Mantelsack zusammen zu nehmen und, wenn sie klug sind, dieses immer thun werden. Wir selbst wurden bei einiger Bequemlichkeit, mit der wir unsere Reisen machen konnten, durch das *Volkmann*sche über Italien oft beschwert und fanden, als wir nach Spanien giengen, sogar desselben Verfassers Buch für dieses Land in zwei dünnen Octavbänden zu weitschweifig. Wie schwerfällig wird man nun erst durch das *de Labord*esche Werk, und wie sauer muss man sich das erkaufen, was etwa daraus zu lernen ist?

Ausser dem daher, dass dies Buch mit zu viel typo-

Digitized by Google

graphischem Aufwande gedruckt ist, indem sich sein Inhalt mit einiger, bloss äusserlichen, Oeconomie auf die Hälfte hätte beschränken lassen, finden wir auch den Inhalt selbst zu weitläuftig, oft zwecklos, und manchmal zweckwidrig. Beispiele hievon mögen das am Allerbesten zeigen. Ich wähle zuerst eines aus dem Itinéraire.

Dieses beginnt mit einer Einleitung von 160 Seiten, in welcher unter sieben Abtheilungen: 1) über das Reisen überhaupt und dann besonders in Spanien; 2) über die Art, in Spanien zu reisen; 3) über die physische Geographie Spaniens; 4) über sein Clima u. s. w.; 5) über seine historische Geographie sehr viel Interessantes gesagt, und in 6) und 7) auch die Chronologie der Könige und die Eintheilung des Landes beigefügt wird. Ich bin ganz und gar nicht in Abrede, dass sehr viel Vortreffliches in dieser Einleitung enthalten ist, und werde auch später wieder auf sie zurückkommen; allein man hätte sich kürzer fassen müssen, indem bei einem solchen Werke, auch selbst für Franzosen, wenig auf künstliche Einkleidung ankommt, und der Verfasser ohnedies selbst gesteht, dass er dazu gar keine Absicht gehabt habe. Nach dieser Einleitung geht er auf die einzelnen Provinzen mit ihren Reiserouten über, denen dann jedesmal auch wieder eine Art von Einleitung vorangeschickt ist, und eine *Statistique particulière* nachfolgt. Dieses Trennen der Materialien ist für ein Buch der Art überhaupt ungeschickt, indem es nie die Bestimmung hat, studirt zu werden, sondern augenblicklich zu orientiren, und dieses nur durch häufige Wiederholungen geschehen kann. Warum hier jeder unbedeutende Bach, die Zahl der Domkapitel u. dgl. aufgeführt wird, lässt sich nicht begreifen, indem solches mehr in den statistischen Theil gehört, und dort in weit kürzerem Raum, und zu allgemeinen Ansichten leitend, aufgeführt werden kann. Gehen wir aber einen einzelnen Artikel der Reiseroute selbst durch, und nehmen wir nur, des Zeitinteresse wegen, die Stadt *Burgos*, als Hauptstadt von Alt-Kastilien, so ist das Wesentlichste davon in fünf Blättern des Originals doch gewisslich in Eine Seite zu-

Digitized by Google

ſammen zu faſſen. Was liegt den meiſten Reiſenden an einer Etymologie des Namens *Burgos*, an ſeinem Streit mit *Toledo* um die Ehre, die Hauptſtadt beider Kaſtilien zu ſeyn, an der falſchen Ausſicht, es wieder zu werden? Wozu die ganze Lage der Stadt beſchreiben, wenn das Buch für den Reiſenden beſtimmt iſt, der ſich an Ort und Stelle ſelbſt befindet? Warum die Namen aller ihrer Thore, Vorſtädte u. dgl. angeben! — So muſs man ſich durch eine Menge überflüſſiger Notizen durcharbeiten, bis man endlich von einigen Gemälden, von der geſunkenen Induſtrie und von der 8—9000 Seelen ſtarken Bevölkerung hört. Sodann vernimmt man von verſchiedenen Klöſtern in der Umgegend, welche alle keine Merkwürdigkeit haben; dafür vermiſst man aber das von S. Pedro de Cardeña, weil in ſeiner Kirche der unſterbliche Kaſtiliſche Held, *Ruy Diaz de Vivar*, oder der *Cid*, begraben iſt.

Rückt man alsdann zu der Provinz Neu-Kaſtilien vor, ſo geht dieſe unnöthige Weitſchweifigkeit bei der groſsen Menge von Materialien, die dem Verfaſſer zu Gebote ſtanden, noch viel weiter. Hier erfährt man unter ſehr vielem Wiſſenswürdigen die Namen aller berühmten Gelehrten, welche dieſe Provinz ſeit *Gregorius Boeticus*, im vierten Jahrhundert, hervorgebracht hat, und auf deren Schätzung wir uns nicht einmal einlaſſen wollen, hört auch von einigen der vorzüglichern Männer, die ſie heut zu Tage noch beſitzt, und wäre freilich auf Vollſtändigkeit in dieſem Punct begieriger, als im Vorigen. Dabei iſt aber doch der Artikel Madrid, wenn gleich blattreich, doch ſehr inhaltsarm, und enthält wenig mehr, als ſich die meiſten Reiſenden ſelbſt in ihr Tagebuch aufzeichnen möchten. Dieſe Bemerkungen laſſen ſich bei den andern Provinzen noch ſtärker wiederholen, indem ſich die Weitläuftigkeit bei dieſen weniger verzeihen läſst, der Vorrath an Materialien ſie einander höchſt ungleich gemacht hat, und man den Mangel derſelben nur zur Ausfüllung des Raums zuweilen durch unnütze Gelehrſamkeit erſetzt findet.

Der zweite Haupttheil des Werks, *das Gemälde der*

Digitized by Google

verschiedenen Zweige der Administration und Industrie, welches die beiden letzten Bände füllt, gestattet, neben aller Anerkennung vieler vorzüglicher Materialien, dennoch dieselben Bemerkungen, und ist zu viel von dem darin, was nicht in ein Handbuch für Reisende gehört, wenn es auch gleich von dem höchsten Interesse für dieselben ist. Seine Hauptartikel sind folgende: 1. *Bevölkerung*; 2. *Ackerbau*; 3. *Memoiren über die Verbesserung des Ackerbaues und über die agrarischen Gesetze*. 4. *Manufakturen*; 5. *Handel*; 6. *Strassen* u. dgl.; 7. *Militärzustand*; 8. *Finanzen*; 9. *Geistlichkeit*; 10. *Justiz*; 11. *Adel*; 12. *Orden*; 13. *Wissenschaften*; 14. *Theater*; 15. *Künste*; 16. *Charakter und Gebräuche der Nation* und 17. *Naturgeschichte des Landes*.

Unter diesen Rubriken ist das Meiste von dem gesammelt, was in den bisherigen, besonders französischen Werken über Spanien vorhanden war, und noch Vieles aus des Verfassers eigenen Beobachtungen und aus mancherlei handschriftlichen Beiträgen hinzugesetzt, das Ganze bleibt aber dennoch *rudis indigestaque moles*, die nur mit grosser Vorsicht zu gebrauchen ist. Was zum Beispiel vom Militärzustand gesagt ist, war vor zehen Jahren wahr, hat aber seither viele Veränderungen erlitten. Beim Finanzwesen und beim Handel ist dies derselbe Fall, und wir können nicht begreifen, warum die Darstellung einer einzelnen frühern Zeitperiode im gegenwärtigen Augenblick besondre Belehrung für den Reisenden hätte, wenn sie auch vollständig wär, wie indess nie der Fall ist. Dehnen sich dergleichen Untersuchungen auf verschiedene Epochen aus, so müssen selbst diese mit gröster Wahl herausgehoben werden, wenn sie zu allgemeinen Schlüssen berechtigen sollen. Einzelne Angaben aber, wie sie ein einzelner Schriftsteller hie und da aus einer, oft erst noch unbekannten, Quelle erhalten, haben in solch einem Werke höchstens den Werth, ihn zur Prüfung derselben aufzufordern, und das kann doch hier — wo alles bestimmt gegeben werden soll — nicht der Fall seyn. Bei dem Artikel über den Ackerbau ist die bekannte Schrift des *Jovellanos* ganz

Digitized by Google

überſetzt, was wirklich verdienſtlich iſt, da ſich dieſelbe ſehr ſelten gemacht hat. Aber Jedermann wird auch fühlen, daſs ſie darum doch nicht in dieſes Buch paſſe, welches für das groſse Publicum beſtimmt, nur das allgemein Intereſſante daraus ausheben durfte. In dem Artikel Theater iſt die ganze frühere dramatiſche Literatur der Spanier durchgegangen, die Gegenwart aber nur mit dem Titel von einem halben Dutzend Schauſpielen abgefertigt, wovon drei gerade zu „excellentes" genannt werden, *weil ſie im Geſchmack des franzöſiſchen Theaters geſchrieben ſind.*

An dergleichen Urtheile ſind wir freilich längſt gewöhnt, allein es kann unſrer Nation, die ſo willig alles Ausländiſche bei ſich aufnimmt, nie genug geſagt werden, daſs ſie vorſichtig in ihrer Gaſtfreiheit ſeyn ſolle. Wenn ſie daher in dieſem Buche, trotz der langen Artikel, etwas Neues über die Wiſſenſchaften und Literatur der Spanier erwartet, ſo irrt ſie ſich ſehr. Sie findet hier freilich die frühere Literaturgeſchichte auf franzöſiſche Weiſe durchgearbeitet; allein wir haben das Alles ſchon ungleich beſſer in vaterländiſchen Werken. Was die Gegenwart betrifft, ſo ſind es Namen, und nichts weiter, und ſogar völlig fehlerhafte Angaben, wie die Behauptung, daſs Spanien noch 17 Univerſitäten habe, ungeachtet die ehemaligen zwei und zwanzig im Jahr 1807 auf Eilf herabgeſetzt worden ſind. Nur in dem Artikel Medicin wird man gröſsere Details finden, denen aber auch nicht ganz zu trauen iſt, ungeachtet man fühlt, daſs ſie von zwei Sachkundigen, aber in ihrer Anſicht völlig verſchiedenen, Männern herſtammen, und der Compilator ſich entweder nicht Zeit genug nahm, oder ſich nicht darauf verſtand, das Medium heraus zu nehmen.

Dies ſind wohl Vorwürfe genug gegen ein Werk, deſſen vielfältige brauchbare Materialien wir ſelbſt anerkennen. Allein wir glaubten uns zu einer ſtrengen Critik genöthigt, da eines der geſchätzteſten franzöſiſchen Blätter unſre Landsleute leicht durch ſeine Nachſicht

Digitized by Google

gegen daſſelbe irre führen könnte, und gerade ein Buch der Art, das durch den Umfang und die Mannichfaltigkeit ſeines Inhalts imponirt, am ſchärfſten beurtheilt werden muſs. Wäre Alles geſchrieben, wie die Einleitung, ſo würde die Critik bald entwaffnet ſeyn; denn zuverläſſig iſt es, daſs folgende Sätze, die in derſelben durchgeführt ſind, nur als Reſultate tiefer Studien angeſehen werden können.

„Man wird ſich über die Behauptungen wundern, daſs Spanien nie blühender, nie beſſer angebaut, und nie bevölkerter geweſen iſt, als heut zu Tage;

„daſs es nie herabgeſunken iſt, weil es nie hoch geſtanden hat;

„daſs die ſo gerühmten Regierungen *Ferdinand's V.*, *Karl's V.* und *Philipp's II.* nur durch Waffenruhm und äuſsern Einfluſs erglänzt, und das Land ſeiner wahren *Verbeſſerung* um keine Linie näher geführt haben;

„daſs das 15. und 16. Jahrhundert, welche man für die Glanzzeit Spaniens anſieht, weniger glücklich für daſſelbe waren, als das 18te;

„daſs die Entdeckung von America nie, weder ſeiner Bevölkerung, noch ſeiner Induſtrie, ſchädlich geweſen, und gegenwärtig beiden unendlich nützlich iſt;

„daſs die Inquiſition, ſo grauſam und blutig ſie im 15 und 16ten Jahrhundert geweſen iſt, doch nie, weder der Bevölkerung, noch den Fortſchritten der Aufklärung geſchadet, während ihr Einfluſs, ſo gering er ſeit ſechszig Jahren ſcheint, dennoch jede Verbeſſerung verhindert hat;

„und daſs Spanien, bei ſeinem jetzigen Zuſtande in beiden Welttheilen, unter der Regierung eines einſichtsvollen Fürſten bald die höchſte Stufe von Reichthum und Glanz erreichen, und mit den gröſsten Mächten Europa's rivaliſiren müſste.“

Ueber verſchiedene dieſer Puncte lieſse ſich natürlich noch ſtreiten, aber die Beweiſe des Verfaſſers geben

Digitized by Google

doch mancherlei wichtige Aufſchlüſſe, wenn ſie auch nicht ſchon darum merkwürdig wären, daſs viele der einſichtsvollſten Männer Spaniens derſelben Meinung ſind. Auf jeden Fall gehen ſie aber in ein gröſseres Detail, als dieſe Blätter geſtatten, denen es bei der gewürdigten Hauptanſicht des Werks genügen muſs, der wir nur noch einige Worte über den, demſelben beigelegten Atlas, hinzuzufügen haben.

Er beſteht in acht und zwanzig Blättern in groſs Octav, von denen mehrere ſich in Quartblätter öffnen. Die erſtern geben das ganze Königreich, eines mit ſeinen Hauptgebirgen, ein anderes mit ſeiner Haupteintheilung, ein drittes *Madrid* mit ſeinen Umgebungen, und die übrigen die verſchiedenen Reiſerouten, welche im Buche beſchrieben ſind. Sie ſind ſehr hübſch geſtochen, und haben uns auch ſonſt richtig und brauchbar geſchienen.

P. J. R.

2.

Voyages dans l'intérieur de la Louisiane de la Floride occidentale et dans les isles de la Martinique et de Saint Domingue, pendant les années 1802. 1803. 1804. 1805. 1806. Contenant de nouvelles obſervations ſur l'hiſtoire naturelle, la géographie, les moeurs, l'agriculture, le commerce, l'induſtrie et les maladies de ces contrées, particulièrement ſur la fievre jaune et les moyens de les prévenir. En outre contenant ce qui s'eſt paſſé de plus intéreſſant, relativement à l'établiſſement des Anglo-américains à la Louiſiane. Suivis de la Flore Louiſianaiſe. Avec une carte nou-

Digitized by Google

velle gravée en taille-douce. Par *C. C. Robin*, auteur de pluſieurs ouvrages ſur la littérature et les ſciences. A Paris, chez F. Buiſſon libraire. T. I. 1807. p. 346. XII préface. T. II. 511. T. III. 551 p. 8.

3.

C. C. Robin's Reiſen nach dem Innern von Louiſiana, dem weſtlichen Florida und auf die Inſeln Martinique und S. Domingo in den Jahren 1802—1806. Aus dem Franzöſiſchen von K. L. M. Müller. I. Th. Berl. 1808. Im Kunſt- und Induſtrie-Comptoir. I. T. 212 S. II. T. 265 S. 8.

Wahrſcheinlich wollte *Robin* dieſes Werk zum Depot ſeiner naturhiſtoriſchen, geognoſtiſchen, phyſiſchen, philoſophiſchen, geographiſchen und mediciniſchen Anſichten machen, oder dadurch den Grund zu einem Werke legen, wovon dieſe Reiſe die hiſtoriſchen Beweiſe liefern ſollte. Die gröſsere Hälfte iſt daher bloſses Raiſonnement, und nur die kleinere Hälfte enthält geographiſch-ſtatiſtiſch-hiſtoriſche und ſolche Nachrichten, die der Zweck von Reiſenden ſeyn können. — Wir ſind freilich weit entfernt, die philoſophiſchen, phyſiſchen und geognoſtiſchen Anſichten zu unterſchreiben, allein man wird ſelbſt in ſeinen Fehlern das vielgebildete und eigenthümliche Talent des Verfaſſers nicht verkennen. Schade, daſs ihm eine gewiſſe Gediegenheit abgeht, die ſeinen Eigenthümlichkeiten und Kenntniſſen jene Harmonie hätte geben können, wovon allein ſich Rundung und Haltung erwarten läſst.

Die Hauptfehler dieſes Werkes werden wir eben ſo unparteiiſch, als ſeine Hauptvorzüge aufzählen. — Beide, um das Urtheil über das Ganze, das theils zu wenig gekannt, theils verkannt iſt, zu fixiren.

Seinem Werke ſchadet am meiſten der Mangel an

Digitized by Google

jener Ruhe, womit Gegenſtände der Natur betrachtet, womit Unterſuchungen angefangen und vollendet ſeyn wollen. Seine Einbildungskraft, lebendig an ſich und mehr angefacht durch die Schrecken der Revolution, die ihn aus ſeinem Vaterlande trieben, und ihn jeden harmloſen Genuſs auſser demſelben dankbar aufgreifen lieſsen, miſcht ſich in das ganze Gebilde ſeines Syſtemes, oder wenn man recht ſagen ſoll, ſeiner Syſteme. Die ganze Theorie der Endurſachen, der *Robin* die Vorrede gewidmet hat, beruht auf dieſem Grunde.

Aus dieſer Quelle entſtehen dann noch andere Fehler, die man faſt in keinem Capitel verkennen wird. So macht er unbedeutende triviale Bemerkungen, daſs man auf den Märkten der Städte das Leben und den Puls der Induſtrie kennen lernen könne, zu wichtigen. Er ergieſst ſich in weitläuftige Erörterungen über Nutzen und Schaden des Caffe's, Tabaks, theilt die ganze Geſchichte mit, ſchaltet eine Menge Nebenſachen von Rocou, Indigo ein, und macht faſt den ganzen erſten Band zu einer iſolirten Geſchichte und Darſtellung von *Martinique* und *St. Domingo*. Ein gewiſſes Prahlen mit Gelehrſamkeit, das *indictum ore alieno*, und die Exclamationen ſchlieſsen ſich hier dicht an. So führt er die intereſſante Geſchichte des Oberanführers der Wilden, des Engländers *Bawles* an, der ſich den Wilden ganz widmete, und zuletzt eine Inſurrection veranlaſste. — Die Urſachen, warum der Tabak ſich bei den Wilden ſo ausbreitet, begleitet er mit einer weitläuftigen Note aus der Encyclopädie: Artikel *Schleim*. Daſs das gelbe Fieber keine neue, ſondern die *Maladie de Siam* und *Maladie des Européens* ſey, veranlaſst ihn zu mehreren Erörterungen, und um zu beweiſen, daſs es nicht epidemiſch ſey, citirt er *Labat* und *J. Guimilla*. Eine Diatribe über die Nothwendigkeit der Beibehaltung der franzöſiſchen Sprache in den beiden Louiſianen nimmt mehrere Seiten über einen Bogen ein. — Auf ſeine naturhiſtoriſchen Beobachtungen ſcheint er einen groſsen Werth zu legen, er critiſirt und tadelt ſeine Vorgänger.

Digitized by Google

Die *Flore Louiſianaiſe* oder die *Deſcription des plantes qui ont été obſervées par l'auteur dans ſes voyages à la Louiſiane, claſſée ſelon la méthode de Juſſieu* geht im dritten Bande von S. 313 bis zum Schluſſe, worin ſeltene und gewöhnliche Pflanzen mit der ganzen Beſchreibung und Rückweiſung auf die Reiſe vorkommen. — Wie weit er die Verkettung aller Dinge greifen läſst, kann man aus der erſten Zeile des ihr vorgeſetzten *Discours préliminaire* ſehen. *Les Végétaux*, ſagt er, *ſont les agens intermédiaires entre les minéraux et les animaux; ce ſont eux, qui élaborent la matière brute, afin que principalement elle puiſſe ſervir à la ſubſiſtance des animaux. L'air et l'eau même ſont modifiés, preparés et peut-être créés par les Végétaux. De la diverſité des Végétaux naît probablement la configuration des Sels et des Métaux* etc. Neben dieſen Fehlern ſtehen ſeine bedeutenden Vorzüge. Wahrheit und Gutmüthigkeit ſcheinen ihm über alles theuer zu ſeyn. Er ſagt ſie mit Unbefangenheit, ohne Rückſicht auf Perſonen und Staaten, und mit hoher Herzlichkeit. So lobt er die ſpaniſche Regierung, und nennt ſie *le plus paternel de toute la terre;* aber er läugnet die Folgen nicht, die die Schwäche dieſer Regierung, z. B. auf *St. Domingo* hatte. Es giebt vielleicht, ſagt er, kein ſo frugales Volk, als der Spanier, er könnte den eifrigſten Anachoreten der Vorzeit beſchämen. Ein oder zwei Paradiesfeigen (Bananes) und ein wenig Chocolade genügen ihm; aber der, welcher mehr conſumirt, als er erzeugt, conſumirt ſchon zu viel, und fällt dadurch der Geſellſchaft zur Laſt. Die Schaar von Mönchen, die bei der erſten und weſentlichſten Wahrheits-Pflicht der Thätigkeit und Arbeit verſtummen; und ſelbſt das gefährliche Beiſpiel des Müſſiggangs geben; die Geringſchätzung des Arbeitsmannes und des Ackerbauers, der tief unter den letzten Staatsbeamten, ſelbſt unter den Bedienten eines Groſsen herab gewürdigt wird; die, von einem unter der Maske des Gemeinwohls hintergangenen Hofe erſchlichenen, Privilegien und Freiheiten, die den Werth ausländiſcher Waaren ſelten machen und ſteigern und die einländiſchen Producte des Bodens in ihrem Werthe verringern; die Cor-

Digitized by Google

ruption der Juſtiz, die keine Geſetze kennt, ſie nach Willkür verletzt, ſie den Monopoliſten öffentlich feilbietet, die Verkäuflichkeit aller Staatsbeamten-Stellen begünſtigt, und den Verfälſchern und Meineidigen, die unter der Maske der Religion ihr gewiſſenloſes Spiel treiben, als Mittel dient — dieſe Umſtände zuſammen genommen, haben *Domingo* entvölkert, und eine Nation, die die reichſte und mächtigſte auf der Erde ſeyn könnte, ſo entnervt, daſs ſie ohne fremde Hülfe ſich nicht mehr erholen kann.

Ueberall hat der Verfaſſer ſichtbar, wenn auch nicht immer glücklich, geſtrebt, auf der einen Seite das Brauchbare und Practiſche, und auf der andern das Intereſſante herauszuheben. So weiſs er die verführeriſchen Einladungen an Paſſagiere, und die Mittel, ſich ihrer zu erwehren; die Mittel, welche in der Gewalt eines jeden Reiſenden liegen, ſich vor Seekrankheiten zu ſchützen und die Anſteckung bei dem gelben Fieber zu vermindern, neue Anecdoten mit dem Ganzen zu verweben, und die ganze Geſchichte der Verwaltung von *Louiſiana*, die uns noch fremd war, und nur erſt durch die Miscellen der neueſten Weltkunde als ein Auszug aus dieſem Werke mitgetheilt wurden, in die ſtatiſtiſche und geographiſche Darſtellung zu verflechten. — Faſt Alles iſt in dieſer Hinſicht neu, und man kann dem Verfaſſer einen gewiſſen feinen Tact in Beobachtungen nicht abſprechen. Als Beiſpiel mag *Martinique* gelten, wovon er im I. B. V. Capitel die Urſachen des Wachsthums angiebt.

Und dann iſt das Detail dieſer Reiſe ſehr ſchätzenswerth. So vergiſst er nicht, alle gewerbtreibende Claſſen von *Neu-Orleans* mitzutheilen, und *Louiſiana* in allen ſeinen Beziehungen darzuſtellen.

Mit dieſem Urtheile haben wir vorher den Werth dieſes Werks beſtimmen wollen, ehe wir dem Verfaſſer auf der Reiſe folgen.

Das Motiv ſeiner Reiſe war, neue Entdeckungen in

Digitized by Google

dem grofsen und fruchtbaren *Louisiana* zu machen, um dadurch seine eigenen Beobachtungen und Erfahrungen zu berichtigen. Weder der zärtliche Rath von Freunden, weder sein eigenes Interesse, noch die süfse Ruhe und Unabhängigkeit konnten ihn davon zurückhalten. Unruhiger, als jene Abentheurer, die das *El Dorado* aufsuchten, reifste er im Herbste 1802 nach *Nantes* ab, wo er aber über drei Monate verweilen mufste. Er hätte wohl Gelegenheit finden können, den geraden Weg nach *Louisiana* zu nehmen, aber er zog den über die Inseln vor, weil er hier sich versprechen durfte, diejenigen Erfahrungen zu sammeln, wodurch seine übrigen, künftigen Beobachtungen mehr Licht und Sicherheit erhielten. Den drei und dreifsigsten Tag nach seiner Abreise lag *Martinique* vor ihm, wovon er die Küste, die Stadt *S. Pierre*, Sitten, Gebräuche, Handel, das Fort Royal mit seinen Umgebungen, Moräste und die Kunst sie auszutrocknen, die Naturgeschichte, die Ursachen des Wohlstandes, Notizen über Handel und Industrie, in sofern sie einem Europäer in dieser Gegend wichtig seyn können, die verschiedenen Zweige der einheimischen Cultur, die Folgen der von Holz entblöfsten Berge, die Naturgeschichte des Rocous, Indigo, Tabaks, Caffees in allen Beziehungen, Krankheiten, gelbes Fieber mit den Mitteln, es zu verringern, die Geschichte der Entstehung der Insel, die Naturgeschichte gefährlicher Schlangen und Ameisen, mit den Mitteln, sich dagegen zu verwahren, die Vulkane, Berge und ihren Nutzen, die innerlichen Unruhen der Colonie und den Anfang der Feindseligkeiten während seiner Anwesenheit angiebt.

Schon hieraus sieht man, dafs der Verfasser sich blofs der Folge der Eindrücke überliefs, ohne sich an strenge Ordnung zu halten. Er konnte daher auch nicht den Fehler vermeiden, sich selbst zu wiederholen, und in den Ideenkreis zurückzutreten, den er verlassen hatte. Wir haben ihm diesen Fehler nicht zum Vorwurfe gemacht, weil diese Ordnung ihm die Lebendigkeit seiner Ansicht und das Feuer der Darstellung hätte rauben, oder doch

Digitized by Google

ſchwächen können. Wenigſtens würde ſie ſeine eigene Individualität getrübt haben.

In den Momenten, wo innere Unruhen, die theils von den betrogenen, theils miſshandelten Anhängern der vorigen Regierung, theils von den ausſichtsleeren und gedrückten Bewohnern unterhalten wurden, die Adminiſtration untergruben, und die Feindſeligkeiten von den Engländern angefangen wurden, verlieſs er *Martinique*, und ſegelte nach *Porto-Rico*, und von da kam er den 22 Juin (1803) zu *St. Domingo* an, wovon er das Gebiet, die Lage und ihre ergiebigen Hülfsquellen, die Mittel zur Emporhebung, mit der Geſchichte, was der Colonie geſchadet hat, die Naturgeſchichte, die Petrificationen, Abnahme des Meers mit ſeinen Hypotheſen und Anſichten beſchreibt.

Am Haven von *St. Domingo* liegt ein Schloſs in Ruinen. Der Reiſende ſetzte ſich auf einen Block und man ſagte ihm: daſs es die Wohnung von *Chriſtoph Colomb* war. Hiervon ergriffen, ergieſst er in kräftigen Sentenzen ſeinen Unmuth über die undankbare Nachwelt, und es iſt bei alle dem auffallend, daſs der Verf. von dieſen ehrwürdigen Ruinen weder eine eigene Zeichnung aufgenommen, noch die Gegend und die Trümmer zum Nachzeichnen characteriſtiſch dargeſtellt hat. — Er, der doch dieſe Gegend zuerſt beſchrieb, und ſo glücklich war, ſie zu finden; Er, der von den Franzoſen die baldige Entſündigung erwartet!

Jamaica, 20 Lieues von *Domingo*, *Cuba*, 15 Lieues von *Jamaica*, und die Hauptſtadt von dieſer werden nur flüchtig berührt, und an dem Ende der Inſel *Cuba*, bei dem Eintritt in den mexikaniſchen Meerbuſen, verſetzt er ſich, begeiſtert von den Thaten der Vorzeit, eines *Fernandez* von Cordova, eines *Cortez* und *Pizarro's* in ein Reich, das uns jetzt nur als Feenreich erſcheinen muſs, und deswegen die Abentheurer entſchuldigt, die von hier aus das Goldland und die Quellen der Verjüngung ſuchten.

Mit

Digitized by Google

Da der Schiffscapitain den Eingang in die Mündung des *Miſſiſſipi* verfehlte, und über 10—12 Stunden zu weit nördlich gefahren war, ſo kam *Robin* in Lebensgefahr; alle Lebensmittel waren aufgezehrt, und er mufste auf der Inſel *S. Roſa* anlanden, wovon die mitgetheilte Beſchreibung eben ſo unzureichend iſt, als die von *Jamaica* und *Cuba*. Seine Abreiſe nach *Penſacole* verunglückte ebenfalls, und nur da er noch einmal nach *S. Roſa* zurückgekehrt war, konnte er dorthin gelangen.

Mit dem zweiten Bande hebt die Beſchreibung von *Penſacole* an. Dieſe Hauptſtadt von *Weſt - Florida* hat ſehr viel ſeit der Zeit, als ſie von England an Spanien abgetreten iſt, verloren, und nur die Sage vom alten Wohlſtand erhält ſich noch. Von dem Handel mit Schiffbauholz, Harz etc. weifs man nichts mehr; die ländlichen Wohnungen, die ſich an der weiten Rhede und längs den Ufern der Flüſſe bildeten, und der ſonſt thätige Ackerbau ſind verſchwunden. Mais und Geflügel kommt nur von *Mobile*, Reifs und Wein von *Neu-Orleans*. Die Transportkoſten haben ſich um die Hälfte verdoppelt. Das Pfund Brod koſtet 12 Sous, das 6 koſten könnte. Es giebt nicht einmal einen Markt mehr. Waſſermelonen, ein gewöhnliches Landesproduct, finden keinen Abſatz, und der Anbau derſelben iſt der einzige Acker-Culturzweig. Jeder Privatmann hält Kühe, mancher 100, ein engliſches Haus 2000, die Tag und Nacht, Winter und Sommer herum laufen, einmal gemolken, und an den aufgebrannten Zeichen erkannt werden. Der Boden iſt ein feiner, nicht bindender Sand; aber fruchtbar an Obſt und Gemüſe. Wein, Orangen, Feigen gedeihen vortrefflich; Pfirſchbäume übertragen ſich. Zwetſchen giebt es einheimiſcher Art. — Flüſſe und Meer ſind ſehr fiſchreich; die Fiſche ſelbſt aber und das Holz koſten nichts, nur der Transport wird bezahlt. — Die Luft iſt ſo geſund, daſs Kranke aus *Louiſiana* hieher kommen. Alles, was hier exiſtirt, iſt militäriſch, und alſo conſumirend, und daher ſind auch viele Häuſer unbewohnt. Ein Billard iſt der allgemeine Zuſammenkunfts-Ort, wo Gouverneur und Handwerker erſcheinen. Die

Digitized by Google

Schiffahrt bedeutet nichts, und der einzige Handel iſt der mit etwas Pelzwerk. — Die Rhede hält 21 Faden Waſſer am Ufer, kann alſo Schiffe von 60 Kanonen aufnehmen. Sie iſt die einzige ſichere und zugleich für viele Schiffe bequeme am Mexikaniſchen Buſen, deſſen Beherrſchung nur auf ihr beruht, da die angränzenden Länder alles liefern, was zur Erbauung der Schiffe und Kalfaterei nöthig iſt. *Spanien* kann im Beſitze derſelben *America* wegen *Louiſiana* unbeweglich machen. Aber wie ſehr iſt *Spanien* ſchon beeinträchtigt durch eigene Nachläſſigkeit? *Von Georgien aus haben die Americaner ſchon wenigſtens 15—16 Meilen ihre Niederlaſſungen nach Penſacole vorgetrieben;* der obere Theil des Fluſſes *Mobile* iſt bis auf 20 Stunden von ſeiner Mündung in ihrem Beſitze. Die Regierung iſt arm in ihrem Reichthum und ſchwach in ihren vielen Beamten, die beſoldet keine Dienſte thun. Man hat eine einzige Schaluppe ohne Verdeck, und beſoldet Zimmerleute, Schreiner, Kalfaterer bis auf den Laternenjungen; man verwendet 15,000 Francs jährlich zur Fortification, und nichts wird erhalten. Von allen Forts, die die Engländer planmäſsig erbauten, ſieht man nur noch einige iſolirte. — Ein einziges Pelzhandelshaus *Planton*, von Engländern geſtiftet, und unter ſpaniſcher Hoheit ihnen erhalten, dehnt ſeine Handelsverhältniſſe 80—100 Stunden weit mit den Wilden aus. Seine Agenten ſind Engländer, und ſie führen den Wilden Pulver, Blei, Flinten, Aexte, Beile, Tücher zu, die aus England kommen, um Pelzwerk für *London* damit einzukaufen.

Von *Penſacole*, wovon er die durch *Archenholz* bekannt gewordene Geſchichte des Engländers *Bawles*, eines Oberanführers der Wilden, und dann die Naturgeſchichte, Mineralogie, Botanik und einige Notizen aus der Zoologie der Inſecten, ſammt einem Hinblick auf die Creolen in Anſehung ihrer Kunſtanlagen mittheilt, geht er über die Seen nach der Inſel *Dauphiné*, und von da nach *Neu-Orleans*, als der Hauptſtadt von *Louiſiana*.

Digitized by Google

Das Detail über dieſe Stadt iſt intereſſant, wenn auch gleich nicht überall befriedigend. Die (ſonſt ſo ſchönen und geraden) Straſsen waren von einer Ueberſchwemmung zerriſſen und in Moräſte verwandelt. Die Namen derſelben lagen im Archiv und die Bürger bezeichnen ſie jetzt einzeln nach einem vornehmen Einwohner, der darin wohnt. Die Luft iſt ſehr ungeſund, weil die hohen Häuſer von mehreren Stocken und die Moräſte ſie verpeſten. Die Bevölkerung ſchätzt er auf 10–12,000 Seelen. Frankreich machte dazu mit 2 Schiffen öffentlicher Mädchen den Anfang; ſie giengen ſo reiſsend ab, daſs über die letzte gelooſt werden muſste. Auch das dritte Schiff fand Abnehmer, und die Mädchen ſind gute Mütter geworden. Der vorzüglichſte Stand iſt der des Kaufmanns, d. h. der Ladungen von Schiffen kauft und ſie im Ganzen wieder verkauft. Das Bäckergewerk iſt das gewinnreichſte. Metzger giebt es in groſser Zahl, denn man kann *Louiſiana* die fleiſchfreſſende Provinz nennen. Die Schneider laſſen ſich 10 Piaſter für ein Kleid geben. Schuſter haben ſchlechtes Leder, daher iſt der Abſatz aus Europa groſs. Die Apotheker und Aerzte, deren es wenige giebt, würden nicht unnütz ſeyn, da man hier viel iſst, unmäſsig trinkt, da die Temperatur ſo häufig wechſelt, und die Unwiſſenheit die Diätetik und den Gebrauch einheimiſcher Mittel verhindert. Alles beſchränkt ſich auf Arcanenverkauf.

Die Waaren, als Weine, Tafia und Rum in groſser Quantität, Oliven, Oele, Eſſig, Liqueure, Fleiſchwürze, Sardellen, eingemachte Früchte, franz. Käſe, Porcellan, Küchengeräthe, in gegoſſenen Keſſeln beſtehend, indianiſche Zeuche, Mouſſeline, Seide, ſind dem Verfaſſer nur in ſofern bemerkenswerth, als ſie von Frankreich eingeſchifft werden oder werden können, da man, wie er ſagt, des Clima's ungeachtet, Alles von Frankreich nachahmt. Wollene Decken erhält man häufig von *Danzig*, *Frankfurt*, *Hamburg*, *Holland*. Ein blau grobes Tuch (Limburger) iſt ein beträchtlicher Handelsartikel. Die Jagd macht die Flinten und das Pulver beliebt. Jene werden vorzüglich bezahlt, ohne daſs man dabei auf den Luxus

Digitized by Google

ſieht, dieſes kommt von *Kentucky*. Schlöſſer und Quincaillerie ſind meiſtens engliſch. Die Neger koſten weit mehr, als irgendwo, und Mancher wird durch ihren Ankauf ruinirt. — Mangel an allen Kenntniſſen und an Unterhaltung mit den monotonen Weibern, begünſtigt das Spiel; mancher Schiffscapitain verliert oft in einem Tage mehr, als er für die Ladung empfängt; mancher ſetzt ſogar die Ladung, wovon er nur Verwahrer iſt, aufs Spiel, und mancher Bauer, der ſeine Aerndte der Stadt verkauft hat, um davon ſeine Familie auf ein Jahr zu ernähren und ſeine unglücklichen Neger zu kleiden, geht ohne Gewinn und ohne Kleider zurück. Die öffentlichen Luſtbarkeiten werden durch Prätenſionen der Damen gehindert. Keine Dame von gemiſchtem Geblüte darf ſich auf den Bällen ſehen laſſen. — *Religion*. Kaum hat das groſse *Louiſiana* ein Dutzend Geiſtliche, und doch einen Biſchof mit 15,000 Piaſter Beſoldung, während der Gouverneur nur 6000 hat. Jeder tauft, wer kann, und der Commandant des Cantons vollzieht die Heirathen. Die ganze Religion iſt Form, aber Intoleranz kennt man nicht. Kein Land hat mehr Geſetze, keins, das eine zärtere Sorge bewies, den Miſsbräuchen zu ſteuern, aber keins iſt mehreren Miſsbräuchen und Vexationen unterworfen. Der Präfect *Lauſſat*, den *Robin* als einen vortrefflichen Mann ſchildert, kam den 30. Nov. 1803 in *Neu-Orleans* an, um Beſitz von *Louiſiana* im Namen Frankreichs zu nehmen. Der Marquis von *Caza Calvo* und der Marquis *v. Salcedo*, damaliger Gouverneur, übergaben es ihm im Namen des Königs von Spanien, und nach 20 Tagen trat er es wieder an die Commiſſäre der vereinigten Staaten, Herrn *Cläiborne* und *Wilkinſon* ab. Unter dem Titel *Hiſtoire naturelle, infectes remarquables* führt der Verfaſſer eine naturhiſtoriſche Beſchreibung von Schmeichlern an, die den Marquis von *Caza Calvo* hintergiengen — eine Beſchreibung, die ſo ächt naturhiſtoriſch iſt, daſs ſie eine Mittheilung verdiente, wenn nicht intereſſantere Notizen den Raum zu ſehr beſchränkten.

Ehe er die Reiſe in das Innere des Landes antritt, geht er in die Geſchichte zurück, und erzählt vom An-

Digitized by Google

fang der Gründung bis auf ſeine Zeit ſehr genau die ganze Verwaltungs-Art. Wir werden dieſe belehrenden Nachrichten bei einer andern Gelegenheit benutzen. Hier nur die Bevölkerungsliſte, die noch ganz unbekannt iſt:

Unterlouiſiana.			*Bemerkungen.*
Neu Orleans u. die Vorſtadt	Weiſse 3984 Freie farb. 1335 Sklaven 2773	8056	Nach den Zählungsliſten von 1803 aber viel zu gering.
St. Bernard oder das Ochſenland (*Terre aux boeufs*)	. . .	661	Wenig Sklaven meiſtens verſetzte Coloniſten.
Unterküſte oder *Stadt à la Balize*	. . .	2388	Darunter 12—1500 Sklaven.
Gentilly u. *Bayou S. Jean*	. . .	449	Beide 1200 — 1500 Sklaven.
Oberküſte oder *Chapitoulas*	. . .	1444	
Küſte *S. Charles* 1) *Des Allemanas* (Teutſche	Weiſse 689 Freie farb. 105 Sklaven 1620	2414	Zählungsliſte von 1805.
Küſte S. Jean Baptiſte 2) *des Allemanas*	Weiſse 1161 Freie farb. 48 Sklaven 1204	2413	Zählung von 1805.
Cabahanocé od. 1) der *Acadier*	Weiſse 1584 Freie farb. 19 Sklaven 1139	2742	Zählung von 1803.
La fourche de Chetimachas 2) der *Acadier*	Weiſse 677 Freie farb. 13 Sklaven 464	1154	Zählung von 1797 gewiſs jetzt ein Sechstheil mehr.
Valenzuela de la Fourche	Weiſse 2367 Sklav. 375	2742	Zählung von 1805.
Iberville	Weiſse 778 Freie farb. 8 Sklaven 314	1100	Zählung von 1797 gewiſs ein Sechstheil mehr.
Galveſtown	Weiſse 213 Freie farb. 8 Sklaven 26	247	

Digitized by Google

Unterlouſiana.			*Bemerkungen.*
Pointe coupée oder *Fauſſe riviere*	Weiſse 547 Sklaven 1603	2150	Zählung von 1791 jetzt gewiſs 3000.
Atakapas	Weiſse 2270 Freie farb. 210 Sklaven 1260	3740	Zähl. v. 1803 die v. 1789 betrug nur 2017 Seelen.
Opeturas	Weiſse 1543 Freie farb. 103 Sklaven 781	2427	Zähl. v. 1797 jetzt gewiſs 4000 ohne 3—4000 Sklaven.
Avoyelles	Weiſse 336 Freie farb. 2 Sklaven 94	432	Zählung von 1794.
Rapides	Weiſse 606 Sklaven 176	782	Zählung von 1799.
Nachitoches	Weiſse 702 Sklaven 718	1420	Zählung von 1791.
Concorde erſt entſtehend			
Ouachitas	Weiſse 440 Sklaven 58	498	Zählung von 1803.
Arkansas	Weiſse 340 Freie farb. 3 Sklaven 47	392	Zählung von 1797.
	überhaupt	37697	Individuen.

Oberlouiſiana.			*Bemerkungen.*
Neu Madrid		1500	Zählung von 1802.
Cap Girardeau *St. Geneviève* *Carändolet*			
Portage des Scieux St. Charles	der Illinier	5500	Zählung 1805.
St. Ferdinand St Louis			

Zuſammen	7000
Mit Unterlouiſiana	37,697
Totalſumme	44,697

Digitized by Google

Die Reiſe in das Innere enthält die wichtigſten Nachrichten. Man macht ſie auf dem Fluſſe, und der Kahn heiſst Waſſerkutſche, die nach Gröſse und Geſtalt verſchieden iſt, und in ihrer Bauart von der Verſchiedenheit des Gebrauchs und der Orte, die ſie zu befahren haben, abhängt. Eine ſolche Kutſche kann, wenn ſie gute Ruderer hat, nur 6 Stunden den Tag machen. Denn von zwei zu zwei Stunden wird angehalten, um, wie man in unſerer Sprache ſagt, auszuſchnaufen, oder, um eine Pfeife Tabak zu rauchen, und zwei Stunden braucht man zum Mittageſſen und zum Ausruhen.

Die Anpflanzungen um *Neu-Orleans* ſind gröſstentheils Zuckerplantagen, die der harten, wechſelnden und auf einmal oft einfallenden Fröſte ungeachtet, doch gedeihen, und mit dem Pflug bearbeitet werden. 1802 zählte man 72 Zuckerplantagen, wovon die ſtärkſten zweihundert, und einige tauſend Pfund rohen Zucker, die ganze Aerndte 5 Millionen rohen Zucker ohne Syrup gaben. Man kann den Ertrag eines Arpens auf 1000 Liv. Tournois anſchlagen, und würde man nur die Hälfte von dem 10 Stunden groſsen Bezirke unterhalb der Stadt *Neu-Orleans* bis nach *Pointe coupée* dazu beſtimmen, ſo müſste dieſes eine jährliche Revenüe von 61,500,000 Liv. geben. Die nahen umliegenden Gegenden enthalten viele Sägemühlen, wovon man oft 30—40,000 Franken jährlich zieht. Die Reiſsplantagen könnten ſich vergröſsern. Der vom Mangel an Abſatz politiſch verurſachte niedrige Preis (2½ Piaſter das Baril à 190 Pf.) entmuthete die Bewohner. Jetzt iſt er auf 9 Piaſter geſtiegen. Das ſeifenartige Waſſer des *Miſſiſſippi* ſcheint ihm das Markigte zu rauben. Er iſt ſehr weiſs und läſst ſich in einer halben Stunde kochen; ſeine breiten und fleiſchigten Blätter ſchützen ihn gegen die brennende Hitze und gegen noch ſo ſtarken Regen und er wird ſo die Wohlthat ſolcher Gegenden.

Der Canton der Teutſchen und Akadier iſt ſehr von einander unterſchieden. „*Les Allemands ont conſervé au „milieu des Français leur language et leurs mœurs.*“ Sie

Digitized by Google

haben weder das offene noch das affectirte Aeuſsere der Franzoſen; ſie ſind intereſſirt, aber ſanft und redlich; ſie bauen Alles ſelbſt und haben wenig Neger. Sie leben in einem Mittelvermögens - Stande, ohne groſse Reichthümer. Die Akadier ſind, eine gewiſſe Kälte ihres Characters abgerechnet, die wahren Franzoſen des Landes, eben ſo fröhlich, wie dieſe, und eben ſo warm für ihr Vaterland. Ueber die Küſte von Akadien hinaus werden die Anlagen mehr und mehr gedehnt.

Pointe coupée, 50 St. von *Neu-Orleans*, vereinigt in ſich weit mehr Wohlſtand, Würde und Fröhlichkeit, Geſelligkeit und doch Prätenſionen. Denn wer 100 Neger hat, giebt ſich mit keinem ab, der nur 50 hat. Die Niederlaſſung gewährt einen köſtlichen Anblick. Sie liegt erhaben, hat weite, ſchöne Wohnungen, groſse Gärten. Herbergen giebt es gar nicht, aber wohl Plätze für Müſſiggänger. Man bauete hier zuerſt Baumwolle. Von *Neu-Orleans* bis *la Fourche* ſind beide Ufer mit Wohnungen regelmäſsig angebaut; von *la Fourche* bis *Pointe coupée* werden die Intervallen gröſser; über *Pointe coupée* hinaus bis zu den Illiniern findet man nur in beträchtlichen Diſtanzen Gruppen von Niederlaſſungen, wie ſie auf der beigefügten (vortrefflichen) Charte angezeigt ſind.

Nach 45 Tagen, wo Robin die verſchiedenen Niederlaſſungen an dem (Roth- und Schwarz-Fluſſe) *Rivière rouge et noire*, die ſich beide in den *Miſſiſſippi* ergieſsen, beſucht und beſchrieben, die raſche Zerſtörung der Wälder, die unangebauten Gegenden längs dem Fluſſe, die Beſchwerlichkeiten der Schiffahrt, die Naturgeſchichte und die Abſichten der Natur bei der Anlage von Wäldern und vorzüglich der Cypreſſe, die Unbeſtändigkeit des Fluſsbettes vom *Miſſiſſippi*, und die daher für *Neu-Orleans* entſtehende Gefahr, die Eigenſchaften des Fluſſes *Noire*, Wüſten, Wieſen, die Niederlaſſung am *Cataoúlou*, den Fluſs *Tenſa*, und die auf einem See entdeckte Waſſerpflanze, die er *Napoleona* nennt — (*la plus belle et la plus majeſtueuſe des plantes de la terre qui*

Digitized by Google

dominent ſur les eaux) entwickelt und vorgetragen hat, geht er bis zu der neuen kanadiſchen Niederlaſſung, *Ouachita*, nördlich hinauf. Sie liegt unter 33° 30′ der Breite, auf einer Seite von kleinen Sandhöhen, auf der andern von Ebenen eingeſchloſſen. Sie enthält 450 Weiſse und 50—60 Sklaven. Das linke Ufer des Fluſſes iſt beſſer, als das rechte, behauet. Seit 25 Jahren lebt hier ein eigener ſpaniſcher Commandant, der von einem amerikaniſchen zu des Verfaſſers Zeit abgelöſt wurde. Pelzwerke dienen als Tauſchmittel.

Bei ſeiner Zurückkunft nach *Neu-Orleans*, in Zeit von vier Monaten, hatte ſich die Stadt ſchon zu ihrem Vortheil geändert. Man brach Straſsen, reinigte die Gaſſen und Gräben, und baute überall. Täglich kamen Anglo-Amerikaner an, und ſogar eine Zeitung erſchien, Da die Amerikaner die engliſche Sprache einführen wollten, ſo ward *Robin* von den Bewohnern aufgefordert, die Nothwendigkeit und Geſetzlichkeit der franzöſiſchen Sprache darzulegen. Das Memoire iſt hier eingerückt. Dieſes Memoire contraſtirt ſehr mit dem Haſſe der Amerikaner gegen die Franzoſen, wovon *Robin* ſo auffallende Beweiſe anführt.

Die weſtliche Gegend von *Louiſiana*, die wenig Reiſende beſchrieben, war bei ſeinem zweiten Cours der Hauptpunct, worauf er ſeine Aufmerkſamkeit richtete. Die Niederlaſſung der *Atakapas* (wörtlich überſetzt Menſchenfreſſer) iſt von *Neu-Orleans* auf dem geradeſten Wege ſchwer zu erreichen, da der Fluſs *la Fourche* nur bei groſsem Waſſer wegen ſeiner Verſtopfungen befahren werden kann, und auf dem *Bayou* (der Verfaſſer verſteht darunter weder Fluſs, noch Bach, noch Quelle, ſondern einen Waſſerbehälter, der von der Lage des Landes gebildet wird), *Plaquemine*, der mit dem *Miſſiſippi* mittelbar veräſtet iſt, verliert man ſich oft in breite Seen, bald darauf in ein der Sonne undurchdringliches Dickicht von Bäumen. Nur Ariadne's Faden kann den Piloten aus dem Labyrinthe von Inſelchen retten. Das Auge verliert ſich zuletzt auf einem See, von mehreren Stunden im

Digitized by Google

Umfang, die ſich mit hohen Cypreſſen in einer unabſehbaren Ferne ſchlieſsen.

In dem dritten Bande ſetzt er die geographiſchen, ſtatiſtiſchen und hiſtoriſchen Nachrichten über die weſtliche Gegend und den Canton der *Atakapas* fort, wo er auch von den *Natchitochen*, *Opelouſas* nördlich, von den *Atakapen*, ein ſchätzbares und neues Detail dieſer Cantone, wie ſie in keinem Reiſenden vorkommen, auf die befriedigendſte Art mittheilt. Nichts entgeht ihm hier. Bald entlehnt er aus der Geſchichte der Vorzeit das Hiſtoriſche, bald aus der Geſchichte der Gegenwart das Statiſtiſche, und vergleicht beide mit einander, um den Abſtand deſto fühlbarer zu machen. Auch hier hat der Parteigeiſt, wie überall, den Wohlſtand verringert, und die Herzen entfernt.

Bei ſeiner Zurückkunft nach *Neu-Orleans* hörte er, daſs der Marquis von *Caza Calvo* zum Gouverneur der innern Provinzen, d. h. jener Provinzen, die ſich von *Louiſiana* bis *Mexico* erſtrecken, durch den König von Spanien ernannt ſey. Dieſes giebt ihm Gelegenheit, nicht nur einen Abriſs von allen ſeinen Ideen, die ihm das Intereſſe an dem Wohl dieſer Provinzen und das für Frankreich eingiebt, darzulegen, ſondern auch das Problem über die Gränzen *Louiſiana's* zu löſen.

Die Gegend zwiſchen *Louiſiana* und *Mexico* von Weſten gegen Oſten, ungefähr 250 franz. Stunden breit, und von Süden nach Norden mehrere 1000 Stunden enthaltend, und bis unter den Polarzirkel ausgedehnt, von faſt 20 ſehr beträchtlichen ſchiffreichen Strömen in paralleler Richtung und in keiner groſsen Entfernung von einander durchſchnitten und mit einer groſsen Menge herumirrender Pferde und Kühe belebt, iſt den Amerikanern ſeit langer Zeit ein Gegenſtand der Lüſternheit, und ſie machen oft Einfälle, um Pferde zu entführen, die ihnen die Eroberung des Ganzen, da ſie die Gränzen ſchon ſtark befeſtigt haben, erleichtern wird. An das Schickſal von *Mexico* ſind die gröſsten Veränderungen der

Digitized by Google

alten und neuen Welt gebunden. Dieſes Land, nicht bloſs reich durch ſeine Metalle, ſondern auch durch die Fruchtbarkeit ſeines Bodens, der die Producte der heiſsen und gemäſsigten Zone gleich üppig gedeihen läſst (Kaffee und Zucker mit Wein und Korn, das ſchönſte Möbelholz mit Schiffholz, Gold und Silber mit Kupfer und Eiſen), liegt an beiden Oceanen, dem Atlantiſchen und Stillen, und ein thätiger und kraftvoller Beſitzer dieſes Landes kann um viele 1000 Meilen den Weg nach Oſtindien verkürzen, in wenig Tagen an den Küſten von Peru und Weſt-Amerika ſeyn, und ſich dieſe Länder unterwerfen.

Das einzige Mittel, dieſer Cataſtrophe, wie *Robin* den nachtheiligen Einfluſs des Verluſtes von *Mexico* auf Europa nennt, zuvor zu kommen, beſteht darin, die ſchönſten Regionen der Welt nicht in einem faſt herrenloſen Zuſtande zu laſſen, ſondern ſie zu bevölkern und dadurch den Anglo-Amerikanern den Zugang zu verhindern. Kein Land in der Welt läſst ſich ſo leicht bevölkern, wie dieſes, da es Mittel dazu im reichſten Maſse darbietet.

Würde Spanien ſeine Verwaltungs-Maxime in Anſehung der Zulaſſung der Fremden, der Religions-Toleranz, der Sprache und Geſetze in etwas ändern und ſich darin nach der Mehrzahl richten, ſo würde eine groſse Menge Franzoſen und Spanier, die *Louiſiana* bewohnen, ja vielleicht alle dieſe ſich ſchleunigſt der amerikaniſchen Oberherrſchaft, worüber ſie ſich mit Recht beklagen können, entziehen, um ſich mit ihren Familien, mit ihrer Habe und mit ihrer Thätigkeit hier anzuſiedeln. Die Anglo-Amerikaner würden ihre düſtern Wälder, ihre bergigten Gegenden und ihren nicht ſelten ſchneidend kalten Aufenthalt verlaſſen und nachziehen, um ſich mit ihnen in den glücklichen Beſitz dieſes gelobten Landes zu theilen, und die Europäer aller Länder, angelockt durch dieſe Vortheile, welchen die Charlatanerie nichts zuſetzen kann, würden zahllos herbeiſtrömen, um unermeſsliche Schätze zu Tage zu fördern und den Fabrikaten einen ununterbrochenen Abſatz zu verſchaffen.

Digitized by Google

Gegenwärtig führt eine engliſche Compagnie, unter dem Namen *Morphil*, die ſich im Canton *Nachez* etablirt hat, den unüberſehbaren Handel von Pelzwerk ausſchlieſſend mit allen den wilden Völkerſchaften, die in den unbekannten nördlichen Gegenden herumſtreifen. Der Handel geht auf dem *Roth - Fluſſe* (*Rivière rouge*); im Innern unterhält ſie 100 Mauleſel, um die Tauſchwaaren weiter zu bringen; eine zahlloſe Menge Agenten, überall zerſtreut, ſetzen an die verſchiedenen wilden Völkerſtämme die eingebrachten Waaren (meiſtens engliſche Fabrikate) ab, und obgleich der Handel noch weit ausgedehnter ſeyn könnte, ſo iſt er doch ſchon itzt Spanien und Frankreich in den Ex- und Importen ſehr nachtheilig, und man kann ſie nur dadurch zu Grunde richten, daſs man den Handel mit Pelzwerk auf dem *Rothfluſs* unterſagt, und ihn nur auf den Seeflüſſen in Haven geſtattet. So würde der Handel, an ſich weniger koſtſpielig, immer mehr Umfang gewinnen. Dann würden auch die ſpaniſchen Colonien, ſelbſt die *Havanna*, nicht mehr von den Americanern mit geſalzenem Fleiſche und Pferden, die ſie in den ſpaniſchen Beſitzungen aufgekauft haben, verſehen werden. Dieſe Einrichtung allein kann die Schutzmauer von *Mexico* werden, und wenn die vereinigten Staaten im Beſitz von *Louiſiana* verbleiben, und ihre Herrſchaft von *Canada* bis in Weſten des Fluſſes *Miſſiſſippi* behaupten ſollten, ſo könnte Spanien, unterſtützt von ſeinen Alliirten, ſich hier zu ſeinem überwiegenden Vortheil gegen die andere engliſch-americaniſche Hälfte ein weit gröſseres und wirkſameres Gegengewicht ſchaffen, das zugleich *Peru*, *Terra firma* und die Inſeln deckte.

In Anſehung der Gränzen von *Louiſiana* ſetzt *Robin* folgende Reſultate feſt: 1) Spanien, als der erſte und wahrſte Souverain der Länder von der Bai *S. Eſprit* bis zum *Rio bravo*, hat nicht nöthig, ſeine Souverainetät über alle dieſe Länder durch neue Rechtstitel nachzuweiſen, 2) ſondern das iſt die Pflicht der nachherigen Eigenthümer, die bei Zerſtückelungen etwas erhalten haben wollen; 3) *Louiſiana* mit allen Umgebungen muſs nach dieſem Rechtsprincip beurtheilt werden, 4) und hiernach

Digitized by Google

hat dieſes Land weſtlich den *Miſſiſſippi* zur Gränze. 5) Die Landſtriche, von der Inſel *la Fourche* eingeſchloſſen, gehören auſser dieſem Gränz-Kreiſe, und alſo an Spanien; auf dem *Rothfluſſe* gehen dieſe Gränzen nach dem Canton *Nachitoches* bis an dem groſsen Bach der *Adayen;* bei dem Rückweg an den *Miſſiſſippi* aufwärts iſt das weſtliche Ufer des Fluſſes bis an den Fluſs *Arkanſas* die Richtſchnur für dieſe Gränze, wo ſie dann bis an die Mündung des *Arkanſas* und etwas höher bis an den *Miſſouri* fortläuft.

Der neuen Einrichtung, die die vereinigten Staaten gemacht haben, ertheilt *Robin* gar kein Lob. Die Commandanten, die in die Stelle der ſpaniſchen traten, waren junge, unbeſonnene, dem Trunk ergebene, unwiſſende Menſchen, ohne ein Wort franzöſiſch, ohne etwas von den Landesſitten zu verſtehen, die alte ehrwürdige Leute mit empörendem Stolze, wie kein Sieger die Beſiegten, behandelten. Auf die Commandanten folgten noch ſchlechtere Richter, umgeben mit einem Schwarm von Advocaten und Procuratoren, die wie die Heuſchrecken über die Colonie herfielen. Ein gewiſſer *Liwington* machte ſich zu *Neu-Orleans* in Zeit von zwei Jahren ein Vermögen von 400,000 Franken. Der Congreſs theilte, geleitet durch den Haſs gegen die Franzoſen, *Louiſiana* in den obern und untern Theil, und iſolirte dadurch die Franzoſen, die er ganz auszurotten ſich bemüht. Man organiſirte ein geſetzgebendes Corps, das bloſs eine Commiſſion genannt zu werden verdient, und der Geſetzcodex iſt das Bizarrſte, das ſich denken läſst. Man hat darin engliſche Geſetze in Menge aufgenommen, ohne auch nur die Ueberſchrift davon zu verſtehen, und ohne die Zeit und Art ihrer Einführung zu beſtimmen. Man theilte die Colonie in 12 Grafſchaften: *Orleans, Teutſche Küſte, Akadien, la Fourche, Yberville, Pointe coupée, Atakapas, Opelouſas, Natchitoches, Rapides, Ouachita, Concordia*, wovon einige 100, andere 15 Stunden im Umfang und eine zehnfach gröſsere Bevölkerung haben. *Il ſemble*, ſagt er, *que leur but n'ait été dans cette folle diviſion que de livrer ces malheureux habitans à la rapacité des gens de loi.*

Digitized by Google

Hieraus kann man leicht auf die Stimmung, womit der Verfaſſer endigt, ſchlieſsen. Den Eindruck, den er läſst, wird durch den Anhang: *Flore Louiſianaiſe*, verweht. Die Natur verſöhnt, wenn Menſchen erbittern.

Die in *Berlin* erſchienene *Teutſche Ueberſetzung* iſt flüchtig, oft ſteif, oft untreu, oft ganz unwahr. Sogar hat der Hr. Dolmetſcher nicht einmal die Vorrede, worin *Robin* doch die ganze Anſicht ſeiner Individualität giebt, überſetzt, und was noch ärger iſt, den Anfang, wo man ſich doch ſonſt zuſammen nimmt, wahr wiedergegeben; das geht ſo weit, daſs er *Je deſcendis la Loire* überſetzt: *ich fuhr den Fluſs hinauf!!!* —

4.

Ueber den Bau der Erde in dem Alpengebirge zwiſchen 12 *Längen- und* 2 *bis* 4 *Breiten-Graden, nebst einigen Betrachtungen über die Gebirge und den Bau der Erde überhaupt. Mit geognoſtiſchen Karten, von Johann Gottfried Ebel*, Doctor der Medizin. Zürich, 1808; bei Orell, Füſsli u. Comp. I. Band XXX u. 408 S. II. Band X u. 428 Seiten in 8. (Preiſs 9 Rthlr.)

Schon längſt iſt Hr. Dr. *Ebel* als ein emſiger Forſcher der Schweizer Gebirge und deren Bewohner aus früheren Schriften rühmlichſt bekannt. Man darf nur an deſſen, nach vorurtheilsfreien, edlen Grundſätzen bearbeitete *Schilderung der Gebirgsvölker der Schweiz* in 2 Bänden, und an deſſen mühſam zuſammen getragene, möglichſt vollſtändige und bündige alphabetiſch geordnete *Anleitung, die Schweiz zu bereiſen* (in 4 Bänden), erinnern.

Digitized by Google

Die allgemeinen Ueberſichten, welche das gegenwärtige neueſte Werk des Verf. enthält, ſcheinen ſchon ſeit mehreren Jahren zum Drucke ausgearbeitet geweſen und der Abdruck ſelbſt nur durch die Zeitumſtände verhindert worden zu ſeyn; denn in dem dritten Bande der Anleitung, die Schweiz zu bereiſen (2te Auflage von 1805) S. 135 wird das Werk unter obigem Titel ſchon ſo aufgeführt, als wäre es bereits 1804 im Drucke erſchienen; auch in der Zeitſchrift *Alpina*, Th. 1. von 1806, wird es ſo angeführt, als wäre es bereits in den Händen des Publicums, da es doch jetzt erſt mit der Jahrzahl 1808 öffentlich erſcheint. Die allgemeinen Ueberſichten der Schweizer Alpen waren nämlich Anfangs beſtimmt, beim Artikel vom Lukmanier Berge in die Anleitung, die Schweiz zu bereiſen, eingerückt zu werden; nur um genanntes Werk nicht noch mehr zu vergröſsern, wurden ſie weggelaſſen, und erſchienen hier beſonders. In dieſer Zwiſchenzeit hat nun aber auch die Arbeit an Umfaſſung gewonneu, und verbreitet ſich durch Zuwachs an eigenthümlichen und fremden Beobachtungen über den ganzen Alpengebirgszug, von dem Rhone im ſüdlichen Frankreich an, bis an die Gränzen von Ungarn; und zwar ſo viel wie möglich war, über die äuſseren ſowohl, als inneren Verhältniſſe, über äuſsern Umfang, Form und Richtung, ſo wie über den innern Bau und die Beſchaffenheit der Maſſen.

In der Vorrede erklärt ſich hierüber der Verf. in folgenden beſcheidenen Ausdrücken: „Allerdings iſt es ein Wagſtück, dieſen ungeheuern Naturgegenſtand ſchon jetzt in einen allgemeinen Ueberblick zuſammen zu faſſen. Der Verfaſſer, bekannt mit der gerechten Forderung einer allſeitigen Vollſtändigkeit ſolcher geognoſtiſchen Schilderungen, und durchdrungen von der Mangelhaftigkeit, ſowohl der bisher in dem Alpengebirge angeſtellten Beobachtungen in Hinſicht einer, dieſes unermeſsliche Feld ganz erſchöpfenden, Kenntniſs, als auch ſeiner eigenen Kräfte zur Erreichung des vorgeſteckten Zieles, erbebte mehr wie ein Mal über die ſich ſtets häufenden Schwierigkeiten des Unternehmens. Nur den

Digitized by Google

Reiz für Naturunterſuchungen dieſer Art, welche ein unerſchöpflicher Quell von Geiſtesübung iſt, führte immer wieder zur Fortſetzung des begonnenen Werkes zurück; und allein der Gedanke, daſs es bei der, obgleich langſam, doch fortgehenden Entzifferung neuer Zeichen, womit die Geſchichte der Erde in den Gebirgen unauslöſchlich geſchrieben iſt, zur Beförderung der Fortſchritte in der Geognoſie nothwendig wird, von Zeit zu Zeit alle einzelnen und zerſtreuten Thatſachen zu ordnen, und allgemeine Ueberſichten von Gebirgsganzen zur Prüfung vor Augen zu legen, gab zur Vollendung Muth. Dieſer erſte Verſuch, das ausgedehnteſte und höchſte Alpengebirge Europa's in ſeinen groſsen Verhältniſſen zu ſchildern, wird bei aller ſeiner Unvollkommenheit doch wenigſtens den Vortheil bringen, daſs alle Lücken und Mängel, welche in den geognoſtiſchen Unterſuchungen des Alpengebirges noch Statt finden, bemerkbarer werden, und den Eifer anderer Naturforſcher dahin, wo bis jetzt die Beobachtung noch wenig eindrang, lenken wird. Ohne dieſe Ueberzeugung und ohne dieſe Hoffnung, daſs Meiſter in der Wiſſenſchaft dadurch Veranlaſſung erhalten möchten, die Schätze ihrer tiefern Kenntniſſe und ihrer geſammelten koſtbaren Beobachtungen und geognoſtiſchen Zeichnungen über den Bau des Alpengebirges zu öffnen, wäre vorliegendes Werk nie dem Drucke übergeben worden.“ —

Unſtreitig verdient der Verf. den wärmſten Dank für ſo viele und mancherlei Berichtigungen älterer irriger Darſtellungen und Begriffe von den Form-, Bau- und Maſſen-Verhältniſſen der Schweizer und der benachbarten Alpen. Wenn aber derſelbe (und zwar im Widerſpruche mit den ſchüchternen Aeuſserungen in der Vorrede) bei Aufſtellung der Reſultate in dem Werke ſelbſt immer mehr und mehr geneigt ſich zeigt, und ſelbſt dahin ſtrebt, die meiſten, wo nicht alle Urgebirge, und ſomit einen groſsen Theil der Erdoberfläche mit den von ihm dargeſtellten Gebirgsverhältniſſen der Schweizeriſchen und der benachbarten Alpen ſchon im Voraus (und ſelbſt mit Bezweiflung mancherlei Beobachtungen anderer

Digitized by Google

anderer, um die Geognoſie höchſt verdienter Männer, und mit Untergrabung ihrer Anſichten und Darſtellungen) als übereinſtimmend gehalten wiſſen zu wollen; ſo leht er im Begriffe, für ſo manchen und höchſt wichtigen neuen Zuwachs in der Summe des Wiſſens, den er uns giebt, uns dagegen im Felde der Gebirgskunde manches nicht weniger Wichtige and aus treuen zuverläſſigen Beobachtungen der Natur Abſtrahirte zu rauben, wodurch die Kunde von dem Baue der äuſsern Erdrinde und Erdoberfläche auf der einen Seite faſt eben ſo viel verlieren würde, als ſie auf der andern Seite gewonnen hätte. —

Rec. hält ſich daher vorzüglich verpflichtet, nebeu der treueſten Darſtellung der wichtigſten Beobachtungen und der daraus abgeleiteten Reſultate des Verf., im Gegenſatze auch die von ihm angegriffenen und beſtrittenen Sätze der Gebirgs- und Erdkunde in Schutz zu nehmen, und zu zeigen: daſs eben dieſe beſtrittenen Sätze vorzüglich geeignet ſind, ſelbſt über mehrere Beobachtungen und Darſtellungen des Verf. nöthiges Licht zu verbreiten, und möglichem Irrthume vorzubeugen. —

Ganz richtig wird in der Einleitung bemerkt, daſs trotz aller ſcheinbaren Unordnung und aller zum öftern eingetretenen Zerſtörungen der Erdrinde, der menſchliche Verſtand dennoch durch unermüdetes Beobachten und Vergleichen der noch beſtehenden Gebirgsverhältniſſe zu der Einſicht gelangen könne und bereits gekommen ſey, daſs die Naturwirkſamkeit nicht geſetzlos thätig war; (nichts in der Natur, heiſst es, iſt ohne Ordnung und Geſetz. Wo Beides zu mangeln ſcheint, iſt es nur Schuld beſchränkter Sinne) ſondern auch dahin gelangen könne, die durch ſo manche Zerſtörungen verwiſchte urſprüngliche Ordnung und Regelmäſsigkeit wirklich noch heraus zu finden und darzuſtellen. Der einzig richtige Weg, dahin zu gelangen, ſey aber nicht der frühere, von ſo manchem berühmten Phyſiker betretene, nicht der der bloſsen Phantaſie und der ungezügelten Hypotheſen, ſondern der des wirklichen Beobachtens der natürlichen

Digitized by Google

Verhältniſſe ſelbſt. — Es heiſst: „Alle Theorien jener Phyſiker (zu den neueren derſelben gehört *de Luc*, und findet manche von ihm angekündigte irrige Behauptung, z. B. die der urſprünglich horizontalen Lagerung aller Gebirgsſchichten, hier ſchon zum Voraus die begründetſte Widerlegung) ſind nichts als glänzende geologiſche Träume. Es mangelte bisher durchaus (*v. Humboldt's* Darſtellungen ausgenommen) an geognoſtiſchen Ueberſichten von groſsen Gebirgsganzen. Alle jene Syſteme wurden daher nur auf einzelne örtliche Beobachtungen gebaut, und deswegen muſsten ſie verunglücken. (Letzterer Satz trifft aber leider auch manches zu früh als allgemein durchgreifend aufgeſtellte Reſultat des Verf.). Immer verfiel man in den Fehler, mit jeder Ueberſicht ein geologiſches Syſtem aufſtellen zu wollen, wozu wir noch nicht reif genug ſind. Man muſs zuerſt wiſſen, was alles da iſt, ehe man deſſen Entſtehung erklären will.“

Eben ſo richtig ſagt der Verf. ferner: „Die Wiſſenſchaft der Erdforſchung iſt ganz jung, und ihr unüberſehbares Gebiet liegt dergeſtalt noch ungebaut, daſs es bis jetzt von keinem groſsen Gebirgsganzen geognoſtiſche Charten gab. Ja, was noch mehr iſt, wir beſitzen noch nicht einmal von irgend einem Lande trigonometriſch aufgenommene geographiſche Gebirgs-Charten; und alſo ſelbſt das, was als eine wichtige Vorarbeit der Geognoſie betrachtet werden muſs, iſt noch ungeſchehen. Dies ſcheint bei der allgemeinen thätigen Bearbeitung aller Wiſſenſchaften in Europa faſt unglaublich, und es gereicht dem vielwiſſenden und ſich noch mehr dünkenden Zeitalter gewiſs nicht zur Ehre, die Urelemente aller wahren Geographie in dieſem Grade vernachläſſigt zu haben. Die Fehler aller Landcharten von Gebirgsländern überſteigen jede Vorſtellung. (Es werden als Beleg einige grobe Fehler der alten Charten der Schweiz vor *Tralles* genaueren Beſtimmungen aufgeführt).

Es heiſst ferner: „Wer würde ſich vorſtellen, daſs auf dem vierten Blatte des *Meierſchen Atlaſſes über die*

Digitized by Google

Schweiz (den neueſten und beſten Charten, welche man bis jetzt über dieſes Land beſitzt) die Stadt *Konſtanz* 1½ Stunde zu weit nach Oſten gelegt, der ganze *Bodenſee* verzeichnet ſey, und alle Oerter zwiſchen *Stein* und *Romishorn* verſchoben wären? Und dies in einer faſt flachen Gegend, wo ſich einer richtigen Aufnahme gar keine Hinderniſſe und Schwierigkeiten entgegenſetzen. Dieſer gänzliche Mangel richtiger geographiſcher Gebirgs-Charten erſchwert die Bemühungen der Erdforſcher und hindert ihre Beobachtungen in Erkennung geognoſtiſcher Verhältniſſe ganzer Gebirge leider nur zu ſehr. Beide Wiſſenſchaften leiſten ſich gegenſeitigen Nutzen; denn auch die Erforſchung geognoſtiſcher Verhältniſſe iſt für die phyſicaliſche Geographie nothwendig ohne welche ſie häufig in grobe Irrthümer verfallen muſs, wovon die, bis in den neueſten geo- und orographiſchen Werken vorgetragene Behauptung, daſs alle Gebirge in Europa vom *Gotthard* wie Strahlen aus einem Mittelpuncte ausliefen, zum Beiſpiele dienen kann.

Es iſt unmöglich (ſagt der Verf.), die Fortſchritte der Geognoſie zu befördern, wenn nicht die ihr unentbehrlichen Hülfsmittel erleichtert und viele für Naturbeobachtung fähige Köpfe auf dieſe Bahn der Thätigkeit geleitet werden. Zunächſt iſt es um Erforſchung aller geognoſtiſchen Verhältniſſe jedes Gebirgsganzen zu thun. Da es aber die Kräfte einzelner Männer überſteigt, auf dieſe mit ſo vielen Beſchwerden, Entſagungen und Koſten verknüpften Unterſuchungen ihr ganzes Leben zu verwenden; ſo wäre es ſehr wünſchenswerth, daſs an vielen Puncten Naturforſcher einen Längen- und Breiten-Grad während einer Reihe von Jahren erforſchten, und den allgemeinen Entwurf davon mit illuminirten Zeichnungen bekannt machten. Aus der Zuſammenfaſſung aller dieſer Fächer würde die Wiſſenſchaft zu auſserordentlich ausgedehnten Ueberſichten gelangen, und auf dieſe Art eine Summe von allgemeinen Thatſachen und groſsen Naturgeſetzen gewinnen; ohne deren Kenntniſs kein geologiſches Syſtem möglich iſt.“

Digitized by Google

Der *erſte Abſchnitt* des Werkes beginnt nun mit einem geographiſch-hiſtoriſchen Ueberblicke der Alpen, und handelt vom Urſprunge ihrer allgemeinen und ihrer theilweiſen Benennungen, und von der Unvollſtändigkeit der geographiſchen Kenntniſs derſelben. Es heifst: „Unter den *Alpen* werden gewöhnlich die hohen Gebirge verſtanden, welche *Italien* von *Frankreich* und *Teutſchland* trennen; allein dieſe Darſtellung beſchränkt ihre wahre geographiſche Ausdehnung auf eine willkürliche Art, und iſt deswegen unvollſtändig. — Die *Alpen* erſtrecken ſich eigentlich vom 23ſten bis zum 35ſten Grade der Länge (öſtliche Länge von *Ferro*) und liegen zwiſchen dem 44ſten und 48ſten Grade der Breite; ſind in SW. von dem *Rhone* im ſüdlichen Frankreich, in NO. von der *Donau* in Ungarn, in S. und SO. vom *Mittelländiſchen Meere*, dem *Po*, dem *Adriatiſchen Meere*, dem *Kulpa*- und *Sau-Flüſſen*, in N. und NW. von der *Donau* in Teutſchland, dem *Rheine* an der nördlichen Gränze der Schweiz und dem *Doubs* im Jura begränzt. Dieſem zu Folge durchläuft dieſes Gebirge in *Frankreich*, *Savoyen*, *der Schweiz*, *Italien*, *Teutſchland*, *Kroatien* und *Slavonien* (nicht Sklavonien) 11 bis 12 Längen- und 2 bis 4 Breiten-Grade, und nimmt einen Flächenraum von 5 bis 7000 Quadratmeilen ein. — Der ſüdliche Theil der Alpen erreicht zwar in Kroatien, in dem 35ſten Längengrade, keineswegs ſein Ende, ſondern ſetzt ununterbrochen an dem linken Sau- und Donau-Ufer bis an das ſchwarze Meer noch 10 bis 11 Längengrade weiter; da jedoch die Alpen in ihrer gröſsten Breite unter dem 34. und 35. Grade in die ungariſche Ebene herabſinken: ſo darf wohl daſelbſt eine geographiſche Abtheilung gemacht werden.“

Nachdem die Bedeutung des Ausdrucks *Alpen*, nämlich ſo viel als (wegen ewigen Schnees) ſtets *weiſse Gebirge*, ſowohl aus der Celtiſchen als Griechiſchen Sprache, welcher letztern auch die Römer folgten, dargethan worden iſt: ſo wird gezeigt, wie die Römer nach und nach mit den verſchiedenen Theilen der Alpen auf ihren Heereszügen bekannt und wie die verſchiedenen Alpenerſtreckungen von ihnen benannt worden ſind. —

Digitized by Google

Die Griechen kannten nur die *Meeralpen* (*Alpes maritimae*); dieſe erſtrecken ſich von der Küſte des mittelländiſchen Meeres zwiſchen *Oneglia* und *Toulon*, über den *Col ardente* und *di Tende* bis zum *Monte Viſo* (*Veſulus*), ſcheiden Piemont von der Provence und dem Meere. Dieſe *Meeralpen* gehören eigentlich der Gebirgskette der *Apenninen* an, welche hier mit den Alpen im Zuſammenhange ſtehen, und nun in paralleler Richtung mit ihnen nur 12 bis 20 Stunden entfernt, nach ONO. vier Längengrade durchlaufen; bei *Modena* ſich plötzlich krümmen, und dann nach S. O. mitten durch Italien bis nach Kalabrien ziehen. —

Die *Cottiſchen Alpen* (*Alpes Cottiae*) erſtrecken ſich vom *Monte Viſo* über den *Mont Genevre* bis zum *Mont Cenis*, und trennen Piemont von Dauphiné. Die Römer gaben dieſer Alpenſtrecke dieſen Namen nach dem mit den Römern (zur Zeit *Cäſar's* und *Auguſt's*) in Freundſchaft lebenden Könige *Cottius*, welcher alle ſüdlichen und nördlichen Thäler dieſes Alpenſtrichs beherrſchte. —

Die *Grauen Alpen* (*Alpes Grajae*) dehnen ſich vom *Mont Cenis* über den *Iſarn* und *kleinen Bernhard* bis an den *Col de bon homme* aus, ſcheiden Piemont von Savoyen, und erhielten ihren Namen davon, daſs ſie wenig mit Schnee bedeckt ſind, folglich mehr grau als weiſs erſcheinen. —

Die *Penniniſchen Alpen* (*Alpes Penninae* oder *ſummae*) ziehen ſich vom *Col de bon homme* über den *Mont-Blanc*, den *groſsen Bernhard*, den *Combin* bis zum *Mont-Cervin* (auch *Sylvio* und *Matterhorn* genannt) bis zum *Mont-Roſa*, etwas mehr als einen Längengrad, und ſcheiden Piemont von Savoyen und Unter-Wallis. *Penn*, *Penne* bedeutet in Celtiſcher Sprache eine Höhe oder höchſte Felſenſpitze. —

Die *Schweizer Alpen* (*Alpes Lepontiae*, auch *Adulae*) erſtrecken ſich vom *Mont-Roſa* auf beiden Sei-

Digitized by Google

ten des Rhone- oder Wallis-Thales über das *Gotthards-Gebirge* bis zum *Moſchelhorn* und *Bernhardino* in Graubündten, ungefähr 1¼ Längengrad, und ſcheiden die Lombardei von der Schweiz.

Die *Rhätiſchen Alpen* (*Alpes rhaeticae*) verbreiten ſich vom *Bernhardino* durch das ganze jetzige *Graubündten* und *Tyrol* bis zum *Dreiherrn-Spitz*, auf der Gränze von Salzburg und Kärnthen, und ſüdlicher bis zum *Monte-Pelegrino*, etwas über 3 Längengrade, und trennen die Lombardei und einen groſsen Theil der venetianiſchen Terra firma von dem nördlichen Rhätien und von Teutſchland. —

Die *Noriſchen Alpen* (*Alpes Noricae*) reichen vom *Dreiherrn Spitz* durch ganz *Kärnthen* am linken Ufer der *Drau*, durch *Salzburg*, *Oeſtreich* und *Steiermark* bis in die *Oedenburger Ebene Ungarns*, etwas über 4 Längengrade, und erhielten ihren Namen von der römiſchen Stadt *Noricum*. —

Die *Karniſchen Alpen* (*Alpes Carniae*) gehen vom *Pelegrino* zwiſchen den *Sau*- und *Drau*-Flüſſen bis zum *Terglou*, am Urſprunge der *Sau*. —

Die *Juliſchen Alpen* (*Alpes Juliae*) reichen vom *Terglou*, zwiſchen dem rechten Ufer der Sau, der Kulpa und dem Adriatiſchen Meere, bis zum Felſen *Klek* bei *Zenk*, zuſammen 4 Längengrade, ſcheiden Friaul und Iſtrien, und überhaupt ganz Ober-Italien von Kärnthen, Krain, Kroatien und Slavonien.

Die *Dinariſchen Alpen* (vom *Mons Adrius* benannt) erſtrecken ſich von *Klek* bis nach *Sophia* 7 Längengrade, längs den rechten Ufern der Sau und der Donau, und gehen über in den *Haemus* (oder *Balkan*, auch *Sardiſches Gebirge* genannt), welcher ſich in den Vorgebirgen *Emineh Burnu* am ſchwarzen Meere, und *Kara Burnu* am *Bosphorus* endigt.

Es wird ferner gezeigt, wie den Römern der Beſitz der Alpenpäſſe das Wichtigſte war, und daſs ſie ſich

Digitized by Google

auſser ihren Heerſtraſsen und einigen Thälern in den Penniniſchen und Noriſchen Alpen (wo edle Metalle gegraben wurden) die genauere Erforſchung der übrigen Thäler nicht angelegen ſeyn lieſsen; daſs vom fünften bis zum achten Jahrhunderte groſse Dunkelheit in Betreff des Alpengebirges herrſcht; daſs endlich von der Regierung Kaiſer *Karl's des Groſsen* an bis ins 14te Jahrhundert zur Beförderung der Heereszüge ſowohl, als des Handels nach Italien die verſchiedenen Hauptpäſſe über die Alpen gangbar gemacht wurden, und daſs von dieſer Zeit an die Bevölkerung nach und nach durch alle Thäler des Gebirges ſich ausgebreitet habe. Deſſen ungeachtet wurde doch das *Davoſer Thal* in *Graubündten* erſt im 14ten Jahrhunderte von einigen Jägern des Hrn. *v. Vaz* entdeckt, und nachmals von ihnen und ihren Verwandten aus dem Walliſer Thale bezogen und bevölkert. —

Erſt im 16. Jahrhunderte erſchienen die erſten Reiſebeſchreibungen einzelner Alpengegenden, und die Bekanntſchaft der Ausländer mit dem Alpengebirge ſchritt nun ſehr langſam vorwärts. Mit dem *Chamouni-Thale* und dem Rieſenberge Europa's (dem *Mont-Blanc*) wurde man im Jahre 1741 durch *Bourrit's* und *Sauſſure's* Schriften im eigentlichen Sinne erſt bekannt. Und obgleich die Alpenländer ihren politiſchen und ſtatiſtiſchen Verhältniſſen, ſo wie ihre Bewohner, ihren ehemals Epoche machenden hiſtoriſchen Verhältniſſen, nach nunmehr ziemlich genau und allgemein bekannt ſind, ſo fehlt doch noch ſehr viel an der genauen Kenntniſs der naturhiſtoriſchen und topographiſchen Verhältniſſe der Alpengegenden; beſonders auch in Hinſicht genauer mathematiſcher Beſtimmungen der Lage der merkwürdigſten Berge, der Höhe derſelben über dem Meere, der Beſchaffenheit ihres Geſteins und der Verhältniſſe des Streichens und Fallens ihrer Gebirgsſchichten. Verhältniſſe, die nur unter beſondern Begünſtigungen und liberalem Vorſchub (wie im Jahre 1804 die Beſteigung der dem *Mont-Blanc* an Höhe wenig nachſtehenden *Orteler Spitze* durch beſondern Antrieb und Vorſchub des *Erzherzogs Johann Kaiſerl. Hoheit*) von Gelehrten er-

Digitized by Google

forſcht werden können. — Wie manche andere Thäler und Gebirgshaufen (ſagt der Verf.) ſind noch zu unterſuchen, wie manche Felſen zu beſteigen, wie viele trigonometriſche Vermeſſungen und Längenbeſtimmungen von Oertern und Felſen werden noch gemacht werden müſſen, ehe ſich die Europäer einer gründlich geographiſchen und phyſicaliſchen Kenntniſs und vollkommen treuer und richtiger Landcharten ihres Alpengebirges werden erfreuen können!! (Es giebt bis jetzt höchſtens nur 3—4 Charten, und zwar von ſehr beſchränkten Alpengegenden, welche auf trigonometriſcher Vermeſſung beruhen, und die höchſte Richtigkeit beſitzen. Keine von allen Charten über ganze Alpenländer iſt befriedigend; und ſie unterſcheiden ſich nur von einander durch mehrere oder wenigere Unrichtigkeiten). In der *zoologiſchen* und *botaniſchen* Kenntniſs von dieſen Gegenden ſind wir ſeit 20 Jahren unverhältniſsmäſsig weiter gekommen, als in der mineralogiſch geognoſtiſchen Kenntniſs von denſelben; deshalb müſſen auch die vom Verf. gelieferten neuen Beiträge äuſserſt willkommen ſeyn.

Das erſte Hauptverhältniſs iſt nun die Erſtreckungsrichtung der Alpen. Es heiſst S. 13: „Die Richtung oder der Hauptzug des ganzen Alpengebirges geht nicht von Mittag nach Mitternacht, wie manche Schriftſteller (unter andern *Herrmann*) behauptet haben, ſondern von WSW. nach ONO. und macht mit der Erdaxe einen Winkel von 67 Grad. Der Irrthum entſtand daher, daſs man die ſchlechten Landcharten und nicht die Natur zu Rathe zog, und daſs man die Meeralpen ſtets zu dem Zuge des Alpengebirges rechnete, da ſie doch ganz in der Richtung der Apenninen liegen, unmittelbar mit denſelben zuſammenhängen, und deren Kette angehören, wie geognoſtiſche Thatſachen beweiſen.“

„Eine auffallende Erſcheinung (ſagt der *Verf.* S. 14) iſt es, daſs die längſten und bedeutendſten Thäler in der Längenrichtung oder Streichungsrichtung des Alpengebirges liegen, und zählt dieſe Thäler auf. Bei der An-

Digitized by Google

gabe der verschiedenen Richtungen der Queerthäler (S. 15) wird sehr richtig bemerkt, dafs, wenn die politischen Geographen das Gebirge, welches an dem rechten Saone- und Rhone-Ufer aus Burgund und Beaujolais durch das südliche Frankreich nach dem Meere hinabzieht, den Alpen zugeordnet hätten, so würde das Saone- und Rhone-Thal, als das einzige die Alpen durchaus durchschneidende Queerthal, schon längst für sehr merkwürdig gehalten worden seyn. —

Dafs unter den zahlreichen Parallelketten die höchsten in dem Innern des Alpengebirges streichen, bemerkt zwar der Verf. richtig, schliefst aber in der Folge des Werkes nicht alles daraus, was zu schliefsen gewesen wäre. — Die übrigen Parallelketten stufen (erniedrigen sich) nach S. und N. (also zu beiden Seiten der Gebirgserstreckung) allmählig hinab. Daher die Eintheilung in *Hochalpen*, *Mittelalpen* und *Nieder-* oder *Vor-Alpen*. — Die richtige Schätzung der Höhen des Alpengebirges ist erst das Werk der neuesten Zeit von 1786 an, bis jetzt. Irrig hielt man ehemals das *St. Gotthardsgebirge* für die höchste Gegend der Schweizer Alpen. —

Die *Hochalpen* erreichen eine Höhe von 8000 bis zu 14,700 Fufs über den Meeresspiegel. Sie sind meistens mit ewigem Schnee und Eise bedeckt, zeigen nur hier und da nackte Felsenwände, die nur an einzelnen geschützten Strecken bis zur Höhe von 10,500 Fufs mit Flechten und einigen wenigen Pflanzen des kalten Nordens sparsam bekleidet sind. Die Aussicht von diesen Höhen beträgt im halben Durchmesser ihres Gesichtskreises 40 bis 68 Stunden, und bei heiterem Wetter werden sie ebenfalls wieder aus gleichen Entfernungen erblickt. So erblickt man den *Mont-Blanc* in Savoyen selbst aus der Gegend der Stadt *Langres* in Frankreich. Den Gesichtskreis vom *Mont-Blanc* aus hat der Verf. auf der beigefügten Charte der höchsten Gebirge Europa's südlich bis zu den Mündungen des Rhone, des Arno und bis fast zur Mündung des Po; östlich bis über den *Orteler* im Pinzgau hinaus und bis in die Gegenden

Digitized by Google

des *Lechs;* nördlich bis in die Gegenden der *Donau* in Schwaben, bis *Strasburg* am *Rhein* und bis *Langres* in Frankreich; weſtlich bis über die *Baſaltgebirge* in Auvergne hinaus angedeutet. Jedoch kann ſelbſt bei heiterer Luft wegen mancher vorliegenden Berge, z. B. der *Meeralpen* im Süden, des *Ortelers* in Oſten das Auge nicht überall ſo weit vordringen. —

Die *Mittel-Alpen* liegen zwiſchen den Linien, wo der ewige Schnee aufhört, bis an die Gränzen des Baumwuchſes abwärts. Sie ſteigen von 4,500 bis zu 8000 Fuſs über die Meeresfläche empor, und ſind der Wohnſitz der koſtbarſten eigentlichen Alpenpflanzen und der höchſten Viehweiden.

Die *Nieder-* oder *Vor-Alpen* erſtrecken ſich von da, wo die eigentlichen Alpenpflanzen zu wachſen anfangen, und der Baumwuchs aufhört, abwärts, von 5000 Fuſs Höhe über dem Meere bis zu 2000 Fuſs herab; tragen die Alpenwälder und die niedern Viehweiden, die im Frühjahre das Vieh zuerſt beſteigt. — Alle übrigen Berggruppen, die ſich von 300 bis zu 1400 Fuſs über den Meeresſpiegel erheben, können in den Alpen, wegen den immer noch ſehr hoch liegenden Thälflächen nur für Hügel gelten; da ſelbſt die groſsen Seen ſüdlich und nördlich des Alpengebirges immer noch 600 bis 1700 Fuſs höher, als der Waſſerſpiegel des Meeres liegen.

Intereſſant iſt die vom Verf. angeſtellte Vergleichung der höchſten bekannten Gebirge der übrigen europäiſchen und auſsereuropäiſchen Erdſtriche mit dem europäiſchen Alpengebirge, ſo wie die Darſtellung von den Schnee- und Eiſs-Gebirgen und ihren Erſtreckungen in dieſen Alpen. Die Zahl aller Gletſcher in der ganzen Ausdehnung des Alpengebirges mag ſich auf 500 bis 600 belaufen, welche zuſammen ein Eismeer von 60 bis 72 Quadrat-Meilen bilden. Rechnet man noch alle Schneefelder dazu, ſo darf man wohl 100 Quadrat-Meilen annehmen, welche ſelbſt mitten in den Sommermonaten ſtets mit Schnee und Eis bedeckt ſind. Dies iſt, ſagt der Verf., der ewige Vor-

Digitized by Google

rath des befruchtenden Elements, welches die Natur für die weiten Länder Europa's zwiſchen den Scheiteln des Alpengebirges ſtets unterhält, und aus welchen die nie verſiegenden Quellen des *Rhein's* und *Po's*, des *Rhone* und mehrerer der *Donau* zuſtrömenden Alpenflüſſe, und tauſend anderer Ströme und Bäche, welche alle die von den unüberſehbaren Eis- und Schneewüſten Winter und Sommer unausgeſetzt abfließenden Waſſerſchätzen vier Hauptſtrömen unſers Erdtheils zuführen. —

Die auſserordentliche Verſchiedenheit des Höhenerreichs der Erdoberfläche in dem Alpengebirge bewirkt auch eine, zugleich neben einander beſtehende, auſserordentliche Mannichfachheit des climatiſchen Zuſtandes, oft innerhalb der Entfernung von 6—8 Stunden von der ewigen Schnee-Region herab bis in Thäler, wo, wie in Unterwallis und im Veltlin, das *Reaumur*ſche Thermometer des Sommers am Felſen in der Sonne bis auf 40 und 48° ſteigt; und dies macht dann wieder eine auſserordentliche Mannichfachheit der Thier- und Pflanzenbewohner derſelben möglich; ähnlich hierin den von Hrn. *v. Humboldt* ſo meiſterlich geſchilderten *Cordilleren* des *Americaniſchen Andengebirges*; und ſind die Entdeckungen des Alpenreichthums in dieſen Fächern noch lange nicht erſchöpft.

Die Anzahl aller Alpenvölker in der Anfangs bemerkten Alpenerſtreckung ſchätzt der Verf. mit 6—7 Mill. eher noch zu niedrig, als zu hoch, von welchen 1—2 Millionen dem celtiſchgalliſchen, 8—900,000 dem italieniſchen, etwas über 1 Million dem ſlaviſchen, und gegen 3 Millionen dem germaniſchen Stamme angehören. Unter dieſer ganzen Summe befinden ſich wenigſtens 1½ Million, welche bloſs Hirtenvölker ſind, und ſich ausſchlieſſend mit Alpenwirthſchaft und Viehzucht beſchäftigen. Es ſoll ſogar noch viel Thäler geben, deren Bewohner wenig oder gar nicht beobachtet und beſchrieben ſind. —

Es folgt nun die *geognoſtiſche Ueberſicht des Alpengebirges*, und der Verf. ſchildert die materielle Beſchaffenheit der Maſſen, aus welchen die Alpen beſtehen, im

Digitized by Google

Allgemeinen so: „In der Mitte derselben streichen durch deren ganze Ausdehnung die Felsenketten aus Urgebirge, aus Urfelsen, welche in die gröfste Höhe steigen, in die gröfste Tiefe sinken, und nie (wegen seiten Einschiefsens) auf andern Felsarten aufliegend angetroffen werden. *Dies sind die Ur-Alpen.* An der Nord-, Süd- und Südwest-Seite der Ur-Alpen streichen diejenigen Gebirge, welche aus Schiefer und dichtem Flötzkalkstein bestehen, und dies sind die *Kalk-Alpen.*

An der Nord-, Süd- und Südwest-Seite der Kalkalpen folgen die *aufgeschwemmten Gebirge* aus Sandstein, Nagelfluhe und Mergel, welche an der Nord- und Nordwest-Seite von den Kalksteinketten des *Jura*, an der West- und Südwest-Seite längs des Rhone im südlichen Frankreich theils von Urfelsen, theils von Kalkbergen begränzt werden, und an der Südseite in weite Ebenen bis an die Apenninen und das Adriatische Meer auslaufen. An der Ost-Nord-Ost-Seite fallen die nördlichen Kalk- und die Uralpen in ihrer ganzen Breite ziemlich steil in die Ungarischen Ebenen ab, und nur die südlichen Kalkalpen setzen auf dem rechten Donauufer unterhalb der Saumündung nach ONO. weiter. —

Unter allen diesen Gebirgen von verschiedenen Felsarten bilden die Uralpen und die nördlichen und südlichen Kalkalpen den eigentlichen, durch Breite und Höhe gleich ungeheueren Körper des Alpengebirges. Die Breite desselben aber zeigt sich in der ganzen Ausdehnung nicht gleich, sondern nimmt von WSW. nach ONO. stets zu, so dafs z. B., wenn vom nördlichen Fufse der Kalkalpen bei *Anneey* in Savoyen über den *Mont-Cenis* bis *Avigliana* die Breite nur 37 bis 38 Stunden beträgt, solche vom Traun-See in Oestreich über die Tauern bis Fiume 76 bis 78 Stunden währt. Hingegen liegen die höchsten Gebirge in dem schmalsten Alpenstriche und werden nach ONO., wo die Alpen am breitesten werden, niedriger. —

Im *zweiten Abschnitte* schildert nun der Verf. die Urgebirge der Alpen, die er Uralpen oder auch Urfels-

Digitized by Google

gebilde nennt, nach ihrer Ausdehnung, Breite und Höhe durch das ganze Alpengebirge. — Schon die Urgebirgsmassen der Alpen haben durch 10 Längengrade (von Dauphiné bis über die Mürr an der ungarischen Ebene) nur mit Ausnahme einiger kurzen, etwas weniger breiten Strecken, überall eine volle Breite von 25 bis 30 Stunden, und selbst über diese Breite hinaus zeigt sich nördlich das Urgebirge noch fast in allen Queerthälern 1 bis 3 Stunden weit als hervorstehende Unterlage des Kalkgebirges. Desgleichen kommen auf der Südseite in vielen Thälern zwischen den Kalksteinketten sogar 8 bis 12 St. weiter über jene Breite hinaus noch Urgebirgsmassen zum Vorscheine, so dass diese Verhältnisse der Hauptbreite mit zugerechnet, diese dann 40 bis 42 Stunden beträgt. Zieht man nun zugleich die aufserordentliche Höhe der äufserst zahlreichen Felsenkoloffen (Hörner, Aiguilles) in Betracht, die meistens bis zu 9 und 10,000 Fufs, viele bis zu 12, einige sogar bis zu 13 und 14,000 Fufs über die Meeresfläche sich erheben, so behauptet das Alpengebirge den Vorrang vor allen übrigen europäischen Gebirgszügen; ja es wird an Breite nicht, wohl aber an Längenerstreckung und Höhe nur von der südamericanischen Andenkette übertroffen. —

Die höchsten Gebirgsrücken der Alpen liegen aber nicht in einem Striche, sondern gehören mehreren parallel neben einander streichenden Gebirgsketten an; daher dann auch der höchste Alpenkamm (der allgemeine Wasserscheidungsrücken) eine vielfach gekrümmte, einigemal sogar eine, fast einen ganzen Breitengrad vor oder rückwärts tretende Richtung hält; wie der Verf. auf der einen Charte durch besondere Farbengebung sehr anschaulich gemacht hat. —

Aber auch noch aufserhalb dieses höchsten Alpenkammes befinden sich in noch andern parallelen Gebirgszügen sowohl gegen Norden, als Süden Felsengipfel, welche mit denen des Hauptrückens wetteifern und ebenfalls Höhen von 12,000 Fufs (z. B. die *Viesch-* und *Schreck-Hörner*) und 13,000 Fufs (wie das *Finster-Aarhorn*), ja

Digitized by Google

ſogar 14,000 Fuſs (wie der *Orteler*) darſtellen. — Sehr richtig ſagt der Verf.: „In geographiſcher und phyſicaliſcher Rückſicht iſt die Linie der *Waſſerſcheide* in den Uralpen über alles wichtig und merkwürdig. Man könnte ſolche auch mit vollem Rechte *Climaſcheide* und für 6 Längengrade auch *Völkerſcheide* nennen; denn von den *Cottiſchen Alpen* an bis ins *Tyrol* trennt der bezeichnete Uralpenkamm die *italieniſchen* von den *teutſchen* und *franzöſiſchen Völkerſchaften*, ſo wie auch das *ſüdliche* von dem *nördlichen Clima.*“ —

Jener hohe Alpenkamm bildet, obgleich höchſter Waſſerſcheider, doch kein ganz ununterbrochenes Ganzes, ſondern zahlloſe Felſenpyramiden und Hörner, tauſendfältig durch Einſchnitte, Hochthäler und auch hohe Grasberge unterbrochen und von einander getrennt, ſteigen auf dieſer Linie empor, und bilden coloſſale Gebirgszinnen einer gleich coloſſalen Gebirgsmauer. Selbſt die Alpenpäſſe laufen nie über die Gipfel, ſondern durch die Einſchnitte zwiſchen den Gipfeln oder Zinnen des Kammes hindurch. Verhältniſſe, welche der Verf. von Seite 39 an genauer entwickelt, und die Alpenpäſſe, ihre Höhen und die Höhen der noch zu beiden Seiten derſelben anſteigenden Gebirgszinnen ausführlich bemerkt. Im Allgemeinen haben die Päſſe eine Höhe zwiſchen 4000 und 6000 Fuſs; die neben ihnen emporragenden Felſenpyramiden ſteigen aber noch 2 bis 3000 Fuſs höher an. — Denn nichts iſt ſeltener auf der Höhe der Urfelſen, als gleiche fortlaufende lange Rückgrate ohne Hörner. Der merkwürdigſte und prächtigſte Gebirgskamm dieſer Art zieht in einer Höhe von 9—10,000 Fuſs zwiſchen den *Vieſch-*, *Wild-* und *Gletſch-Hörnern* in Oberwallis. Gewöhnlich aber ſteigen aus den Gebirgsrückgraten Felſenpyramiden kühn empor; ſind oft an den oberſten Seiten äuſserſt ſcharf gezahnt und zackig, und endigen ſich häufig ganz ſpitzig. Doch giebt es auch manche Ausnahmen von dieſer Form; zu denſelben gehört vorzüglich die höchſte aller Ur-Felspyramiden, der *Mont-Blanc*, deſſen ſüdweſtliche und nordöſtliche Seite (jedoch nur der äuſsern Form nach) allmählig über mehrere Stu-

ſen, unter Linien, welche mit dem Horizonte einen Winkel von 23 bis 24° bilden, hinaufſteigen, und auf der Spitze ungefähr unter einem Winkel von 130° zuſammenſtoſsen. Sein Gipfel zeigt ſich wie eine gedrückte Halbkugel, welche, aus Standpuncten in ONO. betrachtet, genau einen Kameelbuckel darſtellt.

Eben ſo zeichnet ſich der Nebenbuhler des *Mont-Blanc* (der *Mont-Roſa*) durch ſeine eigenthümliche Geſtalt aus. Er beſteht aus einem Zirkel vieler faſt gleich hoher Hörner, die wie Blätter einer Roſe um ihren Mittelpunct ſich anlegen (daher auch die Benennung). Die Mitte aller dieſer Hörner aber, welche nach dem Anzasca-Thale liegt, bildet eine weite runde Vertiefung, ungefähr wie manche runde Keſſelthäler auf der Oberfläche des Mondes. — (Möge bald ein Naturforſcher den *Mont-Roſa* genau unterſuchen! denn es findet auch horizontale Lagerung am *Mont-Roſa* Statt, wovon der Verf. in dieſem ganzen Werke nichts erwähnt, alſo weder beſtätigt noch berichtigt [falls es irrig wäre], was er in ſeiner Anleitung, die Schweiz zu bereiſen Th. II., anführt: der *Roſa* beſtehe von unten bis oben aus Gneiſs und adrigem Granit in faſt horizontalen Schichten, denn ſie ſenken ſich nur unter einem Winkel von 30 Grad. Ein ſolches Verhältniſs mitten im höchſten Alpenkamme, wo ſteiles Einſchieſsen der Schichten ſo herrſchend ſeyn ſoll, verdient alle Aufmerkſamkeit).

So wichtig, wie in geographiſcher und phyſicaliſcher Hinſicht (meint der Verf. S. 32) ſey der höchſte Urgebirgskamm des Alpengebirges in geognoſtiſcher Hinſicht nicht (wir werden jedoch noch anzeigen, daſs auch für die Geognoſie einige wichtige Verhältniſſe daraus ſich ergeben). Man nennt jenen Kamm auch wohl *Zentralkette* (fährt der Verf. fort), und hält ihn für den ſonderbar gekrümmten Rückgrat des Alpengebirges, aus deſſen ungeheuren Wirbelknoten alle Nebenketten auslaufen; allein dieſe Vorſtellungen beruhen bloſs auf einem flüchtigen Ueberblicke der äuſsern Umriſſe, und ganz und gar nicht auf dem innern Baue des Urfelsgebildes; woraus

Digitized by Google

allein richtige Begriffe über den Lauf ihrer Felſenketten geſchöpft werden können.“

Der Verf. verbreitet ſich nun über die Beſchaffenheit der Alpenthäler; deren verſchiedentlich hohe Lage, Länge, Breite, abwechſelnde Erweiterungen und Verengerungen (Zuſammenſchnürungen, étranglements, Thalkehlen), verbunden mit ſtufenförmigen Anſteigen; woraus ſehr augenſcheinlich folgt, daſs vor der Durchbrechung dieſer Querdämme die Thäler ehemals zu einer gewiſſen Zeit bloſs mehrere hinter einander liegende geſchloſſene Seen darſtellten; und hat der Verf. alles Wichtige über dieſe Verhältniſſe und die Folgen der Durchbrüche dergleichen eingeſchloſſener Waſſer zuſammengetragen und aufgeſtellt. —

Im §. 6. iſt nun die Rede von der Mannichfachheit der Felsarten in den Uralpen. Es werden ſolche einzeln durchgegangen, und die mancherlei Abänderungen jeder Hauptgebirgsart kurz angegeben. Da aber der Verf. nicht überall ſelbſt beobachtete, ſondern häufig ſich nach *Sauſſure's* und anderer Gebirgsforſcher älteren Angaben richtet, die zu einer Zeit gemacht wurden, wo man mit den Benennungen der Gebirgsarten eben nicht ſehr genau verfuhr: ſo kann man auf dieſe Angaben ſich nicht ſo verlaſſen, wie auf diejenigen neuerer Forſcher (eines *v. Humboldt*, *v. Buch*, *Reuſs* etc.) Denn unter *Sauſſure's Graniten* ſtecken noch *Werner's* und der Teutſchen gemengter *Gränſtein* und *Syenit*; ſo darf man ein urſprüngliches Gemenge aus bloſs Quarz und Glimmer von körniger Structur nicht mehr Granit nennen. Die Gneiſs-Benennung wird ebenfalls zu willkürlich und zu weit ausgedehnt; ſo wird unter andern S. 64 Th. 1. eine Gebirgsmaſſe des Entreve-Thales aus Glimmer und Quarz *Gneiſs* genannt, da doch im Gegentheile Feldſpath und Glimmer, mit oder ohne Quarz die weſentlichen Gemengtheile des Gneiſses ſind.

Auch die Abänderungen der Urtrapparten ſind nicht hinlänglich unterſchieden worden etc. Vorzüglich hat man

Digitized by Google

man den Mangel dieſer Genauigkeit in den Benennungen bei den Gebirgsarten des *Mont-Blanc* zu bedauern; wie ſpätere ſchulgerechte Beobachter ſicher finden werden, daſs in den Benennungen Vieles zu berichtigen iſt. Prof. *Furine's* verſuchte Unterſcheidungen und neue Benennungen der Gebirgsarten (wie *Arkeſine*, *Dolerine* etc. im *Journal de Chymie*) haben mit Recht keinen Beifall gefunden; und eben ſo wenig wird des Verf. Ausdruck, *Urgrauwacke*, Beifall und Nachahmer finden; da vorzüglich durch Grauwacke eine neue Gebirgsfolge charakteriſirt wird, die man allgemein, ſelbſt in Frankreich Uebergangsgebirge, roches de tranſition ou de ſeconde formation, nennt. Es iſt vielmehr wahrſcheinlich, daſs die ſogenannte *Urgrauwacke* nichts weniger, als eine wirkliche Grauwacke iſt; denn es heiſst ſpäter Th. I. S. 65: „in dieſer ſonderbaren Felsart zeigen ſich die Beſtandtheile des Gneiſses, nur auf eine eigene Weiſe vertheilt; äuſserſt ungleich kryſtalliſirt, und in Nieren oder eckigen Stücken zuſammen getreten.“

Es giebt übrigens keine Urgebirgsart, die ſich nicht in dem Alpengebirge fände; vielmehr manche, wie der *Sauſſürit* (magerer Nephrit, Schweizer Fade, Lemanit), der *Urgyps*, der *Dolomit* etc., die ſich in andern Gebirgen ſelten finden; desgleichen auch mancherlei ſeltenere Abänderungen von Urgebirgsarten. Am ſeltenſten iſt der *Porphyr*, und zwar nur auf die Südſeite beſchränkt, wo er jedoch eine weite Erſtreckung hat, deren genauere Angaben Gebirgsforſcher intereſſiren werden. Vom *Collmann* in *Tyrol* ſtreicht Porphyr bis ins Thal *Agogna*, zwiſchen den Seen *Lago maggiore* und *Orta*, und noch weſtlicher führen mehrere Flüſſe, wie der Seſia-Strom in der Ebene von Vercelli und andere Flüſſe in Dauphiné nach *Sauſſure* noch Porphyrtrümmer; und auch nordöſtlicher als der *Collmann* ſteht zwiſchen den ſüdlichen Kalkalpen in *Kärnthen* an mehreren Orten Porphyr zu Tage aus. Er hat übrigens Glimmerſchiefer unmittelbar unter oder hinter ſich, und Uebergangs-Kalk oder auch gleich Alpenkalkſtein (älteſten Flötzkalk) über ſich, und gehört in letzterem Falle ſchon mehr zu dem Uebergangsgebirge.

Digitized by Google

Auf der Alpennordſeite fehlt der Porphyr zwar gänzlich, da aber die Urgebirgsmaſſen der Nordſeite ſteiler einſchieſsen und ſchneller in die Tiefe fallen, als auf der Alpenſüdſeite, ſo liegt auf der Nordſeite der Porphyr vielleicht nur zu tief, und zu ſehr mit Kalkſtein bedeckt, als dafs er über Tage erſcheinen könnte; wofür auch die erwähnten Beiſpiele ſeines vereinzelten Hervortretens unter den Kärnthiſchen Kalkalpen ſprechen. —

Ebenfalls ſelten tritt der dichte Feldſpath als Gebirgsmaſſe auf (*Sauſſure's Palaiopètre*, *Petroſilex* der Franzoſen, unter welcher Benennung aber wohl auch muſchliger Hornſtein und gemeiner Kieſelſchiefer, als nicht genau von der franzöſiſchen Schule gekannt, mit begriffen ſind, ſo dafs auch hier dereinſt ein ſchulgerechter Mineraloge noch manches genauer zu beſtimmen findet.) —

(Die Fortſetzung folgt.)

Digitized by Google

CHARTEN - RECENSIONEN.

I.

Charte von Mittel-Europa oder von den Erbmonarchien Oeſtreich und Preuſsen, dann den ſämtlich teutſchen Ländern, in 64 Sectionen, herausgegeben von Freyherrn von LIECHTENSTERN. Section 28. 29. 46. 37. 39. 54. 61. 63. 64. Wien, 1808.

In dem IV. Stücke des XXVI. Bds. unſrer A. G. E. haben wir bereits dem Publicum von der Erſcheinung obiger Charte Notitz gegeben, und 15 Sectionen derſelben angekündigt; es iſt uns eine angenehme Pflicht, die Fortrückung dieſes als Generalcharte allerdings ſehr brauchbaren Werks anzuzeigen und den Inhalt der vorbemeldeten 9 Blätter durchzugehen.

Sect. 28. *Theile des Königreichs Böhmen, des Herzogthums Schleſien und der Laufitz. Gezeichnet von Schorrer, geſt. von Liſt.*

Ein gut gezeichnetes und ſehr ſauber geſtochenes Blatt, nur dafs der Zeichner bei ſeiner wirklich fleifsigen Ausführung der Gebirge und der Situation häufig den Fehler begeht, die Curſiv-Schrift zu mager zu halten, wodurch ſolche, ungeachtet ſie ſonſt ſehr rein geſtochen iſt, an Deutlichkeit aufserordentlich verliert, und das Auge bei dem Leſen anſtrengt.

Digitized by Google

Dieſes Blatt geht von 50 bis 51° 30, nördlicher Breite, und von 32° 5′ bis 35° der Länge von *Ferro*. Die hiezu benutzten Materialien ſind bei der Entwerfung von Böhmen die bekannte *Müller*ſche Charte, und bei der Ortographie *Schaller* und *Cruſius* Poſt-Lexicon, und Rec. kann mit Recht ſagen, daſs ſolche mit Vortheil angewendet ſind; zu Schleſien iſt dagegen wohl der *Wieland*ſche Atlas, aber *Weigels* Schleſien nicht benutzt worden, wodurch ſich einige Fehler eingeſchlichen haben, z. B. der Marktflecken *Koſtenblut* im Canthiſchen Kreiſe iſt als Stadt angegeben, und einige andere; auch iſt die Poſtſtraſse zwiſchen *Reichenbach* und *Nimptſch* ausgelaſſen worden.

Die *Lauſitz* iſt nach *Schenk* bearbeitet, deſſen Atlas uns noch immer das Beſte und Richtigſte von Sachſen liefert. Leider haben ſich alle die Fehler dabei mit eingeſchlichen, die *Schenk* hat, und die bei Zuziehung der neuern gröſsern Topographien leicht vermieden werden konnten.

Zur Grafſchaft *Glatz* hätte wohl die von *Seidel* 1806 bei *Homann's* Erben erſchienene Special-Charte reducirt werden ſollen, welches aber leider nicht geſchehen iſt; ein kleiner Beweis, daſs die Herren Herausgeber und Verfaſſer doch nicht immer die beſten vorhandenen Hülfsmittel kennen, in welchem Falle es ſich dann nicht vermuthen lieſse, daſs manche Fehler ſtehen geblieben ſeyn möchten; ſo iſt z. B. das ganz unbedeutende Dorf *Schadewinkel* hingeſetzt, und die ſehr groſsen Kirchdörfer *Tutſchendorf* und *Ober-Steina*, welche mit *Mittel-* und *Unter-Steina* in einem Zuſammenhange an dem Steinauflüſschen über $2\frac{1}{2}$ Stunde lang fortlaufen, ausgelaſſen worden. Zwiſchen *Ob Schwendeldorf* und *Reichenau* iſt das Dorf *Wernersdorf Wallixfurth* benennt, und oben über *Scharfeneck* ein Dorf *Endegut* niedergelegt worden, welches in der Wirklichkeit nicht exiſtirt, wohl aber eins, das *Rudlesdorf* heiſsen ſoll. *Niederhansdorf*, deſſen Häuſer bis an die *Neiſſe* gehen und kaum $\frac{1}{8}$ Stunde von *Glatz* entfernt ſind, liegt auf unſerm Blatte faſt eine Meile

Digitized by Google

davon; der ganz auf dem Gipfel eines beträchtlichen Berges liegende Ritterſitz *Schnellenſtein* iſt hier ins Thal an einen Fluſs gelegt etc.; es lieſsen ſich noch eine Menge dergleichen kleine Sünden anführen, welches Rec. aber zur Schonung ſeiner Augen unterlaſſen muſs, ſo daſs es die Herren Verfaſſer und Herausgeber Hrn. *Liſts* ſchwacher Schrift zu danken haben, daſs ſolche nicht alle aufgeführt werden; denn eine Section dieſer Art ganz genau Wort für Wort durchzugehen, und zu beurtheilen, wäre ſich muthwillig um das Licht ſeiner Augen bringen; bei welcher Gelegenheit Rec. nicht umhin kann, Hrn. *v. Liechtenſtern* die Verſicherung zu geben, daſs alle ſeine geographiſchen Werke weit mehr Werth haben würden, wenn derſelbe nicht, wie es ſcheint, feſt der Meinung wäre, ſeine General-Charten als Special-Plans geltend zu machen: was helfen dem Beſitzer dieſer Charte die Menge unbedeutender Dörfer, wenn er vor ſolchen die bedeutenden Orte nicht finden und erkennen kann? Zu welchem Zwecke dient die Anſtopfung mit Gebirg, da in dieſem Maſsſtab gewiſs Niemand mehr als die Hauptzüge verlangen wird? wozu die, oft nur wie hier bei *Glatz* bloſs poetiſch eingelegten Abdachungen? wegen welchen die Hauptzüge weit ſtärker angegeben werden müſſen, mithin jene doppelten Schaden bringen, die ohnehin ſolche ſchwache Schrift noch unleſerlicher machen, und den Charten den beſten Werth benehmen.

Sect. 29. Theile des Königreichs Galizien, der Herzogthümer Warſchau und Schleſien. Gezeichnet von Schloif, geſt. v. Withalm.

Dieſes an letzteres anſtoſsende Blatt geht von 49° 58′ bis 51° 28′ nördl. Breite und von 35° bis 37° 54′ der Länge von *Ferro;* und hat ſolches, da es überdies aus den beſten vorhandnen Materialien bearbeitet zu ſeyn ſcheint, für den Beſitzer weit mehr Werth als das vorige, da es weniger Gebirg enthält, und die Schrift etwas fetter und ſtärker ausgefallen iſt.

Digitized by Google

Sect. 46. *Des Königreichs Ungarn mittlerer öſtlicher Theil. Gez. v. Simm., geſt. v. Withalm.*

Dieſes Blatt beginnt mit 46° 50′ und endet mit 48° 20′ nördlicher Breite, ingleichen mit 37° 42′ und endet mit 40° 28′ öſtlicher Länge.

Daſs zu Ungarn *Lipsky*, *Görogk* und *Crusius* benutzt worden, iſt unſern Leſern ſchon aus der Rec. der erſtern Blätter bekannt, und es geſchieht dieſes bei Bearbeitung dieſes Königreichs in der That mit Nutzen, wie ebenfalls dieſe Section beweiſt.

Dieſes ohnehin gut und mit Fleiſs gezeichnete Blatt, gewinnt noch mehr durch ſeine Deutlichkeit, ſo daſs wir in der That dem Hrn. Herausgeber danken, daſs er doch wenigſtens da nichts hinſetzen läſst, wo nichts iſt, denn in den beiden obern Ecken hätte wieder eine gute Anzahl Orte und Gebirg - Abdachungen wegbleiben können.

Auf dieſem Blatte iſt auſser Ungarn noch ein kleiner Theil von *Siebenbürgen*, nämlich des mittlern *Solnoker Stuhls* mit begriffen.

Sect. 37. *Theile der Königreiche Ungarn und Galizien, und der Markgraffſchaft Mähren. Gez. v. Novak, geſt. v. Kühn.*

Dieſe Section, ſo von 48° 27′ bis 49° 58′ nördl. Breite und von 35° bis 37° 48′ der Länge von *Ferro* reicht, iſt unſtreitig eines der beſten und deutlichſten der uns bisher vorgekommenen; denn auſser deſſen fleiſsiger Bearbeitung nach *Lipsky*, *Görogk*, *Miller*, *Cruſius* etc. iſt es auch wirklich dasjenige, in welchem, in topographiſcher Hinſicht durchaus ein gleiches, und zwar das Verhältniſs, welches Charten dieſes Maſsſtabes angemeſſen, beobachtet worden; wozu noch der durchgängig reine und deutliche Stich kömmt, ſo daſs man mit Recht behaupten kann, daſs dieſem Blatte in keiner Rückſicht ein Vorwurf zu machen iſt; wollte aber der Hr. Herausgeber dieſes ſchöne Blatt, mit ſeiner Section 43 und 44, und

Digitized by Google

vielen andern vergleichen; ſo darf Rec. ihn wohl nicht darauf aufmerkſam machen, daſs dieſes mit jenen durchaus in keinem Verhältniſſe ſteht. Da in jenen Sectionen die niedrigſten Abdachungen höher und ſchwärzer als hier die Karpathen erſcheinen, welch einen übeln Effect wird dies bei der einſtigen Zuſammenſtellung der ganzen 64 Blätter hervorbringen, ſo daſs jene Blätter, der Undeutlichkeit der meiſten ungeachtet, kaum in dem Ganzen aufgeſtellt werden können.

Sect. 39. Theile des Königreichs Galizien und des nordöſtlichen Ungarns. Gez. v. Novak, geſt. v. Withalm.

Ein Blatt, das von 48° 5′ bis 49° 36′ der Breite und von 40° 37′ bis 43° 25′ der Länge reicht; zu welchem ſehr gute Materialien, ja vielleicht die beſten vorhanden ſind, welche der Zeichner auch richtig benutzt hat; eben ſo ſehr dient ihm zum Lobe, daſs er, ſo wie bei dem vorigen Blatte, ein richtiges Verhältniſs in dem vorliegenden beobachtet und die Gebirge nicht ſo ſchwarz gehalten hat; es finden ſich zwar noch eine Menge unbedeutende Orte, welche füglich hätten wegbleiben können, doch tragen ſie nichts zur Undeutlichkeit bei, und das Blatt kann in jeder Hinſicht unter die beſten gerechnet werden; auch hat ſich Herr *Withalm* bemüht, einen reinen Stich und deutliche Schrift zu liefern.

Bei Anſicht dieſes Blattes dringt ſich Rec. eine Bemerkung von neuem auf, die er ſchon längſt bei allen Werken, die Hr. *v. L.* herausgiebt, gemacht hat, und ſolche nun nicht länger zurückhalten kann.

Man findet bei allen Blättern des Hrn. Herausgebers, daſs er, ſo wie mehrere Charten-Zeichner, Freude daran findet, die Gebirgszüge recht maleriſch mit einer Schattenſeite dargeſtellt zu ſehen, und es iſt doch gar nicht zu glauben, daſs er nicht wiſſen ſollte, daſs dieſes ganz wider die Regeln der Situations-Zeichnung und der richtigen Darſtellung topographiſcher Gegenſtände iſt; denn man will ja durch die Schwärze der Gebirge bloſs das Steile anzeigen, und giebt bei der Situation nie eine

Digitized by Google

Schattenſeite an; es trifft ſich wohl, daſs Berge auf der einen Seite ſteil und auf der andern flach auslaufen, doch iſt dies nicht überall der Fall; folglich ſieht man deutlich, daſs hier nur die Darſtellung maleriſcher hat ausfallen ſollen, und dies iſt, mit Erlaubniſs des Herrn *v. Liechtenſtern*, falſch und bleibt immer ein Fehler ſeiner ſonſt zum Theil ſo richtig und gut dargeſtellten Blätter; er beliebe darüber *Schinnerts* Abhandlung über die Situations-Zeichnung (das beſte bisher exiſtirende Buch hierüber, in welchem dieſe Wiſſenſchaft ſyſtematiſch geordnet und ſehr richtig vorgetragen iſt) zu leſen, und ſich eines beſſeren zu überzeugen, und mir dieſe Bemerkung nicht übel zu deuten.

Sect. 54. *Der ſüdöſtliche Theil des Königreichs Ungarn mit einem Theil von Siebenbürgen. Gez. v. Schloif, geſt. v. Withalm.*

Dieſe Section beginnt mit 45° 20′ und geht bis 46° 50′ der Breite, und von 37° 39′ bis 40° 20′ der Länge.

Es läſst ſich von dieſem Blatte bei den vorhandenen Quellen von Ungarn, die ſchon mehrmals erwähnt worden, nichts Mittelmäſsiges erwarten, und der Zeichner hat auch in der That ſich bemüht, alles Mögliche zur Vervollkommnung dieſes Blattes beizutragen, ſo wie auch der Stecher hier mit eben dem Fleiſse, wie bei dem vorigen, gearbeitet hat, ſo daſs dieſes Blatt, ausgenommen daſs einige Bergrücken, beſonders aber der zwiſchen der *Maros* und dem *Bega-Canal*, ein wenig zu ſtark im Verhältniſs mit den *Karpathen* gerathen ſind, und der Theil von Siebenbürgen, etwas mit Schrift und Orten überladen iſt, recht gut den beiden vorigen zur Seite geſetzt werden kann.

Sect. 61. *Bosnien und die ſüdlichen Gränz-Diſtricte von Slavonien, gezeichnet von Partſch, geſtochen von Liſt.*

Der unterſte Parallel-Kreis dieſes Blattes iſt der von 43° 57′, der oberſte von 45°, 28′, links hat es den Meridian von 35°, rechts den von 27° 35′.

Digitized by Google

Daſs der Theil von *Slavonien* gut bearbeitet ſey, läſst ſich, auch ohne Unterſuchung, gar nicht bezweifeln, da wir es von dieſen Charten gewohnt ſind, daſs beſonders die öſtreichiſche Monarchie anbetreffend, alles vorhandene Gute angewendet wird; was aber den Theil von *Bosnien* anbelangt, muſs man ſich, da man deſſen Hülfsquellen nicht kennt, alles Urtheils enthalten und den gewiſs nicht unbilligen Wunſch äuſsern, daſs Hr. *v. L.* dem geograph. Publicum bekannt machen möchte, ob er zu dieſen im Felde der Geographie noch ſo wenig bearbeiteten Ländern vielleicht Handzeichnungen oder ſonſt gute Materialien zur Hand gehabt, damit man wiſſe, welchen Werth man dieſen Ländern beilegen kann.

Es iſt ſonderbar, daſs auf dieſem Blatte allein, einige kleine Abdachungen abgerechnet, die fehlerhafte Darſtellung der Gebirge mit Schatten-Seiten vermieden worden iſt; es habe es nun Zeichner oder Stecher gethan, ſo hat er in ſeiner Art ganz Recht, aber dies harmonirt durchaus nicht mit dem Ganzen, und es ſcheint, daſs über die ganze Bearbeitung dieſes Werks das Syſtem nicht feſt genug niedergelegt iſt.

Herrn *Liſt's* Grabſtichel hat alles Mögliche zur Verſchönerung dieſes Blatts beigetragen, wir wir überhaupt von ihm, wenn ihm das Scheidewaſſer keinen übeln Streich ſpielt, S. *Sect.* 43, ſchon gewohnt ſind.

Sect. 63. *Der weſtliche Theil des Fürſtenthums der Wallachey, gezeichnet von Novak, geſtochen von Kühn.*

Dieſe Section geht von 43° 37′ bis 45° 7′ der nördlichen Breite, und von 40° 10′ bis 42° 43′ der Länge. Ein in aller Hinſicht ſchön gearbeitetes Blatt, bei welchem man nichts anders thun kann, als den eben geäuſſerten Wunſch, zum Beſten des geographiſchen Publicums zu wiederholen, der ſich zugleich mit auf die folgende Section bezieht.

Sect. 64. *Der öſtliche Theil des Fürſtenthums der Wallachey, gezeichnet von Novak, geſtochen von Kühn.*

Dieſes letzte Blatt geht von 43° 21′ bis 44° 49′ der Breite, und von 42° 45′ bis 45′ 18″ der Länge; iſt ſo wie das ve-

Digitized by Google

rige ſchön gearbeitet, und geſtochen, nur ſind die Gebirge in *Bulgarien* zum Theil etwas ſteif ausgefallen.

Es ſind uns nun im Ganzen 24 Sectionen dieſer Charte bekannt, und es läſst ſich bei der Thätigkeit des Herrn Herausgebers und der hinlänglichen Anzahl guter Bearbeiter und Stecher nicht bezweifeln, daſs dieſer Atlas gewiſs ſeinen guten Fortgang haben wird.

2.

Das Königreich Böhmen mit ſeinen Angränzungen, nach dem Entwurf und der Angabe des Herrn Joſeph Marx Freiherrn v. Liechtenſtern, bearbeitet und gezeichnet von Joſeph v. Schorrer, Lieutenant des K. K. Bombardier-Corps, *geſtochen von Joſeph Liſt und Anton Witthalm.* Wien, 1808.

Herr *v. Liechtenſtern* ſetzt aus den theils im IV. Stücke des XXVI Bandes der *A. G. E.*, theils ſo eben angezeigten Blättern die Sectionen 27, 28, 35 u. 36 zuſammen und formirt daraus die eben bemeldete Charte, indem er jene Titel beim Druck mit Papier überlegen und dem Ganzen den obigen Tittel geben läſst.

Das Ganze erhält hier eine zweckmäſsige Illuminirung der Gränzen, jedoch ohne die Kreis-Gränzen, und macht ſomit ein ganz artiges Tableau von Böhmen aus, über welches ſich, da alle Sectionen einzeln ſchon aufgeführt worden ſind, nichts weiter ſagen läſst, als daſs es in jeder Hinſicht eine ſehr brauchbare und gute Charte dieſes Königreichs iſt.

Digitized by Google

Rec. kann hier nicht umhin zu bemerken, dafs es sonderbar ist, die Arbeit eines Mannes einem andern zuzuschreiben. Die Sect. 27. ist, wie ihr besonderer Titel zeigt, und wie wir schon S. 454 unsers XXVI. Bandes bemerkt, vom Oberlieutnant *Streit*, einem Mitarbeiter des hiesigen *geographischen Instituts* gezeichnet, und wird nun auf einmal dem Herrn Lieutenant *Schorrer* zugeschrieben, es konnten ja eben so gut zwei Bearbeiter als zwei Kupferstecher auf dem Titel angegeben werden.

Wir erwähnen dies nur, um Irrung zu vermeiden, und damit das Publicum nicht etwa glaubt, dafs jene Section zweimal existire, oder wir wegen jener Anzeige im XXVI. Bande einer Unwahrheit beschuldigt werden könnten.

3.

Der englische Garten bei München, auf allerhöchsten Befehl herausgegeben von der Königl. bairischen Direction des topographischen Bureau, aufgenommen und gezeichnet durch Ober-Lieutenant von RICHAUER, *gestochen von Karl Schleich.* München, 1808.

Dieses schöne Blatt ist 17,91″ Par. Zoll breit, und 12,15″ hoch, und stellt uns die Gegend zwischen dem *Riedlischen Isar Damm* und der Chaussée von *München* nach *Ingolstadt* mit der gröfsten Genauigkeit dar, welche links, oder eigentlich in Osten von der königl. Gallerie und Hofgarten, und rechts, oder eigentlich in Westen von *Biederstein* eingeschlossen wird, und nimmt im Ganzen eine Fläche von 9000 bairischen Schuh Länge, und etwa 4500 Schuh Breite ein, in welcher jeder nur im Geringsten bedeutende Gegenstand nach seiner wahren Lage niedergelegt ist, so dafs man bei Ansicht dieses Plans,

Digitized by Google

bei welchem 1,75″ auf 1000 bairiſche Schuh gerechnet ſind, ſich ganz in jene reizenden Gegenden verſetzt ſieht; welches die unter dem Plan als Landſchaft dargeſtellte, von *Dorner* vortrefflich gezeichnete, und von *Schleich* geſtochene Anſicht eines Theils dieſes wirklich königlichen Gartens, wo man die Stadt *München* im Hintergrunde ſieht, noch mehr verſinnlicht.

Herr *Schleich* hat zur Vervollkommnung dieſes prächtigen Blattes das ſeine nach Kräften beigetragen, und Alles, was ihm die genaue und ſchöne Zeichnung angab, meiſterhaft ausgeführt.

Wir erhalten ſeit einigen Jahren von Baiern ſo viel vortreffliche Sachen im geographiſchen und topographiſchen Fache, als uns faſt noch kein Land geliefert hat, ſo daſs man von ganzem Herzen wünſchen muſs, daſs man in andern Ländern, worüber wir noch ſo ſehr in Ungewiſsheit ſchweben, bald dem vortrefflichen Beiſpiel von *Baierns* gütigen und menſchenfreundlichen Monarchen, dem Bildung und Aufklärung ſeiner ſo ſehr geliebten Unterthanen zunächſt am Herzen liegt, recht bald nachfolgen möchte.

4.

Plan der Haupt- und Reſidenz-Stadt München, auf allerhöchſten Befehl herausgegeben von der Königl. baieriſchen Direction des topographiſchen Bureau 1806, *aufgenommen vom Ingenieur Geograph Ober-Lieutenant Joſeph* Consoni, *geſtochen von J. Carl Schleich*, Königl. baieriſchen topographiſchen Kupferſtecher. München, 1808.

Abermals ein vortreffliches Blatt, das wir aus *München* erhalten, welches 24″ Par. Zoll hoch und 31,6″

Digitized by Google

Zoll breit iſt, und für den Reiſenden und Fremden in *München*, ſo wie für jeden, der ſich von dieſer groſsen und prächtigen Reſidenzſtadt einen deutlichen Begriff machen will, ein ſehr willkommenes Geſchenk iſt. Dieſer Plan iſt ſo ſpeciell, als es nur immer möglich, und wie es von einem Plan in einem ſo groſsen Maasſtabe, nämlich 1000 Bair. Ruthen auf 6,35'' Par. Zoll gerechnet, erwartet werden kann. Es iſt darauf jedes Haus ſeparirt mit ſeiner Nummer und Hofe angegeben, und dabei die ſteinernen Gebäude mit horizontaler, und die hölzernen mit perpendiculärer Schraffirung wohl unterſchieden; die königl. und öffentlichen Gebäude ſind auſser ihren beigeſetzten Benennungen durch ſtärkere Schraffirung vor den übrigen Häuſern herausgehoben; die Kirchen in richtigen architectoniſchen Grundriſſen, mit Bezeichnung aller Säulen, Hochaltäre, Gewölbe etc. niedergelegt, und durch ganz ſchwarze Schraffirung ausgezeichnet; alle Gaſſen, öffentliche Plätze, ſelbſt die kleinſten Gäſschen ſind durch verſchiedene, ihrer Gröſse angemeſſene Schrift benannt; alle in der Stadt befindliche Gärten mit richtig topographiſchen Grundriſſen eingetragen, und endlich die Stadt ſelbſt durch fein punctirte Gränzen in ihre 4 Viertel, nämlich: 1) das *Graggenauer*, 2) *Kreutz*, 3) *Anger* und 4) *Hacken-Viertel* eingetheilt.

Innerhalb ihrer Ringmauern oder in oben genannten 4 Vierteln, befinden ſich 22 Kirchen, als 1) die *Altenhof-Kirche*, 2) *Hof-Capelle*, 3) das *evangeliſche Hof-Bethaus*, im erſten Viertel, im zweiten: 4) die *Frauen-*, 5) *Hof-*, 6) *Maltheſer-*, 7) *Congregations-*, 8) *Schulkirche*, 9) der *Bürgerſaal*, 10) die *Herzog Max-Capelle*, 11) die S. *Salvator-Kirche*; im dritten Viertel: 12) die S. *Peters-*, 13) S. *Sebastians-*, 14) *Heil. Geist-*, 15) *Anger-*, 16) die kleine S. *Sebastians-Kirche*, und endlich im vierten Viertel 17) die S. *Anna-*, 18) *Kreutz-*, 19) S. *Johannes-*, 20) *Seminarium-Kirche*, 21) die *Joſeph Spitals-*, und 22) die *Herzog-Spitals-Kirche*.

München hat innerhalb ſeiner Ringmauern 945 Häuſer ohne Kirchen.

Digitized by Google

Der rühmlich bekannte Kupferſtecher Herr *Schleich*, hat dieſen Plan auf das meiſterhafteſte ausgeführt, und mit ſchöner deutlicher Schrift geziert.

Dieſer in jeder Hinſicht vortreffliche Plan läſst nichts zu wünſchen übrig, als daſs die Vorſtädte und Environs der Stadt mit angegeben ſeyn möchten, oder daſs wir bald einen ähnlichen Plan im kleinen Maasſtab mit Einſchluſs der Vorſtädte und nächſten Umgebungen, erhalten möchten.

5.

Charte von den Groſsherzogthümern Berg und Heſſen, den fürſtl. primatiſchen Ländern, dem Herzogthum Naſſau und den übrigen darinne begränzten, zum Theil noch uneingetheilten Ländern. Nach den neueſten vorhandenen Hülfsmitteln entworfen v. F. W. Streit, Ober-Lieutenant. Weimar, im Verlage des geographiſchen Inſtituts, 1808.

Dieſe Charte liefert uns eine Ueberſicht mehrerer durch ihre Lage in einander verwebten Länder am *Rhein*, vom *Main* bis zur *Zuyder-See*.

Das geogr. Inſtitut bemüht ſich, wie wir nun ſchon aus mehreren ſeiner herausgegebenen neueren Charten ſehen, die durch die neueſten Ereigniſſe unſerer Zeit in ſeinem groſsen Handatlaſſe unbrauchbar gewordenen Charten ſo bald als möglich durch neuere in dem Laufe der jetzigen Zeit intereſſant gewordene zu erſetzen; und ſo ſehen wir die oben angezeigte als einen neuen Beitrag zu gedachtem Atlas an, und finden hierauf ausgearbeitet:

1) Das Groſsherzogthum *Berg*.
2) Das Groſsherzogthum *Heſſen*.
3) Die fürſtl. *Primatiſchen* Staaten.
4) Das Herzogthum *Naſſau*.
5) Das Herzogthum *Aremberg*.
6) Das Fürſtenthum *Salm*.

Digitized by Google

7) Die Fürſtl. *Iſenburgiſchen* Länder, und
8) die dermahlen noch uneingetheilten Länder von *Fulda* und *Hanau*, nebſt der Grafſchaft *Katzenellenbogen.*

Das zu den fürſtl. *Primatiſchen* Staaten gehörige Fürſtenthum *Regensburg* iſt, um die Länder dieſes Souverains ohne Auslaſſung darzuſtellen, in dem linken obern Winkel als Carton angebracht.

Dieſe Charte faſst alle merkwürdige Orte und Gegenſtände, ſo viel als von einer *General-Charte*, ohne ſolche zu überladen, erfordert wird; ihr Verfaſſer, der uns ſchon aus mehreren ſeiner Arbeiten bekannt iſt, ſcheint ſolche aus den *Güſſefeldiſchen* Materialien zu dieſen Ländern zuſammen getragen zu haben, indem wir die Situation dieſer Charte genau mit jenen harmoniren ſehen; doch muſs man hierbei nicht überſehen, daſs viele in oben erwähnten Materialien noch vorfindliche Fehler in Hinſicht der Ortszeichen hier verbeſſert und berichtigt ſind. Das Blatt iſt in dem gewöhnlichen Format des Hand-Atlaſſes des geographiſchen Inſtituts und hat 5 Pariſer Zoll zum Breiten-Grade, als Maasſtab.

6.

Neueſte allgemeine Poſt-Charte von Europa, in welchem ſämtliche Poſtrouten der europäiſchen Staaten nach den zuverläſſigſten Poſtbüchern eingetragen ſind, mit fernerer Benutzung der beſten aſtronomiſchen Ortsbeſtimmungen und der vorzüglichſten geognoſtiſchen Hülfsmitteln entworfen von Johann Pongnaz, Lteutenant des K. K. 2ten Feld-Artillerie-Regiments, *nach den neueſten Poſtberichten und Verzeichniſſen ergänzt und berichtigt im Jahre* 1808. Wien, bei Tranquillo Mallo.

Dieſe Charte erſchien zuerſt im Jahr 1801, in 4 Blättern im gröſsten Landchartenformat, wo ſolche aber öſtlich, nicht weit über *Nowgorod*, *Smolenzk* und *Czernigow* in Rufsland, und *Bender* in der Türkei reichte, und zu ſeinen ſüdlichſten Punkten *Sevilla*, *Cordova*, *Granada* in Spanien, *Oriſtagni* in Sardinien, und *Otronto* im Königreiche Neapel hatte; nördlich geht ſie noch jetzt nur bis über die *orcadiſchen* Inſeln, und etwas über *St. Petersburg*; aber ſchon im J. 1804 erſchien ſolche mit 2 Ergänzungsblättern, welche ſüdlich angeſtoſsen werden, und uns den noch fehlenden Theil Spaniens und Ita-

Digitized by Google

liens, *Sicilien* und *Malta*, dann *Morea* und *Candia*, nebſt einen Theil der nördl. *Afrika*niſchen Küſte liefern: im vorigen Jahre iſt ſolche abermals neu berichtiget erſchienen, und hat abermals 3 *Supplement*-Blätter öſtlich anzupaſſen erhalten, mittelſt welchen ſie nun bis *Niſchnei Nowograd* reicht, und den gröſsten Theil des ſchwarzen Meers mit ſeinen Umgebungen darſtellt.

Dieſe Charte verdient allerdings als eine gute *General*-Charte von *Europa*, und als Poſt-Charte geſchätzt zu werden, da ſie uns in beiden Hinſichten alles Erforderliche liefert; es ſind auſser den Hauptörtern, Poſtſtraſsen und Stationen alle beträchtliche Flüſſe, und die Hauptgebirgszüge eingetragen, nur Schade, daſs letztere in der ſchon längſt verworfenen Manier mit Schatten und Licht dargeſtellt ſind.

Die Gränzen ſind nach den neueſten Traktaten berichtiget, nur iſt die Abtretung des Kirchenſtaats an das Königreich Italien noch nicht bemerkt worden.

Obſchon der Hr. Verfaſſer uns noch weiter nichts im Fache der Geographie geliefert hat, ſo läſst ſich doch ſchon bei deſſen erſten Produkten an mathematiſcher Genauigkeit keinesweges zweifeln, da derſelbe in einem Corps dient, wo ohne gründlich-mathematiſche Kenntniſſe, und die äuſserſte Genauigkeit, in allen dahin gehörigen Arbeiten keiner zu einer Officierſtelle gelangt, und wo man Unterofficiere findet, die einen öffentlichen Lehrſtuhl der Mathematik jeden Augenblick betreten können. Der Stich unſrer vorliegenden Charte iſt von den kürzlich in ſeinen beſten Jahren und für die Kunſt leider zu früh in Wien geſtorbnen Chartenſtecher *Hieronimus Benedikti*, der uns durch ſeinen vortreflichen Stich der v. *Zachi*ſchen Charte von *Venedig* und mehrere *Liechtenſterni*ſche Blätter hinlänglich bekannt iſt.

7.

Chärtchen der Inſel Elba.

(Mit Beilage deſſelben.)

Wir liefern hierbei unſern Leſern die kleine Specialcharte der Inſel *Elba*, welche wir ihnen ſchon bei der Recenſion von Hrn. *de Berneau's* Beſchreibung dieſer Inſel, im vorigen October-Hefte unſerer A. G. E. S. 179 verſprachen, durch eine Krankheit des Kupferſtechers aber verhindert wurden ſie ihnen eher zu geben. Hoffentlich wird ſie ihnen auch jetzt noch willkommen ſeyn.

INHALT.

Digitized by Google

INHALT.

Seite

Abhandlungen.

Allgemeine Ueberficht der ſämtlichen geographiſchen Veränderungen und der Fortſchritte der Länder- Völker- und Staaten-Kunde im J. 1808. (I. Abtheil. *Europa.*). 3

Bücher-Recenſionen.

1. *A. de Laborde* Itinéraire deſcriptif de l'Espagne etc. avec Atlas 51
2. *C. C. Robin*, Voyages dans l'interieur de la Louiſiane etc. T. I—III. 58
3. *Robin's* Reiſen nach dem Innern von Louiſiana etc. 58
4. *J. G. Ebel*, über den Bau der Erde in dem Alpen-Gebirge etc. 78

Charten-Recenſionen.

1. *Fr. v. Liechtenſtern's* Charte von Mittel-Europa. Sect. 28. 29. 37. 39. 46. 54. 61. 63. 64. Wien. Verf. 99
2. *Fr. v. Liechtenſtern's*, Königreich Böhmen mit ſeinen Angränzungen, Wien. Verl. 1808. . . 106
3. Plan des Engl. Gartens bei München, von *Richauer*, München, 1808. 107
4. Plan von München, von *J. Conſoni*. München, 1808. 108
5. *F. W. Streit*, Charte des Groſsherzogthums Berg, Heſſen und der fürſtl. Primat. Länder. Weimar, geograph. Inſtitut, 1808. 110

Digitized by Google

Seite

6. *J. Pongraz*, neueste allgemeine Post-Charte von Europa. Wien, Mollo. 1808. 111
7. Chärtchen der Insel Elba 112

* * *

Zu diesem Hefte gehört:

1. Portrait des Herausgebers, *F. J. Bertuch.*
2. Chärtchen der Insel Elba.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

P. Paulin de St. Barthelemy.
Carmeliter Ordens u. Missionar
auf der Küste Malabar.

Digitized by Google

Allgemeine
Geographiſche
EPHEMERIDEN.

XXVIII. Bds. Zweites Stück. Februar 1809.

ABHANDLUNGEN.

Allgemeine Ueberſicht
der
ſämmtlichen geographiſchen Veränderungen und der Fortſchritte der Länder- Völker- und Staatenkunde
im Jahre 1808.

(Fortsetzung und Schluſs von S. 49 des Januar-Hefts)

III. Das Ruſſiſche Kaiſerthum.

Dies unermeſsliche Reich, das gegenwärtig die zweite Hauptrolle im Europäiſchen Staatenſyſteme übernommen hat, ſchreitet unaufhaltſam auf der Bahn fort, die ihm *Peter der Groſse* — eben iſt ein volles Jahrhundert verfloſſen, wo dieſem Monarchen der Sieg bei *Pultawa* das Uebergewicht über alle Staaten des Nordens gab! — vorgezeichnet, und welche die erhabne *Katharina* mit ſo groſser

Digitized by Google

Energie verfolgt hat, Fest ruht sein Einer Fuss a
Asien, indess der Andere immer weiter in Europ
vorrückt, und Alles zu zerdrücken droht, was sic
ihm entgegen zu stemmen wagt!

Aus einem der furchtbarsten Gegner *Napo*
leon's ist *Alexander* I. sein erklärter Freund un
Bundesgenosse geworden. Der Anschluss an da
Europäische Continentalsystem war eine unmittel
bare Folge; der Fehdehandschuh wurde allen de
nen hingeworfen, die nicht wie beide Herrsche
wollten, und Schweden, dessen König sich offen
dagegen erklärte, wurde in einen Krieg mit Russ
land verwickelt, als dessen Folge ganz Finnland
von den Russen besetzt, in eine Provinz des un
ermesslichen Reichs verwandelt und das schwedi
sche Heer bis in den äussersten Norden zurückge
drängt ist. Mit Persien und der Pforte wurde zwar
der Krieg geendigt, aber die eroberten Provinzen bis
an die *Donau* blieben besetzt, und wahrscheinlich
werden sie ebenfalls zu der Masse des Reichs hin
zugeworfen werden. Das durch den Frieden zu
Tilsit erworbene *Bialystock* ist ebenfalls in diesem
Jahre in ein Gouvernement umgeschaffen worden,
und hat russische Verfassung und Gesetze empfangen.
Von den weitern Einrichtungen, die *Alexander* zur
Aufnahme seiner Staaten getroffen, ist nichts be
kannt geworden, indess gehen sie immer ihren ru
higen und sichern Schritt fort, und das Auswan
dern teutscher Gelehrten in dies Reich, wo sie
eine willkommne ehrenvolle Aufnahme finden, hat
nie aufgehört.

Ein statistisches Tableau über das Russische
Reich dürfte hier an seiner Stelle stehen:

Digitized by Google

	Areal in geograph. Q. M.	Wahrscheinliche Volksmenge.	Revision von 1793.
A. *Europ. Rufsland*	65,322,06	32,129,200	28,272,692 jedoch meistens ohne die privileg. Volksclassen.
Gouvernements.			
1. St. Petersburg	848,82	664,200	655,669
2. Finnland	781,52	205,100	186,590
3. Esthland	487,26	214,700	217,672
4. Livland	938,52	602,200	542,446
5. Kurland	509,12	464,200	418,162
6. Moskwa	474,43	1,216,900	1,125,972
7. Archangelsk	16225,52	141,500	102,428
8. Wologda	6867	654,800	589,830
9. Olonez	3787,10	281,400	226,966
10. Kostroma	1808,73	1,272,200	1,146,092
11. Nowgorod	2578,39	825,300	755,833
12. Pskow	1045,41	698,500	629,217
13. Smolensk	1008,68	1,058,700	953,735
14. Twer	1135,40	773,300	906,910
15. Nishnij Nowgorod	961,45	1,105,500	992,292
16. Wladimir	920,64	1,066,100	960,446
17. Tula	658,53	866,900	748,045
18. Kaluga	395,19	946,500	845,373
19. Jaroslaw	671,88	835,900	752,199
20. Kursk	701,66	1,312,900	1,182,709
21. Woronesch	1434,99	769,700	679,596
22. Orel	849,87	1,037,800	934,949
23. Rjäsan	781,48	1,045,000	941,387
24. Tambow	1271,38	1,135,700	1,623,089
25. Slobodsk. Ukräne	1118,36	736,700	657,808
26. Tschernigow	1189,84	1,125,100	1,013,600
27. Pultawa	850,76	1,499,300	1,350,726
28. Kiew	978,85	1,004,300	994,838
29. Mohilew	918,55	786,300	835,583
30. Witebsk	668,13	746,400	
31. Minsk	1098,26	926,500	834,619

Digitized by Google

Gouvernements.	Areal in geograph. Q. M.	Wahrscheinliche Volksmenge.	Revision von 179½.
32. Wilna . .	1081,26	940,000	1,391,265
33. Grodno . .	536,19	594,000	
34. Wolhyn . .	1394,47	1,194,900	1,076,427
35. Podol . .	694,63	1,311,100	1,181,155
36. Bialystock .	206	183,300	—
37. Jekaterinoslaw	1417,02	1,049,000	944,093
38. Cherson . .	1206,58		
39. Taurien . .	1646,47	301,400	157,133
Kosaken am Don	2973,72	354,000	318,829
B. *Asiatisches Rufsland*	272442,13	9,274,000	6,893,677
40. Kasan . . .	1044,70	1,011,500	834,664
41. Pensa . . .	777,77	787,500	700,405
42. Simbirsk .	1402,14	904,400	807,55
43. Wiätka . .	2221,98	1,048,200	930,787
44. Perm . . .	5954,74	1,099,300	1,045,542
45. Astrachan .	6107,76	532,300	119,153
46. Kaukasien .			
47. Grusien u. Derbent . . .	878	210,000	—
48. Saratow . .	4292,70	996,700	897,395
49. Orenburg .	5626,15	874,400	519,322
Kirgiskaifaken	31681,17	300,000	—
50. Tomsk . .	85386,97	841,000	622,422
51. Tobolsk . .			
52. Irkutzk mit den Inseln . . .	127088,15	669,700	415,937
C. *Americ. Rufsland*	—	800	—
Summe	37,647,19	41,404,000	35,166,369
Das eroberte Finnland hat	4,550	835,000	—
Die Walachei .	1,125	950,000	—
Die Moldau . .	875	420,500	—
Budschak . .	398	200,000	—
Hauptsumme	344712,19	43,809,500	—

Digitized by Google

Arm iſt diesmal die Ausbeute an geographi-
chen und ſtatiſtiſchen Werken über dieſes Reich.
Ein Spätling erſchien und wurde uns Teutſchen
ſehr bekannt das 25ſte Heft von Storchs Rufsland,
womit aber dieſes claſſiſche Werk geſchloſſen iſt.
Eine kurze Beſchreibung von Finnland hat der
Staatsrath *Friccius* in unſern A. G. E. B. XXVII.
S. 3 u. f. geliefert. Dureau de la Malle Géogra-
phie phyſique de la Mer noire, iſt in den A. G. E.
B. XXVI. S. 308 weitläuftig beurtheilt. Ueber den
Handel Rufslands hat *Pfeifer* in ſeinen Tableaux
du commerce de l'empire de Russie gehandelt,
welches von ihm dem Kaiser *Napoleon* dedicirt iſt.
Im künftigen Jahre wird dagegen die Erdbeſchrei-
bung an 2 neuen Werken gewinnen, die *Heym* im
Verl. d. geogr. Inſt. über Rufsland herausgiebt, und
die zu groſsen Erwartungen berechtigen. Von
Charten haben wir diesmal blofs *Späths* (rec. A.
L. E. XXVI. S. 351) und *Artaria's* Charten (rec. A.
L. E. XXVI. S. 86.), beide ohne innern Werth, an-
zuzeigen.

IV. Das Öſterreichiſche Kaiſerthum.

Oeſterreich hatte ſo eben ſeine Verhältniſſe
mit Frankreich durch den Fontainebleauer Vertrag
berichtigt; Braunau war geräumt, die Gränzen ge-
gen Italien feſtgeſetzt und der Zeitpunct da, wo
es ſich einer lang entbehrten und ſo nöthigen Ruhe
hinzugeben im Stande war, um die vielfachen Wun-
den, die ihm ſein Unglück im Felde, und die Verwir-
rung ſeiner Finanzen geſchlagen hatte, durch die
vielfachen Hülfsquellen eines geſunden Staatskör-

Digitized by Google

pers auszugleichen. So kündigte sich auch
denz der Regierung in allen Schritten an, di
ersten Viertel des abgeschiednen Jahrs nahr
der verzögerte Aufenthalt französischer Arm
Grosherzogthume Warschau und im Scho
Teutschland, schienen Besorgnisse für seine
ständigkeit zu erwecken, gegen die es sich
zu müssen geglaubt hat. Es hat sich zwar
das Continentalsystem angeschlossen und a
hältnisse mit den Britten abgebrochen; ab
im Zustande der Bewaffnung geblieben, h
beträchtliche Reserve geschaffen, und un
Namen der Landwehr und stehenden Insur
die grosse Masse seiner Streitkräfte in Be
gesetzt.

Unter diesen kriegerischen Vorkehrung
jedoch die Regierung fortgefahren, mit
kennbarer Kraft für das innere Wohl der
vertrauten Provinzen zu sorgen. Lobenswe
in dieser Hinsicht besonders, was sie für die
kunde des Reichs gethan hat, und die Offe
mit der sie alle Geheimnifskrämerei nieder
und Alles, was dahin gehört, zur Kenntn
Publicums gelangen läfst; es giebt jetzt
ge Staaten Europa's, von welchen wir in g
und in einzelnen Theilen so detaillirte und
statistische Nachrichten besitzen, als von O
reich. Belege dazu liefern die beiden Zeitsc
ten, die Annalen der Literatur und Kunst,
die Vaterländischen Blätter, besonders die letzte
worin die wichtigsten statistischen Data über

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Volksmenge.	
Blätter.	v. Liechtenstern.
	8,301,000
95	1,070,000
	630,000
89	195,000
74	812,000
58	280,000
17 }	
1 }	422,000
03	30,000
07	3,150,000
02 }	
1 }	1,712,000
	5,095,000
08	—
02	—
	10,569,100
09 }	
0 }	7,990,000
03 }	
03	1,660,600
05	918,500
04	165,000
03	225,000
08	391,000
00	137,500
	23,965,100

Digitized by Google

Länder- und Völkerkunde des Kaiserstaats von Zeit zu Zeit aufgenommen werden.

Wir liefern hier ein vergleichendes Tableau dieses Reichs über dessen Areal und Bevölkerung, das theils aus den vaterländischen Blättern, theils aus *v. Liechtenstern's* statistischer Uebersicht gezogen ist.

(Man sehe nebenstehende Tabelle.)

Den Betrag des angebauten Bodens schlägt v. *Liechtenstern* auf 74,279,273 Oest. Joche an. Die Staatseinkünfte berechnet er auf 146 Mill. Fl.; die Landmacht auf 390,000 Mann.

Den Oesterreichischen Staaten sind ausser jenen beiden Zeitschriften auch das *Hormayr*sche hist. stat. Archiv von Südteutschland, und das Magazin für Geschichte, Statistik und Staatsrecht d. Oest. Mon. eigens oder doch vorzüglich gewiedmet; von beiden sind Fortsetzungen erschienen. Die Zahl der einzelnen Werke über Länder- und Völkerkunde ist bei keinem Staate im verwichnen Jahre so gross gewesen; dahin gehören *Sartoris* Naturwunder des Oest. K.; *Bonsaing's* merkantilische Erdbeschreibung der Oest. St., freilich nur ein unbedeutendes Werk; Böhmen und Schlesien in seiner jetzigen Lage, ein Gemälde; *Hacquet's* gehaltreiche Beschreibung und Abbildung der südwest- und westlichen Wenden, Illyrer und Slaven; *Pezzl's* Umgebungen von Wien, in der bekannten Manier dieses Verfassers; *Pezzl's* neue Auflage seiner Beschreibung von Wien; Wien

Digitized by Google

und Berlin, eine Parallele von *Cöln*, ſchlecht gezeichnet und ſchlecht gehalten; das hiſt. ſtat. top. Gemälde von Krain, von *H. G. Hoff*; das Lehrbuch der neueſten Geographie; *Berditſch* top. Kunde von Grätz u. a., *v. Liechtenſtern* hat eine zweite Auflage ſeiner ſtatiſt. Ueberſicht von Oeſt.; *Cruſius* den vierten Band ſeines vierten Theils vom Poſtlexicon geliefert. Der Hof- und Staats-ſchematismus des Oeſt. Kaiſerthums enthält, ſo wie das *Degen*ſche Taſchenbuch viel hierher Gehöriges. Unter den Reiſen zeichnen wir aus: *J. von Sternberg* R. nach den Ungriſchen Bergſtädten, und des Chev. *Bray* Voyages aux Salines de Salzbourg et de Reichenhall; ferner die maleriſchen Streifzüge durch die intereſſanteſten Gegenden von Wien, wovon der vierte Band erſchienen iſt; *Erhard's* voyage de Dresde à Prague; *C. Generfich's* R. in die Carpaten (rec. A. G. E. XXV. S. 219); *L. T. von Uklansky's* Briefe über Polen, Oeſterreich u. ſ. w.; *C. Bertuch's* Reiſe, die manche ſchätzbare Bemerkungen über die Kaiſerſtadt enthält. Von Charten ſind erſchienen: *Fiſcher's* berühmte Generalcharte des Erzh. Oeſtr. ob der Ens; die neue Charte der Linzer Diöces; die Charte von Weſtgalizien im Kosmogr. Mag.; *v. Liechtenſtern's* Charte des weſtlichen Oeſterreichs; deſſen Charte von Steyermark; deſſen Charte von Inneröſtereich; deſſen Atlas von Weſtgalizien; *Schorer's* Charte von Böhmen mit Mähren und den angränzenden Ländern; *Capellari's* Charte von Dalmatien, Albanien u. ſ. w. (rec. A. G. E. XXV. S. 224.); *Mannert's* Charte der Oeſt. Erbm. (rec. A. G. E. XXV. S. 226); *F. W. Streit's* Charte der Oeſt. M.

Digitized by Google

im Verlage des geogr. Inſt.; *Diewald's* Herzogth. Steyermark (rec. A. G. E. XXV. S. 226); deſſen Herzogth. Krain (rec. A. G. E. XXV. S. 229); *J. E. Schmidt's* Charte von Friaul; Charte des neuen Wiener Kanals (rec. A. G. E. XXVI. S. 333); *Jaillot's* neueſte Poſtcharte des Erzh. Oeſt. (rec. A. G. E. XXVI. S. 38) und *Bocks* Mappa totius regni Bohemici bei Artaria (rec. A. G. E. XXVI. S. 338). Von der durch den Major *von Heldenfeld* vollendeten Vérmeſſung von Weſtgalizien haben wir in den A. G. E. XXVII. S. 117 und 354 Nachricht ertheilt.

V. Die Brittiſchen Reiche.

Dieſer Staat, der durch *Napoleon's* Wink gegenwärtig ganz von dem Continente entfernt iſt, ſetzt den Krieg gegen eine Verbindung, wie ſie in der Weltgeſchichte beiſpiellos iſt, mit unermeſslichem Kraftaufwande fort. Noch immer behauptet es ſeine Präponderanz auf dem Oceane, und ſo lange dieſe ſich erhält, dürften vielleicht die Anſtrengungen des Continents fruchtlos bleiben. Die meiſten däniſchen und holländiſchen Beſitzungen in Weſtindien ſind ſeine Beute geworden, und es herrſcht mit gröſserm Deſpotism als je über Alles, wohin ſeine Flotten reichen. — Für die Länder- und Völkerkunde haben wir in dieſem Augenblicke von den brittiſchen Inſeln nichts anzumerken, als die *Soltau*ſche Ueberſezzung des engliſchen Werks: *Scotland and the Hebrides.*

Digitized by Google

VI. Die übrigen nordiſchen und öſtlichen Reiche.

a) *Preuſsen* blutet noch immer an den Wunden, die ihm der unglückliche franzöſiſche Krieg ſchlug. Zwar haben die franzöſiſchen Heere *Berlin* geräumt und den gröſsten Theil des Staats verlaſſen; aber noch halten ſie 3 der wichtigſten Feſtungen beſetzt, und der König iſt noch nicht nach ſeiner Hauptſtadt zurückgekehrt. Die Uebel, die bisher den Staat untergruben und ſein Unglück herbeiführten, werden jetzt mit möglichſter Schonung aus dem Wege geräumt; Preuſſen erhält eine ganz neue Verfaſſung, welche die willkürliche Gewalt in eine conſtitutionelle Monarchie verwandeln wird. Was der Monarch bisher ſchon dafür gethan hat, iſt viel, und die Aufzählung würde den Raum dieſer Blätter überſchreiten. Mit Danzig iſt wegen des Territorialumfangs der Stadt am 6. Dec. 1807 ein Vertrag abgeſchloſſen worden, wodurch dieſe neue Republik das ganze Gebiet wieder erhalten hat, was ſie vormals beſaſs.

Wir haben eine Menge Schriften über dieſen Staat erhalten, die jedoch meiſtens politiſchen Inhalts ſind und nicht dazu dienen, um das Gebiet der Länder- und Völkerkunde zu erweitern. Statiſtiſchen Inhalts ſind: *P. A. Winkopp's* Darſtellung der preuſsiſchen Monarchie; die preuſsiſche Monarchie vor dem Kriege mit Frankreich und nach dem Frieden von Tilſit bei *Herzog* in Leipzig, und unter gleichem Titel bei *Oehmigke* in

Digitized by Google

Berlin; die hist. Ueberficht des Länder- und Volksbeftandes der pr. Mon. bei *Unger*. Ueber *Berlin* und *Potsdam* ſind *Rumpfs* und *Milas* Werke zum zweiten Male aufgelegt. Ueber den Handel von *Breslau* hat *S. G. Meisner* und über dieſe Stadt *K. F. Nenke* geſchrieben, auch iſt eine maleriſche Reiſe durch Schleſien erſchienen. Die Vollendung der *Textor*ſchen Charte von Neuoſtpreuſsen mit Sect. IX. XI. V *a* und IX *a* haben wir A. G. E. XXV. S. 334, und Sect. I. II. III. A. G. E. XXVI. S. 188 angezeigt. — Die vielen politiſchen Schriften, die mehr erbittern als heilen, können wir hier nicht anführen.

b) *Schweden* iſt in dieſem Jahre in einen unglücklichen Krieg mit den Ruſſen verwickelt, der ihm eine ſehr werthe Provinz, das ganze Finnland, trotz eines muthigen Widerſtandes entriſſen hat. — *Rühs*'s treffliches Werk über Schweden, als Fortſezzung des *Büſching*, gehört, ſo wie die gehaltvolle *Arndtiſche* Reiſe B. 3. 4. (rec. A. G. E. XXVII. S. 295) den vorigen Jahren an. Vom Schwediſchen Finnland hat *Malte-Brun* in ſeinen Annales des voyages eine wohlgerathne Beſchreibung geliefert. Eine Winterreiſe durch einen Theil von Norwegen und Schweden im J. 1807 iſt bei *Braunes* herausgekommen, bringt aber wenig Neues mit.

c) *Dänemark* hat in ſeinem Innern keine Veränderungen erfahren. Der Krieg mit Schweden und den Britten dauert fort, wird aber von däniſcher Seite mit vieler Schonung geführt, und bloſs einige unbedeutende Scharmützel

Digitized by Google

ſind auf den norwegiſchen Gränzen und zwiſchen den im Sunde ſtationirten Kanonenböten vorgefallen. Indeſſen nahmen die Britten die ſo wohlgelegne Inſel Helgoland, den Schlüſſel zur Elbe, in Beſitz und ſind noch nicht daraus verdrängt. Der neue König hat dem Dannebrogsorden eine veränderte Einrichtung gegeben. — *Nierups* Beſchreibung von Kiöbenhavn iſt in dieſem Jahre von *Möller* ins Teutſche überſetzt; auch iſt in den A. G. E. eine intereſſante Beſchreibung von Helgoland von dem Dr. *Heinemeyer* geliefert worden. Ein Guide des voyageurs en Danemarc et en Suède, *F. L. Güſſefeld's* Charte von Jütland (rec. A. G. E. XXV. S. 475), *Krebs* und *Angelos* Grundriſs von Kiöbenhavn und eine Carte itinéraire du Danemarc et d'une partie de la Suède ſind auſserdem das Einzige, was hier einen Nachtrag verdient.

d) *Das Osmaniſche Reich.* Dieſer alternde Staat unterliegt beinahe dem Sturme der Zeiten; auch die Geſchichte des verfloſſenen Jahrs bietet ein trauriges Gemälde ſeines ſinkenden Zuſtandes dar. Noch iſt der Krieg nicht geendigt, den die Pforte mit ihrem mächtigen Nachbar im Norden führt, ob er gleich durch die Verwendung des goſsen Vermittlers zu Tilſit einſtweilen aufgehört hat. Noch ſind die Provinzen jenſeits der *Donau* nicht von feindlichen Heeren geräumt, *Servien* nicht beruhigt, und wahrſcheinlich iſt das Schickſal dieſer Länder, ſo wie vielleicht der Pforte ſelbſt zu *Erfurt* proviſoriſch beſtimmt. Andre Provinzen auſser Europa befinden ſich in offenbarer Empörung; zwar ſind die Wechabiten durch den Paſcha von Damask zurückge-

Digitized by Google

drängt, aber die heiligen Städte noch nicht wieder gewonnen. In Aegypten haben die Osmanen freilich die Britten aus Alexandrien geworfen, aber schwer leidet *Constantinopel* durch die Flotten dieser Nation, die Handel und Zufuhr hemmen, und noch immer capitulirt man mit dem Botschafter *Adair*, der auf einer Fregatte am Eingange der Dardanellen residirt, vergeblich. In *Constantinopel* selbst jagt eine Revolution die andere; und die Schreckenszeit ist dort an der Tagesordnung: zwei Mal wechselte der Thron, und der letztre Osmanide konnte sich nur durch das Blut seiner Vorgänger und seiner treuesten Diener auf demselben erhalten. *Mustapha Bairaktar*, der ihn emporgehoben, wurde ein Opfer der letztern Revolution, welche die Prätorianer der Hauptstadt herbeiführten, und worin sie den Sieg ermetzelten.

Neue Beiträge zur Kunde dieses Reichs, das noch eine wahre terra incognita ist, haben wir wenige erhalten; die meisten betreffen die prächtige Hauptstadt und ihre Umgebungen, wie *Brönners* Ausflug von *Constantinopel* nach *Burscha*, Wien 8. und *Constantinopel* und die *Dardanellen* eine hist. stat. top. Beschreibung mit Ansichten, Dessau u. Leipzig 8., und die Voyage pittoresque de Constantinople et des rives du Bosphore d'après les dessins de Mr. *Melling*. Die *Bartholdi*sche Reise nach Griechenland ist zu Paris von *A. D. C.* ins Französ. übergetragen worden. *Jos. Eug. Beauvoisin's* Notice sur la cour du Grandseigneur, Paris, 1807 ist eine fehlerhafte Compilation. Die *Wolf*schen Beiträge zu einer stat. hist. Beschreibung der *Moldau*

Digitized by Google

(rec. A. G. E. XXV. S. 186) gehören bereits dem J. 1805 an. Von Charten merken wir nur den vollständigen Kriegsschauplatz der Türkei und Rufslands, welcher zu *Wien* bei *Artaria* herausgekommen ist, an.

B. Asien.

Aus diesem grofsen Welttheile können wir jetzt wenige Nachrichten erhalten, da die Seeverbindung ganz gesperrt ist, und der Weg zu Lande bei den Unruhen im Osten ebenfalls nur auf einer Seite offen steht. — Die Asiatic Researches sind in dem abgewichnen Jahre durch *Labaume*, *Langlès*, *Cuvier*, *Delambre*, *Lamark* und *Olivier* auf französischen Boden verpflanzt, auch hat das Asiatische Magazin Fortsetzungen erhalten.

I. Das Russische Asien.

In dem unermefslichen Lande, das man nur als einen Anhang zu dem weiten Russischen Reiche betrachten darf, ist, so viel uns bekannt geworden, keine Veränderung vorgefallen. Wie und auf welche Art der Krieg zwischen Rufsland und Persien geendigt sey, davon wissen wir nichts, auch nicht, wie weit die Russen ihre Besitzungen über den Kur ausgedehnt haben. In Grusien und zu Derbent behaupten sie sich indefs den neuesten Nachrichten nach noch immer. — Dafs der Zoolog *Adams* von seiner Reise im nördlichen Siberien zurückgekehrt sey, davon haben die A. G. E. XXV. S. 245, und von seiner Reise zum nördlichen

Digitized by Google

Polarmeere wegen Entdeckung der Ueberbleibsel des räthselhaften Mammuths XXV. S. 258 u. f. Nachricht ertheilt.

II. Die Länder am Kaukasus und Dschagatai.

So viel uns bekannt, hat sich in diesen Ländern keine geographische Veränderung ereignet. Ueber die Völker des Kaukasus, die jetzt gröfstentheils unter russischem Zepter leben und russischen Gesetzen gehorchen, hat uns *Rommel* ein schönes Gemälde unter dem Titel: die Völker des Kaukasus, geliefert. Dafs diese Nationen nach und nach sich zu einer bürgerlichen und seshaften Lebensart gewöhnen, erzählen uns russische Berichte; die Tscherkassen, das muthigste und edelste aller Kaukasusvölker, hat sogar seinen Raubzügen entsagt, und unter russischer Aegide eine Art Friedensgericht zur Ausgleichung seiner inneren Streitigkeiten gestiftet.

Von Khiewa, einem aristocratischen Staate von Westdschagatai, haben die A. G. E. XXV. S. 107. einen interessanten geograph. statist. Abriss aus der *Sprengel*- und *Ehrmann*schen Bibliothek der Reisen B. XIV geliefert. Dieser merkwürdige Staat im mittlern Asien, zum Theil von schauerlichen Wüsteneien umgeben, hat einen Flächeninhalt von 300 □ Meilen, und zählt ohne die umherschweifenden Konsater 214,000 seshafte Bewohner.

III. Das Osmanische Reich.

Keine geographische Veränderung. Diese Länder, die Wiege der Menschheit, einst der Sitz der

Digitized by Google

höchſten Cultur, ſeufzen unter dem eiſernen Zepter ihrer barbariſchen Beherrſcher und veröden von Tage zu Tage mehr. Ob die Ruſſen die am ſchwarzen Meere gemachten Eroberungen aufgegeben haben, iſt uns nicht bekannt; die Wechabiten ſind, wie uns türkiſche Berichte verſichern, gegenwärtig wieder von dem Boden des Osmaniſchen Aſiens, worauf ſie bis Damask vorgedrungen waren, zurückgeſchlagen. Uebrigens erkennen faſt alle Paſchen nur in ſo weit die Befehle von *Conſtantinopel* an, als es ihnen gutdünkt. — Von dem merkwürdigen Volke der Druſen, das einen eignen wenig abhängigen Staat im Schooſe der Osmanen bildet und auf 55 □ Meilen über 160,000 Bewohner zählt, hat uns *v. Dalberg* in ſeiner Geſchichte einer Druſenfamilie und der Ueberſezzung des *Dabeſtan* (rec. A. G. E. XXVII. S. 433) intereſſante Nachrichten mitgetheilt.

IV. Arabien.

Die Wechabiten herrſchen noch immer in dieſem uns gegenwärtig wenig bekannten Lande, woher uns doch ſeit einiger Zeit wieder Stimmen von unſerm dort reiſenden Landsmanne D. *Seetzen* erſchallen. Die heiligen Städte ſind von ihnen beſetzt, und ihr Einfluſs erſtreckt ſich nicht nur über das ganze innere Land, ſondern auch über die meiſten Küſtenſtriche. Die Britten ſind die einzigen, die von Bombai aus ihre Verbindungen mit Arabien unterhalten. (M. ſ. auch A. G. E. XXVII. B. S. 241.)

V. Per-

Digitized by Google

V. Perſien.

Perſien zerfällt gegenwärtig in zwei groſse Reiche: 1) *Weſtperſien*, wo *Fat-Ali-Schach*, bekannt durch ſeine Verbindungen mit Frankreich, zu deſſen Herrſcher er eine glänzende Ambaſſade geſchickt hat, und durch ſeinen Krieg mit Ruſsland, der jedoch gegenwärtig zu ruhen ſcheint, herrſcht, und 2) *Oſtperſien*, das noch immer in dem Beſitze der Afghanen ſich befindet. Von beiden Reichen iſt Weſtperſien, obgleich das gröſsere, das mindermächtige und zählt auf etwa 34,500 □ Meilen nach *Olivier* und *Waring* kaum mehr 3 Mill. Bewohner. Indeſs iſt es jetzt beruhigt, und ſieht unter ſeinem unternehmenden Schach einer beſſern Zukunft entgegen. Das Reich der Afghanen, deſſen Hauptſtädte *Herat* und *Kandahar* ſind, zählt nach *Playfair* dagegen auf 15,240 □ Meil. gegen 19 Mill. Menſchen und wirft etwa 72 Mill. Gul. ab. Es iſt ganz in dem Intereſſe der Britten; aber die innern Unruhen, die es bisher zerrütteten, ſind noch nicht gedämpft, und es ſcheint, als wenn der Kampf unter den Thronbewerbern noch immer fortdaure. Sichere Nachrichten haben wir darüber bei der Unterbrechung der Correſpondenz mit Groſsbrittanien nicht erhalten können. Einige Nachrichten über Weſtperſien ſind in den A. G. E. XXVII. S. 239 mitgetheilt. Von *Olivier's* ſo intereſſanter Voyage dans l'empire Ottoman, l'Egypte et Perſe T. V. u. VI., die faſt ganz von Weſtperſien handeln, (rec. A. G. E. XXV. S. 203) ſind 2 Ueberſetzungen von *T. F. Ehrmann* (im Verlage des geogr. Inſtituts.) und von *K. L. M. Müller* (zu Leipzig) erſchienen. Auch *Warings* minder ge-

haltvolle Reiſe nach Sheeraz iſt zu *Rudolſtadt* ins Teutſche übergetragen worden.

VI. Vorder-Indien.

In Vorderindien behaupten die Britten fortdauernd ihre Oberherrſchaft und herrſchen mit eiſernem Zepter über die ganze Halbinſel. Hier ein ſtatiſtiſches Tableau von dem Reiche, welches eine brittiſche Kaufmanns-Innung an den Ufern des *Ganges* geſtiftet hat, und welches jetzt zu einer ſo furchtbaren Gröſse angewachſen iſt.

Digitized by Google

Brittiſches Reich in Oſtindien.	Areal nach Albers.	Volksmenge nach britiſch. Angaben.
A. Unmittelbare Beſitzungen	17,428,70	30,677,270
a. Präſidentſch. Calcutta	9,438,70	21,497,184
1. Bengalen	4,062,20	—
2. Bahar	2,286,10	—
3. Oeſtliches Aud	499,50	—
4. Weſtl. Aud u. Duab	1,480,50	—
5. Allahabad u. Benares	591,40	—
6. Tipora u. Chittigong	519,10	—
b. Präſidentſch. Madras	4,015,20	5380,086
1. Circars mit Cattak	1,968,80	—
2. Carnatik	1,113,40	—
3. Jaghire	135,70	—
4. Tanjore	161,70	—
5. Die Polygars	69,60	—
6. Tondiman	61,10	—
7. Madura	72,60	—
8. Marwar u. Ramiſſeram	121,30	—
9. Tinewelly	304	—
c. Präſidentſch. Bombai	3,924,30	2,800,000
1. Bombai mit Salſette	14	—
2. Guzurate und Broach	521,50	—
3. Fort Victoria	6	—
4. Myſore und Polnaud	3,383,40	—
d. Präſidſch. Bencoolen	401	600,000
1. Brittiſches Sumatra	350	—
2. Inſel Pulo Pinang	22	—
3. Inſel Bunwut 4. Inſel Orulong	29	—
e. Brittiſch Ceylon	548,50	400,000
B. Zinsbare Fürſten	11,733,30	14,997,590
a. Cochin und Travancore	483,10	1,108,750
b. Subah von Decan	5,419,30	6,428,780
c. Nawob von Aud	1,006,10	2,288,800
d. Myſore	1,196,90	1,665,500
e. Gurra, Mudela, Bundelcund	1,107,10	3,543,760
f. Agra und Dehli	2,539,20	
Summe	29,181,60	45,675,000

Digitized by Google

Dieſe Länder, welche die induſtriöſeſten Menſchen ernähren, Menſchen, die 8 Monate im Jahre von Vegetabilien leben, und für einen Lohn, weit geringer als Sclavenlohn, ihren Gebietern ihren Schweiſs und ihre Induſtrie verdingen, ſind die Hauptquelle der brittiſchen Macht, aber ſie gehören bis auf Ceylon nicht eigentlich dem Staate an, ſondern ſind ein Eigenthum der oſtindiſchen Compagnie. Sie hat unermeſsliche Einkünfte aus ihrem Reiche, die ſich im J. 1806 auf 15,600,000 Pf. Sterling, oder auf 140,400,000 Gl. beliefen. Im J. 1801 nahm ſie erſt 9,918,289 Pf. ein, und gab dagegen 9,284,752 Pf. aus: nämlich

	Einnahme.	Ausgabe.
Bengalen	6,339,204	4,222,048 Pf.
Madras	3,273,071	3,723,112 —
Bombai	300,475	1,051,693 —
Bencoolen	5,539	87,899 —

Aber ſchon 1801 hatte ſie eine Schuldenlaſt von 17,674,532 Pf., die 1806 bereits auf 27,722,991 Pf. angewachſen war, und ſchon zweimal hat die Zwiſchenkunft der Krone die Compagnie vom Untergange gerettet. Die Landmacht, die dieſelbe in Vorderindien unterhält, beſteht aus 238,600 Mann, nämlich

Europäiſche Cavallerie, 4 Reg. . . .	2,400 M.
— Infanterie, 24 Reg. . .	24,000 —
— Artillerie, 6 Batt. . . .	3,000 —
Seapoys Cavallerie, 9 Reg. . . .	7,800 —
— Infanterie, 42 Reg. . . .	84,000 —
Nationale Ingenieure und Pionire . .	3,500 —
Alliirte Truppen, zum Theil von Alliirten geſtellt	119,300 —

Digitized by Google

Bei dieſer beträchtlichen Kriegsmacht und noch mehr bei der individuellen Lage des Reichs am *Ganges* darf die Compagnie, ſo lange der neptuniſche Dreizack von dem Mutterlande empor gehalten wird, ſo wenig einen Umſturz ihrer Macht von innen, als einen Angriff von auſsen her fürchten. Alle ihr gefährlichen indiſchen Fürſten ſind unterdrückt oder dürfen es doch nicht wagen, ihre précäre Exiſtenz auf das Spiel zu ſezzen, und ein europäiſcher Heereszug zu Lande nach Calcutta durch die Wüſten der Türkei und Indiens gehört doch wohl nur zu den Chimären, die einen Augenblick zur Unterhaltung des Pariſer Publicums dienen können. Wohin ein Einzelner kaum mit den gröſsten Aufopferungen und Beſchwerden zu dringen vermag, dahin gelangt ſicher ein Heer, und zwar ein europäiſches noch weniger. Die Zeiten eines *Alexanders*, wo Aſien und Perſien in der höchſten Blüte ſeiner Cultur ſtand, ſind nicht mehr, und alles, was man dafür ſagen kann, iſt, daſs ein Herrſchergenie, wie *Napoleon*, ſelbſt die unwahrſcheinlichſten Dinge zur Wirklichkeit bringen kann. Uebrigens hat dieſer projectirte Zug, der gewiſs nie exiſtirt hat, nie entworfen iſt, mehrere Federn, die für das Für geſtritten haben, in Bewegung geſetzt; wir zeichnen darunter nur die *Ehrmann*ſche (A. G. E. XXV. S. 377) und die *Malte-Brun*ſche Abhandlung im Moniteur aus.

Unter den übrigen Vorderindiſchen Staaten iſt der Mahrattiſche der beträchtlichſte; dann folgen die Sieks. Die Däniſchen Colonien ſind im Laufe

Digitized by Google

des abgewichnen Jahrs, ſo wie die franzöſiſchen ſchon vorhin, von den Britten in Beſitz genommen. Uebrigens bemerken wir nur noch, daſs nach neueren Berichten ſich das katholiſche Chriſtenthum in Oſtindien immer mehr verbreite und ſelbſt die Britten zu beunruhigen anfange.

Uebrige Vorderindiſche Staaten.	Areal nach Albers.	Volksmenge n. verſchiedenen Angaben.
1. Staat der Mahratten	16,804	28,342,928
a. Weſtliches Reich	10,317,90	—
b. Oeſtliches Reich	6,486,10	—
2. Staat der Sieks	4,150	4,600,000
3. Jaiver, Rampore, Seerdhuna	55	100,000
4. Das independente Ceylon	676,50	600,000
5. Die franzöſ. Colonien	29	50,000
6. Die däniſchen Colonien	20	50,000
7. Das braſiliſche Gouvernement Goa	33,20	40,000
Summe	21,767,70	33,782,928

Von Schriften, die über Oſtindien erſchienen ſind, zeichnen wir aus: die Fortſetzung des *Wahl*ſchen Werks über Oſtindien (rec. A. G. E. XXVI. S. 438); *Perrins* Voy. dans l'Indoſtan (rec. A. G. E. XXVII. S. 58) und die Voy. dans l'Inde par *L. de Grandpré*, beides Werke, die mit einer Menge unnützer und unbedeutender Details angefüllt ſind. *Sonnerat* Voyage aux Indes orientales et à la Chine (rec. A. G. E. XXVII. S. 78). *Paulin de St. Barthelemy* Voy. aux Indes orientales; *Haaf-*

Digitized by Google

ners Reize langs de Kuſte Orixa et Coromandel 1r Deel (rec. A. G. E. XXVI. S. 446). Das Eſſai hiſt. géogr. et pol. ſur l'Induſtan par Mr. le *Goux de Flaix*, enthält ein mit vieler Sachkenntniſs verfaſstes Gemälde von Oſtindien, beſtimmt die Aufmerkſamkeit der franzöſiſchen Regierung auf den oſtindiſchen Handel zu richten, und iſt in den A. G. E. XXV. S. 277 beurtheilt, auch wird eine Ueberſetzung davon für die *Sprengel-Ehrmann*ſchen Bibliothek der Reiſen bearbeitet, *Solvyns* Sittengemälde, die Hindus, iſt franzöſiſch zu Paris und teutſch zu Leipzig herausgekommen. Die groſse *Arrowſmidt*ſche Charte von Oſtindien in 6 Blättern hat *Albers* (rec. A. G. E. XXV. S. 336) reducirt, und eine Berechnung des Areals der Vorderindiſchen Staaten geliefert.

VII. Hinter-Indien.

Von den hinterindiſchen Staaten iſt nichts weiter bekannt geworden. Von *Barrows* R. nach Cochinchina haben wir 2 teutſche Ueberſetzungen erhalten, eine in der *Sprengel-Ehrmann*ſchen Bibliothek der Reiſen, die zweite zu *Leipzig*; auch in dieſem Reiche, deſſen Namen nur nach und nach durch ſeinen eigentlichen, *Annam*, aus unſern Geographien verdrängt werden wird, und das gegenwärtig über Tsiompa und Cambodsha — 7504 □ Meilen mit 10 Mill. Menſchen herrſcht, ſoll das katholiſche Chriſtenthum Wurzel faſſen.

Digitized by Google

VIII. China.

Nach Rufsland das weitläuftigfte Reich der Erde, das aufser dem Hauptftaate über die ganze chinefifche Tatarei, Kafchgar, Korea, Tibet und einige hinterindifche Staaten gebietet. — Es hat zwar keine bedeutenden Veränderungen erfahren, aber in feinen füdweftlichen Provinzen wüten Empörungen fort, die es mit allem Kraftaufwande noch nicht unterdrücken konnte. Der Seehandel dahin ift jetzt ganz in den Händen der Britten; der Landhandel mit Rufsland indefsen wieder hergeftellt.

Hier ein ftatiftifches Tableau über das Areal und die Volksmenge des Reichs, erfteres nach den A. G. E. von 1798, letzte nach *Allerftein.*

Digitized by Google

Kaiſerthum China.	Areal in geograph. Q. M.	Volksmenge.
A. Der Hauptſtaat . . .	81,343	150,000,000 Desguignes.
		198,213,718 Allerſtein.
Provinzen:		
1. Petſcheli . . .	3,684	15,222,940
2. Kiangnan . . .	5,810	45,922,439
3. Kiangſi . . .	4,511	11,006,604
4. Tſchekiang . . .	2,447	15,429,690
5. Fokien mit Formoſa .	3,561	8,063,671
6. Houpé 7. Hounang } Houquang	9,048	16,910,423
8. Honang	4,069	16,332,507
9. Schantong . . .	4,069	25,180,734
10. Schanſi . . .	3,454	9,768,189
11. Signan 12. Kanſou } Schenſi .	9,626	14,699,457
13. Setſchuen . . .	10,425	2,782,916
14. Quantong mit Hainan	4,966	6,782,976
15. Quanſi . . .	4,890	3,947,414
16. Yunnan . . .	6,748	2,078,892
17. Koeitſcheou . .	4,035	3,402,722
B. Chineſiſche Tatarei .	99,870	3,000,000
1. Die Mongolei . .	53,130	1,000,000
2. Tunguſien . . .	36,250	1,700,000
(Prov. Leatong) .	—	(668,852)
3. Kaſchgar oder Oſtdſchagatai	10,500	300,000
C. Zinsbare Länder .	35,400	31,500,000
1. Reich Tſchao-ſien (Korea)	4,000	1,500,000
2. Tibet oder Tangut .	16,896	12,000,000
3. Reich Annam . . .	7,504	10,000,000
4. Reich Tongkin 5. Die Likejouinſeln } .	7,000	8,000,000
Summe	207,613	188,500,000

Digitized by Google

Desguignes berechnet in den A. G. E. von 1807 die Einkünfte auf 300 Mill. Gl., dagegen *Barrow* sie auf 66 Mill. Pf. St. oder 594 Mill. Gl. erhöhet. Die Landmacht macht nach *Desguignes* 810,000, nach *Barrow* 1,800,000 Mann aus.

IX. Uebrige asiatische Staaten.

Von Japan und den Inseln im Indischen Oceane können wir hier nichts anführen; mehrere der holländischen Etablissemens, worunter auch *Amboina*, sind in die Hände der Britten gefallen, die auch an den Küsten von *Java* eine holländische Escadre zerstörten. Von *Leschenault de la Tour* Reise in *Jaav* haben wir in den A. G. E. XXV. S. 356 Nachricht gegeben; diese Reise, wovon auch *Malte-Brun* in seinen Annales des voyages Auszüge mitgetheilt hat, berechtigt zu grosen Erwartungen.

C. Afrika.

Unsre Nachrichten über diesen Erdtheil sind äusserst dürftig; in Aegypten haben die Osmanen die Britten aus dem Besitze von Alexandrien verdrängt, in Algier hat eine blutige Revolution Statt gefunden, und auf der Ostküste sind die brittischen Etablissemens von den Negern gestürmt worden. Alles dies hat keinen Einfluss auf die Länder- und Völkerkunde. Von den berühmten Reisenden *Mungo Park* und *Hornemann* fehlen uns, wenn sie, worauf jetzt nicht mehr zu hoffen steht, noch leben sollten, alle Nachrichten, und unser *Seetzen* ist nach Aegypten noch nicht übergegangen. — Von

Digitized by Google

Schriften, die zu unſerm Fache gehören, heben wir blos *Ferranges* Reiſe nach Madagascar in den J. 1802 und 1803 aus, wovon *Malte-Brun* in den Annales des voyages einen Auszug mitgetheilt hat, der auch in den A. G. E. XXVII. S. 361 aufgenommen iſt; in erſtrer Zeitſchrift finden ſich auſserdem mehrere intereſſante Nachrichten über dieſe Inſel. Algier, eine hiſt. ſtat. geogr. Beſchreibung, iſt ein unbedeutendes Werk, das blos den Zeitumſtänden ſeine Entſtehung verdankt.

D. America.

Dieſer Welttheil hat für Europa gegenwärtig unſtreitig das gröſste Intereſſe; er iſt das Aſyl geworden, wohin ſich Alles flüchtet, was in Europa nicht mehr dauern kann. Throne, hier umgeſtürzt, werden dort wieder aufgebauet; Menſchen, die hier keine Sicherheit, keinen Unterhalt mehr finden, ſuchen ihn dort, wo ſie mit offnen Armen aufgenommen werden und ein neues Glück ihnen blühet. America wird ſich einſt auf den Trümmern von Europa erheben; der alternde Welttheil wird ſinken, und ein neues kraftvolles Geſchlecht auf den reichen Ebenen von Mexico und Peru, wie an den Ufern des Plata, Maranhon, Miſſiſippi, Lorenz, Delaware und Hudſon aufblühen. Alles ſcheint auf dieſe Epoche vorzubereiten, der wir unaufhaltſam entgegeneilen. — Schriften, die ſich über ganz America verbreiten, haben wir in dieſen unruhigen Zeiten nicht erhalten; einen Anfang von der Berechnung des Flächeninhalts dieſes

Digitized by Google

Welttheils hat *v. Zach* in der monatlichen Correſpondenz gemacht.

I. Nordamericaniſcher Freiſtaat.

Entrüſtet über die Anmaſsungen, die die Britten auf der See uſurpirt haben, entſchlofs ſich der americaniſche Freiſtaat zu einer Maſsregel, die freiwillig getroffen in der Geſchichte ohne Beiſpiel iſt; dieſer Handelsſtaat hat alle Verbindungen mit fremden Nationen aufgegeben und ein ſtrenges Embargo auf ſeine eignen Schiffe gelegt! — Indeſs mehrt ſich ſein Wohlſtand und ſeine Volksmenge im Innern von Tage zu Tage, und gegenwärtig leben 6½ Mill. Menſchen auf dem americaniſchen Boden.

Digitized by Google

Nordamericaniſcher Freiſtaat.	Areal in geograph. Q. M.	Volksmenge 1800.
Staaten:		
1. Newhampſhire	1,560	183,858
2. Maſſachuſets	2,035	573,955
3. Rhode-Island	80	69,122
4. Connecticut	246	239,764
5. Vermont	414	251,018
6. New-York	2,470	584,065
7. New-Jerſey	317	211,149
8. Pennſylvania	2,148	532,000
9. Delaware	65	64,293
10. Maryland mit Columbia	524	523,807
11. Virginien	5,300	878,890
12. Nordcarolina	1,760	475,000
13. Südcarolina	1,138	345,501
14. Georgien	936	162,686
15. Teneſſé	5,198	166,000
16. Kentucket		204,000
17. Indiana	21,000	6,000
18. Ohio		98,463
19. New-Orleans		
20. Miſſiſippi	7,000	136,000
21. Louiſiana		
Summe	52,191	5,725,571

Im J. 1801 war die Volksmenge ſchon auf 6,091,591 und 1804 auf 6,327,813 Köpfe angewachſen. Die Staatseinkünfte beliefen ſich 1803 auf 18 Mill., die Ausgaben auf 15,450,000, und die Staatsſchuld auf 77,881,890 Dollars, die durch den Ankauf von Louiſiana um noch 15 Mill. vergröſsert iſt.

Lehrreich und intereſſant, vorzüglich in naturhiſtoriſcher Rückſicht, iſt *Robin's* neue Reiſe in

einen Theil des nordamericaniſchen Continents, und durch einige weſtindiſche Inſeln unter dem Titel: Voyage dans l'intérieur de la Louiſiane, de la Floride occidentale et dans les Isles de la Martinique et de St. Domingue pendant les années 1802, 1803, 1804, 1805 et 1806, Paris, 1807, welche von *Müller* zu *Berlin* ſchlecht auf teutſchen Boden verpflanzt iſt. Dies iſt aber auch die einzige Bereicherung, die uns die Literatur des verwichnen Jahrs in Anſehung Nordamerica's mitgebracht hat.

II. Das brittiſche Nordamerica.

Für uns nichts Neues.

III. Weſtindien.

Veränderungen ſind hier, auſser der durch die Britten geſchehenen Beſitznahme der däniſchen und holländiſchen Inſeln, nicht vorgegangen. Domingo iſt noch immer der Schauplatz des ſcheuſslichſten Bürgerkriegs; die Neger ſind jetzt unter ſich uneinig, bekriegen ſich ſelbſt, und bald wird die blühendſte und reichſte Colonie Weſtindiens ganz verödet ſeyn. — Auſser der Ueberſetzung von *Malouet's* Beſchreibung der Inſel Domingo, welche im Induſtriecomptoir zu *Weimar* herausgekommen iſt, und *Robin's* Notizen über Martinique und Domingo können wir hier nichts Neues regiſtriren. In der monatlichen Correſpondenz hat uns *v. Zach* eine Berechnung von dem Flächeninhalte der meiſten weſtindiſchen Inſeln mitgetheilt; auch ſind in den A. G. E. XXV. S. 247 Nachrichten von der Bevölkerung und dem Handel Weſtindiens aus W. *Youngs* Weſtindia Common-Place-Book aufgenommen. Hier ein Tableau über die Gröſse und Volksmenge dieſes Archipels.

Digitized by Google

Weſtindien.	Beſitzer.	Areal in geograph. Q. M.	Volksmenge.
A. Groſse Antillen.			
1. Cuba . . .	Spanien	2,309,20	520,000
2. Saint-Domingue .	Negerrepublik u. Frankreich	1,385	679,831
3. Jamaica . .	Groſsbrittanien	268,80	353,000
4. Puerto-Rico . .	Spanien	182,10	90,000
b. Kleine Antillen.			
1. Die Jungferninſeln	—	—	—
aa. St. Thomas .	Dänemark	1,80	5,750
bb. St. Jean . .	Dänemark	1,80	2,800
cc. Ste. Croix . .	Dänemark	4,80	28,000
dd. Anegada . ee. Virgingorda . ff. Tortola .	Groſsbrittanien	5	9,000
gg. Paſſageinſel .	Spanien	6,70	3,000
hh. Die Krabbeninſel	unbewohnt	75	—
2. Saint Euſtatz u. Saba	Holland	2,25	24,000
3. Saint Martin . .	Holland. Frankreich	4,05	6,000
4. Anguilla u. Barbude	Groſsbrittanien	5,90	2,100
5. Saint Barthelemi	Schweden	2,75	8,000
6. St. Chriſtoph . . .	Groſsbrittanien	3	32,200
7. Antigua . . .	Groſsbrittanien	4,50	50,000
8. Guadeloupe .	Frankreich	30,70	248,000
9. Deſirade, Marie galante und les Saintes	Frankreich	11,20	14,600
10. Dominica . .	Groſsbrittanien	13,70	17,000
11. Martinique . .	Frankreich	16,90	105,000
12. Sainte Lucie . .	Frankreich	10,40	16,645
13. Saint Vincent .	Groſsbrittanien	6,50	13,100
14. Barbados . .	Groſsbrittanien	10,40	79,200
15. Grenada und die Grenadillen . . .	Groſsbrittanien	11,70	25,000
16. Tabago . . .	Groſsbrittanien	6,50	14,000
17. Trinidad . .	Groſsbrittanien	78,20	38,000
18. Curaſſao . . .	Holland	8,50	8,500
19. Newis . . .	Groſsbrittanien	1	9,500
20. Montſerrat . .	Groſsbrittanien	2	11,300
21. Die Bahamainſeln	Groſsbrittanien	257	6,000
Summe	—	4,653,10	2,419,626

Digitized by Google

IV. Die Spanischen Länder in America.

Keine Veränderung. Die Besitznahme von Buenos-Ayres durch die Britten war nur momentan. Was indessen gegenwärtig aus diesen weiten Staaten geworden ist, mit welchen Augen sie die Veränderung im Mutterlande betrachten, davon sind noch keine Nachrichten zur Kunde des Publicums gelangt; indessen scheint es selbst nach französischen Blättern, dass sich einige derselben als unabhängig betrachten.

A. v. Humboldt und *Bonpland's* Reise, wovon in dem abgewichnen Jahre die zweite Abtheilung des zweiten Bandes erschienen ist, hat unsere Kenntnifs von dem reichen Neuspanien und überhaupt von allen Tropenländern der neuen Welt sehr vermehrt. Hier ein Tableau über Neuspaniens Areal und Volksmenge, welches uns einen Beweis giebt, dass diese Länder doch nicht so menschenleer und verödet sind, wie *Volney* und neuere Geographen sie uns beschreiben.

Digitized by Google

Neuſpanien.	Areal in geogr. Q. M.	Volksmenge.
1. Prov. Mexico . .	2,134,08	1,511,800
2. — Puebla .	972,72	813,300
3. — Guadalaxara .	3,466,08	635,500
4. — Oxaca . .	1,603,80	534,800
5. — Guanaxuato .	327,96	517,300
6. — Valladolid .	628,20	476,400
7. — Merida . .	2,069,64	465,700
8. — Luis Potoſi .	9,956,88	331,900
9. — Durango . .	5,749 20	159,700
10. — Vera Cruz .	1,518,16	156,000
11. Zacatecas . . .	848,88	153,300
12. Sonora . . .	7,283,88	121,400
Summe	36,559,48	5,877,100

alſo etwa die Hälfte mehr, als man die Volkszahl vorher ſchätzte. Darunter ſind etwa 2,500,000 Indier, 2,400,000 Mulatten, der Reſt Creolen, Spanier und Neger.

Eine andre Spaniſche iſt uns ebenfalls durch die Verpflanzung des Mercurio Peruano auf teutſchen Boden weit bekannter geworden. Das Induſtriecomptoir zu *Weimar* hat einen Auszug daraus durch Bibliothekar *Schmidt* fertigen laſſen, und ihn als zweiten Theil von *Skinners* Peru herausgegeben. *C. G. v. Murr's* Nachrichten über verſchiedene Länder des ſpaniſchen America iſt beſonders unter den jetzigen Umſtänden nicht ohne Intereſſe. — Von Landcharten haben wir bloſs die Carte générale du Golfe de Mexique et de l'Archipel des Antilles par le Dépôt général de la Marine anzuzeigen.

Digitized by Google

V. Brasilien.

Ein neues Reich, welches auf dem umgestürzten portugiesischen Throne in der neuen Welt errichtet, und vielleicht bald an Glanz, Macht und Ansehn das Mutterland überstrahlen wird. Der Prinz Regent hat seinen Thron zu *Rio Janeiro* aufgeschlagen; gefolgt sind ihm seine Flotte, der Kern seiner Armee und die edelsten Familien Portugals, und die bereits volkreiche Hauptstadt hat dadurch noch mehr gewonnen. So viel, wie man weiss, haben sich demselben auch die portugiesischen Colonien in den übrigen Welttheilen unterworfen. — Ein statistisches Tableau über das Areal und die Volksmenge seiner Staaten wollen wir zwar hierher setzen, aber dabei bemerken, dass die Angaben von Brasilien alt und nach *Raynal* sind, und dass dies Land wahrscheinlich gegenwärtig mehr als 2 Millionen Menschen fasse.

Digitized by Google

Königreich Braſilien.	Areal nach geogr. Q.M.	Volksmenge.
A. Königreich Braſilien .	100,000	1,500,000
Capitanias.		
1. Para . . .	—	47,000
2. Maranhao . .	—	65,830
3. Fernambuco . .	—	85,660
4. Bahia	—	158,000
5. Rio Janeiro . .	—	132,270
6. San Paulo . .	—	51,900
7. Matto groſſo .	—	13,500
8. Minos geraes . .	—	169,000
9. Goyaz . . .	—	73,000
B. Africaniſche Nebenländer	860	351,000
1. Gouv. Mozambique 2. Gouv. Angola .	550	80,000
3. Madera u. Porto Santo	25	82,000
4. Inſel San Thomas	7	5,000
5. Die Capverdiſchen Inſeln . . .	78	42,000
6. Die Azoriſchen Inſeln	200	142,000
C. Aſiatiſche Nebenländer	42,20	60,000
1. Gouv. Goa . .	33,20	40,000
2. Inſel Macao und Theil von Timor . .	9	20,000
Summe	100,902,20	1,911,000

Es war zu erwarten, daſs ſogleich nach der groſsen Cataſtrophe, die Braſilien zu einem ſelbſtſtändigen Staate erhob, mehrere Federn ſich beſchäftigen würden, das Publicum mit dieſem Lande bekannt zu machen. *Crome* ſchrieb zu dieſem Ende ſein.

Digitized by Google

Brasilien, eine neue aufblühende Monarchie in America, Giessen, 8.; auch lieferte die *Vollmer*sche Buchhandlung zu *Hamburg* unter dem Titel: Brasilien, ein Werk zum Nutzen und Frommen der erwachsenen Jugend, und bei *Hofmann* in *Hamburg* kam eine Broschüre über Brasiliens und Portugals Handel mit seinen Colonien heraus. Aber *da Cunho de Azaredo's* Werk über das nämliche Thema (rec. A. G. E. XXVII. S. 326) gehört so wenig, als die treffliche Beschreibung Brasiliens in *Zimmermann's* Taschenbuche in diese Rubrik.

VI. Guiana.

Das französische *Guiana* und *Cajenne* hat keine Veränderung erfahren. Das holländische Guiana ist noch immer von den Britten besetzt. Von letzterm Lande wurden *Quandt's* Nachrichten über Surinam und seine Einwohner im verflossenen Jahre dem Publicum vorgelegt. Sie bereichern indefs die Erdkunde nicht sehr, doch mehr noch als *Pitous* Deportationsreise nach Cajenne unter dem Titel: Voyage à Cajenne, dans les deux Amériques et chez les Anthropophages, Paris, 1808. 8., die von Mährchen und Abentheuerlichkeiten wimmelt.

E. Australien.

Dieser Welttheil, kaum erst seit 40 Jahren als solcher anerkannt, wird von Tage zu Tage mehr besucht und unsre Kenntnifs von demselben erweitert. Zwar sind es eigentlich nur die Küsten, die der Fufs des forschenden Europäers betrat, denn in

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

a u

Jahre 1808.

e	Staatsschuld in Gulden.	Landmacht.	Seemacht				
			Linienschiffe.	Funfzig Kanonenschiffe.	Fregatten.	Kleinere Kriegsfahrzeuge.	Segel überhaupt.
00	750,000,000	569,930	40	—	30	142	212
00	200,000,000	558,120	32	—	18	296	346
00	1,200,000,000	390,000	—	—	—	8	8
00	5,262,352,245	306,760	236	25	224	422	1,036
75	40,000,000	30,000	3	—	5	16	24
00	600,000,000	262,893	52	—	40	209	301
73	1,172,827,252 holländisch.	22,384	16	—	10	50	76
00	50,000,000	21,600	—	—	3	8	13
51	—	118,850	—	—	—	—	—
00	80,000,000	50,000	—	—	—	—	—
00	50,000,000	65,000	—	—	—	—	—
02	42,310,407	14,048	—	—	—	—	—
00	25,000,000	20,000	—	—	—	—	—
36	18,000,000	12,000	—	—	—	—	—
00	10,000,000	8,000	—	—	—	—	—
00	2,000,000	8,000	—	—	—	—	—
600	4,000,000	2,500	—	—	—	—	—
700	2,000,000	15,023	—	—	—	—	—
800	—	—	—	—	—	—	—
900	40,000,000	15 000	—	—	—	—	—
1000	—	10,000	1	—	2	5	8
1100	130,000,000	—	—	—	—	—	—
N? 00	—	—	—	—	—	—	—
1.							
2. 00	106,700,000	297,000	20	—	15	32	66
3. 00	50,000,000	84,000	—	—	—	—	—
4. 00	38,000,000	43,275	20	—	10	228	258
5. 00	29,000,000	74,635	1	—	—	16	17
2	—	4,000	—	—	—	3	3

Digitized by Google

des Innere des grofsen Continents, das noch immer nach dem Vaterlande seiner ersten Entdecker benannt wird, ist noch Niemand gedrungen. Ein ganz vorzügliches Prachtwerk ist die Voyage de découvertes aux terres australes etc. rédigé par *M. F. Péron*, Paris, 1808, wovon bereits 2 Uebersezzungen in der *Sprengel-Ehrmann*schen Bibliothek der Reisen, und bei *Cotta* in *Tübingen* vor uns liegen; aber nicht blofs als Prachtwerk, sondern als eine treffliche Darstellung der von dem Verfasser und seinen Gefährten besuchten Gegenden und als eine wahre Bereicherung für die Länder- und Völkerkunde verdient sie eine vorzügliche Auszeichnung. Zu *Paris* ist auch eine Uebersezzung von *Turnbull's* Reise um die Welt und *Broughton's* Reise nach dem nördlichen Theile des grofsen Oceans erschienen. — Ein Auszug aus des spanischen Seefahrers *D. M. Guimper* im J. 1791 unternommener Reise nach den *Sandwichinseln* ist in den A. G. E. XXVI. S. 129 mitgetheilt. — Dies wäre indessen Alles, was das verflossene Jahr in den Kranz der Länder- und Völkerkunde von Australien geflochten hat, mithin im Grunde nur Ein Werk, das aber an Gediegenheit Dutzende von andern Reisebeschreibungen aufwiegt.

(Hier folgt nun die statistische Tabelle.)

Digitized by Google

BÜCHER - RECENSIONEN.

I.

Ueber den Bau der Erde in dem Alpengebirge zwiſchen 12 Längen- und 2 bis 4 Breiten-Graden, nebſt einigen Betrachtungen über die Gebirge und den Bau der Erde überhaupt. Mit geognoſtiſchen Charten, von Johann Gottfried Ebel, Doctor der Medizin. Zürich, 1808, bei Orell, Füſsli u. Comp. I. Band XXX u. 408 S. II. B. X. u. 428 Seiten in 8. (Preiſs 9 Rthlr.)

(Fortſetzung von S. 98 des Januar-Hefts.)

Im §. 7. handelt der Verf. von der *Schichtung aller Urfelsarten*, vom Streichen und Sinken (Fallen oder Einſchieſsen) der Urgebirgsſchichten. Er ſagt ſelbſt S. 57, daſs mit dieſem Capitel der wichtigſte und fruchtbarſte Theil der ganzen Unterſuchung beginne. In die Darſtellung des Einzelnen können wir jedoch bei ſo groſser Mannichfachheit der Gegenſtände hier nicht eingehen; nur die Hauptſätze und Hauptreſultate, die des Verf. Anſichten darſtellen, können wir hier angeben. Mit Recht drückt ſich der Verf. gegen die halsſtarrigen oder verblendeten Läugner der Schichtung vorzüglich beim Granit, S. 59 ſo aus: „Es iſt *zuverläſſig gewiſs*, daſs das ganze Urfelsgebilde geſchichtet iſt, und daſs

Digitized by Google

alle Urfelsarten, *keine einzige ausgenommen*, die beſtimmteſte Schichtung überall behaupten; ob es gleich nicht an jeder beliebigen Stelle in die Augen ſpringt." —

„Es iſt ferner zuverläſſig gewiſs, daſs die Schichten und Lager aller Urfelsarten, alſo das ganze Schichtenſyſtem der Uralpen von WSW. nach ONO. ſtreicht. Von dieſem wichtigen Geſetze ſoll nach dem Verf. *durchaus nirgends* eine Abweichung ſtatt finden; ſelbſt da nicht, wo die Schichtenſenkung Abänderungen bildet." Auch laufen die glimmerigen oder talkblättrigen Ablöſungen, ſelbſt der dünnſten Blätter, und das Faſerige (richtiger das Strahlige) mancher Felsarten ſtäts unveränderlich parallel mit der Streichungsrichtung der Schichten." — Dieſe Darſtellung iſt wichtig und als Regel (für das Alpengebirge) auch gegründet. Aber ſo ganz *ohne alle Abweichung* zuzulaſſen, dürfte dieſe Regel beſonders in ihrer allgemeinſten Anwendung ſich doch nicht erweiſen; denn ſchon die auf der Charte angegebenen beiden Urkalkparallelen haben Erſtreckungen, wo ſie nicht von WSW. nach ONO., ſondern gerade von W. nach O. ſtreichen. Fände jedoch in der That neben der Haupt- oder generelleren Streichungsrichtung in dem Alpengebirge nirgends eine, entweder ganz oder halbkreisförmige (mantelförmige) partielle Richtung der Urgebirgsſchichten bei manchen Bergkoloſſen ſtatt; ſo liegt davon der Grund vorzüglich in der herrſchenden ſtarken Einſenkung der Schichten und Lager; und zwar veranlaſst durch eine verſchiedentlich hoch anſteigende, ebenfalls ſteil einſchieſsende, der Maſſe nach übrigens, in wiefern ſolche nicht Granit wäre, uns unbekannte, tief unter Tage verborgene, mehrfach kamm- oder rückenförmig ſtreichende Unterlage (Auflagerungsfläche), an und auf welche nothwendig die Urfelsſchichten gleich Gebirgsmauern ſich anlehnen muſsten, und daher wie Wälle parallel hinter einander fortſtreichen. In der That dürfte dies vorzüglich und meiſtens der Fall bei den höchſten, breiteſten und längſten Hauptgebirgszügen der Erde ſeyn! —

Digitized by Google

Als durchaus herrſchende Regel (ohne Ausnahme für alle Gebirgszüge der Erde) verbieten entgegengeſetzte, häufige Beobachtungen, ein ſolches Verhalten aufzuſtellen; denn in mehreren Gebirgen bilden bei ſöhliger und flachfallender Lagerung ſchon die älteren Urgebirgsmaſſen, Granit und Gneuſs, mehrere (durch zwiſchen liegende urſprünglich niedrigere Strecken mit einander verbundene) *kegelförmig ſich erhebende Bergkoloſſe*, an und um welche, und über welche hinweg wellenförmig ſteigend und fallend nach irgend einem Hauptſtriche die ſpätern Urgebirgsmaſſen auf- oder angelagert ſich zeigen. — Dergleichen Verhalten beweist dann auch zur Genüge, daſs in den Urgebirgszügen oder Ketten auch ſchon urſprünglich höhere und niedere Strecken vorhanden ſind, und daſs durch die urſprünglich niederen Strecken (urſprüngliche Thal-Tiefen) Anfang und Richtung vieler, in der Folge durch flutende und ablaufende Waſſer eingegrabener Thäler von der Natur ſelbſt bezeichnet waren.

Uebrigens zeigt die verſchiedene Dicke oder Mächtigkeit chemiſcher Niederſchläge im Kleinen, ſo wie im Großen, daſs kryſtalliniſche Anſchüſſe innerhalb eines gegebenen Raumes keineswegs durchaus gleichmäſsig ſich anhäufen, ſondern an manchen Stellen (im Großen innerhalb mancher Strecken) ſich häufiger ab- und anſetzen, als an andern Stellen (oder Strecken); wodurch Unebenheiten entſpringen; und daſs, wo einmal eine Hervorragung entſtanden iſt, alle folgende Anſchüſſe auch daſelbſt häufiger ſich abſetzen (Geſetz der Anziehung), als an eben gebliebenen niedern Puncten oder Strecken; daher auch die auſserordentliche Mächtigkeit des älteren Flötzkalkſteins (des Alpen- und Jura-Kalkſteins) auf der Höhe der Uralpen im Vergleich zu der Mächtigkeit deſſelben in niedern Gegenden. —

Nach dem Verf. (S. 61) liegen die Urfelsſchichten nicht horizontal über einander; es ſeyen nur wenige Fälle bekannt (bloſse Ausnahmen), wo die Schichten in ihrem Fallen weniger als 60 Grad von der horizontalen

Digitized by Google

Richtung abweichen (am *Mont-Roſa* jedoch nur um 30 Grad!) Meiſtens ſollen ſie unter Winkeln von 60 bis 80° einſchieſsen, mitunter ganz ſenkrecht (auf dem Kopfe) ſtehen; und dies nicht bloſs an einzelnen Stellen, ſondern unverrückt auf dieſelbe Art durch die ganze Ausdehnung der Uralpen. Das ſüdöſtliche Einſchieſsen ſoll ſowohl auf der Nord- als Südſeite der Alpen weit häufiger ſeyn, als das nordweſtliche Einſchieſsen; wie auch die vom Verf. mitgetheilten Gebirgsdurchſchnitts- oder Profil-Riſſe angeben; auf der *äuſserſten Nordſeite* der Alpen hat der Verf. das Einſchieſsen der Urgebirgsſchichten *ſämtlich ſüdöſtlich*, alſo in der Bergmannsſprache *widerſinnig* fallend, dem Abfall der Gebirgsabhänge entgegen fallend dargeſtellt; aber auf der *äuſserſten Südſeite* hat er das Einſchieſsen durchaus *rechtſinnig*, d. i. dem Gebirgsabfall nicht entgegen, wenn gleich nicht unter denſelben Winkeln einſchieſsend, ebenfalls *ſüdöſtlich* dargeſtellt; an der äuſserſten Südſeite kommt keine nordweſtliche Einſenkung der Urgebirgsſchichten vor, aber wohl etwas weiter nach Innen, ſo wie mehrere Male nach der Mitte zu, und auch wieder näher nach der Nordſeite hin; und beide einander entgegengeſetzte Fallungsrichtungen gehen jedesmal allmälich in ſeigeres Fallen über, welches in der Mitte zwiſchen beiden eintritt, ſo daſs in mehreren Erſtreckungen der Profilriſs der Schichtung einen geöffneten Fächer bildet.

Im §. 8. iſt dann die Rede von den Uebergängen einer Felsart (Urgebirgsart) in die andere. Weder nach der Längenerſtreckung des Streichens, noch nach der Dicke oder Mächtigkeit bleibt eine Schicht (Urfelstafel, *tranche*) durchaus ſich gleich, ſondern geht durch allmäliche Abänderungen entweder in der Mengung oder in der Miſchung, oder auch nur durch Abänderung der Structur, theils in eine verwandte, theils in eine ganz verſchiedene — heterogene — Gebirgsart über. Urfelsarten von ganz ungleichartigen Mengungs- oder Miſchungs-Beſtandtheilen gehen äuſserſt ſelten, und nur durch Zwiſchenſtufen in einander über, und der Verf. theilt hierüber S. 66 intereſſante Bemerkungen mit. S. 82

Digitized by Google

heißt es ferner ſehr richtig: „Je zuſammengeſetzter die Felsart einer Maſſe von Urtafeln iſt, deſto mehr iſt ſie Abänderungen in der Mengung ihrer Beſtandtheile, der Kryſtalliſation und der Größe derſelben unterworfen; und deſto weniger behauptet ſie eine gleichartige Beſchaffenheit in der Erſtreckung von mehreren Längengraden; und umgekehrt: je einfacher eine Felsart von den Hauptgliedern des Urfelsgebirges iſt, deſto unveränderlicher durchlängt ſie in gleicher Beſchaffenheit das ganze Urfelsgebilde. —

Auch *keilen* ſich Gebirgsarten ſowohl in ihrer Längen- als Höhenerſtreckung *aus*, Urfelstafeln endigen ſich in ihrer Erſtreckung durch Verſchmälerung; z. B. Urkalktafeln zwiſchen Gneufstafeln; und ſo muſs es auch ſeyn; denn einzelne Schichten ſind allen den Verhältniſſen unterworfen, wie viele Lachter mächtige Lager; und mit Vergnügen ſieht man hierbei die Natur bei ihrer Wirkſamkeit dieſelben Regeln im Groſsen wie im Kleinen befolgen.

Obgleich nun nicht ſelten Schichten einer Urgebirgsart in andere Urgebirgsarten übergehen, ſo giebt es doch auch ſehr häufig Schichten, beſonders von Haupt-Urfelsarten, welche, obgleich mit Abänderung in Größe des Korns und dem Verhältniſs der Gemengtheile ganze und viele, vielleicht alle Längengrade der Uralpen durchlaufen, ſagt der Verf. ganz richtig; und kommt, durch dieſe Anſicht geleitet, zu der weit ausgreifenden Darſtellung von *allgemeiner Durchlängung* der verſchiedenen Haupt-Urgebirgsmaſſen vermittelſt einer beſtimmten Streichungsrichtung durch das ganze Alpengebirge, und berichtigt nebenher einen Aufſatz von *Ployer* in *v. Moll's Annalen*, Bd. 1. Lief. 3. Jahrgang 1802, wo irrig Urkalk und Urgyps für Flötzkalk und Flötzgyps ausgegeben worden ſind. —

Wegen deſto auffallenderer Verſchiedenheit an Grundmaſſe und Farbe, folglich von den übrigen Urgebirgsarten am leichteſten zu unterſcheiden, hat der Verf. zur

Digitized by Google

Beſtätigung des obigen Satzes zwei Urfels - Schichtenglieder, die theils aus Urkalkſtein, theils aus Urgyps beſtehen, und in gerader Linie meiſtens nur 3—4 Stunden, Berg auf Berg ab, über die Gebirge aber 6—10 Stunden Weges von einander entfernt liegen, und in dieſer Entfernung parallel ſtreichen, beſonders ins Auge gefaſst, und ſowohl durch ſpecielle Angaben des Vorkommens von Urkalk auf dieſem Striche, als auch durch beſondere Farbengebung auf der einen Charte geseigt, daſs dieſe beiden Urfels - Schichtenglieder das ganze Alpengebirge durchlängen (nach der Längenerſtreckung durchziehen), obgleich man wegen eingetretenen Zerreiſsungen, Einſtürzungen und Verſchüttungen im Gebirge dieſe beiden ausgezeichneten Urkalkmaſſen nicht Schritt vor Schritt verfolgen, und an jedem Puncte ihres Streichens anſichtig vorfinden kann. Die gerade Streichungslinie (ſagt der Verf. S. 78), welche dieſe beiden Urkalkſteinzüge von WSW. nach ONO. durch das ganze Alpengebirge halten, iſt dergeſtalt unverrückt, (Rec. hat ſchon früher angezeigt, daſs die Streichungslinie zum Theil auch von W. nach O. geht) daſs man ſie zum Prüfungsmaſsſtabe der Genauigkeit einer geographiſchen Charte des Alpengebirges anwenden kann. Nach oft wiederholten Vergleichungen der Beobachtungen mit den beſten Charten und nach groſser Marter über die nicht immer eintreffende Uebereinſtimmung erkannte der Verf. am Ende, vermittelſt jenes Richtmaſses, daſs die Schuld nicht an den Beobachtungen, ſondern an den Charten liege, deren keine einzige ſich einer richtigen trigonometriſchen Vermeſſung rühmen darf, die *Meyerſche Charte nicht ausgenommen*, welche dem hier beigefügten Abriſſe hauptſächlich zum Grunde gelegt wurde. Nichts würde die Forſchungen über die geognoſtiſchen Verhältniſſe der Alpen ſo ſehr erleichtern, als Gebirgscharten, welche mit der gröſsten trigonometriſchen Genauigkeit aufgenommen wären. —

Ob auſser dem Urkalkſtein der bezeichneten Parallellinien noch andere Urfelsarten die Alpen durchlängen, müſſen künftige vervielfachte Unterſuchungen darthun,

Digitized by Google

meint der Verf. (daſs Gneuſs und Glimmerſchiefer als Hauptgebirgsglieder ſie durchlängen müſſen, iſt gar nicht zu bezweifeln, Rec.) — Jene beiden Urkalkſteinzüge bilden an unzähligen Orten ihrer Streichungslinie Felſen von 6—9000 Fuſs über dem Meere, wie der *Col de Balme*, *Col de la Seigne*, *Aiguille de Bellaval*, der *Crament* an der Südſeite des *Entrèves*-Thales, der *Pain de Sucre* am groſsen *Bernhard*, desgleichen am *Gries*, im *Urſeren Thale*, am *Splügen* und *Albula*, am *Wormſer-Joche*, am *Brenner*, am *Windefels* in den Radſtädter Tauern etc.; und an allen dieſen Stellen zeigen ſich die theils ſteil, theils ganz ſenkrecht einſchieſsenden Urkalkſchichten nicht etwa nur oberflächlich (wie der Verf. gegen *Hrn. v. Buch* bemerkt), ſondern von den oberſten Felſenhöhen an bis in unbekannte Tiefen hinab, ſowohl in den höchſten, als niedrigſten Thälern, kurz in allen Höhen bis zum Alpenkamme, und zwar heiſst es (S. 79) feſt und unmittelbar an *Granit*, *Gneuſs*, *Glimmerſchiefer*, *Urthonſchiefer* oder *Talkarten* entweder angelehnt oder parallel neben einander. —

Man kann alſo (nach S. 83) dieſe beiden Urkalk-Parallelen gleichſam als feſte, mitten durch die verwirrte Gebirgswelt aufgeſtellte Richtungsſtäbe betrachten, welche dem Beobachter des Urfelsgebildes in ſeinen Unterſuchungen theils zu Standpuncten der Ueberſchauung und Vergleichung, theils zu unveränderlichen Beziehungspuncten dienen, und dadurch ein groſses Hülfsmittel zur genauen Beſtimmung mancher geognoſtiſcher Verhältniſſe und Thatſachen werden können. — Die erſte Urkalkſteinparallele bleibt in ihrer Streichungslinie ſtets an der Nordweſtſeite des Alpenkammes, bald mehr, bald weniger von demſelben entfernt. Die zweite Urkalkſteinparallele aber zieht in mancher Gegend ſüdwärts, in anderer Gegend nordwärts des hohen Alpenkammes, und durchſchneidet ihn auch in verſchiedenen Stellen, wie die beigefügte Charte zeigt. Aus der bloſsen Anſicht derſelben ergiebt ſich gleichfalls, welche Felſenketten, z. B. der *Mont-Blanc*, der *Gotthard*, der *Lukmanier*, und welche Längenthäler am genaueſten zwiſchen dieſen beiden Urkalkſtein-Parallelen liegen. —

Digitized by Google

Zur näheren Beſtimmung der Streichungslinie dieſer ganzen Schichtenmaſſen zwiſchen den beiden Urkalkparallelen kann die Polhöhe einiger Hauptfelſen in derſelben dienen. Der *Mont-Blanc* liegt unter 45° 50′ 11″; der *Gotthard* (da wo das *Hospitium* am Alpenpaſſe ſteht) liegt unter 46° 27′, und der *Groſs-Glokner* unter 47° 7′ 15″, alſo um 1° 17′ 4″ nördlicher als der *Mont-Blanc*. — Der *Verf.* bemüht ſich S. 85 (aber vergebens) *ein ſich gleichbleibendes Verhalten* herauszurechnen, um wie viel Minuten und Secunden dieſe Urkalkſteinparallelen (und ſomit auch die übrigen Urfelsſchichten) auf ihrer Streichungslinie nach O. N. O. durch jeden Längengrad nördlicher; und auf ihrer Streichungslinie nach W. S. W. durch jeden Längengrad ſüdlicher ziehen; und unter welchem Winkel ſie die Erdachſe durchſchneiden. Eine Mittelzahl von 14 Minuten Abweichung für jeden Längengrad giebt ihm dieſe Durchſchneidung der Erdachſe unter einem Winkel von 71° bis 72°.

Rec. geſteht aufrichtig, daſs er an kein ſolches ſich gleichbleibendes, oder ein gewiſſes Geſetz befolgendes Verhalten glauben kann.

Würde auch das Alpengebirge einen hoch hervorſtehenden Gürtelkreis um die ganze Erde bilden, ſo würde man doch die Streichungslinie der Urfelsſchichten deſſelben keineswegs durchaus eine ſo beſtimmte Richtung halten ſehen; ſondern höchſtens zwiſchen Nord und Oſt und Süd und Weſt ſich erſtreckend finden; aber *Rec.* zweifelt ſehr: daſs deren Richtung in der Erſtreckung ringsum die Erde innerhalb dieſen weiteren Gränzen variirend ſich noch erhält. Rec. kennt ſehr gut den Werth und die Fruchtbarkeit höherer Anſichten von den Verhältniſſen des Erdrindenbaues, und freut ſich innig über jeden neuen Schritt, der zu groſsen Reſultaten führt; aber er glaubt auch, daſs man ſehr behutſam und ſceptiſch bei Aufſtellung allgemeiner Sätze zu Werke gehen müſſe.

Weder das Streichen noch das Fallen der Urgebirgsſchichten iſt ſo übereinſtimmend in den bisher in dieſer

Digitized by Google

Hinſicht unterſuchten Gebirgen (wie Rec. ſpäter zeigen wird), als daſs man die Grundurſache davon von höheren kosmiſchen Einflüſſen herleiten zu wollen, hinlänglich berechtigt ſeyn könnte; wie die ſich mehrenden Beobachtungen über Streichen und Fallen der Schichten in den verſchiedenſten Urgebirgen der Erde künftig zeigen werden. Jede ſpäter entſtandene Gebirgsmaſſe richtet ſich in ihrem Streichen und Fallen nach dem Streichen und Fallen der ihnen zur Unterlage dienenden Auflagerungsfläche; bei den Uebergangs- und Flötzgebirgen wird dies nicht bezweifelt, und bei den Urgebirgsmaſſen wird man endlich auf das gleiche Verhalten zurückkommen müſſen, wenn man auch eine Zeitlang, andere Anſichten vorzuziehen, verleitet worden wäre. Man erkläre doch nur erſt aus höheren kosmiſchen, oder magnetiſch-electriſchen Einflüſſen, warum Urgebirgsmaſſen theils horizontal, theils vertical, theils unter allen möglichen Neigungswinkeln dieſer beiden Extreme gelagert ſich finden! Nach vergeblichem Bemühen wird man zur Beſchaffenheit der Auflagerungsflächen zurückkommen müſſen; ſo wie auf die urſprüngliche Unebenheit der Erdrinde, ſelbſt ſchon vor allen mit der Zeit gewaltſam erfolgten Zerſtörungen. —

Uebrigens kann in einem groſsen Hauptgebirge ſehr wohl ein Streichen nach einerlei Richtung für alle Urgebirgsſchichten Statt finden, entweder ohne alle, oder mit einigen Beugungen. Mehrere einander nahe oder entfernt gelegene Gebirge können einerlei Streichen und Fallen ihrer Schichten haben; daſs aber alle, oder nur die meiſten Gebirge einerlei Streichungsrichtung ihrer Schichten hätten, dagegen ſpricht laut die Erfahrung. — Hingegen ſtimmt *Rec.* dem *Verf.* in Betreff der Vorſicht in der Beurtheilung gewiſſer Gebirgsverhältniſſe bei, wo er S. 87 ſagt: „daſs bei Vergleichung zweier in den Uralpen (auch in anderen Gebirgen bei ſteiler Einſenkung der Lager) von einander entlegenen Felsgegenden der Beobachter vorzüglich darauf zu merken habe, ob beide Gegenden auch in gleicher Urfelsparallele liegen; denn ohne dieſe Erwägung können aus ſolchen Vergleichungen keine nutzbaren Thatſachen hervorgehen. —

Digitized by Google

Im §. 10. handelt der *Verf.* vom ſtäts wiederkehrendem Wechſel derſelben Urfelsarten in dem Schichtenbau der Uralpen. — Gebirgsforſchern der neueſten Zeit iſt es hinlänglich bekannt: daſs innerhalb mächtigen Urgebirgsketten Granit (von verſchiedenem Alter) mit Gneuſs, mit Glimmerſchiefer und mit Urthonſchiefer abwechſelt; alſo unter oder hinter Gneuſs, ſo wie zwiſchen und über oder nach ihm; desgleichen unter oder hinter Glimmerſchiefer, ſo wie zwiſchen ihm und über oder nach ihm; endlich auch unter oder hinter Urthonſchiefer, ſo wie über oder nach demſelben vorkommt. Es iſt ferner bekannt, daſs Urtrapp - Hornblendgeſtein- und Grünſtein-Gebirgsmaſſen, daſs Syenit und mehrere Porphyrarten, ſo wie dichter Feldſpath, daſs körniger Urquarz, ſo wie Urkalkſtein und Serpentin, auch Urgyps als untergeordnete Lager zwiſchen Gneuſs und Glimmerſchiefer - Gebirgsmaſſen wiederholendlich vorkommen, und folglich mit denſelben abwechſeln. Daſs ferner Glimmerſchiefer theils unmittelbar in Urthonſchiefer, und dieſer in Chlorit- und Talkſchiefer ſich verlaufen; theils auch Glimmerſchiefer durch Chlorit und Talkſchiefer in Urthonſchiefer übergeht.

Ja nach *Hausmann's* neueren Beobachtungen, die bereits Hr. *v. Buch* (nach ſeiner Zurückkehr) beſtätigen zu können verſichert hat, kommt auch nach dem früheren Glimmerſchiefer, und zuweilen auch nach ſchon aufgetretenem Urthonſchiefer nochmals Granit und Gneuſs vor, die häufig mit einander wechſeln, ſehr erzführend ſind, und endlich wieder in ſpäteren Glimmerſchiefer (beſonders in der Nähe der Erzlager) übergehen; auch ebenfalls die ſchon bemerkten Gebirgsarten als untergeordnete Lager zwiſchen ſich haben, wie der frühere Gneuſs und Glimmerſchiefer. — Ja es wird bemerkt, daſs nach ſchon eingetretenen Uebergangs-Gebirgsmaſſen nochmals Granit- und Syenit-Gebirgsmaſſen auftreten, die ſich in Porphyr verlaufen. —

Die *beſtehende Gebirgskunde* hat mithin durch Erfahrungen geleitet, einen ſehr mannichfachen Wechſel

Digitized by Google

von Urgebirgslagern und Schichten bereits anerkannt und aufgeſtellt; aber ſie hat ebenfalls nach Beobachtungen in den Gebirgen vieler Erdſtriche, auch einen regelmäſsigen Gang der producirenden Naturwirkſamkeit anerkannt; und [illegible] eine, an gewiſſe Regeln ſich haltende Reihenfolge der Urgebirgsmaſſen, (ſo wie der Uebergangs- und Flötz-Gebirgsmaſſen) anerkannt; welche erſtere der Verf. leider nicht glücklich genug war, in den Uralpen entwickeln zu können; weil die ſteil einſchieſsende und zum Theil ſenkrechte Stellung der Gebirgslager ihm dieſe Entwickelung erſchwerte; daher derſelbe lieber die Richtigkeit älterer, aus anderen Gebirgen (mit mehr verflächter und föhliger Lagerung der Maſſen) entnommener Beobachtungen in Zweifel ziehen und untergraben, als eine ähnliche Reihenfolge und Altersfolge für die Urgebirgsmaſſen des Alpengebirges anerkennen wollte. —

Statt daſs derſelbe hätte freimüthig geſtehen ſollen, *es halte ſchwer*, bei ſeigeren und ſtark einſchieſsenden Schichten (ohne Anleitung oder Aufſchlüſſe aus der augenfälligeren Gebirgsartenfolge in andern Ländern zu Hülfe zu nehmen) eine an gewiſſe Regeln gebundene Reihenfolge und Altersfolge der Urgebirgsarten (die vorzüglich an föhliger und ſtark verflächter Lagerungsweiſe zuerſt erkannt wurde) in den Uralpen aufzufinden; ſtatt deſſen ſucht derſelbe vielmehr folgende Sätze aus ſeinen Darſtellungen zu begründen, wie z. B. Bd. I. S. 206. No. 17.: *daſs keine einzige Urfelsart als die Grundfelsart betrachtet werden könne, über welche* (oder bei ſteilem Fallen, an welche angelagert und angelehnt) *alle übrige Felsarten wären abgeſetzt worden etc.* Es gebe alſo keinen Granitkern (Granitſchale), d. i. keine ältere frühere Granitbildung), auf, oder an welche ſich alle übrigen Felsarten lagerweiſe angelegt hätten etc. —

Desgleichen Bd. I. S. 100. „Die *Vorſtellung von Centralität entweder einer gewiſſen Urfelsart, oder einer gewiſſen Schichtenſtellung*, an welche alle übrige Felsarten und Schichten ſich angelegt hätten, *wird durch die*

Digitized by Google

die Beobachtung und Unterſuchung des Urfelsgebildes durchaus nicht bewährt, ſondern gänzlich vernichtet. Es findet ſich ſchlechterdings nirgends eine Urfelsart *ausſchlieſsend nur in einer Richtung*, welche als der Kern betrachtet werden könnte, um den ſich alle anderen Felsarten angehäuft hätten etc. — Ferner Band 1. Seite 207, No. 18. heiſst es: *daſs alle zahlloſen Schichtenglieder* (der Uralpen), aus welcher Felsart ſie auch beſtehen, *während einem und demſelben Zeitraume, unter Verhältniſſen und Einwirkungen ganz gleicher Naturkräfte gebildet worden ſeyen; es gebe alſo kein verſchiedenes Alter für die mannichfaltigen Felsarten, woraus die Schichtenglieder beſtehen* etc. — Gleich darauf (S. 208) heiſst es jedoch wieder: „*die Dauer des Zeitraums, in welchem die mannichfaltigen Felsarten abgeſetzt wurden, mag bedeutend geweſen ſeyn; und da die Schichtenniederſchläge wahrſcheinlich ſehr langſam nach und nach Statt fanden: ſo giebt es in dieſer Rückſicht allerdings ein verſchiedenes Alter des Entſtehens der Felsarten.*“ —

Auf eine ſonderbare Weiſe kettet der *Verf.* zum öfteren ganz wahre richtige Sätze und Schlüſſe an ſchiefe und halbwahre: ſo daſs man dergleichen Verflechtungen theils bejahen, theils verneinen, oder wenigſtens einſchränken muſs, wie ein aufmerkſamer Leſer ſchon aus den vorhergehenden Sätzen erſehen kann. Wenn auch die Uralpen keine Centralkette haben, wird deshalb für alle Gebirge der Erde die Vorſtellung von Centralketten vernichtet?? Wir geben dem *Verf.* zu, daſs in den Uralpen keine beſondere Kette als Haupt- oder Centralkette ſich erweiſst; aber dies Verhältniſs findet nur deswegen Statt, weil bei der groſsen Breite und Höhe der Uralpen nicht eine einzelne Kette Centralkette iſt, ſondern mehrere parallellaufende urſprüngliche Gebirgsketten aus Urfelsmaſſen den Haupt- oder Centralkörper des Alpengebirges bilden: und deshalb treten auch der älteſte uns bekannte Granit und Gneuſs etc. nicht bloſs in einer einzigen Schicht, ſondern mehrmals (nach der Zahl der urſprünglichen Ketten) auf. Alle jene Sätze des *Verf.* ſind daher halb wahr, halb irrig. Eben ſo ein anderer

Digitized by Google

Bd. 1. S. 208 gleich auf die Stelle (daſs es wegen langſamen Entſtehens der Gebirgsmaſſen doch ein verſchiedenes Alter gebe) folgender Satz, mit den Worten: „*Aber auch auf dieſe Art betrachtet, kann das höhere Alter des Granits nicht gerettet werden, denn es gebe denn doch Urkalk und Urgypsſchichten* etc., *die zuverläſſig früher abgeſetzt ſeyen als viele Granitſchichten.*“ — Dies Letztere wird kein ſchulgerechter Geognoſt der neueren Zeit läugnen; aber deſſenungeachtet ſind ja Urkalk und Urgyps doch nicht früher entſtanden als die ältere noch nicht mit Gneuſs wechſelnde Granitbildung! Neuere Geognoſten, die vorſichtiger in ihren Ausdrücken ſind, ſprechen nicht mehr von einem Granitkern überhaupt, weil auch ſelbſt der älteſte uns bekannte Granit weiter nichts als nur eine mehr innere Schale der Erdrinde iſt, was freilich bei flachfallender Lagerung deutlicher ſich zeigt, als bei ſenkrechter oder ſteil einſchieſsender! —

Der *Verf.* hätte bei ſeinen Widerlegungen zum öfteren mehr die Meinungen der neueren Zeit von denen der früheren unterſcheiden; oder (wie es nur zum Theil geſchehen iſt) jedesmal die Autoren nennen ſollen, gegen die er ſpricht; denn es giebt allerdings noch lebende und ſchreibende Autoren, die aus Mangel an mehrfachen und mannichfachen Beobachtungen, oder wegen irrig combinirter einſeitiger Anſichten der Verhältniſſe noch des Glaubens früherer Zeiten ſind. —

Aus den bisher gegebenen Darſtellungen, deren einzelne Belege man in dem Werke ſelbſt nachleſen muſs, zieht der *Verf.* (Bd. 1. S. 110.) noch folgende Schlüſſe, denen hier nur ganz kurze Bemerkungen beigefügt werden können. Er ſchlieſst: 1) *daſs die Urfelsarten in den Schichtengliedern der Uralpen unaufhörlich wechſeln.* (Gut!). 2) *Daſs keine einzige Urfelsart, ſelbſt nicht der Granit, ausſchlieſsend die Mitte der Uralpen einnehme, und gleichſam den Kern derſelben bilde.* (Wörtlich wahr, ſtreng und ſcharf unterſucht, aber irrig; ſobald erwieſen werden kann, und das iſt ſo ſchwer nicht, daſs in den Uralpen nicht eine Centralhauptkette, ſondern meh-

Digitized by Google

rere parallellaufende Hauptketten exiſtiren, deren jede ihre relativ älteſte Granit- oder Gneuſs Unterlage, und ihre ſpäteren Schichtenglieder hat. Eben daher entſpringt das auf den Durchſchnitten des Uralpengebirges mehrmals vorkommende, vom *Verf.* falſch beurtheilte Gegeneinander-Einſchieſsen der Urgebirgsſchichten mit mitten inne befindlicher ganz ſenkrechter Stellung der Zwiſchenſchichten oder Lager; ſo dafs mehr als wahrſcheinlich die zwiſchen den einander zufallenden Schichten (mitten inne liegenden ſteilſten und ſenkrechten Schichten) gerade die jüngſten Erzeugniſſe ſind, die zuletzt den Raum erfüllten, der nothwendig zwiſchen zwei verſchiedenen gegen einander einſchieſsenden (oder einander zufallenden) Auflagerungsflächen zweier parallel ſtreichender Gebirgsketten Statt finden muſste. —

Wenn ferner (S. 110) N. 3. geſagt wird: *dafs der Granit überhaupt nicht in einer gewiſſen Richtung ſtreiche, ſondern in der ganzen Breite des Urfelsgebildes in 4 bis 6 Parallelen, in anſehnlichen mit andern Felsarten wechſelnden Schichtenmaſſen vorkomme* — " ſo kann dieſer mehrmals ſich wiederholende Granit theils von verſchiedenem, theils von einerlei Alter ſeyn; nämlich von einerlei Alter der Entſtehung, und doch mehrere Male im Durchſchnitte des Alpengebirges auftretend, weil dieſes Gebirge aus mehreren urſprünglichen Urgebirgs-Hauptketten beſteht, deren jüngſte Urgebirgsſchichten endlich in ſteilſter und ſenkrechter Stellung ſich nothwendig an einander ſchlieſsen muſsten; daher dann auch leider der *Verf.* weder Anfang noch Ende heraus zu finden wuſste. —

4) Heifst es daſelbſt: „*dafs die Schichtenglieder aus Gneuſs und Glimmerſchiefer-Arten in der ganzen Breite viel häufiger ſind, als die Schichtenglieder des Granits.*" Hieraus ergiebt ſich, dafs man der Natur gemäfs handelt, wenn man Gneuſs, Glimmerſchiefer und Urthonſchiefer als 3 Hauptformationen betrachtet, und die mit denſelben wechſelnden Granit-, Syenit-, Urtrapp-, Hornblendgeſtein- und Grünſtein-, Quarz und Porphyr-, Kalk-

Digitized by Google

und Gyps- und Erzlager, als beſondere denſelben untergeordnete Gebirgslager aufführt. — Ferner No. 5. „*daſs der Urkalkſtein nicht blos in den zwei beſchriebenen Parallelen das Urfelsgebilde durchlänge, ſondern daſs deſſen Schichtenglieder durch die ganze Breite deſſelben mit den übrigen Felsarten wechſeln.*“ — Ganz recht! Schon früher wollte *Rec.* erinnern, daſs der *Verf.* leicht noch mehrere, das Urfelsgebilde durchlängende Urkalkparallelen hätte aufſtellen können. Z. B. nur die des *Mt. Cenis* zu erwähnen, die in ihrem Streichen von W. S. W. nach O. N. O. entweder durch die *Berninakette*, oder noch ſüdlicher durch den *Telina* und *Orteler* geht. —

Daſs übrigens Urkalk in ſchmalſten oder dünnſten Schichten mit Gneiſs oder Glimmerſchiefer etc. unendlich oft wechſelt, ohne ein hervortretendes mächtiges Lager zu bilden; dies iſt auch in anderen Gebirgen zum öfteren der Fall. Uebrigens hätte der *Verf.* kaum nöthig gehabt, den alten, noch von *Linnés* Zeiten herſtammenden Satz: daſs alles Kalkgebirge jüngeren Urſprungs ſey, als die kieſeligen, kieſeligthonigen und talkigen Gebirgsmaſſen, und der Uebergangs- oder gar ſchon der Flötzperiode angehöre, beſonders zu widerlegen; wenigſtens nicht für teutſche Geognoſten; höchſtens der Italiener und Franzoſen wegen, die oft noch buchſtäblich ſich an *Sauſſure* halten, obgleich der ſcharfſinnige *Dolamieu* dieſen Gegenſtand längſt berichtigt hat. —

Endlich No. 6. heiſst es: „*daſs jede Urfelsart ſich ſtets wiederhole, und in gewiſſen Zwiſchenräumen wieder erſcheine.*“ Viele wiederholen ſich regelmäſsig, wie *Rec.* ſchon überhaupt bemerkte; daſs ſie aber alle und jede, und zwar mehrmals, ja vielmal zu wiederholen das Anſehen haben, erklärt ſich aus den vom *Verf.* nicht erkannten, mehreren gleich urſprünglichen parallel hinter einander ſtreichenden Hauptketten des Urgebirges. Zu S. 113. (Bd. 1.) über die Wiederkehr des Porphyr's muſs *Rec.* dem *Verf.* bemerken, daſs älterer Porphyr zwiſchen Gneuſs und Glimmerſchiefer vorkommt, ſo wie ſpäterer auf Glimmerſchiefer und Thonſchiefer; daſs aber auch

Digitized by Google

in der Uebergangsperiode zum öfteren noch ſehr mächtiger Porphyr auftritt, ja noch ſpäterer zu Anfang der Flötzperiode, als Thonſteinporphyr. Alſo kann Porphyr überhaupt mehrere Male im Durchſchnitte eines ganzen Gebirges vorkommen, und mit verſchiedenen Gebirgsarten (älteren und neueren) wechſeln. Neu oder doch nicht allgemein bekannt iſt das vom *Verf.* angeführte Vorkommen des Porphyrs bei *Schio* im Vicentiniſchen. —

Gegenſtände des §. 11. ſind die Höhe der verſchiedenen Urfelstafeln, (Urgebirgsſchichten) Urſache davon, und von der Pyramidalform der Urfelshörner. Gebirgsforſcher werden hier mancherlei ſehr wichtige Darſtellungen finden, von welchen gewöhnliche Lehrbücher der Geognoſie wenig oder nichts enthalten. Selbſt *Werner* nahm auf *Sauſſure's* Berichte bei ſeinem Vortrage wenig Rückſicht. Das von *Werner* als allgemein herrſchend aufgeſtellte immer niedriger und niedriger werdende Niveau der ſpäter aufgelagerten Urgebirgsſchichten, und das daher zu allgemein giltig gemachte höhere Anſteigen der älteren Urgebirgsglieder findet in dem Alpengebirge wenig Beſtätigung. *Denn faſt alle Urgebirgsglieder* (Gneuſs, Glimmerſchiefer, Hornblendſchiefer, Syenit und ſpäterer, ſo wie älterer Granit, desgleichen Urgränſtein und Serpentin, beſonders auch Urkalk und Urgyps) *nehmen Theil an der Bildung der höchſten Alpenhörner;* ſelbſt da, wo ſolche aus Granit beſtehen, iſt es ſelten der ältere, ſondern meiſtens jüngerer und neuerer Granit.

Ja künftige Gebirgsforſcher werden es auſser allen Zweifel ſetzen (woran *Rec.* ſchon jetzt nicht mehr zweifelt) daſs ſelbſt der *Mont-Blanc* an ſeinen Gipfel aus ſpäteren Urgebirgsgliedern beſteht. Der *Verf.* ſagt daher §. 118. vollkommen richtig: „Dieſe wenigen (dort angeführten) unter unzähligen Beiſpielen mögen hinreichend ſeyn, um zu beweiſen, daſs keine einzige Urfelsart in ihren Schichtengliedern ausſchlieſsend die höchſten Felſen zuſammenſetzet, ſondern daſs jede Urfelsart an verſchiedenen Stellen ihrer Schichten eine auſseror-

Digitized by Google

dentliche Höhe erreicht.“ — Jede von den mehreren parallel hinter einander ſtreichenden urſprünglichen Hauptketten des Urgebirges der Alpen hat aber an verſchiedenen Puncten ihrer Längenerſtreckung ihre höchſten Gebirgshörner. Auch die *Anden* in *Südamerika* erreichen nur an 4 verſchiedenen Strecken ihres Streichens ihre auſserordentliche Höhe. — Bei Querdurchſchnitten des Alpengebirges liegen dieſe Hörner daher nicht in einer Linie; daher auch der ſonderbar gekrümmte und gewundene höchſte Gebirgskamm; weil er durch die höchſten Puncte aller mittleren Hauptketten läuft, und nur wenige höchſte Urgebirgshörner (wie die *Ortlerſpitze*) auſser dem hohen Alpenkamm liegen. — Der *Verf.* ſpricht aber nur von Schichtengliedern, nicht von mehreren urſprünglichen Urgebirgs-Hauptketten.

Nach mehreren aufgeſtellten Beiſpielen der Höhe der Hörner und der Verſchiedenheit ihrer Beſtandmaſſen heiſst es (S. 119.) „auf dieſelbe Weiſe ſinken und erheben ſich die Schichtenglieder aller Schichtenmaſſen durch das ganze Urfelsgebilde ohne Regel und Ordnung. *Rec.* glaubt jedoch nicht zu irren, wenn er aus Verhältniſſen, welche bei chemiſchen Niederſchlägen im Groſsen in der Natur eintreten, die Regel entnimmt: daſs wo mehrere Hauptketten von Urgebirgsmaſſen bei einem breiten Gebirge Statt finden, die höchſten Strecken aller Ketten, dem Querdurchſchnitte nach, nie hinter einander, ſondern nothwendig im Zickzack liegen müſſen.

Rec. kann daher dem *Vf.* nicht durchaus (vorzüglich nicht in dem Anfange des folgenden Satzes S. 119.) beiſtimmen, wo geſagt wird: „Bei einem allgemeinen Ueberblicke der Uralpen dringt ſich dem Beobachter die Bemerkung auf, a) *daſs urſprünglich alle Schichtenglieder der verſchiedenen Urfelsarten eben ſo gewiſs eine gleiche Höhe behaupteten, als ſie* b) *ohne Lücken und Unterbrechungen feſt und dicht parallel hinter einander ſtreichend, ein ungeheures Ganze bildeten, welches nur von ſpäter eintretenden Zerſtörungskräften tauſendfältig zerriſſen und zertrümmert wurde.*“ — So wenig alle Urgebirgszüge der

Digitized by Google

Erdoberfläche urſprünglich einerlei Höhe hatten (wovon der Verf. das Gegentheil nicht wird behaupten wollen), eben ſo wenig haben die Gebirgszüge oder Ketten in ihrer ganzen Länge- und Breite-Erſtreckung urſprünglich einerlei Höhe gehabt, und ſo wie jüngere Gebirgsmaſſen, z. B. Uebergangs-Gebirgsmaſſen, ältere Flötzgebirgsmaſſen und Flötztrappgebirgsmaſſen ihre jetzt noch behauptende Höhe meiſtens nur einer ſehr hohen Urgebirgsunterlage verdanken; eben ſo verdanken die höheren Urgebirgsketten und die urſprünglich höheren Erſtreckungen der Urgebirgsketten ihre Höhe einer höheren Unterlage, welche deshalb, weil ſie höher in das Schöpfungsmeer hinein ragte, und wegen geſteigerter örtlicher Maſſenmenge verhältniſsmäſsig immer ſtärkere Anziehung äuſserte, und ſtärker auf das Urmeer und die ſich ausſcheidenden Maſſentheilchen einwirkte; und folglich auch fortdauernd immer wieder höher wurde, als die urſprünglich niederen benachbarten Strecken. —

Der *Verf.* wird das Bette des Oceans ſo wenig durch Einſinkungen der Erdrinde erklären wollen, als er die Thaltiefen zwiſchen den Bergen und die langen und weiten Niederungen zwiſchen ganzen Gebirgszügen als Einſinkungen der Erdrinde (und mit vollem Rechte) anerkennt. Das Bette des Oceans iſt eine urſprüngliche, ungeheure Thaltiefe der Erdoberfläche. Die groſsen Niederungen zwiſchen den verſchiedenen Gebirgszügen ſind ebenfalls gröſstentheils urſprünglich (zuweilen Raſirungen, Einebenungen, nie Einſinkungen); und die Urgebirgszüge mit allen ſpäteren chemiſchen Ablagerungen ſind hingegen urſprüngliche Erhabenheiten der Erdoberfläche (keine gewaltſame Emporhebungen, was auch der *Verf.* nicht annimmt); endlich ſind die noch beſtehenden höheren und höchſten Bergkoloſſe als Integraltheile der Gebirgsketten, ebenfalls noch Ueberreſte ehemaliger urſprünglich höher anſteigender Strecken dieſer Ketten.*) —

*) Mit Vergnügen fand noch vor dem Abdrucke des Textes Rec. eine ganz neue Beſtätigung der gegebenen Anſicht

Digitized by Google

„Auch möchte *Rec.* keineswegs behaupten wollen, daſs alle Längenthäler überhaupt (nicht ausſchlieſsend die der Alpen), beſonders die ſehr breiten, gänzlich und allein bloſs Folgen von Aus- und Weg-Schwemmungen, fluthender und abflieſsend ſtrömender Waſſer ſeyen, wie die meiſten übrigen Thäler. — Auch die auf den zuletzt angeführten Satz unmittelbar folgende Stelle kann nicht ihrem ganzen Umfange nach als gänzlich richtig zugeſtanden werden. Nämlich (119.) „*Während des zerſtörenden Zeitraums widerſtanden in jeder Schichtenmaſſe diejenigen Schichtenglieder, welche mit dem härteſten Korne zugleich das feſteſte Gefüge verbanden, der auf ſie losſtürmenden Zerſtörungsgewalt am ſtärkſten, blieben aufrecht ſtehen, und wuchſen gleichſam zu hohen Gebirgen und Felshörnern empor, in dem Maaſe, wie die andern, aus weicherem Korne und loſeren Blättern aus einander gelöſt und erniedrigt wurden. Je gröſser die Ausdehnung einer Felsart von feſtem Korne hin und wieder in einer Schichtenmaſſe war, eine deſto längere Kette von mächtigen Felſen erhob ſich in einer gewiſſen Richtung.*“ —

Daſs mehrere Urgebirgsarten, z. B. Urtrapp-Hornblendgeſtein und Grünſtein, Quarzfels, Hornſtein, Pechſtein, dichter Feldſpath, ſelbſt Urkalkſtein der Verwitterung und Zerſtörung mehr widerſtehen, als ſelbſt vieler Granit, und die flaſerigen Gebirgsmaſſen des Gneuſses, Glimmerſchiefers etc. beſonders bei ſteilem Einſchieſsen der Schichten, dies iſt nicht zu bezweifeln; daſs aber (beſonders wenn man eine ganze Gebirgskette *durchaus urſprünglich von gleicher Höhe* geweſen zu ſeyn, annehmen wollte, wie der Vf. thut) alle niederen Strecken einer Urgebirgskette bloſs durch Zerſtörungen, Auswa-

durch folgende Stelle in *Hrn. Alex. v. Humboldt's Eſſai politique ſur le Royaume de la nouvelle Espagne*, 1808. Livraiſon I. Livre I. p. 36, wo es heiſst: „un grand nombre de conſiderations géologiques nous prouvent, que, lors de la formation des montagnes, des cauſes, très-petites en apparence, *ont déterminé la matière à s'accumuler dans des cimes coloſſale, tantôt vers la Centre, tantôt ſur les bords des Cordilières.*“

Digitized by Google

ſchungen und Wegſchwemmungen von der Höhe der höchſten noch beſtehenden Gebirgsſtrecken, und vormaligen noch höheren Anſteigens bis zu der gegenwärtigen Erniedrigung herabgeſunken und vermindert worden ſeyn ſollten, bloſs weil die Gebirgsmaſſen ſämmtlicher gegenwärtig niedriger Strecken leichter verwitterbar und zerſtörbar geweſen ſeyen, dies iſt wahre Uebertreibung! — Deſto richtiger iſt es: daſs ſchwere verwitterbare und zerſtörbare Maſſen, z. B. Ur- und Uebergangskalk, Quarz, Porphyr, Baſalt etc., andere leichter zerſtörbare Gebirgsmaſſen, die ihnen zum Unterlager dienen, gegen Zerſtörung ſichern, und eben deshalb mit der Zeit zuweilen höher oder gleich hoch anſtehend gefunden werden, als viele oft alle (in einer Gegend) von ihnen unbedeckt gebliebene zerſtörbarere Gebirgsmaſſenſtrecken, die ehemals viel höher waren, durch den Zahn der Zeit aber jetzt nur noch wenig höher, gleich hoch, oder gar um vieles niedriger geworden ſind; ſo daſs, wie z. B. in den Pyrenäen (nach *Ramond*) der höchſte waſſerſcheidende gekrümmte Gebirgskamm aus Uebergangskalk und zum Theil ſelbſt aus Flötzkalk beſteht. —

In dem Alpengebirge bilden nun zwar Uebergangskalk und älterer Flötzkalk nicht den höchſten Gebirgskamm und den Haupt-Waſſerſcheidungsrücken, doch aber, beſonders an der Nordſeite, einen von 8 bis weit über 12,000 Fuſs hoch anſteigenden Gebirgszug, und eine zweite beſondere Waſſerſcheidungslinie. Die nördlichen Kalkalpen ſteigen theils vermöge ihrer an ſich ſchon hohen Unterlage*), theils auch wegen ihrer groſsen Mächtigkeit, (*die ſelbſt wieder eine Folge ihrer höheren Lage iſt*,) viel höher an, als alle übrige Urgebirgszüge von ganz Frankreich, Teutſchland, Polen, Ungarn etc. —

*) Der Verf. ſagt ſelbſt B. 1. S. 234: Bedenkt man, daſs die Kalkalpen auf ihrer nördlichſten Linie gewöhnlich auf Urfels von mehreren tauſend Fuſs Höhe gelagert ſind, ſo verliert ihre dem Anſcheine nach ungeheure Mächtigkeit ſehr viel. —

Digitized by Google

Ein anderer, vorzüglich wichtiger Gegenſtand des §. 11. iſt die Anführung der Urſachen von der pyramidalen Tafelform der Urfelsſchichten oder Bänke. Es hat ſolche ihren Grund in der geſetzmäſsigen ſchiefwinklig parallelogrammiſchen Zerklüftung der Urfelstafeln, wodurch regelmäſsige, ſowohl auſserordentliche koloſſale, als auch kleine Sonderungsſtücke gebildet werden. — Schon *Sauſſure* machte darauf aufmerkſam; auch *Abbé Gruber* führt dergleichen im *böhmiſch - ſchleſiſchen* Rieſengebirge an, und hat ſie abgebildet. (Man ſehe *Beobachtungen auf Reiſen nach dem Rieſengebirge.* Dresden, 1791 in der 3ten Abtheilung des Werkes in den phyſikaliſchen und oryktologiſchen Bemerkungen). Sehr ausführlich ſchildern ſolche auch, ſogar mit Abbildungen, *Ramond* im *Voyage au Mont - Perdu. Paris* 1801; und *Paſumot* in den *Voyages phyſiques dans les Pyrénées. Paris*, 1797. — Rec. ſah ſelbſt zum öfteren faſt horizontal gelagerte Gneuſsbänke in längliche Rhombenſtücke regelmäſsig zerklüftet. — Nimmt man nun Rückſicht auf die regelmäſsige Schichtung der Urfelsmaſſen und auf die gewiſſen Geſetzen unterworfene regelmäſsige Zerſpaltung dieſer Schichten, (wovon die Grundurſache dieſelbe wie bei wirklichen Kryſtallen iſt,) ſo ſind dergleichen Gebirgsmaſſen allerdings als *koloſſale derbe Kryſtallmaſſen* zu beurtheilen; denn ſie haben mehrfache, regelmäſsige Theilungsrichtungen (oder Spaltungs-Durchgänge), wenn gleich nicht durchaus unter ſo beſtimmten Winkeln, wie bei den mineralogiſch einfachen Foſſilien; ein Verhältniſs, welches *Paſumot* und *Ramond* richtig beurtheilt haben. *De Lametherie's* Ausſage: die Berg- und Gebirge ſeyen koloſſale Kryſtalle, wird allerdings (*gegen den Verf.*) dadurch gerechtfertigt; nämlich *in dem Sinne derber Kryſtallmaſſen, nicht* in dem Sinne vollkommener Kryſtalle, d. i. ſolcher Maſſen, deren beſtimmte äuſsere Flächen unter beſtimmten Winkeln zuſammenſtoſsen; in welchem Sinne *de Lametherie* gewiſs ſeinen Satz auch nicht verſtanden wiſſen wollte. Hiernach iſt das zu berichtigen und einzuſchränken, was der Verf. Band. 1. Seite 216 gegen *de Lametherie*, von *Humboldt* und *Herrmann* angeführt hat. Schwerlich haben auch dieſe Män-

Digitized by Google

ner die Vorſtellung von einer plötzlichen Entſtehung gehegt, wie der Verf. ſagt, da ſelbſt kryſtalliſirte Foſſilien nur ſelten und nur in beſondern Fällen auf dieſe Weiſe gebildet werden. —

(Der Schluſs folgt.)

2.

Voyages à Peking, Manille et l'Ile de France, faits dans l'intervalle des années 1784 *à* 1801, *par M.* DE GUIGNES, reſident de France à la Chine, attaché au Miniſtère des rélations extérieures, Correſpondant de la première et de la troiſième Claſſe de l'Inſtitut. Paris, 1808. 3 Bde. in 8., mit einem Atlas in Folio.

Bekanntlich war Herr *de Guignes* ſchon ſeit 1801 nach Europa zurück gekehrt. Der Name ſeines Vaters, ſeine demſelben entſprechenden Studien, und ein Aufenthalt von ſechszehn Jahren in einem der merkwürdigſten Länder unſerer Erde, hätten längſt ſchon auf die Bekanntmachung ſeiner Nachrichten darüber begierig gemacht. Dieſe war bisher durch verſchiedene Umſtände verzögert worden, am mächtigſten aber wohl durch den Stich des ſehr anſehnlichen Atlaſſes, auf den ſich nur wenige Verleger einlaſſen konnten.

Nun aber erſcheint das Werk in der kaiſerl. Druckerei, und zu einem Preiſe (48 Fr.), daſs man nicht anders, als auf eine Unterſtützung von Seiten der Regierung ſchlieſsen kann. Dieſem Umſtand gemäſs, iſt beſonders der Atlas zu beurtheilen, deſſen ſieben und neunzig Kupferplatten füglich auf eine weit geringere Anzahl hätten reducirt werden können, da das Meiſte davon ſchon in den bisherigen Werken über *China* enthalten

Digitized by Google

und das eigentlich Pittoreske doch nicht ſo gezeichnet iſt, daſs es die Kunſtfoderung befriedigen könnte. Den meiſten Werth dürften daher die demſelben beigefügten Charten No. 93., *die Reiſeroute des Verfaſſers*, 94. *Plan von Macao*, 95. *Aufriſs des Fluſſes von Macao bis Kanton*, 96. *die Philippiniſchen Inſeln*, 97. *die Bai von Manilla* und unter dieſen die beiden letztern haben.

Das Werk ſelbſt zerfällt in verſchiedene Theile, welche ſich über Alles verbreiten, was uns über China zu erfahren wichtig ſeyn kann. Wir werden ihm daher Schritt vor Schritt nachfolgen, und uns bei den vielen Foderungen, welche wir an den Styl und die ganze Darſtellungsweiſe machen ſollten, nicht aufhalten. *Erſter Band.* Nach den Vorreden, in welchen der Verfaſſer beſonders von den von ſeinem Vater zurück gelaſſenen handſchriftlichen Werken ſpricht, kommt ein chronologiſches Verzeichniſs der Kaiſer von *China* von 2953 vor *Chriſti* Geburt bis auf 1736 nach derſelben in 22 Dynaſtien, wobei die Namen neben der franzöſiſchen Ausſprache in chineſiſchen Characteren abgedruckt ſind. Dann folgt die Reiſeroute von *Kanton* nach *Peking*, und von da auf einem andern Wege wieder zurück. Beider Länge zuſammen wird auf 1573 Lieues berechnet. Das Wichtigſte in dieſem Bande iſt aber unſtreitig *das Gemälde der alten Geſchichte von China*, welches hauptſächlich dazu dienen mag, die übertriebenen Vorſtellungen von dem Alterthum dieſes Staates, und von der Weisheit ſeiner Bewohner herabzuſtimmen. Da ergiebt ſich dann, daſs jener erſt ſeit 530 Jahren ſich in ſeiner jetzigen Form befindet, und zuvor bloſs in einzelnen Horden beſtanden hat, welche ihren Aufenthalt wechſelten, und verſchiedenen Herren im Geiſte des Nomadenlebens unterworfen waren; und daſs dieſe, auch in dem Ganzen der Geſchichte betrachtet, nur in moraliſchen Reden und Sprüchen beſteht, welche im Grunde das völlige Weſen derſelben ausmachen, und ohne die ſie nichts, als ein Gerippe von Namen ſeyn würde. Der Verf. iſt hiebei ganz dem *Schuking* gefolgt, und hat unſers Bedünkens ſehr gut daran gethan, indem dieſe Diſcurſe

Digitized by Google

uns die älteſte orientaliſche Form der Regentenſchilderung zu ſeyn ſcheinen, und bei einer Unterſuchung in dieſer Rückſicht ſehr ſchöne Reſultate liefern dürften.

Auf dieſen, ſehr anſehnlichen, Abriſs der Geſchichte von *China* — er füllt mehr, als die Hälfte des Bandes — folgt die Erzählung der Reiſe des Verfaſſers nach *Peking*. Er machte ſie im Gefolge eines holländiſchen Botſchafters, Herrn *Titzings*, Mitglied des Raths von *Batavia*, den dieſer in Folge einer Intrigue, welche durch einen gewiſſen Herrn *Vanbraam* belebt wurde, anſtatt des Letztern, ein Jahr nach der bekannten Geſandtſchaftsreiſe des Lord *Macartney*, nach *Peking* ſchickte. Herr *de Guignes* giebt nun auf ſeiner Reiſe getreulich und umſtändlich an, was er geſehen und erfahren hat. Allein dieſe Details ſind zum Theil höchſt unintereſſant, und gewinnen erſt während des Aufenthalts von etlichen vierzig Tagen, den der Botſchafter in *Peking* macht, einiges Intereſſe, und dieſes hauptſächlich durch die, für uns Europäer höchſt auffallende, und uns vom engliſchen Stolze nicht ganz getreulich berichtete, Nachläſſigkeit und Verachtung, womit die Geſandten daſelbſt behandelt werden. Man ſieht ſie für nichts anders an, als für Diener der Vaſallen des Kaiſers von *China*, welche dieſem Tribut zu bringen, erſcheinen, und ein am Ende dieſes Bandes eingerückter Brief des letztern an den Statthalter von *Holland* iſt ein ſo merkwürdiges Zeugniſs von der Anſicht, welche Sr. Chineſiſche Majeſtät von der übrigen politiſchen Welt hat, daſs wir ihn gern hier unſern Leſern bekannt machen mögen.

„Seit ſechszig Jahren, da ich vom Himmel dieſes Reich empfangen, habe ich es ſo gut regiert — theils indem ich Beweiſe meiner Herrlichkeit gab, theils indem ich den Schrecken von meinem Namen verbreitete, — daſs Frieden und Glück überall herrſchen, und ſich die Sitten der benachbarten Nationen verbeſſert haben. Dieſes Reich und alle andern bilden in meinen Augen nur eine einzige Familie. Ich betrachte die Groſsen und das Volk nur als eine einzige Perſon, und darum ſenden mir

Digitized by Google

alle Fürſten nach der Reihe, zu Waſſer und zu Lande, Botſchafter, um mir Glück zu wünſchen. Freilich iſt es auch wahr, daſs ich alle meine Sorge darauf verwende, gut zu regieren, daſs mir die Aufrichtigkeit derer, welche, mich zu bewundern, zu mir kommen, gefällt, und daſs ich mich mit allen meinen Nachbarn des Glücks freue, welches uns der Himmel gegeben hat.

„Ich billige Eure Regierung, daſs ſie, Trotz ihrer Entfernung von *China*, mir Geſchenke und Briefe geſchickt hat. Ich weiſs Eure Abſicht, Eure Verehrung gegen mich, und das Lob, welches Ihr mir ertheilt, und das wahr iſt, zu ſchätzen, und ſchlieſſe daraus, daſs meine Handlungsweiſe Euch gefällt.

„All' die langen Jahre her, da Fremde den Hafen von *Kanton* beſuchen, hab ich ſie immer gut behandelt. Das hat die Portugieſen, die Italiener, Engländer und andre Nationen bewogen, mir koſtbare Geſchenke zum Beweis ihrer Dankbarkeit anzubieten. Ich liebe ſie alle. Kurz, ich handle ohne alle Parteilichkeit, und obgleich die Geſchenke, ſo man mir macht, geringfügig ſind, ſo wiſst Ihr, daſs ich ſie immer hundertfach zurück zu geben pflege.

„Ihr habt die glücklichſten Epochen meiner Regierung zu wiſſen verlangt, um mir dazu Glück zu wünſchen. Wegen der groſsen Entfernung war es Eurer Geſellſchaft aber unmöglich, Euch die Annäherung meines ſechszigſten Jahres kund zu machen, und ſo hat ſie Euch ſelbſt zu erſetzen vermocht, und mir einen Botſchafter geſandt, um mir ihre Glückwünſche und ihre ſchuldigen Complimente in ihrem und ihrer Fürſten Namen machen zu laſſen. Ich habe darum ihren Abgeordneten aufgenommen, als ob er von Euch ſelbſt gekommen wäre, und ohne ſeine und Eure Geſinnungen in Zweifel zu ziehen, meinen Groſsen befohlen, ihn in die Audienz zu führen, und ihm Feſte zu geben.

„Ich habe ihm erlaubt, meine Paläſte und die ſchönſten Stellen meiner Gärten von *Yuen-ming-yuen* zu ſe-

Digitized by Google

hen; kurz, ich habe Alles dahin befohlen, daſs er durch die Beweiſe meiner Wohlgewogenheit mit mir des Glücks und Friedens genieſsen konnte, welche in dieſem Reiche herrſchen.

„Ueberdies habe ich nicht nur Eurem Botſchafter, ſondern auch den Perſonen ſeines Gefolges koſtbare Dinge gegeben, und dabei noch, über den ſonſtigen Gebrauch, Manches hinzugefügt, wie aus beiliegender Liſte erhellet.

„Ich habe Eurem Botſchafter befohlen, Euch in meinem Namen ſeidne Stoffe, antike Vaſen und andere Koſtbarkeiten zu überbringen.

„Fürſt, empfanget meine Geſchenke. Behaltet ein ewiges Angedenken an meine Wohlthaten, und gerührt von dem, was ich für Euch thue, gebt Euch Mühe, Euer Volk mit Sorgfalt und Gerechtigkeit zu regieren. Das iſt das, was ich Euch am ſtärkſten empfehle.“

Mit dem *zweiten Bande*, welcher mit der Rückreiſe der Geſandtſchaft nach *Kanton* eröffnet wird, beginnt das Intereſſanteſte. Es ſind die verſchiedenen Capitel, unter welche der Verfaſſer alle ſeine Nachrichten über den Zuſtand der Cultur, Sitten u. dergl. geordnet hat. Sie weichen oft völlig von den, bisher im Umlauf befindlichen, Anſichten ab, ſind aber immer, wie uns dünkt, nicht bloſs auf flüchtige Beobachtungen gleich denen der meiſten Reiſenden, ſondern auf tiefe Unterſuchung, vielfache Erkundigung, und auf eine, dabei hauptſächlich nothwendige, vorſichtige Critik gegründet. Daſs er aber bei der Behauptung (S. 164), daſs die Chineſen zuweilen Menſchenfleiſch eſſen, wie während der Hungersnoth in *Schan-tong* (1786) geſchehen ſeyn ſoll, ſo getreulich zu Werke gegangen, wollen wir gerade nicht bezweifeln; nur darf er dieſes Ereigniſs nicht als einen Beweis für die Barbarei der *Chineſen* anführen, indem dem Menſchen in Fällen der Noth jedes Mittel der Selbſterhaltung gut genug iſt. Die übertriebenen Vorſtellungen von der Höhe des chineſiſchen Kunſtfleiſſes betreffend, ſagt er, (S. 167.) daſs ſie es nur im Färben, in

Digitized by Google

Seidenarbeiten, im Firnis und im Porcelain weit gebracht haben. Deſto mehr wird man ſich aber wundern, zu hören (S. 190.), daſs die Gärten in *China* ganz im Geſchmacke der ſogenannten engliſchen angelegt ſind, und man es bei ihnen in der Nachahmung der Natur eben ſo oft zum Lächerlichen treibt, als in Europa. Was von S. 236 über die Malerei zu leſen iſt, iſt höchſt merkwürdig. Von der Perſpective wiſſen die Chineſen z. B. ganz und gar nichts, und glauben Alles gethan zu haben, wenn ſie die entfernteren Gegenſtände durch Wolkenſtreife gleichſam von einander ſchneiden. Von Schattirung wollen ſie gleichfalls nichts hören, und für die Darſtellung des Kaiſers haben ſie vollends eine ganz eigene Idee. Er ſoll idealiſirt werden in jedem Gemälde, aber auf chineſiſche Weiſe, indem ſie ihm einen ungeheuer groſsen Kopf geben. Noch ungleich weiter, als in der Malerei, ſind ſie in der Bildhauerkunſt zurück. Dafür iſt es aber erfreulich zu hören, (S. 285.) daſs die Ausſetzung der Kinder heut zu Tage ſehr ſelten iſt, und daſs ſich deſſen ungeachtet in jeder Stadt eigene Häuſer zur Aufnahme von dergleichen Unglücklichen befinden. Sehr richtig wird aber die übertriebene Vorſtellung dieſer Grauſamkeit aus dem Umſtande erklärt, daſs viele Aeltern ihre todten Kinder ausſetzen, weil die Beſtättungskoſten ſehr anſehnlich ſind, und die Kinder nicht in die Familiengräber begraben werden. — Den Miſſionen redet der Verfaſſer (S. 340.) aus politiſchen Gründen das Wort, indem er es als einen Vortheil darſtellt, den die Franzoſen allein beſitzen, Leute ihrer Nation in der Hauptſtadt ſelbſt, und von der Regierung anerkannt und beſchützt, zu haben. Er ſchlägt die Unterſtützung, welche die Miſſion in *Peking* und die einzelnen in der Provinz bedürften, auf jährliche 80,000 Fr. an, eine Summe, welche natürlich die franzöſiſche Regierung in ihren allumfaſſenden Planen nicht zu groſs finden kann. — Von dem Aberglauben dieſes Volkes werden von S. 356 an merkwürdige Beweiſe gegeben. Selbſt während ſich der Verfaſſer in *Peking* befand, wagte es der Kaiſer eines Tags nicht, ſeinen Pallaſt zu verlaſſen, weil gerade eine Eklipſe eingetreten war. — Ueber die Regierung wird (S. 431.) kälter geurtheilt, als

es

Digitized by Google

es bisher geschehen war. Die Väterlichkeit derselben besteht hauptsächlich in den liebevollen Edicten, die sie ergehen läfst. Das Recht des Stärkern (durch Stand oder Einfluss) entscheidet hier, wie überall, und der Hauptzug im Character der Chinesen, der Eigennutz, verräth sich auf den höchsten Posten, wie bei den niedrigsten Gewerben. Auch liegt dies schon im ganzen Wesen der erstern, indem die Besitznahme einer Stelle mit ungeheuren Präsenten eröffnet werden muss. So kostet der Platz des Gouverneurs einer Stadt oft nahe an 100,000 Fr. Aber dennoch verläfst nicht leicht ein höherer Zollbedienter, oder ein Vicekönig seine Stelle, ohne ein Vermögen von mehreren Millionen gesammelt zu haben. Zur Schilderung des Geistes der Regierung mag nachfolgender Zug dienen. Der Vicekönig von *Kanton* rüstete im J. 1794 Galeeren aus, um damit Jagd auf die vielen Seeräuber zu machen, welche die Küste beunruhigten, und gab der Regierung in *Pehing* davon Nachricht. Diese antwortete im Namen des Kaisers: „*Dein Vorgänger hat mich versichert, dafs keine Seeräuber mehr übrig seyen, die Ausrüstung geht also auf Deine eigene Rechnung.*“ Dergleichen Züge erzählt der Verfasser manche, die zu nichts anderm dienen, als ein Blendwerk forthin zu zerstören, das uns die Vergangenheit zurück gelassen hat. Es war eine Zeit, wo man aufser Europa suchte, was man in diesem nöthig hatte. Man wollte durch fremde Tugend das einheimische Laster erröthen machen, und die Schriftsteller erschöpften sich in schönen Tiraden, bei denen ihnen eben nicht sehr viel auf die Wahrheit ankam. Nur so kann man sich z. B. *Raynal's* Enthusiasmus erklären, wenn er von dem geistlosesten, bornirtesten, eigennützigsten, hochmüthigsten und heimtückischsten aller Völker sagt: „*Was unter diesem Volke von Weisen die Menschen verbindet, ist die Religion, und diese ist bei ihm nichts anders, als die Ausübung der gesellschaftlichen Tugenden. Es ist ein weises, vernünftiges Volk, bei dem der Zaum der bürgerlichen Gesetze hinreicht, um gerecht zu seyn.*“

Der Rest dieses Bandes enthält Details über die

Sprache und ihre Grammatik, über die verſchiedenen Stände mit ihren Decorationen, welche füglicher im Werke ſelbſt, als in dieſen Blättern geleſen werden.

Deſto merkwürdiger iſt der *dritte Band.* — Dieſer eröffnet ſich mit ſehr intereſſanten Nachrichten über die eigentlichen Staatskräfte des groſsen Reichs. Bekanntlich waren dieſe bisher zwar auf die abenteuerlichſte Weiſe übertrieben, aber dennoch von beinahe ganz Europa geglaubt worden. Da hieſs es z. B. die *Chineſen* ſind ein Volk von Weiſen. Ihre Bevölkerung iſt 300 Millionen Menſchen. Die Regierung hat zwei Milliarden Einkünfte, und beinahe zwei Millionen Soldaten zu ihren Befehlen. Selbſt die neueſten engliſchen Nachrichten, welche durch Lord *Macartney's* Geſandtſchaftsreiſe nach Europa kamen, erhöhten dieſe alten Nachrichten beinahe noch, ſtatt ſie zu mildern, indem der edle Lord geradezu die Angaben aufzeichnete, die ihm die Mandarinen von den Staatskräften ihres Reichs mittheilten, und welche im Geiſte dieſer prahleriſchen Nation und ſelbſt ihrer Politik, nicht anders, als im höchſten Grade übertrieben ſeyn konnten. Alle dieſe Angaben prüft der Verfaſſer nun auf's genaueſte, und gewinnt am Ende, durch einen wirklich ſehr ſcharfſinnigen, auf die tiefſte Landeskenntnifs gegründeten Calcul, folgende Reſultate:

Bevölkerung. Die Miſſionare gaben ſie im J. 1743 zu 150,765,475; der Pater *Allenſtein* 1761 zu 198,214,552, und die Engländer 1794 zu 333,000,000 an. Der Verfaſſer iſt überzeugt, daſs *China* verhältnifsmäſsig nicht ſtärker bevölkert iſt, als *Frankreich*, und will nicht mehr als 150 Millionen für das Maximum zugeben.

Bewaffnete Macht. Infanterie: 570,000; Cavallerie: 242,000 Mann.

Einkünfte. Hierin weichen nun die verſchiedenen Angaben am allerſtärkſten von einander ab.

Der P. *Trigault* im Jahr 1587 giebt ſie zu	150,000,000 Livr.
Nieuhof 1655	832,000,000 —
Der P. *Magalhens* 1688	282,000,000 —
Der P. *Le Comte* etwa zu gleicher Zeit	288,000,000 —
Die Engländer 1794 . . .	1,485,000,000 —

Digitized by Google

Der Verfaſſer führt ſie detaillirt, und nach den von ihm angegebenen Gründen ſehr glaubwürdig folgender Maſsen auf:

Zu Folge eines Edicts von 1777 beträgt die Hälfte der allgemeinen Abgabe in baarer Münze	206,955,000	Livr.
Eben ſo viel als andre Hälfte in natürlichen Erzeugniſſen . . .	206,955,000	—
Der zweite Zehnte, welcher im Süden in Natur erhoben wird . .	161,320,000	—
Die Zollämter bringen für Salz, Kohlen u. dgl.	48,017,670	—
Die Abgaben der Handlung in *Kanton* .	6,000,000	—
Abgabe von Seide, und allerhand Stoffen, Firnis, Porcelain, Biſam u. dergl.	50,000,000	—
Abgaben der Krämer und Handwerker als ſolche	30,000,000	—
Zuſammen	709,277,670	Livr.

Beinahe dieſe ganze Summe flieſst in die öffentlichen Caſſen, indem der Kaiſer faſt einzig und allein von ſeinen ſehr anſehnlichen Domänen, den Einkünften ſeiner Privat-Viehzucht, und von den reichen Geſchenken, welche er erhält, lebt. Der Verfaſſer ſchlägt dies Alles zu etwa 100 Millionen an, die demnach für das Haus des Kaiſers jährlich aufgehen.

Die *Staatsausgaben* hat der unermüdliche Fleiſs des Herrn *de Guignes* gleichfalls berechnet. Sie ſind nach ſeinem Détail folgende:

Bezahlung der Mandarine, der höhern und niedern Staatsbeamten, ſowohl der bürgerlichen als militairiſchen . . .	57,523,000	Livr.
Koſten für 600,000 Mann Infanterie .	162,000,000	—
Koſten für 242,000 Mann Cavallerie .	87,120,000	—
Remonte der Cavallerie in Pferden .	3,630,000	—
Uniformen für das ſämmtliche Militair	25,260,000	—
Waffen	6,315,000	—
Die Marine	100,000,000	—
Die Canäle	30,000,000	—
Die Forts, Artillerie . . .	28,175,000	—
Zuſammen in runder Zahl	500,000,000	Livr.

Digitized by Google

Diesen Rechnungen zu Folge käme nun jedes Jahr ein Ueberschuss der Einnahmen über die Ausgaben von mehr als 200 Millionen heraus. Was mit diesem angefangen wird, hat der Verfasser nicht erfahren können. Er glaubt aber, dass derselbe wohl in die Privatcasse des Kaisers fliessen möge, welche — unter solchen Umständen — freilich sehr ansehnlich seyn muss, und dem geldarmen Europa wohl einmal helfen könnte, wenn eine seiner Mächte einen, wie Herr *de Guignes* glaubt, gar nicht sehr schwierigen, Versuch auf diesen Staat machen wollte.

Wir wollen es an diesen Auszügen genügen lassen, um dem Leser das Vergnügen nicht zu schmälern, das Interessante selbst in diesem Buche aufzusuchen. Für den Denker ergeben sich aus den vielen Materialien desselben gewiss manche merkwürdige, und völlig neue Ansichten über die Culturgeschichte, nicht nur dieses Staats, sondern auch des ganzen Welttheils, in welchem er liegt. Auf jeden Fall werden viele Irrthümer durch dieses Werk widerlegt, indem es zwar nicht in angenehmem Style, aber mit desto tieferer Sachkenntniss und gesünderer Kritik geschrieben ist. Die Nachrichten über die *Philippinen*, *Isle de France* u. s. w. haben natürlich nicht den Werth des Uebrigen; indess können sie uns doch, wegen der Seltenheit, mit welcher wir das Neue über diese Erdgegenden vernehmen, willkommen seyn. — Was den Atlas betrifft, so haben wir uns darüber bereits geäussert. Die teutsche Uebersetzung, welche von diesem Buche bereits angefangen ist, mag desselben füglich entbehren.

3.

Journal d'un Voyage dans la Turquie d'Asie et la Perse, fait en 1807 *et* 1808. Paris, 1809. 8.

Der Titel dieser kleinen Schrift von etwa neun Bogen scheint Etwas zu versprechen, indem auch schon der ge-

Digitized by Google

rige Umfang ein günstiges Vorurtheil erregt. Hat man das erste Blatt aber umgeschlagen, so stöfst man auf eine ganz kurze Vorrede, in welcher der Werth des Büchleins selbst ganz treuherzig bestimmt, und das Ganze für nichts weiter, als die blofse Erzählung eines Couriers ausgegeben wird.

Unter diesem Courier darf man sich aber keinen invaliden Husarencorporal, oder einen beförderten Leibjäger denken. Der Reisende und Erzähler ist Herr *Ange de Gardanne*, Bruder des Divisions-Generals dieses Namens, welcher seit 1807 am Hofe von *Teheran*, in Persien, als Grofs-Botschafter von Frankreich lebt, und den er als erster Legations-Secretair auf seiner Reise dahin begleitete.

Erwartet man bei Lesung dieser kleinen Schrift nichts weiter, als was die Vorrede verspricht, so wird man seine Erwartungen oft weit übertroffen finden. Herr *Gardanne* geht gar nicht darauf aus, durch schöne Beschreibungen, Anekdötchen und Schilderungen von Reisebeschwerlichkeiten die Theilnahme seiner Leser zu gewinnen. Ihm ist es hauptsächlich darum zu thun, künftigen Courieren ihre Reise zu erleichtern. Allein er giebt uns mitunter Nachrichten, zwar nicht in vielen Seiten, sondern in wenigen Zeilen, aber von vorzüglichem Werthe. Bei aller Trockenheit des Styls sieht man dennoch, wie Alles aus einem gesunden, unverdorbenen, zwar nicht mit Kenntnissen belasteten, Kopfe stammt, und mag sich aus der Gedrängtheit und dem Verschmähen aller rhetorischen Künste gern eine Vorstellung von der starken männlichen Natur des Verfassers machen. Dies sind bei Reisebeschreibungen heut zu Tage unendlich seltene Vorzüge, und darum wollen wir sie dankbar schätzen, wo wir sie finden.

Der Aufenthalt des Verfassers hat nur kurze Zeit in *Teheran* gedauert. Dessen ungeachtet giebt er uns mancherlei Nachrichten, welche indefs weiterer Bestätigung bedürfen, da sie oft zu sehr von unsern bisher angenom-

Digitized by Google

menen Angaben abweichen. Er theilt das ganze Reich des *Feth-Ali-Schah* in zehen Provinzen, und zwar folgende:

1) *Azerbaidjan* — das alte Medien — welches ſehr gut angebaut iſt, aber gänzlich des Holzes ermangelt.
2) *Guilan*, reich an Seide.
3) *Mazanderan.*
4) *Koraſſan*, Minen von Gold und Silber.
5) *Kurdiſtan.*
6) *Irak-Adjemi.*
7) *Laureſtan.*
8) *Farſiſtan*, worin Schiras und Perſepolis.
9) *Kerman.*
10) *Derhtiſtan.*

Dieſe Provinzen haben eine Bevölkerung von 20 Millionen und werden durch Gouverneurs regiert, worunter ſechs Söhne des Schah's ſelbſt ſind. Dieſer hat überhaupt dreiſsig männliche Kinder, worunter der dritte Sohn, *Abbas-Mirza*, welcher die perſiſche Armee in *Georgien* gegen *Ruſsland* commandirte, und ſeinen Sitz in *Tauris* hat, zum Thronfolger beſtimmt iſt.

Ueber das *Kurdiſtan* giebt der Verfaſſer folgende Nachricht aus den Papieren eines Miſſionars von *Moſsul:*

„Die Entfernung dieſer Provinz, ihre Lage auf beinah unzugänglichen Gebirgen, und die Wildheit ihrer Bewohner haben bis jetzt wohl die nähere Kenntniſs derſelben verhindert.“

„Dieſes Land liegt zwiſchen den Gränzen von Meſopotamien und von Perſien. Seine Ausdehnung beträgt etwa fünf und zwanzig Tagereiſen in der Länge, und zehen in der Breite. Es theilt ſich in fünf mahomedaniſche Fürſtenthümer, *Berlis; Gezira* oder *Botan; Amedien*, ſonſt *Badinan; Scheiklamerk*, oder *Sſiambo;* und *Karracciolan*, das wieder in zwei andre zerfällt, wovon das eine *Baban* mit der Hauptſtadt *Soliman*, das andre *Koi-Sanſchak*, oder *Soran* heiſst.“

„*Kurdiſtan* macht einen Theil des *Taurus-Gebirgs* aus. Es beſteht in nichts, als auſserordentlich hohen Ber-

Digitized by Google

gen, mit Thälern von gröſster Fruchtbarkeit an Reiſs und Gemüſen, und ſchönen Weiden. Die Berge ſind voll Gall-Eichen und medicinaliſcher Kräuter, und nähren eine Menge wilder Ziegen mit ungeheueren Hörnern, und auch ſonſt noch viele andere wilde Thiere.“

„Die Fürſten regieren hier nicht in Erbfolge vom Vater zum Sohne. In der Familie derſelben bleibt die Würde zwar immer; allein, wenn ein Thron erledigt iſt, ſo bemächtigt ſich der Muthigſte und Kühnſte deſſelben.“

„Die Sprache der Bewohner iſt perſiſchen Urſprungs, aber mit Arabiſchem, Türkiſchem und Chaldäiſchem ſtark vermiſcht.“

„In allen dieſen Fürſtenthümern giebt es viele Dörfer von mehr als 100,000 Bewohnern. Die meiſten derſelben ſind *Neſtorianer*. Sie wiſſen von Kaiſer *Napoleon*, und reden mit Bewunderung von ihm. Auch findet man viele *Jacobiten* und *Armenianer*, welche alle ihre eigenen Biſchöfe haben.“

„Die *Kurden* ſind unwiſſend, träg, eigenſinnig und diebiſch. Die Chriſten und Juden haben mahomedaniſche Beſchützer, welche die gröſste Gewalt, nur nicht über Leben und Tod, über ſie ausüben, und denen ſie jedes Jahr eine beträchtliche Summe Schutzgeld bezahlen müſſen.“

Die Geſandtſchaft des Generals *Gardanne* iſt aus verſchiedenen Perſonen zuſammen geſetzt, von welchen wir mit der Zeit genauere Aufſchlüſſe über dieſe Gegenden erhalten werden. Der Doctor *Salvadori* ſammelt über ſein Fach, Naturgeſchichte und Münzwiſſenſchaft. Ein gewiſſer Herr *Lajard* giebt ſich hauptſächlich mit Mineralogie und geſchnittenen Steinen ab. „*Jedermann*, ſagt der Verfaſſer ganz naiv, *iſt beſchäftigt, und wenn mein Tagebuch etwas Merkwürdiges enthält, ſo verdank ich es dieſen Herren.*“ Das iſt nun ſeinen Leſern natürlich ziemlich gleichgültig, nur werden ſich dieſe wundern, wenn er S. 73. die Bemerkung macht: „*er verſtehe einige Worte perſiſch, weil ſie engliſch ſeyen.*“

Digitized by Google

Dieſer Schrift iſt ein Wörterbuch der italieniſchen, perſiſchen und türkiſchen Sprachen in 52 Seiten angehängt, welches, auſser ſeiner Kürze, noch die Merkwürdigkeit hat, daſs es von Sr. Hoheit dem Fürſten von *Georgien*, *Timurath Mirza*, verfaſst worden iſt. Ob es dadurch gerade beſſer geworden, wiſſen wir nicht. Indeſſen wird es bloſs für den Gebrauch von Reiſenden, welche kein vollſtändiges Sprachſtudium machen können, beſtimmt ausgegeben, und dieſe haben wenigſtens den Vortheil dabei, ſich mit dieſem Wörterbuche nicht ſtark belaſten zu dürfen.

2.

Lettres ſur la Morée et les Iles de Cérigo, Hydria et Zante. Par A. L. Castellan. Avec vingt-trois deſſins de l'Auteur, gravés par lui-même et trois Plans. — (*Motto*): *Et in Arcadia ego!* — Zwei Theile. à Paris chez Agaſſe, 1808. I. Part. 112. II. Part. 156 Seiten. gr. 8.

Der Verfaſſer ſagt uns in ſeiner *Introduction* oder vielmehr Vorrede, daſs er zu der Zeit, als die franzöſiſch-republicaniſche Regierung, auf das Verlangen des türkiſchen Kaiſers, Officiere, Ingenieurs, Gelehrte, Künſtler und Handwerker, und dann auch einen Kriegsbaumeiſter mit ſeinen Gehülfen nach *Conſtantinopel*, abgeſchickt habe, als Zeichner mit dahin gegangen ſey. — Bald nach der Ankunft dieſer Franzoſen in der türkiſchen Hauptſtadt traten Umſtände ein, welche ihre ganze Sendung vergeblich machten, und ſie nöthigten, bald wieder nach *Frankreich* zurück zu kehren. — Unſer Vf. benützte dieſe Gelegenheit, um über die Länder, welche er durchreiſete, ſo weit ſeine ſchwachen Kenntniſſe zureichten, (wie er ſehr beſcheiden ſich ausdrückt,) Be-

Digitized by Google

obachtungen zu machen, die er an Ort und Stelle in Briefform niederſchrieb, um dieſen Genuſs zu vervielfältigen, und auch die Seinigen daran Antheil nehmen zu laſſen; zu welchem Ende er auch nach der Natur gemachte Zeichnungen beifügte.

Was er hier in dieſen zwei Theilen dem Publicum davon vorlegt, iſt nur eine Auswahl ſeiner Briefe und Zeichnungen, in welchen er ſich bloſs auf *Morea* und einige benachbarte Inſeln beſchränkt, welche minder bekannt ſind, als das übrige *Griechenland.* — Andere Reiſen, die er ſeither machte, und neue Geſchäfte, die ihm oblagen, ſo wie das von ihm ſelbſt übernommene Radiren ſeiner Zeichnungen verzögerten die Herausgabe ſeiner Reiſebemerkungen; ſo daſs, da inzwiſchen die ſchätzbare Beſchreibung der Reiſe, welche Dr. *Pouqueville* ſeitdem nach *Morea* gethan hat, im Drucke erſchienen iſt, unſer Verf. ſich genöthigt fühlte, aus *ſeinem* Werke Alles das wegzulaſſen, was nur eine unangenehme Wiederholung geweſen wäre, oder ihn in den Verdacht eines Plagiats hätte bringen können.

Er ſetzt hinzu, er habe als Maler beobachtet und folglich auch als Maler geſchildert, d. h. treu nach der Natur, wie ſeine Zeichnungen bezeugen können. Er hat keine vollſtändige Beſchreibung der von ihm bereiſeten Länder liefern können, noch wollen, ſondern bloſs Skizzen. Seine Reiſe war zu eilig und ſein Aufenthalt zu kurz, als daſs er ſich nicht hätte begnügen müſſen, Blumen an dem Wege zu pflücken, den er reiſte, um begünſtigtere und kenntniſsvollere Reiſende auf die reichen Aerndten aufmerkſam zu machen, die ihrer noch warten. — —

Dies iſt es, was der Verfaſſer uns vorläufig von ſich und ſeinem Werke ſagt, das wir nun noch näher beleuchten wollen.

Der *erſte Brief* (datirt vom 24. December 1796) handelt von der Abreiſe des Verf. von *Marſeille* am 20. December auf einem türkiſchen Schiffe, einem dreimaſti-

Digitized by Google

gen Schnellſegler, und ſkizzirt die Anſicht der *Hieriſchen Inſeln.*

Im *zweiten* wird die weitere Fahrt auf dem Mittelmeere bis zur Ankunft an der Inſel *Cerigo* beſchrieben. Herr *Leſſeps*, der berühmte Reiſebeſchreiber, war mit auf dem Schiffe, und durch ſeine Erfahrenheit im Seeweſen wurde daſſelbe beſſer geleitet, als der unwiſſende Capitain, ein Grieche, und ſeine zwei Brüder, die immer mit ihm uneinig waren, es thun konnten.

Die im *dritten Briefe* mitgetheilten Nachrichten von der damals noch venetianiſchen Inſel *Cerigo*, und beſonders von Ueberreſten des Alterthums auf derſelben, von den bis dahin unbekannten Katakomben u. ſ. w. ſind ſehr intereſſant, und werden es noch mehr durch die beigefügten Kupfer. Da dieſe Notizen aber meiſt antiquariſchen Inhalts ſind, ſo kann hier kein Auszug aus denſelben Raum finden.

Der *vierte Brief* enthält eine kurze, doch hier willkommene Notiz von der Stadt *Napoli di Malvaſia*, welche damals noch die auffallendſten Spuren der Verwüſtungen des vorherigen Kriegs an ſich trug, und die Schilderung eines türkiſchen Mittagmals, das unſeren Franzoſen gar nicht behagte.

Im *fünften Briefe* findet man eine Schilderung der Ueberreſte alter, höchſt merkwürdiger Feſtungswerke und eines befeſtigten Landhauſes bei *Napoli di Malvaſia*, mit zwei dazu gehörigen Abbildungen. Allerdings ſehr intereſſant für den Dilettanten!

Nicht minder intereſſant iſt im *ſechſten Briefe* die Beſchreibung der Lebensweiſe der griechiſchen Hirten im Gebirge bei vorgenannter Stadt, welche in völliger Unabhängigkeit leben, noch ganz nach der Weiſe der Schäfer, welche *Theokrit* ſo ſchön geſchildert hat, gekleidet ſind, in Felſenhöhlen wohnen, und gleich Naturkindern die einfachſte Lebensart führen. (Hiezu eine Abbildung.)

Der *ſiebte Brief* ſkizzirt die Sitten der *Türken* zu *Napoli di Malvaſia*. Ihr Character iſt, unſerm Verf. zu

Digitized by Google

Folge, ein Gemiſche von Hochmuth und Niederträchtigkeit, Muth und Fühlloſigkeit. — Der Verf. ärgerte ſich ſehr darüber, die Reſte vortrefflicher architectoniſcher Alterthümer von den Türken zu geringen Gebäuden angewandt und dadurch verderben zu ſehen. —

Im *neunten Briefe* theilt der Verf. die anziehende und gehaltreiche Schilderung einer Excurſion von der vorgedachten Stadt in das Innere von *Morea* mit, woraus wir ein Paar Züge ausheben wollen. Die ſehr ſchöne, ebene und fruchtbare Gegend iſt weit umher unangebaut und von Einwohnern verlaſſen, deren Wohnungen jetzt verfallen. Noch ſah unſer Verf. hier außer anderen Obſtbäumen, eine Menge Pomeranzen- und Citronenbäume, die jetzt Niemand angehören. Bei einem vormals ſchönen, wohlangelegten, gegenwärtig der Zerſtörung Preisgegebenen Luſtgarten, von welchem auch noch ein Springbrunn von türkiſcher Bauart übrig iſt — das Ganze bildet einen reizenden Aufenthalt — begegneten unſere Franzoſen einem umherwandernden griechiſchen Bänkelſänger und Hiſtorien-Erzähler, der ihnen hübſche Liedchen mit vieler Kunſt vorſang, wozu er auf einer Art von Mandoline klimperte, und nachher eine Geſchichte erzählte, die er mit ſo ausdrucksvollen Mienen und Gebärden begleitete, daſs ſeine Zuhörer ſie beinahe, auch ohne Zuthun ihres Dolmetſchers, verſtanden. (Hiezu eine Abbildung.)

Der *zehnte Brief* handelt von verſchiedenen Arten von türkiſchen Grabmälern in der Nähe der mehrgedachten Stadt *Napoli di Malvaſia;* mit zwei Abbildungen. — Dieſem Briefe iſt die Nachahmung einer neugriechiſchen Elegie beigelegt.

Im *eilften Briefe* ſpricht unſer Verf. Etwas von der Vocalmuſik der Griechen, und ſchildert mit Gefühl die Sitte der griechiſchen Bauermädchen, ſich Abends vor einzeln ſtehenden, mit einem Madonnen- oder Heiligenbilde geſchmückten Capellchen auf die Kniee niederzuwerfen und rührende Lobgeſänge abzuſingen.

Digitized by Google

Der *zwölfte Brief* enthält die Nachricht von des Verf. Abreiſe von *Napoli di Malvaſia* und Ankunft auf der Inſel *Hydra* (nach *Beauchamp* unter 37° 20′ 33″ N. Br.), von welcher hier brauchbare Notizen, mit zwei Abbildungen, mitgetheilt werden. Unſere franzöſiſchen Reiſenden wurden hier von den Straſsenjungen mit Steinwürfen empfangen. Sie erkundigten ſich nach der Urſache dieſes unfreundlichen Betragens, und man ſagte ihnen, die *Hydrioten* hätten einen unauslöſchlichen Haſs auf die *Franzoſen* geworfen, weil ſie von denſelben ſchlecht bezahlt worden wären, als ſie ihnen einſt (wann?) bei groſser Theurung und Noth Getraide nach *Marſeille* gebracht hätten. — Und doch, ſetzt unſer Verf. hinzu, ſind die Einwohner von *Hydria* ſeit jenem Zeitpuncte reicher geworden, und haben ſich mehrere Schiffe angeſchafft. — — Der Schiffscapitain wollte hier einen Anker kaufen, der ihm fehlte, und dagegen eine Anweiſung auf *Conſtantinopel* geben; aber die *Hydrioten* wollten baares Geld. Da man ihnen vorſtellte, ſie würden ſich durch dieſe Verweigerung Verdruſs zuziehen, indem ſie uns zu lange aufhielten, ſo antworteten ſie ganz trokken: „*das Meer ſteht Euch offen!*“ — Als man ihnen dann ſagte, ſie würden für die Unfälle verantwortlich ſeyn, die uns bei dem Mangel eines Ankers treffen könnten, ſo ſagten ſie ganz kaltblütig: „*Gott iſt gut, er wird Euch geleiten!*“ Andere als ſolche laconiſche Antworten konnte man nicht aus ihnen herausbringen. — — Auf dieſer Inſel findet man vortreffliche Lebensmittel, aber in etwas theueren Preiſen. — — Die *Hydrioten* ſind wohl unter allen heutigen *Griechen* am wenigſten ausgeartet. Sie ſind luſtig, kraftvoll und thätig; auch leben ſie in einem auffallenden Wohlſtande. Ihr Handel iſt ſehr blühend; auch ſind ſie beinahe unabhängig, und bezahlen der Pforte nur einen geringen Tribut. Sie liefern derſelben aber auch die beſten Seeleute. — — Seiner Skizze fügt nun unſer Verf. noch eine kurze Schilderung der Inſel *Hydra* und ihrer Bewohner aus einer Abhandlung des griechiſchen Arztes *Coray* bei, der nun in *Paris* anſäſſig iſt, welche im Jahre 1803 unter dem Titel: *Mémoire ſur l'état actuel de la civiliſation de la*

Digitized by Google

Grèce erſchien, und in Teutſchland ſehr wenig bekannt geworden iſt. Da eine zweckmäſsig bearbeitete Ueberſetzung aller dieſer intereſſanten Nachrichten nächſtens erſcheint, und die Schilderung der Inſel *Hydra* bereits in dieſen A. G. E. (XXVII. B. S. 286 f.) mitgetheilt iſt, ſo wäre ein weiterer Auszug aus denſelben hier ganz überflüſſig.

Der *dreizehnte* und letzte *Brief* des erſten Theils ſchildert kurz und etwas flüchtig die Anſichten des *Attiſchen Gebietes*, des Vorgebirgs *Sunnium* und des dortigen *Minerven-Tempels* von der See aus geſehen; denn unſere Reiſenden kamen hier nicht ans Land.

Der *zweite Theil* beginnt mit einem *Avertiſſement*, worin der Verf. ſich wegen der Lücke entſchuldigt, die ſich zwiſchen dem Schluſſe ſeines erſten Theils, der ſich mit der Hinreiſe nach *Conſtantinopel* endigt, und dem Anfange des zweiten befindet, wo ſchon Bemerkungen, die auf der Rückreiſe gemacht worden ſind, mitgetheilt werden. Die Urſache iſt, weil er ſich vorgenommen hatte, in dieſem Werkchen blos von *Morea* und den auf dem Titel genannten Inſeln zu ſprechen.

Er ſagt dabei, daſs er mit ſeinen Gefährten die Gelegenheit, auf einem Schiffe, das eine Compagnie leichter franzöſiſcher Artillerie, die als Lehrmuſter nach *Conſtantinopel* geſchickt worden, nach *Frankreich* zurückbrachte, die Rückreiſe anzutreten benützte; doch wollte er ſich in der Gegend von *Athen* an's Land ſetzen laſſen, um *Griechenland* näher kennen zu lernen; hierin gieng es ihm aber nicht nach Wunſche; das Schiff lief in *Coron* auf *Morea* ein, wo er mit ſeinem Freunde dem Straſſenbaumeiſter (*Ingénieur des Ponts et Chauſſées*) *Léveillé* ans Land gieng, und eine Strecke von *Morea* bereiſte. Er bedauert, daſs er bei dieſer Arbeit der Hülfe ſeines damaligen Gefährten entbehren muſste, welcher ſchätzbare Notizen über die bürgerliche Verfaſſung und über die Naturhiſtorie von *Morea* geſammelt, auch von da eine Sammlung von ſeltenen Pflanzen und Inſecten mitgebracht hat; nun aber bei dem Baue des *Ourecanals*

Digitized by Google

allzu ſehr beſchäftigt iſt, als daſs er unſerm Verf. hätte Beiſtand leiſten können.

Der *vierzehnte Briefe* (datirt *Coron* vom 18. Junius 1797) handelt von *Morea* überhaupt, wozu auch eine von *Barbié-du-Bocage* beigefügte groſse Anmerkung und eine andere von *Bermont*, gehört, kurz, doch gut, und enthält auch einen Blick auf den Archipel.

Die in dem *funfzehnten Briefe* mitgetheilte Skizze von der Stadt *Coron* (mit Anſicht) iſt allzu kurz. Was von der türkiſchen Unjuſtiz geſagt wird, iſt empörend; auf ein grundloſes Gerüchte werden Unſchuldige in Feſſeln geſchlagen, um einen Vornehmen auſser Verdacht zu bringen. Die von dem franzöſiſchen General-Conſul *de Bermont* in *Morea* unſerm Verf. mitgetheilten Bemerkungen über die *Mainoten*, welche den Schluſs dieſes Briefes ausmachen, ſind ſehr ſchätzbar, obgleich auch ſo kurz, daſs ſie nicht wohl eines Auszugs fähig ſind.

Der *ſechszehnte Brief* ſchildert den Beſuch, den der Verf. mit Hrn. *de Bermont* bei dem Bey von *Coron* machte, und den pantomimiſchen griechiſchen Tanz, den er bei dieſer Gelegenheit aufführen ſah.

Im *ſiebenzehnten Briefe* ſpricht der Verf. ganz kurz von dem *Sirocco*, und von der Heilſamkeit des Seebades.

Der *achtzehnte Brief* enthält die ebenfalls kurze Nachricht von einer Excurſion auf das Land in die Ebene von *Niſſy* und nach dem Landgute des *Bey*, wo der Verf. in dem Garten eine neue und ſinnreiche Maſchine, das Waſſer aus einem Brunnen zu ſchöpfen ſah, die er auch abgebildet hat. Die Art, wilde Enten bei einbrechender Nacht durch Fackelſchein und Glockengeläute aufzuſchröcken, und dann in Säcken lebendig zu fangen, möchte wohl noch wenig bekannt ſeyn. Das Fiſchen mit Lichtern und Fiſchgabeln iſt ſchon bekannter. Eine wilde Ente koſtete hier nur 3 franz. Liards oder ungefähr 3 Pfenn. ſächſ. —

Im *neunzehnten Briefe* erzählt der Verf. ſeine Abreiſe zu Pferde von *Croton* nach *Modon*, wo er bei Nacht vor-

Digitized by Google

bei ritt, und ſeine Abenteuer auf derſelben; er ſchildert ein Sommerlager der griechiſchen *Nomaden* auf *Morea*, und theilt die Erzählung eines alten *Griechen* mit, welchen er in jenem Lager traf; ſie betrifft den Krieg von 1770.

Der *zwanzigſte Brief* meldet die Fortſetzung der Reiſe, die Ankunft in einer Höhle, die den Hirten zur Winterwohnung dient, und die Entdeckung der Ueberreſte eines kleinen alten Denkmals. Die Ebene von *Navarin* und Anblick dieſer Stadt mit einer Anſicht.

Im *ein und zwanzigſten Briefe* wird die Stadt *Navarin* mit der umliegenden Gegend kurz, doch ziemlich befriedigend geſchildert.

Der Verf. beſchreibt im *zwei und zwanzigſten Briefe* ſeine weitern Reiſe-Abenteuer; er war einſt mit ſeinen Gefährten in Gefahr bei Nacht von Räubern überfallen zu werden, die ſich jedoch noch zurückſchröcken ließen. — Die Furcht vor Räubern iſt Schuld, daſs in *Morea* viele ſchöne Strecken Landes unangebaut liegen. — Eine wandernde albaneſiſche Familie, die unſerm Verf. begegnete, gab ihm Gelegenheit, ihre Kleidungsart zu beſchreiben und abzuzeichnen. — Ankunft zu *Philatrea*, nebſt einer Anſicht dieſer Stadt.

Der *drei und zwanzigſte Brief* enthält ſchätzbare Nachrichten von *Philatrea* und den Einwohnern dieſer Stadt; von einem dortigen Mönchskloſter, und von der umliegenden Gegend, ſo wie von einer Excurſion in *Arkadien*. — Die Kleidung der *Griechinnen*, bemerkt unſer Verf., ſteht nur jungen, hübſchen Frauenzimmern gut. Die Notizen von den *Arkadiern* ſind ſehr intereſſant.

Der *vier und zwanzigſte Brief* giebt einige Nachrichten von der Küſte von *Philatrea* und beſchreibt die Ueberfahrt von da nach der Inſel *Zante*.

Der *fünf und zwanzigſte Brief* enthält eine ziemlich intereſſante, doch nicht ganz neue Schilderung der Stadt *Zante* (mit einer Anſicht) und ihrer Einwohner. Hier wird auch eine Notiz von einem griechiſchen Geiſtliche

Digitized by Google

mitgetheilt, der zugleich Dichter, Muſiker und Maler iſt.

Im *ſechs und zwanzigſten* und letzten *Briefe* giebt uns der Verf. eine kurze, aber intereſſante Nachricht von ſeiner Reiſe in das Innere der Inſel *Zante* zu den Erdpechquellen im Thale von *Chieri* welche hier befriedigend geſchildert werden. — Zu dieſer Zeit (Julius 1797) wurde die Inſel *Zante* von den Franzoſen in Beſitz genommen. — Unſer Verf. im Begriffe, nach *Italien* überzuſchiffen, ſchlieſst hier ſeine Reiſebemerkungen und ſeine Briefe.

Dieſe Briefe ſind wirklich gut geſchrieben, und ſehr intereſſant, wenn ſich ſchon manches Fremdartige, manche unnöthige Abſchweifung, manche überflüſſige Declamation mit eingemiſcht hat; dieſe kleinen Auswüchſe, die einem franzöſiſchen Reiſebeſchreiber um ſo weniger übel genommen werden dürfen, da man deren noch weit tadelnswürdigere bei manchen teutſchen Schriftſtellern zählt, entſtellen jedoch das Ganze gar nicht, das, wenn ſchon die hübſchen Zeichnungen von Anſichten, Volkstrachten und Sitten einen Haupttheil deſſelben ausmachen, nichts deſto weniger auch ohne ſie eine bunte, anziehende Galerie von abwechſelnden Skizzen iſt, die überdies manchen neuen Stoff für den Geographen und Ethnographen enthalten. — Ein teutſcher Bearbeiter wird das Werkchen gehörig zu behandeln wiſſen, um ſeinen Werth für den Kenner noch mehr zu erhöhen.

Die beigelegten Plane eines Theils der Inſel *Cerigo* und der Rhede von *Napoli di Malvaſia* hat *Barbié du Bocage* gezeichnet.

Digitized by Google

5.

Eſſai politique ſur le Royaume de la Nouvelle-Eſpagne, par *Al. de Humboldt*. Paris, 1808, chez Schoell, et Tubingue chez Cotta I. et II. Livraison, XLVIII und 174 S. in 4to. Avec un *atlas géographique et phyſique*, fondé ſur des obſervations aſtronomiques, des meſures trigonométriques et des nivellemens barométriques. I. et II. Livraison in gr. Folio. (Beides als dritte Hauptabtheilung der *Reiſe des Hrn. Al. von Humboldt und Ai. Bonpland.* (*Der Preis iſt 12 Rthlr. 16 gr. jede Lieferung*).

Mit dem erſten Bande der erſten Hauptabtheilung dieſer höchſt merkwürdigen Reiſe, mit dem *Tableau phyſique des regions équinoctiales*, haben wir die Leſer unſerer A. G. E. ſchon Seite 227 und 453. Band XXIII. v. J. 1807 ausführlich bekannt gemacht. Von den ſeither erſchienenen Hauptabtheilungen der Reiſebeſchreibung greift nun wieder die gegenwärtige zunächſt in das Fach der Geographie ein, und fordert uns auf, einen groſsen Theil der Freunde des geographiſchen Studiums, die den köſtlichen Genuſs der Lecture des theuern Werkes ſelbſt ſich überhaupt nicht, oder doch nicht ſogleich verſchaffen können, mit dem äuſserſt reichhaltigen (ältere Angaben mannichfach berichtigenden, und die Summe unſerer Kenntniſſe von jenem merkwürdigen Lande auſserordentlich erweiternden) Inhalte deſſelben ebenfalls in Bekanntſchaft zu ſetzen.

Um den inneren Drang der Dankbarkeit gegen *Seine Majeſtät den König Carl IV. von Spanien*, der des Hrn. Verfaſſers Reiſe in jenen Ländern möglichſt begünſtigte, auch öffentlich zu erkennen zu geben; ſo iſt dieſe den Staatsmann vorzüglich intereſſirende Abtheilung der Reiſebeſchreibung dieſem, obgleich nunmehr im Ruheſtande lebenden Könige gewidmet worden; und

Digitized by Google

empfängt in der Dedication auch das Miniſterium im ſpaniſchen America und die ſüdamericaniſche Nation den gebürenden Dank für die dem Hrn. Verf. gewährte edelmüthige Aufnahme.

Da ein möglichſt richtiger Atlas, die erſte Grundlage aller geographiſch-ſtatiſtiſchen Darſtellungen, nothwendig iſt; ſo beginnt auch der Hr. Verf. ſein Werk mit einer (XLVIII. Seiten einnehmenden) *geographiſchen Einleitung;* worin er nach ſeiner gewohnten Gründlichkeits- und Wahrheits-Liebe ſowohl von allen den Hülfsmitteln, die er bei Entwerfung und der detaillirten Ausführung der zum Werke gehörenden Charten benutzte, ſo wie von der vorangegangenen Prüfung jener Hülfsmittel, als auch von der Art und Weiſe der eigens angeſtellten Beobachtungen und Meſſungen, und den verſchiedenen Graden der Zuverläſſigkeit derſelben Rechenſchaft giebt.

Nach der Berichtigung ſo vieler, zum Theil äuſserſt groſser Fehler der bisherigen Charten von *Neuſpanien*, iſt Hr. *v. H.* doch beſcheiden genug, zu erklären: ſeine Arbeit erwarte von der Zukunft noch manche Verbeſſerung; zur Zeit werde ſolche aber unter allen die beſte ſeyn. (Auch wird ſie manches Decennium hindurch wohl noch die beſte bleiben!)

Die Localbeſtimmungen von und in *Neu-Mexico*, dem Gouvernement *Cohahuila* und der Intendantſchaft von *Neu-Biscaja* können zur Zeit faſt nur auf Zeitmaſse von Tagemärſchen gegründet werden. Auch über die Länder nördlich von *Durango* gewährten die vorgefundenen Chartenzeichnungen keine mathematiſche Gewiſsheit. Genauer unterſucht und beſtimmt (ſelbſt zum öfteren vermittelſt aſtronomiſcher Beobachtungen) iſt das Innere von *Mexico;* nämlich die Ländererſtreckungen zwiſchen den Häven von *Acapulco* und *Vera-Cruz*, und zwiſchen den Städten *Mexico* und *Guanaxuato*. — Da nun die vortrefflich eingerichtete und gut beſetzte Bergwerks-Akademie zu *Mexico* gegenwärtig viele junge

Digitized by Google

Mathematiker bildet, und auch die königliche Marine ſowohl kenntniſsreiche, als geübte Mathematiker beſitzt, und auch mit Inſtrumenten verſehen iſt; ſo hat Hr. *v. H.* künftigen Beobachtern und Rectificatoren die noch genauer zu beſtimmenden Gegenden und Orte, und die deshalb zu unternehmenden Reiſen im Inneren des Landes, desgleichen die Art der anzuſtellenden Beobachtungen, und die Verbindung der verſchiedenen Arten von Beobachtungen mit einander, angegeben, um zu ganz zuverläſſigen Reſultaten gelangen zu können.

Die Beſchaffenheit des neuſpaniſchen Bodens aus weit geſtreckten Ebenen mit zerſtreuten weit über ſolche hervorragenden, aus groſser Ferne ſichtbaren Berggipfeln, erleichtern daſelbſt mathematiſche Beſtimmungen der Ortsentfernungen gar ſehr; ja jene Gegenden ſind insbeſondere vorzüglich dazu geeignet, die genaueſte Meſſung einiger Breitengrade an der nördlichen Gränze des heiſsen Erdgürtels daſelbſt vornehmen zu können, was gar ſehr zu wünſchen wäre. — Die Zeiten, wo die ſpaniſche Regierung ein Geheimniſs aus ihren Vermeſſungsbeſtimmungen machte, ſind vorüber; mit der unzurückhaltendſten Offenheit iſt es jetzt erlaubt, Land- und See-Charten ins Publicum gelangen zu laſſen.

Da die von Hrn. *v. H.* neu entworfene Charte von *Neuſpanien* die Lage vieler Städte, Ortſchaften, Häven, Berge und Bergwerke, Flüſſe etc. um vieles anders angiebt, als ältere Charten, z. B. die von *Arrowsmith*, und ſelbſt anders als die älteren einheimiſch americaniſchen, zum Theil noch ungeſtochenen Charten; ſo hat der Hr. Verf. jene älteren unrichtigen Ortsbeſtimmungen, und ſeine eigenen Verbeſſerungen in der Einleitung angezeigt; damit man wiſſe, daſs er nicht ohne Grund von jenen älteren Angaben abgewichen ſey. Da jedoch dieſe Charte ſelbſt noch nicht im Publicum erſchienen iſt; ſo verſparen wir die Mittheilung dieſer von *Humboldt*ſchen verbeſſerten Ortsbeſtimmungen, ſo wie der Art und Weiſe, wie ſolche genauer beſtimmt wurden, um ſo lieber bis zur Erſcheinung der Charte ſelbſt; als ohne dies ſchon

Digitized by Google

die beiden Lieferungen an gegenwärtig mitzutheilenden Gegenſtänden noch überreich ſind. Einſtweilen folgt hier die Anzeige, was für Charten und Zeichnungen der *Atlas von Neuſpanien* enthalten wird, und was davon in dieſen beiden Lieferungen ſchon erſchienen iſt. Der Atlas wird enthalten:

1) Die General-Charte des Königreichs Neuſpanien, entworfen nach Maasgabe aſtronomiſcher Beobachtungen, ungeſtochener Chartenzeichnungen, und nach Anleitung von Entfernungs-Verhältniſſen nach Tagemärſchen und nach Zuſammenſtellungen aus allen 1804 in der Hauptſtadt *Mexico* aufgefundenen gedruckten, ſchriftlichen und mündlichen Nachrichten.

2) Eine Charte des Landes *Mexico* und der angränzenden Länder, welche die weſtlichen Gränzen von *Louiſiana* und den vereinigten nordamericaniſchen Staaten darſtellt.

3) Eine Charte vom Thale von *Mexico* oder den alten *Tenochtitlan*, mit der Bergkette, welche die Hochebene von *Anahuac* umgiebt.

4) Eine Charte, welche die 9 Strecken darſtellt, für welche man Entwürfe zu einer Waſſer-Verbindung zwiſchen der Südſee und dem atlantiſchen Ocean gemacht hat.

5) Charte von den Gegenden unmittelbar auf dem Wege von *Acapulco* nach *Mexico*. (Iſt mit der zweiten Lieferung erſchienen.)

6) Charte von dem Wege, der von *Mexico* nach *Durango* führt. (Iſt mit der zweiten Lieferung erſchienen.)

7) Charte von dem Wege, der von *Durango* nach *Chihuahua* führt. (Iſt mit der zweiten Lieferung erſchienen.)

8) Charte von den Erſtreckungen, durch welche unmittelbar der Weg von *Chihuahua* nach *Santa-Fé*

Digitized by Google

küſt. (Iſt mit der zweiten Lieferung erſchienen; und befinden ſich letztere drei Charten neben einander auf einem Rojalbogen. Die Meridiane und Parallelen, unter welchen die Hauptorte liegen, ſind genau angegeben, und häufig die Höhe über dem Meere, ſelbſt bei Dörfern angemerkt; Bergwerke, Militairpoſten, Stationen ſind angegeben, die Art der Beſtimmung der Lage angezeigt etc.)

9) Charte der vergröſserten Darſtellung des öſtlichen Theils von Neuſpanien, von der Hochebene an, auf welcher die Stadt *Mexico* liegt, bis an den Haven von *Vera-Cruz*. (Befindet ſich bei der erſten Lieferung. Gewährt ein ſehr genaues Bild des Landes. Von vielen Puncten iſt die Höhe über dem Meere beigefügt; und verſchiedene Zeichen geben an, ob die Lage durch aſtronomiſche Beobachtungen, oder durch trigonometriſche Meſſung beſtimmt worden iſt. Richtung und Form der höheren Bergrücken mit ihren Vulcanen, welche die Hochebenen begränzen, ſo wie die Hauptſtraſsen ſind genau angegeben. Zeichnung und Stich ſind muſterhaft.)

10) Skizzirte Charte, welche die früheren falſchen Angaben von der geographiſchen Lage der Häven *Vera-Cruz* und *Acapulco* und der Stadt *Mexico* darſtellt.

11) Plan des Havens von *Vera-Cruz*. (Iſt bei der erſten Lieferung erſchienen; urſprünglich vom ſpaniſchen Schiffscapitain *Bernardo de Orta* aufgenommen und entworfen und von *Wittich* um die Hälfte des Originals verkleinert worden. Er zeigt auſser der Stadt *Vera-Cruz*, die Küſte und das Fort *St. Juan de Ulua* in der See ſelbſt, welches den Haven deckt; dann den Haven mit ſeinem *Molo*, die verſchiedenen Richtungen zum Einlaufen in den Haven, die Untiefen der See, und die Waſſertiefe nach mehrfachen Richtungen rings um den Haven durch Zahlen ausgedrückt. Sodann einen Aufriſs von der Anſicht des Landes mit Benennung der vorzüglichſten Höhen für Schiffahrer, die ſich der Küſte nähern.

Digitized by Google

Zur Seite auch noch die neueſte geographiſche Ortsbeſtimmung von *Vera-Cruz*, (= 19° 11′ 52″ nördlicher Breite, und 6h 33′ 56″ Länge, weſtlich vom *Pariſer* erſten Meridian) und Angabe der phyſicaliſchen Verhältniſſe der Gegend, als der Temperatur, der Ebbe und Flut etc.) —

12) Profil-Aufriſs von dem öſtlichen Abfalle der Hochebene von Neuſpanien, und die Richtung und Beſchaffenheit des Weges von der Stadt *Mexico* nach *Vera-Cruz* durch *Puebla* und *Xalapa*. (Befindet ſich bei der zweiten Lieferung.)

13) Profil-Aufriſs von dem weſtlichen Abfalle der Hochebene Neuſpaniens, und die Richtung und Beſchaffenheit des Bodens auf dem Wege von *Mexico* nach *Acapulco*. (Befindet ſich bei der erſten Lieferung.)

14) Profil-Aufriſs der Central-Hochebene des Gebirges von *Mexico* zwiſchen dem 19 und 21° nördlicher Breite; ſtellt zugleich Richtung und Beſchaffenheit des Bodens auf dem Wege von *Mexico* nach *Guanaxuato* dar. (Befindet ſich bei der erſten Lieferung. Die nähere Zergliederung und Beſchreibung aller drei Profil-Aufriſſe werden nachher gegeben werden.) —

15) Profil-Aufriſs des Canals von *Huehuetoca*, der die Stadt *Mexico* gegen Ueberſchwemmungen ſichert.

16) Maleriſche Anſicht der Vulcane in *Puebla*, die eine Höhe von 16,626 Fuſs und von 14,730 Fuſs über dem Meere erreichen. (Befindet ſich bei der erſten Lieferung. Iſt 13 Zoll lang und 4 Zoll hoch, vortrefflich gearbeitet, von *Arnold* geſtochen, die Landſchaft iſt hellbiſterfarbig; die oberen in Schnee gehüllten Theile der Vulcane ſind weiſs gelaſſen. Die Anſicht iſt von der Stadt *Mexico* aus geſehen. Die Charte Nr. 9. erklärt dieſe Lage.)

17) Maleriſche Anſicht des Vulcan's *Pico d'Orizaba*, oder des *Citlaltepetl's*, der eine Höhe von 16,302 Fuſs

Digitized by Google

über dem Meere erreicht. (Ebenfalls von *Arnold* geſtochen. Colorirt wie bei'm vorigen Bilde. Länge nur 8 Zoll, Höhe 6 Zoll; befindet ſich bei der erſten Lieferung.)

18) Plan des Havens von *Acapulco*. (Befindet ſich bei der zweiten Lieferung. Iſt aufgenommen und entworfen 1791 von ſpaniſchen Marine-Officieren. Man erkennt auf den erſten Blick die unendlichen Vorzüge dieſes ſchönen weiten und geräumigen tief eingeſchnittenen ſicheren Havens, ohne Untiefen, vor jenem bloſs zur höchſten Noth erkünſtelten von *Vera-Cruz*. Die Unebenheiten der Küſte ſind ſchön dargeſtellt; Verſchiedenheit des Ankergrundes durch Buchſtaben, der Tiefe des Waſſers aber durch Zahlen bezeichnet. Die neueſte Ortsbeſtimmung von *Acapulco* iſt = 16° 50′ 29″ nördl. Breite; und 6ʰ 48′ 24″ der Länge [weſtl. von *Paris*]. Andere phyſicaliſche Verhältniſſe der Gegend ſind noch beſonders angegeben.) —

19) Skizzirte Charte, welche die verſchiedenen Wege darſtellt, auf welchen die Reichthümer an Metall aus einem Continente dem anderen zufliefsen.

20) Umriſſe, welche den Umfang Neuſpaniens und der Intendantſchaften deſſelben darſtellen.

Wir gehen nunmehr zum *geographiſch - ſtatiſtiſchen Gemälde* von *Neuſpanien* ſelbſt über. Der Hr. Verf. kam erſt im März 1803 nach *Mexico;* nachdem er ſchon die Provinz *Caracas*, die Uferländer des *Orinoco* und des *Rio-negro*, *Neu-Granada*, die Gegenden von *Quito* und die Küſten von *Peru* bereiſt und unterſucht hatte. Aeuſſerſt auffallend war ihm daher der hohe Grad der Cultur von Neu-Spanien im Verhältniſſe zu den Ländern, woher er kam. Dies erregte ſeine Wiſsbegierde um ſo mehr, und er war glücklich genug, während eines einjährigen Aufenthalts, doch ſo viele Data ſammeln, prüfen und prüfen laſſen zu können, um eine ſo vielfache Ueberſicht zu liefern, wie man in gegenwärtigem Werke fin-

Digitized by Google

det. Schon mehrere Jahre vorher hatte der Hr. Verf. öffentliche Actenſtücken über Neu-Spanien geſammelt; und nun fand er glücklicher Weiſe im Lande ſelbſt eine groſse Anzahl handſchriftlicher Aufſätze, die er mit den früher geſammelten Angaben verglich, und zuerſt in ſpaniſcher Sprache, noch im Lande ſelbſt den erſten Entwurf zu einer geographiſch-ſtatiſtiſchen Schilderung deſſelben niederſchrieb, und Copien davon vertheilte, die vorzüglich bewirkten, daſs der Inhalt von unterrichteten Männern noch vor des Hrn. Verf. Abreiſe geprüft, und wo es nöthig war, berichtigt werden konnte. Ja das ſpaniſch-americaniſche Miniſterium intereſſirte ſich ſelbſt dafür, und nahm manche Darſtellungen, die das Handels- und Fabrikweſen betreffen, in reiflichere Ueberlegung, und erlieſs darüber neue Verordnungen. Lücken und Irrungen, die bei aller angewandter Sorgfalt doch noch hier und da Statt finden mögen, können nur durch fleiſsiges Nachforſchen unterrichteter Inländer mit der Zeit Verbeſſerungen erwarten.

Der geſammte Inhalt des Werkes iſt in *ſechs Hauptabſchnitte oder Bücher* vertheilt. Das *erſte Buch* giebt allgemeine Betrachtungen über den Flächeninhalt und die phyſicaliſche Beſchaffenheit von Neu-Spanien, mit Vermeidung aller beſonderen naturhiſtoriſchen Beſchreibungen, die einer anderen Abtheilung der Reiſebeſchreibung angehören. Dagegen wird vorzüglich der Einfluſs unterſucht, welchen die Hauptunebenheiten des Bodens auf den Zuſtand des Clima's, des Landanbaues, des Handels und der Vertheidigung der Küſten äuſsern. — Das *zweite Buch* handelt von der Bevölkerung im Allgemeinen, und von der Eintheilung des Volkes in Caſten. — Das *dritte Buch* ſtellt die beſonderen ſtatiſtiſchen Verhältniſſe der Intendantſchaften, des Flächeninhalts und der Bevölkerung derſelben nach Maaſsgabe der von dem Herrn Verf. neu entworfenen Charte dar. — Im *vierten Buche* wird der Zuſtand des Land- und Ackerbaues, ſo wie des Berg- und Hüttenweſens mitgetheilt. — Im *fünften Buche* werden die Fortſchritte der Manufacturen und des Handels angegeben; und das *ſechſte Buch* enthält Unter-

Digitized by Google

ſuchungen über die Einkünfte des Staats und die Vertheidigungs - Anſtalten des Landes. — Die beiden bis jetzt erſchienenen Lieferungen faſſen die drei erſten Bücher des Werkes in ſich, wovon wir hier Bericht zu erſtatten haben.

Jedes Buch begreift wieder mehrere Capitel in ſich. Das *erſte Capitel* hat zu Gegenſtänden den Umfang der ſpaniſchen Beſitzungen in America; die Vergleichung dieſes Umfanges mit dem der Beſitzungen der Engländer und Ruſſen in Aſien; die Benennungen von *Neu-Spanien* und *Anahuac*, und die Gränzen des ehemaligen Reichs der Könige aus dem Stamme der *Azteken*. —

Die ſpaniſch-americaniſchen Beſitzungen nehmen die ungeheuere Erſtreckung ein vom 41° 3′ ſüdl. Breite an zum 37° 48′ nördl. Breite; nämlich von der nördlichſten ſpaniſchen Miſſion *San Francisco* auf der Küſte von *Neu-Californien*, 7 Stunden nordweſtlich von *Santa-Cruz* bis zum *Fort Maulin* auf der Küſte von *Chili*, gegen über der nördlichen Spitze der Inſel *Chiloë*.

Dieſe Umfaſſung von 79 Breitengraden kommt nicht nur der Länge von ganz Africa gleich, ſondern übertrifft auch noch die Beſitzungen der Engländer in Aſien, ja um vieles die Breite des ruſſiſchen Reiches, das ſich zwar durch 167 Längengrade ausdehnt, welche Grade aber wegen ihrer nördlichen Lage nur halb ſo viel Umfaſſung haben, als die Grade unter dem Aequator. Auf einer beſonderen Tafel (die aber noch nicht erſchienen iſt) werden dieſe für die höhere Staatspolitik höchſt wichtigen Verhältniſſe, beſonders auch die Proportion des Flächeninhaltes und der Bevölkerung der Mutter-Staaten zu ihren ausländiſchen Beſitzungen anſchaulich gemacht werden.

Die ſpaniſch-americaniſchen Beſitzungen ſind in 9 groſſe, von einander unabhängige, Gouvernemens abgetheilt. Davon liegen 5 in dem heiſsen Erdgürtel; nämlich die Vicekönigreiche *Peru* und *Neu-Granada*, und die General-Hauptmannſchaften (Capitanias generales)

Digitized by Google

Guatimala, *Porto - rico* und *Caracas*. Die 4 übrigen Hauptabtheilungen, die Vicekönigreiche *Mexico* und *Buenos - Ayres*, die General - Gouvernemens *Chili* und *Havana* enthalten auch ſchon viele Landerſtreckungen, die über den Wendekreis hinaus in den gemäſsigten Erdgürtel hinüber reichen.

Die Verſchiedenheit des klimatiſchen Zuſtandes und der natürlichen ſowohl, als künſtlich erzweckten Pflanzen - Production des Bodens hängen aber in dem ſpaniſchen America nicht bloſs von der Lage der Länder nach ihrer nördlichen oder ſüdlichen Breite, ſondern zugleich und auffallender noch von der Verſchiedenheit der Höhe ihres Bodens über dem Meeresſpiegel ab. — Unter den verſchiedenen Territorial - Hauptabtheilungen behauptet zur Zeit das Vice - Königreich *Mexico*, wegen ſeines Localreichthums, ſeiner groſsen Bevölkerung, ſeiner zahlreichen Städte und ſeiner günſtigeren Lage für den Handel mit Europa und Aſien in allgemein politiſcher Hinſicht den Vorrang vor den übrigen ſpaniſch - americaniſchen Beſitzungen; obgleich einige Zweige des Landanbaues in der Provinz *Caracas* mehr vervollkommnet ſind, als in *Neuſpanien;* wo im Gegenſatze das Berg - und Hüttenweſen obenan ſteht; und obgleich der Boden der Provinzen *Cumana*, *Neu - Barcellona* und *Venezuela*, ſo wie an den Ufern des niederen *Orinoco's* und im nördlichen *Neu - Granada* viel fruchtbarer iſt, als in *Neu-Spanien.*

Alle Gebiete, die unter der Oberaufſicht des Vicekönigs von *Mexico* ſtehen, werden zwar insgemein unter der Benennung *Neu - Spanien* begriffen; und in ſofern erſtreckt ſich dieſes von Norden aus gegen Süden vom 38ſten bis zum 10ten Grade der Breite. Allein der General - Capitain von *Guatimala* hängt als Gouverneur faſt gar nicht vom Vicekönige von *Mexico* ab; *Guatimala* gehört mithin im eigentlichen Sinne nicht zu Neu-Spanien; auch rechnet ſolches der Herr Verf. überall in ſeinem Werke nicht dazu; ſo daſs daher die ſüdlichſten und öſtlichſten Gränzprovinzen von Neuſpanien die In-

Digitized by Google

tendantſchaften *Merida* und *Oaxaca* ſind; und die Gränzlinie zwiſchen *Neu-Spanien* und *Guatimala* öſtlich vom Haven *Tehuantepec* am groſsen Weltmeere bei *la Barra de Tonala* an, querüber bis an die Küſte des Meeres der *Antillen* bei der *Honduras-Bai* ſich erſtreckt. — *Guatimala* als Königreich betrachtet, umfaſst aber nach der politiſchen Abtheilung die Gouvernemens *Coſta-rica* und *Nicaragua*, und iſt im Verhältniſs zu den übrigen ſpaniſchen Beſitzungen äuſserſt fruchtbar, gut bevölkert und gut angebaut; hat wenige Bergwerke, aber deſto mehr Vulcane, und wird ſüdöſtlich vom Königreiche *Neu-Granada* begränzt, zu welchem die Landſchaft *Darien* und die Landenge von *Panama* gehören. —

Das alte indiſche Reich des *Montezuma* (ächt indiſch eigentlich *Moteuczoma*) des Sultans von *Tenochtitlan* (oder *Mexico*) erſtreckte ſich aber keineswegs über das ganze heutige Neu-Spanien, ſondern begriff (nach den ſcharfſinnigen Unterſuchungen des mexicaniſchen Geſchichtsforſchers Abbé *Clavigero* in ſeiner *Storia antica del Meſſico*, T. IV. p. 265) blos die gegenwärtigen Intendantſchaften *Vera-Cruz*, *Oaxaca*, *Puebla*, *Mexico* und *Valladolid;* alſo ungefähr eine Erſtreckung von 15,000 Quadrat-Stunden Flächeninhalts. — Auch das *alte Anahuac* begriff nicht ganz Neu-Spanien, ſondern auſser dem *Azteken*-Reiche des *Moteuczoma*, blos noch die kleinen Republiken *Tlascallan* und *Cholallan*, und die Königreiche *Tezcuco* oder *Acolhoacan* und *Mechuacan;* zu welchen letzteren ein Theil der heutigen Intendantſchaft *Valladolid* gehörte. —

Das alte oder europäiſche Spanien iſt demnach fünf Mal kleiner als Americaniſch - oder Neu-Spanien; und wenn nicht beſondere Unglücksfälle in letzterem ſich ereignen, wird auch deſſen Bevölkerung der von Alt-Spanien in weniger als einem Jahrhunderte gleichkommen. Der Flächeninhalt der vereinigten Nord-Americaniſchen Staaten kann ſeit dem Zuwachſe von *Louiſiana* und der durchaus verlangten Ausdehnung der Gränzen dieſer Provinz bis an den *Rio Bravo* oder *del Norte* auf 240,000

Digitized by Google

Quadrat-Stunden angeſchlagen werden, und doch übertrifft die geſammte Bevölkerung dieſer Länder jene von Neu-Spanien um nicht gar Vieles; obgleich jene Staaten ſogar nahe an *einer Million* eingeführte Negerſclaven unter ihrer Bevölkerung mitzählen, da Neu-Spanien deren nur gegen 6000 hat, und die wenigſten davon wirklich Sclaven ſind. Obgleich nun Neu-Spanien aus dieſer Quelle für die Zukunft keine Gräuelſcenen wie die auf *St. Domingo* zu befürchten hat; ſo kann jedoch aus den mannichfachen Kränkungen und Bedrückungen der Indianer und der beinahe 2½ Million ſtarken Anzahl niederen Volkes aus mannichfach gemiſchtem Blute ein gleiches Uebel entſpringen, wie ſchon gewaltige Spuren davon ſich gezeigt haben.

Gegenſtände des *zweiten Capitels* ſind die Geſtalt der Küſten; Anzeige der Orte an beiden gegen über liegenden Küſten, wo die beiden Meere einander am nächſten liegen. Allgemeine Betrachtungen über die Möglichkeit herzuſtellender Canäle zur Verbindung des groſsen Oceans mit dem atlantiſchen Meere. Nachrichten von den Flüſſen *de la Paix*, *Tacoutche-Teſſe* und *Guallaga*; von den Quellen des *Rio Bravo* und *Rio Colorado*; von den Landengen von *Tehuantepec* und *Panama*; vom *Nicaragua*-See, von der Bai von *Cupica*, vom Canal des *Choco* und von dem Meerbuſen von *St. George*. — Wir heben von Allem dem Folgendes aus.

Bei der Erſtreckung Neu-Spaniens vom 16ten bis zum 38ſten Breitengrade beträgt die Längenerſtreckung dieſes groſsen Erdſtrichs in der Richtung von SSO nach NNW ungefähr 610 gemeine Stunden. Die gröſste Breite dieſes Landes befindet ſich unter der Parallele des 30ſten Grades. Vom *Rio Colorado* in der Provinz *Texas* an bis zur Inſel *Tiburon* an der Küſte der Intendantſchaft *de la Sonora* zählt man von Oſten nach Weſten 364 Stunden. Leider liegen aber zur Bequemlichkeit der Ausfuhr der Landesproducte weder die Hauptſtadt *Mexico*, noch die See-Haven *Acapulco* und *Vera-Cruz* auf dem ſchmäleren Landſtriche, wo beide Meere einander am nächſten kom-

Digitized by Google

men. Nach aſtronomiſchen Beobachtungen des Hrn. Verf. beträgt die Entfernung zwiſchen *Acapulco* und *Mexico* in Bogenrichtung 2° 40′ 19″, oder 155,885 Toiſen; die Entfernung der Stadt *Mexico* von *Vera-Cruz* beträgt aber 2° 57′ 19″, oder 158,572 Toiſen; und die Entfernung zwiſchen *Acapulco* und *Vera-Cruz* iſt doppelt ſo groſs, nämlich 4° 10′ 7″. Gerade bei dieſen Entfernungen haben die bisherigen Charten am meiſten gefehlt. —

Die Landenge von *Tehuantepec* iſt in Neu-Spanien der ſchmalſte Landſtrich, er miſst nur 45 Stunden von einem Meere zum anderen. Die einander genäherten Quellen des *Huaſacualco* und *Chimalapa* ſcheinen den Entwurf zu einem Verbindungs-Canale beider Meere hier zu begünſtigen. Inzwiſchen beſteht ſchon ſeit 1798 und 1800 zwiſchen dem Haven *Tehuantepec* und der Rhede von *de la Cruz* ein guter Landweg, auf welchem während des Krieges mit den Engländern der Guatimala-Indig nach dem Haven von *Vera-Cruz* zur Ausfuhr nach Europa tranſportirt wurde. Auch jetzt ſchon benutzt man die, obgleich beſchwerliche Fahrt auf dem Fluſſe *Chagre*, der ſich weſtlich von *Porto-bello* ins Meer der Antillen ſtürzt, 120 Toiſen an ſeiner Mündung breit iſt, und bis nach der *Venda de Cruces* fahrbar bleibt; und von da bis *Panama* tranſportirt man auf Mauleſeln in 5 Stunden die einzuſchiffenden Waaren. —

Da mehrere *Longitudinal-Thäler* auf dieſer Landenge (wie man ſagt, uns auch ſehr wahrſcheinlich iſt) ſich befinden, ſo müſſen dieſe die Ausführbarkeit einer herzuſtellenden Verbindung beider Meere ſehr begünſtigen. Ein ſolches Longitudinal-Thal iſt wohl allerdings auch dasjenige, in welchem die Seen von *Leon* und *Nicaragua* liegen, welcher letztere vermittelſt des Fluſſes *St. Juan* (*Deſaguadero*) mit dem mexicaniſchen Meerbuſen in Verbindung ſteht. Beide genannte Seen ſtehen ſchon unter ſich, ſo wie der *Nicaragua-See* durch natürliche Fluſsbetten mit dem *Rio Partido*, der ſich in den Meerbuſen von *Papagayo* des groſsen Oceans ergieſst, bereits in Verbindung. Auch der See von *Leon* wäre durch einen

Digitized by Google

kurzen Canal von 3 Stunden Länge mit dem *Rio Torta*, der ebenfalls dem groſsen Ocean durch die Bucht *Realejo* zufliefst, leicht in Verbindung zu ſetzen. Alſo auch hier ſcheint von Natur eine Anlage zur Schiffahrt aus einem Meere in das andere gemacht zu ſeyn; worauf auch ſchon *de Laborde* in ſeiner *Hiſtoire abrégée de la Mer du Sud* von 1791. S. 14. der Beilagen zu Tom. I.; und *de la Baſtide* in einem Mémoire nebſt Charte in den Beilagen zu T. II. des *Labordeſchen* Werkes (welche Schriften Hr. *v. H.* nicht angeführt hat) aufmerkſam gemacht haben. Indeſs iſt die Höhe jener Seen über beiden Meeren, ſo wie die Tiefe ihres Waſſers, und der Fall der angeführten Flüſſe zur Zeit noch nicht erforſcht; auch iſt nach Hrn. *v. H.* 3 bis 4 Monate lang die Südſee-Küſte in dieſen Gegenden wegen heftiger Stürme nicht zugänglich; und endlich würde die nahe Nachbarſchaft vieler Vulcane, nordweſtlich von dieſen Seen, an der Weſtküſte für die anzulegenden Schleuſsen in der Zukunft viel Gefahr beſorgen laſſen. —

Während in Europa durch immerwährende Kriege die anwachſende Volksmenge immer um Vieles wieder vermindert wird, nimmt ſolche hingegen durch anhaltende Ruhe in Nord- und Süd-America ununterbrochen immerwährend zu. Mit der wachſenden Bevölkerung ſchreitet auch die Verbeſſerung und das Wachsthum der Land- und Menſchen-Cultur auf jenem Continente immer vorwärts; und da zugleich der Handel von und nach China, ſo wie von und nach Nord-America, unter anderen auch der ungeheure Pelzhandel des nordweſtlichen America's von Jahr zu Jahr immer wichtiger wird; ſo gewinnt dadurch eine herzuſtellende kürzere gefahrloſe Waſſerfahrtſtraſse zwiſchen dem groſsen und dem atlantiſchen Oceane (wodurch der Weg von China und von Nootka-Sund an der Nordweſtküſte von Nordamerica nach Europa um 2000 Stunden abgekürzt werden könnte) ein immer höheres Intereſſe für alle handeltreibende Nationen.

Der Hr. Verf. hat deshalb 9 Strecken angegeben, in-

Digitized by Google

nerhalb welchen eine abgekürzte Verbindung beider Meere vermittelſt herzuſtellender Fluſs-Verbindungen durch Canäle als möglich vermuthet werden kann; auch zeigt er an, wie wenig von den bei einer ſolchen Ausführung vorher in Erwägung zu ziehenden Verhältniſſen bereits erforſcht iſt. Auch *de la Baſtide* führt in ſeinem Mémoire ſchon einige dieſer Gegenden und Flüſſe an, die bereits *Antonelli* unter König *Philipp* II. in Vorſchlag brachte, als den *Rio Chagre* oder *Caimanes* auf der Landenge von *Panama;* und den Fluſs *Chamaluſſon* am Meerbuſen von *Honduras*, den man vermittelſt eines Canals mit dem Fluſſe *St. Miguel*, der in den groſsen Ocean ſich ergieſst, verbinden könnte; zieht aber die Verbindung vermittelſt des *Nicaragua-Sees* und der vorher angezeigten Flüſſe den von *Antonelli* vorgeſchlagenen Puncten vor. Bei Erſcheinung der Charte, auf welcher der Herr Verf. alle 9 Strecken dargeſtellt hat, werden wir vielleicht ſolche ins Beſondere durchgehen.

Hier bemerken wir nur noch, daſs Herr *v. H.* nach allen eingezogenen Nachrichten über dieſen Gegenſtand der Meinung iſt, daſs man die Idee von einen 20 Fuſs tief und 60 bis 80 Fuſs breit zu ſtechenden Canale, ſo daſs die Schiffe, die von Europa nach den Inſeln ſegeln, ohne auszuladen, ſelbſt durchfahren könnten, in der That werde aufgeben und bloſs auf einen, für flache Boote fahrbaren, Canal ſich werde beſchränken müſſen. Dann würde aber wegen des Umladens der Schiffsladungen ein ſolcher Canal keinen allgemeinen Nutzen gewähren, ſondern bloſs die Ausfuhr der americaniſchen Producte und die Verſendung der vom Auslande nach dem und für das ſpaniſche America überbrachten Waaren nach beiden Küſten erleichtern.

Daſs aber die Regierung des Landes bisher gar nichts in dieſer Hinſicht unternommen hat, gereicht derſelben um ſo mehr zum Vorwurfe, als in der That die Beſchaffenheit des Bodens in America eine ſolche Ausführung im Kleinen mehrmals auſserordentlich erleichtert hat; denn vermittelſt kleiner Boote exiſtirt ſchon wirk-

Digitized by Google

lich ſeit 1786 in der Provinz *Choco* (wie wohl blofs während und nach der Regenzeit) eine ſolche Waſſercommunication von einem Meere zum anderen, vermittelſt eines ſchmalen Canals, den ein eben ſo kluger als patriotiſcher Geiſtlicher (Pfarrer des Dorfes *Novita*) blofs durch ſeine Gemeinde und Beichtkinder durch die Anhöhe *Quebrada de la Raspadura* ohne weitere Aufforderung und Anregung ſtechen liefs, um die Verbindung zwiſchen den Quellen des Fluſſes *Naonama* oder *St. Juan* mit dem Flüſschen *Quito* zu bewerkſtelligen. Von dieſer Gegend geht dann eine natürliche Fluſs-Verbindung einerſeits durch den *Quito*, *Andagedа*, *Zitara* und *Atrato* bis ins Meer der *Antillen*, während andererſeits der *Naonama* ſich in den groſsen Ocean ergieſst. Die Entfernung beider Mündungen beträgt 75 Stunden. —

Hätte nicht Hr. *v. H.* dieſen Landſtrich mit unter denen angeführt, wo eine Communication ausführbar und im Kleinen ſchon wirklich ausgeführt ſey, ſo würde Referent ſolchen angeführt haben, und zwar blofs nach Anleitung der in *London* 1799 durch den königl. Geographen *Faden* copirten und publicirten ſeltenen groſsen Charte in 6 Blättern mit der Ueberſchrift: *Mapa geographica de America meridional dispueſta y gravada por D. Juan de la Cruz Cano y Olmedilla*, 1775; ſo deutlich ſind darauf die begünſtigenden Verhältniſſe angegeben; das Dorf *Novita* heiſst darauf *el Real de St. Geronimo de Novita*. Nach dieſer Charte flieſst der *Atrato* mit ſeinen Nebenflüſſen in einem weiten und langen Längen-Thale, und zwiſchen ihm und der Küſte liegt eine Bergkette (*Cordillera grande*), die ſich am *Naonama*-Fluſſe endigt. Wir würden daher nach dieſer Charte nicht vermuthen können, daſs oberhalb dem *Cap Corientes* von der Bai *Cupica* aus (die aber hier nicht angegeben iſt) das Terrain einen Communications-Canal landeinwärts bis zu einem *Rio Naipi*, der unterhalb *Zitara* in den *Atrato* ſich ergieſsen ſoll, (wegen der angezeigten Bergkette) möglich mache. Dieſe demungeachtet von Hrn. *v. H.* angegebene Möglichkeit, beweiſt dann, wie ungenügend ſelbſt die bisherigen beſten und detaillirteſten Charten vom ſpaniſchen America ſind.

Aber

Digitized by Google

Aber jene von dem Hrn. Recenſenten des *Humboldt*ſchen Werkes in der monatlichen Correſpondenz, September-Stück, von 1808, S. 217. nach einer ſpaniſchen Seecharte vom Jahre 1805 angegebenen Localverhältniſſe ſind offenbar mehrfach gänzlich falſch. Es ſoll nämlich die ſchmalſte Strecke der Landenge (*Maerenge* heiſst es dort zuletzt) von *Panama* bezeichnet werden, und wird ſolche ungefähr 63′ weſtlich vom Ausfluſſe des *Rio de Chagre* angegeben; „*daſelbſt* finden wir (ſagt jener Hr. Rec.) eine mit einer Menge kleiner Inſeln und Klippen angefüllte, tief ins Land ſich erſtreckende *Enſeñada de Mandinga*, wo an der Küſte (des Meeres der *Antillen* nämlich) bei einem *Fort de St. Raphael de Mandinga* ein Ankerplatz bezeichnet iſt, dem auf der Küſte des groſsen Oceans ein Ort *Chiman* gegen über liegt. Auſserdem (heiſst es weiter) findet ſich (auf der ſpaniſchen See-Charte) an dem Puncte, wo beide Oceane in der kleinſten Entfernung von einander ſind, die hier von einem Ufer zum anderen kaum vier (?) teutſche Meilen beträgt, kein Ort weiter angegeben. Der Küſte des groſsen Oceans gegen über liegt der *Archipelago de las Perlas*.“ —

Weſtlich vom Ausfluſſe des *Rio Chagre* iſt wohl allerdings die ſchmalſte Strecke der Landenge, nämlich zwiſchen *Nata* am groſsen Ocean am *Golfo de Perita* und irgend einem Puncte gegen über an der Küſte des Antillen-Meeres etwas öſtlich vom Ausfluſſe des *Rio Cocle*; aber weder hier, noch auch näher am Ausfluſſe des *Rio Chagre* liegen die übrigen von jenem Hrn. Rec. angegebenen Puncte! und hat ſich derſelbe beim Niederſchreiben entweder etwas ſtark verſehen, oder der ſpaniſche Chartenzeichner iſt nicht bei Sinnen geweſen! Denn die *Enſeñada de Mandinga* liegt über 40 gemeine ſpaniſche Meilen (20 auf einen Grad) öſtlich vom Ausfluſſe des *Rio Chagre*; und von dem innerſten Puncte dieſer *Enſeñada* bis an die gegen über liegende Weſtküſte und die Mündung des *Rio Chiman* ſind wenigſtens 18 gemeine ſpaniſche Meilen; bis an das weit landeinwärts am Fluſſe *Chiman* gelegene Dorf *Chiman* ſind aber von jener *Enſeñada* doch immer noch gegen 11 gemeine ſpaniſche Meilen.

Digitized by Google

Hr. *v. H.* und die Geographen werden ſich ſehr gefreut haben über die gegebene Nachweiſung; denn jener Hr. Rec. ſagt l. c. „Wir wundern uns, daſs der Verf. hier nicht des Punctes erwähnt, der wenigſtens in der Hinſicht, daſs beide Meere einander da am allermeiſten genähert ſind, der ſchicklichſte zu einer ſolchen Vereinigung (beider Meere nämlich) zu ſeyn ſcheint; und da wir glauben, daſs die Angabe dieſes Punctes hier am rechten Orte iſt, ſo entlehnen wir die Data dazu aus der ſchon erwähnten ſpaniſchen Seecharte.“ —

Da der Herr *v. H.* ſelbſt, wenigſtens ſo bald nicht, eine Ausführung eines bedeutenden Waſſercanals zur Verbindung beider Meere von der Neu-Spaniſchen Behörde zu erwarten ſcheint: ſo zeigt er nach Thatſachen von 1802 und 1803, daſs für die Erleichterung der Ausfuhr der americaniſchen Producte aus dem Haven von *Vera-Cruz* ſchon durch Anlegung einer guten Handelsſtraſse in den Erſtreckungen von *Tehuantepec* nach der Rhede *de la Cruz* und von *Panama* nach *Portobello*, noch beſſer aber durch Anſchaffung und Unterhaltung von Cameelen (deren es bisher nur in der Provinz *Caracas* — von den *Canariſchen* Inſeln her eingeführt — giebt) auf dieſen Wegen trefflich geſorgt werden könnte.

Die alte Meinung, daſs der Waſſerſpiegel des groſsen Oceans im Verhältniſs zu jenem des Meeres der *Antillen* um *Vieles* höher ſtehe, ſchränkt der Hr. Verf. nach eigenen barometriſchen Beobachtungen dahin ein: daſs wenn wirklich ein Unterſchied Statt findet, dieſer nicht über 6 bis 7 Metres (18 bis 21 Fuſs) betragen könne; und dann möchte man im Gegentheile den höheren Waſſerſtand vielmehr bei dem Meere der *Antillen* und dem Meerbuſen von *Mexico* vermuthen, wegen der (bei dem Umſchwung der Erde nach Oſten) in Weſten zurückbleibenden und ſelbſt in den Meerbuſen hineinſtrömenden und ſich ſtauenden Waſſermaſſe des *atlantiſchen* Meeres. Aus der Lage und Richtung der Landenge von *Panama* glaubt der Hr. Vf. annehmen zu können, daſs ſolche ohne Erdbeben von den Strömungen des Meeres nicht werde durchbrochen werden. —

(Der Schluſs folgt.)

Digitized by Google

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Sammlung von Ortsbestimmungen.

Grofsbritannien und Holland.

Vom Hrn. Oberlieut. STREIT.

(Fortsetzung von Seite 238. des XXVII. Bds.)

Grofsbritannien und Ireland nebst den dazu gehörigen kleinen Inseln *).

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
St. Abb's-Head. S.				55	52	40	A. G. E. XXIV.
Abberavon. E.	13	52	0	51	35	0	Malham L. A.
Aberbrothik. S.				56	31	10	A. G. E. XXIV.
Aberdeen. S.	15	33	15	57	9	0	C. d. T.
—				57	5	40	A. G. E. XXIV.
Achill Head. I.				53	56	25	A. G. E. XXIV.
Aghris Cap. I.	8	18	0	54	17	0	Malham L. A.

*) E. bedeutet England. S. Schottland. I. Ireland. Inf. Insel. C. d. T. Connaissance de Tems. A. G. E. Allgemeine geogr. Ephemeriden. L. A. Liechtenstern's Archiv.

Digitized by Google

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Agnes (Sorlings Inſ.)	11	20	22	49	53	36	Engl. Meſſung L. A.
— —	11	20	37	49	53	36	C. d. T.
St. Andre. S.	14	58	0	56	18	0	Malham L. A.
Annagh (Inſ.)	8	6	0	53	58	0	Malham L. A.
Ardnamurchan Point S.				56	53	0	A. G. E. XXIV.
Arran (Inſ.) *Lamlaſh.*				55	30	0	A. G. E. XXIV.
Aſſynt Point od. *Rowſtoyr. S.*				58	14	30	A. G. E. XXIV.
Aubin od. *St. Abans.* (Inſ. Jersey.)	15	29	0	49	15	0	Franz. Meſſung. L. A.
— —	15	29	1	49	12	59	P. L. B. L. A.
Ayr. S.	13	4	0	55	30	0	Malham L. A.
— —				55	26	30	A. G. E. XXIV.
Ayre. (Inſ. Man.)	13	13	0	54	25	0	Malham L. A.
Bag. Landſpitze. *E.*	13	8	0	51	10	0	Malham L. A.
Baltimore. I.				51	20	0	A. G. E. XXIV.
Bantry. E.				51	34	36	A. G. E. XXIV.
Barra-Green-Head. (Inſ. Flad.)				56	49	20	A. G. E. XXIV.
Barra-Head. (Inſel Flad.)				56	33	35	A. G. E. XXIV.
Bath. E.	15	18	30	51	23	30	C. d. T.
— —	15	18	30	51	22	30	C. d. T.
Beacworth. E.	17	25	6	51	14	35	C. d. T.
Bee, Cap. *E.*	13	56	45	54	31	0	Malham L. A.
Belfaſt. I.				54	31	45	A. G. E. XXIV.
Benbecula. Inſ. Flad.				57	20	45	A. G. E. XXIV.
Bembridge. (Inſel Wight.)	16	39	45	50	14	15	C. d. T.
Bervie, S.	15	35	45	56	44	0	Malham L. A.

Digitized by Google

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Berwick. E.				55	44	35	A. G. E. XXIV.
— —	15	44	45	55	45	0	Malham L. A.
Bevesiers Cap. E.	17	54	56	50	44	23	P. L. B. L. A.
— —	17	55	[illegible]	50	44	23	C. d. T.
Black-Head. I.				53	7	0	A. G. E. XXIV.
Blenham. E.	16	19	0	51	50	29	C. d. T.
Brandon-Head. I.				52	9	30	A. G. E. XXIV.
Bray-Head. I.				51	47	30	A. G. E. XXIV.
Bredanach. Weſtſpitze. (Inſ. Rum.)				56	53	0	A. G. E. XXIV.
Bridport. E.	14	45	0	50	40	0	Malham L. A.
Briſtol. E.	15	5	0	51	29	0	Malham L. A.
Burrow Head.				54	40	50	A. G. E. XXIV.
Bute. (Inſ.) *Garroch Head.*				55	41	30	A. G. E. XXIV.
Caermathen. E.	13	16	45	51	52	0	Malham L. A.
Caernavon. E.	13	10	0	53	6	0	Malham L. A.
Caithneſs. S.	14	27	0	58	12	0	Malham L. A.
Caldy. (Inſ.)	12	21	0	51	33	0	Malham L. A.
Campleton. S.				55	21	50	A. G. E. XXIV.
— —	11	57	45	55	29	0	Malham L. A.
Cambridge. E.				55	21	50	A. G. E. XXIV.
— —	17	44	15	52	12	36	C. d. T.
Cantire, Mull of.				55	18	0	A. G. E. XXIV.
Canterbury. E.	18	44	63	51	18	26	C. d. T.
Cap Clear. I.				51	16	10	A. G. E. XXIV.
— —	8	25	0	51	14	0	Malham L. A.

Digitized by Google

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Cap Lean. (Loop-Head.) *I.*				52	23	10	A. G. E. XXIV.
Cap Spurn. E.				53	40	30	A. G. E. XXIV.
Cap Start Orcaden. Inſ. Sanda.				59	15	25	A. G. E. XXIV.
Cap Wrath. S.				58	37	55	A. G. E. XXIV.
Cardy. (Felſen nächſt *I.*)	11	31	0	53	39	0	Malham L. A.
Carrickammel, Felſen bei *I.*	7	36	0	53	15	0	Malham L. A.
Carrickareede. (Inſ.)	11	31	0	55	14	0	Malham L. A.
Carſick fergus.	11	58	0	54	43	0	Malham L. A.
Carinish (ſüdweſt. Sp. v. *I.*)	7	42	0	51	37	0	Malham L. A.
Caſtle. (Inſ. Man.)	13	5	0	53	55	0	Malham L. A.
Caſtle Riſing. E.	18	10	0	52	50	0	Malham L. A.
Caſtle Main. I.	7	5	0	51	55	0	Malham L. A.
Catharine St. Leuchthurm (Wight.)				50	42	8	A. G. E. XXIV.
Caun-Glaſſes. I.	7	20	0	52	8	0	Malham L. A.
Cavan. I.	10	14	30	54	51	41	C. d. T.
Cers. (Inſ.)	15	15	15	49	23	32	C. d. T.
Charles, (Fort in *I.*)	8	50	0	51	1	0	Malham L. A.
Cheſter. E.	14	28	0	53	10	0	Malham L. A.
Chepstow. E.	15	4	0	51	42	0	Malham L. A.
Chicheſter. E.				50	44	45	A. G. E. XXIV.
Chriſtchurch.				50	45	36	A. G. E. XXIV.
— —	15	53	57	50	43	56	C. d. T.
Clare. I.				52	37	50	A. G. E. XXIV.
— —	8	25	0	51	14	0	Verdun, Borda u. Pingré L. A.

Digitized by Google

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Clay, Hafen. *E.*	18	40	0	53	2	0	Malham L. A.
Clythe-Neſs.	17	50	0	58	14	0	Malham L. A.
Cockermouth. *E.*	14	14	0	54	42	0	Malham L. A.
Codach Point od. *Row More.* *S.*				58	7	25	A. G. E. XXIV.
Colcheſter. *E.*	18	40	0	51	55	0	Malham L. A.
Col (Inſ.) *Hebriden.* Nordoſtſpitze.				56	29	55	A. G. E. XXIV.
— —	10	55	0	56	38	0	Malham L. A.
Colonſa (Inſ.) *Row-Yea.*				55	58	30	A. G. E. XXIV.
Comb Martin. *E.*	13	38	0	51	13	0	Maham L. A.
Cooly Cap. *I.*	11	33	0	53	57	0	Malham L. A.
Copland (Inſ.)	12	16	0	54	39	0	Malham L. A.
Coquet (Inſ.)	16	4	0	55	13	0	Malham L. A.
Cork. *I.*	9	10	45	51	53	54	C. d. T.
— —				51	48	0	A. G. E. XXIV.
Cornwall. *E.*	11	45	0	50	10	0	Malham L. A.
Cowes, Wight.	16	20	21	50	45	27	C. d. T.
Cromer. *E.*	18	31	0	53	5	0	Malham L. A.
Cromatie. *S.*	13	45	0	57	39	0	Malham L. A.
— —				57	39	40	A. G. E. XXIV.
Crook (Hafen Ir.)	7	40	0	51	19	0	Malham L. A.
Deal. *E.*	16	15	0	51	13	0	Malham L. A.
Denni-Neſs. (Orcad. Inſ. Ronaldſcha.)				59	21	15	A. G. E. XXIV.
Dinglebay od. Port Caſtle Main. *I.*	7	5	0	51	55	0	Malham L. A.
Donnegall. *I.*				54	37	50	A. G. E. XXIV.
Dornock. *S.*				57	51	0	A. G. E. XXIV.

Digitized by Google

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quelle.
Dorcheſter, E.	15	14	20	50	42	57	C. d. T.
Dortmouth, E.	14	5	0	50	17	0	Malham L. A.
Douglas, (Inſ. Man.)	13	11	0	54	7	0	Malham L. A.
Dower, E.	18	59	4	51	7	47	C. d. T.
Drack, (Inſ. St. Niklas.)	13	26	30	50	21	28	C. d. T.
Drochhetta, I.	10	53	0	53	43	0	Malham L. A.
Dublin, I.	11	21	0	53	21	11	C. d. T.
Dumbardon, S.	15	18	0	55	58	0	Malham L. A.
Dumbardon, (Fort Douglas), S.				55	54	50	A. G. E. XXIV.
Duncansby Head, S.				58	37	30	A. G. E. XXIV.
Dungarvan, E.				51	0	45	A. G. E. XXIV.
Dundée, S.	14	37	30	56	25	0	C. d. T.
—				56	24	30	A. G. E. XXIV.
Dunghe-ness, E.	18	37	45	50	52	20	C. d. T.
Dungsby Cap, S.	14	29	0	58	45	0	Malham L. A.
Dunmore Head, I.				51	59	0	A. G. E. XXIV.
Dunnet Head, S.				58	40	50	A. G. E. XXIV.
Dunnoſſe, Wight	16	28	24	50	37	7	C. d. T.
—				50	42	35	A. G. E. XXIV.
—	16	28	9	50	37	7	L. A. P. L. B.
Dunwich, E.	19	35	0	52	21	0	Malham L. A.
Durſay, Inſel				51	26	25	A. G. E. XXIV.
Eaſtburn, E.	18	2	0	50	49	0	Malham L. A.
Eaſt Dercham, E.	18	34	45	52	40	0	C. d. T.
Eddyſtone, (Leuchtthurm E. bei Plymouth)	13	24	58	50	10	54	C. d. T.
—	13	25	5	50	8	0	P. L. B. L. A.

Digitized by Google

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Edinburg, S.	14	29	30	55	57	57	C. d. T.
—	14	29	30	55	56	42	C. d. T. L. A.
—				55	56	20	A. G. E. XXIV.
Elly Neſs, S.				56	9	0	A. G. E. XXIV.
Ennis Shark, I. Südſp.				53	33	30	A. G. E. XXIV.
Exeter, E.	14	5	30	50	44	0	C. d. T.
Exmouth, E. Fluſsmündung.	14	5	0	50	38	0	Malham L. A.
Fair Head, I.				55	13	0	A. G. E. XXIV.
Fair Head, E.	11	5	0	55	15	0	Malham L. A.
Fairhill, (Orcaden) od. Fair Island	15	45	0	59	28	0	C. d. T.
Falmouth, E.	12	37	30	50	8	0	C. d. T.
Faſtnay, Felſen, I.	7	43	0	51	8	0	Malham L. A.
Fenit, Inſ.	7	30	0	52	6	0	Malham L. A.
Ferriters, Inſ.	6	59	0	51	55	0	Malham L. A.
Fife-Neſs, S.	14	58	0	56	15	0	Malham L. A.
—				56	13	35	A. G. E. XXIV.
Flamborough-Head, E.				54	10	25	A. G. E. XXIV.
Fort William, S.				56	35	45	A. G. E. XXIV.
Folkſtone, E.	18	54	0	51	5	0	Malham L. A.
Foreland du Sud E. Leuchthurm	19	2	6	51	8	21	P. L. B. L. A.
Foul, Inſ. Shetlands	16	15	0	60	12	0	Malham L. A.
Foulneſs, Leuchtthurm, E.	18	33	0	52	57	0	Malham L. A.
Fowey od. Fawey, E.	13	5	0	50	19	0	Malham L. A.
Framptonhous, E.	14	10	30	51	25	1	C. d. T.
Fuloë, eine der *Fereeiſchen* Inſeln.	11	54	0	62	3	0	Verd. Bord. Pingr. L. A.

Digitized by Google

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Galli od. Dundedi, I.	8	26	0	51	14	0	Malham L. A.
Galloway, S.	12	35	0	54	39	0	Malham L. A.
Galloway, I.				53	14	40	A. G. E. XXIV.
Galloway, (Mull of)				55	18	10	A. G. E. XXIV.
Galway, I.	7	50	0	53	10	0	Malham L. A.
Galy Head, I.				51	24	50	A. G. E. XXIV.
Ganesborough, E.	17	4	0	53	28	0	Malham L. A.
Gibraltar Point, E.				53	9	30	A. G. E. XXIV.
Glasgow, S.	13	23	0	55	51	32	C. d. T.
—				55	50	30	A. G. E. XXIV.
Glenarin Bay, I.	11	15	0	55	3	0	Malham L. A.
Gorrin, E.	17	14	16	50	48	34	C. d. T.
Graweſſend, E.	18	0	0	51	23	0	Malham L. A.
Greenock, S.	13	11	0	55	54	0	Malham L. A.
—				55	54	45	A. G. E. XXIV.
Greenwich, E. Obſerv.	17	39	45	51	28	40	C. d. T.
—	17	39	19	51	28	39	Triesnecker L. A.
—	17	39	18				Triesnecker L. A.
—	17	39	33				Wurm L. A.
—	17	39	45	51	28	40	WienerSternw. L. A.
Grimneſs Head, Inſ. Ronaldſcha (Orcaden)				58	48	5	A. G. E. XXIV.
Grimbsby, E.	17	46	0	53	54	0	Malham L. A.
Guerneſey, Schloſs auf der gleichn. Inſel.	15	8	0	49	31	0	Franz. Meſſung L. A.
Gulin Head, I.				53	11	25	A. G. E. XXIV.
Harefield, E.	17	11	28	51	36	12	Wurm L. A.

Digitized by Google

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Hareſield, *E.*	17	12	0	51	36	10	C. d. T.
Harris, Hebridiſche Inſel.	10	45	0	57	45	0	Verdun, Borda, Pingre, L. A.
Hartlepool, *E.*	16	39	0	54	40	0	Malham L. A.
Harwich	18	53	0	52	11	0	Malham L. A.
Haſtings, *E.*	18	21	10	50	52	10	C. d. T.
Hawkill, *S.*	14	31	15	55	57	37	C. d. T.
Headon, *E.*	17	35	0	53	45	0	Malham L. A.
Helens, St. Wight.				50	40	15	A. G. E. XXIV.
Holy Head, *Cap*, (Inſ. Angleſea)	12	55	0	53	23	0	Malham L. A.
Holy Island, Inſ. *E.*	15	57	0	55	41	0	Malham L. A.
— — —				55	39	10	A. G. E. XXIV.
Hoog, Spitze *I.*				51	3	0	A. G. E. XXIV.
Horn Head I.				55	12	10	A. G. E. XXIV.
Jerſay, Inſ.	15	29	1	49	12	59	C. d. T.
Ila, *Row Artnowa*, Inſel				55	38	40	A. G. E. XXIV.
Inverari, Schloſs, *S.*				56	2	55	A. G. E. XXIV.
Invernes, *S.*	13	38	0	57	33	0	Malham L. A.
Irwin, *S.*				55	35	35	A. G. E. XXIV.
Iſhe, od. *St. Ives*, *E.*	12	13	0	50	8	0	Malham L. A.
Jura, N. O. Sp., Inſ.				55	48	40	A. G. E. XXIV.
Kerry, *I.*	12	17	0	54	22	0	Malham L. A.
Kerry Head, *I.*				52	16	10	A. G. E. XXIV.
Killala, *I.*				54	10	30	A. G. E. XXIV.
Kilmare, Fluſsmündung, *I.*	7	21	0	51	37	0	Malham L. A.
Kingſale, *I.*	9	8	0	51	32	0	Malham L. A.
—				51	35	0	A. G. E. XXIV.

Digitized by Google

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Kingſton, upon Hull, Engl.				53	50	0	A. G. E. XXIV.
Kinnairt's Head, S.				37	39	30	A. G. E. XXIV.
Kirch Newton, S.	14	14	45	55	54	30	C. d. T.
Kircudbright, S.	13	35	0	54	58	0	Malham L. A.
Kirkwall, Inſ. Mainland (Orcad)				58	57	15	A. G. E. XXIV.
— —	14	43	0	58	5	0	Malham L. A.
Kile-Rhea, I. Oſtſp.				57	6	30	Malham L. A.
Lamb Head, Inſel *Stronſa,* (Orcad.)				59	3	10	A. G. E. XXIV.
— —	15	16	0	58	57	0	Malham L. A.
Lamlaſch, S.	12	29	0	55	33	0	Malham L. A.
Lancaſter, E.	14	35	0	54	4	0	Malham L. A.
Lands-End, Cap, E.	11	58	29	50	4	6	C. d. T.
— —	12	0	36	50	3	46	P. L. B. L. A.
Lead Step, E.	12	55	0	51	37	0	Malham L. A.
Leeds, E.	16	5	45	53	48	0	C. d. T.
Leiceſter, E.	16	31	15	52	38	0	C. d. T.
Leigh, E.	18	22	0	51	31	0	Malham L. A.
Lerwick, Schetlands Inſel.	16	23	0	60	13	0	Malham L. A.
Lewis, Butt of Lewis oder *Oreby point* (*Long Island* od. Inſeln *Fladd.*)				58	28	50	A. G. E. XXIV.
— *Gallan-Head*				58	12	27	A. G. E. XXIV.
— *Row-Renish*				57	40	30	A. G. E. XXIV.
— *Skarpa,* N. W. Sp.				57	58	50	A. G. E. XXIV.
— *Stornowa*				58	12	0	A. G. E. XXIV.
— *Teumpan-Head*				58	14	25	A. G. E. XXIV.
— *Toe-Head*				57	48	50	A. G. E. XXIV.

Digitized by Google

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Lezard, Cap. E.	12	28	43	49	57	55	C. d. T.
— —	12	28	0	49	57	30	P. L. B. L. A.
Lezkeard, E.	12	58	15	50	26	55	C. d. T.
Limmerik od. *Lough-Meath, I.*	7	52	0	52	22	0	Malham L. A.
— — — —				52	29	25	A. G. E. XXIV.
Liverpool	14	43	23	53	27	0	C. d. T.
Llannely, E.	13	27	0	51	45	0	Malham L. A.
Llaygharn, E.	13	7	0	51	57	0	Malham L. A.
Lochrusby, I.	9	17	0	54	46	0	Malham L. A.
London, St. Pauls-Kirche *E.*	17	34	13	51	30	49	C. d. T.
— — — —	17	34	15	51	30	49	P. L. B. L. A.
— — *Troughtons* Wohnung in Fleet-Street	17	33	20	51	30	52	Troughton L. A.
Londondery, I.	10	25	0	55	12	0	Malham L. A.
—				54	59	0	A. G. E. XXIV.
Long Island, Inſ.	8	13	0	51	26	0	Malham L. A.
Longa, Inſ.				57	39	35	A. G. E. XXIV.
Ludwigs, St. Hebrid. Inſel Südende	9	41	0	56	48	0	Malham L. A.
Ludwigs, St. Hebrid. Inſel Nordſpitze	10	41	0	58	37	0	Malham L. A.
Lymington, E.	16	7	0	50	43	0	Malham L. A.
Lynn oder *King's Lynn, E.*	18	12	0	52	46	0	Malham L. A.
Maiden, I.	11	23	0	54	58	0	Malham L. A.
Maideſtone, E.	18	18	0	51	16	0	Malham L. A.
Malden, E.	18	21	0	51	46	0	Malham L. A.
Malin Head, I.	10	25	0	55	23	0	Malham L. A.

Digitized by Google

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Malin Head, *I.*				55	22	15	A. G. E. XXIV.
Man, Inſ. (Nordſp.)	13	14	0	54	25	0	Malham L. A.
— Inſ. (Südſp.)	12	57	0	54	1	0	Malham L. A.
Manninbay, *I.*	7	35	0	53	28	0	Malham L. A.
Mare, Inſ.	11	49	0	56	14	0	Malham L. A.
Margate, *E.*	18	55	0	51	25	0	Malham L. A.
Marie St., (Sorlings Inſel)	10	57	0	49	57	30	P. L. B. L. A.
Market Jew, Haven, — *Engl.*	12	10	0	50	12	0	Malham L. A.
Marwick Head, *Inſ. Mainl.* (Orcaden)				59	4	50	A. G. E. XXIV.
May, Leuchtth. Inſ.				56	9	10	A. G. E. XXIV.
Mew, *I.*	11	31	0	54	41	0	Malham L. A.
Michel St., kl. Inſ.	13	8	0	50	18	0	Malham L. A.
Milford, Haven, *E.*	12	20	0	51	45	0	L. A.
Milton, *E.*	18	32	0	51	22	0	Malham L. A.
MincHead, Haven, *E.*	14	6	0	51	12	0	Malham L. A.
Mizen Head, *I.*	7	57	0	51	23	0	Malham L. A.
— —				51	17	45	A. G. E. XXIV.
Montroſe, *S.*	15	4	0	56	40	0	Malham L. A.
— —				56	40	0	A. G. E. XXIV.
Moor Bay, *I.*	8	5	0	52	38	0	Malham L. A.
Mort, Landſpitze *E.*	12	48	0	50	14	0	Malham L. A.
Moughold, *Cap*, Inſel Man	14	12	0	54	18	0	Malham L. A.
Moult Head, Inſel Mainl. (Orcaden)				58	57	35	A. G. E. XXIV.
Moult Head, Inſel Baba Weſtra (Orcaden)				59	20	10	A. G. E. XXIV.

Digitized by Google

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Muck, Inſ.	12	4	0	54	51	0	Malham L. A.
Mull, Calliach-Head, Inſel				56	25	0	A. G. E. XXIV.
— *Row Innavin*				56	8	10	A. G. E. XXIV.
— Süd-Weſtende	11	28	0	56	26	0	Malham L. A.
— *of Galloway*				54	38	35	A. G. E. XXIV.
Mullet, Inſ.	7	20	0	54	12	0	Verdun, Borda, Pingré L. A.
Muſſelburg, *S.*	14	40	0	56	0	0	Malham L. A.
Nairne, Haven, *S.*	13	49	0	57	33	0	Malham L. A.
Neath, *E.*	13	53	0	51	37	0	Malham L. A.
New Caſtle, *E.*	16	13	0	55	3	0	Malham L. A.
— *uppon Tyne*				54	59	0	A. G. E. XXIV.
Newport, Inſ. Wight.	16	25	0	50	40	0	Malham L. A.
— — —				50	43	18	A. G. E. XXIV.
Newport-Prat, *I.*				53	51	25	A. G. E. XXIV.
Newry, *I.*	10	53	0	54	5	0	Malham L. A.
Newton, *S.*	14	14	45	55	54	30	P. L. B. L. A.
Nord Cap, *I.*	9	5	0	55	15	0	Malham L. A.
Nore, Leuchtthurm in der Themſe, *E.*	18	41	0	51	34	0	Malham L. A.
North Berwick, *S.*				56	0	5	A. G. E. XXIV.
North Uiſt, *Inſſ. Fladd*, Inſſ. (Kailes Uiſt)				57	37	50	A. G. E. XXIV.
— Inſ. Arderunner, Weſtſpitze				57	30	0	A. G. E. XXIV.
Noſs Head, *S.*				58	26	50	A. G. E. XXIV.
Noup Head, Orcaden, Inſel Weſtra				59	16	0	A. G. E. XXIV.
Old Head, *Ronaldſha*, (Orcaden)				58	43	20	A. G. E. XXIV.

Digitized by Google

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Oranmere, Insel.	6	0	0	53	24	0	P. L. B. L. A.
Orcaden, *Cap Ronaldsha*	14	54	30	59	20	0	P. L. B. L. A.
— Insel Strumness	14	8	40	58	56	0	P. L. B. L. A.
— Inf. Fair Island	14	45	0	59	28	0	P. L. B. L. A.
Ord, *Cap*, *S.*	14	3	0	58	10	0	Malham L. A.
Orford Ness, *E.*	18	46	0	52	17	0	Malham L. A.
Oxford, *E.*	16	24	42				Triesnecker L. A.
— Observatorium	16	24	15	51	45	40	C. d. T.
Patrick, *I.*	10	0	0	53	35	0	Malham L. A.
Pembrock, *E.*	12	45	0	51	43	0	Malham L. A.
Penland, *Skerries*, Leuchtthurm an der Nordküste von Schottland	14	33	0	58	40	0	Malham L. A.
— — — —				58	40	35	A. G. E. XXIV.
Petwoord, *E.*	17	4	36	50	54	12	C. d. T.
Pevensey, *E.*	18	0	14	50	49	11	C. d. T.
Pittenween, Hav. *S.*	14	51	0	56	12	0	Malham L. A.
Plymouth, *E.*	13	31	35	50	22	24	C. d. T.
Poole, Haven in *E.*	15	41	6	50	42	50	C. d. T.
— — —				50	43	52	A. G. E. XXIV.
Portland, Leuchtthurm, *E.*	15	12	0	50	30	45	P. L. B. L. A.
— — —	15	13	11	50	31	22	C. d. T.
Portlok, *E.*	14	8	0	54	14	0	Malham L. A.
Port Patrick, *S.*				54	49	35	A. G. E. XXIV.
—				50	47	30	A. G. E. XXIV.
Portsmouth	16	33	27	50	47	5	Triesnecker L. A.
—	16	34	2	50	48	2	C. d. T.

Digitized by Google

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Portsmouth.				50	47	30	A. G. E. L. A.
Prall, Landſp. *E.*	13	42	0	50	15	0	Malham L. A.
Queens Borough, *E.*	18	28	0	51	26	0	Malham L. A.
Ramſay-Bay, Inſel Man.	13	14	0	54	17	0	Malham L. A.
Ravenglaſs, *E.*	14	10	0	51	26	0	Malham L. A.
Rowinhood-Bay, *E.*	17	27	0	54	25	0	Malham L. A.
Rocheſter, *E.*	18	10	0	54	26	0	Malham L. A.
Ronaldsha, nördlichſte (Orcaden.)	15	54	30	59	20	0	P. L. B. L. A.
Ronaldsha-Cap	14	45	30	59	20	0	C. d. T.
Roſenoſe, *I.* Mainland (Orcaden)				58	51	50	A. G. E. XXIV.
Rothſay, Inſ. *But*	12	23	0	55	50	0	Malham L. A.
Rowhunnish, Nordſpitze v. Skye				57	39	30	A. G. E. XXIV.
Row Idrigill, *S.*				57	55	55	A. G. E. XXIV.
Row Rea, *S.*				57	52	30	A. G. E. XXIV.
Rush, Haven *I.*	10	35	0	55	15	0	Malham L. A.
Rye, Haven *E.*	18	26	0	50	57	0	Malham L. A.
Sandwich, *E.*	16	25	0	51	19	0	Malham L. A.
Sark oder *Serk*, kl. Inſel nächſt Guernesay	15	15	15	49	23	32	P. L. B. L. A.
Scarborough, *E.*	12	40	0	54	18	0	Malham L. A.
Schelloks, Felſen *I.*	6	58	0	51	40	0	Malham L. A.
Seafort, *E.*	17	50	0	50	50	0	Malham L. A.
Sheeps Head, *I.*				51	24	20	A. G. E. L. A.
Sheerneſs, *E.*	18	10	0	51	31	0	Malham L. A.
Shireburn, *E.* Schl.	16	42	30	51	39	25	C. d. T.
Shoreham, (New)	17	23	41	50	49	59	C. d. T.

Digitized by Google

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Sidmouth, Haven *E.*	14	25	0	53	38	0	Malham L. A.
Skerries, Inſ.	12	51	0	53	24	0	Malham L. A.
Sladpoint, Südſp. *S.*				56	52	15	A. G. E. XXIV.
Sligo, *I.*				54	14	30	A. G. E. XXIV.
Sline-Head, *I.*				53	22	40	A. G. E. XXIV.
— —	6	55	0	53	20	0	Malham L. A.
Smalls, Leuchtth. *E.*	12	9	0	51	45	0	Malham L. A.
Smerwick, Haven *I.*	7	7	0	52	55	0	Malham L. A.
Snezham, *E.*	18	12	0	52	55	0	Malham L. A.
South-Foreland, *E.*	19	2	6	51	8	21	C. d. T.
Southampton, *E.*	16	40	0	50	55	0	Malham L. A.
South Uiſt, Isl. *Row-Ardvula* (Isl. Flad)				57	5	5	A. G. E. XXIV.
Spurn, *Cap E.*	18	2	0	53	38	0	Malham L. A.
Stalbridge, *E.*	15	16	30	50	57	0	C. d. T.
Start Point, *E.*	14	1	40	50	13	25	C. d. T.
Stockton, *E.*				54	37	10	A. G. E. XXIV.
Stranraer, *S.*	12	28	0	55	0	0	Malham L. A.
Stromneſs, Haven, (Orcaden, Mainland)	14	8	40	58	56	0	C. d. T.
— — — —				58	56	18	A. G. E. XXIV.
Stronſa, (Orcaden)	14	45	0	59	30	0	Verdun, Borda, Pingré L. A.
Swanſea, *E.*	13	10	0	51	40	0	Malham L. A.
Tarbetneſs, *S.*	13	59	0	57	50	0	Malham L. A.
— — — —				57	50	10	A. G. E. XXIV.
Tees, Flufsmünd. *E.*	16	43	0	54	36	0	Malham L. A.
Telling, *Cap I.*	7	33	0	54	40	0	Malham L. A.
Tenbigh, *E.*	12	21	0	51	32	0	Malham L. A.

Digitized by Google

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Thurſſo, S.	—	—	—	58	36	0	A. G. E. XXIV.
Tillen Head, I.	—	—	—	54	38	5	A. G. E. XXIV.
Tinmouth, Leuchtthurm, *E.*	16	18	0	55	3	0	Malham L. A.
Tireiy, Südſp. Inſ.	—	—	—	56	16	10	A. G. E. XXIV.
Torbay Bay, E.	14	8	0	50	28	0	L. A.
Tory, Inſ.	8	45	0	55	9	0	Malham L. A.
Unſt, Shettlands Inſel	16	54	0	60	44	0	C. d. T.
Urris-Head, I.	—	—	—	54	17	30	A. G. E. XXIV.
Vaternish-Point, S. Nordweſtſpitze	—	—	—	57	32	25	A. G. E. XXIV.
Vieux-Cap, (Orcaden)	14	25	0	58	40	0	Verdun, Borda, Pingré L. A.
Wakefield, E.	16	6	30	53	41	0	Verdun, Borda, Pingré L. A.
Wanſteard, E.	17	43	30	51	34	10	C. d. T.
Watched, Haven, *E.*	14	15	0	51	12	0	Malham L. A.
Waterford, I.	9	53	0	5	7	0	Malham L. A.
— —	—	—	—	51	10	20	A. G. E. XXIV.
Wells, Haven *E.*	18	40	0	53	1	0	Malham L. A.
Weſt-Cove, Inſel Wight.	—	—	—	50	45	36	A. G. E. XXIV.
Wexford, I.	10	48	0	52	21	0	Malham L. A.
Weymouth, E.	15	5	0	50	38	0	Malham L. A.
Whidby	16	45	0	54	30	0	Malham L. A.
—	—	—	—	54	33	0	A. G. E. XXIV.
White, Haven, *E.*	13	20	0	54	25	0	A. G. E. XXIV.
Wick, Haven, *S.*	14	38	0	58	30	0	A. G. E. XXIV.
Wicklow, I.	10	57	0	52	28	0	A. G. E. XXIV.
Winchelſea, E.	18	20	0	50	58	0	A. G. E. XXIV.

Digitized by Google

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Winterton, Leuchtthurm, *E.*	18	17	0	53	2	0	A. G. E. XXIV.
Worceſter, *E.*	15	39	45	52	9	30	C. d. T.
Workington, Leuchtthurm, *E.*	14	5	0	53	42	0	Malham L. A.
Wreath Cap, *S.*	12	50	0	58	40	0	Malham L. A.
Yarmouth, Insel Wight.				50	46	15	A. G. E. XXIV.
York E.	16	33	54	53	57	45	Triesnecker L. A.
—	16	33	38	53	57	45	C. d. T.
Youghall, *I.*	9	18	0	51	52	0	Malham L. A.

Königreich Holland.

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Aalsmeer	22	24	36	52	16	19	Krayenhof M. C. VIII.
Aardenburg	21	6	41	51	16	27	Krayenhof M. C. VIII.
Alkmaar	22	18	3	52	37	11	Snellius Meſſung von Muſchenbroek berechnet, L. A.
—	22	18	20	52	37	11	C. d. T.
— Kirchthurm	22	24	51	52	37	58	Krayenhof M. C. VIII.
— Thurm d. Wage	22	24	30	52	34	2	Krayenhof M. C. VIII.

Digitized by Google

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Alphen	22	19	31	52	7	50	Krayenhof M. C. VIII.
Amſtelveen	22	30	41	52	18	13	Krayenhof M. C. VIII.
Amſterdam	22	30	8	52	22	5	C. d. T.
—	22	24	20	52	22	5	Wurm L. A.
—	22	31	51	52	22	13	Triesnecker L. A.
— Weſterthurm	22	32	52	52	22	33	Krayenhof M. C. VIII.
— *Felix meritis*	22	32	53	52	22	17	Krayenhof M. C. VIII.
— Alter Kirchthurm	22	33	42	52	22	33	Krayenhof M. C. VIII.
Aſſende	21	25	3	51	13	42	Krayenhof M. C. VIII.
Aurich	25	7	4	53	28	18	Camp. M. C. VIII.
—	25	7	7	53	28	12	Le Coq M. C. VIII.
Bennenbroeck.	22	15	56	52	19	26	Krayenhof M. C. VIII.
Bergen op Zoom	21	57	19	51	29	50	C. d. T.
— — —	21	57	8	51	29	44	Krayenhof M. C. VIII.
— — —	22	6	51	51	27	28	Snellius und Muſchenbroek L. A.
— — —	21	56	57	51	29	40	P. L. B. L. A.
— — —	21	52	19	51	29	50	Berney und Tranchot L. A.
Beverwyck	22	19	20	52	29	14	Krayenhof, M. C. VIII.
Bodegraven	22	24	31	52	5	15	Krayenhof, M. C. VIII.
Boméne, Inſ. Zeeland	21	41	45	51	50	0	Malham L. A.

Digitized by Google

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Bommel	22	34	50	51	48	53	Krayenhof M. C. VIII.
Breda	22	26	9	51	35	29	C. d. T.
—	22	26	21	51	35	23	Krayenhof M. C. VIII.
Briel	21	49	35	51	54	15	Krayenhof M. C. VIII.
Cappel am Yſſel	22	15	34	51	55	37	Krayenhof M. C. VIII.
Delft, neuer Kirchthurm	22	1	30	52	0	49	Krayenhof M. C. VIII.
Denencamp	24	38	35	52	23	7	Le Coq L. A.
Deutkum	23	55	47	51	58	16	Le Coq L. A.
Diemen	22	38	12	52	21	2	Krayenhof M. C. VIII.
Domburg, Inſ. Walcheren	21	9	37	51	33	51	Krayenhof M. C. VIII.
Dösburg	23	46	34	52	0	9	Le Coq L. A.
Dortrecht	22	18	17	51	47	52	C. d. T.
—	22	19	27	51	48	54	Krayenhof M. C. VIII.
Edam, Spielthurm	22	42	41	52	30	49	Krayenhof M. C. VIII.
Elden	23	48	50	51	52	16	Le Coq. L. A.
Emden	24	50	46	53	15	0	Le Coq L. A.
—	24	50	46	53	22	3	Le Coq M. C. VIII.

Digitized by Google

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Emden	24	50	0	53	15	0	Malham L. A.
—	24	50	49	53	22	8	Camp L. A.
Enkhuyſen	22	50	0	52	42	22	C. d. T.
Gertruydenberg	22	31	39	51	42	5	Krayenhof M. C. VIII.
Gödens, (Neuſtadt)	25	37	43	53	28	50	Le Coq M. C. VIII.
Goes	21	33	5	51	30	18	C. d. T.
— Rathhausthurm	21	33	16	51	30	18	Krayenhof M. C. VIII.
Goode Reede	21	38	23	51	49	11	Krayenhof M. C. VIII.
Gorinchem	22	38	15	51	49	50	Krayenhof M. C. VIII.
Gouda	22	20	54	51	59	51	C. d. T.
—	22	22	29	52	0	42	Krayenhof M. C. VIII.
's Graveſand	21	49	30	52	0	20	Krayenhof M. C. VIII.
Gröningen	24	11	0	53	10	0	Malham L. A.
's Haag, Kirchthurm	21	58	13	52	4	42	Krayenhof M. C. VIII.
— Obſervatorium	21	58	32	52	4	49	Krayenhof M. C. VIII.
— — —	21	55	33	52	3	18	Triesnecker L. A.
— — —	21	56	25	52	3	5	C. d. T.
Haaſtrecht	22	26	15	52	0	10	Krayenhof M. C. VIII.
Harlem	22	18	4	52	22	56	Krayenhof M. C. VIII.
—	22	16	1	52	21	51	Triesnecker L. A.

Digitized by Google

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Harlem	22	13	42	52	22	5	Triesnecker L. A.
—	22	14	30	52	22	16	C. d. T.
Harmelen	22	37	42	52	5	33	Krayenhof M. C. VIII.
Hazerswoude	22	15	33	52	5	52	Krayenhof M. C. VIII.
Heemſtede	22	17	2	52	20	48	Krayenhof M. C. VIII.
Hellegom	22	14	30	52	17	34	Krayenhof M. C. VIII.
Helmond	23	19	23	51	29	4	Krayenhof M. C. VIII.
Heerenberg, St. Schl.	23	52	59	51	52	52	Le Coq. L. A.
Herzogenbuſch	22	58	27	51	41	34	Krayenhof M. C. VIII.
Helvoetsluys	21	47	38	51	49	29	Krayenhof M. C. VIII.
Heusden	22	48	8	51	44	4	Krayenhof M. C. VIII.
Hilvarnbeck	22	48	7	51	29	24	Krayenhof M. C. VIII.
Hooren	22	39	0	52	38	0	Malham L. A.
Jever	25	32	30	53	34	28	Le Coq L. A.
Joſter	25	37	24	53	39	38	Le Coq L. A.

Digitized by Google

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Kaag (de)	22	13	20	52	13	6	Krayenhof M. C. VIII.
Kalslagen	22	23	47	52	14	6	Krayenhof M. C. VIII.
Katwyk an der See	22	3	20	52	12	15	Krayenhof M. C. VIII.
Koudekerk am Rhein	22	15	19	52	8	0	Krayenhof M. C. VIII.
Küdelſteert	22	25	31	52	15	6	Krayenhof M. C. VIII.
Leer, höchſt. Thurm	25	5	12	53	13	49	Le Coq M. C. VIII.
— — —	25	5	12	53	13	46	Le Coq L. A.
— — —				53	13	43	Le Coq M. C, VIII.
Leyden	22	7	0	52	8	25	C. d. T.
— *Saay. Hal.*	22	9	20	52	9	26	Krayenhof M. C. VIII.
— Obſervatorium	22	8	54	52	9	29	Krayenhof M. C. VIII.
Leydenſchen Damm	22	3	38	52	4	50	Krayenhof M. C. VIII.
Linſchotten	22	34	45	52	3	44	Krayenhof M. C. VIII.
Lommel	22	58	40	51	14	45	Krayenhof M. C. VIII.
Lornen	22	41	15	52	12	37	Krayenhof M. C. VIII.
Maasluis	21	54	53	51	55	24	Krayenhof M. C. VIII.
Marken, Kirchthurm	22	48	13	52	27	40	Krayenhof M. C. VIII.
— Feuerthurm	22	46	13	52	27	41	Krayenhof M. C. VIII.

Digitized by Google

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Mayderberg	22	46	42	52	19	49	Krayenhof M. C. VIII.
Mittelburg	21	17	15	51	30	6	C. d. T.
— —	21	18	12	51	30	6	Triesnecker L. A.
— Abteithurm	61	16	42	51	30	3	Krayenhof M. C. VIII.
Monnikedam, Inſel Marken	22	34	0	52	35	0	Malham L. A.
Monſter	21	50	9	52	1	3	Krayenhof M. C. VIII.
Montfoort	22	36	44	52	2	46	Krayenhof M. C. VIII.
Muyden	22	44	0	52	19	48	Krayenhof M. C. VIII.
Naerden	22	49	35	52	17	49	Krayenhof M. C. VIII.
Neuenburg, Schloſs	25	35	19	53	22	55	Le Coq L. A.
Neueſchanz, Windmühle	24	50	43	53	10	55	Le Coq L. A.
Nieuwekerk, in Schieland	22	16	3	51	58	15	Krayenhof M. C. VIII.
Nieuwkoop, altes Schloſs	22	26	39	52	9	6	Krayenhof M. C. VIII.
Nieuwveen	22	25	18	52	11	51	Krayenhof M. C. VIII.
Nimwegen	23	30	26	51	51	20	Le Coq L. A.
Noordwyk	22	6	39	52	14	8	Krayenhof M. C. VIII.
Oldenſael	24	34	11	52	19	2	Le Coq. L. A.
Olderſum	24	58	43	53	18	48	Le Coq. M. C. VIII.
Ooldjensblaat	22	0	56	51	41	7	Krayenhof M. C. VIII.

Digitized by Google

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Ooſtkappel, Inſel Walcheren	21	12	33	51	34	0	Krayenhof M. C. VIII.
Ooſtvoorn	21	46	4	51	55	0	Krayenhof M. C. VIII.
Oſtende	20	35	1	51	13	49	Krayenhof M. C. VIII.
Otmarſchen	24	31	56	52	25	8	Le Coq L. A.
Ouderkerk am Amſtel	22	33	56	52	18	3	Krayenhof M. C. VIII.
Oude Tonge	21	52	38	51	41	37	Krayenhof M. C. VIII.
Oudewater	22	32	3	52	1	25	Krayenhof M. C. VIII.
Oude Wetering	22	18	38	52	12	51	Krayenhof M. C. VIII.
Oudshoorn bei Alphen	22	19	21	52	8	37	Krayenhof M. C. VIII.
Overſchie	22	4	53	51	56	24	Krayenhof M. C. VIII.
Purmerende	22	36	36	52	30	41	Krayenhof M. C. VIII.
Rhynſaterswoude	22	20	7	52	12	2	Krayenhof M. C. VIII.
Ridderkerk	22	15	58	51	52	18	Krayenhof M. C. VIII.
Roranje	21	44	8	51	52	32	Krayenhof. M. C. VIII.
Rotterdam	22	7	50	51	54	4	C. d. T.
—	22	8	56	51	55	22	Krayenhof M. C. VIII.
—	22	7	11	51	54	4	v. Zach, L. A.
Sardam	22	25	0	52	28	0	Malham L. A.
Schelling, Inſel	23	7	0	53	36	0	Malham L. A.

Digitized by Google

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Schenkenſchanz	23	45	12	51	50	37	Le Coq. L. A.
Scheveningen	21	56	14	52	6	29	Krayenhof M. C. VIII.
Schiedam	22	3	45	51	55	9	Krayenhof M. C. VIII.
Slooden	22	27	44	52	20	47	Krayenhof M. C. VIII.
Staveren, Landesend am Zuiderſee	23	10	0	52	46	0	Verdun, Borda, Pingré L. A.
— — —	25	16	3	53	13	28	Oldenburg. Meſſ. L. A.
Stikhauſen	25	16	53	53	13	10	Le Coq L. A.
—				53	13	13	L. A.
Tafelberg bei Naerden.	22	53	28	52	16	43	Krayenhof M. C. VIII.
Texel, Inſel am Zuiderſee	22	7	8	53	2	30	P. L. B. L. A.
Uithoorn	22	30	16	52	14	15	Krayenhof M. C. VIII.
Utrecht	22	45	0	52	5	30	C. d. T.
— Obſervatorium	22	44	55	52	5	39	Wurm L. A.
— — —	22	47	1	52	5	12	Krayenhof M. C. VIII.
— Dom	22	47	9	52	5	31	Krayenhof M. C. VIII.
Wener	24	59	44	53	10	2	Le Coq L. A. M C. VIII.
Weesp	22	42	24	52	18	31	Krayenhof M. C. VIII.
Wenterwick	24	21	39	51	58	45	Le Coq L. A.
Werkendam	22	28	59	52	26	45	Krayenhof M. C. VIII.

Digitized by Google

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Weſtcappel, Inſ. Walcheren	21	6	40	51	31	49	Krayenhof M. C. VIII.
Willemſtadt	22	5	15	51	40	24	Muſchenbr. L. A.
— Kirchthurm	22	6	9	51	41	34	Krayenhof M. C. VIII.
Woerden	22	23	51	52	5	13	Krayenhof M. C. VIII.
Zantvoort	22	11	34	52	22	22	Krayenhof M. C. VIII.
Zevenhuyſen in Schieland	22	14	43	52	0	50	Krayenhof M. C. VIII.
Zoetemeer	22	9	36	52	3	27	Krayenhof M. C. VIII.
Zurikzee	21	34	44	51	39	4	Krayenhof M. C. VIII.
Zwanenburg, (Haus)	22	24	41	52	23	12	Krayenhof M. C. VIII.

(Die Fortſetzung folgt.)

Digitized by Google

2.

Ueber einige neue Charten von den preufsischen Provinzen und vom Königreiche Sachsen.

(Auszug eines Schreibens an den Herausg. der A. G. E.)

Ich übergebe Ihnen und den Freunden der Geographie hiermit eine Uebersicht derjenigen *Specialcharten von den königl. preufsischen Provinzen*, welche theils schon unter den Händen der Kupferstecher sind, theils noch von mir erst gezeichnet werden.

I. *Die erste* ist eine *Specialcharte von der Mittelmark Brandenburg* auf 4 grofse Bogen Colombier-Format im nämlichen Mafsstabe als der ist, welcher sich auf den im Jahre 1795 und 1796 von mir herausgegebenen Specialcharten von der *Prignitz* und *Ukermark* befindet. Sie wird sich nicht allein an letztere beide anschliefsen, sondern auch denjenigen Theil des Herzogthums Magdeburg enthalten, welcher nach dem Tilsiter Frieden dem preufsischen Hause verblieben ist, also bis zur *Elbe* reichen. Das Ganze soll in nämlicher Art ausgeführt werden, wie man es auf vorgedachten beiden Charten von der Prignitz und Ukermark sieht, und da die Gröfse des Mafsstabes schon mehr Detail zuläfst, als auf der mit Genehmigung der Berliner Academie der Wissenschaften im Jahre 1791 auf 1 Bogen herausgegebenen Specialcharte der Mittelmark*), die noch nicht einen Rheinl. Duodecimal-Zoll pro Meile zum Mafsstab hatte, so werde ich nicht allein mehr Situation, sondern auch sämmtliche neu angelegte Chausséen mit allen ihren Biegungen und den dabei befindlichen Häusern nach der Vermessung anbrin-

*) Die Kupferplatte wurde beim Einbruche der zur Academie der Wissenschaften gehörigen Zimmer, nebst allen übrigen der Academie gehörigen Platten gestohlen, und hat sich aller gegebenen Mühe ungeachtet noch nicht wiedergefunden.

Digitized by Google

gen und überhaupt Alles das hinzutragen, was ich seit Erscheinung jener auf 1 Blatt gesammelt habe. Da diese Charte, welche zusammengesetzt 4 Rheinl. Duodecimal-Fuss lang und 3 Fuss hoch ist, auf Kosten der Academie der Wissenschaften gestochen wird, so kann ich für einen schönen Stich bürgen, wenigstens soll sie ihre Vorgänger wo nicht an Sauberkeit übertreffen, doch gewiss ihnen nichts nachgeben; auch kann ich vorläufig versichern, dass alle 4 Blätter nicht über fünf Rthlr. preuss. Courant kosten sollen.

II. *Die zweite* ist eine *Specialcharte von der Neumark* in 2 Blättern, jedes von 2 Fuss 3 Zoll Rheinl. lang und 1 Fuss 3 Zoll hoch im gleichen Massstabe mit vorgedachter Charte von der Mittelmark auf 1 Bogen unter folgendem Titel:

Specialcharte von der Neumark in 2 Sectionen mit Inbegriff des in der Lausitz liegenden und im Tilsiter Frieden an den König von Sachsen abgetretenen Cottbusischen Kreises.

Da sie gewisser massen als Compagnon jener von der Mittelmark anzusehen ist, so habe ich die Zeichnung auch in nämlicher Art ausgeführt, d. h. alle Zeichen beibehalten. Die hiesige Handlung *Schropp* und *Comp.* verlegt dieselbe, und da der Stich des ersten Blattes beinahe vollendet ist, so dürfte die Erscheinung des Ganzen wohl nicht mehr von langer Dauer seyn.

III. Die *dritte* betrifft *Schlesien.*

Von dieser Provinz waren seither die Specialcharten der einzelnen Fürstenthümer in dem *Wieland-Schubart*schen Atlas von 20 Bogen gross Format immer noch die besten, wenigstens haben Kenner und Reisende versichert, dass die Lagen der Ortschaften sehr richtig darauf wären. Man beklagte blos, dass sie nicht vollständig wären, was gar nicht zu verwundern war, da seit ihrer Erscheinung (1736 bis 1739) ein Zeitraum von 60 Jahren verflossen ist, während dessen eine grosse Anzahl neuer

Digitized by Google

Dörfer, Colonieen und Vorwerke etc. angelegt worden sind. Man kann sich davon sehr bald überzeugen, wenn man solche mit den Beiträgen vergleicht, welche der Breslausche Cammer-Calculator Herr *Zimmermann* herausgegeben hat. Dies, und da die Platten schon so abgenutzt waren, dass sie neu aufgestochen werden mussten, veranlasste mich der Homannischen Handlung, als Verleger dieses Atlasses, mein Exemplar mitzutheilen, worauf ich von Zeit zu Zeit alles dasjenige roth hinzugetragen und corrigirt hatte, was ich durch die Bemühung guter Freunde und Reisender erhielt, und was ich selbst seit vielen Jahren gesammelt hatte. Auf diese Art sind nun bis jetzt nachstehende Blätter vermehrt, nach den jetzigen Gränzen der Kreise verbessert und die neuen Durchstiche und Canäle der *Oder* nachgetragen worden und unter folgenden Titeln erschienen:

1) *Das Fürstenthum Glogau in seine 6 landräthlichen Kreise, Glogau, Freystadt, Guhrau, Sprottau, Grünberg und Schwiebus getheilt, mit dem Fürstenthum Carolath. Ehehin gezeichnet von Wieland und verbessert vom Ingenieur-Major Schubarth, jetzt aber umgearbeitet und vermehrt von D. F. Sotzmann. Bei Homanns Erben* 1806.

(Dieses Blatt ist im Atlas das dreizehnte.)

Die hinzugetragenen Ortschaften sind folgende:

a) im Glogauschen Kreise: *Glashütten* an der Gränze des Grünbergischen Kreises und des Herzogthums Warschau, ein aus 15 Feuerstellen und 144 Einwohnern bestehender zu *Grünwald* (nicht *Krünwald*) gehöriger Ort, *Neu-Schlabrendorf*, eine Colonie von 25 Feuerstellen und 108 Einwohnern; *Neu-Otterstedt*, gleichfalls eine Colonie von 14 Feuerstellen und 72 Einwohnern, beide dem Grafen *v. Schlabrendorf* zugehörig *); ferner: *Sabinengrund*

*) Diese sämtlichen Oerter liegen in dem isolirten Stücke des Glogauer Kreises, welches nördlich an den Grünberger Kreis und an das Herzogthum Warschau gränzt.

Digitized by Google

grund, an der nördlichen Gränze des Fürstenthums *Carolath* von 4 Feuerstellen und 23 Einwohnern.

Josephhof, ein Dorf am nördlichen Ende des über eine Meile langen *Schlawer-Sees* gelegen, von 8 Feuerstellen und 32 Einwohnern. *Schäferei-Vorwerk* bei der Stadt *Schlawa*; das zum Dorfe *Tschepplau* gehörige Vorwerk *Carlsfeld* von 3 Feuerstellen und 15 Einwohnern, *Marienfeld* von 2 Feuerstellen und 11 Einwohnern; die mit dem Dorfe *Alt-Krantz* verbundenen beiden Vorwerke *Friedenfeld* von 5 Einwohnern und *Schäferei-Vorwerk* von 12 Einwohnern, *Ratsch-Vorwerk* von 7 Einwohnern zu *Neu-Krantz* gehörig, von welchem es ½ Meile westlich an der Gränze des Fürstenthums *Carolath* liegt; *Glogischdorf*, eine seit 1770 erbaute Colonie, der Stadt *Glogau* gehörig, von 16 Feuerstellen und 96 Einwohnern, 1 Meile nördlich von der Hauptstadt; das *Forsthaus* daselbst, das zu *Rheinberg* gehörige an der *Oder* liegende, einzelne Feld-Vorwerk *Perschke* von 8 Einwohnern, das dem Jungfernstifte zu *Glogau* gehörige Vorwerk *Oppach* an der *Oder* gelegen von 3 Feuerstellen und 16 Einwohnern, die *Klingen-*, *Petzel-*, *Closter-* und *Linden-Mühle* bei *Glogau*, das *Neue Vorwerk* daselbst; das zu *Biegnitz* gehörige *Berg-Vorwerk* nebst *Tehrhaus*, das *Oder-Vorwerk*, die *Brieger Fehre*, die *Sand-Mühle* bei *Beutsch* und die *Sand-Mühle* bei *Schlatzbau*, die *Tauben-* und *Zieber-Mühle* bei *Ober-Herrendorf*, *Wilhelmsaue*, ein zu *Priedemost* gehöriges Feldvorwerk, das zu *Gramschütz* gehörige *Gränz-Vorwerk*, das Dorf *Walddorf* zu *Simbsen* gehörig von 4 Feuerstellen und 33 Einwohnern, das Wirthshaus der *Schwarze Adler* beim Dorfe *Priedemost* gelegen, *Friedrichsdorf* am *Schwarzwasser* gelegen von 39 Einwohnern, das eben daselbst befindliche zu *Rietschütz* gehörige *Teich-Vorwerk*, die zu *Pinquart* gehörige *Koslinsky-Mühle*, die *Goldbach-Mühle* zu *Grofs-Grädditz* und die *Eich-Mühle* zu *Kummerink* gehörig, das Vorwerk *Einsthof* oder *Ernst Vorwerk* daselbst, die *Pulver-Mühle* bei *Trebitsch*, das *Sophien-Vorwerk* zwischen *Grofs-Logisch* u. *Töppendorf*, *Helenen-Vorwerk* zu *Töppendorf* gehörig mit 13 Seelen, die Colonie *Guttenstädt*

Digitized by Google

zwischen *Berndorf* und *Haynbach* mit 5 Feuerstellen und 28 Einwohnern, *Schäferei-Vorwerk* zu *Buchwald* gehörig, *Heinzenburg*, ein bei *Gross-Heinzendorf* an einem See angelegter Ort, *Friedrichswaldau*, eine seit 1770 erbaute Colonie 1 Meile südöstlich von der Stadt *Polkwitz* von 15 Feuerstellen und 68 Einwohnern.

b) Im Freistädtischen Kreise: das *Freiheits-Vorwerk* nebst *Schäferei* bei *Hartmannsdorf*, und das *Freiheits-Vorwerk* am sogenannten *Schwarzgraben* bei *Fürstenau*, *Friedrichsruhe*, ein aus 34 Feuerstellen bestehender, bei *Reinshagen* liegender Ort, *Neudorf*, ein ebenfalls mit *Reinshagen* verbundener Ort; die sogenannten *Strafshäuser* bei *Ober-Bohrau*, und die Buschhäuser bei *Neudorf*; das *Freiheits-Vorwerk* am *Schwarzgraben* bei *Liebschütz*; die *Alte Fehre* an der *Oder* unterhalb *Neu-Salz*; das *Jägerhaus* bei *Koltsch* an der *Oder* und die *Neuhäuser* bei *Kalt-Briesnitz*.

c) Im *Guhrau*schen Kreise, und zwar 1) im nördlichen Theile: *Johannisfeld*, eine zwischen *Logischen* und *Reichen* seit 1770 erbaute Colonie von 9 Feuerstellen mit 33 Einwohnern, *Friedrichsau*, eine Colonie, welche seit 1770 bei *Ober-Lanken* nicht weit von der vorigen mit 20 Feuerstellen angelegt worden, worin 86 Seelen wohnen, *Landhäuser* bei *Nechlau* aus 7 seit 1770 angelegten Colonisten-Stellen bestehend, das *Schabenauer Wald-Vorwerk* unweit des vorigen; *Ober-*, *Mittel-* und *Nieder-Friedrichswaldau*, drei von der Stadt-Kämmerei zu *Guhrau* 1770 erbaute Colonieen, erstere von 8 Feuerstellen und 31 Einwohnern liegt ¼ Meile südlich, die zweite von 11 Feuerstellen und 52 Einwohnern liegt ½ Meile östlich und die dritte von 15 Feuerstellen und 90 Einwohnern liegt ¼ Meile nördlich von der Kreisstadt; *Ober-Schüttlauer Wald-Vorwerk*, ½ Meile südwestlich vom Dorfe gleiches Namens; das *Schäfer-Vorwerk* eben daselbst.

2) Im südlichen Theile: *Köbner-Wäldchen*, ein Etablissement an der *Oder*, *Waldhaus* ½ Meile von der vorhergehenden, *Kohlhäuser*, gleichfalls an der *Oder*, besteht aus 2 Freigärtner-Stellen mit 17 Einwohnern.

Digitized by Google

d) Im Sprottauschen Kreise: *Kunitken-* und *Berg-Vorwerk* bei *Sprottau*, zwei zum Jungfernstifte dieser Stadt gehörige Dörfer, ersteres von 27 Feuerstellen und 142 Einwohnern, und letzteres von 8 Feuerstellen und 64 Einwohnern; *Hoppe Hübel*, ein Ort am so genannten Bahr-Bruche beim Dorfe *Liebichen* oder *Liebehau*; *Eckartswalde* und *Sprottischwalde*, zwei 1770 erbaute Colonieen im Walde zwischen den Dörfern *Zauche* und *Nieder-Leschen*, 1¼ Meile südöstlich von der Kreisstadt, erstere von 28 Feuerstellen und 135 Einwohnern, und letztere von 16 Feuerstellen und 87 Einwohnern, *Fehre*, ein einzelnes Haus unterhalb *Reuthe* am *Spreca* Fluss, der bei *Sprottau* in die *Bober* fällt; die *Bruchhäuser* daselbst; die *Ludwigs-Mühle* bei *Lauterbach*; die *Papier-* u. *Sandmühle* bei *Prinkenau*, die *Hammermühle* bei *Ober-Leschen*, ein Hüttenwerk von 2 Hütten, Beamten-Wohnungen und 6 Hütten und Bergmannshäuser; *Heilige Kretscham*, ein an der Gränze des Fürstenthums Jauer gelegener Krug.

e) Im *Grünberg*schen Kreise: die *Neuhäuser* beim Dorfe *Lanfitz*, 7 Meilen nördlich von *Grünberg*; *Neus Krug* und *Fröbels-Mühle* an der *Oder* zwischen *Läschen* und *Polnisch-Netkau*, die *Sauermann's Mühle* bei *Läschen* an der Neumärkschen Gränze; *Meileiche*, ein zum Dorfe *Seifersholz* gehöriger Gasthof, 1¼ Meile nordnordwestlich von der Kreisstadt, auf der Heer- und Poststrasse nach *Crossen*; die *Neuenhäuser* zwischen *Grünberg* und *Heinersdorf* bei *Schloin*, bei *Kleinitz* und bei *Karschin*, das *Tamgarten-Vorwerk*, zu *Ochel-Heinsdorf* gehörig, 1 Meile südlich von der Kreisstadt; *Mokusch-Vorwerk*, ½ Meile nördlich von *Grünberg*; der *Dorn-* und *Gänse-Krug* zwischen *Prittag* und *Tschichertzig*, das zu *Loos* gehörige Vorwerk *Lodenberg*; das *Wald-Vorwerk* zu *Schwarmitz*; die *Pirl-* und *Gebitz-Mühle* daselbst; das Dorf *Mühldörfel* hart an der Gränze des Züllichauer Kreises in der Neumark bei *Trebschen*, die *Busch-Mühle*, *Halbemeilen-Mühle* und *Stein-Mühle* am so genannten *Einsiedelbach*, das *Neue Vorwerk* und die *Ziegelei* am *Kreutzbach*, die *Krampf-Mühle* zwischen *Lawald* und

Digitized by Google

Drenkau; die beiden neu angelegten *Windmühlen* bei *Bobering*; das *Pfänderhaus* und die *Kukowa-Mühle* an der *Oder* daselbst; der *Anhalt-Krug* beim Ausfluße des *Ochel*-Flusses in die *Oder*; die *Busch-Mühle* zwischen *Zahn* und *Droschkau*; das zu *Miltzig* gehörige *Proschke-Vorwerk*; das *Berg-Vorwerk* daselbst; die *Looser Fehre* aus 4 Feuerstellen bestehend; die Vorwerke *Schusnowke*, *Dickstrauch*, (zu *Bovadel* gehörig) *Schadfhorst* und das zu *Pirning* gehörige *Ziegel-Vorwerk*.

f) Im *Schwiebusser* Kreise: *Friedrichswerder*, eine seit 1774 eine halbe Meile westlich von der Stadt *Schwiebus* etablirte Colonie von 20 Häuslerstellen und 86 Einwohnern; das *Stein-*, *Stadt-* und *See-Vorwerk*; das *Neue Vorwerk* und die *Schäferei* bei *Kutschlau*; die Colonie *Friedrichs-Lässichen* mit 10 Feuerstellen und 37 Personen; *Klippendorf*, eine seit 1774 erbaute Colonie von 10 Häuslerstellen und 66 Einwohnern, 1¼ Meile südöstlich von der Kreisstadt; *Friedrichstabor* desgleichen von 10 Häusler und 48 Seelen, beide zum *Dominio Rackau* gehörig; *Friedrichsfelde*, eine seit 1774 etablirte Colonie zum *Dominio Rissen* gehörig, 1¼ Meile südlich von der Kreisstadt mit 10 Freihäuslern und 43 Einwohnern.

2) *Das Fürstenthum Neysse oder Grotkau nach den zwei Kreisen Neysse und Grotkau, nebst dem unter österreichischer Hoheit stehenden Theil vorgestellt. Gezeichnet von J. W. Wieland, dann vom Ingenieur-Major von Schubarth berichtigt, jetzt aber umgearbeitet und vermehrt von D. F. Sotzmann. Nürnberg bei Homanns Erben*, 1806.

(Dieses Blatt ist im Atlas das fünfte).

a) Im *Neysser* Kreise sind hinzugekommen: *Kohlsdorf*, auch *Ross-Vorwerk* genannt, ½ Meile westlich von der Hauptstadt von 8 Feuerstellen; *Ober-* und *Nieder-Kupferhammer*, ¾ Meilen südwestlich von *Neisse*, beides Freigüter, ersteres aus 6 und letzteres aus 2 Feuerstellen

Digitized by Google

bestehend; die *Viewegs-Mühle* unweit der Hauptstadt; *Pfardellich*, ¼ Meile östlich von der Hauptstadt, ein den Exjesuiten zu *Neisse* gehöriger Ort, ½ Meile südöstlich von der Hauptstadt von 19 Feuerstellen und 93 Einwohnern, *Weltendorf*, ein Dorf nahe bei den vorhergehenden von 23 Feuerstellen; *Schäferei* eben daselbst, ein herrschaftliches Vorwerk, welches dem Fürst Bischof gehört; *Nieder-* und *Mittel-Neuland*, ein ½ Meile südöstlich von der Hauptstadt liegendes Dorf, beide enthalten 111 Feuerstellen; das Freigut *Kaltenberg* bei *Rückerswalde* 1 Meile südwestlich von *Neisse*, *Nieder-Ton-Mühle* und *Ober-Mühle*, zwei Wassermühlen bei *Oppersdorf*; *Feld-Kretscham*, ein Krug bei *Greyssau* an der Oppelnschen Gränze; die *Stroh-Mühle* bei *Altewalde*; der *Unger-Berg* zwischen *Oppersdorf* und *Heydau*; der *Hoppen-Berg* zwischen *Preyland* und *Eylau*; der *Kleine Hof*, eine rittermäßige Scholtisei bei dem bischöflichen Dorfe *Bischofswalde*, 1¾ Meilen südlich von *Neisse* von 5 Feuerstellen, *Neu-Dörfel* beim Dorfe *Berkendorf*; die *Gränz-Mühle* und der *Gränz-Krug* 2¼ Meile südlich von *Neisse* an der österreich-schlesischen Gränze; *Wald-Vorwerk* oder *Walddörfel*, ein Vorwerk dicht bei der Stadt *Ziegenhals*; die *Ludewigs-Mühle* bei dem Dorfe *Ludwigsdorf*; *Einsiedel* bei dem 3½ Meile südlich von *Neisse* gelegenen Dorfe *Arnoldsdorf*; der *Schloss-Berg* und die *Schloss-Koppe* oder *Gränzen-Berg* daselbst.

b) Im *Grotkauer* Kreise: der *Pfaffen-* und *Galgenberg* 1 Meile nordwestlich von der Kreisstadt; die *Offiger Mühle* unweit dem Dorfe gleiches Namens; die *Berg-Häuser* bei *Seifersdorf* und der *Kuh-Berg* daselbst, die Vorwerke *Oberhof* und *Riedeberg* bei dem Ritterfitze *Hertigswalde* 2¾ Meilen westlich von der Stadt *Otmachau*.

c) In dem österreichschen Antheile: *Landsberg*, ein Dorf, 1¾ Meilen südlich von der Stadt *Patschkau*.

An der Lausitzer Gränze: der *Gränz-Berg*, der *Krebs-Grund*; die *Gränz-Kapelle*, der *Spitzberg* und die *Schmie-*

Digitized by Google

de-Koppe; im Innern: der *Kohlstein* und rechts darneben das Dorf *Möllendörffel*; ferner der *Meierhof* zwischen *Saubsdorf* und *Grofs-Kunzendorf*; an der östlichen Gränze zwischen den Städten *Zuckmantel* und *Würbenthal*; das Dorf *Vorwitz* bei *Hermstadt* und der *Spitzberg* bei *Würbenthal* zwischen der *Mittel-* und *Kleinen-Oppa* der *Schlofs-*, *Büttner-* und *Brand-Berg* und die so genannte *Schleifmühle*; an der Mährischen Gränze: ein *Jägerhaus*.

IV. Die *vierte* Charte ist eine neue

Generalcharte des Königreichs Sachsen in 2 Blättern von R. v. L.

welche in der Kunsthandlung von H. *Ritner* in *Dresden* zu Johannis dieses Jahres erscheinen soll.

Ich habe Gelegenheit gehabt, einen Probedruck von ungefähr ¼ Theil des Ganzen zu sehen, worauf der Kupferstecher *Keil* bereits einen Theil des Gebirges mit den Flufsgebieten meisterhaft gestochen hatte, und kann daher versichern, dafs man sich von dieser Arbeit viel Gutes zu versprechen hat. Die Meile ist ungefähr Einen rheinländischen Zoll grofs. Die Charte erstreckt sich nach der Beschreibung gegen Norden bis *Braunschweig* und *Berlin*, gegen Osten bis an die schlesische Gränze, gegen Süden bis *Prag*, *Eger* und *Schweinfurt*, gegen Westen bis *Göttingen* und *Eisenach*. Sie ist (wiewohl in einem dreimal so grofsen Mafsstabe) nach dem Vorbilde der durch das Dépôt de la guerre zu *Paris* herausgegebenen Charte von Frankreich angefertigt; d. h. man hat eine vorzügliche Sorgfalt auf die Darstellung der Gebirgs- und Wasserzüge, so wie der Strafsen-Communication verwendet, und nur eine solche Masse von Oertern aufgenommen, als dem Mafsstabe und dem Zwecke der Charte entsprechend ist. Dieser Ansicht gemäfs enthält die Charte: 1) alle Städte, und nur diejenigen Dörfer, welche sich durch irgend eine historische oder statistische Merkwürdigkeit auszeichnen. Durch verschiedene,

Digitized by Google

doch leicht zu unterscheidende Bezeichnung werden Gewerbs- und Handelsstädte, Bergwerke, Garnisonen, Universitäten, Sitze der Regierungen u. s. w. kenntlich gemacht. 2) Alle Flüsse, Seen und Bäche mit der erfinnlichsten Genauigkeit. 3) Sämmtliche Gebirgszüge und Flussthäler mit möglichst genauer Andeutung ihrer äussern Form, nämlich den ganzen *Harz*, den *Thüringer-Wald*, das *Rhöngebirge*, einen Theil des *Fichtelgebirges*, den *Saal-* und *Frankenwald*, nebst den voigtländischen und thüringischen Bergzügen, das *Erzegbirge*, das *böhmische Mittelgebirge*, das Lausitzer und einen Theil des *Sudetischen Gebirges*. 4) Alle Handels- und Poststrassen mit ihren Zwischen-Communicationen. 5) Die Landes- und Kreisgränzen.

Es wird sich diese Charte nicht allein als eine zweckmässige Post- und Reisecharte gebrauchen lassen, sondern sie erfüllt zu gleicher Zeit alle Ansprüche, die man an eine Charte machen darf, welche zum geographischen Schulunterricht bestimmt ist, und scheint für das militärische Studium der Geschichte des neuesten, so wie des siebenjährigen Krieges ein unentbehrliches und bisher vergebens gesuchtes Hülfsmittel zu seyn.

Die Benutzung aller bekannten guten und specielleren Materialien, worunter sich manche noch nicht edirte befinden, die persönliche Bekanntschaft des Herausgebers mit dem Schauplatz der Charte, Fleiss und Accurateße im Entwurf, saubere Ausführung von Seiten des Kupferstechers, Herrn *Keil* in *Dresden* (wovon derselbe in dem vor mir liegenden Probedruck eines Theils dieser Charte eine rühmliche Probe abgelegt hat) berechtigen den Verleger zu der Versicherung, dass er dem Publicum ein Product überantworten werde, wie im gleichen Massstabe noch kein ähnliches vorhanden ist, und das den Beifall der Kenner und Liebhaber unbezweifelt verdienen wird.

Bis zur nächsten Leipziger Messe kann auf die ganze Charte mit zwei Rthlr. sächs. (d. h. in Conventions-

Digitized by Google

Münze nach dem 20 Gulden-Fuſs) auf die weſtliche Hälfte, oder die Charte von *Thüringen*, desgleichen auf die öſtliche Hälfte, oder die Charte von der *Laufitz* *) auf jede beſonders mit Einem Speciesthaler pränumerirt werden. **) Alsdann koſtet das vollſtändige Exemplar 3 Rthlr., jede Hälfte allein 1 Rthlr. 16 gr.

Berlin den 14ten Febr. 1809. *Sotzmann.*

*) Leipzig fällt auf die von Thüringen, und Dresden auf die der Laufitz. Auch wird erſtgenannte beſtimmt bis zur beſagten Meſſe ausgegeben werden.

**) Wir nehmen Pränumeration darauf an, nur muſs ſolche Ende April d. J. entrichtet werden.

Das Geogr. Inſtitut.

Digitized by Google

3.

Neueſter Titel des Kaiſers von Rufsland.

Nach den neueſten Acquiſitionen iſt nunmehr folgendes der Titel Sr. Maj. des Kaiſers *Alexanders:*

Von Gottes hülfreicher Gnade, Wir *Alexander* der *Erſte*, Kaiſer und Selbſtherrſcher aller Reuſsen, Zaar zu Moskau, Zaar zu Aſtrachan, Zaar von Sibirien, Zaar des Tauriſchen Cherſones, Herr von Pſkow und Groſsfürſt von Smolensk, Litthauen, Volhynien, Podolien und *Finnland*, Fürſt von Eſthland, Livland, Curland und Semgallen, von Samogetien, *Bialyſtok*, Karelien, Twer, Jugorien, Perm, Wätka, Bolgarien und anderer; Herr und Groſsfürſt zu Nowogorod des niedern Landes, zu Tſchernigow, Räſan, Polozk, Roſtow, Jaroslawl, Beloſero, Udorien, Obdorien, Kandien, Witepsk, Miſtislaw, und der ganzen nördlichen Gegend Gebieter, und Herr der Iweriſchen, Kartaliniſchen, Gruſiſchen und Kabardiniſchen Lande; der Tſcherkaſſiſchen und Gebirgsfürſten und anderer Erb- und Lehnsherr; Erbe von Norwegen, Herzog von Schleswig-Holſtein, Stormarn, Dithmarſen und Oldenburg u. ſ. w. u. ſ. w. u. ſ. w.

Digitized by Google

Druckfehler im Januar Stücke der A. G. Ephemeriden.

S. 22. bei der Volksmenge des Königreichs Italien, setze man 6,656,684 ſtatt 1,656,684.

S. 97. f. m. *Jurine* ſtatt Furiue, *Jade* ſtatt Fade.

Druckfehler im Februar Stücke der A. G. Ephemeriden.

S. 227. Zeile 1, lies XXIV. ſtatt L. A.

S. 229. Zeile 14, bei Waterford lies 51 ſtatt 5.

Digitized by Google

I N H A L T.

Abhandlungen.

1. Allgemeine Ueberficht der ſämmtlichen geographiſchen Veränderungen und Fortſchritte der Länder- und Völker-Kunde im Jahre 1808. (Fortſetzung und Schluſs.) 115

2. Statiſtiſches Tableau des Enropäiſchen Staaten-Syſtems im Jahre 1808. 151

Bücher-Recenſionen.

1. Ueber den Bau der Erde in den Alpengebirgen etc. von *J. G. Ebel.* (Fortſetzung.) . . . 152

2. Voyage à Peking, Manille et l'Ile de France etc. par M. *de Guignes.* 173

3. Journal d'un Voyage dans la Turquie d'Aſie et la Perſe etc. par M. A. *de Gardanne.* . . 182

4. *Caſtellan* (A. L.) Lettres ſur la Morée etc. . 186

5. *Humboldt* (*A. de*) Eſſai politique ſur le Royaume de la Nouvelle-Eſpagne. Livr. I. T. II. . 195

Vermiſchte Nachrichten.

1. Sammlung von Ortsbeſtimmungen. (Fortſetzung) *Groſsbritannien* und *Holland;* von Hrn. O. Lient. *Streit.* 224

Digitized by Google

2. Ueber Hrn. Kr. R. *Sotzmanns* neue Charten von den Preufs. Provinzen u. Königreich Sachfen. 240

3. Neueſter Titel des Kaiſers von Rufsland. 251

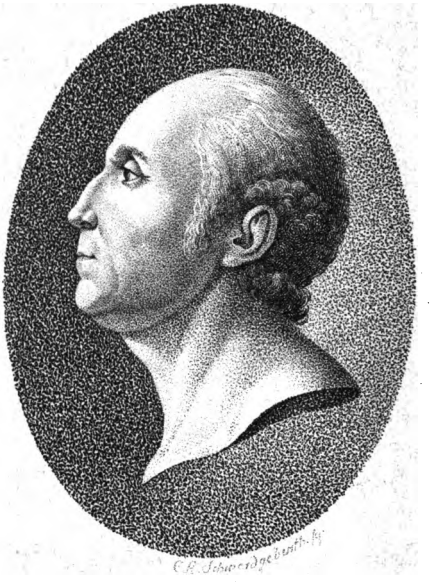
* * *

Zu dieſem Hefte gehört:

Das Portrait des P. *Paulin de St. Barthelemy.*

Digitized by Google

Digitized by Google



C.B.WADSTRÖM

Geb. zu Stockholm i. J. 1746.

Gestorb. zu Paris.

Digitized by Google

Allgemeine
Geographiſche
EPHEMERIDEN.

XXVIII. Bds. Drittes Stück. März 1809.

ABHANDLUNGEN.

I.

Ueber die *geographiſche Literatur*, ihren *gegenwärtigen Umfang, und ihre noch auszufüllenden Lücken.*

Ein fragmentariſcher Verſuch.

(Geſchrieben am Schluſſe des J. 1808.)

So wie eine allgemeinnützliche Wiſſenſchaft — beſonders wenn ſie, wie dies bei der *Geographie* der Fall iſt, zur *Lieblings-Wiſſenſchaft* ganzer

Digitized by Google

Nationen wird — schnell und hoch aufblüht, von allen Seiten begünstigt, auf die oberste Stufe erhoben; von zahlreichen Verehrern genährt, gepflegt und bereichert, von philosophischen Köpfen aufgehellt, von fleissigen Gelehrten sorgsam angebaut, von den aufgeklärtesten Völkern wetteifernd ausgeschmückt und vervollkommnet, und selbst von den Regierungen grosser Staaten befördert, unterstützt und reichlich belohnt wird — so entwickeln sich ihre Vorzüge immer mehr, so erhebt sie sich im schönsten Glanze, und ihr Gebiet erweitert sich bis ins Unübersehbare, so dass keines einzelnen Menschen Kraft es mehr *allein* zu umspannen vermag!

So jetzt die *Geographie*! — Sie, erst die schwankende, unvollständige, unbestimmte Kunde eines unbedeutenden Fleckchens Erde — Kenntnis des Wohnorts aufkeimender Völkerschaften, die oft ihre nächsten Nachbaren nicht kannten —; dann die Mährchen-Erzählerin der abentheuerlichen *Mirabilia mundi* — für den Neuling ist alles neu und wunderbar — weiterhin die unsichere Wegweiserin goldburstiger Abentheurer und die Aufbewahrerin der Handwerksburschen-Erzählungen, ununterrichteter Wagehälse; und endlich nun zur Wissenschaft erhoben, im herrlichsten Glanze ihrer hochaufgeblühten Schönheit — die Lehrerin der Jugend aller Stände; die Rathgeberin des Regenten und Staatsmannes; die Führerin des Speculanten, des Seefahrers, des Kriegers, des Eroberers; die Vertraute des tiefdenkenden Forschers; die trauliche Gefährtin des pilgernden Weltbür-

Digitized by Google

gers; die unterhaltende Geſellſchafterin des Geſchäftsmannes, der am kühlen Lebensabende ausruht; die Geſpielin aller Muſen; eine Wohlthäterin der Menſchheit! —

So ſteht nun die *Geographie*, von ihren Schweſtern umringt und unterſtützt, in ſchönſter Glorie da, und verbreitet Licht, Wärme und Segen weit um ſich her.

Ihre Geſchichte, wie ſie zum Theil ſchon von Meiſterhand *) ſkizzirt wurde, entwickelt den Gang ihrer allmälichen Fortſchritte und zeigt, wie ſie nach und nach durch Kriege und Völkerwanderungen, durch Speculations- und Entdekkungsreiſen, Wallfahrers-Pilgerſchaften und Wanderſchaften von Glaubensboten, mit Hülfe erfahrner Gelehrten *das* geworden iſt, *was* ſie jetzt iſt.

Mit dem ſorgfältigern Anbaue und der immer höher getriebenen Aufhellung der *Geographie* hat ſich auch das Gebiet dieſer Wiſſenſchaft ſo ſehr erweitert, daſs nun ſelbſt das geübteſte Auge es kaum noch zu überblicken vermag; — und es erweitert ſich noch täglich mehr!

Wie viel gehört nicht jetzt ſchon zu dem gründlichen Studium dieſer ſo lehrreichen, lohnenden, allbeliebten, nützlichen, ja unentbehrlichen Wiſſenſchaft! — Der *Geograph* muſs hinreichend aſtronomiſche und ein ziemliches Quantum mathematiſcher Kenntniſſe beſitzen, um mit den

*) Z. B. von *Sprengel*, gewiſſer Maſsen auch von *Herder* in ſeinen Ideen zur Philoſophie der Geſchichte der Menſchheit, u. A. m.

Digitized by Google

Verhältniſſen unſers Erdballs zu den übrigen Himmelskörpern, mit deſſen Geſtalt, Gröſse, Ausmeſſung, Abtheilung u. ſ. w. genau bekannt zu ſeyn; welche Bekanntſchaft ihm ganz unentbehrlich iſt. — Er muſs ſich von der Phyſik in die Geheimniſſe der Natur einweihen laſſen, um die innere und äuſsere natürliche Beſchaffenheit der Erde, des ſie umgebenden Dunſtkreiſes und ihrer einzelnen Theile gehörig kennen zu lernen. — Die Naturhiſtorie muſs ihm bei der Unterſuchung der Producte der ganzen Erde, ſo wie der einzelnen Länder hülfreiche Hand bieten, um ihn mit den Erzeugniſſen des Mineral-, Pflanzen- und Thierreichs näher bekannt zu machen. — Geſchichte, Linguiſtik und Philoſophie müſſen ihm bei der nähern Betrachtung der menſchlichen Erdbewohner mit ihren Fackeln vorleuchten, und Anthropologie muſs ihm als Wegweiſerin zur Seite gehen. — Mehrere andere Hülfswiſſenſchaften werden ferner dazu erfordert, um den *Geographen* in die nähere Kenntniſs ſowol der Erde überhaupt, als ihrer einzelnen Länder und topographiſchen Merkwürdigkeiten einzuleiten; ja hier treten alle Wiſſenſchaften und Künſte zuſammen, um jede ihren Beitrag zur Vervollkommnung der *Geographie* abzuliefern. Die Theologie beleuchtet den Religionszuſtand der Länder; die Arzneiwiſſenſchaft unterſucht die in einem Lande endemiſchen Krankheiten und ihre Urſachen; auch entwirft ſie mediciniſche Chorographien und Topographien; die Jurisprudenz entwickelt das Staatsrecht, das Privatrecht, die Juſtizverfaſſung u. ſ. w. jedes Landes; die Oekonomie zeigt die Anwendung der na-

Digitized by Google

türlichen Staatskräfte, und die Erzeugung und Benutzung der Naturproducte; die Technologie lehrt die künstliche Veredelung derselben; die Handelswissenschaft belehrt uns über den Absatz und Umtausch der in einem Lande erzeugten Handelswaaren; die Alterthumskunde leitet zur Kenntniss der aus den Vorzeiten übrig gebliebenen Denkmäler; die Baukunst führt uns zur richtigen Beurtheilung der Gebäude, so wie die Malerei und andere schöne Künste zur richtigen Kenntniss anderer topographischer Merkwürdigkeiten, u. s. w. u. s. w.

Es ist hier nicht der Ort, diese skizzirte Uebersicht weiter auszumalen. Genug, der *Geograph* bedarf mehr oder weniger der Beihülfe *aller* Künste und Wissenschaften, und selbst dem *Geographiefreunde* sind zum Verständnisse geographischer Schriften, besonders der Reisebeschreibungen, tausenderlei verschiedene Kenntnisse unentbehrlich; dahin gehört denn auch die Bekanntschaft mit der nautischen Terminologie.

Von der *Statistik* ist hier absichtlich nicht die Rede, da sie jetzt, als ein ehemaliger Haupttheil der *Geographie* unter dem Namen der *politischen Geographie*, eine eigene Wissenschaft geworden, die zwar als *Staatenkunde* mit der *Länder-* und *Völkerkunde* noch innig verschwistert ist; aber nun zu Gunsten der Staatsgelehrten eine besondere Doctrin bildet, die des beständigen Beistandes einer Menge von Hülfswissenschaften bedarf. —

Zu den immer wachsenden Schwierigkeiten, die der hier nur kurz angedeutete Umfang des Ge-

Digitized by Google

biets der *Geographie* nothwendig hervorbringen muſs — es liegt auſser dem Plane und Zwecke des gegenwärtigen Verſuchs, dieſe Gebiete auszumeſſen und kunſtmäſsig niederzulegen — gehört vorzüglich auch die jetzt ſchon beinahe unüberſehbare und täglich an innerer und äuſserer Ausdehnung zunehmende *geographiſche Literatur*, deren Ueberblick der Gegenſtand dieſes Aufſatzes iſt. —

Der *Geograph* und *Geographiefreund* können die Kenntniſſe, welche zuſammen genommen, geſichtet, geordnet und erläutert, die *Geographie* als Wiſſenſchaft bilden, nicht aus eigenem Nachdenken und Forſchen, nicht aus eigenen Erfahrungen und Anſichten ſchöpfen; denn die *Geographie* iſt eine Gedächtniſs-Wiſſenſchaft, eine Schweſter der *Geſchichtskunde*, die, ſo wie dieſe, erſt durch die Fackel der Philoſophie ihren ſchönſten Glanz erhält, und ſo wie bei dieſer ſind ihre Quellen die Erzählungen und Berichte Anderer, die ſie kritiſch prüft, vorſichtig benutzt, in das gehörige Licht ſetzt, vergleicht, zuſammenſtellt, das Beſte herauszieht, und es mit Geſchmack verarbeitet, ſyſtematiſch zuſammenreiht.

Die Berichte und Erzählungen, welche die Quellen der *Geographie* bilden, ſind in Betracht ihrer Form und Ausdehnung von verſchiedener Art, als nämlich Land-, Reiſe-, Bezirks- und Ortsbeſchreibungen, Staatsſchriften und Memoiren, Aktenſtücke und andere unter öffentlicher Autorität erſchienene Schriften, welche nebenbei geo-

Digitized by Google

graphische Erläuterungen enthalten, mancherlei vermischte Aufsätze und Beiträge zur Länder- Völker- und Staatenkunde, kurze Notizen in Zeitschriften, oft auch in Werken verborgen, die nicht eigentlich geographischen Inhalts sind, Correspondenz- und andere Nachrichten, mündliche Mittheilungen u. s. w., die sich theils auf eigene Ansichten und Erfahrungen, theils auf authentische handschriftliche oder mündliche Erzählungen von Augenzeugen gründen, u. s. w. Solche Berichte, als Quellen der Länder- Völker- und Staatenkunde, sie mögen gedruckt, oder noch ungedruckt seyn, machen, in sofern sie noch brauchbar und zugänglich sind, die *geographische Literatur* aus.

Eine vertraute Bekanntschaft mit dieser *geographischen Literatur* ist das erste Hauptbedürfniss des *Geographen* und *Geographiefreund's*, insbesondere aber des *geographischen Schriftstellers*. Denn, so wie ein Baumeister, wenn er auch der geschickteste Theoretiker ist, kein geschmackvolles, solides, ihm Ehre bringendes Gebäude aufführen kann, ohne genaue Kenntniss der Materialien, aus welchen der Bau zusammengesetzt werden soll; eben so und noch in einem höhern Grade muss der *Geograph* durchaus *alle* Materialien seines wissenschaftlichen Baues genau und nach ihrem äussern und innern Werthe kennen, und zu schätzen wissen, wie es die *geographische Kritik* ihn lehrt*).

*) Da in diesen A. G. E. (B. XI. S. 414. f.) auch schon ein fragmentarischer Versuch über die *geographische Kritik* geliefert worden ist, so wird hier nicht weiter darüber gesprochen.

Digitized by Google

Die Kenntnifs der geographifchen Materialien oder der fämmtlichen Quellen der allgemeinen *Erdkunde*, fo wie der befondern *Länder-*, *Völker-* und *Staatenkunde* lehrt die vorgedachte *geographifche Literatur*, als die Aufzeichnerin alles deffen, was in bibliographifcher Hinficht in irgend ein Fach der geographifchen Wiffenfchaften einfchlägt.

Hier aber ftehen wir nun auf einer fteilen Anhöhe und überblicken ein unabfehbares Feld, das vor unfern Augen fich immer mehr erweitert, und wo die fchönften Fruchtbäume neben magerem Geftrüppe, der Weinftock neben Dorngebüfchen; die Rofe neben ftinkenden Blumen, das fchönfte Getraide neben Diftеln und Unkraut in buntem Gemifche durch einander ftehen; ein wahres Labyrinth, durch welches kein Wegweifer den Irrenden leitet, eine Wildnifs, von welcher nur unbedeutende einzelne Theile durch kunfterfahrnen Gärtners Hände etwas geordnet worden find; eine Gemeindetrift, wo Jeder, dem es gefällt, pflückt, ärndtet, weidet, und nur Wenige es noch gewagt haben, kleine Stücke anzubauen. Dies ift das weite, bald unermefsliche Feld unfrer *geographifchen Literatur*. —

Diefe *geographifche Literatur* ift, einzelne Lücken ausgenommen, überfchwenglich reich, ja *fo* reich, dafs ihr ganzer Ueberblick nur mit vieler Mühe von einem Einzelnen umfafst werden kann; und doch, wie nöthig, wie unent-

Digitized by Google

behrlich ist dieser Gesammtüberblick jedem wahren *Geographen!* Wie unumgänglich nothwendig ist ihm die genaue und kritische Kenntniss *aller* Quellen, aus welchen er die Angaben, Notizen und Nachrichten schöpfen soll, welche das systematische Gebäude der *Länder-*, *Völker-*, und *Staatenkunde* bilden!

Es wäre wohl sehr unnöthig, hier erst den täglich zunehmenden Umfang des Gebiets der *geographischen Literatur* mathematisch beweisen zu wollen; auch fehlt es nicht im Mindesten an Beweisen für die unumgängliche Nothwendigkeit einer genauen Bekanntschaft mit derselben. Solche Beweise werden täglich häufiger bei der immer höher aufsprossenden Blüte der gesammten *geographischen Wissenschaften* und ihrer Literatur. Dieses Bedürfniss wird auch immer fühlbarer, je weiter sich das schon überreiche Feld dieser Literatur ausbreitet, und seine Gränzen den unbewaffneten Augen des minder Scharfsichtigen entzieht und je weiter man sich von den Zeiten entfernt, in welchen die *Erdkunde* aufzublühen begann.

Leicht ist es daher jetzt auch — an Beispielen davon ist hier kein Mangel — Goldkörner aus längst vergessenen alten geographischen und itinerarischen Werken herauszuklauben, hübsch neumodisch auszustaffiren, und dem leselustigen Publicum, als funkelnagelneue *Beiträge zur neuesten Länder- und Völkerkunde* aufzutischen.

Digitized by Google

Selbst Kenner sind schon auf solche Weise nicht selten getäuscht worden *).

Dass es jedoch verdienstlich ist, alte vergessene, bisher unbenutzt gebliebene geographische Nachrichten, besonders von minder bekannten Ländern, *mit Angabe der Quellen*, wieder zu Tage zu fördern, bedarf keines weitern Beweises.

Von unlauteren Quellen, ja sogar absichtlich erdichteten Land- und Reisebeschreibungen, deren Angaben zuweilen sogar von Gelehrten zu mancherlei Beweisen, ja selbst zur Stütze schwankender Hypothesen gebraucht worden sind, und von anderen Gift- und Schmarotzerpflanzen, so wie von dem zahllosen Unkraute in dem weiten Felde der *geographischen Literatur* zu sprechen, ist hier der Ort nicht; er wird sich aber vielleicht bald finden.

Es ist auch kein Wunder, wenn selbst Männer, deren Scharfsinn sonst anerkannt ist, in diesem Fache von falschen Berichtgebern irre geführt werden; denn die Mode in eine Wissenschaft zu pfuschen, die sich allgemein beliebt gemacht hat, und ihrem Diener, wenn er auch nur Lichtputzer in ihrem Tempel ist, wenigstens ein Stückchen Brod (*Candle - ends*) verspricht, ist schon alt. Die Zahl derer, welche wie jener ungerechte Haushalter, sagen: „Graben mag ich „nicht, auch schäme ich mich zu betteln, dar-

*) Exempla sunt odiosa! — Doch sollen welche anderwärts angeführt werden.

Digitized by Google

„um schreibe ich flugs — *Bücher!*“ mehrt sich täglich; und da doch nicht Jeder Romane schreiben kann, so fällt ein Theil dieser unberufenen Herren über die hübschen Aecker des Feldes der *Geographie* her, und säet Unkraut unter den Weizen, oder schliefst sich an das *imitatorum pecus* an, das hier Stoppeln für Aehren sammelt.

Gewifs ist wohl in unsern Zeiten, in schriftstellerischer Hinsicht und um des lieben Brodes willen, keine Wissenschaft so sehr zur gemeinen Buhldirne herabgewürdigt worden, als die gute *Geographie!* — Mufste sie ja sogar den Beutelschneider *Taurinius* oder *Damberger* und Compagnie ihren Schleier borgen, um darunter Gaunerstreiche spielen zu können!

Zwar ist von solchen Erzeugnissen des Hungers und einer diebischen Habsucht hier nicht eigentlich die Rede, sondern nur von wirklichen *Quellen* und *Hülfsmitteln;* da aber solche und andere Früchte der Schreibseligkeit unserer Zeiten, doch den Trofs der *geographischen Literatur* und die Zahl der Büchertitel vermehren; auch unter dem Schilde von diesen nicht selten für *ächte Quellen* und *brauchbare Hülfsmittel* angesehen werden wollen, so mufsten wir doch im Vorbeigehen, auch von diesen Schmarotzerpflanzen, Disteln und Unkraute im Felde der *geographischen Literatur* ein Paar Worte sprechen.

Im Ganzen genommen ist die Zahl der geographischen Schriften und Schriftchen jeder Art, wie schon bemerkt, zu einer ungeheuern Gröfse

Digitized by Google

angewachsen, und nimmt noch täglich zu, wie ein Schneeball, der sich über das beschneite Alpengebirg herabwälzt! — Zahllos ist die Schaar der Reise-, Land-, Bezirks- und Ortsbeschreibungen und einzelnen dahin einschlagenden Aufsätze und Nachrichten! — Wer kennt alle die einzelnen topographischen Werke und Werkchen, die oft nicht über die Gränze ihres Geburtsorts hinauskommen! — Wer kennt alle die Gelegenheitsschriften, welche zuweilen interessante geographische und statistische Notizen enthalten! — Wie viele wichtige geographische Schriften schlummern oder vermodern unbenutzt in Bibliotheken, Archiven und Trödelbuden! — Wie viele treffliche geographische Beiträge sind nicht in ganz fremdartigen, vergessenen Werken, in bestäubten Folianten und ephemerischen Flugblättern zerstreut! — Wie manche wichtige Notiz entgeht dem *Geographen* bei dem ungeheuern literarischen Reichthume seiner Wissenschaft, weil dieser noch nicht gehörig registrirt ist! —

Schon die blosse *Kenntniss aller geographischen Quellen und Hülfsmittel*, wenn sie durch eigenes Nachforschen erworben werden soll, übersteigt die Kräfte eines Einzelnen; um wie viel mehr also noch eine nähere, kritische Bekanntschaft mit denselben, die doch dem *Geographen* so unentbehrlich ist; denn ohne sie kann die Wissenschaft nicht den möglichsten Grad der Vollkommenheit erreichen! — Literaturkenntniss muss den *Geographen* leiten, wenn er mit sicherm Tritte auf seinem noch hie und da ziemlich un-

Digitized by Google

gebahnten Pfade vorwärts gehen will. Aber die Erlangung dieſer wichtigen Kenntniſs wird täglich ſchwieriger, und iſt es ſchon an ſich durch die Mannichfaltigkeit und Verſchiedenheit der Quellen ſelbſt, in Betracht ihres Alters, ihres Urſprungs- und Urhebers, ihrer mehrern oder mindern Genauigkeit, Vollſtändigkeit und Glaubwürdigkeit, wodurch ihr Werth und folglich auch ihre Brauchbarkeit beſtimmt wird, deren Entſcheidung einer vernünftigen geographiſchen Kritik vorbehalten bleibt, zu welcher wir auch noch keine vollſtändige Anleitung beſitzen.

Die vorhandenen geographiſchen Hülfsquellen laſſen ſich wohl in Rückſicht ihres innern Werths am ſchicklichſten auf folgende Weiſe eintheilen.

Nämlich in Urkundenwerke, Originalwerke, Halb-Originalwerke und Stoppelwerke oder Compilationen.

1) *Urkundenwerke* ſind ſolche geographiſche Werke, oder Schriften, welche wenigſtens zur Geographie dienliche Nachrichten enthalten, die unter öffentlicher Autorität und mit der Sanction der Regierung erſchienen ſind.

In ſo weit ſolche Schriften Actenſtücke enthalten oder auf authentiſche Documente gebaut ſind, verdienen ſie immer den höchſten Grad des Zutrauens und gelten in der Regel für ganz zuverläſſig. Wenn es aber *Ouvrages de commande*, beſtellte Schriften, oder Arbeiten von Männern ſind, welche auf dieſe oder jene Weiſe einem

Digitized by Google

Obern zu schmeicheln suchen; besonders in Berichten, die den Zustand eines Orts, eines Landes, u. s. w. nur von *der* Seite darstellen, von welcher ihn der Regent sehen *soll* — dann ist die Zuverlässigkeit schwankend, und die Angaben müssen durch das Feuer einer gesunden Kritik geläutert werden.

2) *Originalwerke* nennen wir solche geographische Schriften oder Beiträge zur Geographie, Reise-, Land- und Ortsbeschreibungen, die von Augenzeugen herrühren, welche Glauben verdienen.

In wiefern die Glaubwürdigkeit der Berichtgeber, sowohl von ihrer individuellen Lage, ihren Talenten und Eigenschaften, als auch von äußeren Umständen abhängt, lehrt die geographische Kritik.

3) *Halboriginalwerke* sind solche in die Geographie einschlagende Werke, die von Männern geschrieben sind, welche zwar nicht, oder doch nicht immer als Augenzeugen sprechen, aber Anderen unzugängliche oder minder zugängliche Urquellen zu benutzen Gelegenheit hatten, oder Originalschriften Anderer sammelten oder verarbeiteten, oder in eigene Schilderungen verwebten.

Bei solchen Werken lehrt die geographische Kritik die Zuverlässigkeit ihrer Verfasser erst genau prüfen, ehe man ihr Zutrauen schenkt.

4) *Stoppelwerke* oder *Compilationen* — geographische Schriften, die aus Quellen zusammen

Digitized by Google

getragen sind, welche für Andre eben nicht ganz unzugänglich sind. Ihr Werth hängt sowohl von der Qualität und Quantität der dazu benutzten Quellen, als auch von der Art ihrer Benuzzung ab.

Als Quellen können und dürfen *Compilationen* nur dann von dem Geographen angenommen und müssen immer mit Vorsicht benutzt werden, wenn sie zum Theile wenigstens aus Schriften gezogen sind, die nicht Jedem so leicht zu Gebote stehen, und besonders wenn der Verfasser seine Gewissenhaftigkeit erprobt hat. In der Regel aber können *Stoppelwerke* nicht für Quellen gelten; doch ist es immer nöthig, dass der geographische Schriftsteller die besseren derselben wenigstens zur Vergleichung gebraucht.

Von Sammlungen, welche theils zu den Urkundenwerken, theils zu den Originalwerken gehören, kann hier nicht insbesondere gesprochen werden; auch gedenken wir der geographischen Ausarbeitungen nicht, die, ohne eigentliche Quellen zu seyn, doch nicht in die Classe der Stoppelwerke verstossen werden dürfen, wenn sie das schöpferische Genie der Darstellungskunst und den philosophisch-kritischen Blick ihres Verfassers beurkundn.

Wir übergehen auch die Werke und Werkchen, welche die Vorbereitungskenntnisse und die Hülfswissenschaften der Geographie vortragen. Ihre Zahl ist beträchtlich genug, und doch vermisst unsere *Literatur* noch ein vollständiges und ausführliches *Handbuch aller geographischen Vor-*

Digitized by Google

kenntniſſe, wozu dann auch ein detaillirteres *Wörterbuch* derſelben nöthig wäre.

Die Haupttheile der allgemeinen Geographie und ihrer Hülfswiſſenſchaften haben auch noch einige bedeutende Lücken. Dahin gehört vorzüglich der Mangel eines allgemeinen *Grundriſſes der Völkerkunde* und eines ſyſtematiſchen *Handbuchs der Productenkunde.* — Ein Mangel, den jeder geographiſche Schriftſteller lebhaft fühlen muſs! —

Was hingegen die *Geographie im engern Verſtande* oder die eigentliche *Länder-* und *Völkerkunde* betrifft, da iſt unſere Literatur ſchon weit reichlicher geſegnet; denn hier geht der Vorrath von Berichten bereits bis ins Unüberſehbare; und doch herrſcht bei dieſem übergroſsen Reichthume eine ſehr auffallende und ärgerliche Ungleichheit; auf der einen Seite auſserordentlicher Ueberfluſs, und auf der andern äuſserſte Dürftigkeit. Von dem einen Lande oder Volke beſitzen wir eine zahlreiche Menge der zuverläſſigſten, genaueſten, befriedigendſten, reichhaltigſten, trefflichſten Schilderungen und Nachrichten, und von dem andern kaum einige magere, unzulängliche Notizen, welche noch obendrein oft mühſam aus alten, oder wenig bekannten Werken zuſammen geklaubt werden müſſen.

Darum iſt es auch Pflicht des *Geographen*, ſich mit dem Studium der älteren Hülfsquellen der Erdkunde zu beſchäftigen. Denn wenn ſchon bei vielen, ja beinahe bei den meiſten Ländern neue

Digitized by Google

neue, vermöge des Zeitalters, in welchem sie verfasst worden sind, vorzüglichere und befriedigendere Beschreibungen und Nachrichten in beträchtlicher Zahl vorhanden sind, so werden doch dadurch ältere Hauptwerke über denselben Gegenstand nicht ganz entbehrlich; weil oft noch in denselben manches bisher unbenutzte Goldkörnchen verborgen liegt, das zu Tage gefördert zu werden verdient; oft tritt aber auch der Fall ein, dass ein beliebter und belobter neuerer Schriftsteller nur von den Achseln eines seiner Vorgänger herab, sich eines weitern Blicks in das vorliegende Feld rühmen kann, und mit den Federn eines Alten geschmückt, als neuer Beobachter sich brüstet. — Diesen erborgten Putz unterscheiden zu können, ist Bedürfniss des ächten kritischen *Geographen*, und dazu ist ihm die genaue Kenntniss der älteren Hülfsquellen unentbehrlich.

Noch unentbehrlicher ist ihm aber dieselbe bei Ländern, von welchen wir in neueren Zeiten keine ganz befriedigende Nachrichten haben, besonders von fernen, entlegenen Erdstrichen, die in früheren Zeiten näher erforscht worden sind, als in den unsrigen. Ja auch dann, wann neuere Seefahrer und Forscher minder bekannte entfernte Länder besucht haben, ist aus mancherlei Gründen, die hier nicht weiter auseinander gesetzt werden können, wenigstens eine Vergleichung der älteren Nachrichten durchaus nöthig.

Hier zeigt sich nun eine Hauptschwierig-

keit des geographiſchen Studiums. Denn wenn es dem Geographen ſchon ſchwer wird, alle neueren Hülfsquellen ſeiner Wiſſenſchaft zuſammen zu bringen, die doch noch häufiger vorhanden ſind und wenigſtens für Geld herbeigeſchafft werden können, ſo wird es ihm noch ſchwerer, ſich ältere geographiſche Werke zu verſchaffen, die nicht mehr im Buchhandel, ſondern oft nur noch in wenigen Exemplaren vorhanden, in öffentlichen und Privatbibliotheken zerſtreut und bloſs Wenigen zugänglich ſind, wenn dieſe Wenige auch den Ort, wo der Schatz verborgen liegt, auszuwittern im Stande waren.

Allmälich verlieren ſich die ältern Land- und Reiſebeſchreibungen immer mehr; ſie verkriechen ſich in beſtaubte Bücherſammlungen, wenn ihnen anders noch ein ſolches Aſyl zu Theil wird, oder ſie müſſen ſich von dem Meſſer des Krämers zu Düten zerſchneiden laſſen. Die immer mehr überhand nehmende Geringachtung alter Bücher laſtet auch ſchwer auf den alten geographiſchen Werken; man ſchleudert ſie ohne Bedenken ins Maculatur oder unter die Stampfe des Papiermachers, und manches treffliche Werk iſt nur noch als Käſehülle vorhanden. Die Zahl der Kenner brauchbarer alter Werke nimmt täglich mehr ab; ſie werden am Ende gänzlich vergeſſen, und dann iſt es dem Scribler, dem der Zufall eine ſolche ſogenannte alte Scharteke in die Hände führt, leicht, einen vergeſſenen Edelſtein vom Staube zu reinigen, und modiſch aufgeputzt dem Publicum für eigne neue Waare vorzulegen. Wie

Digitized by Google

ſelten iſt der Kunſtrichter im Stande, einen ſolchen Betrug aufzudecken, da ihm ſelbſt, weil das Neue mehr Reiz hat, und ſchon für ſich allein ſeine ganze Aufmerkſamkeit erfordert, das Alte nur noch aus dunkler Erinnerung bekannt iſt!

Es bedarf nicht mehrerer Gründe, um zu beweiſen, wie unentbehrlich dem Geographen die Kenntniſs der älteren Hülfsquellen ſeiner Wiſſenſchaft iſt; auch haben wir ſchon geſehen, wie ſchwierig dieſelbe iſt; es bleibt jetzt nur noch zu unterſuchen übrig, *wie*, ſowohl dieſe Schwierigkeit, als die, welche aus dem bereits allzu groſsen Umfange der *geographiſchen Literatur* entſpringt, zu heben, und dem Geographen, ſo wie dem Geographiefreunde, die nähere Bekanntſchaft, ſowohl mit den älteren, als mit den neueren geographiſchen Schriften und Quellen, zu erleichtern ſey?

Die Antwort iſt keiner Schwierigkeit unterworfen. Durch ein *geographiſch-literariſches Werk*, das zu dieſem Zwecke ausgearbeitet iſt, kann allein dem Uebel abgeholfen werden.

Wir haben noch kein ſolches Werk, und dieſes gereicht unſerer Literatur wahrlich nicht zur Ehre! —

Wir beſitzen zwar *Stuck's* ſehr ſchätzbares Verzeichniſs von Land- und Reiſebeſchreibungen, — aber dieſes könnte, wenn es auch vollſtändig wäre, die groſse Lücke nicht ausfüllen; denn es

Digitized by Google

ist blos alphabetischer Catalog mit einigen Nachweisungen auf Recensionen; aber ohne kritische Anmerkungen, ohne Anzeige des Inhalts der Werke, ohne Fingerzeige über ihre noch jetzt gültige Brauchbarkeit. — Die zu Prag erschienene *Literatur der Reisen* ist keiner Erwähnung werth.

Meusel's, des verdienstvollen Nestors unserer Literatoren, vortreffliche *Bibliotheca historica* enthält zwar hieher gehörige Notizen mit schätzbaren kritischen Anmerkungen; aber sie ist eben so wenig zu *diesem* Zwecke geschrieben, als dessen nicht minder brauchbare *Literatur der Statistik*; beide Werke leisten hier dem Hülfesuchenden treffliche Dienste, aber sie können doch die grosse Lücke nicht ausfüllen, zu deren Ausfüllung sie auch von dem Verfasser gar nicht bestimmt sind.

Neuerlich hat ein französischer Gelehrter *Boucher de la Richarderie* unter dem viel versprechenden Titel: *Bibliothèque universelle des Voyages* in sechs Grossoctavbänden ein Werk herausgegeben, das zum Theil den Plan hat, jene grosse Lücke auszufüllen; aber wie wenig es hierin die Bedürfnisse des *teutschen Geographen* befriedigt, hat der Recensent desselben in den A. G. E. (XXVII. B. S. 403. f.) hinlänglich bewiesen.

Die Lücke ist also noch unausgefüllt! — Wir haben kritische Werke genug, in welchen hieher gehörige Materialien aufgestapelt, aber freilich nicht gehörig benutzt liegen; wir haben kritisch-

Digitized by Google

räsonnirende geographische Quellenverzeichnisse in mehreren Werken, besonders auch in neueren Reisesammlungen; wir haben für die neuere geographische Literatur das reichhaltige *Allgemeine Repertorium der Literatur* seit 1783, und seit 1798 die A. G. E. Zu der ältern Literatur der Reisen liefert Hofrath *Beckmann*, überzeugt von der Wahrheit, dass man in alten Reisebeschreibungen noch manchen verborgenen Juwel findet, wichtige Beiträge, und über die in Zeitschriften zerstreuten Beiträge zur Geographie hat uns der verdienstvolle Literator *Ersch* mit einer Regiştratur beschenkt, die jetzt in dem Repertorium zum Theil fortgesetzt wird; auch fehlt es uns nicht an einzelnen literarisch-kritischen Notizen, die in vielen und vielerlei Werken zerstreut sind; aber alle diese meist trefflichen Materialien sind (wenn sie auch gehörig gesammelt und geordnet wären) noch nicht hinreichend zu dem Baue eines systematischen Gebäudes der *allgemeinen geographischen Literatur*, so sehr sie auch diesen nöthigen Bau zu erleichtern und zu beschleunigen dienen.

Denn eine vollständige kritische *Literatur der Geographie* muss nicht nur das möglichst complete Verzeichniss aller vorhandenen und bekannten Reise-, Land- und Ortsbeschreibungen, einzelnen geographischen Nachrichten, Abhandlungen und Notizen zuerst geographisch (nach den Erdtheilen, Ländern, Provinzen und Völkern), dann chronologisch geordnet enthalten, sondern auch den Werth und Inhalt eines jeden Werks oder Beitrags, bei neueren mit Nachwei-

Digitized by Google

ſung auf vollgültige Recenſionen, angeben, und dem Geographen genau anzeigen, *ob* er Etwas, das ihm nützen kann, und *was* er in dem Buche oder Aufſatze zu ſuchen hat. Solche Anzeigen müſsten ſich nach dem Maaſse der Seltenheit und des innern Werths eines jeden Werks richten, und in erforderlichen Fällen dürften auch ganz kurze Auszüge Statt finden.

Ein ſolches Werk würde dem Geographen ein unentbehrliches Repertorium ſeyn, und ihm den Mangel einer groſsen Bibliothek erſetzen! — *)

T. F. E.

*) Eine weitere Auseinanderſetzung dieſes Plans, nebſt der Darſtellung ſeiner Ausführbarkeit behält ſich der Verf. auf eine andere Gelegenheit vor.

2.

Ueber die *neueſte Kunde* von *Perſien.*

Eine hiſtoriſch-kritiſche Skizze.

Da es zu den Hauptzwecken dieſer den geſammten geographiſchen Wiſſenſchaften aus-

Digitized by Google

ſchlieſslich geweihten Zeitſchrift gehört, die Fortſchritte ſowohl der *allgemeinen Erdkunde* überhaupt, als auch der *Länder-*, *Völker-* und *Staatenkunde* insbeſondere zu verzeichnen, in einem Geſammt-Ueberblicke darzuſtellen, und für die Nachwelt aufzubewahren, ſo iſt es gewiſs auch Pflicht des Mitarbeiters, der die früheren Beiträge zur neueſten Kunde von *Perſien* in dieſen A. G. E. *) geliefert hat, jetzt den Leſern die Fortſetzung derſelben nebſt Berichtigungen und Ergänzungen zu jenen mitzutheilen. Dies iſt der Zweck der gegenwärtigen Skizze.

Die neueſten Nachrichten aus und über *Perſien* ſind theils in den Reiſebeſchreibungen des Franzoſen *Olivier* und des Britten *Scott Waring*, und dem nun neuerlich hinzugekommenen Tagebuche des jüngern *Gardane* **), theils in einzelnen Zeitungsberichten und Briefen enthalten. — *Olivier* (ein Arzt und Naturforſcher) hatte ſich mit

*) Im XIII. B. S. 517 f. im XIV. B. S. 291. f. und im XXIV. B. S. 3. u. f.

**) *Journal d'un voyage dans la Turquie - d'Aſie et la Perſe, fait en* 1807 *et* 1808. *à Paris*, 1809. 8. Der Verfaſſer iſt Herr *Ange de Gardane*, der ſeinen Bruder den General *Gardane*, der im Jahre 1807 als Franzöſiſcher Geſandter nach *Perſien* gieng, als Geſandtſchafts - Secretair dahin begleitete, aber ſchon im Januar 1808 als Geſandtſchafts - Courier wieder nach *Frankreich* zurückkehrte. (M. ſ. die Recenſion, im XXVIII. B. dieſer *A. G. E.* Februar.) Eine teutſche Ueberſetzung erſcheint nächſtens.

Digitized by Google

seinem auf der Rückreise verstorbenen Gefährten *Bruguière* von dem Ende des Monats Mai bis zu Ende des Monats November 1796 in *Persien* aufgehalten, und eine nicht unbeträchtliche Strecke des westlichen Theils dieses Landes durchreiset. Die Kränklichkeit seines Reisegefährten hinderte ihn, seiner Reise durch *Persien* mehr Ausdehnung zu geben, und noch mehrere Land- und Ortschaften zu besuchen, als diejenigen, durch welche der gerade Weg die beiden französischen Reisenden führte; ob sie gleich auf ihrer Rückreise den Umweg über *Ispahan* machten, da sie auf der Hinreise den nächsten Weg von *Bagdad* nach *Teheran*, der jetzigen Haupt- und Residenz-Stadt von *Westpersien*, eingeschlagen hatten. Trotz dieses Umstandes und des nicht allzu langen Aufenthaltes in *Persien*, hat uns doch *Olivier* ungemein schätzbare Nachrichten von *diesem* Lande, seinen Bewohnern und den Ortschaften, die er selbst auf der Reise besuchte, mitgetheilt; besonders wichtig ist seine Darstellung der neueren Geschichte dieses Reichs seit *Nadir - Schach.* Da aber seine Nachrichten nur bis gegen das Ende des J. 1796 gehen, und seither durch den später erfolgten Tod des damals regierenden Königs *Mehemet-Khan* mancherlei Veränderungen in *Persien* Statt gefunden haben, so können *Olivier's* Nachrichten nicht mehr auf den neuesten politischen Zustand von *Persien* passen, und müssen daher, wo möglich durch neuere ergänzt werden.

Der brittische Esquire *Edward Scott Waring*, der im J. 1802 eine Geschäftsreise aus *Indien* nach

Digitized by Google

Perſien machte, hat uns zwar in ſeiner Reiſebeſchreibung *neuere*, aber bei weitem nicht ſo befriedigende Berichte über dieſes Land mitgetheilt, als vorgedachter *Olivier*; man wird aber auch nicht Vieles von dieſem Britten erwarten, ſobald man weiſs, daſs er in *Perſien* nicht weiter, als von *Abuſchär* bis *Schiras* kam, und daſs er folglich, wenn er auch ein beſſerer Beobachter geweſen wäre, bei ſeinem kaum dreimonatlichen Aufenthalte in einem kleinen Theile des ſüdweſtlichen *Perſiens*, nicht wohl hätte ausführlichere Berichte mittheilen können. *)

Neuere, aber noch kürzere Nachrichten über *Perſien* geben uns einige Zeitungsberichte, welche in der Vorrede des V. Bds. der Octavausgabe von *Olivier's* Reiſen **), mit Anmerkungen von dieſem Gelehrten begleitet, aufgeſtellt ſind.

Noch neuer iſt des Geſandtſchafts-Secretairs *Gardane* kurzes Tagebuch; es beginnt mit dem 10. Sept. 1807, an welchem die franzöſiſche, nach *Perſien* beſtimmte Geſandtſchaft von *Scutari* abgieng, bis zum 18. Junius 1808, an welchem der Verfaſſer wieder in *Marſeille*, ſeiner Vaterſtadt, ankam, nachdem er ſeine Depeſchen dem Kaiſer *Napoleon* zu *Bayonne* eingehändigt hatte. — Die-

*) M. ſ. die Recenſion im XXVII. B. S. 162. f. dieſer *A. G. E.*

**) Man findet ſie auch in der teutſchen Ueberſetzung in XXXV Bde. der Sprengel-Ehrmanniſchen Bibliotheck der Reiſen.

Digitized by Google

ſe Reiſebeſchreibung iſt zwar bloſs das kurzgefaſste Tagebuch eines Eilboten; aber es ſind ſo manche intereſſante Notizen zur Kunde der Länder, welche der Verfaſſer bereiſet hat, mit eingemiſcht, daſs auch der Geograph dieſes Büchelchen nicht ohne Belehrung aus der Hand legt. Es iſt zugleich der Vorläufer deſſen, was wir von den franzöſiſchen Gelehrten, die bei dieſer Geſandtſchaft ſind, über die *Kunde von Perſien* zu erwarten haben.

Der allerneueſte Bericht aber iſt derjenige, welchen der erſt kürzlich in dieſen A. G. E. mitgetheilte Brief eines Franzoſen aus *Teheran* vom erſten Jun. 1808 enthält. *) Schade nur, daſs er ſo mager iſt! —.

Aus allen dieſen neueren und neueſten Berichten aus und über *Perſien* laſſen ſich nun folgende Notizen zur neueſten Kunde dieſes Landes und zur Ergänzung und Berichtigung der früheren Nachrichten zuſammentragen, von welchen die Hauptſumme hier eine Stelle verdient.

Perſien war bekanntlich in neueren Zeiten, beſonders ſeit dem Tode des *Nadir Schach* oder *Tahmas - Kuli - Khan*, des kühnen Uſurpators, ein ſchauerlicher Gegenſtand des Unwillens und Bedauerns aller gleichzeitigen Weltbürger, zer-

*) XXVII. B. S. 239 u. f.

Digitized by Google

rüttet durch blutige, Alles verheerende Bürgerkriege, von innerer Zwietracht und Parteisucht zerfleischt, zerrissen, zertheilt und dabei so tief herabgesunken von seinem ehemaligen Glanze, dass einsichtsvolle Augenzeugen neuerer Zeiten in der Hoffnung verzweifelten, dieses einst so blühende Reich sich wieder erholen zu sehen. *)

Seit *Nadir - Schach's* Tode war *Persien* in zwei Theile, *West-* und *Ostpersien* vertheilt. Jenes, als der Ueberrest des Hauptlandes behielt den Namen *Persien*, dieses erhielt von der Hauptprovinz, aus welcher es gebildet wurde, den Namen *Kandahar*, oder von seinen heutigen Beherrschern den Namen *Afganistan*.

A. *West-* oder das eigentliche *Persien*.

Von diesem insbesondere, das jetzt wieder auf's neue merkwürdig geworden ist, wie ja alle Zeitungsleser wissen, handeln hauptsächlich unsere neueren und neuesten Berichte.

§. 1.

Heutiger politischer Zustand im Allgemeinen.

Als *Olivier* im Jahr 1796 in *Persien* war, genoss dieses Land wieder einiger Ruhe, und schien sich wieder zu erholen; aber der damals herrschende Terrorism und Despotism schien dieser dumpfen, erzwungenen Ruhe keine lange

*) *Olivier*, S. 135. f. der teutschen Uebersetzung, III. B.

Digitized by Google

Dauer zu verſprechen, und dieſer Anſchein täuſchte auch nicht ganz.

Aga-Mehemet, welcher unter dem Titel *Schach* noch im Jahr 1796 über *Weſtperſien* herrſchte, war der zweite Sohn des *Mohamed-Haſſan-Khan*, vom Stamme der *Kadſcharen*, welcher als Commandant von *Aſterabad* die nach *Nadir-Schach's* Tode ausgebrochenen Unruhen benutzte, um ſich die ganze Landſchaft *Mazanderan* unterwürfig zu machen, von wo aus er dann ſeine Eroberungen weiter auszudehnen ſuchte.

Dieſer *Mehemet* wurde in ſeiner Jugend im J. 1748 auf Befehl *Adel-Schach's* (Neffen von *Nadir-Schach*), der durch Aufopferung aller Kronbewerber die Oberherrſchaft an ſich reiſsen wollte, zum Verſchnittenen gemacht, und blieb dann bis in ſein 40ſtes Lebensjahr Gefangener zu *Schiras*. Durch *Kerim-Khans* Tod (im Jahr 1779) wurde er frei, folgte ſeinem Vater in der uſurpirten Herrſchaft über *Mazanderan* und *Ghilan*, trat als Mitbewerber um die Krone auf; ſchlug ſich mit ſeinen Nebenbuhlern *Dſchaffar-Khan* und *Lutf-Ali-Khan* mehrere Jahre um den Thron, beſiegte ſie mehr durch Verrätherei, als durch Tapferkeit und blieb endlich ſeit *Lutf-Ali-Khan's* Tode (1794) ungeſtörter Beherrſcher von *Weſtperſien*. Er war ein grauſamer, blutdürſtiger Tyrann, der ſeine Herrſchaft nur mit Hülfe des Schreckens befeſtigte, und wurde am 14. Mai 1797 Morgens frühe in ſeinem Zelte, als er gerade auf einem Heereszuge gegen die Ruſ-

Digitized by Google

sen begriffen war, von einem seiner eigenen Officiere ermordet. *)

Sein unvermutheter Tod veranlasste zwar neue Gährungen in dem Reiche, da zugleich vier Thronbewerber aufstanden; aber diese Unruhen wurden bald gedämpft, indem es dem Neffen des verstorbenen Monarchen, dem Prinzen *Baba-Khan*, bisherigem Statthalter zu *Schiras*, mit Hülfe des ersten Ministers und der Armee gelang, sich auf den Thron zu schwingen, den sein Oheim widerrechtlich erobert hatte, dessen sich aber der Neffe, der noch jetzt unter dem Namen *Fetah-Ali-Schach* **) regiert, würdig bewiesen hat; denn nach dem Zeugnisse aller unserer Berichtgeber, ist er nicht nur ein gerechter und strenger Regent, der in seinem Lande Ordnung, Ruhe und Wohlstand wieder hergestellt hat ***), sondern auch ein gebildeter, aufgeklärter, denkender Kopf, ja selbst Dichter. †)

*) *Olivier*, T. VI. p. 263.

**) Wegen des Alters dieses Monarchen sind die Angaben der neuesten Berichtgeber sehr verschieden. In einem Zeitungsberichte vom J. 1806 wird er zu 36 bis 37 Jahre alt angegeben; *Olivier* hält ihn für einige Jahre älter, und *Scott-Waring* (1. B. S. 177) giebt ihn (im J. 1802) 27 Jahre alt an. Der Angabe von *Gardane* (p. 83) zu Folge, dass der älteste Sohn des *Fetah Ali-Schach* (er hat deren 30) im I. 1808 sieben und zwanzig Jahre alt war, muss der König doch wenigstens in den Vierzigen seyn.

***) *Gardane* sagt (p. 76.) Die Perser lieben ihren jezigen König mit Enthusiasmus.

†) *Scott-Waring*, (1. B. S. 163. f.) theilt die prosaische

Digitized by Google

So viel von den Beherrſchern *Weſt-Perſiens* muſste hier zur Berichtigung der früheren Angaben *) nachgetragen werden.

Die Dynaſtie der *Sefiden* (gewöhnlich *Sophis*) iſt längſt ausgeſtorben; die neue Königsfamilie iſt aus dem Stamme der *Kadſcharen*, von welchem wir hier noch eine kurze Notiz aus *Olivier* **) beifügen.

Der Name *Kadſcharen* ſtammt aus der türkiſchen Sprache ab, und bezeichnet *Flüchtlinge*, wodurch zugleich auch der Urſprung dieſes neuen Stammes angedeutet wird. Nämlich unter der Regierung des perſiſchen Königs *Schach Abbas I.* ſammelte ſich an der Gränze von *Perſien* auf der Seite von *Armenien* ein zahlreicher Haufe von türkiſchen Ausreiſsern und anderen Flüchtlingen; ſie boten dem perſiſchen Könige ihre Dienſte an, und dieſer verſchmähte ſie nicht; er gab ihnen denſelben Sold, wie ſeinen übrigen Truppen, und bediente ſich ihrer im Kriege. Da er aber befürchtete, daſs dieſe Fremdlinge nach ſeinem Tode Unruhen ſtiften möchten, wenn ſie vereint beiſammen blieben, ſo zertheilte er ſie in mehrere Haufen, und zerſtreute ſie im

Ueberſetzung eines Gedichts von dieſem Könige mit. Daſſelbe bekräftigt auch *Gardane*, welcher ſagt, der König beſinge meiſtens nur die Schönheiten ſeines Harems.

*) Beſonders der im XIV. B. dieſer *A. G. E.* S. 291. f. befindlichen Nachrichten.

**) *Voyage*, T. VI p. 15. f.

Digitized by Google

Lande umher; er ſchickte einen Theil derſelben in die Landſchaft *Kermeſir*, längs dem perſiſchen Meerbuſen, um über die *Araber* zu wachen; Andere kamen in die Gegenden von *Kandſcha* und *Urmia*; aber der gröſste Theil wurde in die Landſchaft *Mazanderan* verpflanzt, um die *Turkmanen* und *tatariſchen Usbeken* im Zaume zu halten. *Hier* bildeten dieſe *Kadſcharen* einen eigenen Stamm, der bald ſehr zahlreich und folglich mächtig wurde. Die in den übrigen Provinzen *Perſiens* zerſtreuten *Kadſcharen* verſchmolzen hingegen bald mit der übrigen Volksmenge, und zeichneten ſich durch nichts mehr von dieſer aus.

Aus jenem in *Mazanderan* anſäſſigen Stamme der *Kadſcharen* iſt nun die heutige perſiſche Königsfamilie entſproſſen, deren Vorältern ſchon Stammshäupter waren. *)

Was nun den neueſten ſittlichen und bürgerlichen Zuſtand von *Perſien* betrifft, ſo müſſen ſich die Leſer inzwiſchen mit den von *Olivier* und *Gardane* mitgetheilten Nachrichten und den neuern Zeitungsberichten begnügen, beſonders dem neueſten Briefauszuge, der in dieſen A. G. E. mitgetheilt worden iſt **), bis wir von den jetzt am perſiſchen

*) *Gardane* ſagt (p. 68). „*Abbas Mirza* der dritte Sohn „des jetztregierenden Königs ſey zu ſeinem Nachfol„ger ernannt, weil ſeine Mutter aus dem Stamme „der *Kadſcharen* entſproſſen iſt, dem edelſten in *Per„ſien.*“ —

**) Im XXVII. B. S. 239. f.

Digitized by Google

Hofe befindlichen Franzoſen ausführlichere Schilderungen erhalten. Den Charakter der *Perſer* und den ſittlichen Zuſtand des Landes (im Jahr 1796) hat uns *Olivier* ſehr befriedigend ſkizzirt *). Die Notizen, die uns *Scott-Waring* hierüber mittheilt, ſind zu einſeitig und tragen zu ſehr das Gepräge der Flüchtigkeit an ſich, als daſs ſie hier weiter benutzt zu werden verdienen ſollten. **) Doch führen wir einige davon hier unten an, welche die Topographie betreffen.

Was den neueſten politiſchen Zuſtand von *Weſtperſien* betrifft, ſo ſagt uns *Gardane* ***), daſs es 20 Millionen Einwohner enthalte, aus den zehn Provinzen: *Azerbaidſchan*, *Ghilan*, *Mazanderan*, *Koraſſan*, *Kurdiſtan*, *Irak-Adſchem*, *Laureſtan*, *Farſiſtan*, *Kerman* und *Derhtiſtan* beſtehe, und daſs die Armee ſich auf 60,000 Mann Infanterie und mehr als 120,000 Mann Cavalerie belaufe. Die Artillerie iſt nicht zahlreich. Die *Perſer* ſind vortreffliche Soldaten. Der Orden der *Sonne* iſt in neueren Zeiten in Perſien geſtiftet worden †).

§. 2.

*) Ein Auszug davon iſt im XXIV. B. dieſer *A. G. E.* S. 3. u. f. geliefert worden. *Gardane* hat uns (p. 32, 36, 51, 52, 54, 72) nur einzelne, aber ſehr intereſſante Notizen hierüber mitgetheilt.

**) M. ſ. die obenangeführte Recenſion.

***) P. 68, 76.

†) *Gardane*, p. 53.

Digitized by Google

§. 2.

Topographiſche Notizen.

Einige topographiſche Notizen zur Berichtigung und Ergänzung der neueſten Länder- und Oerterkunde müſſen hier noch aus *Olivier*, *Scott-Waring* und *Gardane* ausgehoben werden.

Olivier hat uns in dieſer Hinſicht manche in ſeinem Werke zerſtreute Bemerkungen mitgetheilt, beſonders was die Provinzen, Gegenden und Orte betrifft, die er ſelbſt beſucht und mit Kenneraugen überblickt hat. Alle dieſe Notizen zu ſammeln, und gehörig an einander zu reihen, iſt hier der Ort nicht. Es können nur die wichtigſten Beiträge zur neueſten Topographie von *Perſien*, mit den Notizen von *Scott-Waring* und *Gardane* aufgezählt werden. Wegen des Weitern müſſen wir auf die Werke ſelbſt verweiſen.

1) *Teheran* oder *Tehran* (in der Landſchaft *Irak-Adſchemi*, 12 Stunden Wegs von *Kasbin*) die jetzige Haupt- und Reſidenzſtadt von Weſtperſien, wurde es erſt durch *Mehemet-Schach*, war vormals nur ein unbedeutender Ort, der auf den beſten Special-Charten kaum angezeigt, und in den geographiſchen Lehrbüchern gar nicht aufgeführt war *). Es iſt jetzt eine anſehnliche, obgleich im Sommer ungeſunde Stadt, welche im Jahr 1796 erſt 15,000 Einwohner hatte, jetzt aber

*) Selbſt noch nicht in der 9ten Auflage von *Fabri's* Handbuche.

Digitized by Google

weit volkreicher ist, und (nach *Gardane*, p. 55) im Winter über 50,000 Einwohner hat; im Sommer ist sie wegen der ungesunden Luft beinahe menschenleer. Ausser dem königl. Pallaste, der (nach *Olivier's* Versicherung) in Betracht seiner Grösse, der Schönheit der Gebäude, der Pracht der Gärten, und des Reichthums an Bewässerung nichts zu wünschen übrig läßt *), sind hier noch viele ansehnliche Palläste und vier schöne Basars; die Stadt wird immer mehr verschönert; aber die Gewerbsamkeit ist nicht von Bedeutung **).

2) *Kasbin* (47° 17′ L. von Paris, und 36° 15′ N. Br.), sehr herabgekommene Stadt mit nur noch etwa 25,000 Einwohnern, (*Olivier*; nach *Gardane* jetzt 60,000) ist die Niederlage der Seide aus *Ghilan* und *Schirwan* und des Reises aus *Ghilan* und *Mazanderan*. Es werden hier auch Seidenzeuche, Baumwollenzeuche und ungemein künstliche Teppiche; ferner Säbelklingen, Ackerwerkzeuge u. s. w. verfertigt. Der *Basar* ist seiner schönen Bauart wegen merkwürdig. (*Olivier*, III. B. S. 77 f. der teutschen Uebersetzung im XXXVI. B. der Sprengel-Ehrmannschen Bibliothek der Reisen und *Gardane*, Journal etc. p. 44, 45.).

*) Das Weitere hierüber sehe man bei *Olivier*, im 3ten Abschn. des Vten Theils; auch in dem mehrerwähnten Briefauszuge.

**) *Gardane* sagt (p. 53). es sey schwer die Kostbarkeiten und Reichthümer der Verzierungen dieses Palastes zu beschreiben, in welchem die Teppiche von Goldstoff sind.

Digitized by Google

3) *Amadan* oder *Hamadan* (unter 46° L. v. P. und 35° N. Br.), Stadt in einer Ebene, eine Stunde oſtwärts vom Berge *Elwind*, iſt jetzt nur noch ein groſser Flecken; über die Hälfte iſt zerſtört; doch findet man noch hübſche Gebäude, (nach *Gardane* hat die Stadt 12,000 Häuſer). Die vormals blühenden Seiden- und Baumwollenzeuch-Fabriken ſind ſehr tief herabgeſunken. (*Olivier* S. 47 f.).

4) *Tabris* oder *Tauris*, Stadt, in welcher gegenwärtig der Prinz *Abbas-Mirza*, dritter Sohn des jetzigen Königs und ſein ernannter Nachfolger reſidirt, und mit ſeiner Garde von 10,000 Mann die Landſchaft regiert. Es iſt hier auch eine Kanonengieſserei. (*Gardane* p. 35 f.).

5) *Sing-hian*, Stadt, die in den bürgerlichen Kriegen zerſtört ward, jetzt aber wieder aufgebaut wird, und ſchon im J. 1807 wieder 15,000 Einwohner und Brocat-Fabriken hatte. (*Gardane*, pag. 42 f.).

6) *Kermanſchah* (unter 34° 14′ N. Br.), Stadt in einer von hohen Bergen eingeſchloſſenen Ebene, hat etwa 9000 Einwohner (nach *Gardane* 10,000 Häuſer), iſt nicht anſehnlich, doch ziemlich gut befeſtigt, und hat eine Citadelle. In der Nähe die merkwürdigen Denkmäler *Tak-Boſtan* und von *Biſſutun*. (*Olivier*, S. 16 f.).

7) *Kom* (34° 45′ N. Br.), alte berühmte Stadt, liegt nun ganz in Trümmern; ſie beſteht nur noch aus etwa 50 Häuſern, welche um die Hauptmoſchee herum, die wegen der berühmten Gräber verſchont blieb, erbaut ſind. Ehemals hatte dieſe

Digitized by Google

Stadt bei 100,000, jetzt kaum noch 300 Einwohner. (*Olivier*, S. 142 f.). Der jetzige König von *Perſien* hat die Moſchee im J. 1802 wieder neu aufbauen laſſen, und die wenigen Einwohner leben jetzt meiſt von den Almoſen der frommen Pilger, die hieher wallen. (*Gardane*, p. 57.).

8) *Kaſchan* (33° 51 N. Br.), eine zwar auch herabgekommene Stadt, doch noch immer eine der gröſsten, ſchönſten, reichſten und bevölkertſten in ganz *Perſien*, hat noch etwa 30,000 Einwohner; zwar iſt ungefähr der fünfte Theil der Häuſer zerſtört; aber die Moſcheen, Karawanſerajs, Bezeſteins und der königl. Pallaſt ſind noch in gutem Zuſtande. (Beſchreibungen derſelben findet man in den älteren Berichten.) Es werden hier viele Seiden- und Baumwollenzeuche, Kupfergeſchirre, ſehr ſchöne Arbeiten in Gold, Silber und Stahl, beſonders vortreffliche Säbel- und Degenklingen verfertigt. Die Gegend iſt ungemein fruchtbar. (*Olivier*, S. 145 f.).

9) *Ispahan* (die Einwohner ſprechen *Sfahan* oder *Isfahon*), die vormalige Haupt- und Reſidenzſtadt, die einſt 600,000 Einwohner zählte, hat jetzt deren nur noch 50,000; denn ſie iſt gröſsten Theils zu einem Schutthaufen geworden *). Doch ſind noch manche Sehenswürdigkeiten vorhanden, z. B. der immer noch ſchöne königl. Pallaſt, die Brücken, die ſchöne 3200 Schritte lange, und 110

*) Nach *Gardane* (p. 70, 71,) iſt dieſe Stadt jezt beinahe ganz verfallen.

Digitized by Google

Schritte breite Platanen-Allee *Tſcher-Bag*, der *Maidan*, der Garten *Azer-Gerib* u. ſ. w. Die armeniſche Vorſtadt *Dſchulfa* iſt auch noch vorhanden, und hat wenig an ihren Gebäuden gelitten; aber die *Armenier*, ihre Bewohner, ſind verarmt, und ſtatt der 12,000 Seelen, die ſie ehemals faſste, zählt man deren nur noch 800. (*Olivier*, S. 151 f.).

10) *Ferabad*, ehemaliges prächtiges königl. Luſtſchloſs, das aber jetzt ganz zerſtört iſt. (*Olivier*, S. 168).

11) *Aſchraf*, prächtiges königl. Schloſs mit herrlichen Gärten, auf einem Abhange, zwei Stunden vom kaſpiſchen Meere, ein wahrhaft bezaubernder Aufenthalt. (*Olivier*, Orig. T. V. p. 458).

12) *Lar*, groſse und reiche Handelsſtadt, in einer Ebene, die ſich um einen ſehr hohen Felſen herumzieht, auf welchem eine Citadelle erbaut iſt, die beinahe unüberwindlich iſt. (*Olivier* Orig. T. VI. p. 202 f.).

Kermeſir, Küſtenſtrich am perſiſchen Meerbuſen, der ſich von *Bender-Abaſſi* oder *Gomron* bis an den *Schatül-Arab* zieht, von *Arabern*, etwa 4 bis 500,000 an der Zahl, bewohnt, welche *Sunniten* und daher Feinde der *Perſer*, dennoch aber dem Könige von *Perſien* unterworfen und zinsbar ſind, übrigens aber ganz nach ihren eigenen Geſetzen leben. Sie wohnen in Städtchen und Dörfern, ſind aber jeden Augenblick bereit, bei der geringſten Gefahr, die ſie bedroht, ihre feſten Wohnſitze zu verlaſſen. (*Olivier*, Orig. T. VI. pag. 105 f.).

13) *Abuſchär*, Handelsſtadt und Seehaven auf

Digitized by Google

einer ſchmalen Erdzunge im perſiſchen Meerbuſen, ein unanſehnlicher Ort mit ſchlecht gebauten, niedrigen Häuſern, iſt mit einer Mauer und einigen Baſteien umgeben. Es wohnen hier viele hinduiſche Kaufleute. Von hier geht viel baares Geld für Kattun, Zitz, Mouſſelin u. ſ. w. nach Indien. (*Scott-Waring*. 1. Thl. S. 3. u. f.)

14) *Käsrun*, bedeutend groſse Stadt, doch liegt ein beträchtlicher Theil derſelben in Trümmern, und ſo auch die Stadtmauer. Dabei das *Judenfort*, ein Caſtel, ſo benannt, weil ehemals Juden es inne gehabt haben ſollen, und die Bäder. (*Scott-Waring*, 1. S. 40, 42 f.)

15). *Schiras* verdient die Lobſprüche nicht, welche mehrere Schriftſteller dieſer Stadt ertheilt haben; ſie hat enge Gaſſen, und elende, ſchmuzige Häuſer. Beſonders merkwürdig iſt der *Wäkils-Baſar* (Kaufhof) und die Hauptmoſchee. Der vierte Theil dieſer Stadt liegt jetzt in Ruinen. (*Scott-Waring*, I. S. 52. f.)

* * *

Dies iſt die Hauptſumme deſſen, was ſich für die neueſte Kunde von *Weſt-Perſien* aus den vorgenannten Quellen zuſammentragen läſst. Von *Oſt-Perſien* haben wir, wie aus den Nachfolgenden zu erſehen iſt, noch weniger neue beſtimmte und keine befriedigende Nachrichten.

Mit Sehnſucht ſieht gegenwärtig jeder Geo-

Digitized by Google

graphiefreund den reichhaltigeren Berichten entgegen, die wir von den gegenwärtig in *Perſien* ſich aufhaltenden Franzoſen zu erwarten haben.*) Inzwiſchen muſs das Vorſtehende zur Ergänzung und Berichtigung ſowohl der früher in dieſen A. G. E. mitgetheilten Notizen, als auch der in unſeren Lehr- und Handbüchern enthaltenen Angaben von dem heutigen Zuſtande *Perſiens* hinreichen.

* * *

B. *Oſt-Perſien.*

Der öſtliche Theil von Perſien, oder das Königreich *Kandahar*, der jetzt, nebſt einigen angränzenden Landſchaften von *Hinduſtan* und der *Tatarei* in den Händen der *Afganen* iſt, und daher auch *Afganiſtan* genannt wird**), iſt uns gegenwärtig weniger bekannt, als *Weſtperſien*; auch beſtehen die neueſten Nachrichten, die wir davon haben, auſser denjenigen, welche G. *Forſter* in der Beſchreibung ſeiner Reiſe zu Lande aus *Bengalen* nach *England* mitgetheilt hat, die jedoch auch nicht von groſsem Belange ſind, in einzelnen, kurzen, zerſtreuten Berichten.

Dahin gehört auch der neueſte Bericht, der

*) Was wir darüber hoffen dürfen, lehrt uns *Gardane* (p. 73), indem er uns eine kurze Notiz von den Beſchäftigungen ſeiner Reiſegeſellſchafter in *Perſien* mittheilt.

**) M. ſ. *A. G. E.* XIV. B. S. 291. f.

Digitized by Google

in dem *Asiatic Annual Register for* 1804 enthalten ist *), aus welchem hier nur das Wichtigste zur Ergänzung und Berichtigung der früher in diesen A. G. E. mitgetheilten Notizen ausgehoben werden darf, und dieses ist Folgendes.

Der zu Anfang des Jahres 1804 in *Kabul* zwischen den *Kisilbaschen* (Persern) und *Afganen* ausgebrochene Bürgerkrieg hat die traurigsten Folgen gehabt. In der Stadt *Kabul*, welche der Hauptschauplatz aller Gräuel war, sind bei 4000 Menschen ums Leben gekommen. Der König *Schach Mahmud* wurde von den *Afganen*, die sich heimlich gegen ihn verschworen, weil er die *Kisilbaschen* zu sehr begünstigt hatte, des Throns entsetzt, des Gesichts beraubt und in das Castell *Balla Kissar* zu *Kabul* eingesperrt. Ihr Anführer war *Schach Zade Schehahöl-Mulk*, Bruder des noch lebenden von *Schach Mahmud* des Throns entsetzten, geblendeten und in das erstgenannte Castell eingesperrten vorigen Monarchen *Zeman Schach*, welcher nun von seinem Bruder und Mitregenten wieder auf den Thron gesetzt worden seyn soll.

Schach Zade Kamron, Sohn des *Schach-Mahmud*, hat sich inzwischen, als es ihm nicht gelang, seinen Vater zu retten, dem er zu Hülfe geeilt war, in der grosen Stadt *Kandahar*, deren Gouverneur er war, festgesetzt, um seine Unabhängigkeit zu behaupten.

*) Ausgezogen im Politischen Journale, Junius 1808. S. 611.

Digitized by Google

Daſſelbe that auch *Schach Zada Firuz-ud Dien*, Bruder des abgeſetzten *Schach Mahmud*, indem er ſich, als bisheriger Gouverneur von *Herat*, für unabhängig erklärt, krönen und unter ſeinem Namen Münzen hat ſchlagen laſſen.

So war alſo nun *Oſt-Perſien* in drei Theile zerſchnitten, Anarchie herrſchte im Reiche, und die Heerſtraſsen waren unſicher.

So weit dieſer kurze Bericht. Aus den neueſten Nachrichten, die wir aus *Weſt-Perſien* haben*), erhellet, daſs die Unruhen in *Oſt-Perſien*, wo drei Mitbuhler ſich um den Thron ſtritten, auch noch bis dahin fortdauerten.

T. F. E.

*) *Gardane*, p. 69. *A. G. E.* XXVII. B. S. 241.

Digitized by Google

BÜCHER - RECENSIONEN.

I.

Ueber den Bau der Erde in dem Alpengebirge zwiſchen 12 *Längen- und* 2 *bis* 4 *Breiten-Graden, nebſt einigen Betrachtungen über die Gebirge und den Bau der Erde überhaupt. Mit geognoſtiſchen Charten, von Johann Gottfried* Ebel, Doctor der Medizin. Zürich, 1808, bei Orell, Füſsli u. Comp. I. Band XXX u. 408 S. II. B. X. u. 428 Seiten in 8. (Preiſs 9 Rthlr.)

(Fortſetzung von S. 173 des Februar-Hefts.)

Nachdem der *Verf.* im §. 10 den überall bewährten Erfahrungsſatz beſtätigt, daſs innerhalb der Schichten der Urfelsmaſſen nirgends Ueberreſte organiſcher Körper vorkommen; ſo giebt er in drei darauf folgenden §§ eine weitläuftige Ueberſicht aller ſichtbar nicht gemengten Mineralkörper (Foſſilien), die ſich in den Urfelsſchichten theils eingeſprengt, theils auf Lagern, Gängen und in Höhlungen finden. Wir erwähnen hier nur als vorzüglich merkwürdig und fernerer genauerer Nachforſchungen werth, die wirklichen Kochſalzquellen, welche längs der ganzen Erſtreckung des Urgypſes und Uebergangsgypſes (letzterer unter Uebergangs-Thonſchie-

Digitized by Google

ſer gelagert) anzutreffen ſind. Dieſes Vorkommen würde (obgleich ſeltener, doch mitunter) die Kochſalz-Erzeugung auch in einer früheren Periode, als man insgemein bisher glaubte, zur Genüge darthun. Doppelt merkwürdig bleibt dann hierbei das abermalige Vorkommen des Kochſalzes zugleich mit dem Gypſe; als müſste in den meiſten Fällen, wo Schwefelſäure in groſser Menge (beim Gypſe) entſtand, auch zugleich Salzſäure ſich mit erzeugen. —

Auch die vielen bitterſalzigen und Kohlenſäure haltigen Mineralquellen, die aus den Urgebirgsmaſſen entſpringen, bezeugen in der Schweiz wie in den Pyrenäen und in anderen Gegenden, daſs die Urgebirgsmaſſen reich genug an Kali, Natron, Bittererde, Kalkerde, Eiſen, Schwefelſäure, Salzſäure und Kohlenſäure ſind, um unter günſtigen Umſtänden die aus ihrem Innern hervorſprudelnden Quellen zu Heil- und Geſundheitswaſſern (Mineralquellen) zu veredeln.

Nach S. 175 kommen viele *Erzlager* weit erſtreckt, nur nicht immer von bedeutender Mächtigkeit zwiſchen den Urgebirgsſchichten vor und haben folglich mit denſelben einerlei Streichen. Der *Verf.* nennt ſolche, aber unrichtig, Erzgänge. Es ergiebt ſich aus des *Verf.* Darſtellungen, beſonders Th. I. S. 211, No. 22, daſs ſolcher *Werner's* Gangtheorie nicht ſattſam ſtudiert, nicht hinlänglich erwogen, auch nicht mit den beſtehenden Verhältniſſen in der Natur hinlänglich verglichen hat; ſonſt würde er unmöglich ſich dagegen erklärt haben, und des Glaubens ſeyn: wirkliche Gangausfüllungsmaſſen hätten ſich ohne Ausnahme ſtets nach allen ihren Kreuz- und Querzügen, nach welchen ſie die Schichtung der Gebirgsmaſſe durchſchneiden, deſſenungeachtet mit den ſo mannichfach durchſchnittenen Schichten *zugleich* gebildet, und ſeyen mit denſelben gleichzeitiger Entſtehung. *Werner's* Gangtheorie iſt unſtreitig den natürlichen Verhältniſſen vollkommen angemeſſen, beſonders bei der richtigeren, von *Werner* gewiſs ſelbſt gemeinten Deutung, daſs die ſogenannte ſpätere Ausfüllung der

Digitized by Google

entſtandenen Riſſe und Spalten der Gebirge durch (theils von auſserhalb, theils von innerhalb) in dieſe Riſſe eingedrungene Flüſſigkeiten bewirkt wurde, aus welchen ſich die Gangmaſſen allmählich ausſchieden.

Im §. 16, der von den ehemaligen gewaltſamen Zerreiſsungen und unaufhörlich fortdauernden Zerſtörungen des Urfelsgebildes handelt, finden ſich zahlreiche treffliche Darſtellungen und viele intereſſante Notizen. — Im §. 17 giebt der *Verf.* eine Zuſammenſtellung der im zweiten Abſchnitte enthaltenen Hauptthatſachen, die von hohem Intereſſe ſind. Z. B. S. 200, No. 3. „*das Urfelsgebilde iſt in ſeiner ganzen Ausdehnung durch* 10 *Längengrade und einen Breitengrad geſchichtet.*“ No. 4, dieſes Geſetz iſt ſo allgemein, daſs ſelbſt die Ablöſungsflächen aller Blätter der Schichten aus ſchiefrigen Felsarten dieſen Parallelismus der Streichung (von WSW nach ONO) durchaus behaupten und überall zeigen. Alle Schichten ſind theils ganz ſenkrecht aufgerichtet, theils ſchieſsen ſie nach SO oder NW unter Winkeln von 50—90° ein, No. 5, demzufolge liegen die Schichten nicht über einander, ſondern ſie ſtreichen entweder ſenkrecht aufgerichtet, oder nur etwas hinüber gelehnt, parallel neben einander.

Einige andere Sätze ſind ſicher nicht durchaus den natürlichen Verhältniſſen angemeſſen, und erwarten Berichtigung von der Zukunft. *Rec.* macht Gebirgsforſcher darauf aufmerkſam. So heiſst es z. B. S. 102, No 8. „Nirgends in dem ganzen Schichtenſyſteme zeigen ſich Spuren weder von urſprünglichen Trennungen und Thälern, noch von urſprünglichen Ketten, oder einer Zentralkette. Alle Thäler, Schlünde, Klüfte, kurz alle Trennungen der Felsmaſſen in den Uralpen ſind Wirkungen von zerreiſsenden durchbrechenden Gewaltskräften, und einer ſeit Jahrtauſenden fortdauernden Zerſtörung.“

Der *Verf.* will alſo durchaus nichts von urſprünglichen parallel ſtreichenden Ketten im Alpengebirge

Digitized by Google

wiſſen! dieſe Vorſtellung ſcheint durchaus mit deſſen Begriffen ſich nicht amalgamiren zu können! es drängt ſich ſolche zwar ihm mehrmals auf, wird aber mit zu wenig Umſicht und Unbefangenheit beurtheilt, und daher immer wieder verworfen. Man höre ihn ſelbſt Bd. I. S. 101, nachdem dies Vorhandenſeyn einer einzelnen Zentralkette (κατ ἐξοχην oder par excellence) verworfen worden iſt (wogegen wir nichts einzuwenden haben), heiſst es: „*Eine andere Frage iſt es, ob es aber nicht urſprüngliche Ketten in den Uralpen gebe? der verſchiedene Wechſel der ſenkrechten Stellung, der ſüdöſtlichen und nordweſtlichen Senkung der Urfelstafeln, ſcheint wirklich darauf zu deuten. Hierüber* (fährt er fort) *wird freilich nicht eher* (warum nicht?) *mit Gewiſsheit entſchieden werden können, bis der Schichtenbau des Urfelsgebildes ſelbſt in ſeiner geringſten Abänderung auf's genaueſte erforſcht ſeyn wird.* (Die Data reichen jetzt ſchon hin, nothwendig zur Erklärung der beſtehenden Verhältniſſe mehrere urſprüngliche Ketten anzunehmen; der *Verf.* greift aber ſelbſt der zukünftigen Entſcheidung vor und erklärt:) *Wenn es aber erlaubt iſt,* (ſagt er), *auf die jetzige Summe von* (leider vom *Verf.* irrig gedeuteter) *Beobachtungen ſchon eine Meinung zu gründen, ſo bekennt der Verf. die feſte Ueberzeugung* (möge es ihm wegen vorgefaſster Meinung nicht unmöglich werden — wie *de Luc*'en — das Gegentheil zu erkennen!), *daſs es in dem Urfelsgebilde keine urſprüngliche Felſenabtheilungen, und alſo auch keine urſprünglichen Thäler gebe. Auf keiner Stelle und in keiner Gegend der Uralpen ſchieſsen die Schichten dergeſtalt ein, daſs ſie den Rücken ihrer Fallungsflächen einander zuwenden, wodurch ſo deutlich urſprüngliche Ketten- und Thäler-Bildung dargeſtellt wird* etc.“ Alſo deswegen, weil die Schichten nicht dachförmig oberhalb ſich einander zuneigen, und unterhalb nach zwei entgegengeſetzten Weltgegenden einſchieſsen, ſondern zum öftern vielmehr umgekehrt dachförmig nach unten einander zufallen, nach oben aber von einander ab nach entgegengeſetzten Weltgegenden gerichtet ſind, verwirft der *Verf.* die Vorſtellung von mehreren mit einander parallel laufenden urſprüng-

Digitized by Google

lichen Hauptketten!! Bei dem Alpenkalkgebirge drängte ſich die bei den Urfelsmaſſen geradezu verworfene Vorſtellung mehrerer urſprünglichen Ketten dem *Verf.* nochmals auf und wird diesmal wenigſtens für wahrſcheinlich, zum Theil für mehr als wahrſcheinlich, angeſehen. Bd. I. S. 375 heiſst es: *Wenn gleich das Kalkſteingebilde an der Nordſeite der Uralpen aus mehreren urſprünglichen Ketten beſteht, und es alſo nicht ein ſolches geſchloſſenes Ganze, wie das Urfelsgebilde, ausgemacht hat.*" — Früher S. 262 wird aber nur geſagt: „*ſehr wahrſcheinlich beſteht das Kalkſteingebilde aus mehreren urſprünglichen abgeſonderten Parallelketten, worüber künftige Beobachtungen Licht verbreiten werden.*" Gewiſs mehr noch als wahrſcheinlich und ganz allein geeignet, darauf hinzuleiten und Aufſchlüſſe zu geben, aus welcher tiefer liegenden und daher nicht von ſelbſt in die Sinne fallenden Veranlaſſung *) die Schichten mehrmals umgekehrt dachförmig von entgegengeſetzten Seiten her nach der Tiefe einander zufallen; mithin weite und tiefe Rinnen bilden, welche durch andere Schichten ausgefüllt ſind, die allmählich in die ſenkrechte Stellung, und aus dieſer wieder ganz allmählich in das erſtere entgegengeſetzte Fallen übergehen; ſo daſs allerdings dadurch ein geſchloſſenes Schichtenſyſtem gebildet wurde.

Der *Verf.* iſt durch einige bei ihm vorherrſchend gewordene Vorſtellungen gegen entgegengeſetzte Vorſtellungen (von einer Zentralkette oder von mehreren ur-

*) Dieſe Veranlaſſung oder Grundurſache liegt blos in der gebirgichten tieferen Unterlage eines der Maſſe nach, (in wiefern es nicht blos der ältere Granit wäre) uns unbekannten Theils der Erdrinde; auf deren Oberfläche ſich die uns bekannten älteren Urgebirgsſchichten anlegten. Der Verf. findet nirgends etwas zur Erklärung des ſonderbaren mehrmaligen nach der Tiefe einander zufallenden Einſchieſsens der Urgebirgsſchichten. Nur eine bereits gebirgichte Unterlage aus mehreren parallellaufenden, ſehr ſteil abfallenden Gebirgsrücken vermag die Erſcheinungen über Tage zu erklären. —

Digitized by Google

ſprünglichen Hauptketten, und von dachförmigen Anlagerungen ſpäterer Schichten überhaupt, ſo ſehr eingenommen, daſs er Bd. 2, S. 358, No. 23 ſogar dahin gebracht wird, ſich ſo auszuſprechen: „die *gewölb-* und *giebeldachartige Beugung der Schichten einer und der anderen Kette in manchen Flötzgebilden, ſo daſs die Schichten auf der einen Seite nach S, auf der anderen nach N ſenken, bleibt eine ſonderbare geognoſtiſche Erſcheinung, welche bis jetzt ſchwer zu erklären iſt. Die Urſache davon muſs anderswo, als in der Geſtalt der Oberfläche, über welche die Schichten jener Flötzketten niedergeſchlagen wurden, geſucht werden: denn die ähnliche Erſcheinung zeigt ſich auch bisweilen* (?, oft, ſehr oft!) *in dem Urfelsgebilde, namentlich in Thüringen nach Heim.* — Das heiſst in der That den Wald vor lauter Bäumen nicht ſehen! und von Verhältniſſen die Urſachen überall ſuchen, nur nicht da, wo ſie liegen! Zieht man nun vollends in Erwägung: daſs am Ende des Werkes der *Verf.* in der That dahin ſtrebt, die Vorſtellung herrſchend werden zu laſſen: als ſeyen die allermeiſten Hauptgebirgszüge der Erde gleichſam nach dem Muſter der geſchilderten Alpen gebaut und gerichtet; und müſſe ſeine Darſtellung (ſowohl den wahrhaften als den verfehlten Hauptzügen des gegebenen Bildes nach) von dem Baue des Alpengebirges auf alle Urfelsgebilde paſſend ſeyn; und die Abweichungen ſeyen gleichſam bloſs Ausnahmen von der durch ihn aufgeſtellten Regel: ſo wird man *Rec.* beiſtimmen, wenn er eine treffliche Stelle (S. XXV) der Einleitung gegen den *Verf.* ſelbſt richtet; es heiſst dort: *Immer verfiel man in den Fehler, mit jeder Ueberſicht ein geologiſches* (?, geogeniſches!), *Syſtem aufſtellen zu wollen*, wozu wir noch nicht reif genug ſind; denn man muſs zuerſt wiſſen, was Alles da iſt, ehe man die Art ſeiner Entſtehung erklären will.“ Der *Verf.* meint zwar nur die *geogeniſchen Syſteme*, aber daſſelbe gilt eben ſo ſehr von den *architectoniſchen Syſtemen* der Gebirge und der Erdrinde überhaupt. — Auch das relative Alter, oder die zu verſchiedenen Zeiten erfolgte Auf- oder Anlagerung der

Digitized by Google

verſchiedenen Urfelsſchichten will dem *Verf.* durchaus nicht einleuchten; obgleich er ein allmähliches Entſtehen zugegeben hat. Die ſpäteren Producte bilden daher nach ihm nicht die verſchiedenen neben oder hinter einander befindlichen Schichten (bei ſteil einſchieſsender Lagerungsart), ſondern nur deren Erſtreckung in die Höhe; bloſs das Tiefſte derſelben iſt das Erſte derſelben; mithin das Höchſte derſelben, was zum Theil jetzt ſchon wieder zerſtört iſt, macht das zuletzt Entſtandene aus. Aber Alles, was beim Urfelsgebilde neben und hinter einander ſich befindet, ſoll jedesmal durchaus von einerlei Alter ſeyn, aus einerlei Zeit der Entſtehung herrühren. — Da doch (nach den kurz vorher vom *Ree.* dem *Verf.* entgegengeſtellten begründeten Vorſtellungen), vielmehr bei ſehr ſteilem Fallen der Schichten eine gleichzeitige doppelte Anlagerung der Urgebirgsmaſſen einleuchtend iſt. Nämlich *ein Mal* auf die jedesmalige ſtark geneigte Ebene der unmittelbar vorhergehenden Urgebirgsſchichten; (ſo daſs, je nachdem ein breites Geſammtgebirge mehrere Hauptketten hat, einerlei Gebirgsart von gleicher Art und von einerlei Alter der Entſtehung auf dem Querdurchſchnitte eines Gebirges mehrmalen vorkommen muſs) und die *zweite Anlagerung* auf die ſchmalen Seiten (auf das Ausgehende) der Urgebirgsſchichten, alſo ein Anwachs nach der Höhe der Schichten. Sollte man in dem Uralpengebirge Schichten (Urfelstafeln) finden, die von unten nach oben aus verſchiedenen Gebirgsarten beſtehen, (z. B. aus Granit, Gneiſs, Glimmerſchiefer, Hornblendſchiefer), ſo würde dieſer Wechſel in ein und derſelben Schicht nothwendig als eine Folge der zweiten Art der Anlagerung zu beurtheilen ſeyn; da jedoch die Schichten von ihrer ehemaligen Höhe durch Zerſtörung ſo viel verloren haben, ſo mag dieſer Wechſel ſelten noch beſtehen; der dann zugleich auch ein zweiter Beweis ſeyn würde, daſs während der geſammten Urgebirgsbildung das Urmeer an Höhe nicht ſo ſehr ſich vermindert habe, um daraus ein immer niedrigeres Niveau der ſpäter entſtandenen Urgebirgsglieder und Schichten abzuleiten. Dies Verhältniſs läſst ſich noch ganz anders erklären.

So

Digitized by Google

So vielerlei Folgerungen der *Verf.* aus ſeinen Angaben gezogen hat, ſo hat er doch zum Unglück gerade diejenigen ſich nicht entwickelt, die nothwendig aus dem von ihm behaupteten gleichen Alter (gleichzeitigem Entſtehen) aller *verſchiedenmaſſigen* Urgebirgsſchichten nothwendig ſich ergeben; und die, hätte der *Verfaſſer* ſie ſich entwickelt, ihm von ſelbſt gezeigt haben würden, daſs er durch jene Vorſtellung auf einen gewaltigen Irrweg gerathen ſey; denn man überdenke nur einmal reiflich, zu welchen Annahmen das nothwendig führt, wenn man rings um die Erde eine wahrhaft und im ſtrengſten Sinne *unzählige Menge* Urgebirgsſchichten von aller der Verſchiedenheit der Maſſe, der Structur und der Abwechſelung, wie wir ſolche kennen, in ſteil einſchieſsenden und zum Theil ſenkrechten mauerähnlichen Schichtenzügen, auch ſämmtlich parallel ſtreichend von *O* nach *W* oder von *NO* nach *SW*, *durchaus gleichzeitig neben oder hinter einander entſtehen läſst?* wie der *Verf.* will!! Es führt nothwendig zu der, allen chemiſchen und geognoſtiſchen Beobachtungs- und Erfahrungsſätzen zuwiderlaufenden Annahme: daſs die auf phyſiſch-chemiſchem Wege in Gebirgsproductionen begriffene Naturwirkſamkeit gleichzeitig, jedoch während eines ungeheuer langen Zeitraums nichts deſto weniger viele tauſend Mal, ja millionen Mal dicht neben einander, die theils der Mengung, theils der Miſchung ihrer Beſtandtheile nach, theils der Gröſse und Beſchaffenheit des Korns und der Structur nach mannichfach verſchiedenen Urgebirgsſchichten aus ein und derſelben Flüſſigkeit des Schöpfungsmeeres hervorgebracht habe!! Wie vermag nun noch bei einer ſolchen Vorausſetzung der Verſtand des Menſchen die Grundurſachen der Verſchiedenheit der Mengung, der Miſchung und der Structur aufzufinden, wenn Alles dies zugleich neben einander entſtanden iſt! Wie in aller Welt konnte der talentvolle *Verf.* dieſer widerſinnigen unnatürlichen Vorſtellungsweiſe ſo viel Herrſchaft über die entgegengeſetzten, von den bewährteſten Naturforſchern immer von neuem anerkannten Vorſtellungen in ſeinem Kopfe gewinnen laſſen?? — Die theils ſeiger, theils ſehr ſteil einſchieſsenden Urge-

Digitized by Google

birgsschichten der Alpen haben wahrhaft dem *Verf.* einen sehr argen Streich gespielt! indem sie ihn zu mancherlei einseitigen unhaltbaren Urtheilen verleiteten. Wären auf dem ganzen Erdenrunde blofs senkrechte und steil einschiefsende Gebirgsschichten vorhanden, so würden die Gebirgsforscher überhaupt (gleich dem *Verf.*) schwerlich auf eine gewisse Altersfolge der gleichförmig gelagerten Gebirgsschichten hingeleitet worden seyn; sondern eben so urtheilen, wie der *Verf.* thut. Da wir aber zum Glücke schon in Teutschland mehrere Gebirgszüge haben, wo sölige und flachfallende Lagerung häufig vorkommt, und man dann (ohne zu phantasiren) den unterhalb und zu unterst liegenden Gebirgsschichten eine frühere Entstehung als den oberen, jene bedeckenden Schichten nicht absprechen kann; so hätte der *Verf.* dies nicht ganz aus der Acht lassen, noch viel weniger sich dahin verleiten lassen sollen, eine Altersfolge der neben und hinter einander stehenden und lehnenden Schichten des Urfelsgebildes gegen die gesammte Vor- und Mitwelt geradezu zu läugnen; sondern vielmehr Veranlassung nehmen sollen, auf eine mit den Lagerungsverhältnissen in anderen Gebirgen analoge Weise die abweichenden Verhältnisse der Lagerung in dem Alpengebirge zu enträthseln. — Obgleich der *Verf.* kaum entschuldigt werden kann, so sey ihm doch verziehen, eingedenk des Spruches: *wir fehlen alle, nur jeder anders!* — Interessant und der Natur getreu ist Bd. I. S. 222, No. 38 der Schluss des *zweiten Abschnittes.*

Wir sind bisher dem *Verf.* in seinen Darstellungen Schritt vor Schritt gefolgt, und haben das Publicum auf die vielen wichtigen abgehandelten Gegenstände aufmerksam, und so viel es geschehen konnte, mit den Hauptsätzen und Resultaten des *Vf.* bekannt gemacht, auch einer Verbreitung irriger Meinungen und Urtheile nach Pflicht vorzubeugen gesucht. Der hier gestattete Raum erlaubt nicht, das ganze, durch fleifsige, vieljährige, eigene und zusammengetragene fremde Beobachtungen so äufserst reichhaltige Werk auf gleiche Weise durchzugehen.

Digitized by Google

Mit dem 3. *Abſchnitte* beginnt der *Verf.* die Schilderung der Kalkalpen; und im 9. *Abſchnitte* ſtellt er Betrachtungen über die übrigen Gebirge Europa's und anderer Continentalländer der Erde auf. Im 10. *Abſchnitte* folgen Betrachtungen über die Felsarten und mineraliſchen Subſtanzen in ihren electriſch - magnetiſch - galvaniſchen Erſcheinungen und im 11. (letzten) *Abſchnitte* allgemeine Folgerungen aus den in allen Abſchnitten enthaltenen Hauptthatſachen. — Letztere drei Abſchnitte nehmen mehr als die Hälfte des zweiten Bandes ein. Der Raum geſtattet jedoch hier nicht einmal die Anzeige der ins Beſondere abgehandelten Gegenſtände, ſondern bloſs einige Berichtigungen. Da das Werk (die ſo mancherlei verfehlten Züge in der Naturſchilderung abgerechnet) übrigens als ein reichhaltiges Repertorium für Gebirgs - und Erdkunde betrachtet werden kann, ſpätere Werke daher oft aus ihm mancherlei Angaben und Darſtellungen entlehnen werden, die vor der Aufnahme, wie häufig die Erfahrung (ſelbſt in des *Verf.* Werke) lehrt, nicht von jedem hinlänglich geprüft werden dürften; ſo iſt ſehr zu wünſchen, daſs in einer eigenen Abhandlung, die kein zugemeſſener Raum, wie in Journalen und Literatur-Zeitungen, nothdürftig beengt, alle Angaben und Darſtellungen, die einer Berichtigung bedürfen, zum künftigen Gebrauche möglichſt genau berichtigt werden möchten, wodurch das Werk eine deſto zuverläſſigere Brauchbarkeit gewinnen würde. —

§. 85 heiſst es: die bedeutendſten Gebirge in Europa und in anderen Continenten ziehen wie die Alpen von *W* nach *O* oder von *SW* nach *NO*. Der *Verf.* möchte gern ſo viel wie möglich durchaus (nicht ſeine Darſtellung der Alpen gemäſs den übrigen Verhältniſſen der Erdrinde aufser den Alpen, modificiren, ſondern vielmehr umgekehrt) die Verhältniſſe der Erdoberfläche und ihrer Structur in dem geſchilderten Alpengebirge als Muſterbild aufſtellen, nach welchem alle Gebirgszüge der Erde gemodelt und gerichtet ſeyen; und hierin geht er offenbar in mehrfacher Hinſicht viel zu weit. — Auch ſo manches Allegat, welches er für

Digitized by Google

ſeine Meinung angeführt hat, ſpricht leider (genauer unterſucht) vielmehr dagegen, und andere Ausſagen, die er übergangen hat, oder die er nicht kannte, ſprechen ebenfalls dagegen, wovon *Rec.* mehrere Belege geben wird. —

Die Streichungsrichtung der Urgebirgsſchichten in den Pyrenäen giebt der Verf. §. 86 *falſch an, und hat Ramond nicht verſtanden; auch eine Stelle, wo Ramond ſich noch deutlicher erklärt, nicht angeführt.* Die vom *Verf.* aus *Ramond* in der Note Bd. 2. S. 203 und 204 wörtlich angeführte Stelle ſagt gegen den *Verf.*: daſs die Urgebirgsſchichten nicht gerade von *W* nach *O* oder von Abend gegen Morgen ſtreichen, ſondern von dieſer Richtung ungefähr um 25° abweichen; und zwar weſtlich um ſo viel nach Norden zu, und öſtlich um ſo viel nach Süden zu (es heiſst nämlich: avec une declinaiſon d'environ 25 degrés decimaux de l'ouest au nord, et de l'est au ſud); mithin ſtreichen ſie von WNW nach OSO, und nicht, wie der *Verf.* ſagt, von WSW nach ONO. Das Streichen der Gebirgsſchichten der Pyrenäen weicht daher nicht viel von der Richtung der Gebirgskette ſelbſt ab. Auf's deutlichſte drückt ſich *Ramond im Voyage au Mont-Perdu*, pag. 274 aus, und beſtätigt *Rec.* Angabe, er ſagt: *La Beaumelle avait obſervé dans les Bancs une direction générale de l'Ouest NordOuest* (von Weſt NordWeſt) *à l'EſtSudEſt* (nach OſtSüdOſt). *St. Amans et moi nous avons obſervé de notre côté la même direction.* Die Rede iſt dabei ebenfalls von Urgebirgsmaſſen, welche dieſe Beobachter zu gleicher Zeit in verſchiedenen Gegenden der Pyrenäen erforſchten. Aus dieſem erhellet, daſs weder die Gebirgsrichtung ſelbſt, noch die der Urgebirgsſchichten mit der Streichungslinie der Urfelsmaſſen des Alpengebirges übereinſtimmen. —

Auch die Ausſagen des *H. A. v. Humboldt's* ſprechen meiſtens nicht für, ſondern gegen den *Verf.*, wir wollen hiervon einen zweifachen Beweis geben. *Im Naturgemälde der Tropenländer* (teutſche Ausgabe, Tübingen, 1807 in Fol. S. 134) ſagt *Hr. v. Humboldt* in der Note:

Digitized by Google

es ſtreiche in der *Andeskette* von *Süd-America* wie in den Gebirgen von *Venezuela* und *Neu-Andaluſien* Gneuſs und Glimmerſchiefer gewöhnlich Stunde $3\frac{1}{4}$ des Freiberger Grubencompaſſes; das heiſst (ſetzt er hinzu) ihre Streichungslinie macht mit dem Meridiane einen Winkel von 52° (wohlgemerkt) *von Norden aus gegen Oſten gerechnet.* (Mithin von *NW* nach *SO*, und nicht, wie der *Verf.* angiebt, von *SW* nach *NO*.) Am *Fichtelgebirge*, und wie Hr. *Alex. v. Humboldt* mit dem vortrefflichen *Freieslebe* beobachtete, in den *weſtlichen* Schweizer-Alpen, iſt dieſe Richtung (alſo zwiſchen Stunde 3—4) ebenfalls ſehr häufig. — Hrn. Dr. *Ebel* fällt jedoch wegen der entgegengeſetzten Angabe nicht die Schuld eines Falſum's, ſondern bloſs des zu groſsen Zutrauens auf die Schriften zur Laſt, aus denen er ſeine unrichtige Angabe genommen hat; ſo wie Mangel an Prüfung vor der Aufnahme in ſein Werk. Denn die Gebirgsſchichten, die zwiſchen Stunde 3 und 4 oder $3\frac{1}{4}$ des Freiberger Grubencompaſſes (oder des ſächſ. bergm. Compaſſes) ſtreichen, müſſen nothwendig von *NW* nach *SO* oder von *NWW* nach *SOO* ſtreichen. Theilt man den Kreis, ſtatt bergmänniſch in zwei Mal 12 Stunden, vielmehr in 365 Grade, und zwar ſo, daſs die Ziffern 180 dem Nordpuncte, 360 aber dem Südpuncte, 90 dem Weſtpuncte und 270 dem Oſtpuncte entſprechen: ſo iſt dann der Zwiſchenraum zwiſchen Stunde 3—4 des Grubencompaſſes übereinſtimmend mit dem Zwiſchenraume von 120 bis 135° nordweſtlich und von 325 bis 300° ſüdöſtlich. — Jene fehlerhafte Angabe in v. *Moll's Annalen* und ſelbſt in den *Allg. Geogr. Ephemeriden*, Mai-Stück, 1802, S. 399, rührt nun entweder daher, daſs bei der Ueberſetzung aus dem franz. Originale irrig *Oueſt* mit *Oſt* ſtatt *Weſt*, und *Eſt* mit *Weſt* ſtatt *Oſt* verteutſcht worden iſt; oder ſollte dies der Fall nicht ſeyn, was *Rec.* jetzt aus Mangel des franz. Originals nicht nachſchlagen kann; ſo entſtand die irrige Beſtimmung durch ein momentanes Verſehen des *Hrn. v. Humboldt* ſelbſt. Da nämlich wegen einer Erleichterung markſcheideriſcher Berechnungen oft auf dem Freiberger Grubencompaſſe *Oſt* und *Weſt* abſichtlich in der Andeutung durch Buch-

Digitized by Google

ſtaben verwechſelt ſind, ſo daſs auf der wahren Oſtſeite des Compaſſes ein *W*, und auf der wahren Weſtſeite ein *O* ſteht. Stimmt daher die Angabe des franz. Originals mit den teutſchen Ueberſetzungen überein, ſo iſt die ältere *Humboldt*'ſche Angabe, im Falle Hr. *v. Humboldt* einen ſolchen Compas mit verwechſelten O und W Puncten hatte, zwar buchſtäblich einem ſolchen Compaſſe nach richtig, der Natur nach aber unrichtig, und hätte einer erläuternden Note bedurft. Bei dem Streichen der Schichten von *NW* nach *SO* kann aber das Fallen nicht ſtreng nach *NW* ſeyn; ſondern entweder nördlicher oder gar nordöſtlich. — Hingegen im Königreiche *Neu-Spanien* iſt (nach Hr. *v. Humboldt* im Gemälde der Tropenländer l. c. in der Note) das herrſchende Streichen der Schichten zwiſchen Stunde 7—8, folglich von ONO nach WSW und übereinſtimmend mit dem Streichen der Urfelsmaſſen in den Alpen. — Nach *Hr. G. J. Hauſsmann's* neueſtem Berichte von ſeiner ſchwediſchen und norwegiſchen Reiſe, der in *v. Moll's* Annalen zu finden ſeyn wird, iſt das Hauptſtreichen der Schichten im *ſüdlichen Schweden*, in *Smäland*, *Weſtgothland*, ſo wie im *öſtlichen Norwegen* bis nach *Chriſtiania* von *Norden* nach *Süden* gerichtet; das *Fallen* gegen *Weſten*, unter Winkeln von 60 bis 80°, mit geringen Abweichungen. Nahe an der Hauptgebirgskette und deren Zweigen iſt aber das *Streichen meiſtens* von *Oſten* nach *Weſten* gerichtet; das *Fallen* gegen *Süden*, z. B. im ſüdlichen *Norwegen*, *Wärmeland*, *Weſtmannland* und in *Dalarne* in *Schweden*. —

Das ſchon ein Mal angeführte Werk: *Beobachtungen auf Reiſen nach dem Rieſengebirge*, von *Jirasek*, *Haenke*, *Gruber* und *Gerstner*. *Dresden*, 1791. hat der *Verf.* nicht excerpirt. In der *dritten Abtheilung*, welche des *Abbé Gruber's* (eines wirklichen Correſpondenten des gleichzeitig lebenden älteren *Sauſſure's*) *phyſicaliſche* und *oryktologiſche Bemerkungen aus dem Rieſengebirge* enthält, ſtehen S. 188 und 189 deſſen Beobachtungen über die Richtung und Neigung der Urgebirgsſchichten; woraus ſich ungefähr auch auf das Streichen derſelben

Digitized by Google

ſchlieſsen läſst. Am *häufigſten* fand *Gruber* die Richtung des Einſchieſsens *ſüdoſtſüdlich* und *ſüdſüdlich*; zum Theil faſt ganz *ſüdlich*, zum Theil aber auch *öſtlich*; mitunter auch *SSWeſtlich*, und ſelbſt *weſtlich*; auch *WNWeſtlich* und *NNWeſtlich*. Die Gebirgsmaſſen und die Orte der Beobachtungen ſind genau angegeben. Es giebt alſo im Rieſengebirge ſehr verſchiedene Richtungen des Einſchieſsens; und da ſolche nicht nur nach zwei entgegengeſetzten Weltgegenden ſich richtet, ſo iſt auch mehr als eine Richtung des Streichens zu vermuthen. — Alles dieſes zeigt zur Genüge, daſs die Urgebirgsſchichten nicht in allen Hauptgebirgszügen einerlei Streichen haben; und daſs ſelbſt in ein und demſelben Hauptgebirge die Urgebirgsſchichten nicht durchaus einerlei Streichungslinie zeigen; daſs mithin die Urgebirgsmaſſen der verſchiedenen Hauptgebirgszüge weder eines einzelnen Continentes noch der Erde überhaupt, weder ſämmtlich noch gröſsten Theils einerlei oder parallel laufendes Streichen haben, ſondern zum Theil unter verſchiedenen, theils rechten, theils ſchiefen Winkeln an einander ſtoſsen, und ſomit auf der Erdoberfläche eine netzförmige Verflechtung bilden, welche entweder flacheres urſprüngliches Hochland, oder flachere urſprüngliche Niederungen umgeben und einſchlieſsen. Die Schluſsfolgen B. 2. S. 213 und 214, desgleichen §. 96, No. 1 und 18. des *Verf.* ſind daher ſehr mit Unrecht ſo umfaſſend allgemein angegeben; und wird daſſelbe am Ende des Werkes B. 2. S. 405, No. 12. nochmals wiederholt; als ſolle dieſe öftere Wiederholung gleichſam Schuſs auf Schuſs endlich die Leſer, falls ſie auch Bedenklichkeiten hätten, doch zur Capitulation und Annahme ſolcher Sätze bringen. —

Im §. 105 theilt der *Verf.* ſeine Ideen über Organiſation und eigenthümliches Leben der Erde mit; und beſchlieſst im §. 106 mit Anſichten von kosmiſchen Erſcheinungen ſeine Arbeit. — *Rec.* bedauert gar ſehr, daſs beſchränkter Raum ihm nicht geſtattet, manche ſchöne Idee des *Verf.* über höchſt wichtige Gegenſtände der letzteren §§. auszuheben und hier mittheilen zu kön-

Digitized by Google

nen. Doch ſchon die Anzeige der abgehandelten Gegenſtände wird die Wisbegierde der Freunde des Studiums der Mutter Natur erregen und zur Lecture des Werkes anreizen; auch ſo manche nöthige Erinnerung über die Gegenſtände der letzteren §§. muſs *Rec.* gleichfalls für einen anderen Ort erſparen. — Eine unangenehme, einen vollen halben Tag Zeit raubende Arbeit veranlaſste die Berichtigung der angezeigten, faſt einen vollen Bogen einnehmenden Druckfehler. —

Es bleibt uns nun noch übrig, über die dem Werke beigefügten *geognoſtiſchen Charten* Bericht zu erſtatten. Vorzüglich anziehend und belehrend iſt die geognoſtiſche Charte des Alpengebirges, nach ſeinem Umfange in Savojen, in der Schweiz, in einem Theile von Frankreich, Piemont, der Lombardei und Teutſchland's. Dieſe Charte umfaſst beinahe 6 Längen- und 3 Breitengrade, und begreift alle Länder und Gebirge von SW nach NO, zwiſchen Grenoble in Dauphiné und Inſpruk in Tyrol; und von N und NW nach S und SO zwiſchen den *Vogeſen*, dem Schwarzwaldgebirge und dem Urſprunge der Donau bis *Turin*, *Pavia* und *Mantua*. Die beſten Hülfsmittel wurden zur Entwerfung derſelben benutzt, und die Fehler, die der *Verf.* an früheren Charten tadelt, hier verbeſſert; vorzüglich die Richtung des Gebirgszuges und der einzelnen Bergzüge mit ihren auslaufenden Zweigen, ſo wie die Richtung der Hauptthäler und der zufallenden Nebenthäler ſind, ſo viel wie möglich, richtiger als bisher, der Natur getreu dargeſtellt; daher gewährt ſolche im Ganzen wie im Einzelnen ein ganz anderes Bild, als die bisherigen Charten. Der Hr. *Verfaſſer* und der nach deſſen Anleitung zeichnende Hr. *F. Schödinger* thaten ihr Möglichſtes; doch ſagt der *Verf.* ſelbſt: da jene Hülfsmittel im Ganzen noch immer ſehr ſchlecht ſeyen, und von keinem einzigen Theile des in dieſer Charte dargeſtellten Alpengebirges trigonometriſche Meſſungen, als nur über die Gegend von *Chamouny* und der *Mont-Blanc*-Kette (durch *Pictet*) und über die höchſten Gebirge des Cantons Bern (durch *Tralles*) angeſtellt und bekannt gemacht worden ſeyen, ſo bleibe auch dieſe

Digitized by Google

Charte noch ſehr unvollkommen in Rückſicht ihrer geographiſchen Richtigkeit. — Der Stich von *Schauermann* iſt ſehr ausdrucksvoll und ſchön. — Dieſe Charte iſt petrographiſch illuminirt und in doppelten Exemplaren beigefügt. Auf beiden Exemplaren iſt das Urgebirge (das Urfelsgebilde) der Alpen, von dem Kalkſteingebirge der Alpen (den Kalkalpen), beide wieder von dem Kalkſteingebirge des Jura und von dem nördlich zwiſchen inne liegenden, ſüdlich aber bloſs angränzenden Conglomerat- und Sandſtein-Gebirgsmaſſen durch beſondere Farben auffallend unterſchieden worden. Insbeſondere iſt auf dem erſten Exemplare der höchſte waſſerſcheidende Alpenkamm mit ſeinen Krümmungen durch beſondere Farbengebung deutlich ausgezeichnet worden; desgleichen ſind das Urgebirge des Schwarzwaldes, ſo wie das aufgeſchwemmte Gebirge am Rheine zwiſchen *Baſel* und *Breyſach*, und die Flötztrappmaſſen des *Kaiſerſtuhles* am Ober-Rhein, ſo wie die bei *Hohentwyl* etc. in Schwaben durch beſondere Farben angedeutet worden. Auf dem zweiten Exemplare dieſer Charte ſind mit Hinweglaſſung des Alpenkamm-Colorits, die generelle Auszeichnung der vorigen Verhältniſſe beibehalten und durch noch andere Farben beſondere Haupt-Unterverhältniſſe angezeigt worden. Als nämlich 1) die beiden *Urkalk*parallelen, welche das Urfelsgebilde durchlängen. 2) Iſt der *Uebergangskalkſtein* (des *Verf.* älterer Alpenkalkſtein) mit ſeinem oft unter ihm hervorbrechenden und weit hervorragendem *Uebergangs-Thonſchiefer*, von dem angränzenden *älteren Flötzkalkſteine* (κατ' ἐξοχην, *Alpenkalkſtein*, nach dem *Verf.* jüngerer Alpenkalkſtein genannt) durch beſondere Farben angedeutet. 3) Iſt das ältere Nagelfluheconglomerat durch dunklere Farbe von dem ſpäteren Sandſtein- und Mergelgebirge unterſchieden. — Es iſt zu wünſchen, daſs der Verleger dieſelbe Charte ohne alle Illumination an Gebirgsforſcher auf Verlangen käuflich ablaſſen möge, um ſolche zu noch anderen, für Gebirgs- und Erdkunde wichtigen Unterſcheidungen beſonders illuminiren zu können. Es würde gewiſs ſehr willkommen ſeyn, wenn der *Verf.* ſelbſt dieſe Charte zu noch mehreren Zwecken benutzen wollte; z. B. auf ei-

Digitized by Google

nem besonderen Exemplare die Schnee- und Eisfelder nach deren Verbreitung und Umfange durch weifsgelaſſene Stellen zwiſchen der petrographiſchen Illumination darzuſtellen; oder auf dieſe Weiſe alle Schnee und Eisfelder auszuzeichnen, und zugleich eine *Phytographiſche* Darſtellung der höchſten und mittleren Alpenwieſen und der Gränzen des Waldwuchſes, ſo wie der wenigen Acker-, Obſt- und Weinbaucultur anzugeben. Sowohl für in der Schweiz Reiſende, als nicht Reiſende im Auslande gewifs gleich willkommene Darſtellungen.

Ein Chärtchen von kleinerem Formate ſtellt die meiſten Hauptgebirgszüge von Europa dar, von den Pyrenäen bis an die Gränze Aſiens und von der Nord und Oſtſee und vom ſüdlichen England an bis ins mittlere Italien und bis über die Mündung der *Donau;* und zwar groſsen Theils mit beſonderer Farbengebung der hervortretenden Urgebirgszüge, ſo wie der ſpäteren Kalkgebirgszüge, der Flötzconglomerat und aufgeſchwemmten Gebirgs- und Waldſtrecken, und der Flötztrappmaſſen in *Dauphiné* und *Auvergne*, in Schwaben, Italien und Ungarn, warum nicht auch am Nieder-Rhein und in Heſſen, Böhmen, Schleſien und Sachſen?? —

Letztere Darſtellung um ſo mehr, als in der That mehrere ziemlich parallel laufende, obgleich in ſich ſelbſt häufig unterbrochene Flötztrapp-Züge daraus ſich ergeben haben würden! z.B. vom Nieder-Rheine durch Heſſen zwiſchen dem Thüringer Walde und dem Harze hindurch nach Niederſachſen; ſo wie von *Auvergne* und dem Ober-Rheine durch Schwaben, das Mittelgebirge in Böhmen, nach Schleſien; desgleichen von *Dauphiné* durch Ober-Italien nach Ungarn. — Der Augenſchein zeigt es, und ſelbſt der *Verf.* hat es angegeben, daſs dieſem Chärtchen die frühere gröſsere orographiſche von *Schultz* zu ſeinem Werke (*über den allgemeinen Zuſammenhang der Höhen*) entworfene Charte zum Grunde gelegt iſt; die freilich noch viele Verbeſſerungen von der Zukunft erwartet; und hat der *Verf.* insbeſondere das Alpengebirge, beſonders die *Montblanc*- und *Gotthards*-Kette naturgetreuer dargeſtellt. —

Digitized by Google

Ein anderes Blatt enthält drei Querdurchſchnitte des ganzen Alpengebirges an drei verſchiedenen Puncten ſeiner Längenerſtreckung. Alle drei erſtrecken ſich aus dem Juragebirge bis über den ſüdöſtlichen Abfall des Alpengebirges hinaus, und geht davon der erſte durch das groſse Bernhardts-Gebirge und endigt in der Piemonteſiſchen Ebene; der zweite durch den *Mont-Blanc* und *Mont-Cenis*, und der dritte durch das Gotthardsgebirge und endigt in der lombardiſchen Ebene. Zur Seite jedes Durchſchnittes befindet ſich ein Maafsſtab von 1000 bis 14,000 Fuſs für die Höhen der Gebirgspuncte; auch ſind die vorzüglichen Thäler, Alpenpäſſe, Fluſsbette und Seen, durch welche die Durchſchnitte laufen, deutlich angegeben, insbeſondere das verſchiedene Einſchieſsen der Schichten und der dabei Statt findende Wechſel durch verſchiedene Richtung der Schraffirungsſtriche dargeſtellt, und die Gebirgsſtrecken oberhalb des Durchſchnittes benannt; unterhalb aber die Hauptgebirgsmaſſen derſelben angeführt, und die Strekken in Uebereinſtimmung mit den Farben der Haupt-Charte nach Verſchiedenheit der Gebirgsmaſſen illuminirt. Auf zwei Durchſchnitten kommen aber auch noch unerforſchte und unbeſchriebene Strecken vor, in welchen ſchon der äuſsere Umriſs ebenfalls einen mehrmaligen Wechſel des Einſchieſsens der Schichten andeutet; denn auch die Geſtalt der Oberfläche dieſer Gebirgsdurchſchnitte iſt, ſo viel die Kleinheit des Maafsſtabes erlaubte, der Natur getreu nachgebildet. Möchten wir von vielen Gebirgen dergleichen Querdurchſchnitte haben und möge dieſer rühmliche Vorgang bald Wetteiferung erregen!

Noch zwei andere Blätter geben bloſse Abriſſe des Alpengebirges in der Schweiz und in einem Theile von Savojen, von der Nordſeite betrachtet. Es ſind dieſelben, die ſich ſchon bei des *Verf.* Anleitung, die Schweiz zu bereiſen, befinden, nur mit dem Unterſchiede, daſs bei dieſer neuen Ausgabe die Gebirgsgruppen nach Verſchiedenheit ihrer Beſtandmaſſen illuminirt erſcheinen. Für den nicht reiſenden Ausländer ſind die treuen Berg-

Digitized by Google

formen der verſchiedenen Gebirgsmaſſen intereſſant; für den das Alpengebirge bereiſenden Forſcher aber haben dieſe Blätter vielmehr Nutzen; denn ſie zeigen ihm von gewiſſen Standpuncten aus, wie die ſeinem Auge ſich darſtellenden Gebirgsgruppen heiſsen und woraus ſie vorzüglich beſtehen. Alle dieſe Zeichnungen ſind mit vielem Fleiſse entworfen und ausgeführt.

H.

2.

Voyage en Hollande et dans le midi de l'Allemagne, ſur les deux rives du Rhin, dans l'été de 1806, *par Sir* John Carr, *traduit de l'anglais par Madame Keraglio-Robert. Paris.* 1809. 2 *Bde in* 8, *mit einem Hefte von Proſpekten in* 4.

Da das Original dieſer Schrift im Jahr 1807 erſchienen, ſo kann man wohl annehmen, daſs es noch nicht in Teutſchland bekannt iſt. Auch mag die Beurtheilung eines Buchs der Art wenig Veränderung dadurch erleiden, daſs ſie nach dem Originale oder nach einer Ueberſetzung gemacht iſt. Es kommt heut zu Tage in kritiſchen Blättern hauptſächlich darauf an, das Publicum auf dasjenige aufmerkſam zu machen, was es in einem Buche zu finden hat, oder was es, trotz ſeiner Erwartung, nicht in demſelben finden wird. Die Form geht dabei den Kritiker weit weniger an, indem die Kunſt zu ſchreiben, in unſrer Zeit ſo verbreitet iſt, daſs man von den meiſten Werken zum Voraus annehmen kann, ſie ſeyen erträglich geſchrieben, wenn gleich Jedermann weiſs, daſs nichts Selteneres in jedem Fache der Literatur iſt, als ein, auch in Rückſicht auf Form, wirklich gut geſchriebenes Buch.

So hohe Anſprüche macht nun der Verfaſſer wohl

Digitized by Google

nicht, wenn er gleich durch ſeine beiden frühern Schriften, die *Sommerreiſe* und *der Sommer im Norden*, dem groſsen Publicum ſich nicht übel empfohlen hat. Er will daſſelbe unterhalten, ſieht man wohl; denn er kommt der Unfruchtbarkeit ſeines Stoffs für ſchöne Natur- und Sittengemälde durch Benutzung einer Menge bekannter Anecdoten aus dem Leben bekannter Männer zu Hülfe, und dürfte den Stock-Engländern vielleicht nur durch die Gerechtigkeit miſsfallen, welche er der neuen Regenten-Dynaſtie, beſonders in Holland, widerfahren läſst. Seine Details über dieſe möchten aber dennoch gerade das Intereſſanteſte in dem Buche ſeyn, indem das Uebrige entweder nicht neu, oder das Neue unbedeutend iſt, und auch die Individualität des Verfaſſers uns nicht im Geringſten zu befangen verſteht. Herr *Carr* hat ſeine Reiſe gemacht, um ſie zu beſchreiben, davon ſind wir feſt überzeugt; allein er iſt deſſen ungeachtet weder fleiſsig, noch aufmerkſam genug geweſen. Was er uns von *Boerhave*, *Hugo Grotius* und ähnlichen Männern erzählt, haben wir längſt in unſern Chreſtomathien geleſen. Ueber die niederländiſche Kunſt ſagt er uns nichts, das des Behaltens werth wäre; denn einige Anecdoten aus der Malergeſchichte, und die ziemlich trocknen Lebensgeſchichten aller niederländiſchen Künſtler haben gewiſs für Niemand etwas Anziehendes, als höchſtens für ſeine Ueberſetzerin, die Madame *Keraglio*, die darum auch nicht unterlaſſen, das Unwichtige in dieſem Fache noch durch ihre Anmerkungen zu vermehren.

Sonderbarer Weiſe kann man ein Buch der Art aber doch leſen, wenn gleich Jeder, während dieſes Geſchäfts, ſich's oft wiederholt, daſs er aus alle dem weder etwas lerne, noch daſs ihm überhaupt an dem Buche etwas anders anziehe, als der ſchnelle Wechſel der darin enthaltenen Gegenſtände, und die Erinnerung an eine Menge Dinge, welche er ſelbſt wohl weiſs, die er aber wieder von Zeit zu Zeit gern in ſeinem Gedächtniſſe auffriſchen mag. Die nämliche wohlthätige Wirkung machen die vielen Stellen aus Dichtern, die er angeführt findet. Sie regen ihm manches Schlummernde

Digitized by Google

wieder auf; das Ganze beſchäftigt ihn auf eine, nicht im Geringſten anſtrengende, Weiſe — und ſo werden Reiſebeſchreibungen der Art vorzugsweiſe vor andern von ernſterem und gediegenem Inhalt geleſen, und hat ſich in unſern Tagen überhaupt eine neue Gattung in der Literatur gebildet, welche nicht mehr leiſten will, als ein Roman; dennoch einige höhere Anſprüche an die Leſer macht, und ſie von dieſen gern eingeräumt erhält, da auch ſie ſich etwas darauf einbilden, lieber Reiſebeſchreibungen als Romane zu leſen.

Was uns am meiſten in dieſem Buche beluſtigt hat, iſt eine proſaiſche Ueberſetzung von vier Verſen aus *Claudius* bekanntem Rheinweinlied. Der Vers: *ihn bringt das Vaterland aus ſeiner Fülle*, lautet z. B. folgender Maſsen:

„Ce vin eſt digne du jardin de notre premier père; quel „ſol, ſi ce n'eſt celui qui fut échauffé par l'intelligence „divine, peut produire un jus ſi doux et ſi genéreux?

Uebrigens geht die Reiſe des Verfaſſers über *Rotterdam*, *Delft*, *Haag*, *Leiden*, *Haarlem*, *Amſterdam*, *Utrecht*, *Weſel*, *Düſſeldorf*, *Cölln*, *Coblenz*, *Caſſel*, *Mainz* und *Frankfurt*. Dem Buche iſt von der Ueberſetzerin ein ſchwerfälliger Aufſatz S. 227—452, *Unterſuchungen über den Handel der Holländer* betitelt, beigefügt, zu dem wir kein groſses Zutrauen haben, ob ſie gleich verſichert, Alles über dieſen Gegenſtand von *Tacitus* und *Cäſar* an bis auf die neueſten Werke herab geleſen und benutzt zu haben. Auch wird dem ganzen Werke noch ein kleiner Atlas beigelegt, der in Anſichten verſchiedener Städte in Holland, am Rhein und Main beſteht; ſie ſind von dem Verfaſſer gezeichnet und mögen im engliſchen Original wohl etwas ſchmucker ausſehen, als im Pariſer Nachſtich, der mit nichts anderem, als mit Lakritzenſaft abgedruckt zu ſeyn ſcheint.

Digitized by Google

3.

Eſſai politique ſur le Royaume de la Nouvelle-Espagne, par *Al. de Humboldt*. Paris, 1808, chez Schoell, et Tubingue chez Cotta I. et II. Livraison, XLVIII. und 174 S. in 4to. Avec un *atlas géographique et phyſique*, fondé ſur des obſervations aſtronomiques, des meſures trigonométriques et des nivellemens barométriques. I. et II. Livraison in gr. Folio. (Beides als dritte Hauptabtheilung der *Reiſe des Hrn. Al. von Humboldt und Ai. Bonpland*) (*Der Preis iſt 12 Rthlr. 16 gr. jede Lieferung*).

(Fortſetzung von S. 195 des Februar-Hefts.)

Das 3. *Capitel* ſtellt das phyſiſche Bild des Königreichs *Neu-Spanien* dar, verglichen mit jenem von Europa und dem ſüdlicheren America. Dieſe Darſtellung muſste deshalb mit den politiſch-geographiſchen und ſtatiſtiſchen Verhältniſſen verflochten werden, weil (wie bei allen hohen Gebirgsländern) die auſserordentlich groſsen Unebenheiten des Bodens oft in kleinen Entfernungen nahe neben einander die gröſste Verſchiedenheit des Clima's und der Pflanzenproductionen, ſo wie der thieriſchen Bevölkerung bewirken; Verhältniſſe, die bei durchaus niederen oder durchaus hohen Landſtrichen nicht eintreten können. —

Vom Königreiche *Neu-Spanien* liegt ein gröſser Theil (von 60,000 □ Stunden Flächeninhalt, 25 dieſer Stunden auf 1 Grad gerechnet) nördlich über den Wendekreis hinaus in dem gemäſsigten Erdgürtel. Dieſer Theil begreift die ſogenannten *inneren Provinzen*; ſowohl die, welche unmittelbar dem Vicekönige von Mexico unterworfen ſind (wie das Königreich *Neu-Leon* und die Provinz *Neu-Santander*), als auch jene, die unter einem beſonderen Generalcommandanten ſtehen, wie die Intendantſchaften *Durango* und *Sonora*, und die Pro-

Digitized by Google

vinzen *Cohahuila*, *Texas* und *Neu-Mexico*; alles nur wenig bevölkerte Länder, die man insgeſammt *innere Provinzen der General-Commandantſchaft* nennt, um ſie von den *inneren Provinzen des Vicekönigreichs* zu unterſcheiden.

Aus dem vorhin ſchon bemerkten Grunde haben von den 50,000 □ Stunden neu-ſpaniſchen Landes, die in dem heifsen Erdgürtel liegen, mehr als *Dreifünftel* dennoch einen klimatiſchen Zuſtand, der ſelbſt mehr kalt als gemäſsigt oder heifs zu nennen iſt. Denn das ganze Innere des Vicekönigreichs *Mexico*, vorzüglich das Innere des Landes, welches man zur Zeit der indiſchen Herrſchaft *Anahuac* und *Mechuacan* nannte, und wahrſcheinlich ſelbſt noch ganz *Neu-Biscaya*, bilden eine ungeheuere Fläche, die 6,000 bis 8400 Fuſs über dem Meeresſpiegel erhaben iſt.

Wirft man in dieſer Hinſicht einen vergleichenden Blick auf *Europa*, ſo zeigen ſich die vorzüglichſten *Hochebenen* (Plateaux), z. B. der Boden beider *Caſtilien* in *Alt-Spanien* nur 1740 Fuſs, und der Boden von *Auvergne* in *Frankreich* nur 2160 Fuſs über dem Meeresſpiegel erhaben.

Die Hochebenen (oder ebenen Hochländer) in der *Schweiz*, in *Schwaben*, *Baiern*, *Schleſien* und in *Polen* (an den Quellen der *Wartha* und *Piliza*) erheben ſich nicht über 1,200 bis 1,800 Fuſs über das Meer; ſo daſs ſämmtliche Hochebenen in Europa nur zwiſchen 1,200 und 2,400 Fuſs höher als der Meeresſpiegel liegen. Die Gipfel der Alpen erreichen zwar häufig eine Höhe von 14,100 und 11,700 Fuſs über dem Meere; aber dieſe Rücken und Kämme bilden keine Hochebenen, ſondern Berg- und Felſengruppen; haben auch urſprünglich nie eine Hochebene (ein gleichhohes weit erſtrecktes Ganze) gebildet, wie Hr. Dr. *Ebel* neuerlich hat behaupten wollen. — Die *aſiatiſchen Hochebenen* mögen allerdings die *europäiſchen* an Gröſse und Höhenlage weit übertreffen; wie nahe ſie aber denen von *Mexico* kommen, iſt zur Zeit nicht erforſcht. In gleicher Unwiſſenheit ſind wir noch über die Höhe des Bodens im Innern von *Africa*.

Das

Digitized by Google

Das *Hauptgebirge*, deſſen höchſter Rücken faſt in ſeiner ganzen Längenerſtreckung durch *Neu-Spanien* eine zugleich auſserordentlich breite, bloſs hier und da durch Hügelreihen abgetheilte *Hochebene* (Plateau) bildet, iſt daſſelbe *Anden-Gebirge*, welches auch durch das ſüdliche America ſich erſtreckt. In jener ſüdlichen Hälfte iſt es aber häufig zerriſſen und von vielen Thälern durchſchnitten; und wo ſich hier und da noch Hochebenen von 8,400 bis 9,000 Fuſs Höhe finden, wie im Königreiche *Quito* und nördlicher von da in der Provinz *Paſtos*, ſtehen ſolche doch gegen jene in *Mexico* weit zurück; da die gröſsten derſelben nur 40 □ Stunden betragen; und nicht etwa bloſs durch Hügelreihen, ſondern durch tiefe ſteil abfallende Thäler von einander getrennt ſind, ſo wie ſie ſelbſt noch zwiſchen höheren Gebirgsketten liegen. Dagegen giebt es in *Neu-Spanien* Hochebenen, wie z. B. die zwiſchen dem 18ten und 40ſten nördlichen Breitengrade, deren Längenerſtreckung gleich iſt der Entfernung von *Lyon* in *Frankreich*, bis an den *Wendekreis* des *Krebſes*, der die groſse africaniſche Wüſte durchſchneidet.

In *Peru* bilden die höchſten Gebirgsgipfel den hohen Gebirgskamm der *Anden*; in *Mexico* hingegen ſind die zwar weniger koloſſaliſch hohen, doch immer noch bis zu 15,000 und 16,200 Fuſs anſteigenden Berggipfel mehr zerſtreut, und bilden keineswegs einen Hochgebirgskamm; auch liegen ſie nicht in einer Richtung parallel mit der Längenerſtreckung des Gebirges; ſie gehören alſo verſchiedenen parallel neben einander ſtreichenden beſonderen Gebirgsketten des Hauptgebirges an, welche an verſchiedenen Puncten ihrer Erſtreckung ihr höchſtes Anſteigen haben.

Zu jenen weiten Längenthälern in *Peru* und *Neu-Granada* geſellen ſich noch beſonders tiefe (4,200 Fuſs geraden Maaſses) ſteil niedergehende Querthäler, welche vorzüglich alles Fuhrwerk verhindern; dahingegen in *Neu-Spanien* ſehr bequeme Fahrſtraſsen, von der Stadt *Mexico* bis *Santa Fè* in *Neu-Mexico*, 500 Stunden

Digitized by Google

weit ſich erſtrecken. Ja von der Stadt *Mexico* bis zur Stadt *Durango* in *Neu-Biscaya*, eine Entfernung von 140 Stunden, bleibt der Boden ſtets 5,100, und 8,100 Fuſs hoch über dem Meere erhaben; eine Höhe, die den Alpenpäſſen über den *Mont-Cenis*, dem *Gotthards-* und *groſsen Bernhards-Berge* gleich kommt. Dieſe bequemen Bahnen finden jedoch nur für die innere Communication Statt; der Transport nach den Küſten des groſsen Ocean's, z. B. von *Mexico* nach *Acapulco*, iſt durch mehrere tiefe und ſteil eingeſenkte Thäler ſehr erſchwert; wie die Profilriſſe zeigen. Nach der Oſtküſte dem Meerbuſen zu, ſenkt ſich aber das Hochland, wo es abſetzt, fortdauernd beſtändig ſtark und ſchnell abwärts, ohne wieder anzuſteigen. Ueber die Beſchaffenheit der Handelswege hat ſich Hr. *v. H.* ſehr umſtändlich verbreitet. —

Referent entnimmt aus dieſer groſsen und mannichfachen Verſchiedenheit der Land-Oberfläche zwiſchen dem nördlichern und ſüdlichern ſpaniſchen America die Schluſsfolge: daſs, je weniger Berg- und Felſenſpitzen urſprünglich auf eine Hochebene anfgeſetzt waren, und je weniger hoch ſie ſich urſprünglich über dieſelbe erhoben; deſto weniger wird eine ſolche Hochebene von Schlünden und Thälern durchſchnitten und durchriſſen ſeyn, und umgekehrt; letzteres iſt der Fall in *Peru*, erſteres in *Neu-Spanien*. — Jene Angaben von den ſo weit erſtreckten Hochebenen in *Neu-Spanien* gründen ſich auf barometriſche Nivellirungen, welche Hr. *v. H.* innerhalb verſchiedener Erſtreckungen zwiſchen den Küſten des groſsen Ocean's und dem mexicaniſchen Meerbuſen vornahm, worüber man das Werk ſelbſt nachleſen muſs.

Dieſe mühſam gewonnenen Data, verbunden mit den aſtronomiſchen Beobachtungen und trigonometriſchen Meſſungen innerhalb jenen Erſtreckungen ſind von Hrn. *v. H.* benutzt worden, groſse Gebirgszeichnungen von jenen Gegenden zu entwerfen, die in Geſtalt von Gebirgsdurchſchnitten (Profilaufriſſen), theils Längen-, theils Querdurchſchnitten, dem zum Werke gehörigen Atlaſſe beigefügt ſind. —

Digitized by Google

Man ſieht an denſelben die Erhebung des geſammten Bodens und der Hochebenen, und ſieht wieder das beſondere noch höhere bergförmige Anſteigen über die Hochebenen hinaus; und ſieht die wenigen, nicht ſehr tief eingeſchnittenen Thäler, und den Abfall des Gebirges oder geſammten Hochlandes nach beiden Küſten. — Unterhalb iſt die Erſtreckung jedes Profilaufriſſes nach Stunden angegeben, ſo wie die mittlere Richtung nach der Weltgegend, und die aſtronomiſch beſtimmte Lage einzelner Orte nach ihrer geographiſchen Länge und Breite. Oberhalb iſt die Höhenlage der Hochebenen, der Berggipfel und Thäler, der Städte und Dörfer in Toiſenzahl jedesmal beigefügt. Dergleichen Beſtimmungen hat der Hr. Verf. zwiſchen 16° 50′ und 21° 0′ nördlicher Breite, und 102° 8′ und 98° 28′ weſtlicher Länge (vom Pariſer ersten Meridian) *zweihundert und achte* bewerkſtelliget. —

Die Aufriſſe ſind dunkel bieſterfarbig abgedruckt und verkörpern ſich gefällig für's Auge. Sie nehmen auf drei groſsen Realbogen die Länge von 7 Fuſs und darüber ein. — Zu beiden Seiten laufen Scalen in die Höhe, die eine in Metres, die andere in Toiſen abgetheilt; und zur Seite an dem Rande dieſer Scalen ſtehen noch höchſt intereſſante Angaben und Vergleichungspuncte zwiſchen den phyſiſchen und öconomiſchen Verhältniſſen des neuſpaniſchen Bodens mit dem ſüdlicheren americaniſchen und dem europäiſchen. Z. B. Angaben der Höhe der merkwürdigſten Berge und Gebirgspäſſe, der Bergwerke, der Schneelinien unter verſchiedenen Breitengraden; der Höhe, wo noch Getraidearten in Neu-Spanien gebaut werden, und wie hoch und tief ſich Wälder, aus gewiſſen Baumarten beſtehend, erſtrecken, z. B. Eichen, Tannen, mexicaniſche Erlen.

Der Hr. Verf. hat durch dieſe Profilaufriſſe wahrhaft ein Muſter aufgeſtellt, nach welchem man künftig auch den europäiſchen Boden, zur zugleich mehrfachen gründlichen Beurtheilung darzuſtellen haben wird. — Die Angaben der Richtungen des Streichens und Einſchieſsens der Gebirgsſchichten lagen hier nicht mit in

Digitized by Google

des Hrn. Verf. Plane; doch hätten dieſe Verhältniſſe, ſo weit ſie erforſcht waren, recht gut angedeutet werden können; um ſo mehr, als von den verſchiedenen Landſtrecken oberhalb auch jedesmal die Gebirgsgeſteinart angegeben worden iſt, aus welcher der Boden beſteht. —

Ueberdies bemerkt nun der Hr. Verf. noch, in wie vielfacher, höchſtwichtiger Hinſicht dergleichen geognoſtiſche Darſtellungen eines Landes, ſelbſt die Regierung eines Landes, ſo wie den Staatsmann, den Feldherrn, den Cameraliſten und Hydrauliker etc. intereſſiren müſſen, und wie ſehr dergleichen auch von anderen Reichen zu wünſchen ſind. So iſt z. B. jetzt ſchon des Hrn. *Oberſten von Riedl Strom-Atlas von Baiern* ein wichtiger Beitrag zum geognoſtiſchen Bilde jenes Königreiches, und gewährt feſte Anhaltspuncte nach allen Richtungen, von welchen aus man nun auch das Bild der Landgegenden zu erforſchen und zu entwerfen hat. In dem Atlaſſe zum hiſtoriſchen Theile der Reiſe verſpricht Hr. *v. H.* noch 4 Profilaufriſſe von Hochebenen, welche die Hauptſtadt *Mexico* umgeben, zu liefern. —

Da die Richtung und Erſtreckung der Hauptgebirgsketten eines Bodens vorzüglich wichtig ſind: ſo wollen wir eine kurze Ueberſicht davon ausheben. — Die *Cordilleren* in *Neu-Spanien* ſind eine Fortſetzung des *peruaniſchen Andengebirges*. Obgleich dieſes innerhalb ſeiner weiten Erſtreckung in den Landſtrichen von *Choco* und *Darien* auſſerordentlich herabgeſunken erſcheint: ſo durchzieht es doch die Landenge von *Panama* und erreicht im Königreiche *Guatimala* wieder eine beträchtliche Höhe. — Der höchſte Gebirgsrücken deſſelben ſtreicht theils näher der Südſee, z. B. im Königreiche *Guatimala*, vom *Nicaragua*-See bis an die Bai von *Tehuantepec*, und trägt daſelbſt viele Vulkane auf ſeinen Rücken; theils nimmt er die Mitte der mexicaniſchen Landenge ein, wie in der Provinz *Oaxaca* zwiſchen den Quellen der Flüſſe *Chimalapa* und *Guasacualco*; theils nimmt er aber auch das Innere des Landes von Süd

Digitized by Google

nach Norden ein, und nähert ſich zugleich der öſtlichen Küſte, nämlich zwiſchen 18½ und 21° der Breite, in den Intendantſchaften *Puebla* und *Mexico*, von *Miſteca* an bis *Zimapan*; wie man auch ſchon auf der *Reichard*ſchen, 1804 vom geographiſchen Inſtitute herausgegebenen neuen Charte deutlich angezeigt findet.

Im Innern des Landes, zwiſchen der Hauptſtadt *Mexico* und den Städtchen *Cordoba* und *Xalappa* liegen die höchſten Gebirgsgipfel *Neu-Spanien's*, und zwar ſämmtlich *Vulkane* (folglich wohl auf dem Rücken des Gebirges nach und nach durch eigenes Wirken von innen nach auſsen allmälich aufgebaut.) Es ſind die Vulkane: 1) *Iztaccihuatl* (oder *Sierra Nevada*, bis zu 14,730 Fuſs über das Meer anſteigend). 2) *Nauhcampatepetl* (oder *Coffre de Perote*, 12,534 Fuſs hoch). 3) *Popocatepetl* (oder *Volcan grande de Mexico*, 16,626 Fuſs hoch) und 4) *Citlaltepetl* (oder *Pic d'Orizaba*, 16,302 Fuſs hoch über das Meer anſteigend). Doch ſcheinen die beiden erſten zu ruhen, und nur die beiden letzten gegenwärtig noch thätig zu ſeyn; und auſser dieſen ſind ferner noch thätige Vulkane, der von *Tuſtla*, der *Jorullo* und der von *Colima*; doch bewirken ſie ſämmtlich keine ſolche Zerſtörungen, wie jene in *Quito*. Die Feuerberge Neuſpaniens liegen ſämmtlich zwiſchen dem 18ten und 22ſten Grade der Breite.

Nördlicher von *Mexico*, bei den Bergwerksſtädten *Zimapan* und *Real del Doctor* in der Intendantſchaft *Mexico* wird die Gebirgskette *Sierra Madre* genannt, und richtet ſich von da nordweſtlich nach den Städten *St. Miguel el Grande* und *Guanaxuato*. Nördlich von letzterer Stadt, die als das Potoſi von *Mexico* betrachtet werden kann, gewinnt das *Sierra-Madre*-Gebirge eine auſserordentliche Breite, und theilt ſich in 3 Arme; von welchen der öſtlichſte ſich nach *Charcas* und *Real de Catorce* richtet und im Königreiche *Neu-Leon* ſein Ende erreicht. Der weſtlichſte Arm nimmt einen Theil der Intendantſchaft *Guadalaxara* ein, wird bei *Bolannos* plötslich niedriger, und läuft durch *Culdacan* und *Arispe*

Digitized by Google

in der Intendantschaft *Sonora* bis an das Ufer des *Gila*-Flusses; erreicht jedoch unter dem 30sten Breitengrade in der *Tarahumara* nahe am Meerbusen von *Californien* wieder eine bedeutende Höhe, und bildet die, wegen der Goldwäschen, berühmten Berge der *Pimeria alta*.

Der mittlere Arm der *Sierra Madre* ist aber als die Haupt- oder Centralkette des mexicanischen *Anden*-Gebirges zu betrachten; ist daher höchster Wasserscheider zwischen der Südsee und dem Meere der Antillen, und nimmt die ganze Intendantschaft *Zacatecas* ein. Man kann diese Kette verfolgen von *Durango* und *el Parral* in *Neu-Biscaya* an bis zur *Sierra de los Mimbres*, westlich vom *Rio Grande del Norte*. Von da durchzieht solche *Neu-Mexico*, und schliesst sich an die Berge *de la Grüe* und an die *Sierra verde* an; ein gebirgichtes Land unter dem 40sten Breitengrade.

Solche ausserordentliche Hochebenen, wie die mexicanischen und zum Theil die peruanischen würden bei einer den Polarkreisen oder gar den Polen näher gerückten Lage ewig mit Eis und Schnee bedeckt, völlig nutzlos seyn; auch ist der Erdkörper näher nach den Polen zu, statt anzusteigen, vielmehr abgeplattet; nahe der Mittagslinie und den Wendekreisen gewähren aber jene Hochebenen dem Menschengeschlechte vielfache Vortheile, und begünstigen vorzüglich auch — gleichsam als seye nach der unergründlichen Weisheit des Weltenschöpfers für die künftige Verbreitung der Menschencultur schon das Nöthige hierzu bei der Bildung des Erdkörpers vorbereitet worden — die Ansiedelung der Europäer, und verhindern die Geistes- und Körper-Erschlaffung der aus Europa dahin Ziehenden, oder ehemals aus dem nördlichen Asien dahin eingewanderten, unter ihren eigenen Königen weit genug in der Cultur vorgeschrittenen Indianer; Verhältnisse, die von nun an in ihren Folgen auffallender seyn werden als bisher.

Denn auch in politischer Hinsicht gewährt z. B. die Lage der Stadt *Mexico* unschätzbare Vortheile. Wäre

Digitized by Google

dieſe Stadt die Reſidenz eines thätigen Monarchen, ſo würde er von da aus, wegen der Nähe beider Meere, öſtlich in fünf Wochen ſeine Verfügungen nach Europa, und weſtlich in ſechs Wochen nach Aſien und den Philippinen gelangen laſſen können. Statt, daſs zeither die Befehle von *Madrid* an den Vicekönig von *Lima* fünf und ſechs Monate lang unter Wegs blieben. Gleiche Schnelligkeit in der Ausführung, wovon oft allein das Gelingen abhängt, würden auch die kriegeriſchen Seeexpeditionen haben, wenn ſie ſtatt aus europäiſchen Häven auszulaufen, aus den ſüdamericaniſchen Häven auslaufen würden. Alle Hülfe aus Europa würde an den von America aus angegriffenen Gegenden Aſiens ſtets zu ſpät kommen; ſo wie ſolche umgekehrt auch jetzt von America aus nach Europa viel zu ſpät kommen muſs.

Die auſserordentlich verſchiedene Höhe des Bodens in *Neu-Spanien*, und die daraus entſpringenden phyſiſchen Folgen ſind ſo groſs, daſs man ſchon längſt die Landerſtreckungen daſelbſt nach drei verſchiedenen Hauptſtufen abgetheilt und benannt hat. Nämlich in *heiſse Landſtriche* (tierras calientes), in *gemäſsigte Landſtriche* (tierras templatas), und in *kalte Landſtriche* (tierras frias). Alle drei finden ſich in America nach oben zu nahe hinter einander, ſowohl zwiſchen den Wendekreiſen, als auch nördlich eine bedeutende Strecke über den Wendekreis hinaus.

Die *heiſsen Landſtriche* ſind zwar die fruchtbarſten und an edeln und koſtbaren Pflanzenerzeugniſſen die mannichfachſten; aber leider auch die ungeſundeſten, wo regelmäſsig zu beſtimmter Jahreszeit das gelbe Fieber oder ſchwarze Erbrechen (Vomito prieto) ausbricht, und die meiſten Europäer und ſelbſt Landeseingeborne aus höher gelegenen Landſtrichen, wenn ſie ſich zu dieſer Zeit lange in den heiſsen Gegenden aufhalten, faſt unvermeidlich ins Grab bringt. Doch bemerkt der Hr. Verf. im 4ten Capitel, daſs Europäer von reiferen Jahren (nahe und über 50 Jahre) dieſer Gefahr weniger ausgeſetzt ſind, und ſelbſt in jenem Klima ein kraftvolles

Digitized by Google

hohes Alter erreichen. Je jünger aber der Ausländer iſt, je mehr läuft er Gefahr. — Zu dieſen heiſsen und zugleich niederen Landſtrichen gehören die Intendantſchaften *Vera-Cruz* (mit Ausnahme der Hochebene zwiſchen den Vulkanen *Citlaltepetl* und *Nauhcampatepetl*), ferner der Landſtrich *Yucatan*, die Küſte von *Oaxaca*, die am Meere hin liegenden Provinzen *Neu-Santander* und *Texas*, das Königreich *Neu-Leon*, die Provinz *Cohahuila*, die uncultivirten Länder *Bolſon de Mapimi*, die Küſte von *Californien*, der weſtliche Theil von *Sonora*, *Cinaloa* und *Neu-Gallicien*, die ſüdlichen Gegenden der Intendantſchaften *Valladolid*, *Mexico* und *Puebla*. Alle dieſe Gegenden ſind flach, nur von Hügeln durchſchnitten und erheben ſich nur um 900 Fuſs über dem Meeresſpiegel. Die mittlere Temperatur derſelben, beſonders innerhalb des Wendekreiſes, iſt 25 bis 26° des 100theiligen Thermometers, d. i. 8 bis 9 Grad heiſser, als die Temperatur von *Neapel*.

Die *gemäſsigten Gegenden* befinden ſich am Abhange des Gebirges in einer Höhe von 3,600 bis 4,500 Fuſs über dem Meeresſpiegel. Die mittlere Wärme iſt das ganze Jahr hindurch 20 bis 21 Grad; und die Abweichungen hiervon betragen nicht mehr als 4 bis 5 Grad.

In dieſen Gegenden liegen die wegen ihrer geſunden Luft und dem groſsen Obſtanbaue berühmten Städte *Xalappa*, *Tasco* und *Chilpanzingo*; die aber zum Theil oft in Wolken und Nebel eingehüllt ſind, da in dieſer Höhe oft die Wolken ſtreichen. Dieſe Feuchtigkeit macht aber auch bei der ſteten Wärme dieſe Gegenden beſonders fruchtbar. Der Begriff von gemäſsigter europäiſcher Temperatur paſst nicht für America, am wenigſten ſtimmt er mit der americaniſchen gleichmäſsigen Dauer derſelben zu allen Zeiten; ein Verhältniſs, das in ganz Europa nirgends Statt findet.

Höher aufwärts über 6,600 Fuſs über dem Meeresſpiegel beginnen die *kälteren Gegenden* des ſüdamericaniſchen Maaſsſtabes (die gemäſsigten nach dem europäi-

Digitized by Google

ſchen Maaſsſtabe; bei dieſen trifft das ſo ſeltene *medium tenuere beati* ein). Die mittlere Temperatur derſelben iſt unter 17°, ähnlich der mittleren Temperatur von *Rom*. In der kälteſten Jahreszeit bleibt ſolche immer noch 13 bis 14°; im Sommer im Schatten 24°; ſelten geſchieht es, daſs das Thermometer auf kurze Zeit bis zum Gefrierpuncte herabſinkt, wie in der Gegend der Stadt *Mexico*.

Hochebenen, die 7,500 Fuſs Hochlage überſteigen (alſo höher liegen als die Stadt *Mexico*), ſind dann aber auch in der That, ſelbſt für nördliche Europäer, unangenehm; wie die Ebenen von *Toluca*, die Höhen von *Guchilaque*, wo während eines groſsen Theils des Tages die Luft nicht über 6 oder 8° erwärmt wird, und wo der Oelbaum keine Früchte mehr trägt. Ueberhaupt ſind jene höchſten Hochebenen ſchon wegen der Trockenheit der Luft und des Bodens höchſt unfruchtbar und ohne Baumwuchs, mitunter ganz kahl oder doch nur wenig durch Pflanzenwuchs bekleidet; und doch iſt die mittlere Temperatur dieſer höchſten Ebenen immer noch 11 bis 13 Grad, gleich der mittleren Temperatur von *Frankreich* und der *Lombardei*, welchen Ländern jene americaniſchen Gegenden an Fruchtbarkeit jedoch weit nachſtehen, woran die zu ſehr verdünnte und beſonders zur Nachtzeit zu wenig erwärmte, wahrſcheinlich auch zu trockene Luft Schuld iſt. Denn auf jenen Höhen rückt das Wachsthum nur ſehr langſam vorwärts; viele Früchte der europäiſchen gemäſsigten Landſtriche gelangen dort nicht zur völligen Zeitigung; ja ſolche höchſte Ebenen, ſelbſt innerhalb des Wendekreiſes, ſtehen tiefer liegenden Gegenden auſserhalb des Wendekreiſes und ſelbſt vielen ruſſiſch-europäiſchen nördlicheren Gegenden an Fruchtbarkeit nach. — Bei hohen Gebirgsländern kann der Zuſtand des Pflanzenwachsthums und des Landbaues nur durch Profilriſſe, nicht durch horizontal entworfene Charten hinreichend verſinnlicht werden. —

Die ſogenannten *inneren Provinzen Neu-Spaniens*,

Digitized by Google

die über den Wendekreis hinaus zwiſchen dem 30ſten und 38ſten Breitengrade liegen, haben hingegen ein äuſserſt abwechſelndes Clima; teutſche Winterkälte folgt daſelbſt auf ſicilianiſche Sommerhitze. Ein Wechſel, der unter gleichen Breitengraden nirgends in Europa Statt findet. —

Ein ungünſtiges Verhältniſs hat jedoch *Neu-Spanien* wieder mit *Alt-Spanien* gemein, nämlich die, in mehrfacher Beziehung, nicht hinlängliche Bewäſſerung des Landes. Die Höhe des Bodens und die Nähe zweier Meere erlauben den Flüſſen keinen langen Lauf, auf welchem ſich deren viele zu groſsen Strömen vereinigen könnten; ſie ſind meiſtens gezwungen, als reiſsende Gebirgsſtröme in kurzen Strecken von der Höhe den Küſten zuzueilen; und die beiden Hauptflüſſe, welche tiefer im erweiterten Lande entſpringen, und parallel mit der Gebirgskette in Longitudinalthälern flieſsen, wie der *Rio Bravo* oder *del Norte*, auch der *Rio Colorado*, liegen in unangebauten Gegenden und bringen den angebauten Ländern zur Zeit keine Vortheile. Eben ſo verhielt es ſich vor 20 Jahren noch mit dem *Miſſiſippi* für die nordamericaniſchen Staaten. An dieſem Fluſſe haben ſeit dieſer Zeit Bevölkerung und Anbau des Landes gewaltig zugenommen; und ſo würde daſſelbe auch am *Rio del Norte* Statt finden können, ſo bald nur die ſpaniſch-americaniſche Regierung die Maximen der nordamericaniſchen in dieſer Hinſicht befolgen wollte. Die hohe Lage des Bodens und die verdünntere trockne Luft befördern die Verdünſtung des Regenwaſſers und des ſtehenden Waſſers der Seen ſo ſtark, daſs ſelbſt letztere ſich immer mehr zu vermindern ſcheinen, wie der Hr. Verf. an den Seen nahe der Hauptſtadt *Mexico* beweiſt. Auch verſchluckt der zerklüftete und poröſe Mandelſteingebirgsboden der Höhen ſehr viele Waſſer und entzieht es der Oberfläche; und erſt am Fuſse der Gebirge quillt es aus dem Innern häufig wieder hervor.

Zu den Urſachen des Waſſermangels in *Neu-Spanien* gehört auch noch das Verhältniſs, daſs auſser fünf vul-

Digitized by Google

caniſchen Bergkoloſſen keine Berge bis in die Region des ewigen Schnee's ſich erheben, um auf ihrem Rücken groſse erſtarrte Waſſervorräthe anzuſammeln, die wie in den Alpen eine unverſiegbare Quelle ſtets abflieſsender Gewäſſer würden. Die Region des bleibenden Schnee's und Eiſes iſt unter dem Aequator in einer Höhe von 14,760 Fuſs. In *Mexico* unter dem 19ten und 20ſten Grade der Breite ſenkt ſich dieſe Region bis zu 14,100 Fuſs herab; während der kälteſten Jahreszeit ſchneiet es in *Neu - Spanien* nur noch auf Höhen von 8,100 Fuſs; und in der wärmſten Jahreszeit erhält ſich der gefallene Schnee nur noch auf Höhen von 13,500 Fuſs.

Zuweilen ſchneiet es, jedoch im Januar auch in tiefer gelegenen Gegenden, z. B. zwiſchen dem 18ten und 22ſten Grade der Breite noch auf Höhen von 9,000 Fuſs über dem Meere; ja es ſpielt zuweilen Schneiens ſelbſt in der Hauptſtadt *Mexico*, 6,821 Fuſs über dem Meere; und noch tiefer abwärts bis nach *Valladolid*.

Hingegen unter dem 45ſten Grade nördlicher Breite ſenkt ſich die beſtändige Schneeregion bis zu 7,800 Fuſs abwärts. Dieſe immer mehr und mehr ſich herabſenkende ſtändige Schneeregion auf dem weit erſtreckten nordöſtlichen und nordweſtlichen americaniſchen Continente iſt dann auch vorzüglich Schuld an der groſsen Winterkälte der inneren Provinzen *Neu - Spaniens*, die über den Wendekreis hinaus liegen.

Welch' eine wichtige und reiche Beſitzung ſchon *Neu-Spanien* allein iſt, unabgeſehen auf das ganze ſüdliche America, dies ergiebt ſich aus dem, was *Neu-Spanien*, ſowohl ſeinen Bewohnern und dem Mutterſtaate, als auch den Handeltreibenden Völkern faſt aller Continente bisher lieferte, und bei zunehmender Bevölkerung und Cultur in doppelter und dreifacher Menge zu liefern im Stande ſeyn wird; nämlich Zucker, Cochenille, Cacao, Baumwolle, Caffee, Waizen, Reiſs, Hanf, Flachs, Seide, Oel, Wein. Alle Metalle, beſonders Silber und Gold, Eiſen und Kupfer in Menge; vortreffliches Bau-

Digitized by Google

holz etc. Leider erſchwert aber der Mangel an mehreren Seehäven an der Oſtküſte und die ſchlechte Beſchaffenheit der daſelbſt vorhandenen die Exportation nach Europa auſserordentlich; während an der Weſtküſte am groſsen Oceane mehrere vortreffliche Häven ſich befinden. Nicht kleinliche Maaſsregeln, ſondern ein groſses kühnes Unternehmen zur abgekürzten Verbindung beider Meere kann dieſem Uebel abhelfen.

Referent hat über die Anlegung eines ſolchen Canals eine beſondere Anſicht, die er aber hier nur in ſo weit bezeichnen kann, daſs er einen ſolchen Canal meint, durch welchen man der freien Naturwirkſamkeit der Waſſermaſſen beider Meere *künſtlicher Weiſe bloſs den Weg bahnen, und die zu nehmende Richtung ihres Wirkens für alle künftige Jahrhunderte vorzeichnen ſolle.*

Die Anlage eines ſolchen Canals, den man der Natur ſelbſt künftig immer mehr und mehr auszuarbeiten, zu erweitern und zu vertiefen überlieſse, würde nicht nur für die Seehandel treibenden Völker aller Continente, ſondern auch für den Beherrſcher von *Mexico* und *Peru* in militairiſch-nautiſcher Hinſicht von gröſster Wichtigkeit ſeyn.

Frankreich's und *Alt-Spanien's* Seehäven liegen an einander entgegengeſetzten Küſten, wie im *ſpaniſchen America.* Dies bewirkt in Kriegszeiten häufig groſse Nachtheile, wie die neueſten Begebenheiten zeigen. Die Flotten jeder Küſte ſind weit von einander entfernt und können ſich nicht, oder nur mit äuſserſter Gefahr und nur verſtohlner Weiſe zu einem Hauptangriffe vereinigen. Eben ſo iſt's im *ſpaniſchen America. Englaud* und *Irrland* als nicht allzu groſse Inſelländer, ſind nicht in dieſer nachtheiligen Lage.

Frankreich und *Alt-Spanien* können wegen groſser Breite des Landes jenem Uebel nicht abhelfen, aber wohl *Spaniſch-America* wegen ſeiner weit erſtreckten Landenge.

Digitized by Google

Vermittelſt der zu Hülfe gerufenen, aber mit vieler Ueberlegung weislich zu leitenden freien Naturwirkſamkeit beider entgegengeſetzten Meere kann das *ſpaniſche America* einen hinlänglich breiten und tiefen Canal gewinnen, und in Zukunft nach Gefallen ohne Gefahr in kurzer Zeit ſeine Flotten aus den Häven des einen Meeres in die Häven des andern Meeres überführen; und ſomit entweder zur Vertheidigung oder zum Angriffe, ſowohl nach Weſten als nach Oſten, in kurzer Zeit ſeine Flotten concentriren. Kriegsſchiffe fremder Mächte würden nie, ſondern bloſs Handelsſchiffe dieſen Waſſerpaſs durchfahren dürfen.

Die Erzweckung eines ſolchen Canals verdiente wohl die Anſtrengung während eines ganzen Jahrhunderts, um ſo mehr, als in der That die dortige Oſtküſte keine ſicheren Häven darbietet; und als der mexicaniſche ganze Meerbuſen ſich von Jahrhundert zu Jahrhundert immer höher verſandet. Dagegen auf der Weſtküſte die Häven von *St. Francisco* in *Neu-Californien*, von *San Blas* in der Intendantſchaft *Guadalaxara* an der Mündung des Fluſſes *St. Jago*, vorzüglich aber der von *Acapulco*, ſo wie ſüdlich der von *Coquimbo* an der Küſte von *Chili* die beſten ſind, die man wünſchen kann. Und dann iſt wohl noch obendrein zu erwarten, daſs, wenn die durch den Umſchwung der Erde in dem Meere der Antillen und dem mexicaniſchen Meerbuſen ſich ſtauenden Waſſermaſſen einen neuen (und zwar dem *Bahama*-Canale an der Küſte von *Florida* entgegengeſetzten) Abfluſs gewinnen, nicht nur die fernere Verſandung des Meerbuſens und der Oſtküſten, ſondern ſogar die ſchon beſtehende Verſandung ſich nach und nach wieder vermindern werde. —

(Der Schluſs folgt.)

Digitized by Google

4.

Hieroglyphen, oder *Blicke aus dem Gebiete der Wiſſenſchaft in die Geſchichte des Tages von R. v. L.* Dresden und Leipzig 1809. 4. Mit 1 Weltcharte.

Ein Geiſt, reich an vortrefflichen Ideen, ein Kopf, kenntniſsvoll und doch ſelbſtdenkend, und ein Gemüth, das dieſe ausgezeichneten Beſitzthümer mit zartem Sinn auf Leben und Welt überträgt, und das Intereſſe der Tage mit dem Höchſten der Menſchheit und Weisheit in Verbindung ſetzt und auch wünſcht, ſo charakteriſirt ſich der Verfaſſer dieſer Hieroglyphen. Frei von dem Dünkel der Schule philoſophirt er nach eignem Sinn und Tact und, was oft abgeriſſen als Paradoxie daſteht, findet in der Eigenthümlichkeit dieſes Gemüthes ſeine Löſung, das wie es ſeine Richtung originell fand, ſie auch originell behauptet und durchführt. Rec. las lange kein Buch, was ſich ſo ſehr in Gehalt und Form losſagt von der Schriftenmenge, in der das Alte nur neu bekleidet, auf allen Seiten den Lehrling eines eingeimpften Syſtems verräth. In dieſen Hieroglyphen ſpricht kein Hauch des fremden Geiſtes aus dem Geiſte; innig verwebt ſind Anſicht, Darſtellung und das ſelbſt erwogene Neue, mit dem Charakter des Denkens und Redens dieſes liebenswürdigen Sonderlings, der ohne Affectation ſich ſelbſt und ſeine Denkweiſe treu niederſchrieb. Wir danken die Entſtehung dieſes Buches einer Weltcharte, die der Verfaſſer nach eigner Projection entwarf, und ſie nicht ohne begleitende Erläuterungen dem Publicum übergeben wollte. Was wir nur auszugsweiſe hier mittheilen, nur in Andeutungen über den Gang des Verfaſſers und die Reſultate deſſelben, das verdient in ſeiner Ausführlichkeit, als in der Weiſe, wie es ſich kund macht, die Aufmerkſamkeit jedes Freundes der Wiſſenſchaft und Menſchheit; das Hiſtoriſche dieſer Anſichten iſt durchdacht und das Gedachte darin, Hiſtorie eines intereſſanten Kopfes und ideenreiche Darle-

Digitized by Google

gung ſeiner Meinungen über philoſophiſche, mathematiſche und kosmopolitiſche Gegenſtände.

Nach einer kurzen Geſchichte des Buches kömmt der Verfaſſer II. auf *die Projectionen und die Bedeutſamkeit der Formen und Farben überhaupt.* So wie man verſchiedenen Zwecken auch Verſchiedenheit der Charten anpaſste, ſo muſs es auch für verſchiedene Zeitperioden, ja ſelbſt für verſchiedene einzelne Perſonen ganz verſchiedene Charten geben. Zu höhern ſtrategetiſchen Zwecken, zu Entwürfen der Operationen im Groſsen taugen nur Generalcharten. *Napoleon* betrachtete die Weltcharte anders als *Friedrich der Groſse;* anders die Miniſter von England und der Kaiſer von *China.* Eine Charte hat ſelbſt vor der Natur Vorzug, denn ſie kann ihrem Zwecke gemäſs das Wichtige hervorholen, das Unwichtige zurückſtellen. Geſchickte Anordnung und zweckmäſsige Illumination entſcheiden Alles; der Gebrauch verſchiedener Farben ſollte ſelbſt in der Geometrie nicht vernachläſſigt ſeyn. — *Vollſtändige Erkenntniſs nur aus der Einigung entgegengeſetzter Anſichten. Form und Farbe.* An Allem, was unſerm äuſsern oder innern Sinn begegnet, nehmen wir zwei einander völlig entgegengeſetzte Erſcheinungen wahr, durch deren gemeinſchaftliche Zuſammenfaſſung erſt Anſchauen und Denken möglich gemacht wird; ſie ſind Mannichfaltigkeit und Einheit. Dieſe beiden Eigenſchaften ſind nicht allein in der Natur der Dinge gegründet, ſie erhalten Daſeyn und Wahrnehmbarkeit auch durch die Perſonen und Organe, vor denen und mit denen ſie betrachtet werden. Jedes der mannichfaltigen Elemente iſt wiederum ein Ganzes und ein zuſammengeſetztes Ganzes; aber eben ſo wieder Theil eines höhern Ganzen. Alſo zur Exiſtenz eines Dinges oder auch nur der Vorſtellung eines Dinges, muſs zuvor die Verknüpfung zweier ganz entgegengeſetzter Dinge zugegeben werden: *Natur* und *Menſch*; *Betrachter* und *Betrachtetes.* Es iſt demnach gleich wichtig, *die Dinge ſelbſt* als *das Verhältniſs* zu betrachten, in welchem ſie mit allen andern umgebenden Dingen ſtehen. Aber dieſe Betrachtung kann

Digitized by Google

aus *Einem* Standpuncte nicht genügend geſchehen; man muſs ſich um ſie herum bewegen, jeder neue Standpunkt eröffnet eine neue Welt. Eben dieſe mannichfaltige Anſicht Eines Dinges führt zu Gehalt, Reichthum und Fruchtbarkeit der menſchlichen Erkenntniſs und das Vermögen dieſer Umſchauung iſt Vollkommenheit des menſchlichen Gemüthes. — Nun giebt es zwei entgegengeſetzte Arten der Beſchauung, indem ich das Ganze in ſeiner Einfachheit und das Einzelne in ſeiner Mannichfaltigkeit erwäge, übe ich die weit eindringendere *mathematiſche* Betrachtung; will ich das Ganze erkennen in ſeiner Mannichfaltigkeit, das Einzelne in ſeiner Einheit, ſo wähle ich die gewöhnlichere *hiſtoriſche* Betrachtung. *Gleiche Wichtigkeit der Special- und Generalcharten.* Die eben bezeichnete *hiſtoriſche* Anſicht geben die Specialcharten; Form und Geſtalt des Ganzen wird um ſo unüberſehbarer, je detaillirter ſie ſind, bei ihrer Beſchauung drängt ſich bloſs die Idee einer Mannichfaltigkeit hervor und die Idee der Einheit und Einfachheit wird an den einzelnen Flüſſen, Städten etc. wahrgenommen. Generalcharten ſtellen die Erdoberfläche *mathematiſch* dar. Auf ihnen tritt vorzüglich die Form des Ganzen und höchſtens das Geäder der Flüſſe, gleichſam wie ein mathematiſches Netz vor. Das Ganze erſcheint jetzt einfach und leicht erfaſslich, während die Zergliederung des Einzelnen faſt unmöglich wird. Das Bedürfniſs einer ſolchen Weltcharte wird durch Globen nicht erreicht, das Umdrehen ſtört die ruhige Betrachtung, auch fehlt der Geſammtblick; Planigloben verpaaren die dargeſtellten Umriſſe, und es iſt Sorgfalt nothwendig, dieſe Umgeſtaltung auf minder wichtige Theile fallen zu laſſen. Die meiſten Planigloben, aus aſtronomiſchen Geſichtspuncten verfaſst, wenden ihren Fleiſs auf Darſtellung der aſtronomiſchen Linien, und ſtören dadurch die politiſche und phyſicaliſche Betrachtung; ſelbſt bei Specialcharten darf das gewöhnliche Orientiren nach Norden die andern Zwecke, die man dabei haben könnte, nicht berückſichtigen. Das Bedürfniſs des Publicums heiſcht jetzt vorzüglich politiſche Berückſichtigungen bei der Darſtellu[illegible] *Des*

Ver-

Digitized by Google

Verfaſſers Weltcharte iſt nach der Projection des verſtorbenen preuſsiſchen Ingenieurmajors *Müller* entworfen. Die nördliche Halbkugel iſt auf den Horizont von Berlin reducirt, die ſüdliche Halbkugel iſt durch einen perpendiculären Kreuzſchnitt in 4 Octanten zerſchnitten, die dem Kreiſe der nördlichen Halbkugel in vier entgegengeſetzten Richtungen an den entſprechenden Orten angeheftet ſind. Die gewöhnlich angegebenen aſtronomiſchen Linien werden dadurch ſelbſt in Winkel gebrochen, und nur der Meridian von *Berlin* durchläuft in gerader Linie die Charte. Das Meer und die politiſch unwichtigen Inſelgruppen, die in die äuſserſten Octantenſpitzen fallen, ſind weggeſchnitten. — Die Vortheile dieſer Projection ſind unverkennbar, vorzüglich für die Abſicht des Verfaſſers; Europa in der Mitte, das kleine Europa lagert die Welt um ſich und ſo wie Farben von ihm ausgiengen für alle Welttheile, ſo Licht und Schatten, ſo gab das Zurückwirken dieſer Farben auf den weltbeherrſchenden Erdtheil wieder das wunderſame Streben und Aneinanderreiben, das Europa entzweit und zuſammenhält. Die Flüſſe ſpringen auf dieſer Charte am bedeutendſten hervor, nur Ländernamen finden ſich verzeichnet; eben dies hebt die Abſicht des Verfaſſers vortrefflich heraus, ſo wie ſeine Farbengebung und Vertheilung. Zwölf Farbenabſtufungen deuten auf die 12 Hauptſtaaten, je dunkler für ſie dieſe Farben gewählt ſind, je bedeutender iſt das politiſche Gewicht derſelben. Kosmopolitiſch freundlicher hätte der Verf. die lichteſten Farben für die weltherrſchenden Staaten gewählt. Der wohlthuende Gedanke, daſs ſich Licht in die Thaten der thatenſchweren und Thaten erzeugenden, imponirenden Gewalten miſche und Lichterzeugung, ſey es gleich nur träumeriſches Wohlwollen, würde doch auch bei dieſer Anſchauung der eignen fernern Gedankenfolge des Verfaſſers lieblicher begegnen. — Im dunkeln Purpurkleide treten die beiden Hauptſtaaten Frankreich und England mit ihren Föderativſtaaten und Colonien allen andern vor, dann rollen die England verwandten in ſchwächerem Colorit u. ſ. f. Vergleichen wir dieſe Weltcharte mit andern Planigloben, ſo

Digitized by Google

finden wir ſie um ſo paſſender für ihren Zweck; politiſch und kosmopolitiſch erwogen, dient allein nur eine ſolche Projection zu einer mathematiſchen Beſchauung in des Verfaſſers Sinne. — Der Verfaſſer macht beiläufig die Bemerkung, daſs Alles, was in horizontaler Fläche vor uns und zur Rechten liege, unwillkürlich gröſser und bedeutender erſcheine, als das, was zur Linken oder gegen den Körper des Betrachters zu liege. So iſt es z. B. bei einer Betrachtung der Charte von Europa etc. Dieſe Bemerkung findet Rec. ſehr wahr. Der Grund dieſer Erfahrung ſcheint ihm in der frühen Gewohnheit des faſt ausſchlieſslichen Gebrauchs der linken Hand zu liegen, und ſo der allmälichen Gewohnheit dem Rechten einen Vorzug vor dem Linken zu geben. Bei dem leſenden Gelehrten iſt es vorzüglich die Nothwendigkeit einer Beugung der Augen von der Rechten zur Linken, um zu Gedanken zu gelangen. Schrieben wir, wie die älteſten Völker, von der Rechten zur Linken, wären wir an einen ſtäten Gebrauch der linken Hand gewöhnt, ſo würde uns vielleicht das Linke wichtiger erſcheinen. Schrieben wir Βουστροφηδον und wechſelten im Gebrauche der Hände, vielleicht wäre uns dann link und recht gleich gelegen. So wie das Geſchäft des Ausmeſſens von uns ausgeht, ſo iſt uns unſer Standpunct nicht ſo wichtig, wie der, der uns erſt Weite giebt und Maſs; es kömmt darauf an, ob ein geiziger Character nicht gern auch auf der Charte in der Nähe weilt, *oder auch die Welt nach ſich zu miſst.* —

III. *Gebrauch der Charten für das Studium der Geſchichte und Geographie. Handeln und Wiſſen. Wiſſenſchaft und Kunſt. Geſchichte und Mathemathik.* Vertheidigung des Vfs. gegen den Einwurf, daſs man jede Charte, generell oder ſpeciell in mathematiſcher oder hiſtoriſcher Anſicht beſchauen könne, daſs alſo ſeine Eintheilung keine ſcharfen Gränzen habe. *Babyloniſche Sprachverwirrung heutiger Zeit.* Jeder neue Lehrer predigt ſeine neue Lehre in einer neuen Sprache; gewöhnlich liegt eine übertriebene hohe Meinung von dem, was der Lehrer ſagen zu können glaubt, zum Grunde, und eine Sucht, neu und originell zu ſeyn, und Begriffe und

Digitized by Google

Wiſſenſchaften zu ſcheiden und zu ſpalten. Unglücklich ſchied dieſe Sucht Mathematic und Naturphiloſophie, dagegen behauptet der Verfaſſer, daſs es für alle philoſophiſche Secten ſehr heilſam ſeyn werde, wenn ſie ſich der Matheſis in die Arme werfen und ſich die Mühe nicht verdrieſsen laſſen wollten, ihre Syſteme und Philoſopheme in mathematiſchen Conſtructionen auszudrükken. *Welche Wiſſenſchaft iſt die höhere, Mathematik oder Philoſophie?* Mathematik, ſagt der Verfaſſer, ſie iſt erſte und Grundwiſſenſchaft. — Aber kann ich nicht auch über Mathematik philoſophiren? und kann ſie ihr groſser Gebrauch in der Philoſophie berechtigen, die Form, in der ſie ſich mit der Philoſophie nun *begegnen* muſs, als Gehalt anzurechnen? — *Handeln* und *Wiſſen*. *Erfahrung* und *Kunſt*. *Geſchichte und Mathematik*. *Praxis und Theorie*. Die Thätigkeit des menſchlichen Gemüths zerfällt in Handeln und Wiſſen, jenes wiederum in Wollen und Thun, ſo wie dieſes in Erkennen und Reflectiren. Jedes wiſſenſchaftliche Gebiet hat ſeine hiſtoriſche und mathematiſche Anſicht, je nachdem das Gemüth, vermittelſt der Erfahrung (Geſchichte) lernt, oder vermittelſt der Wiſſenſchaft (Mathematik) lehrt. Was im Reiche des Wiſſens die Wiſſenſchaft, iſt im Reiche des Handelns die Kunſt. — Jede Praxis ohne Theorie iſt regellos und unſicher, jede Theorie ohne Praxis leer. *Studium der Geſchichte und Geographie*. Man kann ſich die Weltgeſchichte unter der Form eines Cylinders denken, deſſen Baſis eine Plandarſtellung der ganzen Erdoberfläche und deſſen Höhe die Zeit iſt; jeder mit der Baſis parallel genommene Durchſchnitt giebt eine hiſtoriſche Charte der ganzen Erde in einer beſtimmten Zeit. Jeder Durchſchnitt parallel mit der Achſe giebt eine ſynchroniſtiſche Tabelle für die Begebenheiten eines beſtimmten Erdſtreifens etc. Die Weltcharte des Verfaſſers iſt ein Verſuch einen, im Frühjahr 1808 mit der Grundfläche des Cylinders der Weltgeſchichte parallel genommenen, Durchſchnitt durch eine Zeichnung anſchaulich vorzuſtellen. So läſst ſich durch veränderte Illumination dieſe Charte auf andere Hauptperioden der Geſchichte anwenden.

Digitized by Google

IV. *Ueber Mathematik und Philoſophie.* Der Verfaſſer, günſtig der Philoſphie, iſt unſern Philoſophen nicht geneigt, er tadelt ihr Einmiſchen in Angelegenheiten, wo ihnen keine Stimme gebührt und wozu ſie durch die Befugniſs zu philoſophiren verleitet werden. *Philoſophiren, Mathematiſiren. Sucht zu ſyſtematiſiren, und zu claſſificiren. Wahn von Axiomen und Definitionen. Verwechſelung des Abſoluten und Relativen.* Das Mathematiſiren beſteht in dem Verſuche, alle Gegenſtände mit mathematiſchem Geiſte zu betrachten, es iſt das wirkſamſte Gegengift gegen die Seuche des Philoſophirens, eine Anſicht der Dinge, die allerdings zugleich auch empfehlungswürdig iſt. Aber dem Streben des Philoſophirens muſs das des Mathematiſirens entgegengeſetzt werden. Die Mängel des Philoſophirens beſtehen in der Sucht Syſteme zu bilden, dem Wahn von der Möglichkeit vollſtändiger Definitionen und dem Daſeyn uranfänglicher Axiome; die Definition ſoll eine Erklärung ſeyn, welche das ganze Weſen des Definirten vollſtändig entfaltet, ſie müſste mithin ſelbſt unendlich ſeyn, da die Zahl von eines jeden Dinges innern und äuſsern Beziehungen unendlich iſt. — So auch die Axiome und Uraxiome. Der dritte Mangel des Philoſophirens iſt das abſolute Feſtſtellen und Abſondern einzelner Begriffe und das Zerſchneiden in ſchlechthin getrennte Wiſſenſchaften. Aehnlich den Dingen der Natur ſind auch die Dinge der Gedankenwelt ſo genau mit einander verknüpft, daſs es dem geſchickteſten Gedankenanatomen und Gedankenchemiker durchaus unmöglich wird, die einzelnen Beſtandtheile ohne irgend eine Verletzung zu trennen. Eben ſo unſtatthaft iſt die Theilung der Eigenſchaften eines Dinges in weſentliche und auſserweſentliche. Abſolut für ſich iſt jedes Ding unerkennbar. Ein Heilmittel gegen dieſe Verwirrungen iſt die mathematiſirende Mathematik. Aber auch die Mathematiker ſind in ihrem wiſſenſchaftlichen Kreiſe eben ſo gut Fehlſchlüſſen und Irrthümern unterworfen und die bisher beſtehenden mathematiſchen Syſteme bedürfen eben ſo einer genauen Reviſion und Kritik, als die Metaphyſik von *Kant* und die Naturwiſſenſchaft nach *Schelling*. *Die mathematiſchen Conſtructionen geſchehen überall, in Raum und Zeit zugleich.*

Digitized by Google

Bewegung. Nach *Kant's* Definition theilt ſich die Mathematik in Wiſſenſchaft der Conſtructionen im Raume und Wiſſenſchaft der Conſtructionen in der Zeit. Mathematik und Philoſophie ſollen ſich durch intuitive und discurſive Behandlung ihrer Gegenſtände unterſcheiden. Aber durch welchen Sinn das menſchliche Gemüth die Anſchauungen empfängt, ſollte bei dieſer Art der Unterſuchung gleichgültig ſeyn. Es iſt keine reine intuitive Mittheilung mathematiſcher Darſtellungen möglich; eine nicht bereits bekannte, nicht wenigſtens mit Buchſtaben benannte geometriſche Figur iſt ein völlig unverſtändliches Ding. Alles was uns in der exiſtirenden Welt erſcheinen ſoll, iſt an Raum und Zeit zugleich gebunden; es läſst ſich im Raume abgeſondert von der Zeit nichts conſtruiren, und keine Conſtruction im Raume läſst ſich abgeſondert von der Zeit anſchauen und auffaſſen. Es iſt keine Conſtruction im Raume möglich ohne Veränderung in demſelben; keine Veränderung aber möglich, ohne den Begriff der Zeit. Daraus folgt der wichtige Satz: alle Veränderung im Raume geſchiehet vermittelſt der Bewegung, iſt Bewegung, und es gehört mithin der Begriff der Bewegung mit demſelben Rechte, wie der Begriff der Gröſse in die Elemente der Geometrie. Wäre dieſe Wahrheit nicht unumſtöſslich, wie wäre es möglich, algebraiſche Conſtructionen durch geometriſche und umgekehrt, dieſe durch jene identiſch wiederzugeben? — *Von den Revolutionen in dem Gebiete der Mathematik.* Eine neue Revolution ſteht der Mathematik bevor. Der Verf. deutet die Angriffspunkte näher an. *Friede zwiſchen Mathematik und Philoſophie. Beide ſind entgegengeſetzte Formen für einen und denſelben Stoff.* Es giebt für jeden, aber für *jeden* Gegenſtand der Erkenntniſs zugleich einen philoſophiſchen und mathematiſchen Geſichtspunkt. Eine abſolute Theilung, die dieſe Gegenſtände ausſchlieſslich in das Gebiet der Philoſophie und jene einzig vor das Forum der Mathematik zieht, iſt unſtatthaft. Beide, Philoſophie (als freies Studium der Ideen) und Mathemathik, ergänzen und durchdringen ſich gegenſeitig eben ſo innig, wie Hiſtorie und Geographie. — *Unter-*

Digitized by Google

ſchied zwiſchen Vorrang und Pas. Auch unter den Wiſſenſchaften giebt es unaufhörlich Rangſtreitigkeiten. Es giebt in der Welt einen beziehungsweiſe zugeſtandenen Vorzug, der ſich in dem prius, der Zeit nach, gründet. Wenn der Menſch zu gehen anfängt, muſs er Einen Fuſs vorerſt vorſetzen. Ein Paar muſs in der Tanzcolonne voranſtehen. Dieſen relativen Vorzug nennt der Verf. den *Pas*, oder den Schritt voraus. So hat der Vater den Pas vor dem Sohne, der Adel vor dem Bürger; im Staate der Mann vor der Frau, in der Geſellſchaft die Frau vor dem Manne etc. Das teutſche Wort Vorrang oder gar das der Philoſophen, Priorität, hat etwas ſo Hartes, Ungeſchmeidiges und Abſprechendes an ſich, daſs ihm das zarte Wort *Pas* den Vorzug abzugewinnen ſcheint. Der Philoſoph wird der Philoſophie, der Mathematiker der Matheſis dieſen Pas am liebſten vergönnen. — Durchaus verräth ſich in dem, was der Verf. über Mathematik und Philoſophie ſagt, der denkende Kopf, der ſelbſt mit Vorliebe an dem Studium der Mathematik hängt, die Schwächen ſeines Lieblings zwar eingeſteht, mehr aber die der Philoſophen tadelnd hervorhebt, als die der Philoſophie ſelbſt.

V. Eintheilung der Erde. Verlangen nach beſtimmten Gränzen tief im Gemüthe gegründet. Der Menſch mag ſich die Unmöglichkeit derſelben nicht eingeſtehen, wenn ſchon er täglich von der Unwirklichkeit überführt wird. Es giebt Eintheilungen, bei denen ſich durchaus keine ſcharfe Gränze angeben läſst, ungeachtet die geſchiedenen Dinge auf das unverkennbarſte unterſchieden ſind; dieſe *dynamiſche* Eintheilungsart ſcheidet die Erdoberfläche nach Völkern, Sprache, Sitten etc. Die Eintheilungen, wo ſich die genaueſten Gränzen nachweiſen laſſen, während die durch ſie geſchiedenen Dinge in einander flieſsen und zu Einem Geſchlechte gehören, nennt der Verf. *atomiſtiſche;* ſie theilt die Erdoberfläche nach Flüſſen, Meeren, Gebirgen, militäriſchen und politiſchen Rückſichten. Bei jener Eintheilungsart liegt vorzüglich eine hiſtoriſche, bei dieſer eine geographiſche Anſicht zu Grunde. — Natur und Menſch ſind die

Digitized by Google

beiden groſsen Eintheilungsgründe. Beide trennen und verknüpfen auf ihre Weiſe und nach ihren eigenthümlichen Zwecken, ohne daſs eines dem andern fortdauernd ſich unterwürfe oder entgegenſtellte. Der alten Geſchichte ſind militäriſche Naturhinderniſſe Gränzbeſtimmung; der neuern merkantiliſche Naturbegünſtigungen. Soll ein Staat in jedem Wechſel der Ereigniſſe beſtehen können, ſo muſs für ihn die Möglichkeit eines hinreichenden militäriſchen und merkantiliſchen Gegengewichts gegen ſeine Nachbarn nachgewieſen werden und er mithin auf den Kriegs- als Friedenszuſtand baſirt worden ſeyn. *Eintheilung der Erde in Welttheile; der Phönizier: in Orient und Occident; der Griechen: in Norden und Süden. Antichthon der Alten. — Ueberall in der Natur Wechſel zwiſchen Leben und Tod. Die Erde im Uebergange aus dem naſſen Zuſtande in den trockenen. Einfluſs dieſer Weltbegebenheiten auf das politiſche Syſtem von Europa.* Gedankenvolle Reflexionen durch Geſchichte begründet. Folgerung: die Erdoberfläche wird durch Naturereigniſſe oft auf eine ſo bedeutende Weiſe verändert, daſs dadurch plötzlich oder allmählich eine völlige Umwälzung des ganzen politiſchen Syſtems auf eben dieſem Erdboden möglich und nothwendig wird.

VI. Europa, im Gegenſatze von Indien. — Europa die Beherrſcherin der Welt, wird ſie es bleiben? — Stehen jene gedachten groſsen Erdrevolutionen nicht nahe zu befürchten, kann Europa ſeine Herrſcherrolle noch Jahrtauſende behaupten? *Gleichmäſsige Kultur aller Erdſtriche, der phyſikaliſchen Beſchaffenheit wegen unmöglich. Europa in dieſer Hinſicht vor allen begünſtigt, ſowohl dem Orte, als der Zeit nach.* Europa iſt vor dem geſammten Auſsereuropa vielfach begünſtigt. Mitten in der gemäſsigten Zone gelegen, iſt es auf drei Seiten vom Meere umfloſſen, von zahlreichen Strömen und Binnenmeeren und Gebirgen durchſchnitten. Auf der ganzen Erde giebt es nirgends eine Region von gleicher Gröſse, die eben ſo glücklich gelegen und gebildet wäre, und ein aliquoter Theil von Europa muſs auf der Wagſchale der Weltpolitik ſchwerer wiegen, als ein gleichgroſser in andern Welttheilen. Dazu

Digitized by Google

noch das prius in historischer Hinsicht, indem es allen andern Theilen der Welt an Menschencultur, von der alle Erdcultur abhängt, vorangeeilt ist. *Zweierlei Wege, auf denen die Cultur herbeigeführt wird. Völkerwanderungen. Action und Reaction zwischen Orient und Occident.* Es giebt zwei Hauptwege, auf welchen Staaten, Länder und Völker zum Fortschreiten der Kultur gelangen: die innere ungestörte Entwickelung der vorhandenen Naturanlagen, oder die Ausbildung, welche durch die Reibung, die Befruchtung und den Verkehr der verschiedenen Völker von aufsen hineingetragen wird. Der Zustand unthätiger Ruhe eines ewigen Friedens, ist ein für die moralische und intellectuelle Thätigkeit der Menschen unwürdiger. Die Aktion aus dem Orient, Völkerwanderung, ist diejenige historische Revolution, welche der Weltherrschaft Europa's bisher am fürchterlichsten gewesen; die Reaction des Occidents auf den Orient schliefst sich vor der Hand mit den Kolonien der Westeuropäer in Ostindien und der indischen Inselwelt. — *Unterscheidung der ganzen bewohnten Erde in Europa und Antieuropa oder Indien. Ost- West- Süd- und Nord-Indien. Napoleontisches Europa.* Die bisher eingeführte Eintheilung der Erdoberfläche ist veraltet und unfruchtbar, wie die bekannten Elemente der Peripatetiker. Geht man von einem militärischen Gesichtspunkt aus, so machen alle zu Einem Staate gehörigen Länder, Besitzungen und Colonien auch Ein Ganzes aus. Bengalen, Neu- und Alt-Britannien, England und Schottland, oder Peru und Spanien und die Philippinen etc. bilden eine zusammengehörige Masse und die ganze Eintheilung von Asien, Afrika und Amerika fällt als unnütz über den Haufen. In mercantilischer Hinsicht läfst sich die oben angegebene Eintheilung denken. So zerfällt die Erdoberfläche in *den Theil*, welcher vorzugsweise *erzeugt* und in *einen andern*, der jene Erzeugungen benutzt, fabrizirt und *consumirt.* — *Geschichtliche Uebersicht der Handelswege nach den Indien. Europa in der Mitte der Indien etc.*

VII. England im Gegensatze des Continents. Man

Digitized by Google

kann nicht eher von England und Continent reden, ohne zuvor diejenigen Vorſtellungen feſtgeſtellt zu haben, worauf jenes Verhältniſs baſirt iſt, die Vorſtellungen nämlich über politiſches Gleichgewicht und über das Weſen des Handels und Krieges. *Politiſches Gleichgewicht.* Wo wir in der Natur Ruhe wahrnehmen, ſie ſey ſcheinbar todt oder ſichtbar lebendig, iſt Daſeyn irgend eines Gleichgewichts, Vorhandenſeyn verſchiedenartiger und verſchiedenwirkender Elemente. Die Verknüpfung dieſer Elemente kann zwiefach ſeyn: ſie bilden entweder ein Aggregat, d. h. die Elemente ſind völlig äuſser und neben einander (ſie ſind atomiſtiſcher Natur) oder aber, ſie bilden ein Product, d. h. die Elemente haben ſich gegenſeitig durchdrungen (ſie ſind dynamiſcher Natur). Bei jenen findet das Verhältniſs mechaniſcher Feindſchaft (d. i. Krieg), bei dieſen das Verhältniſs chemiſcher Verwandtſchaft (Frieden) Statt. Bei allen bisherigen politiſchen Calculs iſt die militäriſche Anſicht, zu Folge welcher die Staaten als atomiſtiſche Elemente betrachtet werden, faſt ausſchlieſslich berückſichtigt worden. Die Kriegsenergie, formale (Beſchaffenheit der Gränzen) und materiale (Maſſe von Streitkräften) wurde bloſs unterſucht. In dieſer Anſicht waltet das feindſelige Princip, keinen andern Staat aus ſeinem einmal erworbenen Zuſtande kommen zu laſſen; die ſtreitenden Partieen müſſen überdies auch ſelbſt die Richter ſeyn und es gebricht dieſem Hebel an einem genügenden Hypomochlion. — Bei dem atomiſtiſchen Gleichgewichte war die quantitative Gleichheit der Elemente Bedingung, bei dem dynamiſchen iſt es die qualitative. Die Elemente müſſen gleiche Fähigkeit beſitzen, ſich gegenſeitig auf das innigſte zu durchdringen und von einander durchdrungen zu werden. Die Vollkommenheit beſteht in der gleichförmigen Anziehung und Vermiſchung. Das atomiſtiſche Gleichgewicht erhielt ſich in dem Princip der Achtung, das dynamiſche durch das Princip der Neigung, das gegenſeitige Intereſſe, und dies iſt das eigentliche Princip des Friedens; dieſer Geiſt ſollte allen gegenſeitigen Verkehr zwiſchen Völkern beſeelen. Es gehört dazu, ſie müſſen einander

Digitized by Google

unentbehrlich ſeyn und bei jedem politiſchen Ganzen müſſen die Principien gegenſeitiger Achtung und wechſelſeitiger Neigung auf gleiche Weiſe befördert und ausgebildet werden. Wir hoffen, daſs die Zukunft das Gleichgewicht der phyſiſchen mit der moraliſchen Welt herſtellen werde, dann wird auch politiſches Gleichgewicht da ſeyn und dauern. — *Geſchichte des politiſchen Gleichgewichts.* Es gab eigentlich noch kein politiſches Gleichgewicht, nur als Vehikel wurde es gebraucht für das Streben nach Uebergewicht. — Man hat als Hauptereigniſſe der Weltgeſchichte die Erfindung der Buchſtabenſchrift und die Entdeckung von Amerika genannt; aber der gröſste Hauptwendepunkt für die geſammte Weltgeſchichte bleibt dennoch die Geburt Chriſti und die Einführung der chriſtlichen Religion. Zwiſchen dem groſsen Gegenſatze, Natur und Religion, zwiſchen ſeiner thieriſchen Herkunft und ſeiner göttlichen Abkunft ſchwebt der Menſch wie zwiſchen Zukunft und Vergangenheit in dem Indifferenzpunkte der Gegenwart, oder in der Intelligenz, als dem Nullpunkte des reinmenſchlichen Gegenſatzes: *Frieden* und *Krieg*. Dieſer Anſicht zu Folge könnte man die ganze Weltgeſchichte in drei Perioden theilen: 1) in das Familen-phyſiſche oder planetariſche Alter — Verkehr und Kampf des menſchlichen Geſchlechts mit der Natur. 2) In das Völker-, Verſtandes- oder intellektuelle Alter — Zwietracht und einſeitiger Verkehr der Menſchen unter einander. 3) In das Staaten-, Vernunft- oder religiöſe Alter — Streben nach vollſtändiger Wechſelwirkung, nach der Eintracht mit Bewuſstſeyn. Noch ſind wir nicht vollſtändig eingetreten in das dritte Zeitalter, wir befinden uns in dem Zuſtande des Hinübertretens. — *Aphorismen über Handel und Krieg.* In wie fern Krieg und Frieden einen vollſtändigen Gegenſatz bilden, müſſen nothwendig auch für ihre thätlichen Aeuſserungen, dem ſichtbaren durch die Waffen geführten *Kriege* und dem *Handel*, ganz entgegengeſetzte Maximen Statt finden und befolgt werden. Krieg und Handel ſind ihrer Natur, ihren Principien, ihrer Wirkung nach, völlig entgegengeſetzt. Zu Folge des kriegeriſchen Princips werden die beabſichtigten Zwecke

Digitized by Google

vermittelſt Zerſtörung, zu Folge des Friedensprincips vermittelſt Erzeugung erreicht; der Krieg an ſich iſt endlicher, der Friede unendlicher Natur. Unter allen Nationen des Erdbodens haben die Franzoſen am vollſtändigſten das Weſen des Kriegs, ſo wie die Engländer am tiefſten des Weſen des Handels begriffen. *England.* Eine unverkennbare Präpotenz hat es über den Continent gewonnen, ſo daſs es mit trotzigem Gleichmuthe den Zeitpunkt herannahen laſſen kann, wo der geſammte Continent ſich in höchſter Anſtrengung gegen ihn auflehnen wird. Was die Engländer auch ſagen mögen, um den Continent für ihr Intereſſe zu gewinnen, ſo können ſie nicht in Abrede ſeyn, daſs ſie zur See und als Seemacht dieſelbe Rolle ſpielen, die ſie den Franzoſen zu Lande und als Continentalmacht, nicht durchgehen laſſen wollen. — *Der Continent.* Eine genau paſſende Darſtellung von des Continents inneren Verhältniſſen läſst ſich in der Form der Gegenwart nicht geben. Dieſe läſst ſich jetzt nur erleben. Die Gränzen der Länder, die Namen der Gebieter ſind es nicht allein, welche fort und fort wechſeln und ſchwinden, ſondern eine ganz neue Natur und Organiſation bis auf die unſcheinbarſten Theile und Verhältniſſe hinab, iſt im Werden und Daſeyn und keine menſchliche Macht iſt im Stande, die chemiſch veränderte Maſſe in die alte und allmälich veralternde mechaniſche Bildung zurückzuführen. Keine Ordnung der Welt iſt ſo ſchlimm, daſs ihr nicht eine freundliche Seite abzugewinnen wäre; und auch wiederum keine ſo gut, daſs man ſich nicht ihr zu entwöhnen vermöchte. Bei dem Ausdrucke Continent kann man jetzt nur Frankreich und Ruſsland, höchſtens Oeſterreich noch im Sinne haben. — Es ſind drei Urſachen, welche die neueſte Revolution Europa's herbeigeführt haben: *Frankreich*, *England* und endlich auch die *Continentalſtaaten*, welche das Unglück betroffen hat, *ſelbſt*. — Das ganze Detail dieſes intereſſanten Abſchnittes iſt voll lichter Reflexionen, Wahrheiten lebendig und ſchön geſagt, und läſst ſich, ohne weſentliche Punkte zu verletzen, nicht ins Kleine ziehen. —

VIII. Ueber den Fall, wenn England ſich weder in

Digitized by Google

Kurzem zum Frieden verſtehen ſollte, noch dazu ſollte gezwungen werden können.

1) Iſt dieſer Fall wahrſcheinlich? — Es ſcheint unmöglich, daſs ein dauernder Friede zwiſchen dem Continent und England beſtehen könne. England iſt gegen den Continent im Vortheile und es ſcheint unumgängliche Bedingung zur Garantie des Friedens zu ſeyn, daſs England in den Häven und Marktplätzen des Continents als Geiſsel und Aequivalent für die auswärtigen Colonieen des Continents, einen ſolchen eiſernen Vorrath von Colonialwaaren niederlegen müſste, als zu dem mehrjährigen Bedarf der Continental-Bewohner erforderlich wären. Denn jeder für den Continent vortheilhafte Friede führt ſchon die Abſicht künftigen neuen Krieges bei ſich. England hat eine ſo unverhältnifsmäſsige Präpotenz in allen mercantiliſchen Angelegenheiten, daſs es in ſeiner Gewalt ſteht, ſich allmälich in den ausſchlieſslichen Beſitz zu ſetzen, wenn von Seiten des Continents nicht die allerkräftigſten Maſsregeln getroffen werden.

2) *Welches werden die Folgen für den Continent ſeyn, wenn vor der Hand kein Friede zwiſchen England und dem Continent zu Stande kommen ſollte?* Je univerſeller der Krieg, je wichtiger der Zweck, für den er geführt wird, je weit ausſehender und ausgedehnter ſeine Wirkungen, um deſto gröſser muſs der Zeitraum ſeyn, den man überſchaut, um deſto groſsartiger müſſen die Berückſichtigungen ſeyn, die bei der Ueberlegung zur Baſis dienen ſollen. Verdient irgend ein Krieg, deſſen die Weltgeſchichte Erwähnung thut, auf ſolche Weiſe erwogen zu werden, ſo iſt es gewiſs der gegenwärtige. Alle Angelegenheiten ſind durch ihn ſo verwickelt, daſs nothwendig eine geraume Zeit erfordert wird, ſie wiederum zu entwickeln. Wenn man aber glaubt, daſs dies durch einen Frieden mit England am früheſten bewirkt werden könne, ſo übereilt man ſeinen Wunſch. Die allgemeinen Handelsverhältniſſe würden hergeſtellt; aber die Commerzial-Verhältniſſe des Continents wären um nichts gebeſſert. Das Band des Friedens mit England und dem Continente war nur einſeitig. Wäre dieſe Verknüpfung, wie ſie ſeyn ſollte, durchaus und in gleichem

Digitized by Google

Maſse, wechſelſeitig, ſo müſsten beide Parteien den Bruch gleich ſchmerzlich empfinden. Der Continent hat wie ſein militäriſches, ſo auch ſein mercantiliſches Unglück ſelbſt verſchuldet.

3) *Welche Mittel ſtehen dem Continent zu Gebote, ſeine Sache mit England fernerhin auszufechten?* Daſs es die Naturbeſtimmung des Continents ſey, von England abhängig zu ſeyn, ihm an Macht, Selbſtſtändigkeit und Wohlfahrt hintenanzuſtehen, kann wohl Niemand im Ernſte behaupten. Seine jetzige Abhängigkeit iſt alſo nur zufällig und gründet ſich auf Luxus, Vorliebe für engliſche Fabrikwaaren und übertriebenen Gebrauch der Colonialproducte. Dieſes Bedürfniſs auf einen mäſsigen Grad, freiwillig und allgemein herabzuſtimmen, würde das wirkſamſte Gegengewicht gegen England erzeugen; aber nur die bitterſte Nothwendigkeit würde dieſe Erſcheinung hervorbringen können. Welche Mittel der Gewalt ſtehen aber ferner dem Continent zu Gebote? — In dem getheilten Intereſſe des Continents iſt hauptſächlich das Unverhältniſs der Macht Englands zum Continente gegründet; alſo Bedingung eines günſtigen Erfolgs gegen England iſt zuvor Einigung ſämmtlicher Kontinentalmächte zu Einem Zweck. Dann muſs ſich die Energie des Continents ſo hoch heben, daſs England dagegen in den Schatten geſtellt werde. Es ergeben ſich hieraus vier verſchiedene Wege, die zu demſelben Ziele führen: abſolute Schmälerung der engliſchen Energie, abſolute Erweiterung der Continentalenergie, Vernichtung der zufälligen Unentbehrlichkeit Englands für den Continent, Erſchaffung eines Verhältniſſes, wodurch der Continent weniger entbehrlich für England wird. Emporbringung des Landhandels bis an den Indus und die Tibetaniſchen Gebirge; beſſere Waſſerverbindung; Beherrſchung der Mode vom Staat aus, um Artikel zu heben, die inländiſcher Fleiſs hervorbringt; Beförderung der Cultur der geſammten Länder am Mittelmeere; freier Alleinhandel des Continents auf den Binnenmeeren, der Oſtſee, dem Mittelmeere, dem ſchwarzen und kaſpiſchen Meere, den Meerbuſen von Perſien und Arabien; Sperrung der europäiſchen Binnen-

Digitized by Google

meere und Befreiung der Häven von den ſie blokirenden Escadern; Vermehrung der Kaperei. Dieſe Mittel zuſammen würden den Krieg gegen den engliſchen Handel ausmachen. Der Krieg gegen England ſelbſt zerfällt in zwei Hauptkriegstheater, das *europäiſche* und das *indiſche*. Eine Landung in England ſelbſt wäre das ſchnellſte Mittel, aber ſie iſt ſchwerlich durchzuführen; Vertreibung der Türken aus Europa und von den aſiatiſchen und afrikaniſchen Küſten würde den Continent zu den gröſsten, ſicherſten und wichtigſten Reſultaten führen; wegen der geographiſchen Poſition iſt keine Macht mehr zu dieſer Unternehmung geeignet, als Oeſtreich.

IX. Ueber die Heereszüge zu Lande nach Indien. Man hielt dieſen Zug einer franzöſiſch-ruſſiſchen Armee ſchon für ſo ausgemacht, daſs man die Hinderniſſe nicht erwog, die ihm im Wege ſtehen. Der Verf. giebt vorerſt eine hiſtoriſche Ueberſicht der bisher zu Lande nach Indien unternommenen Heereszüge, von *Alexander*, *Tſchingis-Chan*, *Timur Bek*, *Nadir Schah*. Dann giebt er einen geographiſchen Abriſs der zwiſchen Europa und Hinduſtan gelegenen Erdſtriche, und unterſucht die Hauptwege dahin nach den beſten neuern Quellen. Er unterſcheidet den *weſtlichen* Hauptweg über Aegypten und das rothe Meer; den *mittlern* über das ſchwarze Meer, durch das Thal des *Euphrat* und *Tigris* und den perſiſchen Meerbuſen und den *öſtlichen*, über das kaſpiſche Meer, durch Perſien und das Land der fünf Flüſſe. *Randgloſſen zu einigen von den über den Heereszug nach Indien erſchienenen Aufſätzen und Flugſchriften.* Dieſe Schriften ſind ſo wenig eindringend, oder ſo abweichend von dem Zweck des Verf., daſs er dagegen oder dazu noch weit mehr hätte ſagen können, als er thut. Sehr gegründet ſind ſeine Bemerkungen über den Zweck einer ſolchen Fahrt. Würden auch wohl die groſsen Opfer, die ſchon der Weg dahin, ohne noch kriegeriſche Ereigniſſe anzuſchlagen, koſten würde, des Erfolges werth ſeyn; würde die Wunde, England geſchlagen, unheilbar ſeyn, da die groſse und nicht zu miſſende Wichtigkeit Oſtindiens gar nicht ſo ausgemacht iſt und der Continent von dieſem

Digitized by Google

theuer erkauften Besitzthum keinen oder wenig Nutzen, selbst für den Zweck der Fahrt keinen, erreichen dürfte. Rec. scheint die Eroberung der, für diesen Zweck weit wichtigern, türkischen Provinzen, eine durchaus in das Interesse Englands erschütternd eingreifende Maßregel zu seyn, der noch überdies hauptsächlich der positive Vortheil des Continents folgen müßte. Die Seewege und die Freiheit derselben ist selbst bei den größten Vortheilen über England, doch unerläßliche Bedingung, des Triumphs der Continentalmächte. Die Mittel neben England sie dem Continente zu eröffnen, sind die Mittel, den Krieg gegen England mit Vortheil zu beendigen und den Frieden mit Vortheil zu beginnen; sonst ist jeder Friede nur Waffenstillstand, und England hat kein Interesse beim Frieden. Je mehr aber der Continent Küstenländer besitzt, je sicherer ist ihm die Aussicht auf eine kräftige Marine gewährt, die sich unter keine Navigationsakte zu beugen braucht.

Wir befinden uns an dem Schlusse eines mannichfaltig reichhaltigen Werks, und müssen bei der wiederholten Lesung desselben, bei der Erwägung dieser so vielseitig und oft tief, immer aber mit Einsicht aufgefaßten, Reflexionen wiederholt gestehen, daß wir dem Geiste, der sie empfieng und wiedergab, einen seltenen Genuß verdanken. Diese herausgehobenen Punkte, oft nicht einmal die wichtigsten, selten die schönsten und ästhetisch ideenreichsten, sollten nur einen Ueberblick darbieten und nach dem Genusse dieses Bogen selbst, lüstern machen. Welches Lob könnte ein Buch verdienen, dessen Gehalt sich von beinahe 200 Quartseiten auf so wenige ausscheiden ließe! — Diese Weltcharte leistet, was sie beabsichtigt; aber sie leistete noch mehr, da sich uns, veranlaßt durch sie, die innere Welt dieses Gemüthes aufschloß. Wir wollen mit dem Verf. nicht über einzelne Sätze rechten; das Werk des Selbstdenkers bleibt immer sein ehrenvolles Eigenthum, was sich auch auflehne gegen seine Gedanken, und schon die Ahnung des Tiefern, das Ideen erweckend sich hinter dem Gegebenen, wie die Flamme zeigt hin-

Digitized by Google

ter dem Lichte, das von ihr ausſtrömt, ſchon dieſe giebt jedem Buche den Anſpruch der Vortrefflichkeit. Wer ſich erſchöpft vor uns und das Erſte herausſpricht, wie das Letzte, was in ihm iſt und aus ihm kommen kann, dem danken wir kaum ſeinen armen Reichthum. Sey es der Philoſoph, der ſeinen Liebling gegen den Mathematiker in Schutz nimmt, oder der Geograph, der aufſchreiet, daſs der Verf. die Polygaren ein Volk nennt; oder der Logiker, der ſich gegen Paradoxien auflehnt, des kecken Gedanken, Keckheit bekrittelt und es tadelt, daſs der Verf. in ſeinem Buche zu viel von ſeinem Buche ſpricht; der Politiker auch, daſs der Verf. Gewichte beſchreibt, die in ſeiner Wagſchale nicht ziehen, oder ihm das Geſchäft des Selbſtdenkers anſinnt, ohne die Mittel deſſelben; das Gold behält doch den gröſsten Werth, wenn man auch nach einigen Spänen trachtet. — Vieles will verſucht ſeyn in einer Welt, wo Vieles nicht gelingt; auch ein Traum kann uns beglücken, ſo lange uns ſein Fittich trägt, und ſo wie wir geſchieden von ihm, arm in eine arme Welt zurückſinken, ſo ſcheiden wir mit Wehmuth von einem Gemälde des Glücks der Menſchheit, das ihr nur durch einen Glückswechſel, nicht auf dem Wege der Beſonnenheit zu Theil wird. — Der ſcheidende Freund läſst uns den Troſt des Wiederſehens zurück; mit dieſer frohen Hoffnung entläſst der Vrf. gewiſs Jeden, dem der Sphinx, der dieſe Hieroglyphen bewacht, kein unerbittlicher iſt.

CHAR-

Digitized by Google

CHARTEN - RECENSIONEN.

I.

Charte von dem *Königreich Würtemberg* und dem *Grosherzogthume Baden*, nach den vorzüglichsten vorhandenen Hülfsmitteln und den neuesten Ortsbestimmungen bearbeitet von *F. W. Streit*, *Ober-Lieut.* Weimar. 1808. im Verlage des Geogr. Instituts.

Das Geographische Institut, welches unermüdet fortarbeitet, seinem Publicum alle von Zeit zu Zeit in dem jetzt so erweiterten Felde der Geographie vorfallende Veränderungen, sobald als möglich, vor Augen zu stellen, liefert uns in dieser Charte einen neuen Beweis seines eifrigen Bestrebens, dem Laufe der Zeit und ihren sich jetzt so sehr häufenden Ereignissen immer gleich zu bleiben.

Der Verfasser dieses Blattes ist uns schon durch mehrere seiner Arbeiten bekannt, und beweist uns hierdurch, dass er, wo gute Materialien existiren, etwas Gutes zu liefern im Stande ist.

Dem Kenner der Geographie wird es beim ersten Ueberblick dieser Charte sichtbar, dass der Verf. sich

Digitized by Google

hierzu der vortrefflichen *Amman*- und *Bohnenberger*ſchen Charte von *Schwaben*, ſo weit dieſelbe für jetzt erſchienen iſt, bedient und zwar mit Vortheil bedient hat, indem ſich auf ſeiner Charte mehrere Ortszeichen finden, die auf jener noch unrichtig, und auf dieſer berichtigt worden ſind.

Wir finden das Königreich Würtemberg nach ſeiner neueſten Eintheilung in nachfolgende 12 Kreiſe abgetheilt, welche alle nach ihren Haupt - Kreisſtädten den Namen führen, als:

1. *Stuttgart*, 2. *Ludwigsburg*, 3. *Heilbronn*, 4. *Öhringen*, 5. *Calw*, 6. *Rothenburg*, 7. *Rottweil*, 8. *Urach*, 9. *Ehingen*, 10. *Altorf*, 11. *Schorndorf*, 12. *Elwangen*.

Die Gränzen der Kreiſe ſind nach den bisherigen Nachrichten möglichſt genau angegeben; doch laſſen ſich, wenn auch hier und da, wie Rec. bemerkt, ein Dorf zu einem unrechten Kreiſe gezogen ſeyn ſollte, deshalb der Charte und ihrem Verfaſſer keine Vorwürfe machen, da jeder Geograph weiſs, wie ſchwierig es iſt, die neue Abtheilung eines Reichs zuerſt in eine Charte einzutragen. Dieſe Charte iſt die erſte, auf welcher wir die neue Eintheilung Würtembergs eingetragen finden, und nehmen ſolche deshalb mit Dank an, denn ohne den erſten Schritt in einer Sache kann man zu keiner Vollkommenheit gelangen; und halten uns übrigens ſo wohl von dem Vfr., als der Verlagshandlung überzeugt, daſs wir bei einer neuen Auflage jene kleinen Unrichtigkeiten abgeändert finden werden.

Die Kreis - Gränzen ſind durch die Illumination herausgehoben, und die Kreisſtädte mit einer dunkeln auszeichnenden Farbe unterſtrichen, und nach Beſchaffenheit ihrer Gröſse mit ſtehender oder liegender Quadratſchrift geſchrieben. Jeder Kreis hat übrigens ſeine, auf der beigefügten ſtatiſtiſchen Tabelle vorkommende

Digitized by Google

Zahl erhalten, um ſolche deſto eher bemerkbar zu machen.

Das Groſsherzogthum *Baden* iſt in ſeine 3 Kreiſe, nämlich: den *Ober-*, *Mittel-* und *Nieder-Rhein* abgetheilt, und übrigens ſo wie Würtemberg behandelt.

Das Herzogthum *Hohenzollern* und Fürſtenthum *Leyen*, welche ſich mit auf der Charte befinden, ſind ſo wie Würtemberg und Baden, durch ihre beſondern Gränzen und Illuminirung ausgezeichnet. Nach der beigefügten ſtatiſtiſchen Tabelle beträgt die Volksmenge des ganzen Königreichs Wirtemberg 1,461,656, Baden 922,649, Hohenzollern 53,000, Leyen 4,500 Seelen.

Das Format dieſer Charte iſt das gewöhnliche des Gaſpariſchen Handatlaſſes des geographiſchen Inſtituts, und ſind 6¾ Par. Zoll zum Breitengrade angenommen.

2.

Charte von Oſtpreuſsen, nebſt Preuſsiſch Litthauen und Weſtpreuſsen, nebſt dem Netzdiſtricte. Aufgenommen unter Leitung des Königlich Preuſsiſchen Staatsminiſters Freiherrn von *Schrötter* in den Jahren 1796 bis 1802. Sect. XVI.

Es ſind nun gerade 3 volle Jahre, daſs wir unſern Leſern der *A. G. E.* nichts von dem Fortgange dieſes vortrefflichen Werks ſagen konnten; und wir fiengen ſchon an die Vollendung deſſelben zu bezweifeln, als wir ſo eben durch den Empfang dieſer neuen Section auf das angenehmſte überraſcht, und von dem richtigen Fortgange dieſer intereſſanten Charte überzeugt wurden. Wir ſäumen daher keinen Augenblick, den Freunden der Geographie dieſe ſo angenehme Erſcheinung mitzutheilen.

Digitized by Google

Die Einrichtung und ſonſtigen Notizen über dieſe Charte kennen unſere Leſer bereits aus dem X., XIII., XIV., XVI., XVII und XIX. Bande unſerer *A. G. E.*, und wir finden nur Nachſtehendes davon zu erwähnen für nöthig.

Dieſe neue Section der Charte geht von 36° 46′ bis 38° 0′ 30″ der Länge von *Ferro*, und von 53° 22′ 30″ bis 53° 55′ 15″ nördlicher Breite.

Der vortreffliche Stich dieſes Blattes iſt noch von dem leider für die Kunſt zu früh verſtorbenen Künſtler Hrn. *Jäck*, in demſelben Geſchmacke, und ganz den frühern Blättern an Vollkommenheit gleich.

Für die Bearbeiter der Geographie und Nichtbeſitzer dieſer Charte heben wir, wie bei den früher angezeigten Sectionen, einige der wichtigſten Puncte nach ihrer geographiſchen Lage aus. Es liegt nämlich:

	Länge	Breite
Biſchofswerder	37° 1′ 30″	53° 30′ 0″
Freyſtadt	36° 55′ 30″	53° 36′ 20″
Rieſenburg	36° 52′ 15″	53° 45′ 20″
Roſenberg	37° 0′ 30″	53° 42′ 40″
Chriſtburg	37° 1′ 30″	53° 55′ 15″
Teutſch-Eylau	37° 13′ 45″	53° 35′ 40″
Neumark	37° 15′ 50″	53° 25′ 25″
Loebau	37° 25′ 20″	53° 30′ 10″
Saalfeld	37° 27′ 0″	53° 50′ 30″
Libemühl	37° 31′ 0″	53° 45′ 25″
Oſterode	37° 38′ 0″	53° 41′ 35″
Gilgenburg	37° 42′ 30″	53° 25′ 50″
Hohenſtein	37° 57′ 0″	53° 34′ 50″

Möchten doch die Herausgeber aller, theils ganz, theils auf einige Zeit, in Stocken gerathener geographiſcher Werke bald dieſem ſchönen Beiſpiele folgen, und nach überſtandenen Hinderniſſen die für die Wiſſenſchaften ſo nützliche Fortſetzung ihrer angefangenen Charten betreiben und beſchleunigen!

Digitized by Google

3.

Wiens Umgebungen, nach dem Entwurfe des Herrn Joseph Marx Freiherrn von *Liechtenstern*, bearbeitet und gezeichnet von ſeinem Sohne *Maximilian* Freiherrn von *Liechtenstern*. Wien 1809, geſtochen von *Liſt*, *Zutz*, und *Renard*.

Der Zeichner und Bearbeiter der vorliegenden Charte iſt, wie ſchon der Titel ſagt, der Sohn des durch ſeine geographiſchen und ſtatiſtiſchen Werke rühmlichſt bekannten und wohlverdienten Freiherrn J. M. *v. Liechtenſtern*, welcher durch dieſes kleine Werk dem geographiſchen Publicum die Erſtlinge ſeines Fleiſſes und ſeiner Kenntniſſe vorgelegt hat.

Dieſes kleine Werk beſteht aus 12 Blättern, die 4,87 Par. Zoll hoch und 6,45 breit ſind, und 1,28 Par. Zoll auf eine geographiſche Meile haben. Von den Blättern hat jedes ſeinen beſondern Titel, der aber bei der Zuſammenſetzung mehrerer Blätter, wie hier der Fall iſt, überlegt, und durch einen Haupttitel des Ganzen erſetzt wird.

Im Allgemeinen läſst ſich dieſer Charte kein Vorwurf machen, indem die Bearbeitung, ſo wie der Stich rein und deutlich iſt; doch hätte wohl, wo es die Quellen gaben, beſonders in Hinſicht der oft Stunden lang ausgedehnten Dörfer und Ortſchaften, bei dieſem Maſsſtabe etwas mehr Detail angegeben, ſo wie auch die Weinberge und Wieſen bezeichnet werden können. Das Gebirg iſt im Ganzen gut dargeſtellt, nur hier und da ſowohl vom Zeichner, als Stecher etwas ſteif ausgefallen.

Die Blätter haben keine Numern, und man muſs die Zuſammenfügung durch Anpaſſen und Probiren mühſam herausſuchen, welches für einen Beſitzer der Charte,

Digitized by Google

der in dortiger Gegend keine Localkenntniſſe hat, etwas ſchwierig und unangenehm iſt.

Die hauptſächlichſten der dabei benutzten Materialien ſind *Schmidt's Umgebungen von Wien*, welche im XXIV. Bande S. 567 unſerer *A. G. E.* als eine gute Quelle beurtheilt worden ſind; daſs hier aber, um nicht in Hrn. *Schmidt's* dort gerügten Fehler zu fallen, *Cruſius* Postlexicon von Oeſtreich gebraucht worden, iſt ſichtlich und ſehr lobenswerth. Zu Ungarn, beſonders zu der Preſsburger Geſpanſchaft, iſt hier nicht das Beſte benutzt worden, denn es finden ſich bedeutende Abweichungen von *Lipsky* und *Görg*, und da auſser dieſen für jetzt nichts Gutes weiter exiſtirt, ſo iſt hierzu fälſchlich ein ſchlechtes, künftig zu verwerfendes Material benutzt worden.

Bei der genauen Durchſicht der einzelnen Blätter finden ſich noch hier und da kleine Fehler und Auslaſſungen, die wir, jedoch nicht um unſern jungen Geographen abzuſchrecken, nein; ſondern ihn vielmehr zur Verbeſſerung derſelben und zur Aufmerkſamkeit für die Folge aufzumuntern, hier einzeln anführen wollen.

Auf dem Blatte, wo *Tulln* liegt, fehlen zwiſchen *Ober*- und *Unter-Mallebern* die Auen, eben ſo zwiſchen *Stranzendorf* und *Ruſsbach* der Wald, der ſich faſt bis an die Straſse herunter zieht, und iſt erſtgenanntes Dorf ¼ Stunde zu hoch gelegt worden; die *Damm-Mühle* zwiſchen *Streitdorf* und *Senning* iſt vergeſſen worden; die einzelnen Häuſer zwiſchen *Hainbuch* und dem untern Rande ſind nicht beſchrieben, welches aber, da die Beſitzer dieſer Häuſer nicht Jahrhunderte hindurch einerlei Namen haben, nicht zu tadeln iſt, es ſind aber zwei derſelben bei *Schmidt*, *Gitterbart* und *Graſſau* genennt, ganz weggelaſſen worden, die füglich da ſtehen müſsten, eben ſo wie die *Rad-*, *Franz*, *Fabrik-*, und *Spital-Mühle* bei Kloſter *Neuburg* beſchrieben ſeyn ſollten; der Schiffbauplatz bei Kloſter *Neuburg* fehlt ganz. Sehr richtig ſind hier die zwiſchen *Weidlingbach* und *Hainbuch* lie-

Digitized by Google

genden Häuſer *Steinriegel* benennt, die *Schmidt* fälſchlich *Steinriedel* beſchrieben hat.

Auf dem an jenes anſtoſsenden Blatte, worauf der Markt *Bockfliſs* in der Mitte liegt, finden nachſtehende kleine Unrichtigkeiten Statt.

Die Straſse, welche aus der *Hohen-Leithen* nach *Kohlenbrun* führt, geht über den hier nicht benannten *Sauberg*, der ſich bei letztgenanntem Dorfe verläuft, und da mit einem andern nördlich herabfallenden ein Thal bildet; welches hier ganz unrichtig dargeſtellt iſt, indem von den *Hohen-Leithen* bis über *Gaunersdorf* ein Rücken durchaus geht, und die Straſse eine Zeit lang im Thale läuft, und erſt kurz vor *Kohlenbrun* über den Rücken, der hier ſchon herabfallen ſollte, ſich wegzieht. Der Wald zwiſchen dem eben genannten Dorfe und *Pirawarth* fehlt hier ganz, und über *Schwinwart* iſt der ſogenannte Mühlteich nicht beſchrieben; in dieſer Gegend finden ſich mehrere Bergrücken, die ſehr unnatürlich ſteif ausgefallen ſind.

Das Landhaus *Rendezvous* über *Stammersdorf* liegt etwas weiter und entfernter, und nicht wie hier ganz an der Straſse; auch iſt es hier, was faſt unglaublich ſcheint, *Rendevoux*, gerade ſo wie bei Hrn. *Schmidt* geſchrieben, ein Fehler, den wahrſcheinlich der Kupferſtecher gemacht, und Hr. *v. Liechtenſtern* Vater und Sohn überſehen haben. Die Bäume, womit der *Ruſsbach* von *Graſs-Engersdorf* bis *Grafenneuſiedel* eingefaſst iſt, fehlen hier, eben ſo wie das neue Wirthshaus zwiſchen *Raasdorf* und *Leopoldsau*; ingleichen iſt die Allee zwiſchen *Ober-* und *Unter-Liebenbrun*, und noch ein Stück hinter dem Garten bei erſtern ausgelaſſen worden; *Stripfing* liegt nur einige Minuten entfernter von *Weikendorf* als *Dörfles*, hier aber iſt es fälſchlich faſt drei Mal ſo weit davon niedergelegt worden.

Auf dem Blatte, wo *Stampfen* und *S. Georgen* liegen, haben ſich nachſtehende Unrichtigkeiten eingeſchlichen. Unter *Ungeraiden* an der *March* fehlt der *Dumbrahof*

Digitized by Google

auch findet in dieſer Gegend eine gänzliche Verzeichnung der Flüſſe Statt; der Bach, woran *Zohor* liegt, kömmt von *Laab* herab, und geht durch eben genannten Ort durch, da hingegen der, welcher bei *Hochſtetten* in die *March* fällt, von *Carolyhaza* und *Geiring* herab kömmt, wo er ſich unſern erſtern Orte mit dem *Malina*-Bach vereinigt; ferner findet ſich zwiſchen *Breitenbrunn* und *Blaſenſtein* ein Dorf Namens *Podhragya*, welches bei *Lipszky* und *Görög Varalya* genennt iſt; auch fehlt zwiſchen *Schatmansdorf* und *Dubona* links an der Straſse das Dorf *Pila*, welches ebenfalls *Lipszky* und *Görög* haben; an eben dieſen Straſsen ziehen ſich von *S. Georgen* bis *Dubova* längs hinauf Weinberge, die aber, ſo wie auf der ganzen Charte ausgelaſſen ſind; auch geht dieſe Straſse nicht, wie hier, in einer Ebene fort, ſondern läuft, da ſich die Gebirgs-Abdachungen noch über ſelbige herabziehen, faſt wellenförmig fort, welches ebenfalls überſehen worden.

Auf dem Blatte, an deſſen öſtlichem Rande *Schoenbrunn* liegt, ſind die 3 Waldhütten zwiſchen *Mauerzbach* und *Hadersbach* ganz richtig *Steinbach* genennt; *Schmidt* und mehrere Charten nennen ſolche fälſchlich *Weiding*; auch dies iſt ein Beweis, daſs *Cruſius* mit Nutzen und zur wahren Verbeſſerung angewendet worden.

Obgleich die Gebirgs-Partie hinter *Baaden* ſehr richtig und gut dargeſtellt iſt, ſo iſt doch das Gebirg, das ſich nördlich nach *Gaden* herunter zieht, zu nahe an letzten Ort heran gezogen worden, da ſolcher mehr in einer kleinen freien Ebene liegt.

Der *Wurtzen-Berg* hat hier eine falſche Figur erhalten, indem er mit keinem andern eine Kette bildet, ſondern ſeine Abdachungen rings umher herabläſst, und ſich nicht, wie hier weſtlich, ſondern öſtlich von *Laab* herabzieht.

Der *Hernaus-Kogel* iſt gar nicht bemerkt, doch könnte man die Abdachung, ſo ſich nach *S. Veit* herabzieht, wenn ſie richtig endigte, dafür annehmen. Bei

Digitized by Google

Presbaum findet ſich auch noch eine Unrichtigkeit in dem Gebirg, da geht die Straſse über die niedere Abdachung zweier, ſich gegen einander verlaufenden Rükken gleichſam durch ein Thor; auf unſerm vorliegenden Blatte aber geht ſie fälſchlich über den durchaus laufenden Rücken weg.

Auf dem Blatte, wo *Wien* liegt, fallen die Stichfehler *Käſſel-Batterie* ſtatt *Keſſel-Batterie*, *Pratter* ſtatt *Prater* auf, und zwiſchen *Göttlesbrun* und *Arbesthal* iſt die ſumpfige Stelle mit einem ſich hier fälſchlich herabziehenden Gebirgs-Rücken angefüllt.

Auf dem Blatte, worauf *Preſsburg* in der Mitte liegt, fehlt über *Blumenthal* der *Franzhof*, und unter *Landſchitz* ſind die beiden Dörfer *Papfalva* oder *Pfaffendorf* und *Ivanka* unrecht niedergelegt; die Straſse geht, ſobald ſie über das *ſchwarze Waſſer*, ſo hier nicht benennt iſt, hinüber kömmt, hart an *Pfaffendorf* vorbei, und ſodann durch *Ivanka* eine halbe Stunde davon, hindurch; auf unſerer Charte aber geht ſie fälſchlich durch *Pfaffendorf*, und läſst *Ivanka* weit rechts liegen.

Das Dorf *Milchdorf* liegt an der Straſse von *Somerein* nach *Szerdahely*, aber faſt noch einmal ſo weit von erſterm Orte entfernt, wie hier, und beinahe in gerader Linie mit den beiden Dörfern *Gantsháza* und *Bucſuházа*, mit welchen es hier beinahe einen ſpitzen Winkel bildet. Zwiſchen *Poma* und *Teutſch-Fahrendorf* fehlt der *Zeiſelhof*, und links von *Parendorf* fehlen 3 Jägerhäuſer, die eigentlich noch auf die darneben anſtoſsende Section fallen.

Auf dem Blatte, wo *Eiſenſtadt* liegt, fehlt zwiſchen *Prodersdorf* und *Siegendorf* der Wald, und das Dorf am öſtlichen Ufer des *Neuſiedler-Sees* heiſst nach *Lipszky Podersdorf*, hier *Padersdorf*.

Auf dem Blatte, worauf *Wieſelburg* und der nördliche Theil des *Hanſag-Moraſts* fällt, iſt nordweſtlich von letzterm das Dorf *Taaden* fälſchlich *Talten* genennt.

Digitized by Google

Auf dem Blatte, welches den Titel enthält, liegt das Schloſs *Forchtenſtein* ganz im Weſten von *Forchtenau*, ſollte aber ſüdweſtlich von letztgedachtem Orte liegen.

In der Section, wo *Ödenburg*, liegt *Rajteck* unweit *Losing* zu weit vom *Ikwa*-Bache entfernt; nach *Lipszky* aber liegt es hart an ſolchem; eben ſo hat *Lipszky* am *Gieſing*-Bache gegenüber von *Müniekhof* ein Dorf auf der Stelle, wo hier *Nikitſch* liegt, Namens *Galozhaza*, und *Nikitſch* nordöſtlich von letzterm; da wir nun noch keine Urſache an *Lipszky's* Richtigkeit zu zweifeln haben, ſo iſt hier wahrſcheinlich eine Irrung und Auslaſſung vor ſich gegangen, die auf der Platte leicht zu verbeſſern ſeyn wird.

Endlich vermiſſen wir noch auf dem Blatte, wo *Eſterhaz* liegt, die einzelnen Höfe *Baromhaza* und *Hirſchbrun*, und den Damm von *Reti* nach erſtgenanntem Hofe.

Alle vorher erwähnte kleine Mängel dieſer Blätter können mit wenig Koſten und Mühe in die Platten eingetragen und verbeſſert werden, worauf ſodann dieſe Charte in jeder Hinſicht gut und brauchbar wird, und beſonders Reiſenden in jenen Gegenden, ſowohl wegen ihrer ſothanigen Genauigkeit, als auch des bequemen Formats halber, zu empfehlen iſt.

Möchte doch Herr *v. Liechtenſtern* der Jüngere Materialien und Gelegenheit haben dieſe Charte, wo nicht über gröſsere Theile der Monarchie, doch wenigſtens über das *Land unter der Ens*, fortzuſetzen, und dadurch den ſo lange gefühlten Mangel und die faſt einzige Lücke in der zeichnenden Geographie Teutſchlands ausfüllen.

Unſern jungen Verfaſſer dieſer Blätter bitten wir ja fortzufahren, ſeinem würdigen Vater thätig an die Hand zu gehen, und uns bald mehr von ſeinem Fleiſse und geographiſchen Mappirungs-Arbeiten zu liefern.

Digitized by Google

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Urkunde einer neuen Einrichtung des Danebrog-Ordens vom 28. Junius 1808.

(Mit Abbildung des Danebrog-Ordens.)

Wir *Frederik* der *Sechste*, von Gottes Gnaden König zu Dänemark, Norwegen etc. thun kund hiemit: Als der Scepter Unserer Vorfahren mitten unter einem bürdevollen Kriege in Unsere Hand gelegt ward, fühlten Wir Uns im Vertrauen auf die Vorsehung gestärkt durch den Gedanken an die gerechte Sache, die Wir zu vertheidigen hatten, und durch einen Hinblick auf das Volk, welches zu beherrschen Wir berufen waren. Wir riefen Uns zurück, was dieses Volk stäts war und was es nach Unserer eignen Erfahrung ist: treu gegen Gott und König, nachgiebig und betriebsam im Frieden, muthig in Gefahren, bereit, Alles für des Vaterlands Wohl zu opfern; und Wir sehen mit landesväterlicher Freude, dafs die kommenden Tage nicht minder, als die Vorzeit, unter dem Geräusche des Kriegs, wie unter des Friedens ruhigen Beschäftigungen, reich an ruhmwürdigen Thaten, an ausgezeichneten Handlungen werden, und die Unterthanen der *Dänischen Monarchie* auch ferner unter Europa's Nationen durch unerschütterliche Liebe zu König und Vaterland hervorstrahlen würden. Wir haben dieses

Digitized by Google

durch manche untrügliche Beweise näher bestätigt gesehen.

Es ward daher von der Zeit an, da Wir die Regierung antraten, einer Unsrer angelegentlichsten Wünsche, ein Pfand gegenseitiger Anhänglichkeit zwischen Uns und diesem Unsern Volke zu stiften, zu einem Zeugnisse für Alle, wie hoch Wir in einer jeden Classe von Staatsbürgern wahre Verdienste achten, und wie sehr Wir wünschen, sie zu belohnen. Ueberzeugt, dafs der Rechtschaffene nächst den Beweggründen der Religion und der Moral, die Ehre für die reinste und edelste Triebfeder zum Guten hält, und dafs er nächst dem befriedigenden Selbstbewufstseyn, genutzt zu haben, den würdigsten Lohn in seines Fürsten und seiner Mitbürger Achtung findet, erkannten Wir, dafs Unsere landesväterliche Hinsicht am sichersten durch ein *äufseres Zeichen für anerkannten Bürgerwerth* erreicht werden könne.

Wir haben dazu das Kreuz des *Danebrogs* erwählt, welches seit *Waldemar* des *Siegreichen* Zeiten in Unsrer Flagge und in Unserm Panier geehrt ward, und der Dänen Könige getreue Männer, als ein ritterliches Ordenszeichen schmückte. Indem Wir deshalb dem von Unsers Vaters Vater Aeltervater erneuerten Danebrog-Orden eine gröfsere *Erweiterung* geben, wollen Wir, in Uebereinstimmung mit seiner Absicht, den Glanz dieses Ordens noch mehr erhöhen, dafs wir mit demselben einen jeden auszeichnen, der in seiner Lage und in seinem Wirkungskreise ausgezeichneter Ehren würdig erkannt werden sollte. Die besondern Pflichten der Mitglieder dieses Ordens werden selbigen in den Statuten des Ordens vorgeschrieben; Unser allergnädigster Wille in Betracht seiner gegenwärtigen Einrichtung im Allgemeinen wird hiemittelst sämmtlichen Unsern Unterthanen bekannt gemacht:

Der Zutritt zu dem Ehrenzeichen des Danebrogs steht einem *jeden* Unsrer lieben und treuen Unterthanen ohne Rücksicht auf Stand und Alter offen. Es wird erworben

Digitized by Google

durch ausgezeichnete Verdienste und Handlungen, nämlich durch vorzügliche Beweise von Tapferkeit, Einsicht und Mannheit beim Krieger; durch Treue, Einsicht und Eifer bei dem Beamten; durch Aufopferungen für König, Vaterland und Mitbürger; glückliche, mit Anstrengung verbundene und für den Staat nützliche Beendigung schwieriger Unternehmungen; die Nation ehrende Fortschritte in den Wissenschaften und Künsten; sinnreiche Erfindungen, wodurch dem Staat neue Quellen des Wohlstandes eröffnet werden, imgleichen gemeinnützige, neue und glückliche Vervollkommnungen im Ackerbau, in der Industrie und im Handel des Landes. Die Angelegenheiten des Ordens sollen zugleich mit denen des *Elephanten-Ordens* durch eine Versammlung von Rittern unter dem Namen eines Ordens-Capitels geleitet werden, in welchem Wir als Ordens-Herr bei feierlichen Gelegenheiten selbst präsidiren.

Der Danebrog-Orden wird in 4 *Classen* eingetheilt, dessen Mitglieder alle, doch mit verschiedenen Benennungen, Prärogativen und Decorationen, Ritter vom Danebrog sind. Ein jeder Ritter soll die niederen Classen des Ordens durchgegangen seyn, bevor er in die höhern treten kann. Doch wird es dem Ordensherrn vorbehalten, für besonders ausgezeichnete Handlungen mit der Decoration der höheren Classen auch die zu begnadigen, die nicht die niedern Classen des Ordens durchgegangen sind.

Die Ritter von der *ersten Classe* des Danebrog-Ordens werden *Grofs-Commandeurs* genannt und sind Mitglieder des Capitels. Sie erhalten das Prädicat *Excellenz*, Rang zunächst den Feldmarschällen und General-Admiral-Lieutenants, so wie Militär-Honneurs gleich den Generallieutenants. Wenn Wir für gut finden, diesen Grad des Danebrog-Ordens einem Prinzen vom Königlichen Hause zu ertheilen, oder einem Ritter vom Elephanten, der entweder vorher mit des Danebrog-Ordens andern Graden begnadigt worden, oder noch kein Mitglied bemeldeten Ordens gewesen ist, so ist es

Digitized by Google

Unser allergnädigster Wille, dafs dieses ihnen verliehene Ordenszeichen als ein besonderer Beweis Unsrer Königl. Gnade und Auszeichnung angesehen werden soll. Die Decoration der Grofs-Commandeurs ist folgende: Sie tragen das Danebrogkreuz, mit Brillanten besetzt, an einem weifsen gewässerten seidenen Bande mit rothen Kanten über den Hals, zusammt dem Danebrog-Stern auf der linken Brust.

Die Ritter der *zweiten Classe* werden *Grofskreuze* genannt. Dahin gehören alle die, die bisher mit dem Danebrog-Orden begnadigt sind. Ihr Rang ist zuoberst in der Rang-Verordnung zweiter Classe. Ihnen werden Militär-Honneurs gleich den Generalmajors erwiesen. Die Decoration der Grofskreuze ist folgende: Sie tragen das Danebrogkreuz an dem nun gebräuchlichen weifsen Ritterbande von der rechten Schulter zur linken Seite, samt dem Stern auf der linken Brust. Sind sie Ritter vom Elephanten oder Geistliche, so wird dieses Band mit dem dazu gehörenden Kreuze über dem Halse getragen.

Die Ritter der *dritten Classe* werden *Ordens-Commandeurs* genannt. Sie erhalten Militär-Honneurs gleich den Staabs-Officiers. Die Ordens-Commandeurs tragen das Danebrogkreuz an einem weifsen gewässerten seidenen Bande mit rothen Kanten über dem Hals, samt einem brodirten Danebrogskreuze, ohne Strahlen, auf der linken Brust des Kleides.

Die, welche in die *vierte Classe* des Ordens gehören, werden *Ritter vom Danebrog* genannt und erhalten Militär-Honneurs gleich den subalternen Officiers. Die Ritter tragen das Dannebrogskreuz an einem schmalen weifsen gewässerten seidenen Bande, mit rothen Kanten, auf der linken Seite, in einem der Knopflöcher des Kleides. Den Rittern der dritten und vierten Classe vom Danebrog-Orden wird als Rittern kein besonderer Rang beigelegt; sie sollen aber als vom Könige ausgezeichnete Männer überall, aufserhalb ihren Dienstver-

Digitized by Google

hältnissen, als die ersten unter ihres Gleichen angesehen und behandelt werden. Ein jeder, der mit einem höhern Grad des Ordens begnadigt wird, legt die Decoration für den niedrigern Grad ab. Dagegen sollen die Ritter vom Danebrog, die mit dem Elephanten-Orden begnadigt werden, fortfahren, die Decoration für diejenigen Classen des Danebrog-Ordens zu tragen, von der sie Mitglieder waren.

Aufser diesen 4 Classen von Rittern, wollen Wir des weitern mit dem Danebrogkreuze in Silber einen jeden solchen begnadigen, den Wir dieser Auszeichnung würdig achten. Dieses Ehrenzeichen wird in einem schmalen gewässerten seidenen Bande mit rothen Kanten auf der linken Seite in einem der Knopflöcher des Kleides getragen. Die, welche damit begnadigt werden, heifsen: *Danebrogs-Männer*, werden von einer einzelnen Schildwache mit geschultertem Gewehr honorirt, und sollen, als vom Könige ausgezeichnete Männer, überall aufserhalb ihrer Dienstverhältnisse wie die ersten unter ihres Gleichen angesehen und behandelt werden. Sie haben Zutritt zu allen feierlichen Versammlungen des Ordens. Um übrigens alle Classen und Abtheilungen des Ordens in eine gegenseitige ehrende Verbindung zu setzen, wollen Wir, als Ordens-Herr, abwechselnd eins von den für die Classen des Ordens bestimmten verschiedenen Ehrenzeichen, so wie auch der Danebrogs-Männer Silberkreuz tragen, und befehlen zugleich allergnädigst, dafs alle Mitglieder vom Ordens-Capitel, aufser den ihnen übrigens beigelegten Decorationen, beständig das Ehrenzeichen der Danebrogs-Männer tragen sollen. — Der 28ste Junius eines jeden Jahrs, als der Geburtstag des Dänen-Königs *Waldemar* des *Zweiten*, und als der Tag, an welchem diese Unsere Urkunde ausgefertigt worden, soll zum gemeinschaftlichen Feiertage für den Elephanten- und Danebrog-Orden bestimmt seyn. Das Capitel soll an diesem Tage in der Frederiksborger Schlofskirche gehalten werden, wo alle dessen Mitglieder, imgleichen die anwesenden Ritter und Danebrogs-Männer sich einstellen müssen; die Ritter vom Elephan-

Digitized by Google

ten, so wie die Grofs-Commandeurs und Grofs-Kreuze vom Danebrog, in der für sie durch die Statuten bestimmten Feiertracht.

Des regierenden Königs Geburtstag ist Ordenstag für die Ritter von beiden Orden. An diesem Tage der Feier stellen die Ritter vom Elephanten-Orden, so wie die beiden ersten Classen des Danebrog-Ordens, in ihrer Feiertracht sich in dem Capitel auf dem Rosenburger Schlosse ein, und wird den Rittern der übrigen Classen, so wie den Danebrogs-Männern, dort gleichfalls gehörig Platz angewiesen. Der 15te April, als der Geburtstag des zweiten königlichen Wohlthäters vom Danebrog-Orden, des höchtseligen Königs *Christian* des *Fünften*, ist der besondere Ordenstag der Danebrog-Ritter, und finden die Ritter, so wie die Danebrogs-Männer, wie bereits gesagt worden, auf dem Rosenburger Schlosse sich ein. Das Capitel hat ein wachsames Auge auf das Verhalten aller Ordens-Mitglieder, und berichtet an Uns ein, wenn Jemand gegen seine Ordenspflicht fehlen sollte. Es ist autorisirt, Zwistigkeiten auszugleichen, die gegenseitig unter den Ordens-Rittern vorfallen sollten. Es nimmt durch seinen Canzler oder Vice-Canzler einen jeden Antrag an, der den Orden betrifft.

Wenn ein Danebrogs-Mann oder Ritter vor Gericht wegen einer solchen Handlung sollte in Ansprache genommen oder vorgeladen werden, die körperliche Strafe oder Verlust der Ehre und öffentlichen Achtung zur Folge haben könnte, so soll es Pflicht des Gerichts seyn, darüber unverzüglich an Unsere Canslei zu berichten, damit selbige des Ordens-Capitels Vorstellung zu Unserer allerhöchsten Resolution veranlassen kann, ob dem in Ansprache Genommenen oder Vorgeladenen bis weiter sein Ordenszeichen zu tragen untersagt werden solle. So darf eben so wenig irgend ein Urtheil, das körperliche oder entehrende Strafe verhängt, an einem Ordens-Mitgliede vollstreckt werden, bevor das Ordenszeichen, in Folge eines von dem Capitel gefafsten und

Digitized by Google

und von Uns allergnädigst sanctionirten Beschlusses, ihm gänzlich entnommen worden.

Geschrieben in Unsrer Königlichen Residenzstadt Kopenhagen, den 28sten Junius 1808.

Frederic R.

* * *

Unterm 28sten Januar 1809 wurde eine fernere Anordnung für die *Danebrogs - Männer* erlassen, worin die vorzüglichsten Rechte und Pflichten derselben näher bestimmt und erörtert werden, als solches bereits in der frühern desfallsigen königl. Verfügung geschehen. „Wir haben, heifst es in dieser Anordnung, dem in 6 Jahrhunderten namkundigen Danebrog - Orden eine ausgedehntere Bestimmung beigelegt und die Ehrenzeichen des Ordens vermehrt, damit diese Zeugnisse erkannter treuer Anhänglichkeit und Bürgerwerths mehrern von den verdientesten Männern im Lande zu Theil werden können. Denn zwar ist es Pflicht eines jeden, dem Staat seine Kräfte und Bestrebungen zu heiligen; doch ist es eine schöne und der Aufmunterung würdige Bemühung, mit seinen Mitbürgern in der Ausübung dieser Pflicht zu wetteifern, und die Zufriedenheit des Landesvaters ist der Lohn, nach dem der Rechtschaffene strebt, wenn er, mit dem Gedanken an das Vaterland, mehr als andere für Mitgeschlecht und Nachkommenschaft wirkt, oder entflammt von edlem, glühenden Muth, sich über seines Gleichen durch seltene und nützliche Handlungen erhebt. Es ist Unser Königl. Wille, dafs eine solche Denk- und Handelsweise, die den Weg zur Ritterwürde für den bahnt, dessen Lage ihm Gelegenheit gab, im Gröfsern für das Allgemeinwohl zu arbeiten, den Zutritt zur Gesellschaft der Danebrogs - Männer einem Jeden eröffnen soll, der durch kluges und redliches Streben zum Wohl seiner Brüder und durch edle That im engern Kreise seinem Vaterlande genützt hat etc.“

Digitized by Google

2.

Resultat der grofsen in Spanien und Frankreich angestellten Versuche zur Ausmessung eines Meridians, bekannt gemacht durch eine ausdrücklich dazu niedergesetzte Commission vom Bureau des Longitudes.

„Die neue Messung erstreckt sich von dem Fort von *Mont-Jouy*, bei *Barcelona* an, bis zu der kleinen Insel *Formentera* im Mittelländischen Meere. Die Ausdehnung des Bogens von dem Zeichen von *Matas* an, bis zu dem auf *Formentera* ist 315,852 Metres. Da er ganz auf dem Meere steht, so hat man ihn auf diese Weise gemessen, dafs man eine Folge von Triangeln auf der spanischen Küste, von *Barcelona* an, bis zum Königreich *Valencia* verlängerte, und auch die Küste von *Valencia* mit den Inseln durch Hülfe eines ungeheuern Triangels in Verbindung setzte, dessen jede Seite mehr als 160,000 Metres (82,555 Toisen) enthält. Bei so grofsen Entfernungen wären die Tagzeichen natürlich unsichtbar geblieben. Man hat daher Nachtzeichen angewendet, welche durch grofse Lampen mit Reflexen gebildet, und in jeder Witterung vom Abend bis Morgen brennend unterhalten wurden. Die Winkel wurden mit einem grofsen Repetitionskreise von *Lenoir*, und mit allen möglichen Beglaubigungsproben gemessen. Die Triangulirung fieng im Winter 1806 an; indem in dieser Jahreszeit allein das Wetter klar genug war, um die grofsen Triangel zu beobachten. Gegen das Ende vom Sommer 1807 waren die geodesischen Operationen sämmtlich geendigt.

Die Breite von *Formentera*, dem südlichsten Punkte des Bogens, wurde diesen Winter durch 2558 Beobachtungen des Polarsterns mit Hülfe eines Repetitions-Kreises *à niveau fixe* bestimmt, den *Frontin* gemacht hatte. Die gröfste Abweichung der einzelnen Progressionen um

die mittelste unter denselben herum besteht in vier Sexagesimal-Sekunden, und zwar ist dies nur zweimal der Fall. Bei den übrigen Progressionen hingegen ist die Gränze der höchsten Abweichungen zwei Sekunden. Diese Abweichungen sind die nämlichen, welche *Bradley* in seinen Untersuchungen über das Schwanken der Erdachse gefunden hat, indem er mit grosen Sectoren um den Zenith herum beobachtete. Sie scheinen von den Abweichungen der Strahlenbrechungen herzukommen, die ihrerseits durch die Gestaltveränderungen der atmosphärischen Lagen entstehen. Ihre Geringfügigkeit giebt übrigens die Versicherung, dafs die Breite, als Resultat der sämmtlichen Beobachtungen, richtig ist.

Diese Breite ist in Decimalgraden . . = 42° 961777.
Die Breite von Dünkirchen nach Delambres Beobachtungen (blofs des Polarsterns) . . . . . = 56, 706652.
Die Verschiedenheit, oder der Meridian zwischen Dünkirchen und Formentera ist sonach . . . . . = 13, 744875.

Durch Hülfe dieser Resultate kann man das Mètre, welches uns zur Einheit in unsern Maafsen dient, verificiren. Das letzte, unabänderlich von den französischen Gesetzen angenommene Mètre ist = 443 Linien und $\frac{2961}{1000}$ der Toise von *Peru*, (genommen im 16$\frac{1}{4}$ des Centesimal-Thermometers). Diese Länge ist nach der ersten Messung des Meridians, welche *Méchain* und *Delambre* zwischen *Dünkirchen* und *Barcelona* angestellt, und den man bisher als den vierten Theil des Erdmeridians in seiner elliptischen Form angenommen hat, bestimmt. Wenn die Erde wirklich sphärisch ist, so mufste jeder Decimal-Grad, oder jeder Grad überhaupt 100,000 Metres enthalten. Multiplicirt man nun den gemessenen Himmelsbogen durch die Zahl 100,000, so ergiebt sich gerade die Entfernung *Dünkirchen's* von *Formentera* zu 137448?" 50 Mètres.

Nun verringert aber die Abplatttung der Erde dieses

Digitized by Google

Maas ein wenig. Um diese Abweichung zu finden, wollen wir diese Plattung zu $\frac{1}{308}$ annehmen, wie die Theorie des Mondes dieselbe angiebt. Diese Berechnung ist aber die annehmlichste, indem sie auf der ganzen Form der Erde, unabhängig von ihren kleinen Unregelmäfsigkeiten, beruht, welche in der Entfernung, in der der Mond von ihr steht, verschwinden. So findet man dann, dafs man 48,37 Mètres von dem Bogen abziehen mufs, wodurch dann als wirkliche Entfernung zwischen *Dünkirchen* und *Formentera* auf der Sphäroide entsteht 1374439″ 13

Nach den Messungen der Triangel ist diese Distanz . . . . . = 1374438,72.

Verschiedenheit zwischen beiden Angaben . . . . . = 0,41.

Ein so unbedeutender Verstofs auf solch einem grofsen Bogen ist wirklich zum Erstaunen, denn er ist weit unter Allem, was man vernünftiger Weise den Verstofsen in den Beobachtungen zuschreiben könnte. Er hätte vierzig und fünfzigmal ansehnlicher seyn dürfen, ohne dafs dadurch in den delikatesten Operationen der Kunst ein bedeutender Nachtheil entstanden wäre. Berechnet man die Länge des Metres nach diesen Angaben, so findet man:

Länge des Metre auf der Sphäre = 443″ 28020
Verbesserungen der Plattigkeit der Erde in $\frac{1}{308}$ = 0,01559
443,29580

Dieses Resultat weicht nur um $\frac{2}{10000}$ Linien von dem Definitiv-Mètre ab, welches von der ersten Messung zwischen *Dünkirchen* und *Barcelona* genommen wurde. Hätte man daher, um den Umfang des Mèter's festzusetzen, bis zur völligen Beendigung der Operation gewartet, so würde seine Länge um $\frac{2}{10000}$ Linien geringer geworden seyn. Aber diese Abweichung ist ganz unfühlbar. Sie verliert sich in den Verstofsen der Beobachtung,

Digitized by Google

und wenn man ſie ganz genau nach directen Maaſsen ſchätzen wollte, ſo brauchte man tauſend Erfahrungen und mit weit vollkommnern Inſtrumenten gemacht dazu, als wir haben. Solchermaſsen iſt alſo eine ſtrengere Genauigkeit völlig täuſchend oder unmöglich. Sieht man von dieſer unbedeutenden Abweichung hinweg, ſo iſt es ſehr erfreulich, den geſetzlichen Werth des Mètre's durch die ganze Operation ſo ſchön beſtättigt zu ſehen; denn dieſe iſt um ſo ſicherer, da die Plattheit der Erde nur um $\frac{16}{1000}$ Linie auf dieſe Länge Einfluſs hat.

Das Verhältniſs des Mètre's zu der Länge der Sekundenpenduls iſt für die franzöſiſchen Maaſse ſehr merkwürdig, und reichte allein zu, ſie wieder zu finden, wenn ſie je verloren giengen. Auch iſt es für die Theorie der Figur der Erde von gleichem Nutzen. Man hat daher die Pendul auf *Formentera* ſehr ſorgfältig beobachtet. Die Experimente wurden von einer Commiſſion des Bureau des longitudes geprüft und kalkulirt. Es ſind ihrer zehen, und ihre Abweichungen von der mittlern Zahl ſteigen nicht zu $\frac{4}{100}$ Millimètre, oder etwa $\frac{2}{100}$ Linie. Das Reſultat nach der mittlern Zahl genommen, und von dem Ganzen abgezogen, giebt die Länge der Decimalſekunden-Pendul zu *Formentera*, und im Leeren . . . . . = 0,741206I.

Nach der Theorie der Figur der Erde, wie ſie im II. Bande der Mechanik des Himmels, zu Folge ſehr genauer, von *Borda* in *Paris* angeſtellter, Verſuche angegeben iſt, findet man dieſe Länge . = 0,7411445.

Die Differenz iſt alſo $\frac{6}{1000}$ Millimetre, oder $\frac{1}{33}$ Linie, und kann wohl in der Unregelmäſsigkeit der Erdform liegen. Der nämliche Verſuch wurde nach Kurzem in *Bordeaux* und in *Figeac* gemacht, und hat ungefähr das nämliche Reſultat abgeworfen. Auch wird er in *Dünkirchen* auf dem nördlichen Ende des gemeſſenen Bogens, zuvor aber noch in *Paris*, mit demſelben Apparat, der in Spanien gedient hat, wiederholt werden. Das ge-

Digitized by Google

fundene Resultat weicht von *Borda's* seinem nur um $\frac{2}{100}$ Millimetres, oder $\frac{9}{1000}$ Linie ab, wodurch beide Maasse der Penduln von *Formentera* und *Paris* bestätigt werden.

Die Annäherungen der verschiedenen Triangel an dem Meridian sind weitere nützliche Beiträge zur Theorie der Figur der Erde. *Méchain* und *Délambre* hatten sie auf verschiedenen Punkten des Bogens zwischen *Dünkirchen* und *Montjoux* beobachtet. Gleichfalls hat man auf *Formentera* den *Azimuth* der letzten Seite des letzten Triangels zu Folge einer grosen Menge von Sternbewegungen, die man durch die lunette meridienne beobachtete, bestimmt.

Nach diesen angeführten Resultaten ergiebt sich demnach, dass die, in Spanien angestellte, Messung des Meridians den Werth des Mètre's bestättigt, und ihm eine neue Gewissheit dadurch giebt, dass er ihn von der Plattheit der Erde beinahe ganz unabhängig macht. Indem sich dieses Maass an den Meridian von Frankreich anschliesst, bildet es einen Bogen von beinahe 14 Graden, der in gleicher Entfernung vom Aequator und vom Pole steht, auf dessen verschiedenen Punkten man die Breiten, die Azimuths, und die Abweichungen der Schwere beobachtet hat, und der also nach seinem Umfang, seiner Lage und der Genauigkeit der dabei angewendeten Mittel die schönste Operation dieser Art, welche jemals gemacht worden ist, genennt werden kann.

(Aus dem Annuaire présenté au gouvernement par le Bureau des longitudes, pour l'an 1809.)

Digitized by Google

3.

Uebersicht der Bevölkerung Frankreich's zu Folge der drei Jahre 1806, 1807 *und* 1808.

Departements.	*Bevölkerung.*	*Hauptorte der Departements.*	*Bevölker. letzterer.*
Ain	297,470	Bourg	7,303
Aisne	432,237	Laon	6,824
Allier	254,558	Moulins	13,803
Alpes (hautes)	121,523	Gap	8,598
Alpes (baſſes)	144,440	Digne	3,325
Alpes maritimes	130,234	Nice	19,641
Apennins	239,280	Chiavari	7,684
Ardèche	284,743	Privas	3,013
Ardenne	268,250	Mézières	3,330
Arno	589,573	Florence	77,677
Arriége	220,274	Foix	3,904
Aube	234,035	Troyes	26,702
Aude	237,813	Carcaſſonne	14,652
Aveyron	327,424	Rodez	6,445
Bouches du Rhône	488,603	Marſeille	102,217
Calvados	497,561	Caen	35,638
Cantal	247,824	Aurillac	10,332
Charente	319,667	Angoulême	14,744
Char. inférieure	393,011	Saintes	10,300
Cher	220,721	Bourges	16,352
Corrège	250,384	Tulle	9,051
Côte d'Or	345,827	Dijon	21,612
Côtes du Nord	509,232	Saint-Brieux	8,750
Creuze	220 407	Guéret	3,358
Doire	232,541	Ivrée	6,660
Dordogne	415,992	Périgueux	6,113
Doubs	220,378	Beſançon	28,172
Drôme	248,993	Valence	8,057
Dyle	426,718	Bruxelles	72,280
Elbe (ile de)	11,385	Porto-Ferrajo	3,034
Escaut	636,364	Gand	57,329
Eure	414,401	Evreux	9,238
Eure-et-Loir	259,898	Chartres	13,009
Finistère	446,895	Gimper	6,639
Forêts	243,810	Luxemhourg	9,320
Gard	315,778	Nimes	38,955
Garonne	363,332	Toulouſe	51,202
Gènes	395,756	Genès	75,861
Gers	282,014	Auch	8,798
Gironde	506,244	Bordeaux	99,896
Golo	108,040	Baſtia	7,626
Herault	296,450	Montpellier	32,814
Ille et Vilaine	501,668	Rennes	28,601

Digitized by Google

Departements.	*Bevölkerung.*	*Hauptorte der Departements.*	*Bevölker. letzterer.*
Indre . .	201,533	Chateauroux .	8,423
Indre-et-Loire	270,106	Tours . .	21,196
Isère . . .	462,266	Grenoble . .	21,350
Jemmape .	467,347	Mons . .	31,300
Jura . . .	292,883	Lons-le-Saulnier	7,074
Landes . .	234,782	Mont de Marſan	4,514
Léman . .	207,272	Genève . .	22,055
Liamone .	59,742	Ajaccio . . .	6,845
Loire. . .	310,754	Montbriſon .	5,218
Loir-et-Cher .	213,482	Blois . .	13,054
Loire (haute) .	263,565	Le Puy . .	12,069
Loire-inférieure	394,790	Nantes . .	75,128
Loiret . .	280,093	Orleans . .	41,948
Lot . . .	261,347	Cahors . .	11,036
Lot-et-Garonne	320,377	Agen . . .	10,746
Lozère . .	111,322	Meude . .	5,752
Lys . . .	484,702	Bruges . .	32,990
Maine-et-Loire	401,223	Angers . .	28,927
Manche . .	566,726	Saint Lo . .	7,387
Marengo . .	315,313	Alexandrie .	35,216
Marne . .	303,132	Chalons . .	10,784
Marne (haute)	231,455	Chaumont .	5,872
Mayenne . .	330,033	Laval . .	15,008
Méditerranée	308,017	Livourne . .	50,549
Meurthe .	355,535	Nancy . .	29,628
Meuse . .	276,607	Bar-Sur-Ornain	9,803
Meuse inférieure	265,253	Maeſtricht .	18,411
Mont-Blanc .	296,366	Chambery .	11,768
Montenotte .	288,330	Savone . . .	10,664
Mont-Tonnerre	429,161	Mayence . .	23,672
Morbihan .	393,368	Vannes . .	10,605
Moselle . .	376,261	Metz . .	35,260
Nèthes (Deux)	281,801	Anvers . .	59,035
Nièvre . .	227,953	Nevers . .	11,878
Nord . . .	820,522	Lille . . .	59,724
Oise . . .	372,130	Beauvais .	6,176
Ombrone .	156,113	Sienne . .	23,882
Orne . . .	414,909	Alençon .	12,838
Ourthe . .	348,707	Liège . . .	45,415
Pas-de-Calais .	559,984	Arras . . .	18,872
Pô . . .	391,515	Turin . .	66,781
Puy-de-Dome .	533,722	Clermont Ferras	30,379
Pyrénées, hautes	196,466	Tarbes . .	7,849
Pyrénées, baſſes	379,223	Pau . . .	8,993
Pyrénées oriental.	125,230	Perpignan .	12,301
Rhin, haut .	404,018	Colmar . .	14,115

Digitized by Google

Departements.	*Bevölkerung.*	*Hauptorte der Departements.*	*Bevölker. letzterer.*
Rhin, bas .	448,660	Strasbourg .	49,902
Rhin et chofelle	246,840	Coblenz . .	10,527
Rhône . .	335,113	Lyon . .	100,041
Roer . . .	624,240	Aix la Chapelle	27,164
Sambre et Meuse	178,568	Namur . .	15,997
Saone, haute	292,122	Veſoul . .	5,448
Saone et Loire	463,782	Macon . .	10,438
Sarre . .	271,573	Trèves . .	13,546
Sarthe . .	404,847	Mans . . ,	18,533
Seine . .	671,937	Paris . .	580,609
Seine inférieure	625,521	Rouen . .	81,098
Seine et Marne	295,613	Melun . .	6,686
Seine et Oise .	419,980	Verſailles . .	26,037
Seſia . .	200,915	Verceil . .	15,870
Sévres, deux .	250,633	Niort . .	14,516
Somme . .	486,313	Amiens . .	39,344
Stura . . .	426,496	Coni . . .	16,724
Tarn . .	291,194	Alby . .	9,806
Tarn et Garonne	226,523	Montauban .	23,436
Taro . . .	368,088	Parme . .	30,138
Var . .	277,929	Draguignan .	7,862
Vaucluſe . .	202,216	Avignon .	23,211
Vendée . .	266,851	Napoléon . .	850
Vienne . .	248,580	Poitiers .	21,124
Vienne, haute	236,255	Limoges . .	21,025
Vosges . .	325,883	Epinal . .	7,520
Yonne . .	318,584	Auxerre . .	11,295

Die Bevölkerung von ganz Frankreich iſt, nach den Sprachen der Bewohner abgetheilt, folgende:

Die die franzöſiſche Sprache reden .	28,126,000
Die italieniſche	4,079,000
Die teutſche	2,705,000
Die flamändiſche	2,277,000
Die langue bretonne	967,000
Die baskiſche	108,000
Zuſammen:	38,262,000
oder noch genauer nach der Bevölkerung der Departemente	38,262,440

Digitized by Google

3.

Nachricht von Thadd. Häncke und ſeinen geographiſchen Forſchungen in Südamerika.

(Aus den N. Annalen der Literatur des Oeſterreichiſchen Kaiſerthums. Novbr. 1808.)

Zu den univerſalhiſtoriſchen Merkwürdigkeiten der ſo merkwürdigen andern Hälfte des 18ten Jahrhunderts gehört wohl auch, daſs der im 15ten Jahrhundert entſtandene Entdeckungsgeiſt in ſeiner vollſten Kraft wieder erwachte. Wer kennt nicht Männer, wie *Niebuhr*, *Thunberg*, *Pallas*, *Bruce*, *Jones*, *Philipp*, *Savary*, *Anquetil*, *Volney*, *le Vaillant*, *Sonnerat* und noch viele andere, die faſt zu gleicher Zeit nur ein Trieb zu beſeelen ſchien, die Mühſeligkeiten des Forſcheramtes zu tragen und, wie *Georg Forſter* richtig bemerkt, die ſchönſten Jahre ihres Lebens in entfernten Welttheilen, unter ungewohnten Himmelsſtrichen und bei fremden Völkern zuzubringen. Die Britten *Byron*, *Wallis* und *Carteret*, unternahmen ſchnell nach einander ihre Reiſen um die Welt; der Franzoſe *Bougainville* wagte ſich zu gleicher Zeit in unbekannte Meere, und der gröſste Pilote *Cook*, eine glänzende Epoche in der Geſchichte der Entdeckungen, wiederholte drei Mal ſeine Entdeckungsreiſen, deren Opfer er endlich wurde. *) Man war ſchon geneigt zu glauben, daſs allen ferneren Entdeckungen, wenigſtens in der Südſee, durch dieſen groſsen Mann ein Ziel geſetzt worden wäre, als die Reiſen eines *Pellew*, *White*, *King* und Mehrerer bewieſen, welche ſchöne Nachleſe noch zu machen ſey. *Catharine* machte uns mit dem nördlichen *Aſien* bekannt, und auch *Spanien*, das ſeit *Mendanna* und *Quiros* keiner vorzüglichen Entdecker ſich rühmen konnte, ſondern das mit ſeinen weitläufigen Beſitzungen zufrieden zu ſeyn ſchien, lieſs im Jahre

*) So wie höchſt wahrſcheinlich leider auch *La Peyrouſe*, der oben vergeſſen iſt.

Digitized by Google

1789 am 30. Julius zwei Schiffe *la Descubierta* (die Entdeckerin) und *el Sntil* (der Schlaue) unter den Befehlen der Capitäne Don Alexander *Malaspina* und Don Joseph *de Bastamente* aus dem Haven von *Cadiz* in der Absicht auslaufen, um die Entdeckungen der Engländer und Franzosen zu berichtigen und fortzusetzen. So wie mit *Cook*, auf dessen erster Reise der würdige *Banks* und Dr. *Solander*, und auf der zweiten beide *Forster* und *Sparmann* reiseten, so segelte auch mit *Malaspina* ein junger *böhmischer* Gelehrter *Thaddäus Haenke* aus dem Flecken *Kreybitz* im *Leutmerizer* Kreise gebürtig, der Freunde und Verwandte verliefs, die Aussicht auf ein ehrenvolles Amt in seinem Vaterlande aufgab, und sich den zahlreichen und unzertrennlichen Gefahren und Mühseligkeiten einer *Reise um die Welt* mit frohem Muthe unterwarf, den aber auch blofs die Liebe für die Wissenschaften erwecken, und die heifse Begierde, etwas zum Wohl der Nationen unter fernem Himmelsstriche, durch seine Kenntnisse beizutragen, in dem Herzen edler Menschen befestigen konnte. Denn dadurch unterscheiden sich die Entdecker des 18ten Jahrhunderts von denen des 15ten, dafs jene nicht, wie diese, blofs unbändiger Durst nach Gold oder Eroberungssucht, sondern zum Theil auch Liebe zu der Menschheit und Enthusiasmus für die Wissenschaften in ferne Meere hinaustrieb. *)

Das erste Geschäft dieser neuen Reisenden war, die genauesten *See-* und *Küstencharten* von *Rio de la Plata* bis ans *Kap Horn*, und von da bis an die nördliche *Westküste* von *Amerika* aufzunehmen. Unter mancherlei Gefahren vollzogen sie ihren ersten Auftrag, suchten umsonst eine Durchfahrt in das *Atlantische* Meer an der nordwestlichen Küste von *Amerika* im 59., 60. und 61. Grade, erkannten den Irrthum ihres Landsmannes *Maldonado*, eines alten spanischen Seefahrers, und giengen dann am 20sten Septbr. 1791 von *Acapulco* aus, unter

*) Auch der würdige *A. von Humboldt* mufs hier genannt werden.

D. H.

Digitized by Google

Segel. Sie machten eine sehr glückliche und schnelle Reise durch das *stille Meer* nach den *Marianischen* Inseln, auf denen sie, um einige Erfrischungen einzunehmen, wenige Tage verweilten. Eben so schnell erreichten sie den Archipelagus der *Philippinischen* Inseln durch die Meerenge *San Bernardino*, und liefsen am 27. März 1792 in der geräumigen Bai von *Manilla* die Anker fallen. Die Korvette *Atrevida* (die Kühne), die sich zu ihnen gesellt hatte, gieng von hier aus im Anfange des April nach *Canton*, von woher sie am 20sten Mai zurückkehrte. Wie sehr bedauerte *Haenke*, dafs dies Loos die *Descubierta* nicht traf, ein Umstand, der seiner Wifsbegierde die schöne und seltene Gelegenheit verschafft haben würde, den Sammelplatz europäischer und ostindischer Handlung zu sehen. — Die Zurückgebliebenen waren indessen nicht müfsig. Die Descubierta umlief einen grofsen Theil der Insel *Luzon*, um die Küste und ihre verschiedenen Häven aufzunehmen. *Haenke* und sein Freund *Pineda*, Astronom und zugleich Naturforscher, theilten sich gleichfalls, um noch verschiedene entferntere Provinzen bis zu Ende der trockenen Jahreszeit durchzureisen, und ihre Schätze aus den Reichen der Natur zu vermehren. *Pineda* gieng nach der grofsen *See-Bai*, und von da nach der Provinz *Cagaian*. *Haenke* hingegen reisete nach dem äufserften Norden der Insel 120 Meilen (leguas) von Manilla in die Provinzen *Illacos*, *Pangafinan* und *Pompanga*. Diese Reise war für ihn beschwerlicher, als alle vorhergehenden zusammen genommen, da er die Sonne zwei ganze Monate fast täglich über dem Scheitelpunkte hatte; dadurch wurde auch die Grundfeste seiner Gesundheit gänzlich erschüttert, und er fürchtet, dafs sie es auch bis an sein Grab bleiben dürfte. Doch die reiche Ausbeute, die er im Fache der Naturgeschichte machte, liefs ihm alle die Leiden vergessen, und die gröfsten Mühseligkeiten mit ächtem Heldenmuthe ertragen. Gegen Ende des Monats Junius kam er wieder in *Manilla* an, da die Regenzeit schon mit aller Macht ihren Anfang genommen hatte. Die ganze Gesellschaft erwartete stündlich die Ankunft ihres Freundes *Pineda* mit der gröfsten Sehnsucht, doch —

Digitized by Google

vergebens; denn bald hörte man die so traurige Nachricht, dass dieser so hoffnungsvolle, so gelehrte Mann, der Stolz seiner Freunde und eine Zierde seines Vaterlandes, das Opfer seiner heissen Liebe zu den Wissenschaften geworden sey. Die Kräfte dieses Edeln erlagen seinem Willen; er starb den 21sten Junius in einem entfernten Orte, *Badoc* genannt, in der Provinz *Illocos* an einer hitzigen Krankheit, welche die ununterbrochenen Anstrengungen dieser neuen Unternehmung und die sengenden Sonnenstrahlen ihm zugezogen hatten.

Seine erschütterten Freunde trauerten mit wahrer Rührung um ihren Freund und Reisegefährten, und liessen ihm unweit *Manilla* in einem reizenden Garten ein Denkmal errichten, das sein Freund *Haenke*, der vielleicht seinen Tod am tiefsten fühlte, und den Verlust am meisten schätzen konnte, den die gelehrte Welt an ihm erlitt, mit einer lateinischen Grabschrift zierte.

Die Gesellschaft hatte sich kaum von dem Schmerze, den dieser Verlust ihr zuzog, erholet, als sie mit einem noch grösseren Verluste bedrohet ward. Auch *Malaspina*, ein so grosser Verehrer und Beschützer eines jeden Zweiges der Wissenschaften und ein grossmüthiger Freund unsers *Haenke*, war nicht verschont geblieben; auch ihm hatte die Sonnenhitze, noch mehr aber seine anhaltenden Kopfarbeiten, eine Art von Kopfschwäche zugezogen, die bald in Apoplexie übergegangen wäre. Doch die Kräfte der Natur und wohlgebrauchte Heilungsmittel retteten den Chef der Escadre; die ganze Gesellschaft ward nun mit neuem Muthe beseelt, und bereitete sich, ihre Unternehmungen fortzusetzen. Unsere Reisenden glaubten zwischen dem 15ten und 20sten November wieder unter Segel gehen zu können. Anstatt aber jenen Abschnitt, der ihnen zu einer Reise um die Welt noch übrig blieb, und der überdies durch mehr bekannte Gegenden gieng, zu endigen, sollten sie Kraft ihrer Vorschriften, auf einem unendlich längern Wege wieder nach der Küste von *Amerika* zurückkehren, und zwar zuerst an die westliche Küste von *Neuholland*,

Digitized by Google

durch die Meerenge *Bali* nach der *Botany-Bai*, dann nach *Neu-Caledonien*, von da nach *O-Tahiti*, und dann erst nach den Häven von *Conception in Chili*, dem Ende ihrer Reise.

Dies waren die *letzten* Nachrichten, die *Haenke's* Freunde von ihm erhielten. *Malaspina* endigte seine Reise, und ward bald nach seiner Ankunft in *Europa*, sammt allen Officieren seiner Equipage gefangen gesetzt, aus Gründen, die sich höchstens muthmafsen, doch nicht mit Gewifsheit angeben lafsen. *Haenke* war nicht zurückgekommen, keine Nachricht war unter diesen Umständen von seinen Reisegefährten zu erhalten, und schon fürchteten mehrere seiner Freunde in *Teutschland*, dafs er wohl ein Opfer dieser Reise oder des amerikanischen Klima's geworden wäre, und ein gleiches Schicksal, wie sein Freund *Pineda* gehabt haben könnte, als es ihnen durch unermüdetes Nachforschen gelang, die sichersten Nachrichten von ihm einzuziehen.

Haenke war auf *Malaspina's* Befehl in *Lima* zurückgeblieben, mit dem Auftrage, sich hier nicht allein dem Studium der Naturgeschichte zu widmen, sondern sich vorzüglich durch Untersuchungen für das allgemeine Wohl zu verwenden. Er entschlofs sich daher das *feste Land* von *Südamerika* zu durchschneiden, in jedem Orte, wo es nöthig wäre, durch seine Kenntnisse den Unterthanen des Königs beizustehen, bis er auf diese Art nach *Buenos-Ayres*, dem Ziele seiner Wanderschaft gelangen würde. Die Reise würde jedoch für ihn gröfstentheils nutzlos gewesen seyn, wenn er den gewöhnlichen Weg in gerader Linie, wie die Post, genommen hätte. Denn die uninteressantesten und unfruchtbarsten Gegenden auf dem ganzen festen Lande sind die von *Lima* und *Cordillera*, auf dessen Ebenen der Weg von *Lima* bis *Jutui* immer einförmig, sowohl in Rücksicht seiner Erzeugnisse, als seines Klima's, fortläuft. Er führt nämlich über die unübersehbaren Wiesen, auf welchen das Gras bis zur Mannshöhe anwächst, und worin kleine Haufen Indianer sich verbergen, die die Vorüberreisenden häu-

Digitized by Google

sig überfallen, deswegen die königlichen Couriere oder die Post auch nie allein, sondern immer in kleinen Karawanen auf diesem Wege ihre Reise antreten. Doch *Haenke* machte sie sich so angenehm, und in jeder Art von Beobachtungen so fruchtbar, als es ihm möglich war; da er den schönsten Seitenwegen der Hauptstrasse folgte, die sich bald gegen die Seeküste, bald gegen die östlich liegenden Gebirge hin erstrecken, welche hier so weitläufig sind, dass sie bis an die *Cordilleras* gränzen. Alle diese Wege führten unsern *Haenke* und sein kleines Gefolge in Gegenden, die die kostbarsten Schätze aus allen Reichen der Natur, vorzüglich eine *unendliche Menge* von *Pflanzen* und *Thieren* enthielten. Seinen Vorschriften gemäss konnte er jedoch nicht so lange in diesen Gegenden verweilen, als es ihm sein Forschungsgeist wünschen liess; er eilte daher seinen wichtigeren Bestimmungen entgegen, und zwar so schnell, dass die Amerikaner selbst nicht begriffen, wie der unermüdete Böhme in so kurzer Zeit Provinzen besuchen konnte, die von einander so weit entlegen sind. Sobald er das Vice-Königreich von *Buenos-Ayres* betrat, vermehrten sich auch seine Geschäfte; die Intendanten waren durch den Vice-König von seiner Ankunft im Voraus unterrichtet, und es gab nun keine Stelle (Intendencia), die ihn nicht mit Anfragen und Bitten um Untersuchungen und Berichtigungen überhäuft hätte. Gegen Ende des Monats Junius 1794 gieng er auf wiederholtes und dringendes Ansuchen des Intendanten von *la Paz*, des Don Antonio *Cuellat*, zur Untersuchung des so berühmten Golderzes von *Tipuani* ab.

Dieser Ort ist so ungesund und öde, wie es wenige Gegenden auf dem festen Lande giebt. Bei dieser Gelegenheit ergänzte er einen grossen Theil der Charte vom *See Chuguito*, auch *Titicaca* genannt, und von der Provinz *Barecase*, sammt dem Gebirge bei *Tipuani*. Das *Golderz*, das äusserst schwer ist, findet man am Ufer eines Flusses, der schon mit kleinen Flössen schiffbar ist und mit dem Flusse *Beni* vereinigt in die Provinz *Majos* hinabfliesst. Wie hätte *Haenke* wohl eine Gelegenheit

Digitized by Google

können vorübergehen laſſen, und eine Schiffahrt auf einem ſo groſsen und faſt bis heut zu Tage unbekannten Fluſſe nicht auch verſucht haben, um eine Provinz zu beſuchen, die ſo berühmt wegen der Geſchicklichkeit ihrer Bewohner und der Fruchtbarkeit ihres Bodens iſt! Der Fluſs *Beni* brachte die Reiſenden alſo mit der gröſsten Schnelligkeit bis zu dem erſten Völkerſtamme der Könige von *Majos*. Es gab zwar neue Unbequemlichkeiten zu beſtehen, es gab neue Gefahren zu überwinden, aber reichlich lohnten unſerm Wanderer dafür ſeine hier erworbenen Kenntniſſe und eine *Special-Charte* von den Flüſſen *Beni* und *Mapiri*, der nicht wenig zu zürnen ſchien, daſs Sterbliche es wagen konnten, ihn mit den kleinſten Flöſsen zu befahren.

Von da wanderte *Haenke* durch ſehr weitläuftige Gefilde längs dem Ufer eines andern noch unbekannten Fluſſes, *Yakuma* genannt, bis an das Ufer des Fluſſes *Mamore*, der nach ſeiner Vereinigung mit dem *Beni* den Fluſs *Madera* bildet, und ſich in den *Amazonen-Strom* ergieſst. Welche Reichthümer bot nicht die Natur einem ſo aufmerkſamen Beobachter wie *Haenke*, in dieſer Landſchaft dar? Wie vieler Fiſche und Thiere bemächtigte er ſich nicht? Mit welcher Menge von majeſtätiſchen Palmen ſchien nicht das Land wie überſäet zu ſeyn? — War jedoch der Eintritt in dieſe Provinz mühſam und gefahrvoll, ſo war es um ſo mehr der Austritt aus derſelben. Die Geſellſchaft war genöthigt, ihre Schiffahrt auf den reiſsenden Flüſſen *Mamore* und *Rio-grande*, auf kleinen Flöſsen, beim Anfange der Regenzeit, und ohne irgend ein Obdach mit ihren Sammlungen fortzuſetzen. So hart auch alle dieſe Mühſeligkeiten, die ſich kaum Jemand vorſtellen wird, auſser dem, der unter dem *amerikaniſchen* Himmel nur einige dieſer Plagen ertragen hat, auf *Haenke*, der ſchon durch ſeine vorigen Reiſen geſchwächt war, zuſammen ſtürmten, ſo trotzte er ihnen doch allen, in ſofern ſie nur ſeine Perſon trafen, daſs aber dieſe Umſtände vereinigt ihm die vollſtändigſte und ſchönſte Sammlung von Vögeln und andern Thieren, die man jemals in dieſem Lande hatte, die

Digitized by Google

die Frucht ſo groſser Nachforſchungen und Anſtrengungen raubten, das konnte der Gelehrte nicht ertragen, und brach immer in laute, doch gewiſs gerechte Klagen aus, ſo oft er ſeinen Freunden die traurige Lage ſchilderte, in der er ſich auf dieſer Reiſe befand. —

Länger als einen Monat muſsten unſere Reiſenden mit dem gröſsten Mangel kämpfen, waren öfters in der augenſcheinlichſten Gefahr, von den Wellen verſchlungen, und von herumſtreifenden *Indianern* oder wilden Thieren getödtet zu werden; nur die Standhaftigkeit der ganzen Geſellſchaft und auch manchmal ein günſtiger Blick des Glückes, das dem Kühnen zuweilen durch die ſchwarzen Regenwolken zuzulächeln ſchien, waren im Stande ihnen das Leben zu retten. Gegen das Ende des Jahres 1794 kamen ſie endlich zu *Sta. Cruz de la Sierra* (Sainte Croix aux montagnes) an und eilten, ohne ſich hier nur ein wenig von den überſtandenen Mühſeligkeiten der gefahrvollen Reiſe zu erholen, über *Thuquiſaca* nach *Potoſi*, wo ſie gegen das Ende des Monats Mai anlangten, gleich zerrüttet an Körper und Seele, vorzüglich wegen des plötzlichen Wechſels der heiſseſten und kälteſten Klimate und unfähig für jede Geiſtesbeſchäftigung, ſo wie für die geringſte körperliche Anſtrengung in den erſten Tagen nach ihrer Ankunft. Doch lange Ruhe war nicht *Haenke's* Loos; neue Arbeiten erwarteten ihn wieder, und ehe er ſich völlig erholen konnte, ward er mit den wichtigſten und beſchwerlichſten Aufträgen überhäuft, theils von dem königlichen Gerichtshofe (Audiencia) in *Thuquiſaca*, theils von dem Intendanten in *Potoſi*, *Don Francisco Paula Sanz*, ſeinem beſten und edelſten Freunde und Gönner, dem er die gröſsten Unterſtützungen auf ſeiner ganzen weit ausgedehnten Reiſe verdankte. Bald darauf erhielt *Haenke* wieder ein Schreiben, noch unter dem Datum des vorigen Jahrs, vom Vice-König von *Buenos-Ayres*, der ihm die Unterſuchung eines *Queckſilberbergwerks* in der Provinz *Paria*, die etliche 80 Meilen (leguas) von *Potoſi* entfernt iſt, auf das nachdrücklichſte auftrug. Mit dieſer für *Spanien* ſo wichtigen Unterſuchung auf das ei-

Digitized by Google

frigste beschäftigt, erhielt *Haenke* von dem königlichen hohen Gerichtshofe in *la Plata* den schon am 28sten Februar ausgefertigten Befehl, nach *Thuquisaca* zurückzukehren. Die Provinzen *Chiquitos* und *Majos* leiden Mangel an Salz, und beziehen dieses so nothwendige Erzeugnifs aus der Provinz *Thuquisaca*, doch mit grofsen Kosten, die zum Theil der königliche Schatz, zum Theil die Einwohner tragen müssen. In der Provinz *Giquitos* giebt es jedoch grofse *Salzquellen*, die von fern den Anblick einer Winterlandschaft im Norden gewähren. Die Oberfläche des Wassers ist mit einer starken Salzrinde bedeckt, die von der Sonne beschienen, ganz das Ansehen eines frisch gefallenen Schnees giebt; alle Pflanzen und Bäume rund um diese Salzseen in einer ziemlichen Entfernung werden gleichfalls mit dieser Salzrinde überzogen, da die Sonne das von den Regengüssen aufgelöste Salz mit den Feuchtigkeiten in die Höhe zieht, die zum Theil an den Bäumen hängen bleiben, wo sich das Salz kryftallisirt, und so den Bäumen in einem Lande, das nicht weiter als 20 Grad von dem Aequator entfernt ist, eine Aehnlichkeit mit denen im kalten Norden zur Winterszeit verschafft. Diese Salzseen sollte *Haenke* nun nach dem Befehle des königlichen hohen Gerichtshofes untersuchen. Er eilte nun in die Provinz *Giquitos*, seiner neuen Bestimmung entgegen, und fand das Salz gröfstentheils gut, nur mit einem fremden vermischt, so dafs dessen Genufs Bauchgrimmen und Ausleerungen erzeugt. Doch hegt *Haenke* die gröfste Hoffnung es geniefsbar zu machen. Gelingt ihm dieses Unternehmen, so erhält nicht nur die Provinz *Giquitos* einen Ueberfluss an Salz, sondern dieses Land kann auch die Provinzen *Majos* und *Sta. Cruz* reichlich und wohlfeil damit versehen. — In der Gegend von *Potosi* giebt es eine grofse Menge *warmer mineralischer* Quellen, deren Nutzen jedoch unbekannt ist. Als die Bewohner dieser Stadt sahen, dafs sich *Haenke* nicht allein dem Willen der hohen Gerichtshöfe mit dem gröfsten Eifer füge, sondern auch die Wünsche jeder einzelnen Bürger, die sich Raths bei ihm erholten, mit der nämlichen Bereitwilligkeit zu erfüllen trachte, so

Digitized by Google

ersuchten sie ihn gleichfalls, diese *Gewässer* zu untersuchen, und eine Beschreibung davon zu machen.

So war die Lage unseres *Haenke* bis zur Hälfte des Jahrs 1795 beschaffen; und in ihr liegen die Ursachen seiner verzögerten Ankunft in *Europa*. Neuere Nachrichten, vom Abbate *Cavanilles* eingezogen, melden, dass er sich gegen das Ende des Jahres 1796 *noch immer* in *Potosi* befunden habe, stäts rastlos beschäftigt, so wie wir ihn gesehen haben, mit dem allgemeinen Besten der königlichen Unterthanen, und den Rest der übrigen Zeit dem Studium der Natur, oder als praktischer Arzt den leidenden Kranken wiedmend.

So rechtfertigt *Haenke* auf eine für ihn so rühmliche Art das Zutrauen, das der König von *Spanien* und sein Ministerium in einen *Ausländer* setzten. Er fand die Gelegenheit, seine ausgebreiteten Kenntnisse vor den Augen weitläuftiger Provinzen zu entwickeln, und er that es auf eine Art, die zugleich der beste Bürge für sein edles Herz ist. Wir dürfen daher mit Zuversicht von dem Edelmuthe der spanischen Regierung hoffen, dass *Haenke* bei seiner Ankunft in *Europa*, die königlichen Gunstbezeugungen länger geniessen werde, als sie seine Landsleute, die *beiden Forster* in *London* genossen. Dass bis dahin *Hygiea* unsers *Haenke's* holde Freundin bleibe, wird wohl jeder Weltbürger aus ganzem Herzen mitwünschen; denn sein Tod wäre gewiss ein grosser Verlust für die gelehrte Welt. Ein Theil seiner *Pflanzensammlung*, die Frucht der ersten Hälfte seiner grossen Reise, und die aus fünf Kisten besteht, welche er in *Manilla* zurückgelassen hatte, ist glücklich in *Cadiz* angelangt. Seit dieser Zeit sind *noch mehrere* Kisten mit seinen gesammelten Schätzen aus *Amerika* angekommen; doch die wichtigsten physikalischen und naturhistorischen Entdekkungen können wir erst nach seiner Ankunft in *Europa* von ihm erwarten. Gewiss würden auch seine in der Erdbeschreibung und Völkerkunde mit so grosem Fleisse gemachten Beobachtungen der Welt eben so nützlich als willkommen seyn, besonders wenn *Spaniens* Staats-

Digitized by Google

klugheit ihm nicht verbietet, die Lücken in der *Geographie von Südamerika* auszufüllen. Wir müssen das Beste hoffen, und uns indessen damit trösten, dafs *Spaniens* Regierung jetzt zu aufgeklärt ist, um nicht einzusehen, dafs die Staatsgrundsätze der *Philippe* sich nicht mehr für den Anfang des 19ten Jahrhunderts schicken. *)

*) Schon vor seiner Reise nach Südamerika hat sich Herr *Hänke* der europäischen gelehrten Welt als ein aufmerksamer und erfahrener Botaniker durch seine botanischen Beobachtungen auf der 1786 von der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften veranlafsten Reise nach dem böhmischen Riesengebirge rühmlich bekannt gemacht; und man hat sich vorzüglich auch für Pflanzenkunde von dessen künftigen Reiseberichten gewifs sehr viel zu versprechen. — Hr. *d'Azara*, mit dessen Reiseresultaten wir in einem der nächsten Hefte unsere Leser bekannt machen werden, hat kurz vor seiner Abreise aus Südamerika eine Abschrift von einer schriftlichen Abhandlung des Herrn *Hänke* über die Naturgeschichte der Provinz *Cochabamba* und der angränzenden Länder für sich besorgen lassen und hat solche seinem Werke als Anhang beigefügt. Was davon in das Fach der Geographie einschlägt, werden wir dann ebenfalls ausheben; der gröfsere Theil jener *Hänke*schen Abhandlung, welche bisher blos in den Händen einiger Personen der Südamerikanischen Regierung zu *Buenos Aires* sich befand, verbreitet sich aber vorzüglich über Mineralsubstanzen und deren Benutzung zu Salzen und Säuren, über die Wolle, von der *Vigogna* und dem *Alpaca*, so wie über wichtige Handelsartikel aus dem Pflanzenreiche jener Provinz.

d. H.

INHALT.

Digitized by Google

INHALT.

Abhandlungen. Seite

1. Ueber die Geographiſche Literatur, ihren gegenwärtigen Umfang, und ihre noch auszufüllenden Lücken. 255
2. Ueber die neueſte Kunde von Perſien. . . 276

Bücher-Recenſionen.

1. *Ebel*, über den Bau der Erde in den Alpengebirgen u. ſ. w. (Fortſetzung) 296
2. *Joh. Carr.* Voyage en Hollande et dans le midi de l'Allemagne etc. trad. de l'Anglais par Mdme. de *Keraglio-Robert.* 314
3. *Al. de Humboldt.* Eſſai polit. ſur le Royaume de la Nouvelle Eſpagne etc. (Fortſetzung). . . 317
4. *Hieroglyphen*, oder Blicke aus dem Gebiete der Wiſſenſchaft, in die Geſchichte des Tages von R. v. L. 332

Charten-Recenſionen.

1. *Streit* (*F. W.*) Charte vom Königreiche Würtemberg und dem Groſsherzogthume Baden. Weimar 1808. 351
2. Charte von Oſtpreuſsen, nebſt Preuſs. Lithauen und Weſt-Preuſsen, nebſt dem Netzdiſtricte unter Direct. des Hr. Miniſter *v. Schrötter.* Sect. XVI. Berlin 1809. 353

Digitized by Google

Seite

3. *Wiens Umgebungen*, von Maxim. v. Liechtenstern, dem Sohne. Wien, 1809. 355

Vermischte Nachrichten.

1. Urkunde einer neuen Einrichtung des Danebrog-Ordens vom 18 Jun. 1808. 361
2. Resultate der Meridian-Messung in Frankreich und Spanien im Jahr 1807 368
3. Uebersicht der Bevölkerung Frankreichs, zu Folge der 3 Jahre 1806, 1807 und 1808. 373
4. Nachricht von *Thadd. Hänke* und seinen geographischen Forschungen in Südamerika. . . 376

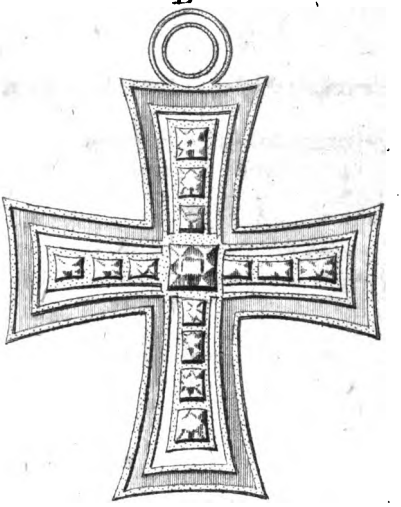
* * *

Zu diesem Hefte gehören:

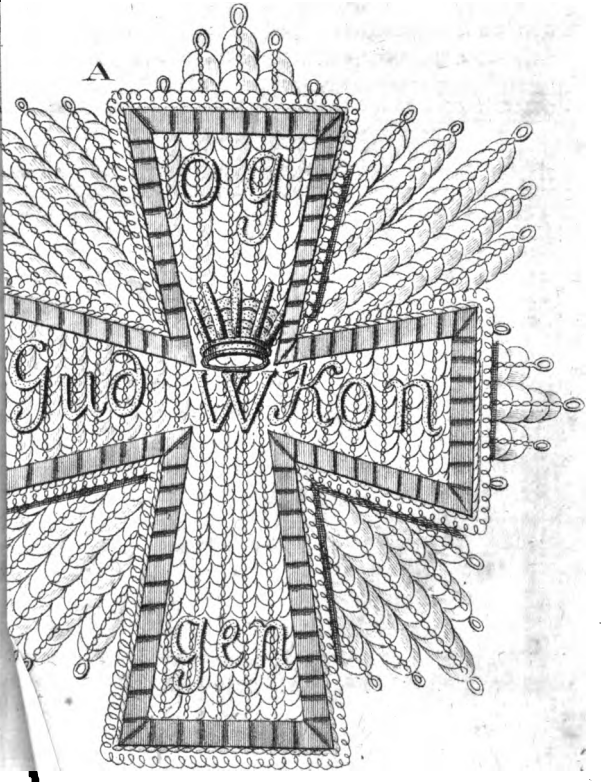
Portrait von *Wadström.*
Abbildung des Danebrog-Ordens.

Digitized by Google

B



A



Digitized by Google

Digitized by Google

Allgemeine
Geographiſche
EPHEMERIDEN.

XXVIII. Bds. Viertes Stück. April 1809.

ABHANDLUNGEN.

Ueber Louiſiana deſſen Entdeckung, Lage, Beſchaffenheit und Gränzen. *)

I. *Geſchichte der Entdeckung und Verwaltung.*

Franzoſen aus *Kanada*, Krieger ohne Generale und Armeen, Schiffahrer ohne Marine, Kaufleute ohne Wohlſtand, Geographen ohne Kompaſs und

*) Zum Theil nach *Robin* überſetzt, zum Theil eigen bearbeitet, mit Hinſicht auf *Baily's* Nachrichten, *Duvallon*, *The Account of Louiſiana*, *Berrand*, *Perrin du Lac*, *Michaux*, *Morſe* und *Baudry des Lozieres*.

D. H.

Digitized by Google

Geometrie, machten diese unermeſslich grosse Eroberung für ihr Vaterland, und das Vaterland wuſste nichts davon. Sie ſchufen Quellen unnennbaren Reichthums für den Handel, und dem Kaufmanne blieb es unbekannt. Sie erweiterten die Gränzen der Erdkunde, und bahnten den Weg zu anderen wiſſenſchaftlichen Entdeckungen, und die Gelehrten bekümmerten ſich nicht darum. Dichter beſangen den Uebergang einer furchtbaren Armee über den *Rhein* als Wunder; Statuen, Büſten, Triumphbögen, Gemälde, verherrlichten wetteifernd das (angeblich) Groſse, und Alles ſchwieg von den unzählbar groſsen und wichtigen Unternehmungen der Kanadier, merkwürdiger doch als Alles, was uns das dankbar vergötternde Alterthum von *Theſeus* und *Herkules* Thaten aufbewahrt hatte.

Aber konnte auch wohl jener von König *Ludwig XV.* mit ſo vielen Koſten errichtete Prunkpallaſt mit allen ſeinen kunſtvollen und feenartigen Umgebungen, mit ſeinem geraden Horizonte, von holzgekrönten Hügeln gebildet, konnte wohl dieſer Aufenthalt der Einförmigkeit in der Seele des Monarchen, ſeiner Miniſter oder ihrer Agenten, jene groſsen welt- und ſtaatenſchöpferiſche Ideen erzeugen? Konnte in dieſem Pallaſte träger Weichlichkeit ſich wohl das Herz durch die Erzählungen von ungehörter Anſtrengung der unermüdlichen Kanadier entflammen? Konnte mitten unter den läppiſchen Kaskaden, und dem todten, in Marmor und Blei eingezwängten Waſſer, ſich wohl der

Digitized by Google

Geiſt zu einem beifälligen Hinblicke auf die Wunder der Schiffahrt erheben? Konnte ſich wohl in den ſteifſymmetriſchen Alleen mit Sandwegen die Einbildungskraft jene ſchaudervollen Wüſteneien vergegenwärtigen, wohin die auch hier lebendige Natur Geſchöpfe zieht, um ihre Zahl und ihren Wohlſtand zu vergröſsern? Mit dem Worte *Jagd*, welches in dieſem Aufenthalt der Langeweile nur an jene koſtſpieligen Vergnügen erinnerte, wo es dem Monarchen ſchwer fiel, zwiſchen dem zuſammengetriebenen zahlloſen Wilde zu wählen — mit dieſem Worte, auf den Kanadiſchen Jäger übergetragen, bezeichnete man bloſs einen glücklichen Sybariten, der dieſes den Groſsen allein vorbehaltene Vergnügen ſich anzumaſsen wuſste.

Und doch gieng von dieſen Kanadiſchen Jägern die erſte Entdeckung des Landes *Louiſiana* aus. Geſtählt durch ihr rauhes Klima und die langen Winter, gewohnt, Wälder zu durchſtreifen, und Schiffahrt in weite Ferne zu verſuchen, diente ihnen Jagd und Fiſcherei zum Unterhalt und Vergnügen. Sie ſtreiften nach Norden zu den Esquimaux, über die Felſen von *Labrador*, und umſchifften die wilden Küſten der *Hudſonsbai*, um ſich zu überzeugen, ob der ſtille Ocean mit der Bai verbunden ſey, oder nicht. Auf gebrechlichen Fahrzeugen von Baumrinde drangen ſie nordweſtlich mit gleicher Kühnheit über Waſſerfälle vor, entdeckten neue Seen, durchirrten lange Gebirge, verbreiteten Staunen und Schrecken unter den neuen indi-

Digitized by Google

ſchen Bewohnern, nach Abſtammung, Sitten und Sprachen verſchieden; wurden bald vertraut und knüpften eheliche Verbindungen, wodurch ſie täglich mehr geſucht und unentbehrlicher wurden. — Ein weit gröſserer Haufe gieng tiefer nach Süden. Vertraut mit der Fahrt auf Seen, und kühner geworden durch dieſe, vorzüglich auf dem *St. Lorenzo*-Fluſs, entdecken ſie viele Flüſſe mit ſüdlicher Richtung; abwärts die Ebenen, die ſich mehr und mehr erweiterten, und mehr und mehr Wild und vorzüglich wilde Ochſen nährten; dann fruchtbarere Länder und ein weicheres Klima; und ſo kamen ſie endlich an den groſsen Fluſs *Meſchaſſepi* (*Miſſiſſippi*) — den Oberherrn aller Flüſſe und den Sammelplatz von Gewäſſern. Sie drangen bis an ſeine Mündung im Mexikaniſchen Buſen.

Während ſie auf dem breiten und geſchlängelten *Ohio*, dem ſie den Namen *ſchöner Fluſs* (*Belle Rivière*) gaben, herumſchifften, und entlang den lieblichen, mit Ebenen und Abhängen wechſelnden Geſtaden ihre Jagd ausdehnten, ſetzten ſie häufiger ihre Fahrt auf dem Fluſſe der Illinier fort, der in weniger Krümmungen breitere Wieſen durchläuft, und deſſen Mündung ſie früher und ſicherer an den groſsen Fluſs brachte. Sechs Stunden tiefer fällt der ſchlammigte *Miſſouris* in den *Miſſiſſippi*. Da ſich dieſer weit in das Land verbreitet, und verſchiedene Völker an ſeine Geſtade gezogen hat: ſo durften ſie ſich von der Thalfahrt bis zum Einfluſs in den *Miſſiſſippi* für ihre Jagd und ihren Handel viel verſprechen.

Digitized by Google

Mehrere von ihnen liefsen sich an den Ufern vom Flusse der Illinier bis einige Stunden abwärts an dem *Missouris* nieder, und nannten diese Gegend nach der mächtigen Nation, die hier wohnte, und die sie mit Grofsfinn und Gastfreundschaft aufnahm, die der *Illinier*. Bald legten sie mehrere Dörfer an, und verschmolzen nach und nach in einander. Auch an dem heiligen *Franziskus-Flusse*, etwas tiefer unten, blieben mehrere zurück; aber die gröfste Anzahl dieser Reisenden gieng noch 300 Stunden abwärts von dem *Missouris*, bis an den grofsen Flufs *Arkansas*, der den entfernten Gebirgen von *Neu-Mexiko*, nicht fern von der Hauptstadt *Santa Fé*, entquillt, und, vergröfsert durch mehrere Flüsse, vorzüglich den *Weifsflufs* (*Rivière blanche*), unermefsliche Wiesen durchströmt, und hier siedelten sie sich unter den zahlreichen Bewohnern dieser Gegenden an, die von der Jagd wilder Ochsen und Hirsche, und von dem See-Otter- und Kastorfange lebten.

Noch tiefer kamen sie endlich an den letzten Flufs, den der *Missisippi* aufnimmt, und den sie von der röthlichen Farbe *Rothflufs* (*Rivière rouge*) nannten. Er verstärkt sich ebenfalls durch mehrere andere, und bot, gegen die an *Neu-Mexiko* angränzenden Gebirge zu, neue Aussichten auf Verbindungen mit vielen andern indischen Völkern an. Auch hier verweilten Mehrere und vermischten sich mit den Eingebornen.

Auf dem östlichen Ufer bauten sich diese un-

Digitized by Google

ternehmenden Reiſenden nicht mit dem nämlichen Eifer an. Die Länge des *Ohio*-Fluſſes erſchwerte und verzögerte die Communikationen weiter aufwärts, und daher blieb es anfänglich bei der erſten Bekanntſchaft, die ſie mit dem Laufe dieſes Fluſſes und den angränzenden Gegenden gemacht hatten. Sobald ſie aber in dieſem öſtlichen Theile bei *Manchac* *) einen Arm des *Miſſiſſippi* und ſeine Verbindung mit dem Meere gewahr wurden, verlieſsen ſie dieſe unwirthbaren Gegenden, und zogen den Arm des *Manchac* vor. In der Folge gaben ſie ihm den Namen eines ihrer Landesleute *Iberville*. Die Fahrt auf demſelben iſt ſanft, gar nicht beſchwerlich, und in wenig Stunden waren ſie auf den fiſchreichen Seen *Maurepas* und *Pont-Chartrin*, deren groſser bewohnbarer Umfang mehrere Indianer hierher gezogen hatte, um von der Jagd zu leben. **) Unfern dem Meere ent-

*) Die Stadt gleiches Namens liegt 2 engliſche Meilen von der indiſchen Stadt *Alabama*. Die Ufer dieſes Fluſſes treten durch Frühlings-Ueberſchwemmungen oft über und ſtehen doch 50 Faden perpendicular über die Oberfläche des Waſſers, und der Fluſs iſt flach, kaum 40 Faden tief und kaum 1 engliſche Meile breit.

**) Der See *Maurepas* im eigentlichen engliſchen Weſtflorida ſteht weſtlich mit dem Miſſiſſippi durch den Kanal von Iberville, und öſtlich mit dem See *Pont-Chartrain* in Verbindung. Er iſt 10 engl. Meilen lang, 7 breit, und hat 10—12 Fuſs Waſſer. Seine niedrigen Umgebungen ſind ein Cypreſſen- und Eichen-Wald. Der See *Pont-Chartrain* ſteht mit dem mexikaniſchen Meerbuſen öſtlich, mit dem Miſſiſſippi

Digitized by Google

deckten sie den Flufs *Pascagoulas* *), dann *Mobile*, und bei der Bergfahrt Länder, die der Sammelplatz indischer Nationen waren. Sie durchstreiften ganz *Ost-Florida*, und kamen nördlich bis an die Arme des *Ohio*. Aufser den Vortheilen, die ihnen die Fischerei, das gute Klima und die Aussicht auf Verbindungen mit einer Menge indischer Nationen gewährte, ward ihnen ein weit gröfserer durch die Entdeckung eines Handelsweges zu Meere gewährt, den sie zum Umtausch ihrer Pelz- gegen Kolonial-Waaren, und zu einer weit kürzern und gefahrlosern Heimfahrt nach *Kanada* benutzen konnten. Nur diese Beweggründe konnten ihnen Vorliebe für einen weit schlechtern Boden geben, als sie auf dem ganzen Striche von *Kanada* nicht angetroffen hatten. Die kleine Insel *Dauphiné* ward eben deswegen von Mehreren zum Aufenthalt und zum künftigen Waarenlager für ihre Landesleute gewählt **).

westl. durch den See *Maurepas* und den Flufs *Iberville* in Verbindung. Er ist ungefähr 40 engl. M. lang, 24 breit, und hält 18 Fufs Wasser.

*) Flufs in West-Georgien, von Süden nach Osten durch West-Florida laufend, und sich mit mehreren, beinahe 3—4 englische Meilen zusammen umfassenden Mündungen in den mexikanischen Meerbusen ergiefsend.

**) N. B. 30° 10′ W. L. 88° 7′ Noch sind Ruinen der frühen Ansiedlung, ja sogar noch einige alte Häuser vorhanden.

Digitized by Google

Auf einer über 800 Stunden weiten Strecke von *Montréal* bis *la Mobile* bildeten also diese kühnen Kanadischen Reisenden eine unermessliche Kommunikationskette, wovon die Niederlassung der *Illinier* der Centralpunkt war. Sie entdeckten und öffneten sich endlich den Weg nach Süden zum Ocean, und das Alles war das Werk von zwanzig Jahren. Wer kann die Hindernisse beschreiben, die sich ihnen bei jeder Spanne gewonnenen Landes entgegen stellten? Wer die mit jedem Schritte wachsenden neuen Gefahren, die sie bekämpfen, wer den Argwohn und die Feindseligkeiten der Nationen, die sie schrecken, täuschen oder schlagen mussten? Auf dem Wasser hatten sie unbekannte Flüsse zu beschiffen, Wasserfälle und Wasserstürze zu durchbrechen, ganze Strecken ihre Kähne zu Lande fortzuschleppen, Wasserbehälter mit ungesehenen, krümmenden und vielfältigen Irrwegen zu befahren, eine lange Zeit irrend umher zu gehen, und nach vielem Iren, ohne Ausweg gefunden zu haben, auf den vorigen Pfad zurück zu kehren; auf der Erde die Veräftungen der Gebirge zu suchen, dem Laufe der Flüsse in allen Krümmungen nachzugehen, oder durch dieselben durchzuschwimmen; Moräste zu untersuchen, oder zu umgehen; in dem Dickicht der Wälder sich ohne Kompass, ohne Sonnenschein, wieder zu finden; sich durch üppige Lianen durchzuarbeiten, durch Wälder von hohem Schilfrohr den Weg, mit dem Beile in der Hand zu bahnen, dem Durste und noch öfter dem Hunger zu trotzen, und nur dann und wann sich mit Wurzelgewächsen, mit wilden Früchten und

Digitized by Google

gewöhnlich mit erjagtem Wilde zu begnügen; ſehr weit ſchwere Laſten zu tragen oder zu ziehen, alle unangenehme Veränderungen der Jahreszeiten zu erdulden; unter der Sonnenhitze zu verbrennen, oder im Schneemeer unter ſtrengſter Kälte zu verſinken, mehrere Nächte ſtehend unter einem Baume dem Wettergeſtöber ausgeſetzt zu ſeyn, oder öfters bloſs ſitzend zu ſchlafen, in beſtändiger Furcht, vom Feinde überfallen zu werden, die Flinte in der einen, die Jagdtaſche in der andern Hand, die Kugeln im Munde.

Der Franziskaner Pater *Hennequin* hatte lange Zeit unter den indiſchen *Illiniern* verlebt und ſich recht weit gewagt. Er war der Erſte, der dem Hofe König *Ludwigs XIV.* von ſeinen Abentheuern Nachricht gab, aber man erwiederte ſeine Erzählungen mit jener gewöhnlichen höfiſchen Gleichgültigkeit, die an Kleinigkeiten Gefallen findet, und für Groſses keinen Sinn hat. Er gab nachher ſeine Reiſe im Druck heraus, mit einer Dedication an den groſsen *Colbert;* aber, als man darin las, daſs er ein Land, gröſser als Europa, für Frankreich in Beſitz genommen habe, ſo ward er ſo verhöhnt, daſs er ſeine letzten Tage voll tiefen Kummers in Holland beſchloſs. So äuſsern ſich wahre Vaterlandsliebe und dargebrachte Opfer aus dieſer Quelle viel häufiger von unten aufwärts, als von oben abwärts.

Während dieſer Zeit hatte ein Kanadiſcher Edelmann *Laſalle*, der von *Hennequin* über die Vorzüge dieſes groſsen Landes unterrichtet wor-

Digitized by Google

den war, den Plan gefaſst, es ſelbſt zu bereiſen. Er gieng mit einer ſtarken Bedeckung 1679 von *Quebec* aus, fuhr den *Lorenz*-Fluſs hinauf, ſetzte über den Waſſerfall *Niagara*, durchſegelte die Seen, dann den Illiniſchen Fluſs abwärts, bis ungefähr drei Stunden unterhalb dem *Miſſouris*, und erbaute am rechten Ufer das erſte Fort, dem er den Namen *Crèvecoeur* (Herzbrecher), nachher und noch jetzt *S. Louis* genannt, wahrſcheinlich von der Anſtrengung gab, die ihm dieſe lange Reiſe gekoſtet hatte. Bei ſeiner weitern Fahrt bis zur Mündung des *Miſſiſſippi* gab er dem Fluſſe den Namen *S. Ludwigs-Fluſs* aus Schmeichelei gegen *Ludwig XIV.*, ſo wie *Hennequin* die von ihm bereisten Gegenden *Louiſiana* genannt hatte. Er nahm die Höhe davon auf, und gieng, nach mehrern angeſtellten Beobachtungen, aufwärts über *Quebec* nach Frankreich. Wäre die Regierung von der Wichtigkeit der Kolonien ganz überzeugt und durchdrungen geweſen; ſo hätte die Entdekkung der Mündung des *Miſſiſſippi* in den Mexikaniſchen Buſen weit mehr Eindruck machen müſſen, da ſie ein weit leichteres und vortheilhafteres Kommunikationsmittel, als das über *Kanada* für das Innere dieſer Länder darbietet, zugleich die Schiffahrt auf dem *Miſſiſſippi* und *Lorenzo* gewährt, eine unermeſsliche Länderkette umſchlieſst, und zugleich die ſchon damals mächtigen Kolonien von England würde beſchränkt haben. Endlich als *Colbert* den dringenden Bitten *Laſalle's* nach manchen Verſprechungen nicht mehr ausweichen konnte, ſo gab er ihm einige ausgerüſtete Schiffe mit ungefähr dreihundert Perſonen, Sol-

Digitized by Google

daten, Freiwilligen, Handwerkern, Mädchen, Geistlichen, womit er 1684 aus *Rochelle* auslief. Er verfehlte aber, da er sich zu weit westlich hielt, den Eingang in den Flufs, und landete bei der Bai *S. Bernard.* Hier war es, wo er von seinen eigenen Kameraden ermordet wurde. Durch seine natürliche Härte hatte er die Marine-Officiere gegen sich aufgebracht, und diejenigen, die alle Anstrengung mit ihm getheilt hatten, noch mehr erbittert. Die übrige Mannschaft starb unter den Händen der Wilden, oder der Spanier, die diese Niederlassung als Usurpation betrachteten, oder im Elende. Nur sieben kamen nach *Kanada*, und dieses Ereignifs schien das Andenken an diese Gegend und an den grofsen Flufs in Frankreich auf einige Zeit ganz verlöscht zu haben.

Fünfzehn Jahre nachher (1698) gelang es einem andern Kanadier *Iberville*, bald darauf Chef einer Escadre, unter Leitung seiner an den Seen wohnenden Landesleute, und durch Hülfe der eingezogenen Nachrichten, durch das Meer in den Flufs zu dringen. Der glückliche Erfolg verschaffte ihm den Titel eines Gouverneurs. Er brachte Kolonisten mit, die er weislich in *Kanada* selbst gewählt hatte. Aber der zu frühe Tod dieses verdienten Mannes machte abermals einen langen Stillstand, ehe man an *Louisiana* dachte. Erst dreizehn Jahre nachher gab man einem reichen Privatmanne *Crozat* für ihn allein die Concession dieses ungeheuern Landes. Er behielt dabei *das Privilegium, den ausschliefsenden Handel in allen Ländern, Häven, Inseln, auf allen*

Digitized by Google

Küſten, die zu dieſer Kolonie gehören, auf immer zu treiben, und das ganze Land als Eigenthum mit Ober- und Gerichtsherrſchaft, unter bloſser Lehnsverbindlichkeit, zu beſitzen.

So widerſinnig eine ſolche Conceſſion an einen einzigen Mann iſt; ſo hätte ſie dennoch den Koloniſten der Hauptſtadt vortheilhaft, und ihm ſelbſt eine Quelle von Ruhm und Glück werden können. Allein dazu gehörten Local-Kenntniſſe und ein groſsherziger Charakter. *Crozat* wollte den Schwamm ausdrücken, ehe er getränkt war. Seine Erpreſſungen und ſein Geiz lieſsen die Lorbeeren verwelken, die in ſeiner Hand grünen konnten. Entmuthet durch ſeine nutzloſen Anſtalten gab er nach vier oder fünf Jahren die Conceſſion auf.

Auf ihn folgte eine neue Compagnie unter dem Namen *Weſt-Compagnie*, mit gleich beſchränkenden monopoliſtiſchen Planen, wie die von *Crozat*, d. h. theuer zu verkaufen, und wohlfeil von den Koloniſten einzukaufen. Die Compagnie, ein Werk des Spekulanten *Law*, der die Abſicht hatte, Frankreich von der groſsen Schuldenlaſt zu befreien, verdankt ihr Entſtehen dem Enthuſiasmus, den er entzündete, und der Geldgierde, der er unverſiegbare Quellen von Reichthümern verſprach. Die Groſsen des Hofes nahmen Actien, und *Law* erhielt, nebſt dem Titel eines Herzogs, eine Conceſſion von zwei Quadratmeilen, ungefähr 250 Stunden von der projectirten Stadt am Fluſſe *Arkanſas*, wo 1500

Digitized by Google

Menſchen und eine Compagnie Dragoner eintreffen ſollten. Wirklich kamen tauſend Mann und meiſtens Teutſche an, aber ſo bald der Miniſter in Ungnade fiel, wollten alle ſich wieder einſchiffen laſſen. Diejenigen, die nicht im Elende ſtarben, erhielten die Freiheit, ſich entlang des Fluſſes anzubauen, und ihr Kanton, ungefähr acht Stunden oberhalb der Stadt, bekam den Namen *Côte des Allemands* (Küſte der Teutſchen.) Er iſt am meiſten bevölkert, und verſieht die Stadt mit Reiſs, Mais, Bohnen, Geflügel. — Man hatte vielleicht damals abſichtlich das Gerücht von einem in der Nähe der Quelle des *Arkanſas* befindlichen Smaragdfelſen ausgeſtreut, und dadurch alle Köpfe ſo erhitzt, daſs der Kommandant dieſes Poſtens 1721 den Befehl erhielt, ihn aufzuſuchen. Dreihundert Stunden lief er beinahe herum, um dieſen vermeintlichen Schatz zu finden, Handwerker, Soldaten und Ingenieurs in ſeinem Gefolge. Der Kriegsminiſter *Leblanc* lieſs ſich eine Conceſſion auf den Fluſs *Yazoux*, der Marſchall *Bellisle* eine unten bei dem Kanton *Natchez* auf die weiſse Thonerde, die Gebrüder *Paris*, die am Hofe ihren Wohlſtand mit Spekulationen gemacht hatten, und zwar *Paris du Vernay* am *Bayagoulas*, *Paris Montmartel* aber im Kanton der Illinier, auf die Minen geben. Sie ſchickten ſogar eine Menge Bergleute dahin. Die Hauptſtadt erhielt den Namen *Neu-Orléans*, um das Intereſſe des Regenten an dem Lande des *Miſſiſſippi* zu beweiſen, und die Hoffnung zu beleben, die man auf ſeine Reichthümer ſetzte. Die vornehmſten Franzoſen und die Finanziers wettei-

Digitized by Google

ferten, ihre Verwandten und Ergebenen in den nach diesem Lande bestimmten Regimentern unterzubringen. Der gröfste Theil der Officiere siedelte sich an und ward einheimisch. Mehrere Familien wurden zahlreich, z. B. die Familie von *Pelletier de la Houssaye*, von *Apremont*, von *Macarti*, von *Leblanc*.

Dieser Adelsgeist war; man mufs es aufrichtig bekennen, dem Gedeihen der Kolonie in mancher Hinsicht hinderlich. Mitten in diesem abgeschiedenen Theile der Welt nährte er den Geschmack an Aufwand, Prachttafeln, Müfsiggang, Hausscheue, und bildete allmählich einen Hang zum Stolze und zur Anmafsung, der zehn bis zwölf Jahre nachher in Streitigkeiten, Verschwörungen und selbst in sehr blutige und zerstörende Kriege mit den Wilden ausartete, da doch die handfesten Kanadier während dreifsig Jahren nicht anders als Freunde, Gefährten und Verwandte von ihnen behandelt worden waren.

Diese blutigen Händel fiengen bei den *Natchez* an und verbreiteten sich allgemein. Die Verwüstungen wurden so grofs und der Aufwand an Kriegsbedürfnissen war so beträchtlich, dafs die Westcompagnie sich im J. 1730 genöthigt sah, den Besitz dieser Kolonie nach 13 Jahren aufzugeben. Während dieser Zeit war die Stadt *Neu-Orleans* gegründet, das Fort der *Illinier* (Fort *S. Louis*) von Steinen, das Fort *Balize* auf Grundpfählen in Moräften an der Mündung des *Mississippi* zum Schutze einlaufender Schiffe, und das Fort *Ro-*

Digitized by Google

salie bei den *Natchez* auf einem Hügel mit Palliſaden angelegt. Die drei andern Forts im Kanton *Arkanſas*, das bei den *Natchitochen* am *Roth-Fluſſe* von dem berühmten *S. Denis*, und das noch exiſtirende Fort bei *La Mobile*, waren unbedeutend und hatten in ihrem Umfange nur einige wenige Bewohner, die ärmlich lebten, weil ſie ihre Waaren nicht abſetzen konnten und die der Kompagnie theuer bezahlen muſsten.

Von 1730—1769, wo die Kolonie von der franzöſiſchen Regierung verwaltet wurde, war der Ertrag (an Reiſs, Mais, Pelzwerk) eben ſo gering; die Bevölkerung nahm nur langſam zu, und Spanien, das den von dem Kanadier *S. Denis* aus dem Kanton der *Natchitochen* nach *Mexiko* geöffneten Weg und den für Spanien und Frankreich gleich vortheilhaften Waarenabſatz unbenutzt lieſs, vergröſserte durch ſeine Eiferſucht alle Hinderniſſe, die ſich dem Gedeihen der Kolonie entgegenſtellten.

Der ſiebenjährige Krieg endigte ſich endlich 1763 mit dem ſchändlichen Frieden, worin Frankreich auf der einen Seite den Engländern *Kanada*, und auf der andern *Louiſiana* den Spaniern, die ohnehin ſchon ſo viel Land unbenutzt beſaſsen, abtreten muſste. So ward das wichtige Band zerriſſen, das die unbedeutenden Länder der engliſchen Kolonien in enge Gränzen hätte einſchlieſsen können, und das Frankreich eine Bevölkerung raubte, die beträchtlicher als die von Frankreich ſelbſt hätte werden, ihm nicht

Digitized by Google

nur ein beſtändiges Uebergewicht in der neuen Welt hätte erhalten, ſondern auch den Handel und die Marine der Hauptſtadt allein hätten unzerſtörbar machen können, geſetzt auch, daſs dieſe Kolonien, wie nachher die engliſchen, ſich loſsgeriſſen hätten. Denn dieſe Unabhängigkeit hat England mehr genutzt, als geſchadet.

Die franzöſiſche Nation wuſste wenig, wie groſs ihr Verluſt war. Man kennt die unverſchämte Art, wie die Maitreſſe *Ludwigs XV.* den Monarchen damit bekannt machte. Sein Schmerz war vorübergehend, wie der eines zwar empfänglichen, aber von Liebe unterjochten und von Vergnügen verweichlichten Gemüthes. Die Akadier durch den Utrechter Frieden an England abgetreten, muſsten die Rache der Engländer, mit denen ſie nicht wider Frankreich in dieſem Kriege dienen wollten, fühlen. Ihrer 10—12,000 ſollten in die engliſchen Kolonien verſetzt werden. Viele davon entwichen, und irrten, Greiſe, Weiber, Kinder, wohl 6 Jahre in den Wäldern herum, wo ſie wie Wild gejagt wurden. Die Louiſianer erhielten aus Frankreich nicht einmal von der Abtretung Nachricht, und ſelbſt als einige Jahre nachher *Don Ulloa* Beſitz im Namen Spaniens nehmen wollte, blieb ihre Vorſtellung und Bitte um Verhaltungs-Befehle unbeantwortet.

Sechs Jahre nach dem Frieden kam der General *Orelly*. Er lieſs ſich im Namen der Krone Spaniens 1769 den 19. Auguſt huldigen. Kein Menſch weigerte ſich. Einige Tage nachher

bat

Digitized by Google

bat er die Vornehmſten zu ſich. Alle giengen unbefangen hin, weil ſie ſich zum Frühſtück eingeladen glaubten. Allein er lieſs 20 davon verhaften und auf der Stelle erſchieſsen. — Ein wahrer Mord, da man ſie keines Ungehorſams gegen ein Gouvernement, deſſen Exiſtenz ſie nicht geſetzlich kannten, beſchuldigen, und da man ſie im Falle der Schuld nach den Geſetzen des Landes hätte richten können und ſollen. Ueberdies kannten ſie die Geſetze Spaniens nicht, und im Frieden war die Erhaltung der Landesgeſetze ausdrücklich bedungen. Dieſe Wunde iſt noch nicht verharrſcht, ſondern wird jedes mal bei der kleinſten Veranlaſſung aufgeriſſen. Mit bitterem Schmerze und mit Empörung ſprechen ſie davon, und die Spanier nehmen lebhaften Antheil daran. Sie tröſten ſich aber damit, daſs der Mörder kein Spanier war. *Orelly*, als Soldat befördert, war ein Irländer von Geburt, beſchränkt vom Kopfe, blutdürſtig vom Herzen, und da ihn die Schwäche ſeines Kopfes verleitete, in den *Louiſianern* nur einen Haufen von Rebellen zu ſehen, ſo empfand dieſer nichts dabei, edle und unter Frankreichs milden Geſetzen gebildete Koloniſten hinzuopfern. Zum Glück iſt dieſes die einzige That, worüber *Louiſiana* ſich unter der ſpaniſchen Herrſchaft zu beklagen hat.

Orelly verlieſs nach dieſer ſchändlich blutigen That das Land bald, und übergab das Gouvernement dem General-Kapitain der Havannah, *Don Ludwig Unzaga*, der ſich eine Angelegenheit daraus machte, die Veränderung der Ober-

herrſchaft den Louiſianern zu erleichtern, und das Andenken an dieſe That zu vermindern. Noch jezt erinnert man ſich an ihn mit Vergnügen. Er duldete die Kontrebande mit den Engländern und gründete ſo den Wohlſtand der Kolonie. Er bewirkte, daſs die Louiſianer zu einem ungewöhnlich niedrigen Preiſe die nothwendigen Waaren und ſogar Negern auf Kredit von ihnen erhielten, und mit den verſchiedenen Landesproducten ihrer Kolonie bezahlen durften. Die Bewohner von *Pointe coupée*, die dem Mordmeſſer der *Natchez* entkommen waren, und heut zu Tage eine der wohlhabendſten Niederlaſſungen ausmachen, wurden durch dieſe Vorſchüſſe der Engländer reich. Die Erweiterung der Mittel der Kultur ſetzte ſie in Stand, die Maſſe der Producte zu vergröſsern.

Don Bernard Galvas, Oberſt und Neffe des Kriegsminiſters, war ſein Nachfolger. Sein populäres Betragen, durch ſeine Jugend verſchönert, gewann ihm bald die Herzen aller Louiſianer. Freilich war ſein Hang zum Vergnügen und Aufwand, ſeine Liebe zu Feſtlichkeiten und müſſigen Zuſammenkünften, die er verdoppelte, der Einfachheit und Nüchternheit der Sitten, wie auch der gemeinnützlichen Thätigkeit der Koloniſten ſehr nachtheilig und um ſo nachtheiliger, da dieſe Eindrücke nach der Abreiſe des Gouverneurs nicht mehr vertilgt werden konnten. Ruhm- und Thatenſucht lieſs ihn an dem zwiſchen England, Spanien und Frankreich ausgebrochenen amerikaniſchen Inſurrectionskriege Theil nehmen, um ſich ſchnell höher befördert zu ſehen. Seine

Digitized by Google

Popularität brachte bald ein Corps Soldaten unter ſeine Fahnen, womit er die engliſchen Beſitzungen in der Nähe angreifen konnte. An der Spitze einiger wenigen Truppen nahm er das Fort *Manchac* bei der Mündung des Fluſſes *Iberville* und das 5 Stunden höher gelegene Fort *Baton rouge* weg — eine groſse Ermunterung für die *Louiſianer*, aber zugleich ein ſchmerzlicher Verluſt, da ihnen dieſe Siege auf einmal den Weg raubten, wodurch die ſo nützliche Kontrebande mit den Engländern getrieben und der Grund zum Wohlſtand und der künftigen Blüte der Kolonie gelegt war. Das Jahr darauf griff *Galvas* das weit beträchtlichere Fort *la Mobile* an. Die Forts von *Penſacola* ergaben ſich mit der Stadt nur dann erſt, als er in der *Havannah* und dem franzöſiſchen *St. Domingo* die nöthigen Hülfstruppen und die Kriegsſchiffe beider Nationen an ſich gezogen hatte. Dafür ward er General-Lieutenant und General-Kapitain der *Havannah* und bald darauf Vice-König von *Mexiko*. Er ſtarb hier, aber nicht, wie man ſagt, an ſelbſtgenommenem Gifte, wie ſein Onkel der Kriegsminiſter, weil ihm der Plan, ſich durch einen allgemeinen Aufſtand zum Könige von *Mexiko* zu machen, miſslungen ſeyn ſoll; wie würde ſonſt wohl die Witwe, eine gemeine Privatperſon von *Louiſiana*, mit einer Penſion vom Hofe belohnt, und als Ehrendame der Königin geſtorben ſeyn? *Galvas* war der Stifter von *Valenzuela la Forca*, in der Pfarrei *S. Bernard*, und von *Galveſton* an den Armen des Fluſſes *Amitte*, wovon er den Titel Graf führte.

Digitized by Google

Sein Nachfolger, der Oberſt *Miro*, einer ſeiner Waffengefährten, Gouverneur von 1783 bis 1792 bauete, während dieſer 9 ruhigen Jahre die Feſtung und Stadt *Neu-Madrid* und *Nogales* unter der Mündung des *Ohio* — eine für den Ackerbau und Pelzhandel günſtige Lage auf einem fruchtbaren ſehr bevölkerten Boden, der in jedem mit Amerika zu befürchtenden Kriege ein Damm wider ihre Einfälle ſeyn, oder zur Verhinderung der Communication zu Waſſer dienen kann. Nur hätte man auf die Austrocknung des Bodens bei Erbauung des Forts und der Stadt, da der Aufenthalt hier ſehr ungeſund iſt, mehr Rückſicht nehmen ſollen. Im J. 1788 brannte ein Drittel von Neu-Orléans durch einen Zufall ab, wozu der Schatzmeiſter *Hacinda* in *La Real* durch Frömmigkeit Anlaſs gab. Er lieſs am Charfreitage in ſeiner der heiligen Jungfrau zu Ehren errichteten Kapelle mehrere Lichter brennen, die während des Eſſens die verbrennlichen Gegenſtände zündeten, und das Feuer an den von Holz erbaueten Häuſern ſchnell verbreiteten. Durch eine verruchte That ward dieſes Unglück noch vergröſsert und mehr vergräſslicht, da auch das vom Oberſt *Maxent* für alle Bewohner geöffnete Rettungsmagazin angeſteckt in Rauch aufgieng.

Der Baron *Carondelet*, aus einer flamändiſchen Familie, Waffengefährte des Gouverneurs *Don Galvas*, und Nachfolger des Gouverneurs *Miro*, war der Retter der Kolonie in dem kritiſchen Zeitpunkte der franzöſiſchen Revolution.

Digitized by Google

Seine weisen und klugen Maßregeln verhinderten in dem Augenblicke des Ausbruchs die Verbreitung. Er verdoppelte zwar die Vertheidigungsanstalten, aber er bewies auch in seinem Betragen eben so viel Mäßigung als Ernst gegen die wütendste Partei, die den Tod *Ludwigs XVI.* als gerecht ansah.

Er ließ Galeeren bauen, um Herr der Schiffahrt auf dem *Mississippi* zu bleiben; er befestigte die Stadt, ließ Forts anlegen, die den Fluß bestrichen; er verdoppelte die Garden und Patrouillen; ließ die Kanonen, als wenn der Feind vor den Thoren wäre, bereit halten, und vermehrte die *Cabilda* von 6 auf 12 Regidoren, um sich mehrere angesehene Familien-Oberhäupter zu verbinden. Er legte diesem Corps eine größere Gewalt bei, und konnte dadurch wirksamern Einfluß auf die öffentliche Ruhe haben. *Neu-Orléans* ward bei Nacht mit Laternen erleuchtet, um den Unruhen zu jeder Zeit zu begegnen, und die Miliz ward auf der ganzen Kolonie neu organisirt und in mehrere Corps vertheilt, um desto schneller helfen zu können. Auf allen Posten wurden Gemeinde-Anwälde angestellt, welche die Passeports der Fremden untersuchen, überall Patrouillen ausstellen, Abtheilungen von Soldaten dahin, wo es nöthig, abschicken, allen Auflauf der Neger aus einander treiben, alle Flüchtlinge anhalten mußten. Er ließ an dem Flusse *aux Ecors* bei *Margat* ein Fort *Varanca*, und etwas tiefer unten auf dem andern Ufer am Flusse des heiligen *Franziskus*

Digitized by Google

ein anderes in der von ihm benannten Niederlaſſung *Feliciame* anlegen, um durch beide die obern Forts *S. Louis*, der *Illinier* und *Neumadrid* im Aufſteigen, und durch dieſe drei die untern Forts von *Nogales*, *Baton rouge* und der *Natchez* zu decken. Am untern Theile des Fluſſes ward das Fort *Plaquemine* erbaut, um dadurch zum Voraus die Stadt, im Falle, daſs das einige Stunden tiefer unten liegende Fort *la Balize* überwältigt werden ſollte, zu vertheidigen. Noch von einem andern Fort *Confédération* an dem *la Mobile* war er der Gründer.

Unterrichtet von Allem, was in den *öffentlichen*, durch die Exaltation aller Köpfe vervielfältigten und was in den geheimſten *Privatverſammlungen*, wo man ſich alle Ausſchweifungen, ſelbſt Drohungen erlaubte, vorgieng, lieſs er die Wütendſten vor ſich kommen, und wiederholte Ihnen Alles, was ſie geſprochen hatten, mit Ruhe, Mäſsigung und oft mit Scherz untermiſcht. So brachte er viele zu einer beſſern Geſinnung. Doch gab es auch Andere (und dieſe waren meiſtens Menſchen, welche Furcht vor Strafe oder Hoffnung auf Gewinn bei der allgemeinen Verwirrung zurückhielt), die das Gerücht verbreiteten: daſs der Baron alle Franzoſen auf der ganzen Kolonie ausrotten, ja ſogar, wie alle ſeine Maſsregeln deutlich zeigten, erwürgen laſſen wollte. Dieſe Gerüchte liefen bis an die äuſserſte Gränze der Kolonie, und machten einen ſolchen Eindruck, daſs alle Franzoſen ſich Tag und Nacht zu einem Angriffe bereit hielten.

Digitized by Google

Mehrere Franzoſen in den Kantonen und in *Neu-Orleans* glauben noch jezt an die vorgebliche Wahrheit eines ſolchen unmenſchlichen Plans, der allen Thatſachen und ſogar dem ſanften Charakter *Caröndelet's* widerſpricht. Denn während zwei Jahren lieſs er nicht einen Menſchen ins Gefängniſs werfen, und nur zwei der unruhigſten Köpfe wurden nach der *Havannah* gebracht, ihr Eigenthum aber nicht im geringſten geſchmälert.

Während dieſer Gährung kamen der General *Collot* und der General-Adjudant *Warin*, ein Genieofficier von ausgezeichneten Verdienſten, nach *Nord-Amerika*, und ſchifften vom Fort *Pitt* auf dem *Ohio* und *Miſſiſſippi* abwärts. Da ſie alle Gegenden, und vorzüglich die Forts und Poſten aufnahmen, und die Mündungen der Flüſſe auf ihrem Wege unterſuchten, ſo wurden ſowohl die Engländer in *Kanada*, als die Amerikaner in den vereinigten Staaten und die Spanier in *Louiſiana* darüber unruhig, und die beiden erſtern gaben Befehl, ſie anzuhalten. Der Baron *Carondelet* lieſs wirklich auf die Nachrichten, die von Tag zu Tage beunruhigender wurden, und ſogar von dem ſpaniſchen Geſandten in *Nord-Amerika*, Herrn *Jaudenes*, beſtättigt wurden, den General *Collot* bei ſeiner Ankunft in *Neu-Orleans* arretiren. Der General-Adjudant *Warin* ward von den wilden Kanadiern am *Arkanſasfluſs* bei der Mündung des *Rothfluſſes*, wahrſcheinlich auf engliſche Veranlaſſung, ermordet. *Collot* ward mit aller ſeinem Range gebührenden Achtung behan-

Digitized by Google

delt und erhielt bald die Freiheit zur Rückkehr auf einem ihm beliebigen Wege. *)

Mit dieſer Wachſamkeit für die Erhaltung der Kolonie verband er zugleich den Zweck, für ihren Wohlſtand zu wirken. Er ließ einen Kanal graben, der die Stadtgraben mit dem Waſſerbehälter *St. Jean* in Verbindung ſetzte, und die Kommunikation zu Waſſer durch den pontchartrainiſchen See nach *Penſacole*, *la Mobile*, den *Apalachen* und *Galveſton* erleichterte. Die Gerechtigkeitspflege gewann unter ihm. Er gab den Gemeinde-Anwälten das Recht, in allen Streitſachen bis auf 10 Rthlr. Werth zu entſcheiden. Er bewirkte ſogar bei ſeinem Hofe eine Verminderung des ſchon ſehr herabgeſetzten Eingangszolles. In *Neu-Orléans* bildete ſich bloſs durch ihn eine franzöſiſche Schauſpielergeſellſchaft, worin die unglücklichen Flüchtlinge von *St. Domingo* Aufnahme fanden. — Das kann kein Mann thun, der in ſeinem Buſen den blutdürſtigen Plan nährt, alle Franzoſen auszurotten. Da ein zwei-

*) Der Verfaſſer hat dieſe Nachrichten von *Don Andre*, einem geachteten Spanier erhalten, der 25 Jahre unter den verſchiedenen Gouverneuren bis zur Uebergabe der Kolonie an die Franzoſen General-Secretair der Provinz Louiſiana war. Des General *Collot's* Reiſe von den nordamerikaniſchen Staaten bis nach Neu-Orléans iſt vor mehreren Jahren mit Charten und Planen gedruckt, aber noch nicht im Publikum bekannt, da der Tod des Generals Streitigkeiten erzeugte, und das Gouvernement nöthigte, ſein Werk unter Siegel zu legen.

Digitized by Google

ter Brand 1795 auch die Häuſer in Aſche legte, die bei dem erſten verſchont blieben: ſo verbot er alles hölzerne Dachwerk. Die Fortſchritte, die der Ackerbau, vorzüglich der Anbau von Baumwolle und Zucker, unter ihm machte, entſchädigten gegen die vielen ſchlechten Indigo-Aernden hinlänglich den thätigen, aber durch dieſe Miſsjahre arm gewordenen Bewohner.

Im Jahre 1797 gieng er nach *Quito* in *Peru* ab, betrauert von Allen, und jezt wegen des vielen Guten, das er that, ſelbſt von denen, die ſeine Feinde waren, öffentlich geachtet. Sein Nachfolger *Dom Gayoſo*, vorher Gouverneur der *Natchez*, erhöhte während ſeiner kurzen Adminiſtration den Schmerz über *Carondelet's* Abtritt. Denn *Gayoſo* verſtand von ſeiner eigenen Haushaltung gar nichts, geſchweige noch von der Verwaltung des Staats. Er ſtarb bankerott. *Salzedo*,*) ſein Nachfolger, war der letzte ſpaniſche Gouverneur, unter ihm ward *Louiſiana* wieder an Frankreich abgetreten. **)

*) *Salzedo*, ein Mann, den nicht einmal das Alter ehrwürdig machen konnte, weil es ihm faſt ganz am Verſtande fehlte, blieb Gouverneur, bis der Marquis *Caca Caloos*, Brigadier in der Spaniſchen Armee mit der beſondern Vollmacht ankam, Louiſiana an Frankreich zu übergeben. Der Marquis liebte, wie *Lauſſat*, der franzöſiſche Kolonial - Präfect, glänzende Vergnügungen.

**) Schade, daſs Robin, der hier ſo manche neue Notiz mittheilte, ſich nicht auch über das Détail der Abtretung weitläuftiger verbreitet.

Digitized by Google

Während dieſer 30 Jahre der ſpaniſchen Oberherrſchaft blieben franzöſiſche Sitten der herrſchende Character, und die Spanier verfranzöſirten ſich mehr, als die Franzoſen ſich verſpanierten. Ja ſelbſt die Gouverneure und Commendanten nahmen franzöſiſche Sitten an, und ſie oder ihre Kinder heuratheten Franzöſinnen. Die ſpaniſche Sprache war ſo wenig und die franzöſiſche ſo allgemein im Gebrauche, daſs die meiſten eingeborenen Franzoſen, ſo wie die vor und nach der ſpaniſchen Beſitznehmung geborenen, dieſe fremde Sprache füglich entbehren konnten. Es gab ſogar Franzoſen, die von ihrer Kindheit an mit Gouverneuren, die Familienverwandte waren, gelebt haben, ohne ein Wort Spaniſch zu wiſſen — ein Beweis, wie ſchonend die Spanier mit den Franzoſen umgiengen, und wie heilig ſie ihre Verträge hielten.

Alle Ländereien wurden den Privatleuten faſt umſonſt, eine kleine Abgabe für die Ausfertigung abgerechnet, von dem Gouvernement überlaſſen und man kann ihm nichts, als die ungebundene Liberalität zum Vorwurfe machen. Denn Leute, die mehr ſchadeten, als nutzten, kamen auf dieſe Art zum Beſitze von Grundſtücken.

Auſser dieſen unentgeldlichen Conceſſionen erhielten die *Akadier* und andere Koloniſten in der erſten Zeit jährliche Unterſtützung von der Regierung. Dieſe Ausgaben, die Erbauung mehrerer Forts, die Unterhaltung von faſt 2000 Mann Truppen koſtete Spanien jährlich 5 bis 600,000

Digitized by Google

Piaster, und die Accise (sechs Procent) trug wegen des vielfachen Unterschleifs kaum 100,000. So verlor also die Regierung 4—500,000, die die Masse des cirkulirenden Geldes vergrösserte. Da das Militär meistens diese Summe verzehrte; so musste die Masse der Einfuhre die der Ausfuhre übersteigen. Denn die Kolonisten brachten nur Waaren, und das Militär und die Beamten nur Geld in Tausch.

Alle Einkünfte der Kolonie stiegen selbst in der letzten Zeit höchstens auf die Summe von 5 bis 6 Millionen Livres tournois, wovon Zucker und Syrup allein fast ein Drittel ausmachte. Diese Einkünfte konnten die zweifachen Importen von den Kolonisten, dem Militär und den Beamten nicht aufwiegen und deswegen musste die Regierung Nachschüsse machen, und doch waren die Waaren-Importen nicht unwohlthätig. Sie verhinderten die Vergrösserung der Geldmasse, die sonst die Handarbeit würde vertheuert und besonders dem Dienste des Ackerbaues würde geschadet haben.

Den 30. November 1803 nahm der Kolonial-Präfect *Lauffat* Besitz von *Louisiana*, das ihm der Marquis *de Caza Calvo* und der Gouverneur *Salzedo* übergaben. — Seine Functionen, die er als Verwalter zu erfüllen hatte, waren von der äussersten Wichtigkeit. Es galt die Auflösung der Aufgaben: ein so weitumfassendes Land zu beleben, die Kolonisten zu ihren verschiedenen Beschäftigungen zu ermuntern, zur Urbarmachung

Digitized by Google

von Ländereien und Beſchleunigung der Bevölkerung neue Koloniſten zu berufen, den Handel nicht nur wegen der für das Mutterland und die Kolonie daraus entſpringenden Vortheile zu befördern, ſondern auch um die Engländer von dem Antheile daran gänzlich zu verdrängen; Wege und Straſsen zu öffnen, Brücken über Flüſſe und Waſſerbehälter zu vermehren, die Flüſſe und Waſſerbehälter von Verſtopfungen frei zu machen, einige Kanäle in dieſem gleichen und weichen Erdſtriche zu graben; Reſervewälder und Reſerveholzſchläge auf die Zukunft anzulegen, die Geſundheitspolizei der Stadt zur Ausführung zu bringen, und die auf dem Lande nur zu erhalten; öffentliche Unterrichtsanſtalten aller Arten von dem Elementar-Unterricht an zu gründen; die Landeskunde aller Orten zu vervollkommnen; in allen drei Reichen der Natur die Beobachtungen, die von Wichtigkeit ſeyn könnten, anzuſtellen; die Minen zu unterſuchen, die zahlloſen Vegetabilien zu ſtudiren, um dadurch die Arzneikunde, die Künſte und den Ackerbau zu bereichern.

Lauſſat beſaſs ſowohl Groſsherzigkeit, als edle Ruhmgierde genug, um ſich mit allen dieſen Gegenſtänden zu beſchäftigen; und dann fehlte es ihm auch nicht an den dazu nöthigen Kenntniſſen. Er war vor der Revolution Mitglied der verſchiedenen Legislaturen geweſen, und Liebe zum Studiren war ihm, wie Hang und Gewohnheit zur Thätigkeit, ganz eigen. Seine groſse Bibliothek, die er mitbrachte — die gröſste, die

Digitized by Google

hier im Lande gesehen war, — bestimmte er zum öffentlichen Gebrauche Aller, die thätigen Theil an dem so vielfachen Administrations- und Belehrungs-Geschäft nehmen wollten. Bei seiner Ankunft versammelte er jene Kolonisten um sich, die ihm aus ihrem entfernten Aufenthalte oder von ihren Reisen über die Verschiedenheit der Länder nach Klima und Production sichere Nachrichten geben konnten; und da diese Nachrichten ihn nicht befriedigten; so war er im Begriffe, die Reise selbst anzutreten, als er von dem französischen Gouvernement beauftragt wurde, *Louisiana* an die vereinigten Amerikanischen Staaten zu übergeben. Nicht ohne tiefes Schmerzgefühl mufste er seinen wohlthätigen Planen entsagen. *)

Den 20. December übergab er das ganze Land an die Nordamerikanischen Kommissarien, die Hrn. *Claiborne* und *Wilkinson*. Grofse Festlichkeiten folgten auf diesen Akt. Die Stadt *Neu-Orleans* hob sich mit einer Schnelle, die nur aus dem Interesse der Staaten an ihrem Flor begreiflich wird, empor. In Zeit von vier Monaten Abwesenheit, sagt *Robin*, hatte die Stadt ein weit schöneres und reinlicheres Ansehen gewonnen. Man brach neue

*) Der Kolonial-Präfect entliefs den 3 December einen gewissen *Lud. Saint Julien*, gebürtig von Bourdeaux, Bewohner des Quartiers *Curancro*, im District der *Ata Kapas* aus dem Gefängnifs, und nahm sich dadurch die Liebe aller Luisianer, die diesen Menschen als den gröfsten Verbrecher betrachteten, der auch deswegen eingekerkert war.

A. d. H.

Digitized by Google

Strafsen, reinigte die Waffergräben, legte überall neue Häufer und Gebäude an. Die Kaufläden vergröfserten fich, und täglich wuchs die Zahl neuer Ankömmlinge, der engliſchen Amerikaner. Journale in engliſcher und franzöſiſcher Sprache erſchienen, und man hatte gegründete Hoffnung, dafs Banken hier angelegt werden würden. Allein da meiſtens Fremde, der Sprache unkundig, ſo wie der Sitten und der Landesgeſetze, die meiſten Landesſtellen erhielten, wodurch die Louiſianer gezwungen wurden, ſich in allen rechtlichen Angelegenheiten der Hülfe theuer bezahlter, und dennoch ungeſchickter Dolmetſcher zu bedienen, und da die Zollabgaben ſich vermehrten, die Einführung der Negern ſogar verboten wurde; ſo mufste Miſsvergnügen mit der veränderten Oberherrſchaft nach und nach einheimiſch werden *).

*) *Robin*, der im Kanton der *Ata Kapas* Mitglied der grofsen Jury wurde, erzählt den Fall, dafs die Jury über mehrere grobe Verbrechen zu ſprechen hatte, und in der Verlegenheit war, nicht zu wiſſen; ob ſie über dieſe ſchon vor der Abtretung begangene Verbrechen, nach dem ſpaniſchen, franzöſiſchen, rein engliſchen oder amerikaniſchen Codex ſprechen ſollte. In dieſer Verlegenheit habe ſich ein Menſch mit einer engliſchen Zeitung in der Hand der Jury vorſtellen laſſen, worin in langen Kolonnen die Strafen auf Diebſtal, Sodomiterei, Thierheit, widergeſetzliches Ohrabſchneiden, oder Ohrabbeifseu, Ausreifsen oder Verſtümmeln der Zunge, Ausreifsen der Augen, Schlizen der Naſe oder Lefzen, Verſtümmeln anderer Glieder des Körpers, oder Entſtellung der Geſtalt nach einem Geldtarif oder nach Zuchthaus- und Arbeitsſtrafe, wie in einem Codex gegen Menſchenfreſſer, genau beſtimmt war, ohne dafs der gröſste Theil

Digitized by Google

Ungeachtet dieſes Land von Frankreich an Spanien, von Spanien an die Nordamerikaniſchen Freiſtaaten in Zeit von zwanzig Tagen abgetreten wurde: ſo wuſste weder Frankreich, was es ehemals abgetreten, noch Spanien, was es beſeſſen hatte, noch Nordamerika, was es durch die neue Abtretung erhielt, und doch war nicht bloſs ein Krieg über die Ungewiſsheit der Gränzen entſtanden, ſondern die Gränzſtreitigkeiten hatten nie aufgehört. Zum Theil kann der zweimalige Brand von *Neu-Orléans*, worin auch die Archive zu Grunde giengen, daran Urſach ſeyn, und dann ſchienen die Wüſteneien, die *Louiſiana* umgränzten, nicht hinlänglich die Mühe einer ſorgfältigen Nachſuchung zu lohnen.

II. *Gränzen von Louiſiana.* *)

Der Ruhm der erſten Entdeckung des feſten Landes von Amerika, von der Spitze von *Oſtflorida* bis nach *Mexiko*, gebührt den Spaniern. *Lucas Vasquez de Aillon* **) landete hier im J.

der Jury die engliſche Sprache oder den ſchlechten franzöſichen Ueberſetzer verſtand.

*) Ueber die weſtliche Gränze von Louiſiana liegt bis jetzt noch ein Dunkel; keine Charte genügt ganz, da keine die Flüſſe dieſer Gegenden, nicht einmal ihre Mündungen genau beſtimmt.

**) Vor *Aaillon*, nicht Aillon, hieſs Florida *Jaquaza*. Correal Voyages T. I p. 28.

Digitized by Google

1520, liefs sich in Unterhandlungen mit den Wilden ein, und kehrte vier Jahre nachher zurück. *Pamphil Nesunez*, der 1528 landete, gieng 25 Tagereisen tief ins Land; *Dominicus Soto* *) aber, der *Pizzaro* auf seinem Zuge nach *Mexiko* begleitet hatte, durchstreifte es 1539 von Osten gegen Westen, nahm abermals davon Besitz, und erhielt den Titel: Gouverneur von *Florida* (in der vielfachen Zahl). *Mocoso* folgte ihm auf dem nämlichen Wege 1542 und in der nämlichen Würde **). Diese Beiden hatten sich von der Bai des heiligen Geistes bis an die Gränzen von *Mexiko*, in der Nähe des *Rio Bravo* oder des grofsen Flusses ausgedehnt. Sie gaben diesem ungeheuern Länderstrich, wovon sie Besitz genommen hatten, den Namen der *Floriden*, weil sie, was im Frühling und Herbst der Fall ist, ihn voll Blumen angetroffen haben sollen. Man verstand also unter dieser Benennung alle Länder von der Bai *S. Esprit*, der Spitze von *Ost-Florida*, bis an den *Rio Bravo*, die Gränze von *Mexiko*; die Spanier und alle europäi-

*) *Ferdinand Soto* gieng den 25 Mai 1538 mit 230 M. Cavallerie, und 400 M. Infanterie dahin, und starb nach seinem Streifzuge vor Unwillen, seine eingebildeten Schätze nicht entdeckt zu haben.

**) Wenn auch J. *Ponce de Leon* schon 1512 dieses Land kannte, und der Portugiese *Sebastian Cabot* auf Befehl Henrichs VII. Königs von England 1597 eine Durchfahrt von Westen nach Osten suchte; so hat doch jener keinen Besitz genommen, und dieser nicht gelandet.

A. von Robin.

Digitized by Google

europäiſche Nationen nahmen nicht nur dieſe Benennung an, ſondern jene trugen ſie ſogar auf ihre Charten über, ſo daſs zwei Jahrhunderte hindurch unter dem Namen *Florida* nichts anders verſtanden wurde, und ſelbſt der Engländer *Dampier* ſtellt ſie in ſeiner Reiſe und auf ſeinen Charten unter keinem andern Namen vor.

Nach den damaligen und noch jetzt beſtehenden Begriffen des öffentlichen Rechts, und der davon abgeleiteten Erwerbungs-Titel des Eigenthums und der Souveränetät, wird man nicht leicht eine Beſitzergreifung nennen können, die feierlicher in ihrer Art, wahrer und unverfälſchter in ihrer Erhaltung, und allgemeiner in ihrer Anerkennung geweſen wäre. Die Krone von Spanien iſt daher durch die Thathandlung der verſchiedenen Beſitzergreifungen nicht nur, ſondern ſogar durch die Einwilligung aller Nationen, für die erſte und allgemeine Souveränin dieſes Theils des neuen Kontinents zu achten; und ſollten von dieſem Lande auch in der Folge Theile abgeriſſen ſeyn; ſo kann man nichts anders daraus ſchlieſsen, als daſs Spanien ſie entweder förmlich hingegeben, oder den Beſitz davon mit ſtiller Einwilligung geſtattet habe.

Im J. 1564 landete *René Delaudonnière**), ein

*) Im Jahr 1549 hatte *Karl* V. mehrere Geiſtliche dahin geſendet, die aber von den Einwohnern auf eine grauſame Art ermordet wurden. Im Jahr 1562 hatten ſich die Franzoſen unter Joh. *Ribault* hier ſchon niedergelaſſen, und 2 leichte Forts, *Charlesfort* und

Digitized by Google

Franzoſe, bei *Penſacola* an der Mündung eines durch ſpaniſche Benennung von *Governador* bekannten Fluſſes; aber die Spanier behandelten ihn nicht als Kriegsfeind, ſondern als den ärgſten Räuber, und knüpften alle ſeine zurückgelaſſenen Soldaten auf. — So barbariſch dieſe Handlung iſt, ſo beweist ſie doch wenigſtens, daſs ſie dieſe Länder als ihr Eigenthum betrachteten. *)

De *Laſalle*, fälſchlich von franzöſiſchen Schriftſtellern für den Entdecker von *Louiſiana* gehalten, unterſuchte blos im J. 1685, auf Veranlaſſung der franzöſiſchen Regierung, die Mündung des *Miſſiſſippi*. Aus Unwiſſenheit landete er in der Bai *S. Bernard*, und von hier aus gieng er weiter ins Land. Aber dieſer Act war kein Act der Beſitznahme, wozu er ohnehin keinen Auftrag hatte, und der, wenn er ihn gehabt hätte, den ſchon mehr als 150 Jahre älteren und früheren

Karolina (nach ihrem Könige Karl IX. benannt) erbauet. Die Freundſchaft mit den Wilden erbitterte die Spanier ſo ſehr, daſs ſie die Franzoſen unvermuthet überfielen, den Gouverneur lebendig ſchunden, und die übrigen aufhiengen. *Lescarbot Hiſtoria novi Mundi.*

*) Dieſes Argument beweiſt nichts als das Recht des Stärkern. Im J. 1567 rüſtete ein Gasconier, *Dominicus de Gourgomes* auf ſeine Koſten ein Schiff aus, überrumpelte 2 ſpaniſche Forts und lieſs die Spanier aus Rache an Bäumen ebenfalls aufknüpfen. War der Gasconier Oberherr?

Digitized by Google

Rechten der Spanier keinen Eintrag hätte thun können. *)

Das Nämliche gilt von *S. Denis*, der in der Abſicht, im Namen einer Compagnie Handelsverbindungen anzuknüpfen, dieſen unermeſslichen Länderſtrich in den J. 1713 u. 1716 bereiste. Die Länder, die er durchzog, die Orte, wo er Magazine anlegte, können eben ſo wenig als ſouveränes Eigenthum von Frankreich angeſehen werden, wie *Mexiko*, wo er eine Aufnahme fand. Daſs der Vicekönig von *Mexiko* ihn ſeine Straſse frei und ungehindert wandeln lieſs, kann die Rechte der Krone von Spanien nicht verkleinern. Ohne ausdrückliche Special-Vollmacht und ohne nachherige Beſtättigung ſeines Souveräns konnte der Vicekönig keine Parcellen der Souveränetät hingeben. Freilich ſind von der groſsen ſpaniſchen Ländermaſſe, die *Soto* und *Mocoſo* auf ihren bewunderungswürdigen Reiſen berührten, die *Carolinen*, *Georgien* und *Louiſiana* abgeriſſen; allein daran war die Gröſse dieſer Maſſen, die die Aufſicht und Wachſamkeit gegen alle Angriffe und heimlich ſchlauen Verkürzungen erſchwerte, Schuld, und dennoch blieb Spanien ſo lange im rechtlichen Beſitze derſelben, bis es durch Friedensſchlüſſe in die Uebergabe förmlich eingewilligt hatte. **)

*) Im J. 1697 gieng, was *Robin* nicht anführt, *Iberville* als Gouverneur dorthin ab. — Einer aus deſſen Gefolge, der Chevalier de la Haute-maiſon iſt ſogar durcheinen Bericht über den *Miſſiſſippi* bekannt.

**) Wäre doch dieſe Strenge der Rechtsſätze, die Ro-

Digitized by Google

Der Pater *Hennequin*, der ein neues Land entdeckt zu haben glaubte, wie man aus seinen verschiedenen Berichten schliessen kann, nahm zwar im J. 1675 davon Besitz, allein aus geographischer Unkunde dachte man nicht an die Spanier, die schon länger, als ein Jahrhundert zuvor, diese nämlichen Gegenden kannten, sie in rechtsförmlichen Besitz genommen, und darüber *Soto* als ersten Gouverneur mit einer Jurisdiction, die sich über ganz *Florida* erstreckte, ernannt hatten.

Unterrichtet vom Pater *Hennequin*, fiengen die ersten Kanadier 5 Jahre hernach, im J. 1680 erst an, den majestätischen *Mississippi* abwärts zu fahren, und sich einen Weg durch das Innere des Landes von *Kanada* bis an den Mexikanischen Meerbusen zu bahnen; aber sie wusten nur zu gut, dass die bereisten Länder der spanischen Hoheit unterworfen waren. Frankreich, von Einigen dieser Kanadier ermuntert, legte an der Mündung des *Mississippi*, damals *S. Louis* genannt, Niederlassungen an, ohne zu wissen, dass diese Länder von des *Floriden*, wovon sie einen Haupttheil ausmachen, eingeschlossen wären. Spanien wusste diesen wahrscheinlich selbst nicht, und liefs sich vielleicht durch die Verschiedenheit der Namen, welche man diesen vermeintlich neuen Entdeckungen gab, täuschen; und überdies trat hier noch

bin Ehre macht, überall auch dann anerkannt, wenn die *ultima ratio Regum* sie in Wolken von Dampf und Feuer, in Tod und Verheerung verkündigt.

Digitized by Google

eine politiſche Rückſicht ein. *Ludwig XIV.*, furchtbar durch eine lange Reihe von Siegen und Eroberungen in Spanien ſelbſt, war nachher der Bundesgenoſſe von Spanien geworden, das er ſo erniedrigt hatte. Er öffnete ſeine Schatzkammer, vergoſs franzöſiſches Blut, und erſchütterte ſeinen Thron, um ſeinen Enkel auf dem Throne von Spanien zu befeſtigen. Wie konnte *Ludwig XIV.* alſo wohl von Spanien in der Ausführung ſeiner Plane, um an dem *Miſſiſſippi* Niederlaſſungen anzulegen, zu der Zeit geſtört, und wie Spanien ſelbſt dazu bewogen werden, demjenigen, deſſen Sprößling es als Souverän ehrte, Theile von der Wüſte der neuen Welt ſtreitig zu machen? Spaniens Stillſchweigen hätte ſeine Rechte nicht vermindern können, die allein durch nachherige freundſchaftliche Verträge den Franzoſen geſetzmäſsig zugeſichert wurden. Aber auch ſelbſt dieſe Verträge betrafen nichts mehr und nichts weiter, als die ſchon beſtehenden Niederlaſſungen, und lieſsen Spanien im vollſten Beſitze ſeiner *Floriden*, mit Ausnahme der ausdrücklich benannten Theile.

Sobald aber die Spanier einſahen, daſs das, was man *Louiſiana* nennte, nur ein Theil von *Florida* ſey; ſo fiengen ſie an, die franzöſiſchen Niederlaſſungen anzufeinden, und ſelbſt einige zu vernichten.

Als Frankreich in dem erſten Pariſer Frieden, 1763 *Louiſiana* an Spanien abtreten muſste, ſo ſah Spanien dieſe Kolonie, was es denn auch wirklich war, als einen von ſeinen *Floriden* ehemals

Digitized by Google

abgeriſſenen Theil an. Dennoch aber behielt es, ſo bald es in den Beſitz wieder eingeſetzt wurde, die Bezeichnung der Gränzen ſorgfältig bei. Denn es hatte im Frieden die Verpflichtung übernommen, die Geſetze, Gewohnheiten und Vorrechte der franzöſiſchen Louiſianer unangetaſtet zu laſſen. Dieſen Bedingungen treu, machte es aus *Louiſiana* ein eigenes, von ſeinen übrigen Provinzen getrenntes Gouvernement; nur daſs die Provinz *Texas* im weſtlichen Theile von *Louiſiana*, woraus Spanien ſchon 1716 eine eigene Provinz gebildet hatte, um ſie mehr zu bevölkern, und den Handel zu beleben, dazu geſchlagen wurde, da Nachbarſchaft, Gleichheit des Klima's und Bodens und die wechſelſeitigen Bedürfniſſe dieſe Vereinigung nothwendig machten. Und doch, wenn gleich unter einem Gouvernement ſtehend, ſo wurden beide von Spanien, das ſeinen Verpflichtungen ängſtlich treu blieb, auf einen verſchiedenen Fuſs regiert, ſo zwar, als wenn ſie zwei verſchiedenen Herren angehörten. Man hatte ſogar, wenn man von einer Provinz zur andern gehen wollte, Paſsports nöthig, ja die Förmlichkeiten werden hier mit mehr Strenge beobachtet, als wenn man in ein fremdes Gebiet gehen wollte. Die Vereinigung *Louiſiana's* mit Spanien kann alſo ebenfalls zur genauern Beſtimmung der Gränzen dienen und zu Hülfe genommen werden. Dieſe Thatſache iſt allgemein bekannt, und alle Einwohner können als Zeugen die Wahrheit derſelben beſtätigen.

Einige Stunden vom Kanton *Natchito-*

Digitized by Google

ches *), nahe bei dem Kanton *Adayes*, rieselt ein Bach, genannt der grofse (*Grand Ruiſſeau*). Hier ist die von Spanien gewissenhaft für *Louisiana*, westlich nach dieser Gegend bestimmte Gränze.

Aber weggesehen vom Kanton *Natchitoches*, wo waren die übrigen Gränzpunkte von *Louisiana*? Das glückliche Wagstück des H. *S. Denis*, der sich bei den Natchitochen festsetzte, und nach langen Verfolgungen hier von den Spaniern geduldet wurde, kann Frankreich nur höchstens, und das nicht einmal ganz gesetzlich, ein Souveränetätsrecht auf den von ihm besessenen Theil geben; die andern von den Franzosen nicht besetzten Theile gehörten unbestritten und anerkannt den Spaniern. Nach dieser Voraussetzung darf man annehmen, dafs die übrigen wahren Gränzpunkte von *Louisiana* sich blofs auf die von den Franzosen bis 1763 behaupteten Niederlassungen beschränkten, und nur das zum französischen *Louisiana* gehörte, was in dieser Zeit von den Franzosen besessen, und für französischen Besitz von Spanien anerkannt wurde; alles andere hingegen spanisches Eigen-

*) Dieser Kanton durch seinen, dem Virginischen ähnlichen Tabak berühmt, liegt am *Rothfluſſe*, 75 Lieues von seiner Mündung. Von seiner Mündung bis zu den *Avoyellen* rechnet man 20, von da bis zu den *Wasserfällen* ebenfalls 20, und von diesen bis zu den *Natchitoches* 35 Lieues. Das den Ueberschwemmungen ausgesetzte Land ist vom Flusse bis zu den *Avoyellen* unbewohnbar.

Digitized by Google

thum ſey, wie denn auch die ſeit der Zeit von 1763, wo Spanien zu dem Beſitz von *Louiſiana* kam, mit dem franzöſiſchen *Louiſiana* verbundenen Länder nicht als ehemalige Parcellen vom franzöſiſchen *Louiſiana* betrachtet werden können.

Bei der wahren Gränzbeſtimmung von dem franzöſiſchen *Louiſiana* muſs man ſich alſo lediglich auf die von Frankreich im Jahre 1763 beſeſſenen Ländertheile beſchränken. Dieſe Epoche, die einzige Richtſchnur, löſt die ganze ſtrittige Gränzfrage. Dieſer Grundſatz iſt unumſtöſslich. Auf ihm beruht das Völkerrecht.

Auſser dem Kanton *Natchitoches* gab es im J. 1763 doch noch andere Punkte, die zu *Louiſiana* gerechnet wurden. Wie verhält es ſich damit?

Von dem Kanton *Natchitoches* abwärts, gegen das Meer zu, ſtöſst man auf den Kanton *Opelouſas*, und aufwärts auf den Kanton *Atakapas*. Man hatte von beiden Kantonen, obgleich nicht weit von *Neu-Orléans* entfernt, lange Zeit nur äuſserſt verworrene Begriffe. Die zwei älteſten franzöſiſchen Reiſebeſchreiber ſprechen von ihnen, wie von ganz unbekannten Ländern.

*) Der Kanton *Opelousas* im N der *Atakapas* 17 Lieues von *Egliſe*, 50 von den *Natchitoches*, 20 Lieues von den *Avoyellen* entfernt, mit nicht ganz fruchtbarem Boden, mit herrlichen Waſſerquellen hat keinen ganz unbedeutenden Handel, den es über *Plaquemine* zu Waſſer mit der Hauptſtadt und mit dem Kanton *Atakapas* treibt. — Der Kanton *Atakapas*, ein Kanton faſt noch wenig gekannt, iſt ein weitläufiger herr-

Digitized by Google

Dumont (I. Th. S. 259) ſagt: „daſs man weit „von dem Fluſſe *S. Louis*, der ſich tief ins Land „verbreitet, eine Nation mit Namen *Atakapas*, „wahre Menſchenfreſſer, angetroffen habe.“

„Entlang der Weſtküſte“, ſagt der weitläufigere *Le Page* dit *Praz* (T. II. p. 251), „nicht weit „vom Meere, findet man eine Nation, *Atak-apas*, „(überſetzt Menſchenfreſſer) genannt. Andere „Nationen haben ſie mit dieſem Namen belegt, „weil ſie die abſcheuliche Gewohnheit haben, „ihre wirklichen oder vermeintlichen Feinde zu „freſſen.“

„Zuverläſſig führen dieſe Anthropophagen ei„nen ihrer Nation eigenen Namen, aber ich ken„ne keinen andern, habe auch keinen andern ge-

licher Landesſtrich, vom Meere umgeben, und davon durch niedrige Wieſen getrennt; er liegt 48 Lieues von *Neu-Orléans*, den Weg zu Waſſer durch den Kanal *la Fourche* der *Chetimachen* gerechnet; aus dieſem Kanal kommt man an die Mündung des Fluſſes *Teche*, in der Nähe der Küſte der Teutſchen; von da nach *Neu-Iberien* (ein ſchon in früherer Zeit ausgeſuchter Platz zur Anlegung einer Stadt), dann zur Pfarrei des Diſtricts an der Gränze der *Opelouſas*. Die Baumwolle, der Reiſs und Mais werden hier ſtark gebaut. Die merkwürdigſten Flüſſe ſind der *Teche*, deſſen Ufer mit Eichenwäldern, Wieſen, und fruchtbaren Feldern in den ſchönſten Formen wechſeln; *Vermillon* ebenfalls mit fruchtbaren Ufern und den herrlichſten Perſpectiven und der *Memutao*, der die *Atakapas* von den *Opelouſas* ſcheidet, aber nicht ſo bewohnt und angebaut iſt, als die zwei erſten.

Digitized by Google

„hört. Der Vater meines Sklaven, *Thitimacha*, „hatte Anverwandte bei dieſer Nation. Er gieng „mit ſeiner Frau und Sohn zu ihr. Mein Sklave, „in ſeiner Jugend der Nation entkommen, kannte „ihren wahren Namen nicht. Ich kenne keine „europäiſche Nation, die mit ihr Umgang hat. Die „Eingebohrenen anderer Nationen beſuchen ſie, „wie andere Völker.“

Dann fährt er S. 240 und 241 fort. „Noch „muſs ich hier bemerken, daſs uns in dieſem gro„ſsen Lande keine Menſchenfreſſer, auſser den „*Atak-apas* vorgekommen ſind, und daſs ſie, ſeit „die Franzoſen ſie beſuchen, und ihnen einen „Abſcheu an dieſer unmenſchlichen Gewohn„heit, ihres Gleichen zu freſſen, beigebracht ha„ben, verſprachen, dieſem Gebrauche in der Zu„kunft zu entſagen, und ſeit der Zeit hat man „auch nichts mehr davon gehört.“

„Die *Oque-louſſas* (*Opeloufas*) ſind nur ei„ne kleine, in Weſten über *Pointe coupée* einge„engte Nation, von der die Franzoſen ſelbſt nichts, „als den Namen wiſſen. Von einem Menſchen „dieſer Nation, der mir begegnete, habe ich er„fahren, daſs ſie am Ufer zwei kleiner Seen wohnt, „wovon das Waſſer durch die Menge auf dem Grun„de liegender Blätter ein ſchwarzes Anſehen, und „ſie ihren Namen *Oque-louſſas* (ſchwarzes Waſ„ſer) haben.“

„Von den *Oque-louſſas* bis an den *Rothfluſs* „findet man keine andere Nation, als oben am „Sturze dieſes Fluſſes an beiden Ufern die kleine

Digitized by Google

„Nation *Avoyelles*. Sie waren es, die den Fran-
„zosen in *Louisiana* Pferde, Ochsen, Kühe zuführ-
„ten. Ich kenne zwar den Markt, wo sie dieses
„Vieh kaufen, und das Geld nicht, womit sie es
„bezahlen; aber so viel ist gewiss, dass das Stück
„nur 20 Livres kostet. Die Spanier von *Neu-Me-*
„*xiko* haben eine so grosse Anzahl, dass sie nicht
„wissen, was sie damit anfangen sollen."

Welche Unwissenheit in der Länder- und Orts-, und selbst in der Namenkunde beider Kantone, von Seiten dieser zwei Schriftsteller! Und doch hatte der eine 16, der andere 20 Jahre in *Louisiana* gewohnt, waren Beide Zeugen von und Mithelfer zu den vorzüglichsten Anpflanzungen gewesen. Beide sind darin einig, dass die Kantone noch weit entfernt von gesetzlicher Einrichtung waren. Ein anderer Reisender neuerer Zeit, und französischer Officier, der die Kolonie 1762, d. h. zur Zeit ihrer Abtretung an Spanien, verliess — Herr *Bossu*, — setzt es ausser allen Zweifel, dass die *Atakapas* und auf der nämlichen Linie die *Opelousas* und *Avoyelles* zu der Zeit noch nicht eingerichtet, ja selbst noch nicht bekannt waren.

„Die *Atakapas*", sagt er *), „sind mit gro-
„ssen Pfeilen und Bogen bewaffnet. Sie bauen
„den Mais, wie andere Nordamerikanische Völ-

*) In seinem Werke: *Nouveaux Voyages aux Indes Occidentales par M. Bossu, Capitaine dans les troupes de la marine*, II. *partie p.* 151 (Jahr des Drucks 1768.)
A. Robins.

Digitized by Google

„ker. Dieſer Erdtheil enthält auf ſeinem aus„gedehnten Flächenraum Völker, die, und deren „Gränzen man noch nicht alle kennen lernen „konnte.“

Und dann iſt es eine bekannte Thatſache, die noch auſserdem durch neue Ereigniſſe bewieſen iſt, daſs die *Atakapas*, *Opelouſas* und *Avoyelles* nur unter ſpaniſcher Verwaltung mit ihren Anſiedelungen angefangen, und von ihr Kommandanten erhalten haben. Selbſt *la Fourche*, von *Neu-Orléans* kaum 20 Stunden entfernt, ward erſt im Jahre 1763, wo die Abtretung von *Louiſiana* ſchon geſchehen war, beſetzt, und zwar von *Akaoliern*, die dem Tode aus *S. Domingo* entflohen waren. Man kann alſo mit Recht dieſen Fluſsarm als eine ſpaniſche, von den Franzoſen nicht eingenommene Beſitzung anſehen; und ſelbſt, was das Merkwürdigſte iſt, ſo gehören die Ländereien und Lagunen von *Barataria*, die zwiſchen dem *Miſſiſſippi* und dem Arm von *La Fourche* liegen, nur den neueſten Entdeckungen an. Ein franzöſiſcher Officier, mit Namen *Marigné de Mandeville*, der kaum erſt auf dieſer Kolonie ſtarb, gab 1763 ein Mémoire über die neuen Entdeckungen nach der von ihm ſogenannten Inſel *Barataria* heraus, wovon die Lage der Küſte, wie *Boſſu* ſagt, uns unbekannt iſt, und wovon *Mandeville* auf eigene Koſten mit unermüdetem Eifer die Entdeckung gemacht hat.

Von dem *Rothfluſſe* alſo an bis an das Meer

Digitized by Google

hatten die Franzoſen nicht eine einzige Niederlaſſung; ſie hatten ſich von dieſer Seite nicht weiter über die Ufer des *Miſſiſſippi*, mit Ausſchluſs des Arms von *La Fourche*, ausgedehnt; und alle dieſe Länder, als nicht beſetzt von ihnen, ſind ſpaniſches Eigenthum; und geſetzt auch, wenn Franzoſen bis dahin vorübergehend vorgedrungen, ja ſogar ſich einzeln angeſiedelt hätten: ſo kann deswegen dieſes doch nicht als ein bindender Beweis für die Rechtlichkeit ihres Beſitzes angeſehen werden. Denn die franzöſiſche Regierung müſste einerſeits ihr geſetzliches Anſehen in der Wirklichkeit behauptet, und Spanien müſste andererſeits ſie als rechtlich erſte Eigenthümerin anerkannt haben — eine nothwendige Folge aus dem zum Grund gelegten völkerrechtlichen Princip.

Nördlich aufwärts vom Rothfluſſe ſtöſst man auf den *Schwarzfluſs* oder *Ouachita*. An den Ufern dieſes Fluſſes, bei einer Wieſe, hat ſich zwar zur Zeit des Regenten, wo mehrere groſse, mit Conceſſionen beſchenkte Franzoſen nach *Louiſiana* kamen, und unter dieſen namentlich *Villemond* angebauet; aber ſelbſt dieſe einzelne Beſitzung erhielt ſich nicht, und muſste bald wieder aufgegeben werden. Die Ufer des *Schwarzfluſſes* blieben lange nachher unbewohnt. Einzelne Kanadiſche Jäger, die hier Jagdzüge machten, ſetzten ſich feſt, aber der erſte Kommandant, *Filiol*, ward von Spanien vor 30 Jahren angeſtellt. Die Gegend ſelbſt war alſo immer in ſpaniſchem Beſitz, und das Fluſsufer kann noch als Gränze an-

Digitized by Google

gesehen werden, weil an dem Flusse *aux boeufs*, der in den *Schwarzfluss* oberhalb *Bayou Louis* fällt, und zwischen dem *Mississippi* und diesem inne läuft, noch jetzt keine Ansiedelung ist.

Am Flusse *Arkansas*, weiter oben gegen Norden, siedelten sich, recht frühe aber, einzelne Franzosen an, die Jagdliebhaberei, der Zauber des Landes und die Anmuth der Nation hieher gezogen hatte. Der Ritter von *Tonti* kam bei seiner Rückkunft — er war vom Kanton der Illinier auf dem *Mississippi* abwärts gefahren, um *La Salle* aufzusuchen — auf diesen Fluss, verband sich mit den Eingeborenen, bauete ein kleines Fort, und liess darin 10 Mann zurück. Von dieser Zeit an hatten die Franzosen diesen Posten im Besitz, und da Spanien ihm in den darnach geschlossenen Verhandlungen nicht widersprach, so muss er als ein ergänzender Theil vom französischen *Louisiana* angesehen werden, aber auch nur dieser Posten, da die Gegenden weiter hinauf hierunter nicht begriffen werden können.

Höher gegen Nordwesten, an dem lang gekrümmten, und weder von den Europäern, noch Amerikanern hinlänglich gekannten *Missouris* hinauf, können die Souveränetätsrechte von Spanien eben so wenig bestritten werden. Seit mehr als 200 Jahren ist Spanien im Besitz der Quellen des *Missouris*; es kennt sogar praktisch alle seichte Stellen, und es hat sich noch über diese Quellen hinaus Wege bis tief in Nordwest gebahnt, um sich Handelskommunikationen, die es dem Auge

Digitized by Google

rivalisirender Nationen sorgfältig verbirgt, zu verschaffen. Seine Unterthanen, unglaublich weit und überall zerstreut, haben hier Komtoire, Niederlagen und regelmäfsigen Handel, ausschliefsend sogar mit den Wilden. Einige dieser wilden Nationen haben sich Spanien unterworfen, andere sind ihm nur zinsbar, andere blofs Schutzverwandte. Alle diese Verbindungen entspringen aus der ehemaligen Oberherrschaft Spaniens über diese Länder. Sollte also ein ununterbrochener, zwei und ein halb Jahrhundert behaupteter Souveränetäts-Besitz, gestützt auf so ehrwürdige Rechtstitel, es nicht auch für die vereinigten Nordamerikanischen Staaten seyn können? Was würde dann aus ihren Rechten auf jene Gegenden werden, die sie bewohnen? was aus ihrer eigenen Existenz? Der Besitz der Mündung des *Missouri* giebt kein Souveränetäts-Recht auf seine Quellen. Europa, Asien und Afrika beweisen die Wahrheit der Anwendung dieses Princips zureichend und fast von jeder Seite. Es würde sogar das Gegentheil für sie daraus folgen. Denn es liegt in der Natur der Sache, die Quelle, die auf eigenthümlichem Boden entsteht, zu verfolgen, und man mufs bei der Rückfahrt der Natur gewisser Masen Gewalt anthun *).

Das Nämliche gilt von den östlichen Gegen-

*) Dieses Raisonnement, schief an sich, könnte die Rechtsansicht trüben, wenn sie nicht durch andere Gründe gehalten wäre.

Digitized by Google

den des *Miſſiſſippi*, die von Spanien nie vertragsmäſsig aufgegeben ſind. Wollten die Nordamerikaniſchen Staaten behaupten: daſs ſie bei den Verhandlungen über die Abtretung von *Louiſiana* weder an eine ſo ſehr beſchränkte Gegend hätten denken, noch daſs Frankreich eine ſolche Beſchränkung hätte vorausſetzen können noch wollen; ſo kann man darauf antworten: Frankreich hat nie beglaubigte und ſichere Urkunden über die Gränzen von *Louiſiana* gehabt, es hat nicht mehr abtreten können und abtreten wollen, als es wahr und rechtlich zu beſitzen glaubte. Wäre *Louiſiana* viel gröſser geweſen, als es Frankreich ſelbſt geglaubt hätte; ſo würden die vereinigten Staaten bei dieſem glücklichen Ungefähr allein gewonnen haben; wäre es aber unter dieſer nämlichen Vorausſetzung kleiner geweſen: ſo würde Amerika allein den Nachtheil zu tragen haben. Frankreich konnte nichts zum Nachtheil von Spanien, als einer dritten ganz fremden Macht und Perſon, ſtipuliren.

Nur auf dieſe Art erhält die Beantwortung der Frage über die Gränzen von *Louiſiana* Klarheit und Licht. Das Princip, worauf ſie beruht, iſt das aller völkerrechtlichen und Privatverträge, der Grund aller geſellſchaftlichen Verbindungen. Will man dieſes Princip verwerfen, ſo iſt die Frage unauflösbar; die finſtere Willkür hat dann ihr freies Spiel, und die phyſiſche Obergewalt wird alsdann allein Richterin, um den Knoten zu löſen.

Man

Digitized by Google

Man kann alſo als Schlufsfolgen annehmen: 1) Spanien, als erſter und rechtmäſsiger Souverän aller Länder zwiſchen der Bai *S. Eſprit* und dem *Rio Bravo*, hat keine neueren Rechtstitel nöthig, um ſeine Souveränetät noch mehr zu beglaubigen. 2) Sollten Theile davon abgeriſſen ſeyn, ſo müſſen die nachgekommenen Eigenthümer ihr Recht hierauf beweiſen. 3) Nicht nur der Beſitz von *Louiſiana*, ſondern auch der von allen ſeinen Umgebungen, muſs nach dieſem Princip beurtheilt werden. 4) Deswegen hat dieſe Gegend das Ufer des *Miſſiſſippi* weſtlich zur nothwendigen Gränze. 5) Das auf der Inſel *La Fourche* eingeſchloſſene Land, als nicht dazu gehörend, iſt ſpaniſches Eigenthum. Auf dem *Rothfluſſe* laufen dieſe Gränzen nach den *Natchitochen* bis an die *Groſse Quelle* in dem Kanton der *Adayen* vor; zurück an den *Miſſiſſippi* aufwärts dient das Oſtufer dieſes Fluſſes unausgeſetzt bis an den Fluſs *Arkanſas* zur Gränze; hier aber ſpringt ſie ein wenig nach der Mündung dieſes Fluſſes, wie oben etwas höher hinauf nach der Mündung des *Miſſouri* vor. 6) Die Principien, wornach hier *Louiſiana's* Gränzen beſtimmt ſind, machen die Quelle, woraus die Souveränetät aller Nationen und das Eigenthum aller Individuen Schutz erhält. Die Nordamerikaniſchen Staaten dürfen daher ſich keine Um- und Eingriffe erlauben, wenn ſie nicht den Grund ihrer Staatsrechte und die Sicherheit ihres individuellen Eigenthums umſtürzen wollen.

D.

Digitized by Google

BÜCHER - RECENSIONEN.

I.

Eſſai politique ſur le Royaume de la Nouvelle-Espagne, par *Al. de Humboldt.* Paris, 1808. chez Schoell, et Tubingue chez Cotta I. et II. Livraiſon, XLVIII. und 174 S. in 4to. Avec un *Atlas géographique et phyſique*, fondé ſur des obſervations aſtronomiques, des meſures trigonométriques et des nivellemens barométriques. I. et II. Livraiſon in gr. Folio. (Beides als dritte Hauptabtheilung der *Reiſe des Hrn. Al. von Humboldt und Ai. Bonpland.*) (*Der Preis iſt 12 Rthlr. 16 gr. jede Lieferung*).

(Schluſs von S. 317 des Marz-Hefts.)

Im *vierten Kapitel* wird die Zählung der Bewohner von Neu-Spanien, die man im Jahre 1793 vornahm, ſo wie die Art und Weiſe, wie ſolche vorgenommen wurde, und die Reſultate derſelben angegeben; aber auch das Unzureichende derſelben gezeigt. Sodann wird von den Fortſchritten der Bevölkerung, beſonders durch Belege aus vieljährigen Liſten der Gebornen und Geſtorbenen, und von der Ueberzahl der Gebornen gehandelt, welche Ueberzahl nach Verſchiedenheit des geſunden oder un-

Digitized by Google

geſunden Klima's ſich richtet. Der Hr. *Verf.* giebt hinlängliche Gründe an, und zeigt, daſs die alten (und 1763 durch einen Dr. *Freyoò* wieder aufgewärmten) ſpaniſchen Nachrichten von der groſsen Volksmenge = 8,285,000 Seelen der Indier zur Zeit der ſpaniſchen Eroberung gänzlich falſch ſeyen. Archival-Nachrichten geben für das Jahr 1575 die Summe der Indianer im Königreiche *Peru* nur auf 1,500,000 an. Die zwar unzureichende, jedoch bis jetzt einzige Zählung der Einwohner von *Neu-Spanien* im Jahre 1793 gab folgende Reſultate, die man als das Minimum des Bevölkerungszuſtandes zu jener Zeit anſehen muſs.

Digitized by Google

Namen der Gouvernemente und Intendantſchaften, in welchen die Volkszählung 1793 vollendet worden iſt.	Bevölkerung der Gouvernemente und Intendantſchaften.	der Hauptſtädte.
Mexico . . .	1,162,886	112,926 *)
Puebla	566,443	52,717
Tlascala . . .	59,177	3,357
Oaxaca	411,366	19,069
Valladolid . . .	289,314	17,093
Guanaxuato . . .	397,924	32,098
San Luis Potoſi . . .	242,280	8,571
Zacatecas	118,027	25,495
Durango . . .	122,866	11,027
Sonora	93,396	
Neu-Mexico . . .	30,953	
Beide Californien . .	12,666	
Yucatan . . .	358,261	28,392
Summa . .	3,856,529	
Intendantſchaft Guadalaxara (nach des Grafen *Revillagigedo* Bericht an den König) . 485,000 Einw.		
Intendantſchaft *Vera-Cruz* (nach voriger Quelle) 120,000 Einw.	618,000	
Provinz *Cohahuila* (nach voriger Quelle) 13,000 Einw.		
Totalſumme	4,483,529 **)	

Dieſe Summen ſind übereinſtimmend mit den Archivalacten; im Lande zirkulirende Abſchriften weichen verſchiedentlich ab.

*) Einer berichtigten Schätzung zu Folge leben gegenwärtig in der Hauptſtadt Mexico 135,000 Menſchen.

**) Alles reiflich erwogen glaubt Hr. *v. H.* die geſammte Bevölkerung Neuſpaniens zu Ende 1803 noch zu niedrig zu ſchätzen, wenn er ſie durch 5,800,000 Einwohner ausdrückte, und daſs ſolche 1808 auf 6,500,000 ſich belaufe.

Digitized by Google

Als Beleg von dem verſchiedenen Verhältniſſe der Zunahme der Bevölkerung, oder der Ueberzahl der Gebornen über die Verſtorbenen, nach Verſchiedenheit der geſunderen oder ungeſunderen Gegenden giebt der Hr. *Verf.* folgende Reſultate.

Man kann rechnen:

Gegen 100 *Geſtorbene* zu *Dolores*, 253 *Geborne.*
Gegen 100 *Geſt.* zu *Singuilucan* (nördl. von der Hauptſtadt *Mexico*) 234 *Geb.*
Gegen 100 *Geſt.* zu *Calimaya* (in ſchon ziemlich kalter Region) 202 *Geb.*
Gegen 100 *Geſt.* zu *Guanaxuato* 201 *Geb.*
Gegen 100 *Geſt.* zu *St. Anna* (bei *Guanaxuato*) 195 *Geb.*
Gegen 100 *Geſt.* zu *Marfil* (bei *Guanaxuato*) 194 *Geb.*
Gegen 100 *Geſt.* zu *Queretaro* 188 *Geb.*
Gegen 100 *Geſt.* zu *Axapuzco* (nördlich von der Stadt *Mexico*) 157 *Geb.*
Gegen 100 *Geſt.* zu *Yguala* (in einem ſehr heiſsen Thale bei *Chilpanzingo*) 140 *Geb.*
Gegen 100 *Geſt.* zu *Malacatepec* (28 Meilen weſtl. von der Stadt *Mexico*) 134 *Geb.*
Gegen 100 *Geſt.* zu *Panuco* 123 *Geb.*

Das mittlere Verhältniſs der Ueberzahl der Gebornen über die Verſtorbenen in dieſen 11 Orten wäre 183 zu 100. Das mittlere Verhältniſs der Bevölkerungszunahme durch Ueberzahl der Gebornen über die Abſterbenden für ganz *Neu-Spanien* glaubt der Hr. *Vfr.* durch 170 zu 100 ausdrücken zu können. In den vereinigten nordamerikaniſchen Staaten iſt ſolches = 201 der Gebornen zu 100 der Abgeſtorbenen. Der Hr. *Verf.* vergleicht in dieſer Hinſicht die Thatſachen mehrerer Länder, und als vergleichende Reſultate der Ueberzahl der Gebornen über die Verſterbenden kommen im Durchſchnitte

gegen 100 Geſt. in *Frankreich*, 110 Geb.
— — — — *England*, 120 Geb.
— — — — *Schweden*, 130 Geb.
— — — — *Finnland*, 160 Geb.
— — — — im ruſſiſchen Reiche, 166 Geb.
— — — — *Weſtpreuſſen*, 180 Geb.

Digitized by Google

Gegen 100 Geſt. im Gouvernement *Tobolsk* (nach *Herrmann*), 210 Geb.

Gegen 100 Geſt. in mehreren Gegenden der Hochebene von *Mexico*, 230 Geb.

Gegen 100 Geſt. in *Neu-Jerſey* in Nordamerika, 300 Geborne.

Die ſchnelle oder langſame Zunahme der Bevölkerung eines Landes hängt aber nicht bloſs von der Mehrzahl der jährlich Gebornen über die jährlich Abſterbenden ab (ſonſt müſste die Bevölkerung der letzteren Staaten die Bevölkerung der erſteren Staaten ſchon längſt auſserordentlich übertroffen haben); ſondern es kommt zugleich auf das Verhältniſs der mehreren oder wenigeren und frühzeitigen Verheurathungen der Bewohner eines Landes an; und die Zahl der Verheurathungen hängt dann wieder von der Leichtigkeit und den Vortheilen, oder der Schwierigkeit und den Nachtheilen, ſich und eine Familie zu ernähren, ab.

Wo Fabriken, Handlung, Bergwerke etc. emporkommen oder blühen, wo wüſte Länder, Moräſte, Wälder urbar gemacht werden, und neue Anſiedelungen erfolgen: da muſs die Bevölkerung raſch vorwärts ſchreiten. —

Ein heiſses und dabei trocknes Klima iſt nie ungeſund, nur ein heiſses und zugleich ſehr feuchtes Klima bewirkt die gefährlichen ſchnell tödtenden Krankheiten, und iſt Kindern und jungen Leuten am gefährlichſten. Was dann in dieſen Jahren nicht ſtirbt, hat ſich an das Klima gewöhnt (acclimatiſirt) und erreicht dann ein relativ für dieſes Klima hohes Alter. Die Dauer des Lebens iſt aber nach Verſchiedenheit des kälteren und heiſseren Klima's wieder ſehr verſchieden.

Ueberhaupt iſt in *Neu-Spanien* die Anzahl der jährlich Gebornen auf 350,000; die der Sterbenden auf 200,000 anzuſchlagen. Wenn alſo keine Unglücksfälle, z. B. Seuchen, Hungersnoth, Erdbeben etc. eintreten: ſo vermehrt ſich jährlich die Bevölkerung *Neu-Spaniens*

Digitized by Google

um 150,000 Menſchen, ſo daſs ohne beſondere Unglücksfälle die Volksmenge von *Neu-Spanien* alle 19 Jahre ſich *verdoppelt* haben wird. Im Königreiche *Peru* ſcheint eine Verdoppelung der Volkszahl alle 39 bis 40 Jahre erfolgen zu können. In den nordamerikaniſchen Staaten (als Geſammtſtaat) erfolgt eine Verdoppelung gegenwärtig alle 13 bis 14 Jahre. In Frankreich kann (wenn nicht Kriege und Seuchen herrſchen) nur in 214 Jahren die Bevölkerung ſich verdoppeln.

Das *fünfte Kapitel* handelt von den Seuchen und Krankheiten Amerika's, und von den übrigen dem regelmäſsigen Fortſchreiten der Bevölkerung nachtheiligen Zufällen; desgleichen von dem Geſundheitszuſtande der Berg- und Hütten-Arbeiter. Zu den gefährlichen Seuchen gehörten bisher die Menſchenpocken, die jedoch nur alle 17 oder 18 Jahre herrſchend wurden, und deshalb auch häufig erwachſene Perſonen befielen. 1779 ſtarben allein in der Hauptſtadt *Mexico* 9000 Menſchen an dieſer Krankheit. Worauf gründet ſich die periodiſche Wiederkehr mancher Krankheiten in gewiſſen Ländern? fragt Hr. *v. Humboldt.* Die Einimpfung der Menſchenpocken hat ſpäterhin auch im ſpaniſchen Amerika Eingang gefunden; noch mehr Eingang wird die Kuhpockenimpfung finden, welche 1804 in *Mexico* eingeführt wurde, und vortrefflich gelang. Ja man hat an den Kühen in der Gegend von *Valladolid* und bei *Puebla* dieſe Krankheit zum Glück der Menſchheit als einheimiſch entdeckt, und ſomit eine unverſiegbare Quelle zur Verbreitung der Kuhpockenimpfung gefunden. Es war ſogar in dieſen Gegenden den Indianern aus Erfahrung bekannt, daſs wer die Kuhpockenkrankheit gehabt habe, gegen die Menſchenpocken für immer geſichert ſey; und doch waren ſie nicht vernünftiger als die Affen, die an einem von ungefähr gefundenen Feuer ſich wärmen, ohne es zu unterhalten; dieſe Indianer hatten keine Anwendung von dieſer Entdeckung gemacht!

So wie das gelbe Fieber oder das ſchwarze Erbrechen (eine bloſs endemiſche, nicht epidemiſche Seuche)

Digitized by Google

vorzüglich die nicht acclimatiſirten Europäer und Indianer ergreift und hinrafft: ſo giebt es eine andere, zum Glück nur alle 100 Jahre wiederkehrende Seuche, welche bloſs und allein die Indianer ergreift; der Name davon iſt *Matlazahuatl*, und dieſe Seuche verbreitet ſich auch in die kälteſten oberen Landſtriche. Hungersnoth und die daraus entſpringenden aſtheniſchen Krankheiten brachten im Jahre 1784 in *Neu-Spanien* 300,000 Menſchen ins Grab. (Wann werden endlich die Regierungen der Länder — nach König *Friedrich des Groſsen* Beiſpiele — anfangen, dieſer von Zeit zu Zeit unvermeidlich eintretenden Noth durch Anlegung von Magazinen vorzubeugen?? Die Gütigkeit der Natur iſt unendlich gröſſer, als die Vorſichtigkeit der Menſchen!)

In *Peru* herrſcht noch das abſcheuliche *Zwangsrecht* (Mita), die Indier zu dem Bergwerksdienſte zu *preſſen*, unter welchen ungewohnten Arbeiten in ungewohnten Klimaten ſie häufig umkommen. In *Neu-Spanien* aber iſt ſeit 30 und 40 Jahren der Bergwerks- und Hüttenbetrieb eine *freie Arbeit*, wie Hr. *v. Humboldt* gegen *Robertſon* beweiſt. Es ſind 28 bis 30,000 Menſchen damit beſchäftigt; insbeſondere 5 bis 6,000 mit den Amalgamir-Arbeiten. Dieſe Summe macht mithin nur $\frac{1}{200}$ Theil der ganzen Bevölkerung des Landes aus. Die Sterblichkeit bei dieſen Bergleuten iſt nicht viel gröſser als bei der gemeinen Volksklaſſe des Landes. Hr. *v. Humboldt* beweiſt aus den Muskelkräften dieſer Arbeiter, ſelbſt der jungen Leute von 16 und 17 Jahren, den groben Irrthum *Raynal's* und *Pauw's*, welche die Menſchenraſſen in Amerika als ſpätere Schöpfung kraftlos darſtellten.

Im *ſechſten Kapitel* iſt die Rede von der Verſchiedenheit der Kaſten; von den Landeseingebornen oder kupferfarbigen Indianern, ihrer Anzahl und ihren Wanderungen; von dem Grade der Civiliſation derſelben, und der groſsen Anzahl der indianiſchen Sprachen. Die hiſtoriſchen Unterſuchungen werden auf ſehr geprüfte Notizen gegründet, ſind äuſserſt mannichfach und höchſt anziehend; und zeigen zugleich, mit welchem Fleiſse

Digitized by Google

ſich der Hr. *Verf.* auch der Erforſchung dieſer Gegenſtände gewidmet hat. Die Mittheilung derſelben gehört jedoch nicht für dieſes Journal, ſondern für das *ethnographiſche Archiv*. Wir heben daher nur folgende allgemeine Ueberſichten aus.

Bei Zählung der Volksmenge 1793 fanden ſich

an Indianern	*unter der geſammten Volksmenge von*	*in der Intendantſchaft*
175,000	398,000	*Guanaxuato.*
119,000	290,000	*Valladolid.*
416,000	638,000	*Puebla.*
363,000	411,000	*Oaxaca.*

Höchſt anziehend iſt es zu leſen, was Hr. *v. Humboldt* von den mathematiſchen und chronometriſchen Kenntniſſen und Fertigkeiten der früheren Indianer erzählt. Kenntniſſe, die durch Ausrottung ihrer Prieſter und höheren Stände unter den heutigen Indianern gänzlich erloſchen ſind. Höchſt traurig lautet das Folgende: „Die Indianer *Mexico's* überhaupt betrachtet, geben die Darſtellung von einem groſsen Elende. In die wenigſt fruchtbaren Gegenden verbannt, ſorgen dieſe Eingebornen, träge von Natur, und noch mehr niedergedrückt durch das Gefühl ihrer politiſchen Lage nur von einem Tage zum andern für ihre Bedürfniſſe. Faſt vergebens ſucht man auch nur einzelne zu finden, die im mittleren Wohlſtande ein weniger kümmerliches Leben führen könnten. Faſt insgeſammt ſind ſie äuſserſt arm.“

Eine deſto auffallendere Erſcheinung gewähren daher einige indianiſche Familien, deren Vermögenszuſtand um ſo mehr ungeheuer groſs erſcheint, als man ſolchen in der niedrigſten Volksklaſſe nicht erwartet. In den Intendantſchaften *Oaxaca* und *Valladolid* in dem Thale von *Toluca*, und vorzüglich in den Gegenden der groſsen Stadt *de la Puebla de los Angeles* leben einige Indianer, die bei dem äuſsern Anſcheine des Elends, gekleidet wie der ärmſte dieſes Volkes, beträchtliche

Digitized by Google

Reichthümer beſitzen. In der kleinen Stadt *Cholula* ſtarb damals eine indianiſche Frau, die in Grundſtücken einen Werth von 360,000 Franken hinterliefs. Der Hr. *Verf.* macht einige der reichſten indianiſchen Familien namhaft, ſie heiſsen: *Axcotlan*, *Sarmientos*, *Romeros*, *Sachipiltecas*, *Tecuanouegues*. Jede dieſer Familien beſitzt ein Kapital von 800,000 bis zu einer Million Franken.

Wie ſolche dazu gelangt ſind, erklärt Hr. *v. Humboldt* nicht. *Ref.* kommen ſie vor, wie einzelne ſehr reiche Juden - Familien unter dem übrigen Troſſe der Iſraeliten. Auch der ächte Hebräer verbirgt ſein Vermögen durch ein ſcheinbar elendes Aeuſsere. — Es ſind wahrſcheinlich urſprünglich reichere Abkömmlinge indianiſcher Adelichen (Caziken); aber das ehemalige Eigenthum aller Indianer wurde ja ſelbſt geſetzlich als Beute den Eroberern zugeſprochen!

Wie aufgeklärt man zum Theil über die wahren Vortheile und Nachtheile der Verwaltungs- und Regierungs-Maximen des ſpaniſchen Amerika ſelbſt im Lande denke und urtheile, beweiſt der Hr. *Verf.* durch ausgehobene Stellen aus einem Pro Memoria des Biſchofs und des Kapitels von *Valladolid* und *Mechoacan* vom Jahre 1799 an den *König von Spanien*; welche Vorſtellungen aber leider ohne Erfolg geblieben ſind.

Wenn gleich die ſpaniſch-amerikaniſchen Beſitzungen keine Revolution von eingeführten Negern zu befürchten haben, weil deren Anzahl, wie ſchon bemerkt wurde, viel zu klein iſt; ſo giebt der Schluſs des Kapitels doch ein Beiſpiel von einer Inſurrection der unterdrückten Indianer, im Jahre 1781 und 82, die ſchrecklich und blutig genug in ihren Folgen war. Ueberhaupt wird auf das deutlichſte gezeigt, wie unterdrückend und abſcheulich ungerecht ſelbſt noch zur Zeit gegen die Landeseingebornen eigentlichen Indianer verfahren wird, und daſs dies früher oder ſpäter die ſchlimmſten Folgen nach ſich ziehen müſſe, wenn nicht andere Maximen er-

Digitized by Google.

griffen werden. Die gegenwärtige Umbildung der Verfaſſung von Alt-Spanien wäre noch nöthiger für die Verfaſſung in Neu-Spanien.

Von den wichtigen Gegenſtänden des *ſiebenten Kapitels* über die Europäer, über die Creolen, und den Zuſtand ihrer Ausbildung; über den Zuſtand der Wiſſenſchaften und Künſte im ſpaniſchen Amerika überhaupt; über die Ungleichheiten des Vermögenszuſtandes; über die Vermiſchung des Blutes, und über die Kaſten; über die Verhältniſſe beider Geſchlechter zu einander, und über die Lebensdauer nach der Verſchiedenheit der Menſchenſtämme, können wir nur Folgendes mittheilen.

Die in Europa gebornen, und bloſs eingewanderten Weiſsen werden *Chapetones* oder *Gachupines* genannt; die von den europäiſchen weiſsen Menſchen, oder von den Europäern auf den amerikaniſchen und aſiatiſchen Inſeln abſtammenden Menſchen werden (*Criollos*) *Creolen* genannt; doch nennen ſich dieſe ſelbſt lieber *Amerikaner*. — Alle Staatsbedienungen faſt bis zu den niedrigſten herab werden nur Spaniern zu Theil, und herrſcht oft hierbei ein Kauf-Syſtem; eine Prätentionsſucht (wie aller Unterdrücker gegen die Unterdrückten) ohne dieſs. In den indianiſchen Dörfern dürfen jedoch keine Weiſse wohnen; der Schultheiſs und Einwohner jedes ſolchen Dorfes iſt ſtäts ein Indianer.

Die Anzahl der Weiſsen oder der Spanier (Caſta de los blancos oder de los Eſpañoles) beläuft ſich in *Neu-Spanien* wahrſcheinlich auf 1,200,000, mit Einſchluſs der Creolen. Im Jahre 1793 zählte man in der Intendantſchaft

Guanaxuato	bei einer Bevölkerung von 398,000 Menſchen	an Spaniern 103,000.
Valladolid	290,000	80,000.
Puebla	638,000	63,000.
Oaxaca	411,000	26,000.

Nach dieſer nicht ganz zureichenden Zählung befanden ſich in dieſen vier, der Hauptſtadt zunächſt liegenden Intendantſchaften, unter 1,737,000 Menſchen 272,000

Digitized by Google

Weiſse, Europäer und Creolen. Nach jenem Verhältniſſe kommen auf 100 Einwohner in der Intendantſchaft

Valladolid	27	Weiſse.
Guanaxuato	25	—
Puebla	9	—
Oaxaca	6	—

Dieſes ungleiche Verhalten giebt einen Beleg von der ehemaligen ſtarken Bevölkerung, und von der vorgeſchrittenen ſtaatsbürgerlichen Verfaſſung (Civiliſation) der Indianer oder Mexikaner im Süden von der Hauptſtadt; denn dieſe Gegenden waren von Alters her ſchon die bevölkertſten und angebauteſten. (*Referent* kann daher obige Stelle ſich nicht recht erklären, wo geſagt wurde: „in die wenigſt fruchtbaren Gegenden verbannt, ſorgen dieſe Indianer etc.") — An einer anderen Stelle S. 148. heiſst es: Von den fünf Millionen Menſchen, welche innerhalb des Wendekreiſes den Mexikaniſchen Boden bewohnen, leben ſicher $\frac{4}{5}$ auf dem Rücken der Cordilleren, auf den Hochebenen.

Auſser dieſem finden ſich noch Vergleichungen angeſtellt zwiſchen dem Verhältniſſe der weiſsen Menſchen zu den farbigen auf *St. Domingo*, *Jamaica* und *Cuba*. Auf *Cuba* machen die freien Menſchen (Weiſse und Creolen) $\frac{3}{4}$ der ganzen Bevölkerung aus, das übrige ſind Sklaven, 108,000 an der Zahl. Unter 100 Einwohnern zählt man in den nordamerikaniſchen Staaten 83 Weiſse, auf *Cuba* 54 Weiſse, in *Neu-Spanien* (mit Ausnahme der inneren Provinzen) 16 Weiſse, im Königreiche *Peru* 12 Weiſse, auf *Jamaica* nur 10 Weiſse. Nach der Zählung unter dem Grafen *Revillagigedo* fanden ſich in der Hauptſtadt *Mexiko* unter 100 Einwohnern derſelben nur 49 Creolen, 2 in Europa geborene Spanier, 24 Indianer, und 25 aus gemiſchtem Blute. Herr *von Humboldt* glaubt, daſs unter den 1,200,000 Einwohnern ſpaniſcher Abkunft in *Neu-Spanien*, nicht mehr als 70 bis 80,000 in Europa geborene Spanier ſich befinden, da ſelbſt in der Hauptſtadt *Mexiko* unter einer Bevölkerung von 135,000 Menſchen nicht mehr als

Digitized by Google

2500 in Europa geborene Spanier ſich befanden. Die Spanier überhaupt machen alſo nur $\frac{1}{10}$ Theil der ganzen Bevölkerung *Neu-Spaniens* aus; und die in Europa geborenen Spanier verhalten ſich zu den Amerikaniſchen Spaniern oder den Creolen, wie 1 zu 14.

Die Schilderung der öffentlichen Anſtalten und Sammlungen für Wiſſenſchaften und Künſte im ſpaniſchen Amerika erregt Bewunderung. Die amerikaniſche Jugend zählt viele fähige Köpfe; beſonders zeigen im Allgemeinen die von *Quito* und *Lima* viel Genie, die von *Mexiko* und *Santa-Fé* mehr ausdauernden Fleiſs. Die Akademie der ſchönen Wiſſenſchaften zu *Mexiko* hat 125,000 Franken jährlicher Einkünfte. Die Fortſchritte in den bildenden Künſten zeigen ſich auffallend an den prächtigen maſſiven, ſtreng nach allen Regeln der Kunſt, und zugleich mit Geſchmack aufgeführten Gebäuden zu *Mexiko*, *Guanaxuato*, *Queretaro* etc., welche mit den Palläſten in den erſten Hauptſtädten Europa's wetteifern. — *Tolſa*, Profeſſor der Bildhauerkunſt zu *Mexiko*, hat eine aus Erz gegoſſene Bildſäule zu Pferde, welche *König Karl IV.* darſtellt, ausgeführt, von welcher Herr *von Humboldt* ſagt: ſie übertreffe an Schönheit und Reinheit des Styls Alles der Art in Europa, und geſtatte nur jener des *Marcus Aurelius* zu Rom den Vorrang. Die Neigung für gründliches Studium der Natur iſt in Amerika ſehr verbreitet, mehr als in *Alt-Spanien*. Auch das Studium der Aſtronomie iſt ſehr geliebt. —

Die Schilderungen von *Velasquez* und *Gama's* Talenten und deren Selbſtbildung zu äuſserſt gründlichen Mathematikern und Aſtronomen, und wie viel dieſe Männer (zur Zeit ihres Lebens in Europa, letzterer ſelbſt in Amerika nicht nach Verdienſt geſchätzt) mit ſo wenig Hülfsmitteln geleiſtet haben, beweist: daſs auch Creolen jeder und ſelbſt der höchſten Ausbildung fähig ſind.

Auch die Belege von dem ungeheuren Reichthume

Digitized by Google

der Bergwerke, welche von Privatleuten gebaut werden; von dem Vermögenszuſtande ſolcher durch Metallausbeute reich gewordener und noch ſtäts reich, aber nicht ſelten auch arm werdender Familien, iſt ſehr intereſſant *); beweist aber auch, daſs es ſelbſt in dieſem *Eldorado* mehrere Tantaluſe als Cröſuſe giebt. Der Statiſtiker findet ferner ſehr ſchätzbare Nachweiſungen über die Einkünfte der hohen Geiſtlichkeit, die auſser 12 bis 15 Millionen Franken an Gütern, noch an ausgeliehenen Kapitalien eine Summe von 44½ Million Piaſter beſitzt. Aber ſelbſt in der Hauptſtadt *Mexiko* leben gegen 30,000 nichts, gar nichts beſitzender, wenig brauchender und eben ſo wenig arbeitender amerikaniſcher *Lazaroni's*, daſelbſt *Saragotes* und *Guachinangos* genannt. —

Die Abkömmlinge aus der Vermiſchung der Europäer mit den Negerinnen heiſsen *Mulatten*, und ſind regſamer, fleiſsiger, aber auch leidenſchaftlicher, und beſonders viel geſprächiger, als die Abkömmlinge aus der Vermiſchung der Europäer mit den kupferfarbigen Indianerinnen, welche Abkömmlinge *Metis* oder *Meſtizen* genannt werden; gegen ⅞ der ganzen Bevölkerung ausmachen, und einen ſanfteren, ſtilleren Charakter zeigen. Die Abkömmlinge der Negern mit den Indianerinnen werden in *Lima* und in der *Havanah Chino's* (Chineſer), in *Neu-Spanien* aber auch wohl *Zambo's* genannt. Letztere Benennung kommt neuerlichſt aber nur den Abkömmlingen der Negern mit den Mulattinnen, oder der Negern mit den Chino-Frauensperſonen, zu. Die Abkömmlinge der Neger mit den Zamba-Frauensperſonen heiſsen *Zambos prietos*. Die Abkömmlinge der Weiſsen mit Mulattinnen heiſsen *Quarteron's*, und die Kinder einer Quarterone mit einem Weiſsen oder einem Creolen heiſsen *Quinteron's*. Dieſe verſchiedenen benannten farbigen Menſchen bilden die ſogenannten *Ka-*

*) So gab ein einziger edler Gang (Silberader) nach Abzug alles gehabten Aufwandes dem *Marquis de Fagoaga* blos innerhalb 6 bis 7 Monaten einen reinen Ueberſchuſs von 20 Millionen Franken. Dies iſt ein mächtiger Sporn, Bergwerke zu bauen.

Digitized by Google

ſten, von welchen die vornehmſte die der Spanier oder Weiſsen iſt, welche die übrigen alle verachtet, ſo wie jede obere Kaſte wieder jede nachſtehende Kaſte verächtlich behandelt; daher auch die unzähligen Spannungen im geſellſchaftlichen Leben; es werden hiervon theils lächerliche, theils ärgerliche Auftritte erzählt.

Auffallend und wichtig iſt die Bemerkung, daſs die Indianer mehr Knaben als Mädchen, und umgekehrt die Spanier (Europäer und Creolen), und was dieſen zunächſt ſteht, mehr Mädchen als Knaben erzeugen; ſo daſs im Durchſchnitte in *Neu-Spanien* auf 95 Menſchen weiblichen Geſchlechts 100 Mannsperſonen gezählt werden, da umgekehrt in Frankreich im Durchſchnitte, dem Unterſchiede der Geborenen nach, die Frauensperſonen die Mannsperſonen in der Anzahl um 3 p. C. übertreffen, welches Verhältniſs durch die Folgen des Krieges noch vermehrt wird. Auſserdem iſt auch noch in *Neu-Spanien* die Sterblichkeit unter dem weiblichen Geſchlechte auffallend gröſser, als unter dem männlichen; auch ſcheinen die Spanier (mit Inbegriff der Creolen) ein höheres Alter zu erreichen, als die Menſchen der übrigen Kaſten.

Das *achte Kapitel* entwickelt die politiſchen Eintheilungen des Mexikaniſchen oder Neu-Spaniſchen Bodens, und zeigt die Verhältniſſe der Bevölkerung der einzelnen Intendantſchaften zu der Gröſse des Flächeninhaltes derſelben. Dieſe Eintheilungen, ſagt der Herr *Verfaſſer*, ſind ſelbſt den neueſten Geographen noch unbekannt, und die dieſes Werk begleitende (aber zur Zeit noch nicht erſchienene) Charte werde die erſte ſeyn, welche die ſeit 1776 eingeführten neuen Gränzen der Intendantſchaften darſtellt. Bei dieſer Gelegenheit würdigt Herr *von Humboldt* Herrn *Pinkerton's Géographie moderne*, und zeigt deſſen Einſeitigkeit, Vorurtheile und Arroganz.

Nachdem der Herr *Verfaſſer* den älteren Umfang und die älteren Eintheilungen *Neu-Spaniens* nochmals vorgelegt hat, giebt er zuletzt die neueſten Veränderungen an. Gegenwärtig iſt *Neu-Spanien* in *zwölf Intendantſchaften* eingetheilt, und begreift auſserdem noch

Digitized by Google

drei von der Hauptſtadt ſehr entfernte *Diſtrikte*, welche noch *Provinzen* genannt werden. Dieſe 15 *Abtheilungen* ſind nun:

I. *Im gemäſsigten Erdgürtel*, 82,000 □Stunden Flächeninhalts einnehmend, mit 677,000 Bewohnern oder 8 Seelen auf die □ Stunde.

A. *Im nördlichen Erdſtriche*, als innere Länder

1. die *Provinz Neu-Mexiko*, entlang dem Rio del Norte, und nördlich von der Parallele des 31ſten Grades;

2. die *Intendantſchaft Neu-Biscaya*, ſüdweſtlich vom Rio del Norte, auf der Central-Hochebene, die von *Durango* aus nach *Chihuahua* plötzlich abfällt.

B. *Im nordweſtlichen Erdſtriche* an die Süd-See gränzend.

3. Die *Provinz Neu-Californien*, oder die Nordweſt-Küſte des nördlichen, von den Spaniern in Beſitz genommenen Amerika's;

4. die *Provinz Alt-Californien*. Die ſüdlichſte Gränze derſelben liegt ſchon im heiſsen Erdgürtel;

5. die *Intendantſchaft de la Sonora*. Nämlich der ſüdlichſte Theil von *Cinaloa*, wo die berühmten Bergwerke von *Copala* und *Roſario* liegen, reicht ebenfalls über den Wendekreis herein.

C. *Im nordöſtlichen Erdſtriche*, an den Mexikaniſchen Meerbuſen gränzend:

6. Die *Intendantſchaft San Luis Potoſi*. Begreift die Provinzen *Texas*, die Kolonieen *Neu-Santander* und *Cohahuila*, das Königreich *Neu-Leon*, und die Diſtrikte *Charcas*, *Altamira*, *Catorce* und *Ramos*. Dieſe letzteren Diſtrikte machen insbeſondere die Intendantſchaft *San Luis* im engeren Sinne aus

Digitized by Google

aus. Derjenige Theil, der sich von der *Barra de Santander* und von *Real de Catorce* gegen Süden ausdehnt, gehört dem heissen Erdgürtel an.

II. *In dem heissen Erdgürtel.* 36,500 □ Stunden Flächeninhalts einnehmend, mit 5,160,000 Bewohnern, und 141 derselben auf die □ Stunde.

D. *Im Central-Erdstriche:*

7. Die *Intendantschaft Zacatecas*, mit Ausnahme desjenigen Theils, der sich von den Bergwerken von *Fresnillo* gegen Norden erstreckt.
8. Die *Intendantschaft Guadalaxara.*
9. — — — — *Guanaxuato.*
10. — — — — *Valladolid.*
11. — — — — *Mexiko.*
12. — — — — *Puebla.*
13. — — — — *Vera Cruz.*

E. *Im südwestlichen Erdstriche:*

14. Die *Intendantschaft Oaxaca.*
15. — — — — *Merida.*

In Hinsicht auf Handelsverhältnisse und Lage im Inneren des Landes, oder an den Küsten, gruppiren sich jene Intendantschaften und Provinzen, wie folgt:

1. *Innere Landstriche*, die nicht bis an die Küsten sich erstrecken; diese sind *Neu-Mexiko*, *Neu-Biscaya*, *Zacatecas* und *Guanaxuato.*

2. *Oestliche* nach Europa zu mit dem Meere gränzende *Landstriche* sind die von *San Luis Potosi*, *Vera-Cruz*, und *Merida* oder *Yucatan.*

3. *Westliche* nach Asien zu an das Meer gränzende Länder sind die von *Neu-Californien*, *Alt-Californien*, *Sonora*, *Guadalaxara*, *Valladolid*, *Mexiko*, *Puebla*, und *Oaxaca.*

Digitized by Google

Auſser jener Eintheilung *Neu-Spaniens* in 15 Provinzen, beſteht auch noch zugleich folgende Haupteintheilung.

A. *Provinzen, welche unter dem Vice-Könige von Mexiko ſtehen*; ſie haben zuſammen 59,103 □ Stunden *) Flächeninhalt, mit 547,790 Bewohnern. Dieſe Länder ſind die Intendantſchaften *Mexiko*, *Puebla*, *Vera-Cruz*, *Oaxaca*, *Merida*, *Valladolid*, *Guadalaxara*, *Zacatecas*, *Guanaxuato* und *San Luis Potoſi*, mit Ausſchluſs von *Cohahuila* und *Texas*.

B. *Provinzen, welche unter dem General-Kommandanten der inneren Provinzen ſtehen;* ſie haben zuſammen an Flächeninhalt 59,375 □ Stunden, mit 359,200 Einwohnern, und ſind namentlich die Intendantſchaften *Durango* und *Sonora*, die Provinz *Neu Mexiko*, und die Gouvernemente *Cohahuila* und *Texas*.

So daſs hiernach ganz *Neu-Spanien* auf 118,478 Quadrat-Stunden, mit 5,837,100 Einwohnern angeſchlagen wird.

Man iſt noch ungewiſs, wo man im Norden und Oſten die Gränzen von *Neu-Spanien* hinſetzen ſoll. Das ſo mächtig und reſpectabel *ſeyn könnende geſammte ſpaniſche Reich* ſieht ſich überall von energiſcher wirkenden Staaten in engere Gränzen zurückgedrängt. Die Nordweſtküſte und *Nootkaſund* muſste es den Engländern überlaſſen; die nordamerikaniſchen Staaten werden die Gränze von *Louiſiana* bis an den *Rio Bravo* oder *del Norte* ausdehnen und behaupten; obſchon zur Zeit die Spanier zu der Provinz *Texas* auch noch die Savannen rechnen, die ſich bis an den *Rio Mexicano* oder *Mermentas* öſtlich vom Rio *Sabino* erſtrecken. Auſserdem verbreiten ſich die nordamerikaniſchen Niederlaſſungen ſchon bis an den *Miſſoury*, und die mit dem Pelzhandel ſich beſchäftigenden Nordamerikaner dringen immer weiter nordweſtlich vor, und ſuchen ſich in dieſer Richtung bis an die Küſten des groſsen Oceans auszubrei-

*) Von dieſen Quadrat-Stunden gehen 25 auf einen Grad.

Digitized by Google

ten. Bei ſolcher Lage der Dinge erſtreckt ſich die Mexikaniſche Herrſchaft an den Weſtküſten nicht weiter als bis an die Miſſion *St. Francisco* ſüdlich vom Cap *Mendocino*, und in *Neu-Mexico* bis an das Dorf *Taos*. Oeſtlich iſt zur Zeit, wie geſagt, die Gränze noch ſtreitig.

Seit der Abreiſe des Hrn. *Verf.* aus *Mexico* iſt eine neue, vorzüglich militäriſche Abtheilung der ſogenannten innern Provinzen *Neu-Spaniens* vorgenommen worden, deren Flächeninhalt beinahe doppelt ſo groſs iſt, als der des franzöſiſchen Reiches. Sie ſtehen gegenwärtig unter 2 *Generalkommandanten*, und ſind abgetheilt A., *in weſtliche innere Provinzen*, als *Sonora*, *Durango* oder *Neu-Biscaya*, *Neu-Mexiko* und beide *Californien*; und B., *in öſtliche innere* Provinzen, als *Cohahuila*, *Texas*, die Kolonie *Neu-Santander*, und das kleine Königreich *Neu-Leon*. Dieſe Generalkommandanten ſind auch zugleich Chefs der Finanzverwaltung in den ihnen unterworfenen Provinzen, nur mit Ausnahme des Königreichs *Neu-Leon* und der Kolonie *Neu-Santander*. —

In einer beſonderen Tabelle vergleicht nun der Hr. *Verf.* die vorzüglichſten Reiche Europa's und Aſiens mit Neu-Spanien in Hinſicht der Verhältniſſe des Territorial-Flächeninhalts zur Volksmenge.

Dann folgt nachſtehende tabellariſche ſtatiſtiſche Zergliederung des Königreichs *Neu-Spanien*.

Digitized by Google

Territorial - Eintheilungen des geſammten	Flächeninh. nach Qu- St. 25 auf 1 Grad.	Bevölkerung von 1803.	Anz. d. Bewohn. einer Qu.St.
Vicekönigreichs Neuſpanien (blois mit Ausſchluſs des Königreichs Guatimala)	118,478	5,837,100	49
A. *Innere Provinzen.*	(67,189)	(423,200)	(6)
a. Unmittelbar dem Vicekönige unterworfen	7,814	64,000	8
1. Neues Königr. Leon	2,621	29,000	10
2. Neu-Santander	5,193	38,000	7
b. dem Gouverneur von Chihuahua unterworfen	(59,375)	(359,200)	(6)
1. Intendantſch. Neu Biscaya	16,873	159,700	10
2. Intendantſch. Sonora	19,143	121,400	6
3. Cohahuila	6,702	16,900	2
4. Texas	10,948	21,000	2
5. Neu Mexico	5,709	40,200	7
B. *Neu-Spanien* im engeren Sinne. Unmittelbar dem Vicekönige unterworfen, begreift die Königreiche Mexico, Mechoacan, Neu-Gallicien und die beiden Californien	(51,289)	(5,413,900)	(105)
1. Intendantſchaft Mexico	5,927	1,511,900	255
2. Intend. Puebla	2,669	813,300	301
3. Intend. Vera-Cruz	4,141	156,000	38
4. Intend. Oaxaca	4,447	534,800	120
5. Intend. Merida oder Yucatan	5,977	465,800	81
6. Intend. Valladolid	3,446	476,400	273
7. Intend. Guadalaxara	9,012	630,500	66
8. Intend. Zacatecas	2,355	153,300	65
9. Intend. Guanaxuato	911	517,300	568
10. Intend. San Luis Potoſi (Mit Ausſchluſs von Neu-Santander, Texas, Cohahuila u. Königreich Neu-Grenada)	2,357	230,000	98
11. Intend. Alt Californ.	7,295	9,000	1
12. Intend. Neu-Californ.	2,125	15,600	7

Digitized by Google

Der Hr. *Verf.* tadelt mit Recht die höchſt ungleiche Abtheilung in dieſe Intendantſchaften, und ſagt: „es ſey ſolche zu einer Zeit gemacht worden, als das Miniſterium der Kolonieen, das Conſeil für Indien und der Vicekönig noch gar nicht hinreichende Notizen für eine ſo wichtige Arbeit geſammelt hätten.“ Das heiſst: ſie ſchnitten die Theile des Kleides zu, ohne das Verhältniſs der Glieder des Körpers zu kennen!

Es folgen nun die detaillirteſten ſtatiſtiſchen Zergliederungen der einzelnen Intendantſchaften, von welchen der Anfang der ſtatiſtiſchen Zergliederung der Intendantſchaft *Mexiko* dieſe Lieferung beſchlieſst. Dieſe ſpeciellen Darſtellungen müſſen ſehr vollſtändig werden, da ſich der Hr. *Verf.* auch ſehr umſtändlich und äuſserſt belehrend über die alte Geſchichte, Begebenheiten, Beſchaffenheiten und Eintheilungen verbreitet; und ſomit in jeder Hinſicht ein vortreffliches Muſter liefert, nach welchem Zuſchnitte man auch andere Reiche und Länder bearbeitet zu ſehen wünſchen muſs.

H.

Anmerkung. Sowohl in der erſten Hälfte dieſer Recenſion im vorigen Hefte, als auch in dieſer zweiten Hälfte ſind da, wo vom Flächeninhalte und von Entfernungen die Rede iſt, unter *Stunden*, *Lieues* oder *franzöſiſche Meilen*, 25 auf einen Grad zu verſtehen; deren jede alſo nur 1 1/5 Stunde teutſchen Maaſses beträgt, indem 25 franz. Lieues = ſind 30 teutſchen Stunden, oder 15 teutſchen Meilen.

Zuletzt müſſen wir noch bemerken, daſs durch ein Verſehen des Zeichners die untere beſtändige Schneelinie unter'm 19 bis 20 Grade nördlicher Breite im Widerſpruche mit dem Texte pag. 44 und 45, desgleichen auch mit derſelben Anzeige auf den Kupfern 12 und 13 ſowohl nach Metres als Toisen-Zal auf der *vierzehnten Tafel* falſch angegeben worden iſt; indem ſolche an der Metresſcale mit 4400 ſtatt 4600, und an der Toiſenſcale mit 2400 und darüber ſtatt 2350 Höhe über dem Meeresſpiegel angegeben ſich findet.

H.

Digitized by Google

2.

Voyage en Espagne, fait dans les années 1786—1787, par *Joſeph Townſend*, traduit de l'anglais ſur la ſeconde édition par *J. P. Pictet-Mallet*, orné d'un bel *atlas* de vingt deux planches. Paris. 1809. 3. Bde. in 8.

Dieſes Werk iſt in Teutſchland hinlänglich bekannt, und muſste natürlich bei der Eingeſchränktheit der Nachrichten über Spanien, unter den gegenwärtigen Umſtänden wieder aufleben. Zuverläſſig hat ſich Spanien ſeit der Zeit, da Herr *Townſend* reiste (1786), verändert, und paſst daher Vieles in ſeinen Nachrichten nicht mehr auf den heutigen Zuſtand. Da aber Buchhändler in ihren Speculationen dergleichen Rückſichten gewöhnlich unerwogen laſſen, ſo kann es uns genügen, nur auf den wahren Standpunkt aufmerkſam zu machen, indem auch der Atlas, welcher heut zu Tage keiner Reiſebeſchreibung in Frankreich fehlen darf, den eigentlichen Werth des Buchs nicht erhöht, die Charten nach dem alten fehlervollen zuſammengeſetzt, und die übrigen Kupfer beinahe alle aus *Cavanilles* bekanntem Werke über *Valencia* ausgehoben ſind.

3.

Voyages d'un Naturaliſte, et ſes obſervations, faites ſur les trois règnes de la Nature, dans pluſieurs *ports de mer français, en Espagne, au Continent de l'Amérique ſeptentrionale, à Saint - Yago de Cuba et à St. Domingue*, ou l'Auteur devenu le priſonnier de 40,000

Digitized by Google

Noirs révoltés, et par ſuite mis en liberté par une colonne de l'armée françaiſe, donne les détails les plus circonſtanciés ſur l'expedition du Général Leclerc. etc. par *M. E. Descourtilz*, Ex-Medecin Naturaliſte du Gouvernement, et fondateur du Lycée Colonial à St. Domingue. Paris. 1809. Tme. I. 8. mit Kupfern.

Der Titel von Büchern iſt manchmal, wie gewiſſe Titel der Menſchen; er kündigt gleich an, was man ſich von ihnen zu verſprechen hat, und man braucht ſich nur zu hüten, ſich von hochtönenden Worten nicht täuſchen zu laſſen, um keinen Fehlgriff zu thun. Wie man ſieht, iſt mancherlei in dieſem Werke zu finden, und der Leſer braucht nur einer von den Dilettanten der Gelehrſamkeit zu ſeyn, die am liebſten auf der klaren, glatten Oberfläche ſchwimmen, und er iſt gewiſslich damit zufrieden. Der Verfaſſer führt ihn in derſelben auf's gefälligſte überall mit ſich herum, und verbirgt ihm auch ganz und gar nichts von Allem, was er ſelbſt ſieht, hört und weiſs. Selbſt darf er ihn mit in die Normandie, nach *Hâvre de Grace*, nach *Honfleur* und *Bordeaux* begleiten, wo man ſich einſchifft, nach *Charles-Town* überſetzt, und von da endlich auf *St. Domingo* ankommt. Alles dieſes geſchieht ſeit 1798, und verſpricht daher über letztere Inſel und deren neueſte Schickſale mancherlei intereſſante Notizen, die wir indeſs erſt von den folgenden Bänden erwarten dürfen.

Bis jetzt giebt uns der Verfaſſer wenig Merkwürdiges, und dieſes mit ſo vieler Weitſchweifigkeit und offenbarem Vertrauen auf die Neugierde der Leſer, daſs ſich das letztere durch erſtere wohl manchmal getäuſcht finden mag. Es werden wenigſtens ein halbes Dutzend Bände verſprochen, welche ſämmtlich mit vielen und ſehr ſchlechten Kupfern geziert ſind — kurz, nach dieſem Bande zu urtheilen, findet der teutſche, bloſs Unterhaltung ſuchende, Leſer ein langweiliges, aber gar nicht anſpruchloſes Détail, und der Belehrung erwar-

Digitized by Google

tende, oberflächliche und unvollſtändige Angaben, die ihm kein Zutrauen einzuflöſsen vermögen.

4.

Reize in eenen Palanquin; of Lotgevallen en merkwaardige Aanteekeningen op eene Reize langs de Kuſten Orixa en Choromandel. Door *J. Haafner*. In twee Deelen. Tweede Deel. Te Amſterdam by *J. Allart*, 1808. — VIII. und 514 S. gr. 8. mit 3 Kupfern.

Der vorliegende, ſchon ſo lange ſehnlich erwartete zweite und letzte Theil dieſer ungemein unterhaltenden, doch auch belehrenden Reiſebeſchreibung entſpricht im Ganzen dem erſten, der ſchon in vorigem Jahrgange dieſer *A. G. E.* (XXVI. B. S. 446 f.) angezeigt, und wovon die teutſche Ueberſetzung für die *Sprengel-Ehrmann*ſche Bibliothek bereits abgedruckt iſt. Wir wollen nun auch den Inhalt dieſes zweiten Theils überblicken, um daraus auf ſeinen Werth als Beitrag zur Länder- und Völkerkunde ſchlieſsen zu können.

Erſter Abſchnitt. Dieſer handelt von den Schlangen, deren der Verf. mehrere Gattungen aufzählt und kurz beſchreibt, und von den Schlangenärzten. — Der erſte Theil ſchloſs ſich mit der Nachricht, daſs der Verf. im Gebüſche von einer Schlange gebiſſen worden, und daſs ſeine Leute in das nächſte Dorf gegangen ſind, um einen indiſchen Schlangenbeſchwörer herbeizuholen. Hier erzählt er nun mit vieler Redſeligkeit und Weitſchweifigkeit (doch hört man ihm gerne zu), wie lange er habe warten müſſen, bis ein Arzt oder Quakſalber herbeigekommen ſey, was dieſer geſchwatzt und mit ihm vorgenommen, wie er Todesangſt ausgeſtanden, ſeinen letzten Willen gemacht, ſich endlich wieder erholt habe,

Digitized by Google

und wie herzlich ſeine Leute ſich darüber freuten. Er zog nun am folgenden Morgen von *Karrakudre* ab.

Im *zweiten Abſchnitte* berichtet der Verf. nicht minder weitſchweifig, wie er auf's neue in Angſt gerieth, da ſein Arm zu ſchwellen begann und er heftige Schmerzen bekam. Er liefs ſich nach *Ingola*, einem engliſchen Fort bringen, wo er bei dem dortigen brittiſchen Wundarzt *Anderſon* vergeblich Hülfe ſuchte.

Im *dritten Abſchnitte* dauert das Wehklagen des Verfaſſers fort, der ſich eiligſt weiter bringen liefs, um bald nach *Madras* zu kommen, wo er Hülfe für ſeine Leiden zu finden hoffte. In all' dieſes Gewinſel und dieſe oft gar zu weit ausgeſponnenen Schilderungen und Entwickelungen ſeiner Gedanken, Empfindungen und unbedeutenden Zufälle, miſcht er doch beinahe immer nicht zu verwerfende Notizen von dem Lande, das er durchzog, deſſen Bewohnern und Naturprodukten ein. Hier ſpricht er von einer Art fliegender Wanzen, und von einem hinduiſchen Lingamsopfer, und theilt intereſſante Nachrichten von den Begriffen der *Hinduer* von einem allerhöchſten Weſen mit, das ſie *Brrm* (*Brem*), d. h. Gott, gewöhnlich aber *Iſchur*, d. h. groſser Wille, nennen, und welchem ſie tauſend verſchiedene Namen geben, die ſeine göttliche Eigenſchaften ausdrücken.

Vierter Abſchnitt. Das Dorf *Anantapur*. Schilderung des umliegenden Landes. Kurze Nachricht von den Manga-Fliegen und den Bambusgebüſchen. Dorf *Tſchakoldindie*. — *Nababpeent*, Dorf, wegen eines ſchönen alten Tempels berühmt. Hier traf unſer Verf. die junge Tänzerin *Mamia* wieder an, in die er ſich auf dieſer Reiſe verliebt hatte, und dieſe Zuſammenkunft giebt ihm Stoff zu einer hübſchen, von ihm ſelbſt, wie die Unterſchrift ſagt, gezeichneten Abbildung, auf welcher auch der gedichte Tempel dargeſtellt iſt. Dabei folgt nun eine Erzählung von *Mamia's* Schickſalen, die ſich ganz artig leſen läſst, aber nur in ſo weit dem Verf. verziehen werden kann, als ſie einige Notizen von hinduiſchen Sitten enthält. Minder zu entſchuldigen iſt die

Digitized by Google

wahrlich allzu weitſchweifige Mittheilung ſeiner Gefühle und Gedanken über dieſe Zuſammenkunft. Dieſes Alles hätte gar füglich in wenige Zeilen zuſammengefaſst werden können, hier füllt es mehrere Seiten an. — Auch zu ausführlich iſt die Zuſammenkunft und Unterredung des Verf. mit dem neuen engliſchen Gouverneur von *Maſulipatnam* beſchrieben.

Im *fünften Abſchnitte* ſagt der Verf. manch' Bemerkenswerthes über das Betragen der Beamten der Engliſch - Oſtindiſchen Handelsgeſellſchaft, und deklamirt wieder gegen die Ungerechtigkeiten derſelben. — Dorf *Tripelewalan*. — Ankunft zu *Paliakate* und Beſchreibung dieſes Orts; ſein eigentlicher Name iſt *Pulej - Kotta*, d. h. altes Kaſtell.

Sechſter Abſchnitt. — Ankunft zu *Madras*. — Wunderbarer Weiſe fand unſer Verf. in dem Dr. *Beiſſer* daſelbſt (einem Elſaſſer), der ihn in die Kur nahm, einen nahen Verwandten; denn unſers *Haafner's* Vater war von *Kolmar* im Obern Elſaſſe (jetzt Dep. des *Oberrheins*) gebürtig, wo die Familie *Beiſſer* (ſoviel Rec. weiſs) noch zahlreich und in beſtem Flore iſt. Hierbei müſſen wir noch Folgendes anmerken. *Mamia*, Tochter eines hinduiſchen Arztes, hatte ihrem Geliebten, bei ihrer vorgedachten Zuſammenkunft eine Salbe bereitet, die er auf ſeine Hand legte, und die, wie der als ſehr erfahrner Arzt gerühmte Dr. *Beiſſer* verſicherte, allein den kalten Brand zurückgehalten hatte; dieſer Arzt war begierig, dieſe Salbe kennen zu lernen, aber unſer Reiſende hatte nichts mehr davon, und der Doctor betheuerte, daſs weder er noch ein anderer europäiſcher Arzt, ein Mittel kenne, das in *dieſem* Falle wirkſam geweſen wäre. — Eine andere Ueberraſchung für unſern Verf. war es, als er hörte, daſs ſich der König von *Tidor* in *Madras* befand, den die holländiſche Regierung hatte gefangen genommen, und nach dem Vorgebirge der *guten Hoffnung* verbannt; die Britten hatten ihn aber in Freiheit geſetzt. — Hier ſpricht der Verf. etwas parteiiſch für die *Holländer* gegen die *Eng-*

Digitized by Google

länder! Doch ſchildert er auch ungeſchminkt das Chineſiſche Blutbad, das die holländiſche Regierung zu *Batavia* im J. 1740 ſelbſt angeſtiftet hat. Hierbei hält ſich unſer Verf. auch wieder zu lange auf.

Siebenter Abſchnitt. — Wiederzuſammentreffen mit *Mamia.* — Abermals eine viel zu lange Epiſode! — Doch es war ja des Verf. Herzens-Angelegenheit! — Nicht minder weitſchweifig ſpricht er von der Hungersnoth, von welcher er hier vormals Zeuge geweſen war, und deren ſchreckliche Folgen er dem Wucher der Engländer zuſchreibt. — Die kurze Beſchreibung dieſer Stadt, die hierauf folgt, iſt intereſſant, doch nicht neu; ſie verdient jedoch mit anderen verglichen zu werden.

Der *achte Abſchnitt* iſt meiſt, ſo wie der *neunte* hiſtoriſchen Inhalts; jener handelt nämlich von dem *Nabob* von *Karnatik* (*Mahomed Ali-Khan*) und den letzten Sultanen von *Mäſſur*, nämlich dem *Hyder-Ali-Khan* und *Tippu-Saheb*; dieſer ſchildert die Regierung des bekannten *Haſtings*, und die von den Engländern in Indien verübten Gräuelthaten. Auch hier blickt einige, doch einem ſo warmen Menſchenfreunde verzeihliche, Parteilichkeit hindurch. Dieſe hiſtoriſchen Nachrichten, die hier ein Augenzeuge giebt, ſind allerdings ſchätzbar; nicht minder ſind es die hier und da eingemiſchten geographiſchen und ſtatiſtiſchen Notizen. Auszüge können indeſs nicht Statt finden. Die Berichtigung einer Angabe in Betreff der Frau *Haſtings* müſſen wir dem teutſchen Ueberſetzer überlaſſen.

Im *zehnten Abſchnitte* ſchildert der Verf. ſeine Lebensweiſe zu *Madras*, wo er ſeine *Mamia* bei ſich hatte, ſeine miſslungene Seefahrt und Dr. *Beiſſer's* Schickſal. Dies Alles gehört zwar nicht vor unſer Forum; da aber hier ſich eine Angabe findet, woraus man auf den Zeitpunkt ſchlieſsen kann, in welchem *Haafner* dieſe Reiſe machte, ſo müſſen wir einen Augenblick dabei verweilen. Er ſagt nämlich bei Gelegenheit, als er von dem Abſchiede ſpricht, den er von Dr. *Beiſſer* in *Madras*

Digitized by Google

nahm, er habe *zehen* Jahre nachher von einem franzöſiſchen Officiere erfahren, derſelbe ſey nach Frankreich zurückgekehrt, habe Militärdienſte genommen, und ſey Kommandant von *Nantes* geworden. Er ſchrieb ſogleich an ihn; *Beiſſer* lud ihn zu ſich ein, und *Haafner* war im Begriffe zu ihm zu reiſen, als er die traurige Nachricht erhielt, derſelbe ſey guillotinirt worden. Dieſe Hinrichtung fällt demnach in die Schreckenszeit unter *Robespierre's* Blutherrſchaft 1794; wenn man nun zehen Jahre zurückrechnet, ſo war alſo unſer Vfr. im J. 1784 in *Madras*. (Weiter unten findet ſich endlich auch *dieſe* Jahrszahl, doch ohne Bemerkung, daſs der Vfr. *dieſe* Reiſe in *dieſem* Jahre machte, wie es ſich jedoch aus dem Ganzen ergiebt).

Eilfter Abſchnitt. — Abreiſe von *Madras* zu Lande. — *Maliapur* oder *St. Thome.* — Nachrichten vom *Betel.* (Mit der colorirten Abbildung einer Meſtizen-Frau, die ſich von einem Sklaven den Sonnenſchirm überhalten und von einer Sklavin das Geſangbuch, die Betelbüchſe und das Spucknäpfchen in die Kirche nachtragen läſst). — Notizen von den *Schultri's* (*Chauderies*) theilt der Vfr. (S. 401 f.) mit, bei Gelegenheit ſolcher Herbergen, die er auf dem Wege fand, und die im Kriege zerſtört worden waren. Er geräth dabei wieder in Eifer und deklamirt; doch iſt ſeine Deklamation immer ganz angenehm zu leſen; auch macht ſein Enthuſiasm ſeinem Herzen Ehre.

Zwölfter Abſchnitt. — Das Dorf *Talajur*, deſſen ſämmtliche Einwohner in der durch den Krieg veranlaſsten Hungersnoth umgekommen waren, giebt unſerm Vfr. abermals Gelegenheit zu einer Herzensergieſsung. — Weiter ſchildert er das Thal *Maveliewarom* mit ſeinen Ruinen. Man ſieht hier noch unter andern, fünf alte beiſammen ſtehende Tempel, von welchen der Vfr. eine Abbildung mitgetheilt hat. Hier lag vor Zeiten die Hauptſtadt des in der grauen Vorzeit berühmten Regenten und Helden *Judiſchter.*

Dreizehnter Abſchnitt. — *Sadraspatnam*; Verwüſtung,

Digitized by Google

welche dieſen Ort und dieſe Gegend im vorherigen Kriege durch die Engländer erlitten hatte. Neuer Stoff zu einer Herzensergieſsung. — *Onur*, Geſchichte dieſes Orts. — *Omanpur*.

Vierzehnter Abſchnitt. — Ankunft zu *Pondichery*; hiebei eine Notiz von dem Briefpoſtweſen in *Indien*, das durch fuſsgehende Boten oder Läufer beſorgt wird. — Neues Intermezzo aus der Liebesgeſchichte unſers Vfrs. Seine Geliebte reiſet ihm nach — und ſtirbt. Dieſer Tod veranlaſste ihn, nach *Europa* zurückzukehren.

Auch dieſer Theil der ſo unterhaltenden *Haafner*ſchen Reiſebeſchreibung enthält mancherlei ſchätzbare Beiträge zur Kunde von *Indien*, doch weniger, als der erſte; auch wird er durch die Geſchichte mit *Mamia* romanhafter, und bedarf daher in der teutſchen Ueberſetzung einer etwas ſtrengern Abkürzung.

5.

Koninklijke Almanak voor den Jare 1808. — Te Amſterdam, by de Gebroeders van *Cluf* Boekverkoopers des Koning. — 658 S. gr. 8.

6.

Almanac de la Cour. Pour l'année 1809. à Amſterdam, chez *E. Maaskamp*, Magazin Royal des Arts. — 134 Seiten Taſchenformat, mit Kupfern.

5) Daſs der vorliegende *königlich - holländiſche Almanach* dem franzöſiſchen *Almanac Impérial* nachgebildet iſt, fällt bei dem erſten Ueberblicke in die Augen; aber nicht minder bemerkbar wird es bei näherer Prü-

Digitized by Google

ſung, daſs der holländiſche Almanach in Rückſicht der ſtatiſtiſchen Notizen hinter dem franzöſiſchen zurückbleibt; welches jedoch im Uebrigen ſeiner Brauchbarkeit als *Adreſs-Kalender* wenig ſchaden wird. — Wir wollen ſeinen Inhalt überblicken.

Voraus geht die Konſtitution des Königreichs *Holland*, und dann folgt der Kalender.

Erſtes Hauptſtück. Erſte Abtheilung. Genealogiſches Verzeichniſs der Europäiſchen Regenten und ihrer Familien. (Nach der Ordnung des *Almanach Impérial.*)

Zweite Abtheilung. Kabinetsminiſter der auswärtigen Regenten. (Nicht vollſtändig!)

Dritte Abtheilung. Fremde Geſandte in Holland, und holländiſche Geſandte im Auslande.

Zweites Hauptſtück. Staatsminiſter und Groſsbeamte.

Drittes Hauptſtück. Hofſtaat des Königs, der Königin, des Kronprinzen, und Leibgarde. — Das Perſonale des Hofſtaats iſt ziemlich zahlreich; beſonders fällt die Zahl der oberen Jagdbeamten auf, die ſich (ohne Förſter und Jäger) auf 116 (beinahe durchaus adeliche) Perſonen beläuft.

Viertes Hauptſtück. Der Staatsrath. — Der geſetzgebende Körper, von 42 Gliedern. Der hohe Gerichtshof. Die Rechenkammer. Das hohe Militär-Gericht. Der hohe Gerichtshof über die Steuern zu Waſſer und zu Lande.

Fünftes Hauptſtück. Königl. Orden der Union. —

Sechſtes Hauptſtück. Miniſterial-Departemente.

Siebentes Hauptſtück. Waſſerſtaat. (Aufſicht über Dämme, Sümpfe, Dammſtraſsen u. ſ. w.)

Achtes Hauptſtück. Cultus.

Neuntes Hauptſtück. Landmacht.

Zehntes Hauptſtück. Seemacht. (Die Zahl der Officiere iſt beträchtlich.)

Digitized by Google

Eilftes Hauptſtück. Verwaltung der Kolonieen.

Zwölftes Hauptſtück. Verwaltung und Provinzialbehörden der Departemente und Städte. — Bei den Departementen ſind zwar die Beſtandtheile angegeben, aus welchen ſie beſtehen, aber weder ihre Gröſse noch ihre Volksmenge iſt angemerkt. —

Dreizehntes Hauptſtück. Juſtizweſen.

Vierzehntes Hauptſtück. Finanzweſen.

Fünfzehntes Hauptſtück. Handelsweſen; nämlich Direction des levantiſchen Handels, der groſsen Fiſcherei, Handelsgerichte, Börſen, Bankiers, Kaſſierer und Mäckler, Handelsgeſellſchaften und Wechſelbanken. — Einer der intereſſanteſten Abſchnitte! — Handelsgerichte und Handelskammern ſind, auſser zu *Amſterdam*, zu *Dordrecht*, *Gröningen*, *Middelburg*, *Rotterdam* und *Schiedam*. — Börſen ſind, auſser zu *Amſterdam*, zu *Alkmaar*, *Gröningen*, *Leuwarden*, *Middelburg*, *Rotterdam*, *Schiedam* und *Zierikzee*. — Banken ſind zu *Amſterdam* und *Middelburg*.

Sechszehntes Hauptſtück. Das Ober - Jagd - Departement. — Folgender Ueberblick möchte wohl hier nicht am unrechten Orte ſtehen. —

Das Königreich *Holland* iſt ſeit 1807 in 115 Jagdbezirke abgetheilt, deren jeder unter einem (in der Regel adelichen) Jägermeiſter ſteht. Von dieſen Jagdbezirken hat

das	Departement	*Gröningen*	.	7.
—	—	*Friesland*	.	8.
—	—	*Drenthe*	.	4.
—	—	*Over - Yſſel*	.	10.
—	—	*Geldern*	.	29.
—	—	*Utrecht*	.	6.
—	—	*Amſtelland*	.	13.
—	—	*Maasland*	.	16.
—	—	*Zeeland*	.	4.
—	—	*Brabant*	.	11.
—	—	*Oſtfriesland*	.	7.
				115.

Digitized by Google

Siebenzehntes Hauptſtück. Unterricht, Wiſſenſchaften und Künſte. — Ein intereſſanter Abſchnitt, bei dem wir jedoch nicht länger verweilen können. — Wir merken nur an, daſs die Geſellſchaft der Künſte und Wiſſenſchaften zu *Batavia* (S. 524) mit einer Reihe von Punkten abgefertigt iſt.

Achtzehntes Hauptſtück. Medicinalweſen. — Jedes Departement hat ſeine Medicinal-Commiſſion, die aus Aerzten, Wundärzten, Geburtshelfern und Apothekern beſteht.

Neunzehntes Hauptſtück. — Landbau; Jedes Departement hat eine Ackerbau-Commiſſion.

Zwanzigſtes Hauptſtück. — Regierung und Verwaltung von *Amſterdam.*

Als Zugaben folgen nun:

Bevölkerung der Erde und der europäiſchen Staaten. — Nach den gemeinen und nicht ganz richtigen Angaben, z. B. *Frankreich mit* ſeinen Kolonieen: 35,500,500. — Das *Türkiſche Reich* in und auſser Europa: 21 Mill. Einwohner u. ſ. w.

Bevölkerung der holländiſchen Städte mit Angabe der Departemente, in welchen ſie liegen. Wir heben folgende Angaben von Städten aus, die 8,000 Einw. und drüber haben:

Stadt	*Departement*	*Seelenzahl*
Alkmaar.	Amſtelland.	8,373.
Amersfoort.	Utrecht.	8,584.
Amſterdam.	Amſtelland.	217,000.
Arnhem.	Geldern.	10,080.
Boſch (s'Hertogen)	Brabant.	12,627.
Breda.	— —	8,250.
Delft.	Maasland.	13,737.
Deventer.	Over-Yſſel.	8,287.
Dordrecht.	Maasland.	18,014.
Gouda.	— —	11,715.
Gröningen.	Gröningen.	23,770.
Haag.	Maasland.	38,433.

Haar-

Digitized by Google

Stadt.	*Departement.*	*Seelenzahl.*
Haarlem.	Amſtelland.	21,227.
Hoorn.	— —	9,551.
Leuwarden.	Friesland.	15,525.
Leyden.	Maasland.	30,955.
Middelburg.	Zeeland.	17,687.
Nymwegen.	Geldern.	12,783.
Rotterdam.	Maasland.	53,212.
Schiedam.	— —	9,111.
Utrecht.	Utrecht.	32,294.
Zwoll.	Over-Yſſel.	12,220.

Poſtweſen. Liſte der Poſtcomptoire nebſt Anzeige von der Ankunft und dem Abgange der Poſten. — Poſtwägen und Trekſchuiten.

Münzen, Maaſse und Gewichte, verglichen mit den ausländiſchen.

Auszug aus dem Reglement der Hofetikette.

Den Beſchluſs macht ein alphabetiſches Regiſter.

Die Brauchbarkeit dieſes Werks ergiebt ſich aus dem Vorgeſagten.

---

2) Der in franzöſiſcher Sprache geſchriebene *holländiſche Hofalmanach* hat ein ſehr niedliches, gefälliges Aeuſseres; doch ſein innerer Gehalt geht uns allein an, und da finden wir ſogleich auf der erſten Seite unter der Rubrik: *Epoques pour l'année* 1809, die unfranzöſiſchen Ausdrücke: *De la régence de Napoléon, Empereur des Français — de la régence de Louis-Napoléon, Roi de Hollande* — es muſs heiſsen *du règne.* — Was *le tems de la régence* heiſst, wiſſen die Franzoſen leider noch gar wohl! —

Doch, ohne uns dabei aufzuhalten, noch weitere Fehler gegen die franzöſiſche Sprache aufzuſuchen, die man einem *Holländer* verzeihen muſs, wollen wir den Inhalt des Büchelchens überblicken.

Digitized by Google

Auf den gewöhnlichen *Kalender* folgt eine Anweiſung wegen der verſchiedenen Preiſe des Stämpelpapiers.

Dann kömmt das alphabetiſche genealogiſche Verzeichniſs der europäiſchen Regenten-Familien; und hierauf unter dem nicht ganz paſſenden beſonderen Titel: *Faſtes de la Cour et de la Réſidence pour l'année* 1809 — das Verzeichniſs der königl. Familie und des Hofſtaats nebſt einer Nachricht von der Hofetikette. (Wie in No. 1) — Hierauf das Perſonale des Unionsordens, mit Abbildung des Ordenskreuzes, und des königl. Inſtituts, nebſt *Jakob Kuypers* Nekrolog und Bildniſs.

Den Beſchluſs macht eine Ueberſicht von *Amſterdam* und den Sehenswürdigkeiten dieſer Hauptſtadt, nebſt einem Wegweiſer durch dieſelbe, in 7 Wanderungen getheilt, deren jede durch ein Plänchen erläutert iſt. Für Fremde iſt dieſer Wegweiſer gewiſs ein ſehr willkommenes Geſchenk; auch kann die Topographie dieſer groſsen Stadt hiernach berichtigt werden. — Wir merken hier nur an, daſs der Verf. die jetzige Häuſerzahl zu 26,300 und die Volksmenge zu 220,000 Seelen angiebt.

Man zählte im Jahre 1515 nur erſt 2531, im J. 1632 aber ſchon 15,562 Häuſer.

Die Bevölkerung dieſer Hauptſtadt beſtand
im J. 1622 in 104,961 Seelen.
— 1747 in 166,244 —
— 1780 üb. 240,000 —
— 1797 in 217,024 —

Die Kupfer ſind, auſser den ſieben erwähnten Plänchen einzelner Theile von *Amſterdam*, nebſt dem Aufriſſe und Plane des kgl. Pallaſtes, fünf (uns dünkt, nicht ganz getroffene, doch hübſch geſtochene) Porträts des Königs von Holland, der Kaiſer von Frankreich und Rufsland, und der holländiſchen Marſchälle *Dumonceau* und *de Winter*, und des Malers *Jak. Kuyper*; dann die Abbildung des Kreuzes des Unionsordens. Auch der Titel iſt in Kupfer geſtochen, und ſtellt das holländiſche Wappen dar.

Digitized by Google

CHARTEN - RECENSIONEN.

I.

Charte von Mittel-Europa etc. herausgegeben von Joseph Marx Freiherrn von Liechtenstern. (13. *und* 14. *Lieferung.*)

Der unausgesetzte Fortgang dieses, in unsern *A. G. E.* schon mehrmals, und kürzlich erst noch im I. Stücke dieses Bandes rühmlich erwähnten Werks, macht es uns zur angenehmen Pflicht, dessen neueste Lieferung auch unverzüglich anzuzeigen. Die Blätter der so eben erschienenen 13ten und 14ten Lieferung sind folgende:

Sectio 38.

Der mittlere nördliche Theil des Königreichs Ungarn, gezeichnet von Franz Simm, gest. von Kühn.

Dieses Blatt, welches von 48° 20′ bis 49° 30′ nördl. Breite, und von 37° 48′ bis 40° 36′ der Länge von *Ferro* reicht, stellt uns einen Theil der Gränze zwischen *Galizien* und *Ungarn*, mithin einen Theil der *Karpathen* dar, und enthält nachstehende Gespanschaften und Kreise, theils ganz, theils Stücken davon; und zwar von

Digitized by Google

Ungarn

die *Saroſcher* Geſpanſchaft
— *Zipſer* — — —
— *Unghvarer* — — —
— *Zempliner* — — —
— *Bereger* — — —
— *Abaujvarer* — — —
— *Torner* — — —
und *Gömörer* — — —; von

Galizien

den *Bochnier* Kreis
— *Sandeczer* —
— *Jaslaer* —
— *Sanoker* —
und *Samborer* —

Da zu dieſem Blatte *Lipsky*, *Görög*, *Metzburg* und *Cruſius* benutzt worden ſind, ſo läſst ſich nichts Mittelmäſsiges vermuthen; nur wünſcht *Rec.*, welcher der Sprachen und Orthographie dieſer beiden Länder nicht ſehr kundig iſt, mithin ſein Urtheil über letztere ſuſpendiren muſs, daſs nicht ähnliche Fehler als Ungwahrer Geſpanſchaft vorkommen, da doch die Stadt *Ungkvár*, wovon dieſe Geſpanſchaft den Namen führt, in ſelbiger richtig eingetragen und geſchrieben iſt; auch ſcheint uns der Flecken *Schomos*, nämlich von *Kaſchau* nicht richtig geſchrieben, eben ſo wie Schoroſcher Geſpanſchaft etc., da unſerm wenigen Wiſſen nach die Ungarn *ſch* nicht wie wir Teutſchen ſchreiben; ſollte aber dies abſichtlich geſchehen ſeyn, ſo hält Rec. es nicht für zweckmäſsig, in der Geographie ausländiſche Provinz- und Ortsnamen zu germaniſiren.

Das Blatt iſt rein und nett geſtochen, aber die *Karpathen*, beſonders in Verein mit früher erſchienenen Blättern, nicht gehörig herausgehoben, und nicht beſchrieben, die Schrift aber beſonders rein und deutlich geſtochen.

Sectio 55.

Der ſüdliche Theil des Groſsfürſtenthums Siebenbürgen, gezeichnet von Partſch, geſtochen von Withalm.

Digitized by Google

45° 7′ iſt der ſüdlichſte und 46° 36′ der nördliche Parallel-Kreis, 40° 20′ der weſtlichſte, und 42° 58′ der öſtlichſte Meridian dieſes Blattes; es enthält nachſtehende Stühle von *Siebenbürgen*, als:

den *Unter-Weiſſenburger* Stuhl, den *Brooſer* St., den *Aranyoſcher* St., den *Mühlenbacher* St., den *Reismärker* St., den *Thorenburger* St., den *Moruſcher* St., den *Kokelburger* St., den *Medwiſcher* St., den *Ober-Weiſſenburger* St., den *Hermannſtädter* St., den *Schaesburger* St., den *Gr. Schenker* St., den *Udwarhelyer* St., den *Repſer* St. und den *Fagaraſcher* Diſtrikt; auſserdem noch den Diſtrikt des erſten Wallachiſchen Gränz-Regiments, und einen Theil des zweiten Szekler-Regiments-Diſtrikts, und endlich Theile der Zarander und Hunyader Geſpanſchaften und einen kleinen Theil der *Wallachei*.

Sonderbar iſt es, daſs man dem *Vulkau-Paſs* hier das Zeichen eines Marktfleckens gegeben hat, es wäre doch wohl beſſer geweſen, für dieſe Gebirgs-Päſſe eigne Zeichen zu wählen, wie man es bisher auf allen ältern Charten findet.

Der Stich dieſes Blattes iſt rein und deutlich, doch hat Hr. *Withalm* ſich wieder bemüht, die Gebirge recht ſchön mit Schatten-Seiten darzuſtellen.

Rec. muſs ſich bei Gelegenheit dieſer Blätter, ſo wie überhaupt bei dem ganzen Atlas eine ſchon längſt gemachte Bemerkung im Allgemeinen erlauben, wozu er aber durch Anſicht dieſer Sectionen neuerdings aufgefordert wird.

Die jetzt ſehr gewöhnliche Art, die Gränzen da, wo ſolche von Flüſſen gebildet werden, auszulaſſen, mag zwar bei Charten, die illuminirt werden, allenfalls angehen, erſchwert aber bei jenen, die nicht colorirt ſind, durchaus den Ueberblick des Ganzen, und wird zunächſt beſonders da, wo es kleine unbedeutende, öfters ganz unbekannte Flüſschen ſind, ſelbſt bei den beſten Charten, zum beträchtlichen Fehler, und kann mit ſehr geringer

Digitized by Google

Mühe ſowohl von Seiten des Zeichners, als auch des Kupferſtechers vermieden werden; es ſcheint dieſe Behandlung der Gränzen jetzt ſehr gewöhnlich zu werden, da doch in der That das Gegentheil zu wünſchen wäre.

Sectio 47.

Der nördliche Theil des Groſsfürſtenthums Siebenbürgen, gezeichnet von Partſch, geſtochen von Withalm.

Dieſes Blatt reicht von 40° 28′ bis 43° 11′ der Länge von *Ferro*, und von 46° 37′ bis 48° 6′ nördlicher Breite, und enthält von *Siebenbürgen* nachſtehende Theile, als:

Theile der mittlern *Solnocker*, der *Krasner* und *Therenburger* Geſpanſchaft. Ferner:

die *Köllöſcher* oder *Clauſenburger* Geſp., die innere *Solnocker* Geſp., den *Kövarer* Diſtrikt, den *Biſtriczer* Diſtrikt und den des zweiten Wallachiſchen Gränz-Regiments, und einen Theil des erſten Wallachiſchen Regiments-Diſtrikts.

Hierbei bemerkt Rec., daſs die ſehr zu rühmende Art, die auf die Section nicht ganz fallende groſse Schrift mit kleinen Buchſtaben in den Rand auszuſtechen, überſehen worden, welches auch bei der 48ſten Section mit eben dieſem Diſtrikte der Fall iſt; ſo lieſt man alſo auf dieſer Section *Diſtrikt* auf der äuſserſten 48ſten *des erſten*, und iſt nun genöthigt eine andere Charte nachzuſchlagen, um zu wiſſen, welcher Regiments-Diſtrikt hier gemeint iſt.

Von *Ungarn* finden wir noch auf dieſer Section einen Theil der *Ugoczer*, *Marmaroſcher* und *Szathmarer* Geſpanſchaft, und endlich einen Theil der *Bucowina* oder des *Czernowitzer* Kreiſes.

Dieſes Blatt iſt, beſonders in *Siebenbürgen*, ſehr mit Schrift überladen, welches der Fall auch bei den vorigen war, doch iſt ſolche hier wiewohl von dem nämlichen Stecher, doch etwas magerer als auf jenen ausgefallen, welches natürlich noch mehr zur Anſtrengung des Geſichts beiträgt; übrigens iſt der Stich reinlich und gut,

Digitized by Google

und das Gebirg zwar in der mehr erwähnten Manier, aber doch mit vielem Fleiſse bearbeitet und ausgeführt.

Was die Bearbeitung des Blattes ſelbſt betrifft, ſo flieſsen hierzu die Quellen ergiebig genug, um nichts Mittelmäſsiges erwarten zu dürfen, und Rec. verſichert, daſs der Bearbeiter dabei keinen Fleiſs geſpart hat.

Sectio 48.

Der mittlere Theil des Fürſtenthums der Moldau; gezeichnet von Partſch, geſtochen von Withalm.

Dieſes Blatt ſchlieſst an das vorhergehende links an und beginnt folglich mit 43° 11′ der Länge, und geht bis 45° 54′, ingleichen von 46° 37′ bis 48° 6′ der nördlichen Breite, und enthält auſser dem auf dem Titel erwähnten Theil der *Moldau*, noch einen kleinen Theil von *Siebenbürgen*, nämlich des bei voriger Section erwähnten erſten Wallachiſchen Regiments-Diſtrikts, eben ſo ein Stück der *Bucowina* oder des *Czernowitzer* Kreiſes.

Die *Moldau* iſt hier aus dem beſten exiſtirenden Materiale, nämlich aus der *Bauer*ſchen Charte der *Moldau* in ſechs groſsen Blättern bearbeitet, und was Rec. verbürgen kann, mit vieler Genauigkeit und Auswahl der Orte, und es iſt überhaupt alles für dieſen Maſsſtab paſſende Detail und Schrift hier aufgenommen, und doch, was ſehr zu rühmen, das Blatt nicht überladen worden.

Das Gebirg, welches ebenfalls ganz nach *Bauer* eingetragen, iſt hier im richtigen Verhältniſs dargeſtellt, und nur bei einigen wenigen Stellen noch der Schatten angebracht worden.

Der Stich iſt ſehr rein und fleiſsig gearbeitet, und die Schrift etwas weniges fetter als auf vorigem Blatte ausgefallen; doch dürfte ſich Hr. *Withalm* noch immer mehr nach Hrn. *Kühns* Schrift bilden, da wir die des letztern durchgehends ſehr gut und deutlich finden.

Digitized by Google

2. und 3.

Charte des weſtlichen Oeſtreichs nemlich der böhmiſchen Länder und der Nieder- und inneröſtreichiſchen Provinzen mit Salzburg; mit Benutzung der zuverläſsigſten aſtronomiſch- und geographiſchen Beobachtungen und Nachrichten, dann mit Zuhülfnehmung einer groſsen Anzahl ſpecieller Charten, Handzeichnungen und Ortsbeſchreibungen, entworfen von Joseph Marx Freiherrn von Liechtenstern.

Bei der Anzeige der Charte von *Böhmen* in vier Blättern, deſſelben Herausgebers, haben wir uns bereits S. 106 des XXVIII. Bds unſerer *A. G. E.*, unſerm Publikum von der Entſtehung dieſer Art Charten aus der bekannten, und mehrern Orts erwähnten Charte von *Mittel-Europa* in 64 Blättern, verſtändigt, ſo daſs wir hier weiter nichts zu ſagen haben, als daſs die oben angezeigte Charte auf die Art, wie wir dort von *Böhmen* geſagt, aus 15 Sectionen, nämlich: No. 27, 28, 29, 35, 36, 37, 43, 44, 45, 51, 52, 53, 56, 60, 61 zuſammengeſetzt iſt, welche bei unſerer, zu verſchiedenen Malen eingerückten Recenſion der Charte von *Mittel-Europa* ſchon einzeln erwähnt, und ihre Bearbeiter genennt worden ſind.

Dem Titel zu Folge hätten die Sectionen 43, 53, 61 füglich wegbleiben können, und es ſcheinen ſolche, da ſie nichts von den auf dem Titel erwähnten Ländern enthalten, bloſs wegen der Figur des Tableaus, nämlich, daſs ſolches ein richtiges Oblong bildet, hinzugefügt worden zu ſeyn; hingegen fehlt zur gänzlichen Vollendung des Atlaſſes von den beſagten Ländern, das in die noch nicht geſtochene Section 42 fallende Stückchen von *Salzburg*. Das Ganze hat eine zweckmäſsige Illuminirung erhalten; die Special-Titel der einzelnen Sectionen ſind beim

Digitized by Google

Drucke überlegt und folglich nicht mitgedruckt, dafür aber der oben erwähnte Titel der ganzen Charte auf die Section Nro. 59 gestochen worden.

Charte vom Königreiche Ungarn, mit Einschluss der Königreiche Croazien und Slavonien, dann von dem Grossfürstenthume Siebenbürgen. Mit Benutzung der zuverlässigsten astronomischen und geographischen Beobachtungen und Nachrichten, und mit Zuhülfnehmung einer grossen Anzahl specieller Charten, Handzeichnungen und Ortsbeschreibungen, entworfen von Joseph Mars Freiherrn v. Liechtenstern. Wien, 1809.

Diese ebenfalls auf vorhesagte Art zusammengesetzte Charte besteht aus den Sectionen: 36, 37, 38, 39, 40, 44, 45, 46, 47, 48, 52, 53, 54, 55, 56, 60, 61, 62, 63, 64, von welchen Alles, jenseits gesagt, gilt; hier hätten ebenfalls die Sectionen 40 und 64 wegbleiben können, und beide sind wieder, der Figur des Ganzen halber, beigefügt, und erstere zu dem General-Titel dieser Charte benutzt worden.

Da noch zwei ganz kleine Stücke in die Sectionen 51 und 59 fallen, so sind diese beiden Stückchen jedes an einen Anschieb-Rand gezeichnet und gestochen, und dem Atlas zur völligen Ergänzung beigefügt worden.

4.

Die Bairische Monarchie, entworfen in zwei Blättern, von Conrad Mannert. Nürnberg, bei Homanns Erben, 1808.

Zwei über einander anstossende Blätter, jedes 16,6″ Par. Zoll hoch und 20,2 breit; 6,8 zum Breitengrade, mithin 0,453 auf die geographische Meile angenommen.

Der Hr. Vfr. hat, was er auch unter dem Titel in einer Anmerkung sagt, zu dieser Charte das bohe Vor-

Digitized by Google

handene Benutzt, nämlich *Appian* und *Finks Baiern*, *Hammers-Franken*, *Annich* und *Hubers Tyrol* und *Vorarlberg* nebſt den Arbeiten des Oberſten *v. Riedl*, zu den angränzenden Ländern *Amman* und *Bohnenbergers* Charten von *Schwaben*, *Meyers Helvetien* etc., und Rec. kann nicht anders als die Benutzung der oben gedachten, in der That einzig brauchbaren Materialien dieſer Theile beſtätigen, und zwar mit dem Zuſatze, daſs ſolche mit Vortheil und richtiger Auswahl gebraucht worden ſind.

Das Königreich hat die neueſte Eintheilung in ſeine 15 Kreiſe erhalten, welche durch ſtärkere Gränzpunkte, und dann durch die Illuminirung ſehr deutlich von einander unterſchieden ſind; welcher Eintheilung und Gränzbezeichnung wir hier wohl am meiſten trauen dürfen, beſonders da der Vf. ſolche, wie er in der ſchon erwähnten Anmerkung ſagt, höherer Unterſtützung verdankt, und die Charte überdies Sr. Königl. Majeſtät v. *Baiern* durch die Herren Herausgeber *Franz* den ältern und *Fembo*, zugeeignet iſt.

Die Hauptſtädte jedes Kreiſes ſind durch einen dunkeln Farbenſtrich der dem Kreiſe gegebenen Farbe ausgezeichnet; welches ſie auch auſserdem durch die gröſſere Schrift ſind; doch iſt der Hr. Vfr. nicht ganz ſyſtematiſch richtig vorgegangen: *München*, *Augsburg*, *Nürnberg*, *Ulm*, *Bamberg* und *Paſſau* ſind mit gleicher Schrift, nämlich mit ſtehender Quadrat-Schrift bezeichnet, da doch, *München* ausgenommen, die andern in keinem höhern Range ſtehen, als *Baireuth*, *Eichſtädt*, *Inſpruck*, *Brixen* etc., welche nur mit liegender Quadrat beſchrieben ſind. Sie ſind nämlich diesmal Hauptſtädte von Kreiſen, ſo wie auch *Kempten*, welches aber nur mit Rotund-Schrift angegeben iſt; Rec. iſt hier der Meinung, daſs die Städte bei einer Charte mit politiſcher Eintheilung nicht nach der Häuſerzahl, ſondern nach dem Range derſelben bezeichnet werden müſſen.

Die ehemaligen Benennungen der Länder-Theile ſind mit groſser Schrift eingetragen, doch iſt ſolches bei *Paſſau* vergeſſen worden.

Digitized by Google

Alle Poſt- und Hauptſtraſsen ſind, ſo wie die Poſt-Stationen richtig eingetragen, und überhaupt ſo viel Detail, als der Maſsſtab erlaubt, und ſolchem angemeſſen iſt, aufgenommen worden.

Das Gebiet von *Regensburg* iſt der ganzen Charte gleich behandelt worden, eben ſo das Fürſtenthum *Lichtenſtein*; das Groſsherzogthum *Würzburg*, und das Gebiet des Teutſchmeiſters ſind zwar ganz begränzt, aber mit weniger Detail ausgearbeitet.

Rec. hofft, daſs ſo wie er ſelbſt, Niemand die beiden der Charte gemachten kleinen Vorwürfe ſolcher als Fehler anrechnen wird, da ſie in der That nur als bloſse Verſehen, die der Charte von ihrem Werth nicht das Geringſte benehmen, zu achten ſind. Der Stich von Hr. *Trummer* iſt, wiewohl nicht ſchön, doch ſehr rein, und die Schrift für ihre Gröſse möglichſt deutlich ausgeführt.

5.

Die Bairiſche Monarchie nebſt Würtemberg, Baaden, Würzburg, Baireuth, Salzburg und dem Innviertel, aus D. F. Sotzmanns neuer Charte von Deutſchland, beſonders herausgegeben. Nürnberg, bei A. G. Schneider und Weigel. 1808.

Die Verlagshandlung wollte, wie es ſcheint, gern ohne groſse Koſten für neue Zeichnungen Charten von *Baiern* und *Würtemberg* haben, und ſo lieſsen ſie einen Theil der neueſten *Sotzmann*ſchen Charte von Teutſchland noch ein Mal ſtechen, und die neueſte Eintheilung, ſo weit ſie ihnen bekannt war, eintragen.

Ganz lobenswerth iſt nun wohl dieſe Methode nicht, doch iſt es noch immer gut und dankenswerth, wenn

Digitized by Google

zu ſolch einem Zwecke gute Charten, wie hier genommen werden, und man nicht die Aufwärmung ſchlechter Produkte nochmals bezahlen muſs.

Wir wollen übrigens hierüber der Verlagshandlung weiter keinen Vorwurf machen, und nur noch unterſuchen, ob ſie Alles gethan, was ſie bei ſo bewandten Umſtänden hätte thun müſſen.

Die neueſte Eintheilung der Kreiſe von *Baiern* iſt zwar durch Gränzen richtig eingetragen, aber nicht durchgehends ſo richtig iſt die Beſchreibung derſelben.

Der *Regen-Kreis* iſt gar nicht benennt, hingegen dieſem mit dem *untern Donau-Kreis* zuſammen, wiewohl beide durch die richtige Gränze geſchieden ſind, fälſchlich die Benennung des letztern zugetheilt worden; und von dem *Eiſach-Kreis* iſt der erſte Buchſtabe der Schrift noch in den *Etſch-Kreis* hinüber gezogen worden.

Die Kreisſtädte ſind durch rothe Farbenſtriche herausgehoben, doch iſt dieſes ſehr oft überſehen worden.

Wirtemberg und *Baden* ſind hier gar nicht abgetheilt worden, ſondern bloſs die darin liegenden Fürſtenthümer *Hohenzollern* und *v. d. Leyen* umgränzt, letzteres aber nicht benennt, ſondern es ſtehen noch die Buchſtaben Grf. (Grafſchaft) fälſchlich darin.

Letztgedachte beide Fürſtenthümer, ſo wie auch die fürſtlich-Primatiſchen Länder *Yſenburg* und *Lichtenſtein*, hätten eben ſo gut wie *Salzburg* und das *Inn-Viertel* auf dem Titel mit aufgeführt werden können.

Dieſes Blatt iſt in dem gewöhnlichen groſsen Landcharten-Format der Herren *Schneider* und *Weigel*, und ganz rein und deutlich geſtochen.

Unter dem Rande iſt eine Charte von D. F. *Sotzmann* in 4 Blättern von dem Rheinbunde angekündigt, welche uns aber bisher noch nicht zu Geſicht gekommen iſt.

Digitized by Google

5.

Die Herrſchaft Schmalkalden, durch die Conſtitution im Jahre 1807 zum Königreich Weſtphalen, und zwar zum Departement der Werra gehörig; gezeichnet von C. Gelbke, Artillerie-Lieutenant, geſtochen von L. Michaelis. Gotha bei Ettinger, 1808.

Ein kleines Blatt, 6,15 Pariſer Zoll Höhe, und 9,42 Breite, welches 2 Par. Zoll zum Maaſs einer geographiſchen Meile hat.

Eine geographiſche Kleinigkeit; aber auch als ſolche dem Publikum immer willkommen, beſonders da dieſes Chärtchen ſehr ſpeciell iſt, und darin alle Gegenſtände, die man von einer Special-Charte erwarten kann, aufgenommen ſind; die Gebirge ſind mit vorzüglicher Präciſion gezeichnet, und von den übrigen topographiſchen Gegenſtänden vermiſst Rec. durchaus keinen; nur wäre es gut geweſen, wenn der Hr. Vfr. die Kirchdörfer noch ausgezeichnet hätte, welches er entweder durch in den Dörfern niedergelegte Kreuze, oder durch gröſsere Schrift hätte füglich thun können, wodurch dieſes Blatt noch mehr an Werth würde gewonnen haben; deſſen ungeachtet aber bleibt ſolches ein ſehr gutes und brauchbares Materiale für die, welche ſich mit ſtatiſtiſch- oder geographiſcher Bearbeitung des Königreichs Weſtphalen beſchäftigen.

Möchten doch Alle, die in Beſitz von Special-Planen und Handzeichnungen einzelner Diſtrikte und Gegenden ſind, ſolche auf ähnliche Art herausgeben! wie manche Lücken in der Geographie dürften dadurch nach und nach ausgefüllt werden.

Der Stich dieſes Blattes iſt rein und genau, und die Schrift gut und deutlich.

Digitized by Google

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Bemerkungen auf meiner Rückreise aus Sibirien nach St. Petersburg. *)

Ungefähr zur nämlichen Zeit, als England Kanada und Nord-Amerika sich unterwürfig machte, und Kolonien unter der Königin *Elisabeth* dahin sandte, um die dortigen Einöden anzubauen und zu bevölkern, erhielt auch Rußland unter den Zaren *Iwan Wasiljewitsch I.* das eben so öde *Sibirien* durch des Kosacken-Hauptmanns *Ermacks* freiwillige Abtretung, zwar nicht in der Größe, mit der Ordnung und dem Anbau, den man jetzt hier hin und wieder bemerkt, aber doch die jetzigen Gouvernements *Perm* und *Tobolsk.*

Unter *Iwan Wasiljewitsch I.* Nachfolgern wurden *Ermacks* im Norden von Asien gemachte Eroberungen nach

*) Diese Bemerkungen sind von der Hand des nämlichen Begleiters der Russischen Gesandtschaft nach China in den Jahren 1805 und 1806, welche bekanntlich nur bis an die Chinesische Gränze kam, und von da wieder zurück ging. Dieser Begleiter — dessen letztes Tagebuch bis *Irkutzk* wir im XXI. Bde. S. 219 unserer *A. G. E.* lieferten, gieng allein, und auf einem andern und kürzern Wege durch Sibirien nach St. Petersburg zurück, und sammelte bei dieser Gelegenheit die schätzbaren Notizen, welche wir hier unsern Lesern mittheilen.

D. H.

Digitized by Google

den Gouvernements von *Tomsk*, *Irkuzk*, bis nach *Kamtschatka* und dem *Japonischen Meere* hin, weiter ausgebreitet, und würden sich bald tief in das Innere von Asien hin über den *Amur* und die *Tola* hinaus, wohin der russische Eroberungsgeist schon gedrungen war, erstreckt haben, wenn nicht die eifersüchtigen Besorgnisse des Pekinger Hofes, wo jetzt die neuere kräftigere tatarisch-mandschurische Dynastie *Taitsing*, nicht die ohnmächtigern *Mings* mehr herrschten, und dessen besonders 1715 bis 18 unter *Kanghi* genommenen kräftigeren Maasregeln auf der einen Seite, so wie die weise, nachgebende Politik Russlands auf der andern Seite, das das verödete, entfernte, mit Morästen, ungeheuern Gebirgen und kalten Steppen angefüllte *Sibirien* mit einer wohl disciplinirten, immer gut versorgten Armee gegen einen nahen, zahlreichen, wiewohl weniger furchtbaren, Feind unmöglich vertheidigen konnte, dem Eroberungsgeiste einen glücklichen, unübersteigbaren Damm entgegengesetzt hätten.

Lange über ein halb Jahrhundert hin waren die Gränzen zwischen beiden Staaten China und Russland, unbestimmt. Die zwischen beiden in der Mitte liegenden Besitzungen der Chane und Fürsten der Mongolen und Tataren waren der gegenseitige Zankapfel, und mehr oder weniger das Opfer der politischen und kriegerischen Anstrengungen Beider. Bei *Kanghi's* Tode 1722 war die Spannung zwischen dem Pekinger und St. Petersburger Höfen so grofs, dafs der würdige *Lange*, zuletzt Woiwode von *Sibirien*, aus *Peking* verjagt wurde, und Alles Krieg athmete. Nur die neue unruhige Regierung *Yongzsings* und *Peter I.* Tod hemmten den Ausbruch des Ungewitters. Es kam vielmehr der wichtige Gränzvertrag von 1728 zwischen dem Grafen von *Illyrien*, *Saw Wladislawitsch Raguzinsky*, dem Erbauer *Kiachtas*, von dem der vier Werste davon entlegene Flecken *Troitzko-Sawsk* noch jetzt den Namen führt, und den eben dieses Friedens wegen die Kaufmannschaft von *Irkuzk* besonders verehrt, ja sein Bildnifs kopirt hat, und es auf dem Kaufhof (*Yestinnoi-Dwor*) öffent-

Digitized by Google

lich aufzustellen Willens ist, einerseits, und dem von dem Chinesischen Kaiser *Yongtsing* bevollmächtigten Gesandten andererseits, glücklich zu Stande. Noch bis diese Stunde ist dieser Gränzvertrag ausschliessend die Basis aller zwischen China und Russland gepflogenen Verhandlungen. Die Gränzen auf dem *Apfelgebirg* (besser und eigentlicher *Jablonniy Chrebel*), im Gouvernement von *Irkusk*, auf den *Saijanen* und kleinen *Altay*, in den Kreisen von *Biisk* und *Kusnezk* des Gouvernements von *Tomsk*, sind durch denselben auf das genaueste bestimmt.

Da sie in der Folge vergessen und vernachlässigt wurden, so schickte *Katharina II.* vor etwa 30 Jahren Gränz-Kommissäre hin, die sie sorgfältig und mühsam aufsuchten, Gränzsteine und andere Merkzeichen setzten. Bei denselben versammeln sich von Zeit zu Zeit bevollmächtigte Russen und Chinesen, besichtigen und verificiren sie. Mit Unrecht behaupten alle neuere, *Sibirien* und Asien überhaupt nicht genau genug kennende, entfernte, Europäische Schriftsteller, sogar der würdigere, zuverlässigere und fleissige Professor *Heym* in *Moskau*, in seinem geographischen Wörterbuch von und für Russland: „dass Russland durch diesen Gränzvertrag Vieles verloren habe." Verloren hat es zwar den imaginären, aber nicht den reellen Besitz des bereits besetzt gewesenen, den Burâten und Mongolen, nicht den Russen zugehörenden Landesstrichs an und jenseits der *Tola* und dem *Amur*, wo die letztern einen kleinen Gränz- und Handlungsort *Albasin*, den 1718 *Kanghi's* Truppen, nach einer beinahe dreijährigen Belagerung, erstürmten, erbaut hatten. Verloren hat es eingebildete, aber nicht wahre Rechte über Unterthanen, die entweder gar nicht, oder in äusserst geringer Anzahl existirten. Verloren und auch nicht verloren hat es endlich einstweilen oder interimistisch die freie Schiffahrt auf dem *Amur*, in deren gesetzlichem oder traktatenmässigen Besitz Russland indessen nie war, und die es folglich im eigentlichen Verstande auch nie verlieren konnte. Die Hoffnung, und vielleicht gar Wahrscheinlichkeit

Digitized by Google

lichkeit, diese freie Schiffahrt spät oder früh zu erhalten, hat es auch jetzt noch. Gewonnen hat Rufsland durch besagten Gränzvertrag: den ruhigen Besitz *Sibiriens* beinahe ein volles Jahrhundert hindurch, ja sogar dieses schöne, im Ganzen genommen fruchtbare, wenn gleich entvölkerte Land selbst, die Möglichkeit, Wahrscheinlichkeit, vielleicht gar Gewifsheit einer baldigen besseren Anbauung und Bevölkerung *Sibiriens*, wenn dauernde Friedenszeiten eintreten, und man die Empfänglichkeit des Landes zu aufserordentlichen Wasser-Communicationen wirklich erkennt und benutzt, und eine unendliche Menge anderer wesentlicher Vortheile mehr. Bis *Irkuzk*, *Tomsk* und weiterhin würden die indisciplinirten, halb rohen Tataren und Chinas mehr gelehrte, als tapfere und furchtbare Krieger, ohne Mühe vordringen, wenn die weise, nachgebende Politik Rufslands von den unrichtigen Vorstellungen eingebildeter Scribenten sich hätte bethören lassen.

Rufsland folgte seit den Zeiten des Hauses *Romanow* bis auf die jetzige Epoche ein und eben derselben Politik, deren inneren Werth und Wahrheit in Rücksicht Asiens die Erfahrung und Geschichte bestättigen; es weifs, dafs jeder auch unbedeutende Unfall seinen tapfern Armeen in so entfernten, entvölkerten und öden Gegenden nachtheilig, ja gefährlich werden könnte; dafs die Subsistenz zahlreicher Armeen in den ungeheuern Steppen am *Amur* und im Süden von *Irkuzk* lange Zeit hindurch unmöglich; die Zufuhr in der wüsten *Mungalei* oder *Chinesischen Tatarei* äufserst schwer, und bei den hohen Gebirgen und vielen Morästen und Wäldern im Süden von *Tomsk* ebenfalls unthunlich ist, dafs es an Fuhrwerken, Pferden und andern Bedürfnissen in einem eroberten, von den heidnischen Nationen bevölkerten Lande fehlt, und eine Menge anderer Dinge mehr. Diese genaue und richtige Kenntnifs *Sibiriens* hat jene Politik und Festigkeit erzeugt, mit der die Russischen Regenten seit 1610 her, da das Haus *Romanow* auf den Thron kam, zu Werke gehen, und welche die Abendländer, so wie der Süden von Europa, unmöglich gehörig würdigen und beurtheilen können.

Digitized by Google

Was übrigens den Anbau *Sibiriens* betrifft, so ist es zwar noch lange nicht das, was Nord-Amerika seit der nämlichen Epoche bereits geworden ist. Es hat keine so schönen, volkreichen und grosen Städte, keine so gut angebauten Ländereien, keine eigene Land- und Seemacht. Aber es ist auch viel weitläuftiger und gröser, als das Land der dreizehn vereinigten Nord-Amerikanischen Staaten, hat ein von den letztern sehr verschiedenes kaltes und unfreundliches Klima, das sich wegen des Mangels hoher Gebirge, um den Winden von dem Eismeere her den Zugang zu versperren, sogar auf den südlichen Theil des grosen Gouvernements von *Irkuzk* erstreckt, ist im Norden gänzlich unbebaut und unbewohnbar, hat einen kurzen, kaum zwei Monate dauernden Sommer, wo die Natur ungewöhnlich stark treibt, und z. B. im Gouvernement von *Tomsk*, eine Menge grosser Steppen, ungeheuerer Waldungen und Moräste, die mit schweren Kosten und grosser Mühe erst ausgetrocknet werden müssen, ehe sie bewohnbar sind. Dies hindert indessen nicht, dass der südliche Theil des Gouvernements *Tobolsk* und auch das von *Perm* nicht eine Menge schöner, fruchtbarer Ländereien enthalten sollten. Am besten angebaut, schön und reich an Früchten aller Art (Obst vielleicht ausgenommen, das in *Sibirien* nicht fortkömmt), ist die ganze grose Landesstrecke längs dem *Isets* hin, von *Ischun* an bis nach *Jekatherinenburg*. Ich traf da viele Dorfschaften an, die ansehnlicher sind, als viele Städte im Europäischen Rusland. Es ist da so zu sagen Dorf an Dorf, Wolost an Wolost. Aus den Steppen am *Irtysch* sind die Kreise von *Omsk*, *Tara* etc., aus der von *Ischim* der Kreis von *Ischim*, aus der morastigen *Baraba* der zwar noch wenig angebaute und bevölkerte, Kreis von *Kainsk* geworden. Ueberhaupt sind alle Gouvernements und Kreisstädte, Kirchspiele (Woloste), Selos (Ortschaften mit einer Kirche), Sloboden (etwa Flecken, bisweilen auch Vorstädte), und Derewinen (Dörfer ohne Kirchen), mehr oder weniger Russische Kolonien, oder doch gewis vergröserte, neuangebaute und so zu sagen umgeschaffene Ortschaften, wenn auch

Digitized by Google

die ältern ursprünglichen Landeseinwohner sich dort angebaut hatten, als die Russen davon Besitz nahmen. Dies Letztere ist der Fall mit *Irkuzk*, welches man als die Hauptstadt *Sibiriens* betrachtet, und wo ursprünglich Burätен, (Bratzki im gemeinen Leben genannt) als Besitzer des Landes um und an dem *Baikal*, in Erdhütten wohnten, mit *Tomsk*, wo tatarische Chane oder Fürsten in Lagerstätten nomadisch kampirten, und das 1604 erbaut wurde; mit *Krasnojarsk* am *Jenisey*, wo wegen der Fruchtbarkeit des Bodens von jeher Tataren wohnten und kampirten; mit *Tobolsk*, wo tatarische und andere Völkerstämme wohnten, als *Ermack* den Ort eroberte, und eine Menge anderer Orte mehr.

Alle diese Städte haben sich so vergrösert, sind mit steinernen Kirchen, Kaufhöfen und sonstigen artigen Gebäuden verschönert worden, dass man sie zwar nicht den Nord-Amerikanischen Haupt- und Provinzialstädten an die Seite setzen kann, sich aber doch über ihre allmälige Ausbildung und Anbauung freuen muss. — Eigentliche Russische Kolonien sind: die artige, mitten in düstern Waldungen gelegene, und von der prächtigen *Kama* bespülte Stadt *Perm*, *Troitzk* (Dreieinigkeitsstadt), weil sie am Feste der heiligen Dreieinigkeit angelegt wurde, und *Orenburg* im Gouvernement von *Ufa*; *Ischim* und der ganze Kreis dieses Namens im Tobolskischen; *Kainsk* und die gesammte Steppe *Baraba* im Tomskischen, *Biisk* und *Kusnezk* mit ihren Kreisen im Süden von *Tomsk*, wo indessen allein noch viele tatarische Horden nomadisch herumziehen, und eine Menge anderer Orte mehr.

Um diese und ihre jetzigen Bewohner wenigstens im Allgemeinen kennen zu lernen, und so von *Sibirien* doch einige richtige Begriffe zu erhalten, muss nun auch von diesen letztern etwas Weniges noch erwähnt werden.

Man muss die alten ursprünglichen Landeseinwohner, oder die Tataren, Mogolen, Finnen etc., von

Digitized by Google

den neuern und spätern Russischen Kolonisten, die jetzt einen zahlreichen Theil der Einwohner *Sibiriens* ausmachen, sorgfältig unterscheiden. Die Unterscheidung und Kenntlichmachung dieser letztern ist bei der grossen Verschiedenheit und Mannichfaltigkeit ihres Ursprungs, da sie bald Russen, bald Teutsche, Schweden, Polen und Franzosen sind, bei dem grossen Unterschied der Ursachen, die ihre Niederlassung in *Sibirien* veranlassten, da die einen freiwillig und auf ihre Rechnung sich hier ansiedelten, die andern aber von der Krone, oder als Verbrecher hieher geschickt wurden, sich hier verheuratheten und Kinder zeugten, und bei der sich jetzt überall äussernden Geneigtheit der alten Einwohner, besonders der Tataren, sogar Mahomedaner im Tomskischen, die Sitten, Gebräuche und Lebensart der Ueberwinder anzunehmen oder sich zu russificiren, und aus Nomaden Bürger und Staatsdiener zu werden, schwerer als man glaubt.

Von den Tataren, Mogolen, Finnen und ursprünglichen Einwohnern *Sibiriens* überhaupt haben andere, z. B. *Storch*, *Georgi* etc., so gut und so umständlich gehandelt, dass beinahe nichts hinzuzusetzen übrig bleibt, und ich mich getrost auf sie berufen kann. Unbekannter sind uns die neueren und älteren Russischen Kolonisten, die doch jetzt schon vielleicht die Haupt-, wenigstens die herrschende Klasse der Einwohner *Sibiriens* ausmacht, und von denen meines Wissens kein einziger neuerer und älterer Schriftsteller uns deutliche Begriffe mittheilt. Die Russen haben für sie eine doppelte allgemeine und auch besondere Benennung. Die erstere bezieht sich auf ihren mehr oder weniger langen Aufenthalt in *Sibirien*, da sie theils zu den Zarischen Zeiten, theils zu den Zeiten des Hauses *Romanow*, früher oder später, sich da niedergelassen haben, so wie auch auf ihr Geborensein in *Sibirien*. Sie nennen sie nämlich in dieser hier erwähnten Rücksicht *Staroschilzi* (ältere Einwohner), *Sibiriaki* und *Sibirianka*. Die Sitten dieser letztern haben sich in den Wüsteneien *Sibiriens* im gemässigten Sinne des Wortes, bei ihrer

Digitized by Google

glücklichen Entfernung von den grofsen, volkreichen und verdorbenen Haupt- und Residenzstädten besser und reiner erhalten, als die der europäischen Russen, welche sie als ihre Väter ansehen, und bei der Kenntnifs ihrer Sprache, Lebensart und Gebräuchen auch nothwendig, wenigstens eines Theils so ansehen müssen, so zweideutig auch öfters ihre Abkunft seyn mag, und so oft es sich auch ereignet, dafs eine Russin einen Exilirten oder Ausländer und viceversa, heurathet. Indessen wollen sie doch so gut, wie die *Schtschotnie Poseltschiki* (Koloniſten, auf Rechnung der Krone abgeschickt), von den jetzt lebenden *Sülotschnie Poseltschiki* (exilirten Koloniſten) sorgfältig unterschieden werden. Diese Forderung hat auch wirklich in der gröfsern Sittlichkeit und Ordnungsliebe der *Staroschilzi* oder *Sibirier* ihren Grund. Die exilirten Koloniſten sind im Allgemeinen viel verdorbener. In den beiden *Sargatsch* im *Tobolskischen*, wo in dem einen *Staroschilzi*, in dem andern *Sülotschnie Poseltschiki* wohnen, wollen sie nicht mit einander vermischt werden. Die letzteren werden leider wegen ihrer grofsen Verdorbenheit bisweilen mit dem Schimpfnamen *Worniaki* (*Hunde*) bezeichnet. Sie sind oder waren wenigstens eines Theils alle mehr oder weniger Verbrecher. Nie sollte man dieser Menschen wegen, die aus Drang widriger gebietender Umstände, und auch aus natürlicher Immoralität und verdorbenen Neigungen oft unstät und flüchtig wie *Kain* in Wäldern herumirren, sich dem Trunke ergeben, Diebe, ja sogar Mörder werden, in *Sibirien* ohne Bedeckung reisen. Andere denken besser, verheurathen sich, zeugen Kinder und werden ansäfsig im Lande, oder werden auch *Dwornicki* (Haushofmeister), Lehrer, Bediente, Schreiber in Städten und auf dem Lande, Posthalter etc. Wieder andere, wie z. B. Fürst *Gortschakow*, leben bequemer auf dem Lande von ihren Renten und dem Einkommen, das Anverwandte ihnen übermachen. Noch andere, die Fähigkeiten, Erziehung, Lust und Talente haben, treten in Krondienste und bekommen öffentliche Stellen, wodurch sie sich entweder den Weg zu einem sichern guten und ehrenvollen Auskommen, oder gar zu ihrer end-

Digitized by Google

lichen Rückberufung bahnen. Andere Hunderte und Tausende, die Verbrechen halber verwiesen sind, arbeiten in *Nertschinsk* und andern Bergwerken freier oder in Ketten und Eisen geschmiedet. Diese letztern sind indessen, in sofern sie unverheurathet sind, und ohne Kinder sterben, für *Sibiriens* stärkere Bevölkerung verloren; ein scheinbarer, keineswegs reeller Verlust, weil jede Gattung nur immer ihres Gleichen hervorbringt. Diejenigen, die sich der häuslichen Oekonomie und dem Landbau widmen, deren Anzahl gröfser ist, als man denkt, und von denen ich in *Irkuzk* an einem *Polen* von Stande etc. Beispiele antraf, kommen besser fort. Sie sind meistens verheurathet und haben Kinder, miethen für eine mäfsige Summe Geldes ein Stück Land, erhalten es auch wohl unentgeldlich, bebauen es mit Gemüse, Kartoffeln und andern Früchten, die sie verkaufen, und sich so ernähren; mehrere vermischen sich mit den ältern Kolonisten, heurathen Russinnen oder Ausländerinnen, und gelangen so durch gute Oekonomie zu einem gewissen Wohlstande. So sind allmälich alle Gouvernements, Kreisstädte, Dörfer und Oerter in *Sibirien* entstanden. Tausende und abermals Tausende von Kolonisten, die aber freilich nicht dem zehnten Theil nach geblieben sind, sind seit des Zaren *Iwan Wasiljewitsch* Zeiten, oder seit ungefähr dritthalbhundert Jahren nach *Sibirien* gewandert. Unter *Paul's* und anderer Kaiser und Kaiserinnen Regierung sollen Transporte von zehn, zwanzig und mehrern Tausenden Exilirter mit einem Male verschickt worden seyn, eine Sache, die bei der grofsen Menge Aventuriers, welche *Rufsland* mit so viel Güte aufnahm und aufnimmt, bei der grofsen Irreligiosität unserer Zeiten, die von Vaterlandsliebe und Pflichten gegen den Regenten und die Obrigkeiten nichts wissen wollen, und bei der wunderlichen und unglücklichen Neuerungssucht, welche vor Kurzem noch strafbare Verbrechen erzeugte, auch wohl glaublich ist. Ich selbst traf auf dieser meiner letztern Reise kleinere und gröfsere Transporte solcher Unglücklichen unter Wegs an, die mehr oder weniger von Schuld frei seyn wollten, und mich um Almosen ansprachen. Die *Schtschotnie*

Digitized by Google

Koselischiki (Kolonisten auf Rechnung der Krone) haben vor den andern oder den *Süfslotschnie Poseltschiki* noch das voraus, dafs sie unentgeltlich bestimmte Ländereien erhalten, auf zehn, fünfzehn und zwanzig Jahre von allen Abgaben frei sind, ja Geld auf Vorschufs und sogar Werkzeuge zum Arbeiten bekommen. Nach diesen nothwendigen Vorerinnerungen, ohne welche man das Nachfolgende nicht verstehen kann, komme ich nun auf meine Rückreise selbst.

Der Zoologe Hr. *Adams* war eben von seiner weiten und kalten Reise nach dem *Eismeer* hin längs der *Lena* hinunter zurück gekommen, die er auf ihren ganzen Lauf von mehr als 4,000 Werstен oder vollen 592 teutschen Meilen verfolgt und einige ungeheuere Knochen jenes unbekannten und verloren gegangenen *Mammouth-Thieres* von da zurückgebracht hatte, als auch ich meiner Rückreise nach *St. Petersburg* eine andere Richtung geben und auf dem geraden Wege, sobald als möglich, zurückkehren wollte.

Der neue Hr. General-Gouverneur von *Sibirien* oder besser der drei Gouvernements *Tobolsk*, *Tomsk* und *Irkuzk*, der Nachfolger des alten *Sildefontief*, geheimen Raths und Senators, Herr *v. Restal*, hatte die Gewogenheit, mir zur Sicherung meiner Reise einen offenen Befehl an die Gorodnitschen Stadtvögte, (auch partielle Polizeimeister) Landrichter, Kreis-Kommissarien, an die Vorsteher der Woloften (Bauerngerichte) und an die Aeltesten der Dörfer ausfertigen zu lassen, worin ihnen empfohlen wurde, mir mit Höflichkeit zuvorzukommen, und auf jeder Station einen Kosaken zur Bedeckung mitzugeben. Dieser Befehl war gültig bis an die Gränzen des Gouvernements von *Perm*, wo andere öffentliche und Sicherheits-Anstalten auf der grofsen gebahnten Strafse eine besondere Kosaken-Bedeckung unnöthig machen, und kam mir bis dahin auf einem Wege von 287 teutsch. Meilen (2,013 W.) trefflich zu statten. So ausgerüstet mit Pelzen, Betten und einem guten haltbaren Schlitten versehen, machte ich mich von *Irkuzk* den 20sten Decbr. 1806. a. St. wirklich auf den Weg.

Digitized by Google

Ein dichter ſtarker Nebel, der Vorbote der zufrierenden *Angora*, die von allen Flüſſen *Sibiriens* allein noch offen war, von unten auf zufriert, das rückſtändige Waſſer in dieſem Falle herausdrängt, und ſo jedes Jahr in den Kellern und unteren Stockwerken der längs dem Ufer hin liegenden Häuſer gefährliche Ueberſchwemmungen veranlaſst, erhob ſich überall um mich her, verdickte die Atmoſphäre und benahm mir die weitere Ausſicht.

Das Land, das ich jetzt durchzog, gehörte urſprünglich den *Burätен* ſo gut, wie der andere Theil deſſelben jenſeits des *Baikals*, oder die Kreiſe von *Selenginsk*, *Werchne*, *Udinsk* etc. an den Gränzen der Chineſiſchen Tatarei. Man ſchätzt ihre Volksmenge, die ſich *Ruſsland* unterwarf, auf 35,000 Familien, die von drei *Taiſcha's* oder Aelteſten ihrer Nation, wovon der eine jetzt den Titel Hofrath hat, nicht weit von *Irkuzk* lebt, und uns öfters beſuchte, regiert werden, und unter den Niederland-Gerichten (*Niſchniy Semskiy Sud*) ſtehen, mit denen und durch welche ſie ihre Angelegenheiten betreiben, den Iſaak (die ihnen auferlegte Abgabe an Pelzwerk oder baarem Geld) bezahlen, und unmittelbar mit dem Hofe traktiren. Dieſe Abhängigkeit von den Niederland-Gerichten (Ober-Landgerichte giebt es in Ruſsland nicht, weil man ſie bei den exiſtirenden Kreisgerichten und Palaten für überflüſſig erkannt hat), ſetzt ſie vielen und mannichfaltigen geheimen Bedrückungen aus, die bei dem Freiheitsſinn dieſer zahlreichen fleiſsigen und treuen Nation ſpät oder früh verdrüſsliche Folgen hervorbringen kann und muſs.

Durch einen ähnlichen Druck veranlaſst und miſsvergnügt gemacht, wanderte bekanntlich 1772 die noch viel zahlreichere Nation der *Turgunen* oder *Kalmücken*, ein Mongoliſcher Völkerſtamm, aus, verlieſs plötzlich ſeine Sitze zwiſchen dem *Jaik* oder *Ural* und der *Wolga*, und wollte ſich lieber den in *China* herrſchenden *Mantſchu's* ſeines Stamm Vettern, ob ſie gleich den Staat der *Eleuther* oder eigentlichen *Mongolen*, ſeiner nähern Brüder, zerſtört hat-

Digitized by Google

ten, unterwerfen, als dafs sie besagten heimlichen und ungerechten Druck länger geduldig ertragen hätte. Das schöne, dem Gouvernement *Saratow* zur Zierde gereichende, Städtchen *Sarepta* sollte sogar ein Opfer ihrer Wut werden, und würde es auch wirklich geworden seyn, wenn der damalige Eisgang in der *Wolga* den höllischen Plan nicht glücklich vereitelt hätte.

Sie sind gute Reuter und Bogenschützen, Heiden und zum Theil auch Christen. Die Heiden beten theils die Sonne und das Firmament an, und folgen in sofern der verdorbenen natürlichen Religion, theils sind sie dem Schamanischen Aberglauben ergeben, beten in sofern den *Schigouminy* an, haben ihre *Lama's* und *Pagoden*, die die Form von mehreren auf einander gesetzten Chinesischen Landhäuserchen, wie wir sie uns vorstellen, haben, und leben übrigens als *Nomaden* einfach und mäfsig von ihren zum Theil grofsen Heerden tiefer im Lande auf beiden Seiten der grofsen Heerstrafse, wo sich blofs russische Kolonisten angebaut haben, in Dörfern und Städtchen. Die *Burätен*, beide, Christen und Heiden, sind so gut wie die *Kalkas* ihre Brüder, deren Nachbaren sie in den Kreisen von *Selenginsk* und *Nertschinsk* sind, Mongolischen Kalmückischen Ursprungs. Andere Nachbaren von ihnen in der Entfernung von 150 bis 200 Werften, sind die *Tungusen*.

Bis *Suewsk* gieng es an der *Angora* eben fort. Wir passirten dann den *Kiton*. Bei *Biliktuewsk* wurde es etwas waldiger und hügeliger; die hier zu erbauende neue steinerne Kirche möchte wohl noch nicht sobald beendigt werden. Zur Bedienung der Post und der Reisenden, auf Kosten der Krone, liegen hier 24 *Baschkiren* und *Mäschtscheräken*. Einer von ihnen, der mehr ein zerlumptes als militärisches Ansehen hatte, begleitete mich auf die nächste Station. In *Maltinsk* am Zusammenflusse der *Malta* und *Bälaja*, kam ich um 6 Uhr Abends an. Ein armer Exilirter von einer guten Familie, ein gewisser Second-Major, nährte sich hier kümmerlich als Schreiber, nicht in Diensten der Krone, son-

Digitized by Google

dern der *Iswoschicks* (Fuhrleute) und sprach mich um Almosen an. Seiner Versicherung nach war er eines Zweikampfes wegen, wo er seinem Gegner ein paar Finger abgehauen hatte, ziemlich ungerecht hieher verwiesen worden. Nach genauem und persönlichem Erkundigen in der Residenz vernahm ich, dafs Verschwendung, lüderliche Lebensart und andere Ursachen mehr die eigentliche und nähere Veranlassung seines gegenwärtigen Exiliums waren. In der Nachbarschaft von *Maltinsk* sollen sich noch von *Paul's* Zeiten her mehrere alte Verschickte befinden.

Ueber *Nowopolowinnaja* und *Tscheremkowsk* geht es über unbehaute Steppen fort. Den folgenden Tag den 21sten Dcbr. um Mitternacht, trieben Hunger und Kälte vier Wölfe so nahe an meinen Schlitten, dafs ich sie deutlich erkennen konnte. Ihre schönen Pelze waren für meinen Burätschen Fuhrmann keine geringe Lockspeise. Es war ein Glück, dafs keine Pistolen da waren, denn diese würden uns bei der grofsen Kälte einen langen und verdrieflichen Aufenthalt verursacht haben.

Durch *Kutulitz* und *Salarinsk* kam ich die Nacht. Ueber *Türezk* hinaus finden sich keine *Buräten* mehr; sie wohnen, wohl gemerkt, zu beiden Seiten der grofsen Heerstrafse. Auf derselben haben sich die Russen angebaut. In *Siminsk* am Zusammenflusse der *Sima* und *Oka*, auch *Akâ*, die sich in die *Angora* ergiefst, erreichte ich die Gränzen des Kreises, nicht des Gouvernements von *Irkuzk*. Er fängt sich auf der Seite der Chinesischen Tatarei an, welche andere *Irkuzkischc* Kreise, der von *Selenginsk* und *Nertschinsk*, auch gränzen bei dem *Snack* (Gränzzeichen) *Targasstaiga* an, und geht nicht weit von der *Uda* fort. Ich durchzog ihn auf einer Strecke von 230 Werften oder 33 teutschen Meilen, und trat nunmehr in den daran stofsenden zweiten *Irkuzkischen* Kreis, in den von *Nischne-Udinsk*. Er fängt ebenfalls bei dem erwähnten Chinesischen Gränzzeichen *Targasstaiga* an, läuft aber dann auf den *Sajanen* an den Gränzen desjenigen Theils des Chinesischen Reichs fort,

Digitized by Google

der ehemals zu dem Reiche des *Eleuther*, das *Kienlong* 1759 zerstörte, gehörte, geht dann an den *Kan*, der die Gränze zwischen *Tomsk* und *Irkuzk* ausmacht, fort, und endigt sich in *Ilansk*, *Kanskoi Ostrog* gegenüber. Auch hier noch im Kreise von *Nischne-Udinsk*, finden sich, in sofern er an den von *Irkuzk* stößt, hin und wieder zur Seite *Buräten*. Die Gränzen der Wohnplätze dieses Volks, so wie die der asiatischen Völkerschaften und nomadischen *Horden* überhaupt, lassen sich nicht so genau angeben, wie bei uns in Europa die Gränzen der europäischen Staaten, weil letztere civilisirt, erstere es aber nicht sind; die einen überall mit Städten und volkreichen Dörfern, die andern aber mit unangebauten Steppen angefüllt sind, und aus andern Ursachen mehr. Mit Bedauern betrachte ich daher alle unsere neuern Charten von Asien, die von *Robert Vogondy*, *Abercrombie*, eine noch neuere in *Nürnberg* erschienene etc., wo die Gränzen der drei *Horden* der *Kirgisen*, der Wohnsitze der *Kalmücken* oder eigentlichen *Mongolen* etc. auf das genaueste verzeichnet sind, da doch die Einwohner selbst dieselben nur ungefähr, nie aber bestimmt anzugeben wissen. Um allen Verwirrungen vorzubeugen, sollte man erstens die Völker Asiens nach ihrer Abstammung kennen lernen; da würde man dann finden, dass das innere Asien blos von *Mongolen* und *Tataren* bewohnt ist. Die Geschichte dieser letztern muss man dann, so weit wir Nachrichten von ihnen haben, kennen lernen. Diese zeigt uns, dass vor 1759 die *Mongolen* oder *Kalmücken* sich in drei Stämme theilten, deren Chane oder Fürsten die Oberherrschaft des unweit des *Saisans* campirenden *Contaischas* mehr oder weniger, aber immer wirklich anerkannten, und dass erst einige Zeit nach dieser Epoche die drei *Horden* der *Kirgisen*, von denen die grosse oder freie *Horde* allein einer anerkannten Freiheit geniesst, erschienen und erscheinen konnten, weil sie vorher nicht Herren, frei und unabhängig, sondern Unterthanen des *Contaischa* waren. Diese Bemerkung führt von selbst auf zwei von einander sehr verschiedene Charten über das Innere von *Asien*, die man sorgfältig ausarbeiten und zu ihrer weitern

Digitized by Google

Ausführung, Zeichnung und das Malen das Jahr 1759 als Bestimmungsepoche wählen sollte. So würden wir bald bessere Charten von *Asien* erhalten.

In *Kimilteisk* an dem Flüsschen *Kimilka*, war ich bereits in den letzten *Irkuzkischen Kreis*, in den von *Nischne-Udinsk* getreten. Es sollen hier mehrere reiche Russen und auch Juden wohnen, die viel mit dem *Buräten* handeln. Nach *Lisswinischnoe Bor* hin wurde es wieder hergiger. In *Kuitunsk* traf ich um 6 Uhr Abends ein. Ausser den Stationen, wo sich überall Russen angesiedelt haben, findet man zur Seite wenige oder gar keine Dorfschaften; man bemerkt nur auf seiner Reise Steppen und grosse ungeheure Waldungen. Unweit *Nischne-Udinsk* weiss und hört man nichts mehr von *Buräten*; dagegen aber treten hier *tatarische Völkerstämme* auf, die von den Flüssen, Bergen und Orten, wo sie wohnen und kampiren, den Namen führen. Vor und hinter *Kuitunsk* findet der Reisende beinahe nichts in den elenden Dörfern, durch die er kömmt; er muss sich sorgfältig mit Lebensmitteln, Thee und Kaffee, wenn er daran gewohnt ist, versorgen. In *Tulansk*, am Zusammenflusse des *Ily* und des *Butun*, liegt im Sommer eine Fähre.

In *Tulunofsk* an der *Ja*, die in die *Oka* fällt, kam ich den 22. December bald nach Mitternacht an. Die vier folgenden Orte, die man noch vor *Nischne-Udinsk* passirt, sollen die einzigen in der Gegend seyn. In dieser elenden, 35 teutsche Meilen von *Siminsk* entlegenen letzten Irkuzkischen Kreisstadt, der man bei uns vielleicht den Namen eines Dorfes verweigern würde, kam ich den folgenden 23. December bald nach Mittag an. Hier ungefähr, wo der unbebaute Theil des *Urals* anfängt, der an Metallen und kostbaren Steinen, die man besonders häufig bei und hinter *Krasnojarsk* findet, sehr reich seyn soll, hört man von *Karakassen* oder *Sajanischen Tataren*, die ihre Weideplätze unsichtbar den Augen des Reisenden einige 50 bis 60 Werste von *Udinsk* zwischen Bergen in Thälern haben sollen. Sie bringen

Digitized by Google

ihre Zobel-, Biber-, Füchse- und Marderpelze zum Verkauf dahin, und wurden mir von den Russen als ein rohes, unwissendes Heidenvolk beschrieben, das die Sonne und das Firmament anbete. Wenn ich auch das zweite, das bei ihnen verzeihlich ist, als wahr gelten lasse, so setze ich doch in das andere Urtheil, die Rohheit betreffend, Mistrauen. „Die *Sajanischen Tataren* haben von den Gebirgen, in denen sie wohnen, den Namen. Sie wohnen nämlich am linken Ufer des *Jenisey* und am *Abakan-Flusse*." (Also eigentlich in dem angränzenden Gouvernement von *Tomsk*.) Im Sommer kampiren sie um die Quellen dieser Flüsse in hohen Gebirgen; *im Winter aber* in den flachern untern Gegenden dieses Flusses. Ihrer geringen Anzahl ungeachtet theilen sie sich in viele Aimaken oder Geschlechter — eben wie die *Juden* in Stämme — die unter einem gemeinschaftlichen Baschlick oder Aeltesten stehen, welcher ihrer Verfassung vorsteht und den Tribut einsammelt. Sie sind Nomaden und ziehen in Filzjurten umher, wie die *Buräten*. Ihre ausserordentlich grossen Heerden bestehen aus Pferden, Hornvieh und grossen Schafen. Sie sind fleissige Jäger und gute Bogenschützen, — wie die *Buräten* — und haben einige unerfahrne Schmiede unter sich, die ihre Unwissenheit selbst gestehen — eine Erfahrung, die ich im *Tomskischen* selbst mehrmals gemacht habe — doch ihr Eisen selbst schmieden. In neuern Zeiten haben viele *Sajaner* den christlichen Glauben angenommen, und diese sollen an dem *Abakan* eine Kirche haben. Die übrigen sind noch alle Verehrer des *Schiguminy* oder *Schamanische* Heiden. Doch haben sie keine Abneigung vor der christlichen Religion und tragen sogar zur Unterhaltung der Kirchen der Neubekehrten freiwillig das Ihrige bei. Ihre Leichen legten sie vordem in Särge, und liessen sie auf Bäumen verwesen. Sie beten die Sonne und das Firmament auch an, sind zum Theil *Samojedischer Herkunft*, streifen auf den hohen *Sajanischen Gebirgen und an der Uda*, woran *Nischne-Udinsk* und der ganze Kreis dieses Namens liegt, in wenigen Familien umher und heissen *nach ihrem besondern Namen Karakassen*. Jetzt

Digitized by Google

beerdigen sie ihre Todten. Nebst ihnen ziehen auch die *Kolowzen* und *Katschinzen* eben so, als *Schamanische Heiden*, am *Jenisey*, der *Katscha* bei *Abakan*, und *Kanskoj Ostrog* in Jurten (Filzhütten) herum. Letztere theilen sich in 6 Geschlechter, *Aimaki* — Zünfte oder Stämme — von denen jedes seinen Aeltesten aus dem Adel wählt. Dieser Aelteste heisst, wie oben gesagt, *Baschlick*. Arme Liebhaber müssen sich ihre Bräute durch Viehhüten — oft schwer genug — verdienen. Ich habe übrigens in der von mir zu meinem individuellen Gebrauch verfertigten Charte von dem innern *Asien*, wo allein Völker mongolischen Ursprungs herrschen, kein Bedenken getragen, die *Karakassen* oder *Sajanischen Tataren*, so wie den ganzen südlichen Theil des Gouvernements von *Tomsk* dem Reiche der eigentlichen *Mongolen* oder der *Eleuther*, so wie es im 17ten Jahrhundert wirklich existirte, zuzusetzen.

Die Kreisstadt *Nischne-Udinsk* liegt an der grossen, nicht kleinen *Uda*. Letztere fällt bei *Werchne-Udinsk* jenseits des *Baikals* in die *Selenga;* erstere hingegen ergiesst sich in die *Tunguska* oder *Angora*, die nach ihrem Lauf bald die untere, bald die obere heisst. Diese *Angora*, auch *Tunguska*, von dem Volke, das daran wohnt, so genannt, kömmt unter dem erstern Namen aus dem *Baikal*, und behält denselben bis an den Flecken *Bodorofansk*, oder bis ungefähr in die Gegend, wo der *Ilim*, der in einiger Entfernung mit ihr eine Strecke fortläuft, in sie fällt, weil es dort erst *Tungusen* giebt. Das sich hier befindende Kreis- und Niederlandgericht hält hinter dem Ort in einem freistehenden hölzernen Hause seine Sitzungen. Der ansehnlichere und etwas bessere Theil dieses kleinen, höchst unbedeutenden Orts, liegt längs der *Uda* hin. An derselben weiter oben sind gute heuschlägeartige Spaziergänge und Wiesen. Ermüdet durch die Nachtreisen, durch Schnee und Frost verweilte ich hier etliche Stunden, und liess mir daher von dem *Gorodnitschey* (Stadtvogt) ein Quartier in der Stadt, nach der hier Statt habenden Ordnung bei Reisen von Staatsdienern anweisen. Nach etwas gestärkten Kräften gieng es weiter

Digitized by Google

nach *Ukow* an der *Uka*, wo ich erfreut war, ein reinlicheres und ordentlicheres Zimmer, als gewöhnlich, anzutreffen. Unter Wegs lieſs ich mir nämlich, wenn ich Ruhe nöthig hatte, von dem *Wübornöy* (*Wübrannaja Golowa*, erwähltes Bauernhaupt), von dem *Golowa* ſelbſt, dem *Naoſten Solmick* oder *Deſſialnik*, wer eben der Aelteſte oder Erſte im Dorfe war, auf einige Stunden ein Quartier anweiſen.

Den folgenden Tag, den 24ſten December, gieng es über *Atgaſchezk* in einer waldigen, gebirgigen, ſehr unangebauten Gegend nach *Birjuſſin* an die *Birjuſſa*, einem anſehnlichen Fluſſe, hin. Die armen kleinen Orte, die ich hier unter Wegs antraf, und wo ich nichts zu kaufen würde gefunden haben, wenn ich nicht mit Lebensmitteln verſorgt geweſen wäre, verdienen keiner Erwähnung. Sie ſind alle von *Ruſſen* bewohnt. Die *Mongolen* oder alten Einwohner des Landes, die man fälſchlich *Tataren* nennt, entfernen von dieſen ihren jetzigen Beherrſchern verſchiedene Sitten, Lebensart, Sprache und Charakter. Sie wohnen mit ihren Heerden tiefer im Lande, wo ſie ſich beſcheidentlich hingezogen haben, um jeden unangenehmen Colliſionsfall mit ihren Beſiegern zu vermeiden. Ein Räthſel mag es einem Ausländer ſcheinen, wie bei dieſen ſo oft erwähnten groſsen Viehheerden in *Sibirien* doch das Fleiſch, z. B. in *Irkuzk*, ſo äuſserſt theuer iſt. Perſonen, die 20 und 30 von Jahren in *Sibirien* anſäſſig und daſelbſt angeſtellt ſind, mögen es löſen; ich wage mich an dies Enträthſeln nicht. Nach denſelben ſollen, wie das Gerücht geht, niedrige Spekulationen, Habſucht und Intriguen an der Steigerung der Fleiſchpreiſe Schuld ſeyn. Man geſtattet den *Buräten* und *Mongolen* nicht, ihre Heerden zum Verkauf in die Städte und auf die Märkte zu treiben, und legt dem freien Abſatz dieſer ſo nothwendigen Waare muthwillig eine Menge Schwierigkeiten öffentlich und heimlich in den Weg. — Mein *Ignaſchinka* oder jugendlicher Reiſecompagnon, machte mir in *Birjuſſinsk*, wo ich nur einige wenige Eier und etwas Milch vorfand, in der Eile einen Eier-

Digitized by Google

kuchen zurecht, wärmte den Braten und andere mitgenommene Viktualien auf. In einer halben Stunde war Alles geendigt. Abends trank ich gewöhnlich eine Tasse Thee. So erreichte ich den 25. Dec. mit Anbruch des Tages in *Ilansk* die Gränzen des Kreises von *Nischne-Udinsk*, den ich auf einer Strecke von 74 teutschen Meilen (519 W.) durchzogen, und mit demselben auch die Gränze des gesammten Gouvernements von *Irkuzk*, das ich von dieser Gouvernementsstadt aus auf einer Entfernung von 101 teutschen Meilen (749 W.) durchreist hatte. Die Gränzen dieses letztern gegen *China* hin sind durch aufgestellte Snacki (Gränzzeichen), wie sie 1728 festgesetzt und 1772 erneuert wurden, genau bestimmt, und werden nach dem Inhalt des eben besagten merkwürdigen Friedens- und Gränzinstruments durch Waldungen, Gebirge und ungeheure, nicht anzubauende Wüsteneien längs dem *Amur* hin bei *Kiachta* etc. traktatenmäfsig mehr und viel bestätigt, durch weit von einander entfernte kleine unbedeutende Forts, wie z. B. *Kudara*, *Peter Pawlowsk* an der *Selenga*, *Boitzkofawsk* etc., gegen die eifersüchtigen und unmilitärischen *Chinesen* vertheidigt, die, ungeachtet ihres Mangels an Entschlossenheit und kriegerischen Muth, doch durch diese Forts vom weitern Vordringen keine Stunde sich würden abhalten lassen. Die *Sajans*, welches eben die Gebirge sind, die auf der Gränze des Kreises von *Nischne-Udinsk* das Gouvernement von *Irkuzk* von *China* scheiden, und die den alten Bewohnern des nun folgenden *tomskischen Kreises Krasnojarsk* den Namen geben, kann man füglich als eine Abtheilung des *Altay* betrachten, in so fern er in den grofsen und kleinen eingetheilt wird, zu dem ich nun komme. Der unbedeutende Ort *Sajansk* liegt in demselben. Sie sollen ihrem innern mineralischen Gehalte nach beinahe noch ganz unbekannt seyn und Eisenerz liefern.

Kan ist eigentlich der Name des Flusses, der *Irkuzk* von *Tomsk* scheidet. Er fällt in den *Jenisey*. Die Gegenden und Landesstrecken, durch die ich kam, bezeichnen die russischen Autoren, denen ich über ihr Land

Digitized by Google

Land mehr Glauben beimeſſe, als den Ausländern, nicht mit Unrecht, mit dem Namen *Steppen*. So ſprechen ſie von der *Steppe* am *Kan*, von der am *Irtyſch*, am *Iſchim* etc. Daſs ſie es ehemals waren, und im gemäſsigten Sinne des Worts es noch ſind, leidet keinen Zweifel. Indeſſen iſt auch das wahr, daſs ſie nicht allein einer beſſern Bebauung fähig ſind, ſondern auch wirklich tagtäglich beſſer angebaut werden. Dies wird weiterhin bei den Gouvernemens von *Tomsk* und *Tobolsk* aus der Beſchreibung ihrer phyſikaliſchen und topographiſchen Beſchaffenheit noch viel deutlicher erhellen. Derjenige Theil von *Irkuzk*, von dem jetzt die Rede iſt, liegt mehr ſüdlich, als *Petersburg* und *Finnland*, und doch iſt hier der Winter länger dauernd, härter und kälter, als im Norden des *europäiſchen Ruſslands*. Zu verwundern aber iſt, daſs er die Zeugungskraft der Natur nicht hemmt. Sie treibt deſto ſtärker im Junius und Julius. Die Früchte werden geſchwind reif. Der Boden ſoll viele innere Wärme haben, und das Düngen mit Miſt nicht vertragen. So viel iſt gewiſs, daſs ich nirgends den Gebrauch deſſelben bemerken konnte, und daſs mein Wirth, ein Schwede, bei dem ich in *Troitzkoſawsk* einquartiert war, noch im October ſein bischen Getraide unweit *Kiachta* ärndtete. Bloſs das Obſt, das nach den in *Irkuzk* von dem dortigen Apotheker angeſtellten Verſuchen von Jahr zu Jahr immer mehr ausartet, und immer kleiner und kleiner wird, gedeihet in *Sibirien* nicht. Etwas ganz anderes iſt's mit den Gemüſeſorten, Kartoffeln, welche die Gröſse von zwei Fäuſten erreichen, und andern Feldfrüchten. Sollte das Gedeihen letzterer nicht an der Wärme der Erdart liegen, aus der ſie ihre Nahrung ziehen, und die Urſache des Nichtgedeihen, des Obſtes in der Kürze des Sommers und dem kalten Klima, das die kräftigern Wirkungen der Sonne hemmt? Mit den Holzungen, an denen man einen Ueberfluſs hat, geht der *Sibiriſche* Ruſſe leider ſehr verſchwenderiſch um. Ganze Wälder ſieht man im Frühjahre ein Raub der Flammen werden, bloſs um einigen Aeckern eine zweifelhafte Fruchtbarkeit zu verſchaffen. Vermuthlich wird die Regierung auch dieſem Uebel mit der Zeit ſteuern, und andere weniger

Digitized by Google

verwüstende, brauchbarere Mittel der Düngung anweisen, da sie ihr *Sibirien* genau kennt. Den im Frühjahre 1806 Statt gehabten fürchterlichen Wolkenbruch, der den Damm an der *Uschakowka* bei *Irkuzk* plötzlich einriss, die Mühle auf ein ganzes Jahr und vielleicht länger hin ganz unbrauchbar machte, und eine ungewöhnliche Ueberschwemmung veranlasste, schreibe ich, der ich von diesem Unglücksfall ein Augenzeuge war, den damals in Brand gesteckten Wäldern bei *Irkuzk*, die den ganzen Sommer und das ganze Jahr über, als ich da war, fortbrannten, und den daraus aufsteigenden schweren Dünsten zu.

Das Gouvernement von *Tomsk* beginnt mit dem Kreis von *Krasnojarsk*, der auf einer Strecke von 35 teutschen Meilen (235 W.) bis nach besagter Kreisstadt hin keinen einzigen grosen Fluss oder Strom, wohl aber eine Menge kleinerer Flüsse und Bäche bei den Dörfern und Oertern, die ich passirte, enthält. Das im Herbst vom 15ten Julius an bis Ende Septembers, wegen der Moräste, Sümpfe und des häufigen Regens dem Reisenden so schreckliche Gouvernement von *Tomsk* hat im Winter seine Furchtbarkeit verloren. Alles ist hart gefroren, und der Weg, einige enge ungangbare Wege, oder sogenannte Hohlwege, z. B. zwischen *Kliutschewsk* und *Rübinsk* ausgenommen, eben und schön. Hier aber bei diesen Hohlwegen verdeckt und füllt der Schnee die Gruben an den Seiten zwar aus, macht sie aber deswegen nicht gleich und eben. Eine für Wagen und Reisende verdriesliche, ja sogar gefährliche Sache ist es daher, hier auf die Stunden langen, mit Kaufmannsgütern beladenen Fuhren, die ganz *Sibirien* bis nach *Ochotszk* und *Kamtschatka* während des Winters und Sommers durchziehen, und dasselbe mit allem Nothwendigen und Nützlichen versehen, zu stossen. Die äusserst engen Wege, verbunden mit dem hartnäckigen Eigendünkel der Fuhrleute, die lieber Schaden an Wagen und Pferden leiden, sich streiten, zanken und schlagen, als still und weise nachgebend etwas ausweichen, setzen hier den Reisenden in keine geringe Verlegenheit und machen ihn oft missmüthig. Dazu kommt

Digitized by Google

die Art und Weise, wie die Güter und Waaren in *Sibirien* verführt werden. Da es hier so sehr an Menschen fehlt, und man die Pferde ans schwere Ziehen und so gewöhnt hat, dafs eines dem andern von selbst folgt, sich vor Wagen und Räder vorbei durch alle Schwierigkeiten hindurchdrängt, blofs um den vordern Zug wieder zu erreichen, so bleibt bei der Menge der Fuhren, die sich gewöhnlich auf mehrere Hunderte beläuft, bei dem harten Andfangen der Pferde und den äufserst wenigen Menschen, die solche zahlreiche Züge anführen, dem Reisenden, der seinen in einem solchen Lande schwer zu reparirenden Wagen nicht will zerbrochen sehen, nichts anderes übrig, als entweder bei Zeiten auszubeugen, und eine Stunde zu warten, wenn der Weg enge ist, oder einen *Kosaken* vorauszuschicken, sich Platz zu machen und die Wagen mit Kaufmannsgütern zur Seite zu ordnen, wenn der Aufenthalt zu lange dauert und sich zu oft wiederholt. Dies letztere ist der gewöhnliche Fall, weil im Sommer Alles von dem entferntesten *Sibirien* her nach dem Jahrmarkt von *Makariew* früher oder später zieht, und jetzt nach *Irbit* im Gouvernement von *Perm* zog. Dazu kamen noch die Kriegs- und Truppen-Transporte zur Armee nach Polen, die auch die Heerstrafsen anfüllten, so dafs ich bis hinter *Moskau* hin auf vielen hundert teutschen Meilen mit der Grobheit der Fuhrleute, der ungeheuren Menge von Wagen und den mehr oder weniger dadurch beengten, sonst guten Wegen, einen schweren Kampf zu kämpfen hatte. Mein *Kosake*, dessen Peitsche sie fürchteten und respektirten, so lange sie ihnen auf dem Rücken war, und den sie verlachten und verspotteten, sobald er sich aus dem Gesichte verlor, kam mir dabei wenig zu Statten. Dazu kam noch das unsinnige Jagen der Russen auf etwas bessern Wegen, welche der Kosake mit all seinem Galopieren nicht einholen konnte. Ich entliefs ihn also frühzeitig und fuhr ohne *Kosaken*. Daher kam es dann, dafs mein Schlitten auf den sonst guten Wegen ziemlich beschädigt wurde.

Den 25sten um acht Uhr Abends war ich in Rü-

Digitized by Google

binsk. Bei dem Mangel, sowohl an reitenden als fahrenden *Kosaken*, die bei den jetzigen kriegerischen Zeiten, da alle Städte im Innern des Landes, selbst *Moskau* etc. von regulärer Miliz entblößt sind, die Stelle dieser letztern in den Städten vertreten, versehen ihren Dienst die hieher verpflanzten *Baschkiren* und auch *Mäschtscheräken*. Auf allen Posten durch *Sibirien* fand ich die einen oder die andern, oder wohl gar beide zugleich. Sie theilten mir in gebrochenen russischen Worten vieles Neue über ihre Nation, den in *Ufa* residirenden *tatarischen*- besser *mongolisch*-*mahomedanischen Mufti* und andere Gegenstände mit, die in der Folge berührt werden sollen. Mir gefielen sie als friedliche, stille und sanftdenkende Leute sehr wohl; ich fand unter ihnen muntere und aufgeweckte Köpfe. Die *Baschkiren*, deren Wohnort eigentlich das Gouvernement von *Perm* und namentlich die sogenannte *Baschkirei*-*Ufa* längs der *Belaja* hin und der *Ural* sind, sollen — sagen die russischen Autoren — gute Reuter und Bogenschützen, eben wie die *Buräten* seyn. Ihre Waffen sind wie die der Buräten, Bogen, Pfeile, Lanzen, Panzerhemde etc. Jetzt vereinigen sie mit dem Nomadenleben, das sie in der *Baschkirei* noch führen, hin und wieder auch den Ackerbau, wohnen entweder in beständigen Winterhütten, auch in beweglichen Sommerjurten, oder jetzt nach Art der *Russen* und wie die *Russen*, in hölzernen Häusern und Dörfern. Ihr Vermögen, in sofern sie Nomaden sind, besteht in mehr oder weniger grosen Pferde- und Viehheerden. Sie legen sich stark auf Bienenzucht und Gartenbau. Einige haben drei, vier, auch fünfhundert Bienenstöcke. Den Bergbau vernachlässiget sie beinahe ganz, und überlassen den *Russen* ihre Kupfer-Eisenbergwerke. Die Frauen, welche Butter und Käse bereiten, Fische trocknen, Leder gärben, Nessel- und Hanfleinwand nähen, Filzdecken machen etc., sind thätiger, als die Männer. Sie sind jetzt theils *Mahomedaner*, theils *Christen*, die wie die *Russen* leben, übrigens roh, schmutzig, gastfrei und munter. — Unter der Kaiserin *Anna* empörten sie sich, so wie die *Buräten*, öfters. Es wurden daher unter ihnen, und um sich vor Plün-

Digitized by Google

derungen zu schützen, verschiedene kleine Forts und Festungen, unter der Kaiserin *Elisabeth* 1741 etc., erbaut, die, ungeachtet ihres sichtbaren Verfalls und gegenwärtigen Ueberflüssigkeit, noch bis diese Stunde diesen Namen beibehalten haben. Doch hievon bei dem Gouvernement *Perm* ein Mehreres. Ihre Kosaken-Einrichtung und Dienste an den Gränzen schreiben sich von eben erwähntem Jahre her. Sie haben nicht die platten Gesichter, wie die *Mongolen*, von uns spöttisch *Kalmücken* genannt, aber Vieles von ihrem Charakter. Mit den *Tataren* im *Kasanschen* reden sie, nach ihrer Versicherung, die nämliche Sprache. Die kleine Zahl derjenigen Individuen von ihnen, welche hier im *Tomskischen* die Stelle der abwesenden dienstleistenden *Kosaken* auf den Posten in den Dörfern versahen, war 12, 15, auch 18, die einen gemeinschaftlichen, das *Russische* schlecht sprechenden, Anführer hatten. Vor *Kliutschefsk* und *Rübinsk*, von denen oben Erwähnung geschah, tritt der Reisende durch *Kanskoj-Ostrog* am *Kan*, der die Gränze zwischen *Irkuzk* und *Tomsk* macht, in dies letztere Gouvernement durch den Kreis von *Krasnojarsk*, dessen ältere Einwohner, die *Sajanischen Tataren*, weiter oben beschrieben wurden. *Kanskoj-Ostrog*, eine Schanze, wurde 1628 gegen die Einfälle der damals noch nicht bezwungenen *Bratzen* oder *Buräten* angelegt. Der Ort hat einen guten Zobelfang, weswegen sich die Kaufleute unter Wegs hier etwas aufhalten.

Den 26. December kam ich über *Balai* und *Kosgun*, wo man mich von den ehemaligen furchtbareren, jetzt aber unbedeutenden, Einfällen der *Kirgisen*, von der grosen freien Horde der *Karakalwacken* und *Türken*, von der *Kasalschia-Horde* in *Turkestan* unterhielt. Vor der Errichtung der Vertheidigungs- und Gränzlinien am *Irtysch*, *Ischim*, *Ui*, dem *Jaik* oder *Ural* etc. sollen sie ihre räuberischen Anfälle bis nach *Tomsk* und *Krasnojarsk* hin ausgedehnt, Dörfer und Flecken unsicher gemacht, und überall Sklaven mit sich fortgetrieben haben; jetzt wagen sie sich so weit nicht mehr. Indessen geschieht es an den Orten, die an besagten Linien liegen, doch

Digitized by Google

öfters, dafs *Kirgisen* auf die Märkte galopirt kommen, und was sie finden, mit sich fort schleppen, um es in ihrer Heimath als wohlerworbenes Eigenthum zu verkaufen; auf solche Art bringen sie Sklaven bis nach der grofsen und kleinen *Bucharei*. Da nun jetzt, als ich die Reise machte, besagte Linien gerade unbesetzt waren, aber bald wieder besetzt wurden, so dankte ich der Vorsehung, die meinen ersten Plan, sie zu bereisen, vereitelt hatte, dachte nicht mehr an die Linien von *Ischim*, *Ui* und *Ural* und setzte ruhig meine weitere Reise fort. Sie brachte mich bald, Montags den 26. Dec., nach der ersten Tomskischen Kreisstadt *Krasnojarsk*, am Zusammenflusse des *Jenisey* und der *Katscha*, in eine schöne fruchtbare Gegend. Sie ist gröfser, hübscher gebaut und etwas volkreicher, als *Nischne-Udinsk*. Kraft des mir ausgefertigten offenen Befehls des Hrn. General-Gouverneurs von *Peftel* sorgte der hiesige *Gorodnitschei* sogleich für eine ordentliche und hübsche Wohnung, denn ich wollte hier einige Tage ausruhen, und auch für die Reparatur meines Schlittens sorgen.

Es wurden daher, des Festes ungeachtet, Dienstags den 27. December Schmiede und Zimmerleute in Requisition gesetzt, die auch mit ihrem Flickwerk bald zu Stande kamen. *Krasnojarsk* von den hier wohnenden *Tataren*, den ältern Einwohnern des Orts, *Kifiljarhura* wegen des rothen Ufers, des nordwestlichen Ufers der *Katscha* und der an demselben liegenden Gebirge genannt, wurde — sagen die Geschichtschreiber — im J. 1628 vor und nachher oft von den *Kirgisen*, *ihren damaligen Nachbaren*, die also im 17ten Jahrh., wie ich es in meiner Charte bemerkte, nicht da kampirten, wo sie jetzt seit der Vertilgung der *Eleuthen* sind, belagert. Jedes Mal aber wurden die, mehr räuberischen, als furchtbaren Feinde von 400 Mann *Kosaken*, die dort unter der Anführung des Woiwoden, *Andreas Dubensky* in Besatzung lagen, glücklich zurückgeschlagen; eben wie die *Chinesen* 1715 bei *Albasin*. — Der Hauptreichthum der Einwohner in der Stadt und auf dem Lande sind Pferde und Rindvieh. Man versicherte mich, dafs es unter

Digitized by Google

ihnen, besonders auf den Gränzen des Kreises in *Abakansk* und *Sajansk*, Reiche gebe, die 1000 bis 2000 Pferde haben; auch der Arme hat nicht leicht unter 20 bis 50. Das Land umher ist so fruchtbar, dass es 5 bis 6 Jahre ohne Dünger besäet werden kann. Ist es ausgezehrt, so verlassen es die Einwohner und nehmen neues Land, an dem sie hier nicht, wie in *China*, Ueberfluss haben. Es ist eine ganz gewöhnliche Aerndte, wenn der Sommerrocken zehnfältig, das Wintergetraide achtfältig, und die Gerste zwölffach einträgt. Das Brod könnte daher sehr wohlfeil seyn, wenn es nicht die Habsucht vertheuerte. Der hiesige treffliche Weissbäcker, ein exilirter Russe, dessen schönes, weisses Brod dem Reisenden gut zu Statten kömmt, verkauft einen Kuchen mittlerer Grösse von feinem Weizenmehl für einen halben Rubel, einen Preis, der bei der Fruchtbarkeit und Schönheit des Bodens gewiss wohlfeiler seyn könnte. Von den hier durchkommenden befrachteten Fuhren und Schlitten, die sich vom November bis Februar auf mehrere Tausende erstrecken sollen, von dem Zobel-, Fuchs- und Biberfang, welcher die durchreisenden Kaufleute veranlasst, sich einige Zeit zu verweilen, und von andern Dingen wird noch weiter unten gesprochen werden, und ist zum Theil schon gesprochen worden. Die russischen Einwohner des Orts sind meistens Kaufleute; sie reisen zwei Mal des Jahrs, im Frühjahr und Herbste, nach dem 45 teutsche Meilen (312 W.) von hier entlegenen, und an die Sinesischen Gränzen stossenden Orte *Abakansk* und so auch nach *Sajansk*, das nicht volle 500 Werste von hier entfernt seyn soll, bringen Pelzwerk, wollene und seidene Zeuche und andere Waaren dorthin und erhalten dagegen von den dortigen Nomaden Schaafe, Hornvieh, Pferde etc. Zu bedauern ist, dass die wenigen Kenntnisse der *Tataren* von der Landwirthschaft und ihre Unsauberkeit oft die Ursache grosser Viehseuchen werden, die ihren Reichthum bisweilen in kurzer Zeit verzehren. Verdient um sie würde sich derjenige russische Patriot machen, der, im Fall eines gründlichern Unterrichts von dieser Materie, sich zu ihren wenigen Begriffen herabliess, und sie eines Bessern belehrte. Da es diesen

Digitized by Google

gutmüthigen Nomaden an Güte des Herzens nicht fehlt, so würde sein uneigennütziger, wohlverstandener Eifer in dieser Rücksicht ein Kapital seyn, das ihm mehr als hundertfältige Interessen einbringen würde. Die *Tataren* und auch *Chinesen* sind durch Religion und hergebrachte Sitten zur Dankbarkeit verpflichtet.

Auf den Sajanischen Gebirgen, im Kreise von *Krasnojarsk* ist es, wo aufgestellte Gränzzeichen und auch kleine Wachthäuser *Tomsk* von einem Theil der *Chins* zinsbaren westlichen Tatarei scheiden. Die Wachtplätze heissen die *Sajanschen*, *Arbatskischen*, *Taschlibskischen* etc. Bei zweien von denselben kommen zwei Mal jährlich Chinesische und russische Kommissäre zusammen, besichtigen und befestigen die *Snaki* (Zeichen.) *Krasnojarsk* hat drei steinerne Kirchen, den *Sobor* oder die Hauptkirche, die Kirche zur heiligen Mutter Gottes, und die in ihrer Gesammtheit noch nicht existirende, aber zum Theil doch schon erbaute neue Kathedralkirche mit drei Altären, von denen der vornehmste und gröfste dem Heil. *Alexander Newsky* gewidmet ist. Das rothe Gebirg, an dem die Stadt liegt, erhält seinen Namen von der rothen Farbe seines Erdreichs, und erstreckt sich längs der *Katscha* hin, (bei 72 Werften) bis an das Dorf *Drogina*, das ich den 28sten December bei meiner Abreise von *Krasnojarsk* rechter Hand liefs. Nicht weit von demselben überraschten mich zum zweiten Male mehrere Wölfe, die sich zwar nicht an mich selbst wagten, aber sich doch mir näherten. Ein erfreulicherer Anblick, als diese hungerigen Wölfe, war mir vier Werste von *Saledämoa* eine artige neuerbaute steinerne Kirche und mehrere Dörfer, durch die ich kam. *Malaja* (*Klein*) und *Bolschaja Kemtschulsk* liegen in Waldungen, und sind arme Orte, wo sich viele Exilirte aufhalten. Die dortigen Einwohner klagen sehr über grofse Ueberschwemmungen im Herbste und Frühjahre. Das Fortkommen soll wegen des Mangels an Ackerbau schwer seyn. Sie liegen, wie die meisten Orte in den dortigen Gegenden, an den Flüsschen gleiches Namens. In *Atschinsk* an dem grofsen und schönen, *Tschukim* kam ich den 29sten um 7 Uhr Morgens an.

Digitized by Google

Bisher waren die Wege meistens eng und Hohlwege, ein Umstand, der das Reisen von hier aus nach *Irkuzk*, besonders im Sommer, sehr erschwert. Jetzt aber im Winter sind sie durch ganz *Sibirien* viel besser. Bis an die Gränze von *Perm* hin auf einer Strecke von mehreren hundert teutschen Meilen, wo dann die neuen gebahnten Wege anfangen, ist die Strasse im Winter eben und schön. Die Sümpfe und Moräste in dem ungeheuern, noch nicht genug angebauten *Tomskischen*, die ein starker Herbstregen vom 15ten Julius bis Ausgang Septembers beinahe ungangbar macht, sind gefroren. Die Reisen im Winter haben daher in *Sibirien* vor den Sommer-Reisen grosse Vortheile voraus; man erspart Hunderte von Rubeln für nöthige Reparaturen; gewinnt an Zeit, und kömmt drei Mal geschwinder fort. Ein Reisender, dem es indessen nicht an Vermögen fehlt, der seines Vergnügens und Belehrung halber hierher reist, durch Umstände und Amtsgeschäfte nicht daran verhindert wird, thut meiner Ueberzeugung nach besser, wenn er bis nach *Krasnogor* (*Schönberg*) am *Iset* im Gouvernement *Tobolsk*, welches man für den halben Weg rechnet, von *St. Petersburg* aus im Sommer oder Frühjahre reist. Er findet in diesem artigen und schön gelegenen Orte Annehmlichkeit und Bequemlichkeit genug, um den Herbst bis etwa im Octbr. und Novbr. angenehm und auch nützlich dort zuzubringen. Nach Ablauf der regnerischen Jahrszeit tritt er dann getrost die weitere Hälfte des Weges an die Gränzen hin an. Der Himmel ist im ganzen übrigen Theile des Jahrs heiter und klar; nur sind Pelze, Fussäcke und warme Kleidungsstücke nöthig. Bis *Krasnogor* im *Tobolskischen* sind im Sommer die Wege (vielleicht die Knüppelbrücken von *St. Petersburg* nach *Moskau* ausgenommen) als eine grosse schöne und gebahnte Strasse, gut und schön; im Winter aber, wo der aufgehäufte Schnee und das Eis Hügel und Berge bildet, und die Wege im europäischen Russland so gut als im Gouvernement von *Perm* äusserst verdirbt, ist es ganz anders. Ich traf sie von *Perm* und *Wiatka* an durchgehends bis an die Thore der Residenz so holperig und hügelig an, dass an etwas geschwinderes Fah-

Digitized by Google

ren bei einem schwer beladenen Wagen gar nicht zu denken ist. — Das Land, das an *Atschinsk* und die dort liegenden Posten stößt, heißt der Russe *Abakanskaja Stepp.* Es ist der südliche Theil des Kreises von *Krasnojarsk*, wo allein noch die *Tataren* als Nomaden herumziehen. Da sie ziemlich frei leben und nur die Verpflichtung haben, an ihre Besieger die Abgabe, den Iſaak genannt, zu zahlen, so nennt sie der Russe kurz *Jsatschine.* *Krasnoratschinsk* (*Schönfluss*), auch am *Tschulim*, trägt wegen seiner hübschen Lage an diesem Flusse mit Recht diesen Namen. Der Ort hat viel Ackerbau und guten Fischfang. In dem Bette des gefrornen *Tschulims* fuhr ich eine gute Zeitlang fort, und kam dann nach *Bogotolsk* am Zusammenflusse des *Bogotol* und *Tschulim*, wo mir bei dem dortigen Kommissär *Kolischef* ein, wie für mich zubereitetes, gutes Mittagsmahl trefflich zu Statten kam. Bei der Entdeckung falscher Assignatenmacher, die sich im Orte aufhielten, hatte er vor Kurzem das Unglück gehabt, hinterlistiger und verrätherischer Weise auf der Brust gefährlich verwundet zu werden. Blos ein Haufen Papiere, die damals glücklicher Weise diesen Theil des Leibes bedeckten, retteten ihm das Leben. Noch war die Wunde sichtbar, und der Verwundete mißmuthig und schwach. *Itat* und *Teschin* liegen an den Flüßchen gleiches Namens. In *Susslowa* gieng es über das Flüßchen *Susslow*, und den 30sten Decbr. bei *Kiisk* über den *Kiy*, den einzigen etwas ansehnlichern Fluss, nebst dem *Tschulim* und *Jenisey* im Kreise von *Krasnojarsk.* Hier hatte ich nunmehr die Gränzen desselben erreicht, und ihn auf einer Strecke von 82 teutschen Meilen (571 Werſten) in seiner ganzen Breite durchzogen. Die Gebirge im Norden desselben sollen eine Abtheilung des unbebauten *Urals* seyn und grosse Schätze von Gold, Silber, Erz und kostbaren Steinen enthalten. So viel ist wenigstens gewiss, dass die dortigen Einwohner, z. B. an dem Ufer der *Katscha*, des *Jenisey* und tiefer im Lande öfters kostbare Steine finden, und dass man uns selbst Oerter, zwölf und mehrere Werſten von *Krasnojarsk*, nannte, wo sie bisweilen wirklich gefunden werden. Den Süden desselben und das

Digitized by Google

geſammte Gouvernement von *Tomsk* ſcheiden von der zinsbaren Chineſiſchen Tatarei und den neueroberten Ländern *China's* im innern Aſien der groſse und kleine *Altay*, der ſich tief in daſſelbe hineinzieht. In den Kreis von *Tomsk* trat ich unweit *Podelniſchnaja*, das eine Werſte von dem Flüſschen *Ontebia* entfernt liegt. Die hier wohnenden getauften *Tataren* haben bereits ſeit vielen Jahren die Lebensart, Sitten und Gewohnheiten ihrer Ueberwinder, der *Ruſſen*, angenommen. Nach den Isben (Bauernſtuben), worin ſie wohnen, den Kirchen und dem Ackerbau, den ſie haben, würde man ſie von den letztern gar nicht mehr unterſcheiden können, wenn dieſer Unterſchied in der Sprache, die ſie reden, ihrer Tracht, Phyſiognomie etc. nicht kenntlich genug läge. Die Richtung ihrer Triebe und Neigungen, da ſie den Ackerbau und das ſitzende beſtändigere Stadtleben und des Staatsbürgers überhaupt bereits nicht mehr verachten, wie die *Kalkas-Burāten* und andere mongoliſche Völker, nähern ſie ſchon vielmehr civiliſirten Nationen, als die wahren Nomaden. Die Triebe und Neigungen dieſer letztern, die von einem Staate, Bürger- und Stadtleben gar keine Begriffe haben, gehen vielmehr auf den Genuſs ihrer natürlichen Freiheit, die ſie bis aufs äuſserſte vertheidigen, und für deren Erhaltung ſie Alles aufopfern. Die Wahrheit dieſes Satzes hat ein volles Jahrhundert hindurch der Krieg der *Chineſen* gegen denjenigen anſehnlichern und herrſchenden Stamm der *Mongolen*, den wir *Eleuthen* nennen, beſtätigt. Sie waren Nomaden im eigentlichen Sinne des Worts, und vertheidigten bis auf den letzten Mann die Freiheit ihres armen und vielleicht glücklichern Hirtenlebens. Zwiſchen beiden in der Mitte, den nomadiſirenden und bekehrten, dem Bürger- und Stadtleben ſich nähernden *Tataren*, ſtehen die unbekehrten und mahomedaniſchen *Tataren*, die ganz *Sibirien*, *Tomsk*, *Tobolsk*, *Perm* und *Ufa* erfüllen entweder ebenfalls auf ruſſiſche Art und Weiſe in Isben oder in bleibenden Sommer- und Winterjurten, auch Filzhütten, ihre Wohnung haben. Von dieſen wird noch oft geſprochen werden. Auſser dem Iſaak, von dem ſie *Iſatſchnie* heiſsen, bezahlen beide Gattungen *Tataren*

Digitized by Google

nichts an die Krone. Die *Ruſſen* ſcheinen mit ſcheelen Augen ihre weniger drückende Lage zu betrachten.

Schon bei *Birikul* am Flüſschen gleiches Namens hören die Berge und Hügel auf, und fangen jene groſsen Ebenen an, die nur bei *Tomsk* von einigen Anhöhen unterbrochen werden, ſich übrigens durch den Kreis von *Kainsk* und den ganzen ſüdlichen Theil des groſsen Gouvernements von *Tobolsk* auf einer Strecke von mehr als 230 teutſchen Meilen (über 1600 W.) bis an die Gränzen des Gouvernements von *Perm* fortziehen. In *Poſchitan* und auf allen Poſten weiter hin vertreten einſtweilen immer *Baſchkiren* und *Meſtſcheräcken* die Stelle der abweſenden und dienſtleiſtenden *Koſaken*. Mit dienten ſie des Nachts als Vorreuter und Anordner zur Seite der langen Reihen Fuhren mit Kaufmannsgütern beladen, auf die ich beſtändig ſtieſs. Zu beiden Seiten hatte ich immer groſse öde Waldungen. Den letzten Tag im alten Jahre traf ich endlich über *Iſchimsk*, *Turuntaew* etc. glücklich in der Gouvernementsſtadt *Tomsk*, am Zuſammenfluſſe der *Uſchaika* und des *Toms*, 219 teutſche Meilen (1539 W.) von *Irkuzk*, ein, wo ich in dem Quartier, das mir der Gorodnitſchey anweiſen lieſs, ein Mittagsmahl einnahm, und bis an den Abend verweilte. Hr. *v. Gwaſtow*, jetziger Gouverneur von *Tomsk*, und ein Bruder des jetzigen Direktors der Aſſignations-Bank in *St. Petersburg*, war noch nicht von da zurück, wurde aber bald zurück erwartet. Eine neu projektirte Gubernial-Einrichtung, die beſſer und bequemer ſeyn ſoll, als die jetzige, ſoll eine Miturſache dieſer Reiſe ſeyn. Da jede Gouvernementsſtadt, ſelbſt die Haupt- und Reſidenzſtadt nicht ausgenommen, in *Ruſsland* zugleich auch eine Kreisſtadt iſt, ſo hat ſie als ſolche in ihren Mauern auch ein Kreis- und Niederland-Gericht. Auſser denſelben befinden ſich in ihr die Palaten oder oberen Gerichtshöfe, z. B. die Ugolownaja-Palata (das Hals- oder peinliche Gericht), die Graſchdanskaja-Palata (das Civil-Gericht), und die Kaſennaja-Palata, oder die Gubernial-Schatzkammer, endlich auch das Sowäſtniy-Sud (Gewiſſensgericht). Die Präſidenten dieſer ver-

Digitized by Google

schiedenen Tribunäle, deren innere Einrichtung leider nicht immer ordentlich und reinlich ist, sind entweder Kollegien-Räthe oder Staatsräthe.

Die Gräber mongolischer Helden, die unter und gegen *Tamerlan Dschingis-Chan* und andere *Mongolen* fochten, neun bis zehn Tagreisen von *Tomsk* sich befinden, viel Silber und Gold enthalten sollen, sind seit *Bels* und anderer späterer Schriftsteller Zeiten durch die strafbare Habsucht der Europäer gleich den ägyptischen Mumien geplündert und beinahe leer geworden. Noch von *Nertschinsk* aus schickte uns neulich der gelehrte Herr Doctor *Pansner* einen tungusischen Todtenkopf nach *Irkuzk*, den wir aber von dem der Europäer eben nicht verschieden fanden. Die Wohnung des Commandanten von und in *Tomsk* war ehemals eine kleine Festung, und könnte zur Noth noch dazu umgeschaffen werden. Bei Unterwerfung dieser Gegend unter russischen Scepter wurde sie auf Bitten des Nertschinskischen tatarischen Khans oder Fürsten 1604 erbaut, weil er in der Nähe kampirte, und gegen die Plünderungen der *Kirgisen*, seiner Gränznachbaren, gedeckt seyn wollte. Jetzt ist sie die Residenz des Gouverneurs. Man hat hier eine schöne Aussicht auf den *Tom* und in die umliegende schöne und fruchtbare Gegend. Es sollen des Handels wegen aus dem innern Asien auch öfters kalmückische und bucharische Karawanen herkommen. Die Stadt hat viele hübsche steinerne Kirchen, die immer in den Städten *Sibiriens* die grösten und schönsten Gebäude sind, und kömmt *Irkuzk* an Volksmenge und Umfang gewiss gleich. Der hier vorbei fliessende grosse schiffbare *Tom* und die schönen fruchtbaren Wiesen an seinen beiden Ufern verschaffen den Einwohnern der Stadt für ihre Handlung und Heuschlag grosse Vortheile. An *Raskolnicken*, deren mannichfaltige Secten und Abtheilungen, tiefe Unwissenheit und bedauernswerthe Verirrungen, Ausbreitung und Lehrsätze uns Ausländern noch sehr wenig bekannt sind, fehlt es in *Tomsk* nicht; ich traf sie überall in *Sibirien*, auch in *Perm* an. — In *Wariuchinsk*, 6 bis 7 teutsche Meilen von *Tomsk* vor und nachher,

Digitized by Google

hatte ich Gelegenheit, verschiedenes Neue über den unter russischer Hoheit sich befindenden Mufti der mahomedanischen *Tataren* im gesammten *Sibirien* zu hören.

Besagter Mufti residirt seit drei Jahren in *Ufa* im Gouvernement dieses Namens, bekömmt 16,000 Rubel jährlichen Gehalt von der Krone, nebst 8,000 Rubeln Tafelgelder. Die Krone bestätigt seine Wahl und ist das eigentliche Triebrad derselben. Geht in seiner Wahl ein Fehler vor, überschreitet er selbst seine Pflichten, oder behandelt die *Tataren* ungerecht, so überreichen diese, als seine Glaubensgenossen, eine Bittschrift an die Regierung, und dringen nach den Umständen sogar auf die Absetzung. Dieses Vorrecht und Freiheit der russischen mahomedanischen *Tataren* im *Kasan*schen, *Ufa*, *Perm*schen und ganz *Sibirien* setzt ehrgeizigen Unternehmungen von Seiten des Ufaischen Mufti gegen einzelne und mehrere Personen einen wohlthätigen Damm entgegen; denn man sagte mir Fälle, wo er bei geschehenen gewaltthätigen Bedrückungen und darüber geführten Klagen sich weislich mit den Partien abfand, und die Sache mit Genehmigung der Regierung im Stillen beilegte. In *Orenburg* sollen die mahomedanischen *Tataren* zwei steinerne Moscheen mit Minarets haben. Die eine liegt unfern der Stadt auf der Steppenseite des *Jaiks* oder *Urals*, und dient den aus der grosen *Bucharei* aus *Chiwa* am *Kaspischen Meere* und aus dem innern Asien überhaupt kommenden und unter einer *Kirgisen*-Bedeckung, für die sie bezahlen, reisenden Karawanen bei ihrer Ankunft in *Orenburg* zum Sammelplatze einer öffentlichen Anbetung und Verehrung. Es kommen diese Karawanen zwei Mal im Jahre nach *Orenburg*. Die andere steinerne Metschet (Moschee) liegt in der Stadt selbst. Ausserdem ist hier auch noch eine hölzerne. *Ufa* soll ein schlechter unbedeutender Ort seyn, nicht so gros als *Orenburg*. Die Stadt hat eine steinerne und zwei hölzerne Metscheten. Der dortige Mufti macht vielen Aufwand, fährt mit sechs Pferden, und ist von einer zahlreichen Geistlichkeit umgeben, die in der Sprache der *Mestscheräcken Käsni* heisen. Er ist zwar meistens von ei-

Digitized by Google

nem angesehenen grosen tatarischen Geschlechte, zeichnet sich aber deswegen durch die Einfachheit seiner häuslichen Lebensart nicht von seinen Landsleuten aus. Sein grosses Ansehen unter den mahomedanischen *Tataren* im Kasanschen, Permischen und ganz *Sibirien* unter den *Baschkiren*, *Meßtscherücken* etc. hält diese ältern Einwohner und vorigen Besitzer des Landes in Zaum und von Empörungen zurück. Die dortige Regierung, selbst der Gouverneur und die *Russen*, deren Zahl im Ufaischen ohnehin nicht die gröste ist, müssen daher aus Politik gegen ihn grose Schonung beweisen. Um daher Gehorsam und Unterwürfigkeit besser und leichter zu erhalten, erkauft die Regierung dieselben zum Theil durch Vertheilung von Orden und passende Gewährung neuer Titel oder sonstiger Vertheile an den Mufti. Bald aber könnte sich das Spiel ändern, da die *Russen* im Ufaischen, als dem besten, fruchtbarsten und schönsten, wenn auch kleinsten Theile von *Sibirien*, sich immer mehr vermehren, immer mehr Ländereien käuflich an sich bringen, und so auch hier, wie im Tomskischen und Tobolskischen, mit der Zeit immer zahlreicher und mächtiger werden. — Dörfer getaufter und ungetaufter christlicher und mahometanischer *Tataren* mangeln zwischen *Krasnojarsk* und *Tomsk* eben nicht. Sie nähern sich in ihrer Lebensart und Sitten bald den Nomaden, bald den mehr städtischen und bürgerlichen *Russen*. Ich sah sie in permanenten Jurten oder Filzhütten während des Winters und Sommers auf dem nämlichen Fleck kampiren, ihre von weitem leuchtenden Feuer bei kalter Witterung sorgfältig unterhalten, und auch in Isben und Dörfern, genau wie die *Russen*, wohnen und leben. Allein im Süden von *Tomsk* nomadisiren sie noch und folgen der Religion und den Sitten ihrer Väter. Die in der Nachbarschaft der *Russen* und in Dörfern Wohnenden haben alle Ackerbau.

Den ersten Januar 1807 passirte ich über *Werchne-Ilbat* nach *Taschariusk*, wo ebenfalls *Tataren*, reich an Vieh, wohnen, kam über *Dubrowna* nach *Orskoi-Bor* an den *Ob*, und erreichte so den zweiten Jan. in *Tschaus-*

Digitized by Google

koi Oſtrog, wo ein Kommiſſair ſich aufhält, und *Tyry-ſchkin* die Gränzen des tomskiſchen Kreiſes, der noch ziemlich öde und wüſt ausſieht, aber groſse ſchöne Waldungen und die Flüſſe *Ob* und *Tom* hat, von denen der erſte, von den *Tataren Omar* und *Umar* genannt, aus der Vereinigung der *Kaumä* und des *Biä* bei *Biisk* entſteht, und bei *Tſchauskoi Oſtrog* oder der Ueberfahrt über denſelben auf der groſsen ſibiriſchen Heerſtraſse nach *Sina* nur 500 Faden breit ſeyn ſoll; der andere oder der *Tom* entſpringt im Kreiſe von *Kusnezk* aus hohen Gebirgen und Moräſten. Sein Lauf bis in den *Obfluſs*, in welchen er ſich ergieſst, ſoll über 72 teutſche Meilen (500 W.) betragen. Ich hatte den Kreis von *Tomsk* in ſeiner ganzen Breite auf einer Strecke von beinahe 70 teutſchen Meilen (470 W.) durchreist, und nunmehr die berüchtigte moraſtige, aber immer mehr und mehr austrocknende Steppe *Baraba*, aus der doch bereits der Kreis von *Kainsk* geworden iſt, glücklich erreicht. „Er ſoll — ſagen ruſſiſche Autoren — in „ſeiner geſammten Länge von Norden nach Süden 600 „Werſten (85 t. M.) und in ſeiner Breite von Weſten „nach Oſten 400 W. (nach meiner ſehr genauen Rech„nung 69 teutſche Meilen, oder 486 W.) haben. Er wird „vom *Om* und der *Tara*, einer Menge Bäche und Flüſs„chen bewäſſert. Noch jetzt iſt die *Baraba* oder der „Kreis von *Kainsk* voller Landſeen, hat wenig Waldun„gen, keine Berge, und war allem Anſehen nach ehe„mals ein Seebett, das jetzt allmälich austrocknet.“ Was die Einwohner dieſes jetzigen Kreiſes betrifft, ſo muſs man die in den Dorfſchaften wohnenden *Ruſſen* von den *Barabinzen* oder alten tatariſchen Einwohnern der Steppe unterſcheiden. Die erſten ſind Bauern, die unter den *Golowa Wübornoy*, *Solniken* oder *Desjatnicken* in armen, weit von einander entfernten Dörfern leben, artige Küchen- und Hopfengärtchen, gute Pferd- und Viehzucht haben. Die andern ſtehen unter ihren Taiſchas oder Aelteſten, ſind Mahomedaner, treiben den Ackerbau nur als Nebenſache, legen ſich mehr auf Jagd und Fiſcherei und ziehen in ihren Jurten im Sommer überall herum. Vor Errichtung der Linien, oder 1732 litten

ſie

Digitized by Google

sie sehr viel durch die Räubereien der *Kirgisen*, ihrer Gränznachbarn am *Irtysch*; jetzt aber sind sie ruhiger. Sie sind nebst den *Tataren* im *Sagier*-Lande, (vermuthlich die Kreise *Kusnetzk* und *Biisk* nebst der *Abakanschen Steppe*) die einzigen noch nomadisirenden Völker im Süden von *Tomsk*. Im Winter leben sie einige Monate hindurch in fixirten Jurten. Im ersten Orte dieses Kreises, in *Krutün Legi*, kam ich den 3ten, um 8 Uhr Morgens an. Da die eigentliche grose Heerstrase nach *Sibirien* und an die finnischen Gränzen über *Tobolsk* nicht über *Ischim* führt, und man den letztern Weg, der sonst gut gemacht und unterhalten gewesen zu seyn scheint, nur Courieren und auf eine ausserordentliche Art wegen des Handelsverfalls von *Tobolsk* eröffnet, sonst aber immer versperrt hält, so gerathen auch die dortigen gewesenen altförmigen Weg- oder Werstenzeiger und der Weg selbst immer mehr in Verfall; die Einwohner machen wegen des gesetzlichen geringen Vorspann-Geldes Schwierigkeiten über Schwierigkeiten, der Post und den Reisenden ihre Pferde zum Vorspann zu geben, die aber die wohlangebrachte Generosität der letztern in ein eifriges Bestreben ihnen zu dienen, nach ihrem Gefallen und Beschaffenheit ihres Beutels verwandeln können. Mir spannten sie durchgehends im *Tomsk*ischen und *Tobolski*schen, statt zwei oder drei immer vier, oft fünf und sechs Pferde vor. Alle Orte und Dörfer der *Baraba* liegen an Seen. Dies ist der Fall mit *Owtschinsk*, *Setkinsk*, *Itkul* etc. Der Weg war gut, schön und eben, aber ein unaufhörlich heftiger und eiskalter Wind, und das dadurch veranlasste und um mich her wirbelnde Schneegestöber liesen mich die ganze Zeit hindurch, da ich die *Baraba* passirte, keinen Augenblick ruhen und zogen mir eine kleine Erkältung zu; denn weder Pelzmützen noch Fusssäcke noch Pelze schützten vor ihrem Mark und Bein durchdringenden Einflusse. In *Itkul* sah ich an der plötzlichen Veränderung des Betragens bei dem dortigen Schreiber oder Postexpeditor die magische Kraft und wohlthätige Wirkung des mir in *Irkuzk* mitgegebenen offenen Befehls. Aus einem entschiedenen Grobian schuf er ihn plötzlich in einen übertrieben höflichen Hof-

Digitized by Google

mann um. Mehr Pferde, als ich wollte, drang er mir auf. So verfällt nicht allein der gemeinere uncultivirte *Russe*, sondern jeder von uns immer in ein Extrem in *das Zuviel* oder *Zuwenig!* Die genaue Mittelstrasse — oder den richtigen Weg der Wahrheit — kennt und hält Keiner von uns! — An Rebhühnern, Haselhühnern, wilden Enten und anderm Geflügel fehlt es hier in der *Baraba* nicht. Ein gegen Sümpfe und Moräste gut bewaffneter Jäger wird nie ohne reiche Beute zurückkehren. Immer hatte ich jetzt im Winter, nicht mit einem Heer lästiger Insecten wie im Sommer, aber mit Wind und Schneegestöber, einen nicht weniger harten Kampf zu kämpfen.

Den folgenden Tag, den 4ten, kam ich über *Ubinsk*, ein Ort, der auch Ackerbau hat, und *Katmakow* nach *Ostrinnowey Kolock*, welches der erhabenste Theil der Steppe zu seyn scheint, weil von hier aus der Weg etwas mehr Berg ab geht. Mittags war ich endlich in *Kainsk* an der *Katka*, die in den *Om* fällt, der schlechte, aber doch Hauptort einer *Steppe*, die nun einem Kreise ihren Namen giebt, und beides *Tataren* und *Russen* zu Einwohnern hat. Ueber *Antefschkina*, *Pokrow* und *Turumow* kam ich die Nacht nach *Galoxupowa* am Flüsschen gleiches Namens, wo sich der morastige und schlechtere Theil der *Baraba* endigt und das Land von der dortigen Anhöhe an nicht mehr so niedrig, sondern etwas erhabener wird. Der nun folgende noch übrige, kleinere Theil der Steppe, scheint mir fünf bis sechs Fuss höher zu liegen, als der bereits durchreiste grössere Theil derselben.

In *Wosnesensk* erreichte ich am fünften Januar den *Om*, an dessen gefrorenem Bett und Ufer der Weg eine gute Zeitlang hinläuft. Im Winter kürzt man hier den Weg ab und fährt drei Meilen weiter gerade nach *Chochlow* an dem See gleiches Namens. In *Muraschewa*, dem letzten Dorf im Kreise von *Kainsk*, erreichte ich endlich die Gränzen des grossen, noch wenig bevölkerten Gouvernements von *Tomsk*, das ich seiner

Digitized by Google

ganzen ansehnlichen Breite nach auf 216 teutsche Meilen (1,527 W.) durchwandert hatte. Ungeheure Sümpfe, Waldungen, Moräste und Gebirge, wie der *Altai* und die *Sajanen* zum Theil, begränzen und vertheidigen es gegen *China* hin besser, als die Kunst und Hände der Menschen. Die Linie am und längs dem *Irtysch* oder die Vorposten und Redouten, woraus sie besteht, schützen dessen nomadische oder alte und fixirte zahlreichere, neuere Bewohner, deren Ortschaften und Dörfer vor den räuberischen Einfällen der benachbarten grosen, freien Horde der *Kirgisen*, auch *Kirgise Kaisacken* genannt, deren Macht, im Fall des Kriegs, jetzt auf mehr als 30,000 Mann geschätzt wird und die ehemals mit den *Songoren* oder *Eleuthern*, während des Flors ihres Reichs, in einem ungleichen, mehr abhängigen als freien Bunde standen. Auch ertheilte ihnen der *Contaischa* oder *Chef* dieses letztern Reichs von seinem Lager am *Saisan*-See aus seine Befehle. Von 1759 oder der Zerstörung desselben her, datirt sich die eigentliche Freiheit der grosen Horde. Sie kampirt um *Turkestan* herum tief im Innern Asiens. Die mittlere und kleine Horde der *Kirgisen* aber haben ungefähr die Plätze der 1772 ausgewanderten *Turguten* eingenommen, haben ihre eigenen *Chane* und bestimmte Gegenden, wo sie weiden. Ihre Steppen oder Weideplätze reichen im Westen an den *Uralfluss*, im Norden an den *Ui* und an die *Ischimische*, vom *Tobol* bis nach dem *Irtysch* hin reichende Linie, im Osten und Südosten an den *Syr-Daria* bis nach *Turkestan* und *Chiwa*, und im Süden nach dem *Aralsee* und dem *Kaspischen Meere* hin. Diese grose Wüste im gemäsigten Sinne des Worts, von der die kleinere Horde den westlichen und südwestlichen, die mittlere aber den östlichen und nördlichen Theil besitzt, wird auf vielen Charten mit zum Gouvernement von *Ufa* gerechnet, weil die *Chane* dieser Horden, um ruhig an dem *Jaik* oder *Ural* kampiren zu können, Geisel nach *Orenburg* aus ihren fürstlichen Familien schicken und so in einer weitläufigen Verbindung mit dem dortigen Gouvernement stehen; sie besteht meistens aus offenen trockenen Flächen, sandigen und salzigen Gefilden, wie die Reisenden sagen, und

Digitized by Google

soll wenig fruchtbare Gegenden und auch Waldung haben. Die *Kirgisen* haben schwarze Haare und weniger platte Gesichter, als die Völkerschaften *mongolisch-kalmuckischen* Ursprungs. Mehrere von ihnen sind als Kinder und Leibeigene mit uns nach *St. Petersburg* gekommen. Es fehlt ihnen nicht an Anlagen und Verstand. Der kleine *Kirgise* des Botschafters war ein artiger Knabe. In *Murafchewa* zog wieder ein alter achtzigjähriger Exilirter meine Aufmerksamkeit durch seinen Ernst und anscheinende Bescheidenheit auf sich. Er hatte (freiwillig oder gezwungen seit 15 Jahren) seine Wohnung von *Tobolsk* hieher an die Gränzen dieses Gouvernements rückwärts verschlagen.

Ich war nun auf *Tobolsk*ischem Territorium und über *Resina* den sechsten Jan. bereits in *Kopiewsk* eingerückt, wo die für mich nicht gleichgültige Frage: ob es über *Tobolsk* oder *Ischim* gehen solle, entschieden werden sollte. Es war Mitternacht, als ich in *Kopiewsk* eintraf und über meinem Bestehen auf den geradern *Ischim*schen Weg (der von *Tobolsk* ist bei 40 teutsche Meilen um) zu reisen, zwei einander entgegengesetzte Parteien sich bilden sah, die mich beide über den gewöhnlichen grossen und schlechtern Fahrweg nach *Tobolsk* jagen wollten. An der Spitze der einen Partei, die aus den *Obywatelskie Jemtschiki* (aus den Einwohnern als Fuhrleute) bestand, war der Schreiber des Orts und an der Spitze der andern war der Hr. Posthalter selbst. Weder die Einwohner noch die Post wollten mir Pferde nach *Ischim* geben. Endlich erweichte sie doch der oft erwähnte offene Befehl, verbunden mit meinem Versprechen, nicht für zwei Pferde, wie mein Pass lautete, sondern für drei zu bezahlen. Man spannte mir nicht zwei, sondern sechs Pferde gegen mein Begehren vor, gab mir einen *Baschkiren* zur Begleitung mit, und setzte dies übertrieben-uneigennützige Betragen bis an die Gränzen des Gouvernements von *Perm* fort. Der Weg über *Ischim* war jetzt sehr gut und (wie man mir nachher gestand) besser als über *Tobolsk*, der schlecht, holpericht und eng seyn soll. Ich hatte also alle Ursache mit dem Ausgang

Digitized by Google

des Streits zufrieden zu seyn. Der *Om*, der im Kreise von *Tomsk* entspringt, die *Baraba* durchfliefst, in den *Irtysch* fällt und an dessen Ufern die *Barabinskischen Tataren* wohnen, war mir nunmehr im Rücken. Ich kam bei *Rustinsk* an den *Irtysch* und passirte ihn bei diesem, auf einem Berge an demselben liegenden Ort. Der *Irtysch* entspringt tief in *Asien*, in dem Lande der *Eleuthen* oder eigentlichen *Kalmücken*, fliefst durch die Weideplätze (von den *Russen Steppen* genannt) der grofsen, jetzt freien Horde der *Kirgisch*, durch den *See Sayssan*, und fällt in den *Ob*. Der, an demselben und an dem *Ischim*, welcher in den *Irtysch* fliefst, liegende ganze südliche Theil des Gouvernements *Tobolsk* heifst jetzt noch im *Russischen* die *Steppe* am *Irtysch* und am *Ischim*, ungeachtet beide zu den artigen und fruchtbaren Kreisen von *Tara*, durch welche der Reisende hier auf dieser Seite in das *Tobolskische* tritt, *Omsk*, *Ischim* und *Jadutorowsk* bereits wirklich umgeschaffen sind. Die sogenannte *Irtyschkaja-Steppe* (die Weideplätze am und längs dem *Irtysch*) liegt mehr gegen Süden, soll mit süfsem sowohl Koch- als Bittersalz, wie besäet seyn, Kiefer, und Birkenwaldungen und zum Ackerbau taugliches Land haben; von der *Ischimschkaja-Steppe* (den Weideplätzen am *Ischim*) wird nachher gesprochen werden. In *Rustinsk* hatte ich nun schon die Gränzen des ersten tobolskischen Kreises, des von *Tara* erreicht und ihn doch auf zwölf teutschen Meilen (79 W.) durchzogen. Es folgt nun der Kreis von *Omsk*. Unweit *Rustinsk* geht es im Winter gerade über den fünf bis sechs Werften breiten gefrornen *botschen Ofero* (grofsen *See*) nach einem an dessen entgegengesetzten Ufer gelegenen und zehn Werften von *Rustinsk* entfernten, von *mahomedanischen Tataren* bewohntem Dorfe, die in *Isben* (russischen Bauerhütten) bereits auf die nämliche Art wie diese ihre Ueberwinder leben, gerade wie die *Tataren* im *Tomskischen* längs dem grofsen Wege. Von da nach der nächsten Station *Mohilna* ist es nicht weit. Den Mangel grofser Flüsse im Kreise von *Omsk* hat die freigebige und doch ökonomisirende Natur durch viele Landseen, wie in der *Baraba*, ersetzt, deren austretende Gewässer über den Boden im

Digitized by Google

Sommer übertrieben feucht und beinahe moraſtig machen. Doch kann und wird dieſem Uebel durch Grabung von Kanälen und andere wohlthätige Anſtalten in Zukunft abgeholfen und ſo dieſe ehemalige Steppe am *Irtyſch* noch weiter und ſchöner angebaut werden. Das Dorf und die Station *Tſchernagia*, oder zum ſchwarzen *See*, zeigt ſchon durch ſeine Benennung ſeine Lage an. Die beiden Ortſchaften *Sargatſch*, *Staroſchitzkaja* und *Poſelnitſchnaka*, zeigen ebenfalls durch dieſe charakteriſtiſchen Beinamen die Art von Einwohnern an, die hier ihren Sitz haben. In dem einen wohnen nur ältere, in dem andern neuere Koloniſten und Verwieſene; die erſtern haben Ehrliebe genug, um mit den letztern nicht verwechſelt werden zu wollen. Das Land iſt hier durchgehends ſchön und fruchtbar und von *Tomsk* und *Irkuzk* durch eine ſorgfältigere Kultur vortheilhaft verſchieden. Wollte man indeſſen aus dieſen Worten auf teutſche und engliſche Kultur und Bevölkerung ſchlieſſen, ſo würde man ſich ſehr betrügen. Nirgends in *Sibirien* (ſelbſt die noch ſchönere Strecke von *Iſchim* nach *Iekatherinenburg* nicht ausgenommen) herrſcht noch derjenige hohe Grad von phyſiſcher und geiſtiger Kultur, den man durch die Namen von Civiliſation und ſparſame Landökonomie bezeichnet. Von dem zweiten *Sargatſch* geht die Straſse im Winter nach dem Sommerweg oder nach *Baſchenofsk* zurück, von da aber über *Wekiſchef* und *Andreinsk*, die ich den ſiebenten paſſirte, nach dem *Woloſt Tiukaliusk*. Jedes *Woloſt* hat ſeine eigene *Woloſtnoe Prawtenie* (Bauergericht oder Regierung) und beſteht wie etwa unſere Kirchſpiele, aus mehreren Dörfern und Ortſchaften. Die Mitglieder deſſelben ſind der *Gòlowa*, (das Haupt) der *Wybornay* (erwähltes Mitglied) *Staroſten Sotniki*, und *Desjanicki*. Fünf bis ſechs, bald mehr, bald weniger *Woloſten* ſtehen unter einem Commiſſair, der hier nach der Beſchaffenheit ſeines Kopfes und Herzens in dem entfernten *Sibirien* ſehr viel Gutes und Böſes wirken kann. — Die ſchönen Ebenen, von denen bereits bei *Tomsk* die Rede war, dauern noch immer fort. Bei *Kalmakow* paſſirte ich wieder einen gefrorenen See und kam ſo glücklich nach dem *Woloſt*

Digitized by Google

Krutinsk, dem letzten Ort im Kreise von *Omsk*, den ich 35 teutsche Meilen oder 244 Werften hindurch durchzogen hatte, und wo sich die Einwohner der Orte öfters bei mir über die grofse Entfernung der Holzungen beschwerten.

(Fortsetzung und Schluss nächstens).

2.

Ein Paar Worte an das geographische Publikum über Berichtigungen der grofsen topographisch-militärischen Charte von Teutschland in 204 Blättern.

Bei dem ununterbrochenen Fortschreiten unserer monatlichen Lieferungen der grofsen top. milit. Charte von Teutschland, davon nun die XVII und XVIII. Lieferung erschienen ist, sey es uns erlaubt, dem verehrten Geographischen Publikum ein Paar Worte zur Beherzigung zu sagen.

Da wir jetzt, unserm Plane gemäfs, bei dieser Charte mit den das *Königreich Sachsen* betreffenden Sectionen vorgehen, und solche nach und nach in den monatlichen Lieferungen mit ausgehen, so ist es nöthig, deshalb, zu unserer *Rechtfertigung*, Nachstehendes unsern Lesern bekannt zu machen.

Jedem Theilnehmer dieser Charte ist es aus unsern von Zeit zu Zeit sowohl in den *A. G. E.*, als auch in andern öffentlichen Blättern und mit den Lieferungen selbst ausgegebenen Notizen bekannt, wie dringend wir um Berichtigungen der ausgegebenen Blätter, worin sich noch Unrichtigkeiten finden sollten, gebeten haben, und wir müssen dankbar gestehen, dafs unsere Bitten nicht fruchtlos gewesen sind. Wir danken Allen, die uns Berichtigungen lieferten, andurch auf das verbindlichste.

Digitized by Google

Was aber das Königreich *Sachsen* anbelangt, so hat es uns nicht glücken wollen, auch nur Eine Verbesserung über die bereits erschienenen Blätter davon zu erhalten; wohl aber hat man uns in anonymen Zuschriften, z. B. wie die Beilagen A und B. zeigen, gesagt, dass eine oder die andere Section Fehler hätte, aber diese nicht bezeichnet, noch weniger die Verbesserungen geliefert; eben so hat man uns in Briefen *ohne Unterschrift* vor geographischen Materialien gewarnt, ohne zu sagen, wo solche die Fehler haben, noch weniger uns bessere genannt. Von mehreren Orten, wohin wir unsere Zeichnungen der Sectionen mit Bitte um *Revision* gesendet, sind sie uns *unrevidirt* zurückgeschickt worden; ja sogar von einem jungen Manne, dessen würdigem Vater wir ein Blatt von Sachsen zur *Revision* zuschickten, welcher aber leider für die Wissenschaften und seinen Dienst, zu früh und eben in der Zeit, als unser Blatt unter Wegs war, starb, wurde uns die Section mit einem eben nicht höflichen Briefe, der nicht viel weniger sagte, als wenn wir seinen Vater zu einem *Landes-Verrathe* hätten verleiten wollen, zurückgeschickt.

Das geograph. Publikum, dem es nicht unbekannt ist, wie wenig gute Materialien über Sachsen existiren, und wie widersprechend selbst die belobtesten davon sind, sieht hieraus, wie sehr man unsern guten Willen, etwas Gutes zu liefern, verkennt, und wie wenig man von dorther unsere, gewiss billigen Wünsche erfüllt, ja sogar noch mehr thut; *tadelt, ohne zu verbessern*, oder wenigstens uns die Fehler zu bezeichnen.

Wir wiederholen deshalb unsere so oft gethane Bitte, besonders in Hinsicht der Sächsischen Sectionen, (bei welchen sich lediglich zur Gegend von *Freyberg* und *Sprembarg* und einer kleinen Strecke der obern *Lausitz* ein billig denkender Freund, dem wir es herzlich danken, zur Revision gefunden hat), uns, sobald ihnen unsere Blätter zu Augen kommen, ihre Verbesserungen, die, wenn die Sectionen ausgegeben sind, nicht mehr zu unserem, sondern zum allgemeinen Besten gereichen, zu kom-

kommen zu lassen, und wir versprechen den Einsendern, sobald die Platten, (welches stets unverzüglich nach eingegangener Berichtigung geschieht) abgeändert sind, verbesserte Abdrücke für ihre Exemplare zuzusenden.

Als Proben der uns *aus Sachsen eingegangenen Berichtigungen* dienen also folgende Beilagen.

Weimar, d. 20. März. 1809.

Das Geographische Institut.

Beilage A.

„Die ersten Blätter der topographisch - militärischen Charte von Teutschland lassen so viel für Vollständigkeit und Brauchbarkeit derselben hoffen, dass es zu bedauern wäre, wenn das Institut in der Wahl der hierzu erforderlichen, bereits schon herausgegebenen Specialcharten, auf solche verfiele, die Trotz ihrer gefälligen Form und Projection dieses Vertrauen nicht verdienten. Da nun die, wo ich nicht irre, i. J. 1804 von *Backenberg* herausgegebene Positionscharte von dem grösten Theil von Sachsen und einem Theil von Schlesien mit unter diese gehört und von mir selbst an mehreren Stellen und Gegenden sehr fehlerhaft gefunden worden, so habe ich es dem allgemeinen Besten schuldig zu seyn erachtet, ein löbliches Institut, wenn auch nicht geradezu dafür zu warnen, doch wenigstens aufmerksam darauf zu machen."

Beilage B.

Bemerkung aus einem Schreiben eines Sächsischen Militärs, und Interessenten der topographisch - militärischen Charte in 204 Blättern.

— — — „In der Charte, in der Section von *Dessau*, sind verschiedene Unrichtigkeiten. Es würde auch mir sehr angenehm seyn, wenn das geographische Institut zu Weimar solches erführe, damit es mit fortdauern-

Digitized by Google

dem Pleisse auch ferner die Charten so arbeiten lasse, wie die ersten sind."

„In der XI. Lieferung ist auf der Section von *Dessau* ein grosser Theil des Wittenberger Kreises befindlich; dieses Blatt gehört daher nicht mit zum Königreich Sachsen."

3.

Abbildung und Beschreibung des neuen nach dem Beitritte zum Rheinischen Bunde veränderten Königl. Baierischen Wappens und Reichs-Siegels.

Das neue königliche Wappen besteht aus einem einzigen *Hauptschilde*, und einem *Herz-* oder *Mittelschilde*. Beide sind längliche unten an den Ecken etwas zugerundete und in der Mitte in eine kleine Spize auslaufende Vierecke.

Das *Erstere* enthält theils silberne, theils lazurne Rauten oder Wecken, welche (eigentlich zwei und vierzig an der Zahl) von der Linken zur Rechten in einer Diagonal-Linie aufsteigen. In dem inserirten oder aufgelegten *Herz-Schilde* befindet sich auf zinnoberrothem Felde ein goldenes Scepter, und ein blankes Schwerd mit einem goldnen Griffe; beide stehen, jenes rechts dieses links, kreuzweise übereinander. Oben zwischen denselben schwebt eine goldene mit Halbzirkeln geschlossene Königskrone. Auf dem Hauptschilde ruht ebenfalls eine goldene, mit Edelsteinen und Perlen gezierte geschlossene und oben mit einem Reichsapfel besetzte Königskrone. Durch die zwei und vierzig, theils sichtbaren theils durch das Herzschild, welches das Simbol der Souverainität, der vollkommenen Unabhängigkeit und unumschränkten Herrschermacht ist, verdeckten Rauten sind alle mit Baiern vereinigten, in Franken, Schwaben und Tyrol gelegenen Provinzen und Bezirke, Herzog- und Fürstenthümer, Graf- und Herrschaften

Digitized by Google

als wahre einverleibte Bestandtheile des Königreiches angedeutet und ausgesprochen, ohne das für selbe noch besondere Simbole oder Wappenzeichen angeführt werden.

Um das Hauptschild hängen die drei königlichen *Haus-Orden*, nämlich der des heiligen *Huberts*, des heiligen *Georg*, und des *der bairischen Krone*. Denn statt des ehemaligen *Löwenordens* ist eben 1808 der Orden *der bairischen Krone* eingesezt worden.

Die *Schildhalter* sind zwei mit den Köpfen einwärtsgekehrt und mit goldenen Kronen gezierte Löwen, mit ausgeschlagnen rothen Zungen, vorgestreckten rothen Klauen und gespaltenen Schweifen.

Jeder Löwe hält an einer goldnen Lanze ein mit goldenen Treffen und Quastenschnüren geziertes und auswärts gewendetes Panier, auf dessen Flagge ein und zwanzig silberne und lazurne, von der Linken zur Rechten aufwärts geschobene Rauten angebracht sind.

Das Ganze ist mit einem königlichen, auf beiden Seiten in ungebundenen Knoten aufgeschlungenen auswendig purpurnen, inwendig mit Hermelin ausgeschlagenen an der Kuppel und am Saume mit goldenen Quasten, Krepinen und Treffen besetzten *Gezelte* umgeben, auf dessen Gipfel sich wieder eine goldne Königskrone befindet.

Aus diesem auf solche Art gebildeten und gezierten Wappen besteht auch das *Majestäts-Siegel* und *grosse geheime Siegel*, welches bei dem königlichen *geheimen Ministerial-Departemens* und dem geheimen *Kriegs-Bureau* geführt wird.

Die Umschrift auf demselben ist: Maximilianus Josephus Dei gratia Rex Bojoariae. Die auf beiden Seiten gesetzten Buchstaben bezeichnen das betreffende Departement, von welchen die allerhöchsten Befehle ausgefertigt werden.

Digitized by Google

INHALT.

Abhandlungen. Seite

Ueber Louisiana, dessen Entdeckung, Lage, Beschaffenheit und Gränzen. 389

Bücher-Recensionen.

1. *A. v. Humboldt*, Essai politique sur le Royaume de la Nouvelle Espagne. (Schluss.) . . 438
2. *J. Townsend*, Voyage en Espagne etc. trad. par. J. P. *Pictet-Mallet*. 458
3. *Voyages d'un Naturaliste* etc. par M. E. *Descourtilz*. Tom. I. 458
4. *J. Haafner*, Reize in eenen Palanquin, langs de Kusten Orixa en Coromandel. II Deel. . 460
5. *Koninlijke Almanak* voor den Jare 1808. Amsterdam. 465
6. Almanac de la Cour, pour l'année 1809. Amsterdam. Maaskamp. 465

Charten-Recensionen.

1. *J. M. Freiherr v. Liechtenstern*, Charte von Mittel-Europa XIII. und XIV. Lieferung. . 471
2. *J. M. Freiherr v. Liechtenstern*, Charte des westl. Oesterreichs 476
3. *Desselben*, Charte von Ungarn, Croatien und Sclavonien. 476
4. *C. Mannert*. Die Baierische Erb-Monarchie in 2 Blättern. Nürnberg, b. Homanns Erben. 1808. 477
5. Die Baierische Monarchie, aus Sotzmann's Charte v. Deutschland. Nürnberg, *Schneider* u. *Weigel*. 479
6. *Gelbke*, die Herrschaft Schmalkalden. . . 481

Vermischte Nachrichten.

1. Bemerkungen auf meiner Rückreise aus Sibirien nach St. Petersburg. 482
2. Ein Paar Worte an das Geographische Publikum, über Berichtigungen der grossen topographisch-militär. Charte von Teutschland in 204 Blättern. 523
3. Abbildung und Beschreibung des neuen nach dem Beitritte zum Rheinischen Bunde veränderten Königl. Baierischen Wappens und Reichs-Siegels. 526

* * *

Zu diesem Hefte gehören.

1. Das neue Wappen von Bayern.
2. Höhen-Profile des Bodens von Neu-Spanien, zur Erläuterung der Recension von A. v. Humboldt Essai polit. sur la nouvelle Espagne. S. 321.

Digitized by Google

REGISTER.

A.

Aaillon, (Aillon) Lucas Vasquez de, 419 f.
Abuſchär, Stadt, 291 f.
Acapulco, Plan des Havens, 201.
Adams, Zoolog, 491.
Afganiſtan, 293.
Afghanen, Reich derſelben, 131.
Afrika, 140 f.
Aga-Mehemet, 282.
Almanac de la cour, pour l'An 1809. (à Amſterdam) rec. 465 f.
Almanak, koninklijke, v. d. J. 1808. rec. 465 f. Inhaltsverzeichniſs, 466 f.
Alpen, die, 84. die cottiſchen, 85. die dinariſchen, 86. die grauen, 85. die juliſchen, 86. die karniſchen, 86. die noriſchen, 86. die penniniſchen, 85. die rhätiſchen, 86. die ſchweizer, 85. f. die Hochalpen, 89. die Kalkalpen, 92. die Meeralpen, 85. die Mittelalpen, 90. die Niederalpen, 90. die Uralpen, 92. die Voralpen, 90.
Alpengebirg, geognoſtiſche Charte deſſelben, 310.
Amadan, (Hamadan) Stadt, 289.
Amerika, 141 f.
Amſterdam, Bevölkerung, 470. Sehenswürdigkeiten nebſt einem Wegweiſer, 470.
Anahuac, indiſches Reich, 205.
Anantapur, Dorf, 461.
Andengebirg, das peruaniſche, 322.
Angora- (Tunguska) Fluſs, 492.
Apfelgebirg, 484.
Arabien, 130.
Archipelago de las Perlas, 211.
Aretin's, J. Chr. Freiherr von, Prodromus ſ. lit. Handbuchs über die baierſche Geſchichte und Statiſtik, 33.
Arkanſas, Fluſs, 393. 434.
Aſchraf, Schloſs, 291.
Aſien, 128. das ruſſiſche, 128 f.
Atakapas, Canton, 428. Niederlaſſung, 73.
Auſtralien, 150 f.

Digitized by Google

B.

Baden, Groſsherzogthum, 41 f. Charte von demſelben, 351 f. ſtatiſtiſches Tableau, 41.

Baiern, Königreich, 33. Eintheilung deſſelben in Kreiſe, 33. Charte, ſiehe Charten-Recenſionen.

Baraba, Steppe, 516. f.

Baſchkiren, Volk, 504.

Beckmann's Literatur der Reiſebeſchreibungen, 8 f. 275.

Bemerkungen auf meiner Rückreiſe aus Sibirien nach St. Petersb. 482 f.

Berg, Groſsherzogthum, 42 f. ſtatiſtiſches Tableau, 42.

Berg-Vorwerk, Dorf, 245.

Bermont, (de) General-Conſul, 192.

Bialyſtock, Gouvernement, 116.

Birjuſſa, Fluſs, 499.

Bonpland's Reiſe nach den Tropenländern, 7.

Bosnien, Charte von, 104.

Boſſu, nouveaux voyages aux Indes occid. 431 f.

Boucher de la Richarderie, 274.

Bourgoing, Tableau de l'Espagne moderne, 27.

Braſilien, 148 f. ſtatiſt. Tableau, 149.

Brittiſche Reiche, 123 f.

Brittiſ. Nordamerika, 144.

Brittiſches Reich in Oſtindien, 133 f. ſtatiſtiſches Tableau, 133.

Buräten, (in Sibirien) 493 f.

Büſching's Erdbeſchreib., 9.

Butte, die Statiſtik als Wiſſenſchaft, 11.

C.

Caïenne, 150.

Carlsfeld, Vorwerk, 243.

Carondelet, Baron, 408 f.

Carr, S. John, ſ. Voyage.

Caſtellan, ſ. Lettres ſur la Morée.

Caucaſus, ſ. Kaukaſus.

Cerigo, ſ. Lettres ſur la Morée.

Chapetones, (Gachupines) 447.

Charlesfort, 421 f.

Charten-Recenſionen: die *bairiſche Monarchie* von C. Mannert, 477 f. die *bairiſche Monarchie* nebſt Würtemberg, Baden etc. von D. F. Sotzmann, 479 f. Charte von dem Groſsherzogthum *Berg* u. *Heſſen*, v. Oberlieut. Streit, 110 f. das Königreich *Böhmen* mit ſeinen Angränzungen, 106 f. Chärtchen der Inſel *Elba*, 112. Poſtcharte von *Europa*, von J. Pongnatz, 111 f. Freiht. v. Liechtenſtern's Charte von *Mittel-Europa*, 99 f. 471 f. der Engliſche Garten bei *München*, von Ri-

Digitized by Google

chauer, 167 f. J. Conſoni's Plan der Hauptſtadt *München*, 108 f. Freihr. v. Liechtenſtern's Charte des weſtlichen *Oeſtreichs*, 476 f. Schrötter's Charte von *Oſtpreuſſen*, 353 f. die Herrſchaft *Schmalkalden*, von G. Gelbke, 481. Freihrn. v. Liechtenſtern's Charte vom Königreich *Ungarn*, 477. deſſen *Wiens* Umgebungen, 355 f. Streit's Charte v. dem Königreich *Würtemberg*, 351 f.

Chilpancingo, Stadt, 326.

China, 138. Brief des Kaiſers an d. Statthalter v. Holland, 175 f. Gemälde der alten Geſchichte, 174. Gränze zwiſchen China und Ruſsland, 483 f. ſtatiſtiſche Nachrichten, 180 f. ſtatiſtiſches Tableau 139.

Chino's, Abkömmlinge der Neger mit den Indianerinnen, 450.

Chiquitos, (Giquitos) Provinz, 384.

Citlaltepetl, Vulkan, 323.

Cloſtermühle, 243.

Coffre de Perote, Vulkan, 323.

Collot, General, 411.

Colomb, Chriſtoph, deſſen Wohnung auf St. Domingo, 64.

Compilationen, geographiſche, 268 f.

Conſoni, J., ſ. Charten-Recenſionen.

Continent, der, 345.

Cordilleren, 322.

Coron, Stadt, 192.

Côte des Allemands, 401.

Cours complet de Topographie, p. A. Moitte, 9.

Creolen, (Criollos) 447.

Crevecoeur, ſ. St. Louis.

Crozat, deſſen Privilegium, 399 f.

Cuba, Bevölkerung, 448.

D.

Damberger, (Taurinius,) 265.

Danebrog-Orden, mit Abbildung, 361. Urkunde einer neuen Einrichtung deſſelben, 361 f.

Dänemark, 125 f.

Davoſer Thal, 87.

Delaudonnière, René, 421 f.

Descourtilz, (M. E.) ſ. Voyage d'un Naturaliſte. 458.

Drogina, Dorf, 508.

Dſchagatai, Länder an demſelben, 129.

Dünkirchen, ſ. Formentera.

E.

Ebel, J. Gottfr., über den Bau der Erde in dem Alpengebirge, rec. 78 f. 152 f. 296 f.

Ebeling's Erdbeſchreibung von Portugal, 28.

Eckartswalde, Kolonie, 245.

Ehrmann's, Prof., neueſte

Digitized by Google

Kunde von Helvetien und Italien, 25.
Ehrmann-Sprengelsche Bibliothek der Reisen, 8.
Elba, Chärtchen der Insel, 112.
England, im Gegensatze des Continents, 342 f. Ob sich England zum Frieden verstehen werde? 346. ob es dazu könne gezwungen werden? 346 f. Mittel, welche dem Continente dazu zu Gebote stehen, 347 f. Verhältniss der Gestorbenen zu den Gebornen, 441.
Ermack, Kosaken-Hauptmann, 482.
Erich, Professor, 275.
Essai politique sur le Royaume de la nouv. Espagne, par A. de Humboldt, I. et II. Livr. rec. 195 f. 317 f. 438 f.
Europa, 12. die Beherrscherin der Welt, 341. statistisches Tableau des europäischen Staatensystems im Jahr 1808, 151.

F.

Ferabad, Lustschloss, 291.
Fetah-Ali-Schach, 283.
Finnland, Verhältniss der Gestorbenen zu den Gebornen, 441.
Fischer's Gemälde von Valencia, dritter Theil, 27.
Reisebibliothek, 8.
Florida, (Floriden) 420.
Formentera, dessen Entfernung von Dünkirchen, 369.
Frankreich, Uebersicht der Bevölkerung in den Jahren 1806, 7 und 8, 373 f.
Französisches Kaiserthum, 14 f. Anzahl der Städte, Marktflecken und Dörfer, 17. Einkünfte, 17. Flächeninhalt, 17. Verhältniss der Gestorbenen zu den Gebornen, 441. Volksmenge, 17.
Freiheits-Vorwerk, 244.
Friedenfeld, Vorwerk, 243.
Friedrichsau, Kolonie, 244.
Friedrichsdorf, 243.
Friedrichsfelde, Kolonie, 246.
Friedrichs-Läßchen, Kolonie, 246.
Friedrichsruhe, Weiler, 244.
Friedrichstabor, Kolonie, 246.
Friedrichswaldau, Kolonie, 244.
Friedrichswaldau, Mittel-, 244.
Friedrichswaldau, Nieder-, 244.
Friedrichswaldau, Ober-, 244.
Friedrichswerder, Kolonie, 246.
Fürstencollegium d. Rheinbundes, 44 f.

G.

Digitized by Google

G.

Gachupines, ſ. Chapetones.
Galvas, D. Bernard, Oberſt, 406.
Gardanne, Ange de, 183. 277.
Garonne, Depart. 17.
Gayoſo, Gouverneur, 413.
Gelbke, C. (Artillerie-Lieutenant) ſ. Charten-Recenſionen.
Geographie, Originalwerke, 268.
Geographiſche Hülfsquellen, 267.
Geographiſche Literatur, 255 f.
Giquitos, ſ. Chiquitos.
Givaſtow, (von) Gouverneur, 512.
Glashütten, Weiler, 242.
Glogau, das Fürſtenthum, v. D. F. Sotzmann, 242 f.
Glogiſchdorf, Kolonie, 243.
Gourgomes, Dom. de, 422.
Guatimala, Königr. 204 f.
Guiana, das franzöſiſche, 150. das holländiſche, ib.
Guignes, (de) ſ. Voyages à Peking.
Guttenſtädt, Kolonie, 243.

H.

Haafner's, J. Reize in eenen Palanquin, 2r Deel, rec. 460 f.
Hamadan, ſ. Amadan.
Häncke, Thadd. Nachricht von ihm und ſeinen geographiſchen Forſchungen in Süd-Amerika, 376 f.
Hänkl, Weltumſegler, 7.
Haſſel's, G. ſtatiſtiſcher Abriſs des Königreichs Holland, 31. ſtatiſtiſche Ueberſicht des Königr. Weſtphalen, 38. ſtatiſtiſche Ueberſichtstabellen, 11.
Helvetien, 29.
Hennequin, Franziskaner Pater, 397. 424.
Heſſen, Groſsherzogthum, 43. gegenwärtiger Länderbeſtand, ebendaſ.
Heym, Profeſſor, 484.
Hieroglyphen, oder Blicke aus dem Gebiete der Wiſſenſchaften in die Geſchichte des Tages, von R. v. L., rec. 332 f.
Hinter-Indien, 137 f.
Höglmüller, Ritter von, 8.
Holland, 30 f. Bevölkerung einiger Städte, 468 f. ſtatiſtiſches Tableau, 30.
Humboldt's, Alex. von Reiſe nach den Tropenländern, 7. Eſſai politique ſur le Royaume de la nouvelle Espagne, rec. 195 f. 317 f. 438 f.
Hydria, ſ. Lettres.
Hydrioten, Charakter derſelben, 190 f. ihr Haſs gegen die Franzoſen, 190.

I.

Jablonniy Chrebel, (Apfelgebirg) 484.
Iberville, Fluſs, 394. Chef einer Escadre, 399.
Illinier, Niederlaſſung derſelben, 393 f.
Indien, 132 f. Briefpoſtweſen daſelbſt, 465. über die Heereszüge zu Lande dahin, 348 f. Hinter-Indien, 137 f.
Johannisfeld, Kolonie, 244.
Joſephhof, Dorf, 243.
Journal für die neueſten Land- und Seereiſen, 8.
Journal d'un Voyage dans la Turquie d'Aſie et la Perſe, rec. 182 f.
Irkuzk, Hauptſtadt, 487.
Irtyſch, Fluſs, 521.
Irtyſchkaja-Steppe, 521.
Ispahan, (Isfahon) Hauptſtadt, 290.
Isle de France, ſ. Voyages à Peking.
Italien, Königreich, 20 f. ſtatiſtiſches Tableau von dem gegenwärtigen Beſtande, 22.
Italieniſche Staaten, 24 f.
Itinéraire deſcriptif de l'Espagne, par A. de Laborde, rec. 50 f.
Itzaccihuatl, (Sierra Nevada) Vulkan, 323.

K.

Kadſcharen, Abſtammung des Worts, 284.
Kalmücken, 495.
Kan, Fluſs, 500.
Kanadiſche Jäger, 391 f.
Kandahar, (Oſtperſien) Königreich, 281. 293.
Kant's, I., phyſiſche Geographie, 9.
Karakalwacken, 505.
Karakaſſen, 496 f.
Karolina, Fort, 422.
Kabbin, Stadt, 288.
Kaſchan, Stadt, 290.
Kasrun, Stadt, 292.
Katſchinzen. 498.
Kaukaſus, Länder an demſelben, 129.
Keraglio-Robert, ſ. Voyage en Hollande.
Kermanſchah, Stadt, 289.
Kermeſir, Küſtenſtrich, 291.
Kirgiſen, 495. 505 520.
Klingenmühle, 243.
Klippendorf, Kolonie, 246.
Kohlsdorf, (Roſs-Vorwerk) 246.
Kolitſchef, (Commiſſair) 510.
Kolowzen, 498.
Kom, Stadt, 289.
Krasjonarsk, (Kiſiljarkurs) Kreisſtadt, 506 f.
Krasnorätſchinsk, Städtch. 510.
Kuniken-Vorwerk, Dorf, 245.
Kupferhammer, Ober- und Nieder-, Freigüter, 246.
Kurden, Charakter denſelben, 185.

Digitized by Google

Kurdistan, Provinz, 184. Theil des Taurusgebirgs, 184 f.

L.

Laborde, Alexand. de, Voyage pittoresque de l'Espagne, 26. Itinéraire descript. de l'Espagne, 26. 50.
Landhäuser, Kolonie, 244.
Landsberg, Dorf, 247.
Lar, Handelsstadt, 291.
Lasalle, kanadischer Edelmann, 397 f. 422.
Lauffat, Colonial-Präfect, 415 f.
Law, französischer Spekulant, 400.
Lenz, A. Post- und Reisebuch, 8.
Lettres sur la Morée et les Iles de Cérigo, Hydria et Zante, par A. L. Castellan, rec. 186 f.
Leveillé, Strafsenbaumeister, 191.
Liechtenstern's, Freiherrn von, Handbuch des politischen Erd- und Staatenkunde, 9. dessen Charten, s. Charten-Recensionen.
Lindemühle, 243.
Louisiana, 389 f. Geschichte der Entdeckung und Verwaltung, 389 f. Gränzen, 419 f. Ober- und Unter-Louisiana, 69. Bevölkerungsliste, 69 f.

M.

Madera, Fluss, 382.
Majos, Provinz, 384.
Malaja, Klein-, 508.
Malaspina, (Capit. D. Alex.) Weltumsegler, 7. 377 f.
Mamore, Fluss, 382.
Manchac, Fluss, 394. Stadt, ebend.
Manille, s. Voyage à Peking.
Mannert, C. die bairische Monarchie, rec. 477 f.
Marienfeld, Vorwerk, 243.
Maurepas, See, 394.
Maveliewarom, Thal, 464.
Mehemet, s. Aga.
Meridian, s. Resultate.
Metis, (Mestizen) 450.
Metre, Länge desselben, 370. Verhältniss desselben zu der Länge des Sekundenpendels, 371.
Meusel's Bibliotheca historica, 274.
Mexico, 75. 196 f. vortheilhafte Lage der Stadt, 324. Volksmenge, 440.
Miro, Oberst, 408.
Mississippi, Fluss, 392.
Missouris, Fluss, 392.
Mitteleuropa, Charte von, 471 f.
Mittelfriedrichswaldau, Kolonie, 244.

Mittelmark, Specialcharte davon, 240 f.
Mocoso, Gouverneur, 420.
Mogolen, Volk, 495.
Moitte, f. Cours.
Moldau, Charte des mittleren Theils, 475.
Möllendörfel, Dorf, 248.
Montauban, Hauptstadt, 17.
Montezuma, (Motrucczoma) indisches Reich, 205.
Mont-Rosa, 95.
Morea, f. Lettres.
Morphil, englische Compagnie, 76.
Mühldörfel, Dorf, 245.
Mulatten, 450.
Müller, (K. L. M.) f. Robins Reisen.
München, englischer Garten, 107 f. Plan der Hauptstadt, 108 f.

N.

Nababpeent, Dorf, 461.
Napoli di Malvasia, 188.
Natchitoches, Kanton, 426 f.
Nauhcampatepetl, (Coffre de Perotó) Vulkan, 323.
Neapel, Königreich, 29.
Nefunez, Pamphil, 420.
Neufchatel, 29.
Neu-Jersey, Verhältniss d. Gestorbenen zu den Gebornen, 442.
Neuland, Nieder- und Mittel-, Dorf, 247.
Neumark, Special-Charte von der, 241.
Neumexiko, 196.
Neu-Orleans, Hauptstadt, 66 f. 417. Anpflanzungen und Zuckerplantagen, 71.
Neuotterstedt, Kolonie, 242.
Neuschlabrendorf, Kolonie, 242.
Neu-Spanien, 195. Generalcharte von, 198. Hauptgebirge, 319. Hochebenen, 327. heisse Landstriche, 325. gemässigte Gegenden, 326. kalte Gegenden, 326 f. Einwohner im Jahre 1793, 439 f. 445. Verhältniss der Gebornen zu den Gestorbenen, 441. öffentliche Anstalten, Künste und Wissenschaften, 449. Kuhpockenimpfung, 443. neueste Eintheilungen, 452 f. Eintheilung in Hinsicht auf Handelsverhältnisse, 453 f. tabellarisch-statistische Zergliederung d. Königreichs, 456. Waldermangel, 328 f.
Neysse, (Grottau) Specialcharte von dem Fürstenthum, 246 f.
Nieder-Friedrichswaldau, 244.
Niederkupferhammer, Freigut, 246.
Niemann's Abriss der Statistik, 11.

Nischne - Udinsk, Kreisstadt, 498.
Nordamerikanischer Freistaat, 142 f. Flächeninhalt, 205 f. statistisches Tableau, 143.
Novak's Charte vom Königreich Galizien, rec. 103 f. vom Königreich Ungarn, rec. 102 f. von der Wallachei, rec. 105 f.

O.

Ob, Fluss, 516.
Oberfriedrichswaldau, 244.
Oberkupferhammer, Freigut, 246.
Ober - Louisiana, Bevölkerungsliste, 70.
Olivier, Arzt und Naturforscher, 277 f.
Oppach, Vorwerk, 243.
Oque-Loussas, (Opelousas) Canton, 428. Nation, 430.
Orelly, General, 401 f.
Originalwerke der Geographie, 268.
Orta, Schiffscapitain Bernardo de, 199.
Ortsbestimmungen von: Acapulco, 201. Amadan, 289. Insel Dauphiné, 395. Gotthard, 159. Grossglockner, ebend. Kasbin, 288. Kaschan, 290. Kermanschah, 289. Kom, ebend. Mont-Blanc, 159. Vera-Cruz, 200. (Sammlung von Ortsbestimmungen: a) Grossbritannien und Irrland, 213 f. b) Holland, 230 f.
Osmannisches Reich, 126 f. in Asien, 129 f.
Ost-Persien, 131. 281. 293 f.
Ost-Preussen, Charte von, 353 f.
Oestreich, Charte des westlichen, 476 f.
Oestreichisches Kaiserthum, 119 f. statistisches Tableau, 121.
Quachita, Fluss, 433.

P.

Paliakate, (Pulej - Kotta) altes Kastell, 462.
Partsch, Charte von Bosnien, rec. 104. des mittleren Theils der Moldau, rec. 475. von Siebenbürgen, rec. 472.
Pascagoulas, Fluss, 395.
Peking, de Guignes Reise dahin, 174 f.
Pensacola, Hauptstadt, 6[illegible]
Perm, Stadt, 487.
Perschke, Vorwerk, 243.
Persien, 131 f. über die neueste Kunde desselben, 276 f. politischer Zustand, 281 f. sittlicher Zustand,

285 f. topographische Notizen, 287 f. A. de Gardanne Reise dahin, 174 f.
Peru, (Königreich) Einwohnerzahl, 439.
Petzelmühle, 243.
Pfardellich, Weiler, 247.
Philatrea, Stadt, 193.
Pic d'Orizaba, Vulkan, 323.
Pictet-Mallet, (J. P.) s. Voyages en Espagne.
Pimevia alta, Gebirg, 324.
Pineda, Astronom und Naturforscher, 378 f.
Pinkerton's Geographie moderne, 451.
Pointe coupée, Niederlassung, 72. 406.
Politisches Gleichgewicht, Geschichte desselben, 344.
Pongnatz, (Joh.) s. Charten-Recensionen.
Pont-Chartrin, See, 394.
Popocatepetl, Vulkan, 323.
Portugal, 27 f. statistisches Tableau, 28.
Potosi, mineralische Quellen daselbst, 384.
Preussen, 124 f.
Preussische Provinzen, H. F. Setzmann's Uebersicht einiger neuen Charten davon, 240 f.
Primas, Fürst, 32. Statistisches Tableau von dessen Ländern, 32.

Q.

Quarteron's, Abkömmlinge der Weissen mit Mulattinnen, 450.
Quinteron's, Kinder einer Quarterone mit einem Weissen, 450.

R.

Randel's tabellarische Uebersicht, 12.
Ratsch-Vorwerk, 243.
Rehfues, Briefe über Italien, 24. Gemälde von Neapel, ebend.
Restal, (von) Gen. Gouverneur, 495.
Resultate der in Spanien und Frankreich angestellten Versuche zur Ausmessung eines Meridians, 368 f.
Rheinbund, 31 f. die zu demselb. gehörenden Souveraine, 32. königliches Collegium, 32 f. Fürstencollegium, 44 f. vollständiges statistisches Tableau, 46 f.
Richauer, Oberlieutenant von, der englische Garten bei München, rec. 107 f.
Riedl's, Oberst von, Stromatlas, 329.

Digitized by Google

Rio-Janeiro, Reſidenzſtadt, 148.
Rivière rouge, 393.
Robin's, C. C. Reiſen nach dem Innern von Louiſiana; aus d. Franzöſiſchen von K. L. M. Müller. 1r Theil. rec. 59 f.
Rothfluſs, 393.
Ruſſiſches Kaiſerthum, 115 f. neueſter Titel des Kaiſers, 251. ſtatiſt. Tableau, 117 f. Verhältniſs der Geſtorbenen zu den Gebornen, 441.

S.

Sabinengrund, Weiler, 243.
Sachſen, Königreich, 34 f. ſtatiſtiſches Tableau, 35. D. F. Sotzmann's Ueberſicht einiger neuen Charten, 240 f.
Sajaniſche Tataren, 497.
Salvadori, Doctor, 185.
Salzedo, Gouverneur, 413.
Sanct Denis, 423.
Sanct Louis, (Crèvecoeur) 398.
Sandmühle, 243.
Sardinien, 25.
Sarepta, Städtchen, 493.
Schäferei-Vorwerk, 243.
Schiras, Stadt, 292.
Schleſien, General-Charte von, 241 f. 248 f.
Schloifs Charte vom Königreich Galizien, rec. 101 f. vom ſüdöſtlichen Theile des Königreichs Ungarn. rec. 104.
Schödinger, Chartenzeichner, 310.
Schorrer's, Joſ. von, Charte vom Königreich Böhmen, rec. 99 f. 106 f.
Schrötter's, Freiherr von, Charte von Oſt-Preuſsen, rec. 353 f.
Schütz, J. B. allgemeine Erdkunde, 9.
Schweden, 125. Verhältniſs der Geſtorbenen zu den Gebornen, 441.
Scott-Waring, ſ. Waring.
Seetzen, D., 7.
Sibirien, 482. Anbau, 486. Einwohner, 488. ruſſiſche Koloniſten, ebend. Güter- u. Waaren-Transporte, 503. S. auch Bemerkungen.
Sicilien, 25.
Siebenbürgen, Charte von 472.
Sierra Madre, Gebirg, 323.
Sierra Nevada, Vulkan, 323.
Simm's Charte v. Königreich Ungarn, rec. 102 f. 471 f.
Sing-hian, Stadt, 289.
Soto, Dominicus und Ferdinand, 420.

Digitized by Google

Sotzmann, D. F. über einige neue Charten von den preuſsiſchen Provinzen und vom Königreiche Sachſen, 240 f. ſ. auch Charten-Recenſionen.
Spanien, 25 f. ſ. auch Laborde, und Voyages en Espagne.
Spaniſche Länder in Amerika, 146 f. ſtatiſtiſches Tableau, 147.
Sprottiſchwalde, Kolonie, 245.
Staatenkunde und Statiſtik, 259.
Staroſchilzi, ruſſiſche Koloniſten in Sibirien, 488 f.
Stein's Handbuch der Geographie, 9.
Steppen, ſibiriſche, 501.
Streit, Ober-Lieutenant, ſ. Charten-Recenſionen.
Stuck's Verzeichniſs der Land- und Reiſebeſchreibungen, 273 f.
Suizzero, 50.
Sülotſchnie Poſeltſchiki, ruſſiſche Koloniſten in Sibirien, 489.

T.

Tableau, ſtatiſtiſches, des europäiſchen Staatenſyſtems im Jahre 1808, 151.
Tabris, (Tauris) Stadt, 289.
Talajur, Dorf, 464.
Tarn, Departement, 17.
Tasco, Stadt, 326.
Tataren, 495. mahomedaniſche, 511 f.
Taurinius, ſ. Damberger.
Taurusgebirg, 184 f.
Teheran, (Tehran) Hauptſtadt, 287 f. Brief eines Franzoſen von daher, 289.
Tehuantepec, Landenge, 207.
Teutſchland, topographiſch-militairiſche Charte von, 523. über Berichtigungen derſelben, 523 f.
Titzings, Rathsmitglied in Batavia, 175.
Tobolsk, Gouvern. 486 f. Verhältniſs der Geſtorbenen zu den Gebornen, 442.
Tolſa, Profeſſor zu Mexiko, 449.
Tom, Fluſs, 516.
Tomsk, Gouvernement, 502. Stadt, 487. 512.
Townſend, ſ. Voyage en Espagne.
Tripelewalan, Dorf, 462.
Troitzk, Stadt, 487.
Tſchakoldindie, Dorf, 491.
Tſchulim, Fluſs, 510.
Tulunofsk, Stadt, 496.
Tunguſen, deren Auswanderung, 492 f.
Tunguska, ſ. Angara.

Digitized by Google

U.

Ueber Berichtigungen der grofsen topographisch-militairischen Charte von Teutschland, 523 f.
Ueber die geographische Literatur, 255 f.
Ueber Louisiana, dessen Entdeckung u. s. w., 389 f.
Ueber die neueste Kunde von Persien, 276.
Uebersicht, allgemeine, der geographischen Veränderungen im Jahre 1808. 3 f. 115 f.
Uda, die grofse und kleine, 498.
Ungarn, Charte vom Königreich, 477 f.
Unter-Louisiana, Bevölkerungsliste, 69 f.
Unzaga, G... Capit. D. Ludw., 405 f.
Urkundenwerke der Geographie, 267 f.

V.

Vera-Cruz, Plan des Havens, 199.
Volcan grande de Mexico, 323.
Volkmann's critische Nachrichten von Italien, 51.
Vorder-Indien, 132 f.
Vorwitz, Dorf, 248.
Voyage en Espagne, par Jos. Townsend, trad. de l'Anglais, par J. P. Pictet-Mallet, rec. 458.
Voyage en Hollande et dans le midi de l'Allemagne, par S. J. Carr, trad. de l'Anglais, par Mad. Keraglio-Robert, rec. 314 f.
Voyages dans l'intérieur de la Louisiane, par C. C. Robin, rec. 58 f.
Voyages d'un Naturaliste et ses observations, par M. E. Descourtilz, rec. 459 f.
Voyages à Peking, Manille et l'Isle de France, par M. de Guignes, rec. 173 f.

W.

Walddorf, Dorf, 243.
Walddörfel, (Waldvorwerk) 247.
Wallis, 29.
Warin, General-Adjudant, 411.
Waring, Sq. Ed. Scott, 278 f.
Wellendorf, Dorf, 247.
West-Compagnie, 400 f.
Westindien, 144 f. statistisches Tableau, 145.
West-Persien, 131. 281.
Westphalen, Königreich, 36 f. Staatseinkünfte, 37.
Westpreufsen, Verhältnifs der Gestorbenen zu den Gebornen, 441.
Weyland's Abentheuer zu Wasser und zu Lande, 8.

Digitized by Google

Wien's Umgebungen, 355 f.
Wirzburg, Grofsherzogth., 43 f.
Worniaki, ruſſiſche Kolonisten in Sibirien, 489.
Würtemberg, Königreich, 40 f. Charte von demſelben, 351. ſtatiſtiſches Tableau, 40.

X.

Xalappa, Stadt, 326.

Y.

Yakuma, Fluſs, 382.

Z.

Zacatecas, Intendantſchaft, 453.
Zambos, Abkömmlinge der Neger mit den Mulattinnen, 450.
Zambos prietos, Abkömmlinge der Neger mit den Zamba-Frauensperſonen, 450.
Zante, ſ. Lettres etc.
Zimmermann's (von) Taſchenbuch der Reiſen, &.

Verzeichniſs der zu diesem Bande gehörenden Kupfer und Charten.

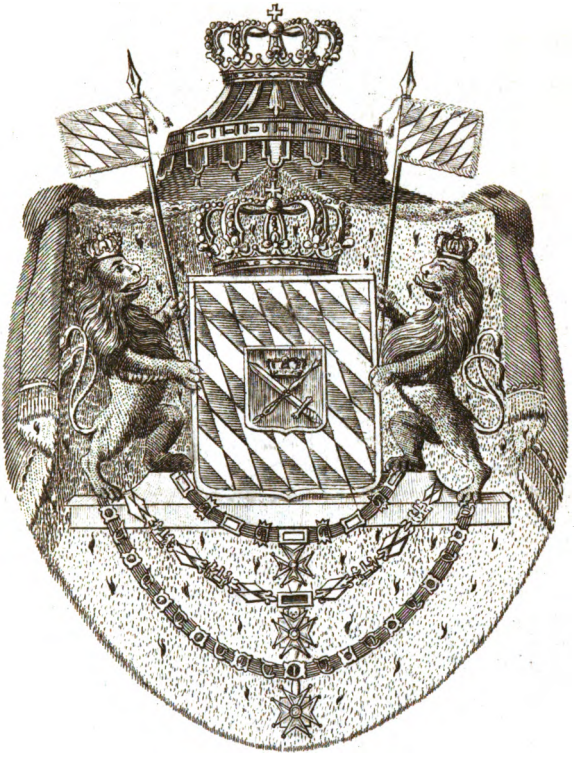
a) *Kupfer und Portraits.*

Portrait des Herausgebers, *F. J. Bertuch.*
Portrait des P. *Paulin de St. Barthelemy.*
Portrait von *C. B. Wadſtröm.*

b) *Charten und Kupfer.*

Charte von der Inſel *Elba*, von *J. B. Poirſon.*
Königl. Däniſcher *Danebrog-Orden.*
Das neue Wappen von *Bayern.*
Höhen-Durchſchnitte des Bodens von *Neu-Spanien.*

Digitized by Google

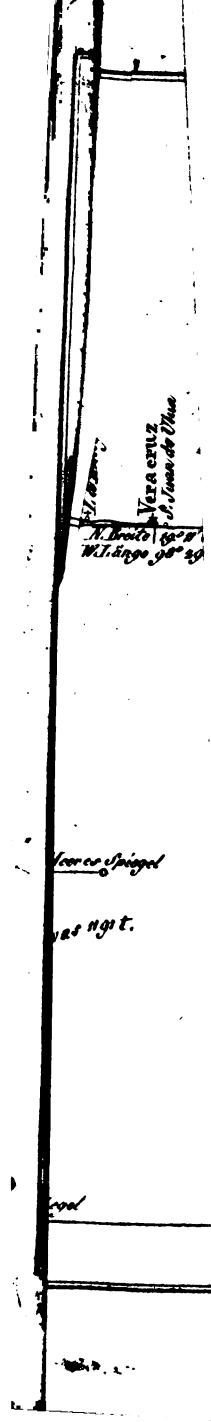


Wappen des Königreichs

Baiern.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google